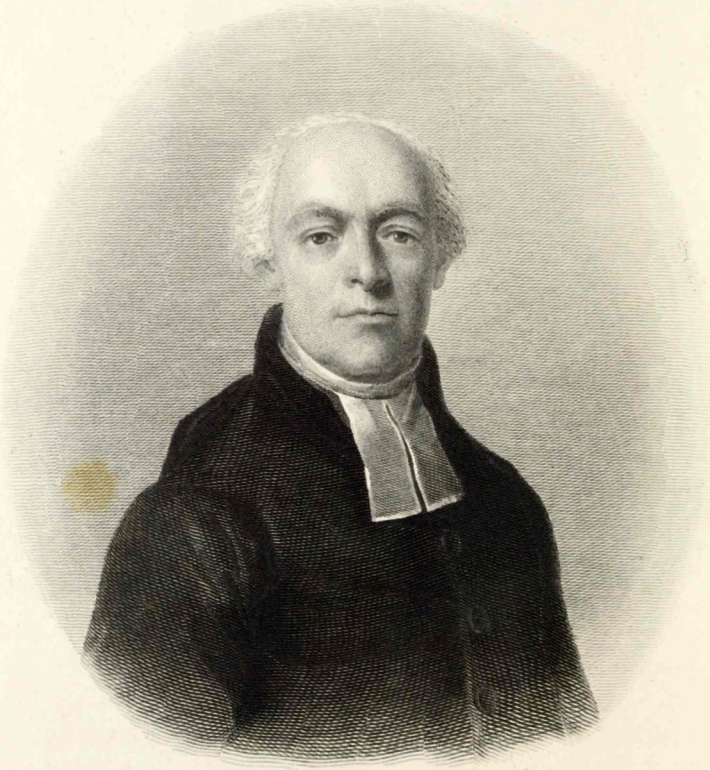


Stahlstich v. A. Weger Leipzig

Dr. Carl Gottlob Sonntag

geb. zu Radeberg d. 22 August 1765
gest. zu Riga d. 28 Juli 1827.

Rigasche Stadtblätter

für

das Jahr 1859.

(50. Jahrgang.)

(Mit dem Bildniß Dr. K. G. Sonntags.)

Herausgegeben

im Auftrage der

literärisch-praktischen Bürger-Verbindung

von

N. Asmuß,

Mitglied derselben.

Au. 42,664





Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1860.

Inhalt.

Aufsätze und Mittheilungen von größerem Umfange.

I. Zur Geschichte der Gegenwart und Vergangenheit.

Das Jahr 1859. Erinnerungen, die sich an dasselbe knüpfen 1. 11. 19. 35. 45. 269.
Das Haus der Schwarzenhäupter am Markt 61.
Uebersicht der im J. 1858 in Riga Geborenen, Getrauten und Begrabenen 110.
Dr. Friedrich Christoph Strahlen. Nekrolog 155.
Uebersicht der in den luth. Gemeinden Livlands im J. 1858 Geborenen, Getrauten und Gestorbenen 175.
Zahl der Kaufleute, die auf das Jahr 1859 in Riga zu den drei Handelsgilden gesteuert haben 176.
Auswärtige Consulate in Riga 176.
Zur Geschichte der katholischen Kirche in Riga 200.
Einige Züge aus der Handelsgeschichte unserer Ostseegouvernements 205.
Der Sandmühlengraben 213.
Friedrich Wilhelm Seeck. Nekrolog 225.
Der sogenannte Speckgraben 229 (vergl. auch 453).
Joh. Georg v. Stresow, weil. Bürgermeister von Riga 241.
Beiträge zur Geschichte und Sittenschilderung der Vorzeit Riga's 246. 328.
Der 17. Juli vor 32 Jahren (Erinnerung an K. G. Sonntags Todestag) 255.
Einweihungsfeier der neuerbauten anglikanischen Kirche 272.
Einige Momente aus der Geschichte Riga's 277.
Plan und Beschreibung Riga's aus der Mitte des 17. Jahrhunderts 293. 304. 309.
Der 8. September 317.
Dr. Joh. Christoph Schwartz. Nekrolog 325. Begräbnißfeier 333. Todtenfeier im Verein prakt. Aerzte 341. Nachruf 342.
Vor 55 Jahren (Begräbnißfeier des Bürgermeisters Joh. Chr. Schwartz) 352.
Ueber den armen „Jörge" oder „Jürgen" 361.
Besetzung städtischer Aemter (im Rig. Magistrat) 376 (vergl. auch 401).
Zum Martinstage. Ein Brief Luthers 405.
Jubelfeier der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde 439.
Auch ein Wort über unsere neuen Anlagen und den projectirten Theaterbau 467.

II. Handel und Schifffahrt. Gewerbliches und Gemeinnütziges.

Bestand der Kauffahrteifahrzeuge des Rig. Hafens ult. 1858 16.
Riga's Verschiffung in's Ausland bis ult. December 1856, 57 und 58 zusammengestellt 43.
Schifffahrt Riga's im Jahr 1858 44.
Runkelrübenzuckerfabrikation im Gouvernement Kiew 62.
Die Hypothekenversicherung 69.
Uebersicht der Fabrikthätigkeit Riga's und seiner Umgebung im Jahr 1858 71.
Schifffahrt und Handel der Kurl. Häfen im Jahr 1857 und 1858 83.
Noch etwas über das Promessenspiel 84 (vergl. auch 64).
Der gegenwärtige Stand des Associationswesens unter den Gewerbetreibenden in Deutschland 117.

Der maſchinen- und fabrikmäßige Betrieb des Handwerks von Prof. Dr. A. Bulmerincq 135.
Beſtimmungen des ruſſiſch-britiſchen Handels- und Schifffahrts-Vertrages über Nothhafelung und Havariefälle 183.
Riga's Verſchiffung in's Ausland im J. 1859 192. 217. 247. 283. 321. 356. 429.
Der Manila-Hanf 193.
Die Herſtellung künſtlicher Blumenblätter aus Collodium 221.
Ueber Abzugskanäle 233.
Beſtimmungen des ruſſiſch-chineſiſchen Traktats, betreffend Havariefälle 265.
Reglement für die ſchwimmende Feuerbake bei Domesnees 288.
Zur Statiſtik der Unglücksfälle auf Eiſenbahnen 298.
Frequenz des Rigaer Jahrmarkts im Jahr 1859 313.
Gemeinnütziges. Sundewitter Mauerziegel 355.
Die Maſchinenpapierfabrik am Jägelſee 373.

III. Gelehrte und gemeinnützige Geſellſchaften und Vereine. Kirchen-, Schul- und Armenweſen.

Jahresbericht der literäriſch-praktiſchen Bürgerverbindung 2
Jahresbericht der Geſellſchaft praktiſcher Aerzte in Riga 20.
Mittheilungen aus den allgemeinen Verſammlungen der literäriſch-praktiſchen Bürgerverbindung 51. 95. 165. 197. 351. 415.
Ueber ſtaatswiſſenſchaftliche Literatur von Prof. Dr. A. Bulmerincq 52.
Die Bildung des Handels- und Handwerkerſtandes von demſelben 77. 87. 96. 113.
Die Luther-Sonntagsſchule 150.
Der Verein zur Unterſtützung hülfsbedürftiger Jungfrauen 151.
Die Centralſchule für Handel und Gewerbe in Riga 160.
Zwei neue Stiftungen 165. 173.
Die Krippen oder neueren Findelhäuſer 181.
Von einigen auswärtigen wohlthätigen und gemeinnützigen Anſtalten und Vereinen 189. 198. 224.
Die Verbreitung chriſtlicher Volksſchriften in den evangel. Gemeinden Rußlands 191.
Der Schwimmunterricht in unſerer Anſtalt für Flußbäder 236.
Ueber das technologiſche Inſtitut in St. Petersburg nach dem Journal de St. Pétersbourg 265.
Die öffentlichen Trinkbrunnen 301.
Frequenz der Schulanſtalten in Riga ult. 1858 338.
Begründung eines Schillerfonds 365.
Rechenſchaftsbericht der Olga-Induſtrie-Freiſchule 379.
Die belgiſchen Beſſerungsanſtalten 397.
Aus den Berichten einheimiſcher und auswärtiger wohlthätigen und gemeinnützigen Anſtalten 423. 460.
Einige Worte über die Kindergärten 431. 440. 449.

IV. Literatur, Kritik, Kunſt und Theater.

Theaterreferate von E. G. 7. 32. 38. 46. 55. 63. 72. 83. 89. 101. 111. 131. 169. 177.
Improviſationen. Gedichte von Robert Iljiſch 14.
Das Theater in Riga von Fr. v. R. 27. 35.
Wörterſchatz der deutſchen Sprache Livlands von W. v. Gutzeit 31
Ueber die neuere ruſſiſche Journaliſtik 100.
N. J. Pirogoffs literäriſche Schriften 107.
Unſere vierte Kunſtausſtellung von Gemälden u. ſ. w. 112.
Die diesjährige Gemäldeausſtellung 142. 147. 158.
Naturwiſſenſchaftliche Werke für gebildete Leſer 167.
Ein frommer Wunſch (die Theaterkritik betreffend) 184.
Gedichte von Ludolph Schlei. Libau 1859 199.
Die neue deutſche Roman- und Novellenliteratur 208. 312. 317. 425. 433.

Bemerkenswerthe Zeitschriften 215. 237.
Neuere Dichtungen 226.
Geschichte der Ostseeprovinzen von Otto v. Rutenberg 251. 261.
Neuere Reiseliteratur 285.
Riga vom Wöhrmannschen Park aus gesehen (Lithographie) 291.
Das Panorama von Moskau 305.
Theater in Riga 305.
Vollständiges Russisch-Deutsches Wörterbuch von J. Pawlowsky 323.
Die Schillerfeier zur Erinnerung an Schillers 100jährigen Geburtstag 326.
Ein literarisches Curiosum (Hasentödters Chronik) 334. 343. 353.
Ueberblick über das Repertoir unserer Bühne im September 1859 345.
Die ersten Novitäten dieser Theatersaison 346.
Theaterreferate von —r— 357. 366. 380. 392. 399. 409. 461. 471.
Rigascher Almanach für das Jahr 1860 368.
Friedrich v. Schiller. Biographische Skizze 385.
Aeltere Rigasche Druckschriften 399.
Dem Andenken Friedrich v. Schillers. Toast von Pastor Iken 410.
Baltische Monatsschrift 411.
Neuere Jugendschriften 441. 451.

Beilagen.

Zu Nr. 26. Johanniskraut. Ein Albumblatt rigascher Dichtungen S. 1—8, enthält: Riga von Fr. v. Riekhoff. Der Jahrmarkt von Bihar von K. F. Glasenapp. Vierzeilen von August Dempfer. Traum Friedrichs des Weisen von G. Eckers. Friedhofs Ruh von Elfriede Heinz. Des Kindes erster Kummer nach F. Hemans von W. A. Geertz. Naturerziehung von N. Asmuß. Veilchen und Rose von C. Förster.

Zu Nr. 53. Ihrem Gründer und vieljährigen Redacteur Dr. Karl Gottlob Sonntag die Stadtblätter am Schlusse des Jahres 1859. S. 479—492. (Mit dem Bildniß Dr. K. G. Sountags.)

Extra-Beilagen.

Zu Nr. 3. Bericht des Haupt-Comité's für kirchliche Armenpflege der evang.-luther. Gemeinden Riga's. Riga 1859. 16 S.

Alphabetisches Register.

Abgabenquoten für 1859: Polizei-Abgaben 48; für rig. Okladisten 74.
Abzugskanäle, ihre Bedeutung und ihr Bau 233.
Accisesteuer der Städte der Ostseegouvernements 194.
Actienvereine und Gesellschaften 14. 104. 106. 132. 231. 259. 274.
Adreßbuch, Rigasches, Aufforderung zu Beiträgen für dasselbe 420.
Almanach, Rigascher, für das Jahr 1860 368.
Amtsbesetzungen und Dienstveränderungen: Stadtämter 22. 170. 194. 462; Lehnsposten 22. 152. 170. 227. 291. 348. 368; Lehrfach 41. 186. 274. 329. 434; Gouv.-Regierung 39. 56. 74. 102. 178. 412; Kameralhof 39; bei Sr. Durchl. dem Herrn General-Gouverneur 47. 56. 61; Domänenhof 47. 132; Zollamt 47; Polizei 74. 170; beim Herrn Civil-Gouverneur 74; Ministerien 104; Administration von Legaten und Stiftungen 132. 186. 258. 358. 368. 434; Rig. Magistrat 185. 258. 347. 376. 401. 462; Militär 258; evang.-luth. Consistorium 267; Medizinalfach 280; Post 329. 394; Vorsteher der kath. Kirche 368.
Anlagen, die neuen und der Theaterbau 467.
Armenpflege, kirchliche. Beilage zu Nr. 3; 423.
Associationswesen der Gewerbetreibenden 117.
Austerzucht, künstliche, an der französischen Küste 115.
Bauern kommen im J. 1601 nackend und hülfesuchend nach Riga 246.
Bauerrentenbank. Umsätze im J. 1858 39.

Begräbnißfeier für die Rathsglieder im 17. Jahrhundert 328; des weil. Bürgermeisters J. C. Schwartz im Jahr 1804 352.
Bekanntmachungen, amtliche Erlasse u. s. w. Britische Unterthanen gleiche Vorrechte in Rußland mit den französischen u. s. w. 14; Stadtsecretäre in den Ostseegouv. dem Justizministerium zugezählt 14; Verwendung der Pöngelder bei Uebertretung der Brottare 47; Zollexpedition für Finnland in St. Petersburg 57; Riga-Tauroggen-Chaussée 102; Betheiligung am Promessenspiel verboten 113; neue Staatsanleihe 133; 1proc. Poschlin beim Ankauf von Schiffen für Ausländer aufgehoben 162; Dammbau in der Aa bei Dubbeln 194; Postverbindung mit Dubbeln 210; Riga-Pleskauer Chaussée von Wesselhof bis Pleskau eröffnet 210; Domänen-Palate der balt. Gouvernements eingerichtet 218; Niederlagsrecht ertheilt beim rig. Zollamt 238; Gagenzulagen an Stelle des don gratuit 247; Postbeförderung nach St. Petersburg pr. Eisenbahn 248; Pferdeausfuhrverbot aufgehoben 280; Zollermäßigung für Salzeinfuhr in Hapsal und Werder 280; Ausdehnung der Jurisdiction des Kämmerei- und Vogteigerichts in Riga 314; Extrapost von Riga nach Tauroggen 329; Zünfte für hebräische Handwerker in Riga 336; Eingänge zu Kellern nicht auf dem Trottoir anzulegen 348; Progongelder erhöht 434; Abfuhr des Unraths in den Vorstädten 434; Briefabgabe auf dem Postcomptoir täglich von 8—12 Uhr zu bewerkstelligen 452; Milch- und Schmandverfälschung verboten 453.
Bergwerke, Ertrag der britischen 58.
Berichtigungen und Druckfehler 34. 146. 188. 240. 466.
(Außerdem zu berichtigen: S. 482 Z. 4 v. u. statt 1784 lies 1786; S. 483 Z. 1 v. o. statt 1786 lies 1788; S. 489 Z. 12 v. o. statt 1812 lies 1811.)
Berkholz-Meintzensche Stipendiaten-Stiftung 166.
Besserungsschulen, belgische 397.
Beurlaubungen und Reisen 39. 64. 113. 185. 210. 218. 274. 280. 306. 394. 452.
Bevölkerungsverhältnisse der Erde nach Petermanns Mittheilungen 65.
Bibelgesellschaften: Reval 14; Dorpat 48; Riga 67.
Bieraccise im Jahr 1559 in Riga eingerichtet 35.
Blumenblätter aus Collodium hergestellt 221.
Börsen-Comité, Rigascher, Wahlen in demselben 113.
Brandassecurations-Societät für die Vorstädte; Wahlen 161.
Brandstiftung im Gouvernement Woronesh 436.
Brauer-Compagnie, alleiniges Vorrecht derselben zu brauen aufgehoben 472.
Bürgerverbindung, literärisch-praktische: Jahresbericht 2; Anzeigen 33. 75. 115. 337. 404. 447; Sitzungsberichte 51. 95. 165. 197. 351. 415.
Budget der Stadt Riga für 1858 86.
Centralschule für Handel und Gewerbe in Riga 160.
Champagner-Verbrauch und Ausfuhr in Frankreich 106.
Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse: 14, 56. 74. 186. 20. 231. 248. 259. 274. 281. 306. 329. 348. 394. 403. 435. 446. 463.
Commilitonenstiftung. Jahresbericht 162.
Confirmationsunterricht. Beginn desselben in der Dom-Kirche 382; Johannis-Kirche 382.
Consulate: russische im Auslande 178. 275. 403. 453; auswärtige in Riga 47. 176. 275. 462; im übrigen Rußland 23. 48. 114. 178. 194. 218. 227. 231. 275. 394. 413.
Convent zum heiligen Geist erweitert 103.
Crinoline, Graf Grey gegen dieselbe 202; den Berliner Hofschauspielerinnen verboten 420.
Curiosum, literärisches, aus dem 16. Jahrhundert 334.
Dampfkraft. Verwendung derselben in England 106. 180.
Dampfschifffahrtsgesellschaft, Rigaer 132.
Denkmal für K. F. Glasenapp entbüllt 417.
Dichtungen, neuere 14. 58. 199. 226. 239.
Dienstbelohnungen und Auszeichnungen: Rang 12. 39. 463; Medaille 32. 370; Orden 56. 102. 382. 394. 463; Allerhöchstes Wohlwollen

104. 210; Brillantring 280; Ernennung zum Biſchof 347; Befreiung vom Steuerokład 462.
Dienſtboten-Unterſtützungskaſſe 41. 76. 203. 232. 292. 340. 396. 457. 465.
Diligence-Verbindung zwiſchen Riga und Pleskau eingerichtet 145.
Domänen in Livland in Erbpacht zu geben vorgeſchlagen 41.
Domſchule in Riga 59. 259.
Dove's Verfahren falſches Papiergeld mit Hülfe des Stereoskops zu erkennen 322.
Dorpat: Kirchenviſitation 23; Wahlen der Domgemeinde 23; Neuere Zeitſchriften 24. 40; Preisvertheilung 41. 463; Amtsbeſetzung 41; Vorleſung zum Beſten der Armen 48; Bibelgeſellſchaft 48; Einwohnerzahl 104; Jahrmarkt 104; Zahl der Studenten 145. 403; Promotion 179. 219. 359. 395. 412. 463. 472.; Prüfungscommiſſion für's Polytechnikum 179. 187; Hülfsverein 190; Dr. H. Asmuß geſtorben 453.
Drainröhren am Dünaufer gelegt 132.
Druckerpreſſen mit der Papierfabrikationsmaſchine verbunden 171.
Druckſchriften, ältere rigaſche und auf Riga bezügliche 399.
Eiſenbahnen: Riga-Dünaburger 85. 90; franzöſiſche 92; Libau-Dünaburger 202; St. Petersburger 202; St. Petersburg-Pleskauer 203; Riga-Mitauer 434; Statiſtik der Unglücksfälle auf Eiſenbahnen 298.
Eisgang der Düna 103.
Erinnerungen für das Jahr 1859 1. 11. 19. 35. 45. 49. 269. 352.
Fabrikthätigkeit Riga's und ſeiner Umgegend 71.
Feier der Mündigkeitserklärung des Großfürſten Thronfolgers 317. 428.
Feuersbrunſt in der Fabrik von J. G. Schepeler 91; in der Fabrik von A. Todleben 445.
Feuerbake bei Domesnees. Reglement für dieſelbe 288.
Fluß- und Hafenberichte: Riga und Bolderaa 13. 22. 57. 65. 74. 86. 92. 103. 113. 132. 163. 403. 418. 428. 435. 472; auswärtige 163. 464.
Franziscus, Cardinal, ſpricht dem Erzbiſchof die Oberherrlichkeit über Riga zu im Jahr 1359 11.
Frauen, die engliſchen, der höheren Stände 436.
Frauenverein in Riga 87. 90. 162. 430.
Geborene, Getraute und Geſtorbene im J. 1858: Riga 110; Livland 175.
Geige und Klavier nach Riehls culturhiſtoriſchen Studien 211.
Gemälde- und Kunſtausſtellung in Riga 92. 112. 142. 147. 158.
Geſellſchaft der Techniker in Riga 452.
Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde 40. 48. 74. 162. 179. 218. 336. 402. 418. 439.
Geſellſchaft praktiſcher Aerzte in Riga 20. 341.
Gewitter, heftige, in Livland im Jahr 1859 281.
Gottesdienſt in den Stadtkirchen, Ordnung deſſelben 69. 144.
Grauſamkeit gegen Kriegsgefangene im Jahr 1601 246.
Grotte von Alghero auf Sardinien 286.
Grundplätze auf dem früheren Feſtungsrayon, Verkauf derſelben 428. 434.
Grundvermögen der Stadt Berlin 171.
Gutzeit, W. v., Wörterſchatz der deutſchen Sprache Livlands 31.
Gymnaſium in Riga, Dimiſſionsactus 12. 472.
Handelsgeſchichte der Oſtſeeprovinzen, Züge aus derſelben 205.
Handelsgilden, Zahl der Kaufleute, die i. J. 1859 zu denſelben ſteuerten 176.
Handels- und Handwerkerſtand, Bildung deſſelben 77. 87. 96.
Handels- und Schifffahrtsverträge 183. 265.
Handel und Schifffahrt: Riga 13. 16. 43. 44. 113. 145. 163. 192. 217. 247. 283. 321. 356. 429. 472; Libau 24. 57. 75. 83. 465; Reval 41. 57. 74; Windau 83; Stettin 92; England 92; Bremen 106; Kronſtadt 218. 266. 283. 321. 357. 429; Pernau 464; Archangel 464.
Handlungs- und Discontokaſſe in das neue Haus der großen Gilde verlegt 267.
Handwerk, maſchinen- und fabrikmäßiger Betrieb deſſelben 135.
Handwerkerverein, berliner 322.

Hasentödters Chronik, Mittheilungen aus derselben 335. 343. 353.
Hauslehrerinnen, welche das Diplom als solche erhalten haben 153. 382.
Hornhusens Zug gegen die Samaiten im Jahr 1259 2.
Humbugs 447.
Hypothekenkreditinstitut für Häuser in Berlin gewünscht 239.
Hypothekenversicherungsverein in Sachsen 69.
Iljisch, Robert, Improvisationen 14.
Johannisfeuer veranlaßt im Jahr 1596 große Feuersbrunst in Dorpat 246.
Johannisjahrmarkt in Riga 230. 313.
Jörge oder der arme Jürgen 361.
Journalistik, neuere russische 100.
Jugendschriften, neue 441. 451.
Jungfrauenstiftung, Jahresbericht 103.
Kampf Riga's mit dem Orden zur Zeit des Landmeisters Halt 261.
Kindergärten, einige Worte über die Fröbelschen 431. 440. 449.
Kirchen in Riga: zur Geschichte der katholischen 200; für den anglikanischen Ritus eingeweiht 267. 272; St. Peter-Paul-Kathedrale, Gaben für dieselbe 402.
Kirchenlisten jede Nummer.
Kirchenschulen: Jakobi 8. 153. 423. 437 473; Petri 15. 395; Dom 340
Kirchhofsweg, Jahresbericht der Administration 7.
Kleinkinderbewahranstalt in der Moskauer Vorstadt 103.
Kranken- und Sterbekassen, Stiftungsfeier: Krankenpflege 67; Wittwenbeistand 371.
Krippen, die Findelhäuser der neueren Zeit 181.
Kurland, Einwohnerzahl 202.
Lehranstalten, private, Anzeigen derselben 375.
Lehrer-Wittwen- und Waisenstiftung in Riga 173.
Leuchtfeuer und Signale für Schifffahrt 113. 114; Zahl derselben auf der Erde 171.
Libau: Collecte 75; hebräische Nothleidende 75; Waisenhaus 114; Stadtbudget 133; Hafenbau 281; Scheidemünze 282; Feuerversicherungsverein 315; Schmahliches Legat 424; Todtenlade 424; Armenversorgungsanstalt 460; Sparkasse 460.
Lichterfahrzeuge, Verordnung für dieselben im Jahr 1559 37.
Liederkranz, Rigaer 102. 266. 314.
Literärische Anzeigen und Mittheilungen: inländische Schriften 14. 31. 58. 179. 323. 331. 359. 418. 435. 452; ausländische Schriften 24. 57. 105. 145. 153. 171. 180. 211. 212. 239. 275. 282. 307. 330. 359. 370. 403. 447. 455. 456.
Lombardfond in Riga 113.
Lutherdenkmal in Worms 75. 194.
Luthers Brief an die Christen in Riga u. s. w. 406
Luther-Sonntagsschule in Riga 5. 134. 150. 337. 349.
Manila-Hanf als Concurrent des russischen Hanfes 193.
Martinstag d. 10. November 405.
Maschinenflachsspinnerei in Kengeragge soll eingerichtet werden 267.
Mauersteine und Dachziegel, sundewitter 355.
Mineralwasseranstalt in Riga 201. 258.
Missionen unter den Heiden, Beisteuer dazu aus Riga 49.
Mitau: Armenhaus „Rom" 133; milde Stiftungen 425.
Monatsschrift, baltische 162. 411. 435.
Museum, hamburger 58; germanisches in Nürnberg 171.
Mußestunden eines englischen Staatsmannes 454.
Natur- und andere merkwürdige Ereignisse des Jahres 1659 45, des Jahres 1759 269.
Naturwissenschaftliche Werke für gebildete Leser 167.
Nekrologe und nekrologische Notizen: Dr. Strahsen 155, Schley 216, Fr. W. Seeck 225, Dr. Schwartz 325, H. Asmuß 453.
Neujahrsvisitenkarten, Ablösung derselben 459. 475 fol.

Nordlicht, nach der Schilderung in Hartwig's „der hohe Norden" 167.
Normal-Stimmgabel, neue französische 105.
Olga-Industrie-Freischule in Riga 349. 379.
Omnibus-Gesellschaften in Paris 239.
Ostseeprovinzen, Geschichte derselben von O. Rutenberg 251. 261.
Palais, das alte, oder die 2. Kreisschule wird umgebaut 113.
Panorama von Moskau 305.
Papierfabrik, neue am Jägelsee 373; in den Vereinigten Staaten 330.
Pawlowsky, J., vollständig russisch-deutsches Wörterbuch 323.
Pernau: Unterstützungsverein 48. 460.
Pillau, ein Concurrent für die Libauer Winterschifffahrt 114.
Pirogoffs, N. J., literärische Schriften 107.
Pleskodahl 18. 59. 93. 153. 196. 228. 359. 371. 404. 420. 430. 447. 457. 473.
Poetische Beiträge 177; Beilage zu Nr. 26. 342. 410.
Polytechnikum in Köln 25; in Zürich 92.
Privilegien, neue, für Rußland 23. 48. 218. 227. 238. 249. 275. 306.
Promessenspiel mit Loosen 64. 84. 113.
Prüfungen für Hauslehrer in Preußen aufgehoben 231.
Reiseliteratur, neuere 285.
Reval: Bibelgesellschaft 14; Kasse der Dankbarkeit 198; Hülfsverein 198; Frauenverein 460; Amtsjubiläum des Oberlehrers A. Huhn 464.
Rhederei Riga's 16; Libau's 24; Hamburg's 359.
Riga: von den Russen belagert i. J. 1559 19; in auswärtigen Schriften 24. 49. 66. 114. 179. 187. 220. 455; Unterhandlungen wegen Unterwerfung an Polen 1559 36; in seiner Machtentwickelung am Ende des 13. Jahrhunderts 252; Momente aus seiner Geschichte 277; vom Wöhrmannschen Park aus gesehen und gezeichnet 291; Plan und Beschreibung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts 293. 304. 309.
Rigenser: Aufsätze von denselben in ausw. Schriften 24. 282; Mitglieder auswärtiger Gesellschaften 39; im Auslande concertirend 104. 220. 307. 370; in Dorpat promovirt 179. 219. 359. 395. 412. 463. 472; deren Arbeiten in Dorpat den Preis errungen 463.
Romane und Novellen, neue deutsche 208. 312. 317. 425. 433.
Runkelrübenzuckerfabrikation im Gouvernement Kiew 62.
Rußland in auswärtigen Schriften 58. 65. 170. 232. 282. 322. 413.
Rutenberg, O., Geschichte der Ostseeprovinzen 251. 261.
Sammlung der Reichsgesetze, Fortsetzung zu derselben 227.
St. Petersburg: Kinderbewahranstalt 129; weibliche patriotische Gesellschaft 189; Dienstbotenanstalt 190; Kinderhospital 198; Demidowsches Hospital 224; Handelsschule 238; technologisches Institut 265; Wasserleitung 268; Bank und Handelsgesellschaft 275. 280. 395; Straßenbenennung 329; Uwarowscher Preis 369; Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse für 1860 370.
Sandmühlengraben, der ehemalige in Riga 213.
Schiffbrüche und Seeunfälle 210. 218. 249. 291.
Schiffe und Strusen angekommen in Riga und anderen Ostseehäfen 114. 134. 145. 153. 163. 179. 202. 219. 227. 238. 275. 284. 307. 315. 322. 329. 337. 359.
Schiffstelegraphie, internationale 329.
Schiller, Friedrich v., Lebensskizze 385; Schillerfeier und Schillerstiftungen 171. 326. 333. 359. 365. 395. 399. 462. 410. 418. 419. 435. 436. 447. 453.
Schraubendampffregatte, neuerbaute, für die russische Marine 259.
Schriften, inländische, in auswärtigen Blättern beurtheilt 455.
Schulanstalten in Riga, deren Frequenz ult. 1858 338 (statt 329 zu lesen).
Schwartz, Dr. med., Joh. Christoph † 325. 333. 341. 342.
Schwarzenhäupter in Riga 61 65.
Schwimmunterricht in der hiesigen Anstalt für Flußbäder 236.
Seeversicherungen, hamburger, im Jahr 1858 413.
Sonntag, Dr. K. G., Erinnerung an dessen Todestag 255; Am Schluß des 50. Jahrganges der Stadtblätter 479.

Sparkassen: Riga 13; Moskau 239; des Kurl. Creditvereins 425; Libau 460.
Speckgraben oder Rothenburger Graben 229. 453.
Spenden christlicher Liebe in London, Betrag derselben 25.
Staatswissenschaftliche Bildung und Literatur 52.
Stadtartillerie an die Krone abgetreten und Vorschläge wegen Abtragung der Wälle 270.
Stadtblätter. Neujahrsgruß 1; an die Redaction 11. 35; Anzeigen 188. 232. 333. 341. 466. 467; unter Sonntags Redaction 479.
Stereomonoskopie, eine verbesserte Stereoskopie 171.
Stresow, weil. Bürgermeister Joh. Georg, zur Erinnerung 241.
Suppenanstalt in Riga, Kassenbericht 6.
Tabackrauchen, Verordnung gegen dasselbe aus dem 18. Jahrhundert 328.
Taubstummenschule der lit.-prakt. Bürgerverbindung 5. 163. 457.
Taufen, späte und zahlreiche Gevatter, alte livl. Sitte 246.
Taxen für Brot und Fleisch 40. 57. 65. 163. 187. 248. 267. 314. 403. 418.
Telegraphie in Rußland, ihre Ausdehnung 238.
Theater und auf dasselbe bezügliche Mittheilungen: Riga 7. 22. 27. 32. 35. 38. 46. 55. 63. 66. 72. 83. 89. 101. 103. 111. 131. 146. 169. 177. 184. 187. 202. 218. 220. 231. 248. 274. 281. 299. 305 345. 346. 457. 366. 380. 392. 399. 409. 428. 446. 447. 461. 467. 471; auswärtige 58. 67. 75. 86. 93. 105. 153. 219. 228. 240. 267. 307. 420.
Theaterstücke, neue, 67. 172. 227. 282. 337. 370. 395. 420. 457.
Töchterfreischule der lit.-praktischen Bürgerverbindung 5. 465.
Todtenkapelle auf den Begräbnißplätzen neu erbaut 13.
Tur, ein lebender in Peterhof 370.
Trinkbrunnen, öffentliche, in England 301.
Unterstützung, Bitte um solche für eine arme Familie 413.
Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen 151.
Volksschriften, Verein zur Verbreitung christlicher in Riga 191; lettische der W. F. Häckerschen Buchhandlung 451.
Waisenschule der lit.-prakt. Bürgerverbindung 6. 15. 437. 457. 465.
Winterschifffahrt der Ostseehäfen, ihre Gefahr 66.
Witterungsverhältnisse im Herbst 1859 348.
Wohlwollen, ein Kaiserliches vom Jahr 1809 49.
Wölfe in Livland erlegt im Jahr 1858 248.
Zeitschriften, neue und veränderte: inländische 13. 24. 40. 86. 162. 411. 435. 465; ausländische 57. 215. 237. 382. 419. 456.
Zuckerverbrauch in England 92.
Zunftwesen, zur älteren Geschichte desselben in Riga 11.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Druck von W. F. Häcker in Riga.

Rigasche Stadtblätter.

№ 1. Sonnabend den 3. Januar 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Das Jahr 1859,

zu deſſen Beginn unſere Blätter ihren geehrten Leſern hiemit ihre aufrichtigſten Glückwünſche abgeſtattet haben wollen, iſt für uns jedenfalls ein ſehr merkwürdiges. Zunächſt für die Stadtblätter ſelbſt, welche mit der heutigen Nummer in ihr 50. Lebensjahr treten, alſo nicht nur ihr Schwabenalter längſt zurückgelegt haben, was wir beiläufig denen bemerkbar machen, die geneigt ſein ſollten, ſie der Schwabenſtreiche zu bezichtigen — jedenfalls doch immer nur ſolcher, von denen der alte Meiſter Uhland in ſeiner bekannten Schwäbiſchen Kunde: „Als Kaiſer Rothbart lobeſam u. ſ. w.", ſo unübertrefflich berichtet —, ſondern auch das Stufenjahr von 7 mal 7, welches nach der alten Theorie, daß ſich der Menſch alle 7 Jahr ändere, für das Leben als ein ſo höchſt wichtiges betrachtet wird. Ob die Wandelung, welche die Stadtblätter mit dieſem Stufenjahr durch gemacht haben, eine zu neuem, kräftigem Leben ſein wird, und unter welchen Verhältniſſen ſie namentlich mit dem Schluß dieſes Jahres ihr 50jähriges Amtsfeſt auf der Warte der Journaliſtik unſerer Stadt feiern werden, darüber wird die Gunſt des Publikums entſcheiden. Jedenfalls wäre es wünſchenswerth, wenn ihnen geiſtig, wie materiell die Mittel zu einem Ausbau und einer Erweiterung geboten würden. Sie möchten in dieſer Hinſicht ſich nicht vergebens an den Patriotismus ihrer Mitbürger gewandt haben.

Was das neue Jahr unſrer Stadt bringen wird? Zunächſt hoffen wir auf den Dampf der Eiſenbahnen. Welche Gebilde ſich aber aus dieſem Dampf entwickeln mögen — wir wollen wünſchen, daß es nur Lichtbilder ſeien!

Aber an das Jahr 1859 knüpft ſich für Riga auch manch wichtige geſchichtliche Erinnerung. Nicht zu gedenken des Zwieſpalts unter den Gelehrten, hinſichtlich der Ankunft der erſten Deutſchen in Livland, die nach der gewöhnlichen, auch von unſeren Blättern im Jahrgange 1857 S. 25 folg. und beim Beginn des vorigen Jahrganges befolgten Annahme auf das Jahr 1158 fallen ſoll, von Anderen aber, und namentlich in der neueſten Bearbeitung der Geſchichte der deutſchen Oſtſeeprovinzen von A. v. Rich-

ter (freilich nicht in Uebereinſtimmung mit der Periodenangabe des Titels dieſes Werkes, wo 1158 ſteht) auf 1159 geſetzt wird und darnach alſo erſt unſer eben begonnenes Jahr das 700ſte Jubeljahr der Ankunft unſerer deutſchen Vorfahren in Livland ſein würde; — deſſen nicht gedenkend — erwähnen wir das Jahr **1259**, in welchem Riga ſeine deutſchen Pilger, die ſich an dem Heereszuge des Ordensmeiſters Burchard von Hornhuſen gegen die feindlichen Samaiten betheiligt hatten, welche verwüſtend in Kurland eingefallen waren, ſich aber vor dem bei der Burg Wardach gelagerten Heere der Deutſchen, Liven und Letten eilig zurückzogen, in ſeine Mauern, wenn auch nicht ſiegreich, ſo doch wohlbehalten zurückkehren ſah, wie Dittlieb von Alnpeke in ſeiner Reimchronik berichtet*):

„Das ganze Heer nun aufbrechen man ſah,
den Meiſter und ſeine Brüder,
der Pilger ein Theil auch kehrte wieder,
und wer mit ihnen gekommen war —
ein Jeder ſuchte ſich ſeine Schaar, —
ſo wandten ſie ſich nach Riga zu.
Dahin kamen ſie eines Morgens fruh
und wurden da wohl empfangen:
alſo war die Reiſe ergangen.
Sie lagen da noch manchen Tag,
daß Jeder wohl ſich erfriſchen mag,
und nachdem geraſtet auch die Pferd
Ein Jeder in ſein Land ſich kehrt.“ —

(Schluß folgt.)

Jahresbericht der Allerhöchſt beſtätigten literäriſch-praktiſchen Bürgerverbindung zu Riga für das Jahr 1858.

Stiftungsfeier den 12. December 1858. — Der Herr Direktor, Coll.-Aſſeſſor Walter, eröffnete die Feier mit einer Anrede an die Geſellſchaft, in der derſelbe den Dank ausſprach für den Schutz, unter dem die Bürgerverbindung wirke, für den permanenten Sitz, den ſie gewonnen und der ihr die rechte Zuverſicht und Freudigkeit verleihe, mit der die B.-V. wirke, — ſo wie für die Theilnahme des Publikums an den Beſtrebungen derſelben, welche ſich ſowohl durch den zahlreichen Zuwachs an neuen Gliedern, als auch beſonders durch das hilfreiche Entgegenkommen Einzelner außerhalb und innerhalb der Geſellſchaft zur Förderung ihrer Zwecke, des Unterrichts und der Verwaltung der verſchiedenen von ihr geſtifteten Anſtalten ꝛc. bethätigt habe.

Hierauf verlas der Sekretär den ſtatutenmäßigen Jahresbericht über das Wirken der Geſellſchaft im verfloſſenen Jahre, aus dem ſich Folgendes ergiebt. Die lit.-prakt. Bürgerverbindung zählt gegenwärtig 175 ordentliche, 11 Ehren- und 15 korreſpondirende Mitglieder, nachdem von den 117 ordentl. Mitgliedern am Schluſſe

*) Die Livländiſche Reimchronik von Dittlieb v. Alnpeke in das Hochdeutſche übertragen und mit Anmerkungen verſehen von E. Meyer. Reval 1848. Vers 5226 bis 5238.

des vorigen Jahres 9 ausgetreten, 2 gestorben, 1 zum korrespondirenden ernannt und 70 neue aufgenommen, von den 11 Ehrenmitgliedern dagegen 1 neues ernannt und 1 gestorben, und von den 16 korrespondirenden 2 gestorben und 1 neues hinzugekommen ist. Die Gesellschaft hielt im Laufe des letzten Jahres 7 allgemeine Versammlungen, in denen folgende Vorträge gehalten wurden:

1) Von Hrn. Sekr. Hollander über das Herbergswesen der Handwerksgesellen auf Grund der Erfahrungen in einem Herbergshause in Bonn*).
2) Von demselben ein Bericht über seine Reise in's Ausland, mit besonderer Beziehung auf seine Erkundigungen über die gemeinnützige Gesellschaft in Lübeck und die Zwecke der gemeinnützigen Baugesellschaft in Berlin, sowie in Bezug auf seinen Besuch der Gesellenherbergen in Berlin und Bonn.
3) Von Herrn Assessor Faltin über Eisenbahnen, mit specieller Beziehung auf die Riga-Dünaburger Bahn.
4) Von Herrn Sekr. Blumenbach über die physikalischen Erfahrungen beim Gebrauche des Feuers im gewöhnlichen Leben, besonders bei unsren Oefen.
5) Von dem frühern Sekretär der Bürgerverbindung, Herrn Ziegler, ein Aufsatz über den Bildungsverein „Vorwärts" für Arbeiter in Bremen **).

Die Thätigkeit der Gesellschaft richtete sich theils auf die innere Verwaltung und Entwickelung der durch sie gestifteten Anstalten, theils aber auch auf die Verfolgung und Realisirung neuer Zwecke. In erster Hinsicht möchte das Wichtigste sein: die Constituirung eines Comité's unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Müller und Mitwirkung der Herren Dr. Merckel und Hofgerichts-Raths v. Böttticher, bei Hinzuziehung der bestehenden Comités und Inspektionen zur genauen Umarbeitung des Reglements für den Geschäftsgang sowohl innerhalb der Gesellschaft, als auch für die einzelnen Thätigkeitszweige der Bürgerverbindung; die Sorge für die Bestätigung der Statuten des Waisenhauses und der Waisenschule, vermittelt durch die persönliche Bemühung des Herrn Vice-Präsidenten des Gen.-Consistoriums in St. Petersburg, Coll.-Rath Dr. Ulmann, sowie für das zeitigere Inslebentreten des Lombards, zu welchem Zweck der Rigasche Rath in eine Correspondenz mit der Johannis-Gilde getreten ist, endlich dafür, daß die durch Ablösung der Neujahrsvisitenkarten einfließenden Gelder der Bürgerverbindung zu Gute kommen; die Erhöhung des Schulgeldes in der Freischule für Töchter unbemittelter Eltern von 6 auf 10 Rbl. der gesteigerten Bedürfnisse wegen; die Ausscheidung der vaterländischen Literatur aus der Bibliothek der Gesellschaft, da dieselbe in der Bibliothek der histor.-arch. Gesellschaft und in andern Bibliotheken Riga's vollständig vertreten ist, und die Ueberweisung eines Theils dieser Bücher an die histor. Gesellschaft, des

*) Im Auszuge mitgetheilt in Nr. 10 der Stadtbl. 1858.
**) Im Auszuge mitgetheilt in Nr. 44 der Stadtbl. 1858.

Restes derselben aber an die Stadtbibliothek und das germanische Museum; die Verfertigung eines Auszugs aus dem vorhandenen Kataloge mit Anordnung nach den verschiedenen Materialien und Hervorhebung des besonders Interessanten, sowie eine Subscription zur Ergänzung der Bibliothek ꝛc. An Gaben für die Anstalten der B.-V. sind im Laufe des Jahres 500 Rbl. S. von der verwittweten Frau Rathsherrin Pychlau, geb. Pander, zum Besten der höhern Töchterschule eingeflossen. Endlich wurde dem Lehrer Fromm, welcher 25 Jahre, ohne Mitglied der Bürgerverbindung zu sein, unentgeltlich in der Lutherschule unterrichtet hatte, in Anerkennung seiner Verdienste zu seinem Jubiläum das Diplom eines Ehrenmitgliedes der B.-V. überreicht. Was den zweiten Gegenstand der Thätigkeit der Gesellschaft — die Verfolgung der Realisirung neuer Zwecke betrifft, so ist die nur von der obrigkeitlichen Bestätigung abhängende Gründung eines Gesellen-Feierabends das Hauptresultat derselben. Angeregt durch einen Vortrag des Hrn. Oberpastors Hillner im J. 1857 über die Hebung der sittlichen Lage des Handwerkerstandes, besonders in Rücksicht auf das Verhältniß der Lehrlinge und Gesellen zu den Meistern, wurde dieselbe berathen in einer von der B.-V. erwählten Commission, zu deren Verhandlungen mehre Glieder des Handwerkerstandes noch hinzugezogen wurden. Die hierauf von Hrn. Oberp. Hillner, unter Zuziehung der Vorschläge des Hrn. Sekr. Hollander, entworfenen Statuten für einen sogenannten Gesellen-Feierabend sind in ihrer schließlichen Fassung von der B.-V. angenommen worden und bedürfen, um in Wirksamkeit zu treten, nur der obrigkeitlichen Bestätigung. Für diese Stiftung der B.-V. waren auf Anregung des Hrn. Gen.-Sup. Walter auf dem Festmahl zur Museums-Feier bereits 264 Rbl. 20 Kop. gesammelt worden. — Schließlich wird der innigeren Vereinigung der B.-V. mit der Gesellschaft der Naturforscher, der Aerzte und der histor.-archäologischen zum sogenannten Museum, als eines Ereignisses gedacht, welches der Markstein einer neuen Periode in der Geschichte der nun schon 56 Jahre bestehenden B.-V. zu werden verspricht. Veranlaßt durch das im Dec. 1856 vom Rigaschen Rathe den erwähnten 4 Vereinen gemeinschaftlich bewilligte Lokal, wurde diese Vereinigung zum Museum am 7. März 1858 durch einen Redeakt gefeiert, in welchem die bisherige Thätigkeit der einzelnen Vereine und die Bedeutung ihrer Vereinigung näher beleuchtet wurden. Der Herr Direktor Walter hielt in Vertretung der B.-V. einen Vortrag: Ueber die Wohlthätigkeits-Bestrebungen Riga's, so weit die geschichtlichen Nachrichten reichen bis auf die Jetztzeit; für das Einleitungs-Programm hatte Herr N. Asmuß eine Geschichte der Bürger-Verbindung zusammengestellt. — Auf dem am 9. März folgenden Festmahl hatte Herr Oberpastor Hillner das häufigere gesellige Zusammenkommen der Mitglieder der 4 Vereine im neuen Lokale angeregt; zu welchem Zwecke eine kombinirte allgemeine Versammlung am 3. Freitag eines jeden Monats festgesetzt wurde. Es zeigt sich dabei, wie der lebendigere Ideenaustausch, genährt

durch die interessanten, allgemeine Gegenstände berührenden Vorträge, mit denen diese Versammlungen eröffnet werden, auch beim größeren Publikum das Interesse für die Zwecke der B.-V. und damit für das allgemeine Wohl von Riga erweckt und belebt hat.

Nach der Verlesung des Jahresberichts durch den Sekretär wurden die üblichen Rechenschaftsberichte vorgenommen, aus denen sich im Allgemeinen ein günstiger Stand der Kassen der durch die B.-V. verwalteten Anstalten ergiebt.

1) Die Einnahme der Kasse der lit.-prakt. Bürgerverbindung pro 1858 bestand in . . . . . 843 Rbl. 45 Kop. S.

und zwar durch das Saldo .	1 Rbl.	45	Kop.
„ „ Stadtblatt	100 „	—	„
„ Beiträge . .	724 „	—	„
„ Renten . .	18 „	—	„
	843 Rbl.	45	Kop.

Die Ausgabe betrug . . . . . 598 Rbl. 31 Kop. S.

und zwar für die Waisenschule .	200 Rbl.	—	Kop.
f. d. Taubstummenschule	100 „	—	„
für die Bibliothek . .	37 „	98	„
„ Mobiliar	15 „	—	„
„ Unkosten	245 „	33	„
	598 Rbl.	31	Kop.

Der Kapitalbestand hat sich vermehrt um . . . . . 257 Rbl. 13 Kop. S.

und zwar durch die Kassen-Mehr-einnahme von . .	243 Rbl.	69	Kop.
und den Zinsenzuschlag auf die Bankbillets .	13 „	44	„
	257 Rbl.	13	Kop.

und besteht jetzt im Ganzen aus . . . . . 1160 Rbl. 75 Kop. S.

2) Die Einnahme der Suppen-Anstalt bestand in Saldo 31 R. 80 K.
Hausconto (Miethen) . 178 „ 25 „
Renten . . . . . 6 „ — „
216 R. 5 K.

Die Ausgabe derselben in 100 R. 26 K.

Demnach hat sich der Vermögensbestand vermehrt um 83 Rbl. 99 Kop. S. und besteht jetzt im Ganzen aus 1706 Rbl. 79 Kop. S.

3) Die Einnahme der Lutherschule bestand in Beiträgen 264 R. 25 K.
Geschenken 38 „ — „
Renten . . 151 „ 20 „
453 R. 45 K.

Die Ausgaben derselben
pr. Saldo . . . . 2 R. 99 K.
Gagen . . . . . 134 „ — „
Unkosten . . . . . 273 „ 19 „
410 R. 18 K.

Der Vermögensbestand hat sich daher um 46 Rbl. 26 Kop. vermehrt und besteht jetzt im Ganzen aus 3273 Rbl. 27 Kop.

4) Die Kasse der Taubstummen-Schule:

Einnahme: an Renten 244 R. 21 K.
an Beiträgen . 376 „ — „
„ Sparbüchsen 30 „ 82 „
651 R. 3 K.

Ausgaben: an Gagen 404 R. — K.
an Unkosten 29 „ 50 „
„ Agio . 2 „ 38 „
435 R. 88 K.

Demnach Ueberschuß 215 Rbl. 15 Kop.; ganzes gegenwärtiges Kapital 5714 Rbl. 5 Kop. S.

5) Die Töchter-Freischule:

Einnahme . . . . 918 R. 75 K. | Ausgaben . . . . 918 R. 75 K.

Das Kapital der Schule besteht in 1628 Rbl. 77 Kop. S.

Die Töchterschule hat im Wesentlichen keine Veränderungen erfahren; es haben immer so viele Bewerbungen um Aufnahme stattgefunden, daß nicht alle Wünsche berücksichtigt werden konnten, da auch gegenwärtig alle Plätze, nämlich 28 in der ersten Klasse und 30 in der zweiten, besetzt sind. An Stelle des Hrn. Schwartz, dem die Schule für mehrjährigen Unterricht zu Dank verpflichtet ist, ertheilt denselben in der ersten Klasse Herr Oberlehrer Werner; die russischen Stunden in der ersten Klasse Hr. Gymnasiallehrer Sergewitz, in der zweiten Herr Malm, nach dem Austritte des Hrn. Sach. Die von der B.-V. beschlossene Erhöhung des Schulgeldes von 6 auf 10 Rbl. jährlich ist ohne Schwierigkeit durchgeführt worden. Da die Kosten bedeutend gesteigert sind, so ist laut obiger Kassenübersicht die Töchterschule vielleicht bald gezwungen, die Beihilfe der B.-V. in Anspruch nehmen zu müssen.

5) Die Waisenschule hat gehabt

A. an Einahme durch		B. an Ausgaben:	
Beiträge	288 R. 75 K.	Gagen	652 R. 50 K.
Subscription für das Luther-Waisenhaus .	221 „ — „	Pensionaire . . .	561 „ 84 „
Renten	1218 „ 14 „	Unkosten	126 „ 43 „
Sparbüchsen . . .	30 „ 83 „	Agio	17 „ 93 „
		Nebenklasse . . .	245 „ — „
	1758 R. 72 K.		1603 R. 70 K.

Demnach Ueberschuß 155 Rbl. 2 Kop. S. Gegenwärtiges Kapital 25,371 Rbl. 98 Kop.

Lehrer und Lehrerinnen an der Waisenschule sind laut Bericht des Inspektors derselben dieselben geblieben;

in der Knabenklasse sind gegenwärtig 30 Schüler,
in der Mädchenklasse „ „ 28 Schülerinnen,
in der Nebenklasse „ „ 26 „

zusammen 84 Zöglinge.

Der regelmäßige Schulbesuch, besonders in der Mädchen-Waisenschule, ist als ein sehr erfreuliches Resultat der Bemühungen im letzten Jahre zu erwähnen, sowie der Unterstützungen zur Bekleidung der armen Waisenkinder, wodurch es möglich geworden, einen Weihnachtsbaum, nach Bestreitung der nöthigsten Bedürfnisse in diesem Jahre auszuschmücken, wonach noch 56 Rbl. 23½ Kop. in Kasse verblieben sind. Da die Bestätigung zur Umwandlung der Schule in ein Waisenhaus bis jetzt noch nicht erfolgt ist, so sind an Stelle desselben die bedürftigsten Kinder als Pensionaire in anständigen Familien untergebracht worden; 3 von ihnen sind in diesem Jahre konfirmirt und bewähren sich als ordentliche Glieder der bürgerlichen Gesellschaft; die übrigen Waisenkinder, nämlich 4 Knaben und 2 Mädchen, gedeihen und bessern sich in ihrer Führung zu Hause und ihren Leistungen in der Schule, was besonders erfreulich deshalb ist, weil mehre von ihnen gänzlich verwahrlost aus sehr verderblichen Verhältnissen gerissen worden sind. Schließlich wird wegen der beschränkten Mittel die Schule, deren Wirksamkeit eine so segensreiche ist, der B.-V. besonders an's Herz gelegt.

6) Die Administration des Kirchhofweges hat an

A. Einnahme gehabt durch		B. an Ausgaben:	
Kollekten-Gelder . .	389 R. 15½ K.	für die Wegeremonte	553 R. 35 K
Wegegelder . . .	63 „ 13½ „	„ „ Errichtung eines Zaunes zu einer Baumschule . . .	248 „ 40 „
Renten und Agio .	24 „ 15 „		
baar Saldo . . .	20 „ 25½ „	für Wächterlohn . .	32 „ — „
7 Schatzscheine . .	350 „ — „		
	846 R. 69½ K.		833 R. 75 K.

Demnach Ueberschuß 12 Rbl. 94½ Kop. S.

An diesen Kassenbericht schließt, da die Kosten der Wegeremonte im Winter wegen des Schneegestöbers ꝛc. größer als im Sommer sind und die Mittel für dieselbe nur durch freiwillige Beiträge in einzelnen Rubeln aufgebracht werden, die Administration die Bitte um die Verwendung der B.-V. dahin, daß von der Verwaltung des Hospitalweges derjenige Theil des Kirchhofsweges in einmalige Reparatur genommen werde, welcher von der großen Alexander-Straße ab und bis zum Kreuzwege führt, da diese Wegstrecke besonders stark und sehr viel mehr zu andern, als zu des Kirchhofszwecken benutzt wird und somit einen ungleich größern Kostenaufwand erfordert. Desgleichen wird die Bitte ausgesprochen, die Administration des russischen Kirchhofs ebenfalls aufzufordern, für die Erhebung von Wegegeldern beim Transport von Leichen und andern freiwilligen Beiträgen bei der russischen Einwohnerschaft Riga's Sorge zu tragen und bei der Remontirung der gemeinsamen Wegestrecke sich zu betheiligen.

Nach allen obigen Rechenschaftsberichten wurde schließlich die statutenmäßige Wahl des Direktors, des Sekretärs, des Kassirers und der Kassa-Revidenten, so wie der Glieder des engern Kreises vorgenommen. Durch dieselbe wurden fast mit Einstimmigkeit erwählt: Hr. Coll.-Assessor Walter zum Direktor; Hr. Cand. cam. A. v. Bröcker zum Sekretär; Hr. Kaufm. Martenson zum Kassaführer; die Herren J. L. Lickberg und J. L. Goebel zu Kassa-Revidenten; in den engern Kreis: die Herren: Dr. Merckel, Oberp. Hillner, Bürgermeister Müller, Consulent Petersen, Sekr. Hollander, Assess. Faltin, Lehrer Herweg, Dr. Girgensohn, Tischlermeister Steinbach.

Theater.

Dienstag den 30. December 1858. Der Vampyr. Oper in 4 Aufzügen von W. A. Wohlbrück, Musik von H. Marschner. Die zahlreich versammelten Zuhörer, so wie der rauschende Applaus nach der trefflich executirten Ouvertüre bekundeten schon die rege Theilnahme, welche man dieser meisterhaften, in Webers romantischem Style gehaltenen Musik schenkte. Der musikalisch-technische Theil der Lord Ruthwen-Partie wurde von Herrn Philippi mit jener Leichtigkeit überwunden, welche nur durch fleißiges Probiren erzielt werden kann; es fehlt seiner volubilen Stimme weder Wohllaut noch Timbre, seinem dramatischen Vortrage aber das charakteristische Colorit, Feuer und Leben. Die bestialische Leidenschaft, welche in der ersten Arie: „Ha, welche Lust aus schönen Augen", den Zuhörer erbeben machen soll, war zu matt skizzirt; lebhafter und deshalb wirksamer war die recitative Schilderung des schrecklichen

Vampyr-Berufs im dritten Akte und erhielt wohlverdienten Beifall. Im umgekehrten Fall befand sich die Partie der Malwine. Fräul. Elbe entfaltete in derselben ihr vielversprechendes dramatisches Talent, blieb aber vielfach in der Lösung ihrer technischen Aufgabe zurück. Etwas schwankend sang auch Herr Winter seinen Edgard Aubry. Den Anforderungen in jeder Beziehung entsprechender war Herr Leithner als Sir Humpry. Herr Benda genügte als George Dibbin und unterstützte in anerkennenswerther Weise das etwas schwache Quartett „im Herbst, da muß man trinken," welchem auch Herr Schmidt, durch eine seltene muntre Laune, die in Frage gestellte Wirkung zu erobern wußte. Fräul. Zirndorfer war als Emmy recht brav und trug ihre Romanze „Sieh Mutter, dort den bleichen Mann", mit erfreulichem Effect vor. Janthe, Fräul. Hofmann war zu kaltblütig und konnte deshalb weder dem Vampyr noch uns ganz genügen. E. G.

Den 1. Jan. 1859 ging zum ersten Male vor überfülltem Hause: **Riga wie es weint und lacht,** Volksstück mit Gesang in 3 Akten, localisirt von Ed. Grunwaldt, dessen gewandter Feder unsere Stadtblätter ihre fortlaufenden Mittheilungen über unser Theater während der gegenwärtigen Saison verdanken, über die Bühne und soll sich eines außerordentlichen Beifalls erfreut haben, der sich auch am Schlusse in einem zweimaligen Hervorruf des Bearbeiters ausgesprochen. Die Herren v. Witte und Eichenwald und die Damen Frau Eichenwald und Fräul. Schubert spielten, wie uns mitgetheilt wird, ihre Rollen meisterhaft und wurden vielfach gerufen. Die **dritte** Aufführung des localen Volksstückes, Mittwoch am 7. Jan., ist zur Benefizeinnahme des Bearbeiters bestimmt worden. Möge dieselbe ihm thatsächlich den Beweis wohlverdienter Anerkennung seines Strebens bringen. Die Red.

Eingesandte Anzeige.

Zum Besten der Jacobi-Kirchen-Freischulen, so wie zum Weihnachtsbaum für die Kinder sind in diesen Festtagen eingegangen, außer vielen Geschenken an Kleidungsstücken, Büchern ꝛc., folgende Gaben, über deren Empfang hiemit dankend quittirt wird:

Frl. J. B. 1 R. — N. D. 10 R. — Gen. B. v. W. 10 R. — Fr. G. 3 R. — Frl. N. N. 1½ R. — Frl. J. H. 1 R. — C.-G. M. v. E. 10 R. — Pr. B. U. St. 8 R. — Frl. F. v. K., geb. v. B. 4 R. — S. 3 R. — Frl. W. 3 R. — Fr. P. B. 1 R. — Fr. G. 1 R. — Fr. v. D. 2½ R. — Fr. v. M., geb. v. K. 5 R. — A. v. B. 5 R. — Fr. v. G. 1½ R. — H. E. 3 R. — F. G. ½ R. — L. v. F. 7 R. — S. 1 R. — Gr. v. D. 10 R. — E. v. K. 3 R. — Frl. H. v. B. 2 R. — Fr. G. 3 R. — Fr. C. S. 1 R. — Th. H. J. 3 R. — Ob. v. B. 1 R. In Summa 105 R. S. Kassenführer Coll.-Secr. N. Dobbert.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

(Hiezu eine Beilage.)

Rigasche Stadtblätter.

N° 2. Donnerstag den 8. Januar 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Herr Redakteur.

Von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert, die in Nr. 51 der Rigaschen Stadtblätter angekündigte Besprechung der hiesigen Bühnenmitglieder zu bringen, erlauben wir uns Ihnen mitzutheilen, die Besprechung, — die bei gegenwärtigen Theaterverhältnissen zum Gedeihen der guten Sache weder fördernd eingreifen, noch das bereits engagirte Bühnenpersonal ändern dürfte, — seiner Zeit folgen lassen zu wollen. F. v. R.

Das Jahr 1859

erinnert — zur Fortsetzung der Mittheilung in Nr. 1 unserer diesjährigen Stadtblätter — ferner an das Jahr **1359**, wo der schon seit längerer Zeit dauernde Streit zwischen dem Orden und dem rigaschen Erzbischof wegen der Oberherrlichkeit über die Stadt Riga, zur Zeit des Herrmeisters Goswin von Herike, welcher den Bürgern im J. 1353 die an denselben verpfändeten Gildestuben zurückgegeben hatte, und des zu Kokenhusen residirenden Erzbischofs Fromhold von Fyvhusen, durch das Urtheil des Cardinals Franziscus am 23. Dec. dahin entschieden war, daß die Stadt sowohl im Geistlichen als im Weltlichen dem Erzbischof und der rigaschen Kirche unterworfen bleiben sollte, ein Urtheil, welches zwar der Papst Innocenz II. von Avignon aus am 15. März des folgenden Jahres bestätigte, gegen das aber der rigische Rath durch seinen Bürgermeister Gerhard Meye feierlichst Protest erhob, auch dem Orden nach wie vor ergeben blieb, wofür denn freilich auch die Stadt im Jahre 1361 in Gemeinschaft mit dem Orden von dem päpstlichen Bannstrahl getroffen ward.

Das Jahr **1459** findet seine Erwähnung in dem Abfassungsjahr der in der Lade des hiesigen Maureramtes aufbewahrten ältesten Schragen des Maureramtes, dessen Glieder einst nicht nur bei der Aufbauung der Mauern Riga's thätig waren, sondern auch mit Helmen, Harnischen und Streitärten bewaffnet, in Kriegszeiten die Vertheidigung derselben übernehmen mußten. Die Erwähnung dieser Schragen erinnert uns an die am Schluß des vorigen Jahres vielfach in unserer „Rigaschen Zeitung" in Anregung gebrachte Frage: Ob Zunftzwang oder Gewerbefreiheit? — Ueber die historische Entwickelung des Zunftwesens, namentlich hier in Riga,

finden wir in der, in unserem vorigen Blatte erwähnten, „Geschichte der deutschen Ostseeprovinzen von A. v. Richter" I. Th. 2. Bd. S. 160 eine Bemerkung, deren wörtliche Mittheilung wir uns nicht versagen können. „In denselben (den Handwerksschragen des 14. und 15. Jahrhunderts) findet sich der Grundsatz der Ausschließlichkeit des Gewerbsbetriebs durch die Zünfte noch keineswegs ausgesprochen. Vielmehr waren die Zünfte freie Innungen, deren Satzungen sich, wie billig, nur auf ihre eigenen Glieder bezogen, keineswegs aber die Gewerbeproduction der Unzünftigen beschränkten und dadurch die Consumenten benachtheiligten. Daß das Handwerk anfangs auch außerhalb der Zunft betrieben wurde, geht aus mehren der ältesten Schragen selbst hervor. Da die Zahl der Handwerker ursprünglich gering war und sie, bei dem Associationstriebe des Mittelalters, wohl alle in die sich bildenden Genossenschaften traten, so befand sich der Gewerbsbetrieb bald factisch im ausschließlichen Besitze der Aemter und blieb es so lange als der zünftige Gewerbebetrieb den Bedürfnissen der Bevölkerung genügte. Erst als dies nicht mehr der Fall war und das steigende Bedürfniß auch das unzünftige Handwerk hervorrief, benutzten die Aemter jenen factischen Besitz als Recht, um die Unzünftigen vom Gewerbe auszuschließen." — Gewiß, daß es mit der Entwickelung der Zunftprivilegien nicht anders gegangen ist, als mit allen Standesvorrechten und anderweitigen Privilegien. Gewiß, daß alle Vorrechte und Privilegien, einst wichtig und nothwendig für die Zeit, die sie verliehen, im Laufe der Jahrhunderte vielfach Hemmschuhe für eine freie und gedeihliche Entwickelung der menschlichen Gesellschaft werden können; aber Hemmschuhe haben auch ihren Nutzen, wenn die Wege abschüssig gehen. Die Geschichte aller Zeiten lehrt es, daß Umsturz und Uebersturz immer nahe bei einander liegen und daß nur diejenigen Reformen zu neuer Kräftigung des Völkerlebens führen, die entweder in Folge selbst empfundener Nothwendigkeit durch freiwillige Opfer der Berechteten oder gegen Entschädigung derselben ins Leben gerufen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Der Chef des Livl. Gouvernements, Se. Excellenz der wirkl. Staatsrath Kammerherr am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät von Essen, ist für Auszeichnung Allergnädigst zum Geheimrath befördert worden.

Riga. Auf dem am 18. Dec. beim hiesigen Gouvernements-Gymnasium abgehaltenen feierlichen Dimissions-Acte derjenigen Schüler, welche ihren Gymnasial-Cursus beendet hatten, wurden entlassen: Rudolph Friedr. Radecky, Carl Gust. Baumgarten, Aug. Bernh. Carl Kählbrandt, Herm. Hugo Bosse, Carl Balson, Joseph Bielinsky und Ed. Emil Kyber. Den Dimissions-Actus eröffnete der Oberlehrer der griech. Sprache, Hr. Coll.-Ass. Krannhals, mit einem wissenschaftlichen Vortrage. Die Einladungs-

schrift zu den öffentlichen Prüfungen und zum feierlichen Redeact (Riga 1858. 11 S. 4.) brachte eine ausführliche Mittheilung über die gegenwärtige Einrichtung und Frequenz des Gymnasiums, wie über die Leistungen während des letztverflossenen Jahres.

Bis in die letzten Tage des Decembers vorigen Jahres blieb unser Hafen in Bolderaa der Schifffahrt zugänglich. Nachdem am 21. Dec. das Schiff „Bolderaa", Kapt. J. Moar, mit Flachs, Hanf und Saat nach Hull in See gegangen, liefen noch am 26. die russ. Brigg „George und Lucy" mit Ballast von Dünkirchen, und die russ. Brigg „John Bull", gleichfalls mit Ballast von Spanien kommend, ein. In der Nacht auf den 27. indessen füllte sich bei wüthendem NW. bis N. N. O.-Sturm die Flußmündung völlig mit Schlammeis, das zusammengefroren den Hafen unzugänglich machte. Das am 30. Dec. eintretende Thauwetter mit Regen und stürmischen Westwinden machte zwar zeitweilig Rhede und Seegatt wieder vom Eise frei, aber der anhaltende Schneesturm, welchen uns das Ende des alten und die ersten Tage des neuen Jahres brachten, verbunden mit einer Kälte von 8°, bedeckte Rhede und Seegatt wieder mit dichtem Treibeise, in Folge dessen sich das letzte am 3. Jan. an einigen Stellen bis auf den Grund mit Eis verstopft fand; heute ist dasselbe größtentheils wieder offen.

Der lang projectirte Bau einer steinernen Todtenkapelle auf den Begräbnißplätzen unserer lutherischen Stadtkirchen wird nunmehr, wie es heißt, in Angriff genommen werden und damit den schon so lange gehegten Wünschen des Publikums nach einer geräumigen, ihrem Zwecke entsprechenden Halle zum Absetzen der Leichen, eine Genüge geschehen.

Mit dem Beginn des neuen Jahres erscheint täglich eine besondere Beilage zu der livl. Gouv.-Zeitung, welche die wichtigsten der in der Gouv.-Zeitung erlassenen Publikationen in gedrängter Kürze enthalten soll und zur Bequemlichkeit des Rig. Publikums täglich in besonderen Kasten an den belebtesten Punkten der Stadt und der drei Vorstädte ausgehängt wird. In diese Beilage, die sowohl in deutscher wie in russischer Sprache erscheint, werden auch Privatannoncen jeder Art aufgenommen und kostet das Abonnement auf dieselbe 1 Rbl. S. Zugleich hat die Gouv.-Typographie ein Comptoir in der Buch- und Kunsthandlung der Herren Jakobs u. Schmidt, in der Scheunengasse, im Hause der Steuerverwaltung, zur Entgegennahme von Bestellungen eingerichtet. (Ankünd. der livl. Gouv.-Ztg.)

Unsere städtische Sparkasse, welche gegenwärtig ihr Geschäftslokal im neuen Hause der großen Gildestube zu ebener Erde hat, wird vom 12. Jan. d. J. ab täglich von 10 bis 12 Uhr ab (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) Einzahlungen oder Kündigungen entgegenzunehmen, so wie Zahlungen leisten. Auf ihren ursprünglich statutenmäßigen Zinsfuß zurückgehend, verrentet sie gegenwärtig alle ihr zumachenden Einlagen mit 4 pCt. jährlich; die Inhaber aller vor dem 1. Dec. 1858 ausgereichten Sparkassenscheine, welche ihre Einlage den nach dem genannten Tage ge-

machten Einzahlungen in Betreff der Verzinsung vollständig gleichgestellt zu sehen wünschen, haben ihre Scheine im Lauf des ersten Halbjahres 1859 successive zur Umschreibung vorzustellen. Das Nähere besagen die jüngst im Druck erschienenen Statuten der Sparkasse.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (im Auszuge nach Nr. 151 der livl. Gouv.-Ztg. 1858). Am 6. Dec. v. J. fand man in der St. Petersb. Vorstadt Riga's den Leichnam eines neugebornen Kindes weiblichen Geschlechts; am 9. wurde in der Dampfmühle des Kaufmanns Armitstead an der rothen Düna der zum hiesigen Dienstoklad gehörige Klaus Paul von der Maschine erdrückt; an demselben Tage starb plötzlich in der Mosk. Vorstadt in der Badstube des Kaufm. Antipow der zum hiesigen Arbeiteroklad angeschriebene Jos. Malinowski, 55 Jahr alt; desgleichen in der Stadt am 13. der Ministerial des livl. Hofgerichts, preuß. Unterthan, Carl Hempel, 75 Jahr alt, und am 16. ein unbekannter Mensch. — Dem Staatsrath Oern wurde ein Pelz im Werthe von 130 Rbl. S. gestohlen; in der Böttchergesellen-Herberge die Armenbüchse mit 112 Rbl. S.; im Riga-Mitauschen Diligence-Comptoir Bronce-Gegenstände im Werthe von 180 Rbl. S.

St. Petersburg. Die im russischen Reiche sich aufhaltenden oder Handel treibenden großbritanischen Unterthanen sollen, einem Allerhöchsten Befehle zufolge, dieselben Vorrechte genießen, welche den französischen, griechischen, belgischen und niederländischen Unterthanen ertheilt worden sind. (S.-Z.) — Das Project der Statuten der russ. Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Revenüen hat am 3. Nov. d. J. die Allerhöchste Bestätigung erhalten. (S.-Z.)

Die Aemter der Stadt-Secretaire in den Ostsee-Gouvernements sollen zum Ressort des Justiz-Ministeriums gezählt werden. (Sen.-U. vom 7. Nov. S.-Ztg. 94.)

Reval. Die Esthl. Bibel-Comität hat, im Vertrauen auf den Herrn, Er werde ihr auch ferner Seinen Beistand und Segen nicht versagen, sondern ihr die rege Betheiligung der Hilfs-Bibel-Gesellschaften und Gönner des theuren Wortes Gottes nach wie vor erhalten, in ihrer Sitzung vom 26. Nov. v. J. beschlossen, die bei dem Esthnischen Landvolke so beliebte Esthnische Quart-Bibel im Preise noch mehr, als bisher, d. h. auf 1 Rbl. 25 Kop. S., herabzusetzen, wobei sie für jedes Exemplar 63 Kop. S. zusetzt. Mit dem neuen Jahre wird die Quart-Bibel zu diesem Preise in den Depôts der Bibel-Gesellschaft zu Reval, Marienhof, Hapsal und Weißenstein für die Bewohner Esthlands käuflich zu erstehen sein. Die Zahl der Hilfs-Bibel-Gesellschaften ist 34.

Für den Lesetisch.

Improvisationen. Gedichte von Robert Iljisch. Berlin. Im Selbstverlage des Verfassers. 1858. 480 S. 12. 1 Rbl. 50 Kop. S.

Das Leben hat den jungen Improvisator (geb. in Riga 1834

von hebräiſchen Eltern, Schüler des hieſigen Gymnaſiums, dann zeitweilig Student der Petersb. Univerſität, gegenwärtig in Kiſchenew Commis eines dortigen Handelshauſes) ſchon vielfach umhergetrieben, wie uns das die Geburtsorte ſeiner Improviſationen andeuten. Auch „Riga" (des Negers Rache 1855 u. a. m.), „Dubbeln", „Karlsbad" (Spaziergang im Walde, Klänge am Oſtſeeſtrande) tragen viele zur Unterſchrift. Andere ſind ohne Angabe des Orts der Abfaſſung doch local und heimiſch (wie: Erinnerung an Wenden, Eine Fahrt auf der Düna u. a.). Die Mehrzahl indeſſen ſcheint in Cherſon und an den pontiſchen Geſtaden verfaßt zu ſein. — Der Titel „Improviſationen" muß die Schärfe der Kritik entwaffnen, wenn ſie auch nicht umhin kann zu bemerken, daß ſtrengere Sichtung und ſorgfältigere Feile dieſer in ihrer Ausſtattung ſehr ſauberen Dichtergabe einen größeren Werth verliehen haben würden. Wir empfehlen ſie (ſtrengere Sichtung und ſorgfältigere Feile) dem jungen Dichter bei ferneren Veröffentlichungen ſeiner Productionen und möchten ihm den Rath geben, weniger lyriſch als epiſch productiv zu ſein, weil wir finden, daß ſich gerade in den epiſch gehaltenen Gedichten, wie „des Negers Rache", „Erinnerung an Wenden", am meiſten Talent verräth. — Eine beſondere Hervorhebung widmen wir dem in St. Petersburg verfaßten Gedicht: „der Jude des neunzehnten Jahrhunderts", in welchem der Verfaſſer, deſſen Anſchauungsweiſen übrigens ſehr chriſtianiſirt ſind, die Zuſtände ſeines Volkes ſehr richtig auffaßt:

„Erzeuger von all dieſem Unglück,
Das uns iſt hienieden beſcheert,
Sind Vorurtheil und Aberglaube,
Die thöricht im Herzen man nährt."

„Ja, Vorurtheil iſt's — und Aberglaube,
Wovon noch mein Volk iſt beſeelt,
Weswegen ſeit einem Jahrtauſend
Der Jud' iſt verfolgt und gequält" u. ſ. w.

N. A.

Eingeſandte Anzeigen.

Wie früher alljährlich, ſo ſind auch gegenwärtig von der Frau L. v. Gr. 25 Rbl. für die Waiſenſchule der lit.-prakt. Bürgerverbindung eingegangen, deren Empfang, ſo wie den Empfang von 5 Rbl. von Hrn. A. W. J. zur Bekleidung armer Waiſenkinder, hiemit dankbarlichſt beſcheiniget L. Walter.

Für die St. Petri-Kirchenſchule ſind dargebracht worden von Herrn P— 5 Rbl. S. und von Herrn D— 3 Rbl. S. — Gott wolle mit Seinem Segen bei der Gabe und bei den Gebern ſein.

Paſtor H. G. Poelchau.

Beſtand der Kauffahrteifahrzeuge des Rigaſchen Hafens ult. 1858.

a. Segelſchiffe.

Rheder.	№	Schiffsname.	Bauart.	Schiffer.	Com.-Laſten
G. W. Schröder u. C.	1	Auguſt	Bark	C. v. Camenga	202
	2	Düna	dito	H. Kalling	177
	3	Eliſa	dito	W. Legsding	164
	4	George	Schooner	L. Zughaus	67
	5	John Bull	Brigg	B. Lemcke	115
	6	Aegir	Bark	Bauer	130
	7	Georg Wilh.	dito	A. W. Hinſch	152
	8	Hugo	Schlup		44
	9	Telemaco	Brigg	H. Minuth	83
	10	Adeline	dito	R. Pelſeneck	116
	11	Windau	Bark	C. W. Kalling	127
	12	Karl	Schooner	G. Hagenberg	93
	13	der dicke Wilh.	dito		107
	14	St. Peter Paul	dito	J. Großmann	80
	15	Riga	Bark	H. Kalling	212
	16	Düna	Schoon.-Bark	F. Hattlich	106
	17	Riga Packet	dito	H. Hoffmann	82
N. H. Philipſen	1	Lubinka	Bark	R. Laurentz	172
	2	die Matrone	dito	T. H. Sabroe	196
Weſtberg u. Comp. . .	1	da Capo	Brigg	Jak. Düſing	103
	2	Preſto	Schooner	A. F. Pagelſen	83
	3	Od	Schoon.-Bark	Joh. Bode	112
	4	Todleben	Bark	O. A. Prütz	193
	5	Neutral	dito	J. C. Düſing	209
	6	Boreas	Brigg	F. F. Beck	120
	7	Bon jour	Schoon.-Bark	A. Kleberg	94
Th. Pychlau	1	George u. Lucy	Brigg	P. Plambeck	98
Wöhrmann u. Sohn . .	1	Paul	Bark	F. Schley	151
	2	Wilhelmine	Schooner	Gottmannshau-	26
	3	Anna u. Olga	Schiff	F. G. Buß [ſen	187
	4	Mühlenhof	Brigg	R. Penſchau	132
J. A. Rücker	1	Joh. Emilie	Schooner	F. Ontjes	104
C. H. v. Radecki . . .	1	Bethlehem	dito	R. Janſen	74
	2	Gethſemane	Schoon.-Bark	L. Ehlers	151
	3	Nazareth	Brigg	G. Matzkait	151
A. Kriegsmann	1	Nicoline	Schooner	P. Johannſen	65
Fenger u. Comp. . . .	1	Louiſe u. Charl.	Brigg	M. Krisling	102
	2	Hermann Adam	dito	F. F. Nielſen	126
Th. Renny u. Comp. .	1	Lapving	dito	F. Mohr	91
	2	Benedict	dito	C. H. Bäcklund	91
C. Schmidt u. Comp. .	1	Carl u. Julie	Schooner	F. C. Scheffler	40
	2	Riga u. Porto	dito	H. Krakauſchke	63
W. Knoch u. Comp. .	1	Anna	dito	H. Ahrens	69
C. H. Meltzer	1	Eduard	Brigg	S. Kaſtaun	142
W. Ruetz u. Comp. . .	1	Hoffnung	Schooner	Langbein	86
C. G. Weſterberg . . .	1	Louiſe	Schlup	C. G. Weſterberg	49
A. Eck	1	Iwan	dito	A. Eck	24
H. O. Krakauſchke . . .	1	Otto	Schooner	O. Krakauſchke	76
M. Michelſon	1	Peter u. Sophie	dito	B. Mühlberg	73
	2	Mich. Kurſit	dito	T. Paetſch	52
	3	Nicol. u. Daniel	Brigg	Berendſen	221
F. Krauſe u. Comp. .	1	Sonja	Gallias	H. Preus	81

F. Krause u. Comp. . .	2	Maſcha	Gallias	J. Stolz	81
	3	Saſcha	dito	F. Triebe	81
	4	Nataſcha	dito	Tolkander	81
	5	Daſcha	dito	G. Groth	81
	6	Liſa	dito	C. F. Minuth	81
	7	Katja	dito	J. Kienroth	81
	8	Julja	dito	S. Schultz	81
	9	Marja	dito	A. Sawitzky	81
	10	Olga	dito	J. Esgewarde	81
Pohlmann	1	die Probe	Schooner	O. Pfaff	39
Aronowitz	1	Robert u. Louiſe	Brigg	F. Kuß	129
Weidner	1	Laura	dito	A. Aspegreen	86
	2	Bullenhof	Bark		c. 120
Haack	1		Galliot		c. 50

Summa 66 Segelſchiffe mit Commerz-Laſten c. 6917.

b. Dampfer.

Rheder.	Schiffsname.	Bauart.	Schiffer.	Pferdekraft.	Laſt.
Rig. Dampfſch. Compagnie	Leander *	Bark	Engelund	200	52
dito	Admiral *	dito	H. J. Frahm	250	196
dito	Thetis	dito	R. Werner	180	85
dito	Undine *	Schooner	B. H. Wulf	70	20
Rig. Börſen-Comité . . .	Riga	Schlup	H. Butowitz	33	20
Wöhrmann u. Sohn . . .	Wöhrmann	dito	H. Haſſelbaum	60	59
dito	Joh. Chriſtoph	dito	G. Haſſelbaum	36	14
Weidner	Vigilant	dito	F. Oſterhof	45	13
Brandt Gebrüder	Ranger	dito	P. F. Damlos	52	20
Div. Intereſſenten	Unity	dito	D. Help	45	21
Weſtberg u. Comp.	Omnibus *	Jacht	F. Jäger	18	3
A. Vajen	Communic. *	Schlup	H. Meyer	40	38
dito	№ 1. 2. 3.*	dito		à 12	à 3

Summa 15 Dampfer mit 1065 Pferdekraft und 550 Laſten.

Anm. Die mit * bezeichneten ſind eiſerne Schiffe.

Segelſchiffe 66, mit 6917 C.-L. durchſchn. à 105 C.-L. (gegen 106 i. J. 1857)
Dampfer 15, mit 550 „ „ à 37 „ („ 25 i. J. 1857)
Zuſ. Fahz. 81, mit 7467 C.-Laſten, durchſchn. à 92 C.-L. (gegen 90 i. J. 1857).

Neuerworben ſind im J. 1858 für Riga's Handelsflotte:

3 Schiffe auswärts neuerbaut:

Schooner-Bark Bon jour (Libau)	94	Com.-L.
Brigg Hermann Adam (Bornholm)	126	„
Dampfer Admiral (Glasgow)	196	„
1 Schiff angekauft: Dampfer Thetis	85	„
10 Schiffe angekauft und neu ausgerüſtet:		
Briggs: Boreas 120, Mühlenhof 132, Robert u. Louiſe 129,	381	„
Laura 86, Nicolai u. Daniel 121, ...	207	„
Bark: Bullenhof . . . . . c.	120	„
Schooner: Mich. Kurſit 52, Hoffnung 86, die Probe 39, . .	177	„
Galliot: c.	50	„
14 Schiffe neuerworben mit . . . . . c.	1436	Com.-L.

Dagegen ſind:

1 Schiff abgebrochen: Schooner Libelle 72 C.-L.		
2 Schiffe verloren: Bark Kathinka . . 146 „		
Galliot Mon plaisir . . 57 „		
3 Schiffe	275	Com.-L.
11 Schiffe Zuwachs mit	1161	Com.-L.

Gegen 20 Schiffe Zuwachs mit 2174 Commerz-Laſten ult. 1857.*

*) Bei Angabe der C.-L. iſt hier der Vergleichung wegen die alte Meſſung beibehalten.

Danksagung.

Im December-Monat 1858 ist für Pleskodahl an Geschenken eingegangen und wird darüber hiemit dankend quittirt: Von Hrn. G. L— 10 R., von Hrn. E. T. durch Hrn. Aelt. S. 10 R., von einer Dame durch Hrn. Rathsherrn B— 5 R., von Hr. W. durch Hrn. Aelt. S— 13 R., von Hrn. Coll.-Sekr. N. D— 3 R., von Hrn. F. S— 10 R. — Von Schülern der Domschule 1 R., von Hrn. W. R—g in Shitomir 10 R., von Hrn. Aelt. E. B— zur Feier seiner goldnen Hochzeit 30 R., vom Tischlerm. Hrn. B— 2 R., von Hrn. C. S. S. durch Hrn. Aelt. S— 3 R., von Hrn. J. B— 3 R., von Hrn. J. S. 10 R. — Zum Weihnachtsbaum: von einer ungenannten Dame 1 R., von Fräul. N — durch Hrn. Rathsh. B— 2 R., von mehren Freunden der Anstalt zusammengelegt 12 R. 50 K., von Hrn. B. 3 R., von Hrn. OP. H. 1 R., durch denselben von Hrn. N. N. 3 R., von Hrn. O.P W— 1 R., von Hrn. P. H— 5 R., von Hrn. Pl. durch Hrn. P. v. H. 3 R., von Hrn. Coll.-Ass. H. 3 R., von einer Dame durch Hrn. L. 50 K., von Hrn. W. K. 2 Pfd. Wachskerzen, von Hrn. K—n 2 Lpfd. Lichte, 1 Lpfd. graue Seife, 2 Pfd. Handseife, 2 Pfd. Wachskerzen, und vom Bäckerm. Hrn. R. 20 Weiß- und 12 Süßsauerbrödte.

Auch hat die Auction im December vor. J. 418 Rbl. 55 Kop. eingebracht, und sieht sich die Direction verpflichtet, Allen, die sich daran so freundlich und gütig betheiliget haben, hiemit ihren herzlichsten Dank auszusprechen.

Getaufte.

Jacobi-Kirche: George Herm. Girgensohn. Joh. Neumann. Alex. Jacob Woldem. Kluge. Eduard Alex. Woedemann. Maria Const. Carol. Kruge. — Petri-Kirche: Mathilde Wilhelmine Engelhardt. Anna Friederike Mienuth. Johann Robert Wilh. Jacobsohn. Emil Karl Heinr. Brauser. Ludolf Wold. Slawe. Ludw. Oscar Karl Radasewsky. Nicoline Sophie Kriegsmann. Alexandra Dorothea Charl. Kämpfert. Ida Elisab. Götz. Anna Alide Elsr. Tiedemann. Emilie Ant. Sajonskowski. Eugen Adolph. Wilh. Maddaus. Emilie Ant. Schmidt. Gust. Stephan Joh. Scholtz.

Begrabene.

Petri- und Dom-Kirche: Verwittwete Frau Staatsräthin Gertrud Alexandrine Auguste v. Grimm, geb. v. Huickelhoven, 47 Jahr 5 Monate.

Proklamirte.

Jacobi-Kirche: Edelmann Constantin v. Renngarten mit Adelheid von Brandt. — Petri- u. Dom-Kirche: Der Kaufmann Ernst Christian Gerling mit Olga Alexandra Kathar. Gennert. Der Knochenhauergeselle Herm. Strohkirch mit Kathar. Wassiljewa Sproge (auch griech.-russ. Kirche).

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 3. Donnerstag den 15. Januar 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Das Jahr 1859

führt unser Gedenken weiter auf das Jahr **1559**, welches in vielfacher Hinsicht ein für Riga sehr merkwürdiges war. Im Verfolg des Krieges, mit welchem der Zar Iwan Wassiljewitsch II. im Jahre 1558 Livland überzogen hatte, kam am 31. Jan. 1559 ein großer feindlicher Haufe vor Riga, der indessen schon nach 3 Tagen, ohne etwas gegen die Stadt unternommen zu haben, wieder abzog. — Der Aeltermann Peter Oetke berichtet über diesen Zug gegen Riga im Buch der Aeltermänner gr. Gilde im Wesentlichen wie folgt: Anno 1559 den 31. Januar kamen die Russen mit einem großen Haufen Volks von Dünamünde, Neuer-Mühlen und Bickern her nach der Stadt Riga und schlugen 2 Tage vor Lichtmeß an einem Dienstage ihr Lager auf vom Mühlgraben an längst der rothen Düna hinter den Sandbergen, längst des Stintsees, diesseits Bickern und weiter die Düna hinauf, so weit, daß man sie mit keinem Geschütz erreichen konnte. Man wäre gern aus der Stadt in ihr Lager gefallen, aber man fürchtete, sich in der Stadt zu sehr zu schwächen, so daß man die Thürme, Mauern und Wälle nicht besetzen könnte. Einmal ließ man zwar 500 Mann aus der Stadt die Düna abwärts nach der Ziegelscheune ziehen, rief sie indessen wieder zurück. — Zwei junge Knechte zu Pferde nahmen einen Feind in einer Riege gefangen und brachten ihn mit sich in die Stadt. Der wurde sogleich peinlich verhört und gestand, daß sie wohl 130,000 Mann stark, und daß einige Tausend Tartaren unter ihnen seien; aber die Hälfte waren Pferde, denn sie rechnen das Pferd auch für einen Mann. Und er sagte, sie würden nicht länger als 3 Tage hier liegen, sondern wieder davon

gehen; sie wollten sich nur die Stadt beschauen und ihre Pferde aus der Düna und in der See trinken lassen, auch rauben und mit sich führen, was sie bekämen; darum kämen sie auch so nah. In solcher Weise waren sie, seit Riga gestanden, noch nie vor der Stadt gewesen, aber sie konnten es jetzt wohl thun, da keiner Widerstand leistete und Niemand war, der Riga hätte entsetzen können, denn der Herrmeister Wilhelm Fürstenberg hatte seine 2000 Mann in Wenden, Wolmar und Fellin liegen und der Coadjutor Herzog Christoph von Mecklenburg, der zu Lichtmeß wieder mit 50 Pferden ins Land gekommen, blieb in Kurland, bis die Feinde wieder abgezogen waren.

Als die 3 Tage nach der Ankunft der Feinde vorüber waren, wurde in der Nacht nach dem Tage Lichtmeß in der Stadt ein blinder Allarm geschlagen mit Trommeln und mit Glocken zum Sturm, so daß jeder Mann in Harnisch kam. Wie man indessen ausfallen wollte, erschracken die Feinde und jagten in toller Weise zu Pferde ein Theil nach Dünamünde über die Düna gen Aahaken, längst des Strandes und weiter nach Mitau; ein anderer Theil zog von Mühlgraben über die Düna auf die Spilwe und nach Bebberbeck und dem Babbitsee; noch ein anderer Theil von der rothen Düna aus über die Düna, und die Düna aufwärts nach Dahlen, von da nach Sellburg und längst der litthauischen Gränze, beim Schloß Bauske vorbei; und sammelten sie sich oberhalb Sellburg und zogen dort wieder über die Düna. Die anderen, welche vor der Stadt hinter den Sandbergen und dem Moraſt bei dem hölzernen Galgen lagen, zogen die Düna aufwärts nach Rossyten zu. Dort kamen sie alle zusammen und zogen wieder in ihr Land, nachdem sie wegen der Beute mit den Tartaren in Streit gerathen und dieselbe für sich allein behalten hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Jahres-Bericht der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga.

(Sept. 1857 bis Sept. 1858.)

(Im Auszuge nach den Mittheilungen des Inlandes Nr. 51.)

Es wurden im verflossenen 36. Jahre des Bestehens der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga 17 Sitzungen gehalten. In denselben wurden 12 schriftliche Arbeiten vorgetragen und zwar

von den Herren: Dr. v. Dahl 2, Dr. Grüner 1, Dr. Müller 1, Dr. Waldhauer 2, Dr. Schwartz 1, Dr. Berent 1 (Statistische Uebersicht der Kranken, die in den Civilhospitälern und von den frei prakticirenden Aerzten Riga's im J. 1857 behandelt worden, nach den bei den Medicinalbehörden eingelieferten Berichten), Dr. Wagner 2, und zwei von dem correspondirenden Mitgliede Dr. Koffsky aus Gries in Tyrol eingesandte. Außerdem wurden mehrfach mündliche Referate, meist über Krankheitsfälle aus ihrer medicinischen Praxis gegeben von den Herren: Dr. Dahl, Dr. Kröger, Dr. Engelhardt, Dr. Brauser, Dr. Schwartz, Dr. Girgensohn, Dr. Waldhauer und Dr. v. Reichard. — Im Januar 1858 beschloß die Gesellschaft eine möglichst genaue Mortalitäts-Statistik Riga's dadurch zu erstreben, daß sämmtliche Mitglieder, und wo möglich auch die andern Aerzte Riga's monatlich über die in ihrer Praxis vorgekommenen Todesfälle berichteten. In Folge dessen legte der Sekretär der Gesellschaft die aus diesen Berichten resultirende Mortalitäts-Statistik für die Monate December 57 bis Mai 58 vor. — Ferner beschloß die Gesellschaft im April 58 „Auszüge aus den Sitzungs-Protokollen, als Manuscript gedruckt", den ordentlichen und correspondirenden Mitgliedern zuzusenden. Von den „Beiträgen zur Heilkunde" wurde das erste Heft des vierten Bandes der Oeffentlichkeit übergeben.

Als am 7. März 1858 die Gesellschaft im Verein mit der lit.-prakt. Bürgerverbindung, der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen und dem Naturforschenden Verein die Einweihung des „Museums in Riga" feierte, hielt der Dr. Bärens in Vertretung der Gesellschaft praktischer Aerzte in Riga einen Vortrag: „Ueber die Beziehungen der Medicin zur Commune"; für das Einladungsprogramm hatte Dr. Sodoffsky die Geschichte der Gesellschaft in kurzen Zügen ausgearbeitet.

Zum Präses der Gesellschaft war erwählt worden Dr. Schwartz; zum Sekretär Dr. Wagner; zum Bibliothekar und Kassaführer Dr. Hülsen.

Die Gesellschaft verlor im Laufe des Jahres durch den Tod zwei ordentliche Mitglieder: Dr. Sodoffsky und Dr. Rhode und zwei correspondirende Mitglieder: den wirkl. Staatsrath Dr. Ofel in St. Petersburg und den Staatsrath Dr. Ilisch in Dü-

naburg. Ein correſpondirendes Mitglied, Dr. Waldhauer, hatte ſich als Arzt in Riga niedergelaſſen und trat in die Reihe der ordentlichen Mitglieder, ſo daß die Geſellſchaft am Beginn des neuen Geſchäftsjahres den 15. Sept. aus 57 ordentl. und 16 correſpondirenden Mitgliedern beſtänd.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. In den am 17. und 19. Dec. 1858 ſtattgefundenen Bürgerverſammlungen beider Gilden ſind erwählt und von Einem Wohledlen Rathe dieſer Stadt beſtätigt worden: 1) als Mitglieder des Rig. Armen-Directoriums: Aelteſter gr. Gilde C. H. v. Radecky; die Bürger gr. Gilde Heinr. Plikatus, Eugen Schnakenburg, O. L. Leichſenring, P. J. Maſchkow, und der Bürger kl. Gilde G. H. Steuver; 2) als Beiſitzer der Rig. Quartier-Verwaltung: Bürger gr. Gilde C. G. Kirſtein, Aelt. kl. Gilde P. J. H. Kücken, die Bürger kl. Gilde A. A. Preuſing, C. Neeſe und J. H. Lucht; 3) als Adminiſtratoren der Handlungs-Kaſſe: Aelt. gr. Gilde Alex. Mentzendorff, Bürger gr. Gilde Woldemar Lange; 4) als Adminiſtratoren der Disconto-Kaſſe: Aelt. Nikol. Hill sen., Bürger gr. Gilde Reinh. Pychlau und Eug. Schnakenburg; 5) zur Mitaufſicht beim Bewilligungs-Comptoir: Aelt. gr. Gilde John Helmſing; 6) als Adminiſtrator der vorſtädtiſchen Brandlöſch- und Erleuchtungs-Anſtalt: Bürger kl. Gilde J. C. S. F. R. Zinzerling; 7) als Adminiſtrator der ſtädtiſchen Sparkaſſe: Aelt. kl. Gilde J. C. Pfeiffer; 8) als Stellvertreter der Adminiſtratoren der Sparkaſſe: Aelt. gr. Gilde Fr. Deeters, Bürger gr. Gilde John Stauwe und Carl Bergengrün, Aelt. kl. Gilde J. G. Henning und J. H. E. Beyermann, Bürger kl. Gilde J. A. Ehmke u. C. V. Wittſchewsky; 9) als Vorſteher der Jeſus-Kirche: Aelt. kl. Gilde F. A. Kreyenberg.

Von Einem Wohledlen Rathe ſind erwählt und von Sr. Durchlaucht, dem Herrn General-Gouverneur beſtätigt worden: als Wäger-Adjunct: der hieſige Bürger gr. Gilde und Kaufmann Diedrich Paul Schneider; als Hanf- und Flachswraker-Adjuncten: die hieſigen Bürger gr. Gilde und Kaufleute: Gottlieb Eduard Hoffmann und Moritz Emil Bäuerle.

Eine weſentliche Vergünſtigung iſt der ausübenden dramatiſchen Kunſt in unſern Oſtſee-Gouvernements zu Theil geworden, indem, laut Mittheilung des „Остзейскій Вѣстникъ“ (des ſeit Anfang dieſes Jahres hier in ruſſ. Sprache erſcheinenden „Baltiſchen Boten“) Seiner Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur von Liv-, Eſth- und Kurland das Recht anheimgeſtellt worden iſt, die Aufführung dramatiſcher Werke auf den Theatern der Oſtſee-Gouvernements von ſich aus zu genehmigen.

In Folge der andauernden gelinden Witterung ſind ſeit dem

9. Jan. Rhede und Seegatt wieder gänzlich vom Eise befreit und sämmtliche segelfertige Schiffe per Steamer in See gebracht worden.

St. Petersburg. Privilegien sind im Laufe der zweiten Hälfte des Novembers 1858 ertheilt worden: a. auf 10 Jahre: 1) den Ausländern L. Fusche und R. Rait auf einen Apparat zur chemischen Zersetzung fetter und anderer Stoffe vermittelst Wasser, das bis zu derjenigen Temperatur erhitzt ist, die dem hohen Drucke entspricht und durch die zu bearbeitenden Stoffe durchgeleitet wird; 2) dem Mechaniker Nikol. Graftio für Dampfer mit einem das Herausfliegen der Funken verhütendem Schornsteine und einem durch Luft wirkenden Puffer; 3) dem Obristlieutenant And. Paschkewitsch für eine besondere Construction des Vordertheils beim Wagen für verschiedene Lasten; 4) dem Tit.-Rath G. Destuyis für eine Methode Papier aus Stroh und anderen Gewächsen zu bereiten; 5) dem Ausländer Fr. Michaelis für die Methode vermittelst Chlorcalcium Runkelrübensaft zu bearbeiten, um aus demselben Zucker zu gewinnen; 6) dem wirkl. St.-R. F. Jargoff für die Vervollkommnungen in der Construction holländischer Oefen; 7) dem franz. Unterthan H. Breton für eine Methode zum Reinigen des Alkohols; b. auf 6 Jahre: 8) dem niederl. Unterthan Euthoven für eine Maschine zur Fabrikation von Stecknadeln, Drahtnägeln und anderen Fabrikaten ähnlicher Art; c. auf 5 Jahre: 9) dem Ausl. Guland für von ihm erfundene Schmelzöfen; 10) dem Ausl. A. Derr für eine Methode, Paletots und andere Oberkleider aus dicken Stoffen mit Hilfe einer besonderen Art Naht, vermittelst derer diese an den Rändern vereinigt werden, zu verfertigen. (S.-Z.)

Der griech. Unterthan Scaramanga hat das Exequatur als Hamburgischer Consul in Rostow erhalten mit dem Recht, die Consulargeschäfte auch in den Häfen des Asowschen Meeres ausüben zu dürfen. (S.-Z.)

Dorpat. In den letzten Wochen fand hieselbst eine Kirchen-Visitation sämmtlicher Evangelisch-Lutherischer Gemeinden durch Se. Magn. den Livl. Herrn Gen.-Superintendenten Dr. Walter statt, zunächst in den Weihnachtstagen bei der städtischen Hauptkirche zu St. Johannis (Oberpastor Schwartz; Pastor Diac. Dsirne, letzterer auch Prediger der Lettischen Gemeinde); sodann am Sonntage nach Weihnachten bei der, dem Land- wie Stadt-Kirchspiele Esthnischer Nation gemeinschaftlichen Kirche zu St. Marien (Prediger: der Propst der Werroschen Diöcese Willigerode), und am Sonntage nach Neujahr bei der Dom-Kirchengemeinde der Universität (Prediger: Prof. Dr. Christiani, Pastor-Adj. Lütkens). — In der am 8. Jan. abgehaltenen Gemeinde-Versammlung der Dom-Gemeinde der Universität wurden gewählt an Stelle des ausscheidenden Prof. Dr. Keil: Prof. Dr. Alex. v. Oettingen, und an Stelle des verst. Prof. Dr. Erdmann: Prof. Dr. v. Rummel auf die nächsten 3 Jahre zu Gliedern des (außerdem aus den abermals gewählten Prof. Dr. Bidder Exc. und Prof. Dr. Neue Exc., so wie den Gliedern der

theol. Facultät Prof. DD. Kurtz und Christiani beſtehenden) Kirchenraths, zum Präſidenten abermals Se. Exc. der Herr Prof. und Rector Magn. Dr. Bidder.

So eben iſt das erſte Heft der „Zeitſchrift für Theologie und Kirche", herausgegeben von den Mitgliedern und Docenten der theologiſchen Facultät, erſchienen.

Das October-Heft des Journals des Miniſteriums der Volksaufklärung enthält den „Reiſebericht des ordentl. Prof. der Dorpatſchen Univerſität, Dr. Bulmerincq, über ſeinen Aufenthalt in Deutſchland, Holland, Belgien und der Schweiz während des Jahres 1857 mit dem Zwecke, die dortigen Wohlthätigkeits-Anſtalten und gemeinnützigen Inſtitute kennen zu lernen", in ruſſ. Ueberſetzung.

Libau. Unſere hieſige Rhederei erhielt im Laufe des vor. Jahres durch Kauf 4 Schiffe (Delia, Louiſe, Johanna, Nelly) von 213 Roggenlaſt, und durch Neubau 4 (Karl Rudolph, Ceres, Sophia, Wladimir) von 585 R.-L., zuſ. 8 Schiffe mit 798 R.-L. Dagegen ging ein Schiff, Jakobus Dur, 105 R.-L., durch Strandung verloren; ein zweites, Betty, von 60 R.-L., wurde nach St. Petersburg verkauft. Ult. 1858 beſtand demnach unſere Rhederei aus 31 Schiffen mit 3170 oder durchſchnittlich 102 R.-L.; darunter 5 Barken, 2 Schoonerbarken, 9 Briggs, 7 Schooner, 2 Kuffen und 6 Schluppen. — Außer den 4 obengenannten hieſigen Schiffen wurde nach auswärts hin auf unſern Werften im vor. Jahr nur noch die Schoonerbark „Bon jour" für Rechnung der Hrn. Weſtberg u. Comp. in Riga neuerbaut. Im Bau begriffen ſind gegenwärtig noch 4 Schiffe. Unſere Schifffahrt dauerte im Jahre 1858 11 Monate 14 Tage, indem am 13. Jan. das erſte Schiff ausging und am 18. Dec. das letzte ankam. Ueberhaupt ſind 228 Schiffe angekommen und 232 abgegangen. Gegenwärtig liegen 20 Schiffe im Hafen, davon 15 im Winterlager, 1 (Bon jour aus Riga) als Nothhafener, und 4 im Laden. (Nach dem Bericht des Schiffsmaklers Lortſch.)

Für den Leſetiſch.

Von Dr. Heinrich Barth's „Reiſen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika" iſt mit dem Schluß des Jahres auch der 5. Band erſchienen und iſt damit das ganze Werk nunmehr beendet. Der vorliegende Band ſchildert den ferneren Aufenthalt des Reiſenden in Timbuctu und die Reiſen längs den Ufern des Nils, ſo wie die Rückkehr nach Europa. Außerdem mehrfache Anhänge, Anſichten und Karten, deren letzte namentlich eine Ueberſicht über den ganzen von dem gelehrten Reiſenden durchforſchten Theil Afrika's giebt und daher den Leſern beſonders willkommen ſein wird.

Miscellen.

Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" Nr. 351 berichtet aus Riga: „Ein intereſſantes Autograph von Joh. Haydn iſt in der hieſigen öffentlichen Bibliothek enthalten, die vollſtändige Partitur

einer italienischen komischen Oper nämlich, betitelt: „L'incontro improviso." Das werthvolle Manuscript ist ein Geschenk des Fürsten Esterhazy, der die Bibliothek besuchte als er sich 1856 zur Kaiserkrönung nach Rußland begab. Haydn war bekanntlich 25 Jahre lang fürstlich Esterhazyscher Hauskapellmeister und schrieb während dieser Zeit eine Menge Compositionen, die niemals gedruckt worden sind, und sich noch im Archiv der Esterhazyschen Familie befinden. Kenner bezeichnen das oben angeführte Werk als ein besonders werthvolles." — So viel wir erfahren, muß diese ganze Nachricht, die neuerdings auch in andere Zeitschriften übergegangen ist, auf einer Verwechselung des Orts beruhen; hier in Riga wenigstens soll das in Rede stehende Manuscript nicht eingegangen sein. Die Red.

Die freiwilligen Spenden christlicher Liebe in London erreichten in einem Jahre $18^{54}/_{55}$ eine Gesammtsumme von über $9\frac{1}{2}$ Millionen Thaler. Davon wurden für die Zwecke der Heiden- und Juden-Mission $3\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. verwandt, für innere Mission, den Bau von Kirchen und Kapellen über $1\frac{1}{2}$ Mill., für den Druck von Bibeln über 1 Mill. — 23 Vereine zur Erziehung verausgabten 570,000 Thlr., 10 andere zur Beförderung socialer Wohlfahrt 102,000 Thlr., Hospitäler 880,000 Thlr., Gesellschaften für Mildthätigkeit 848,000 Thlr. Der Verein zur Förderung allgemeiner Bruderliebe, der aus ungefähr 100 Frauenkreisen besteht, hat sich die Aufgabe gestellt, monatlich in einigen 30 Zeitungen des Festlandes zum Frieden mahnende Inserate (Oelblätter) zu erlassen. (Näheres siehe „frei-christliche Thätigkeit und das kirchliche Amt", von Dr. W. A. Hollenberg. Berlin.)

Wie man eine polytechnische Schule erhält. Köln erhält jetzt eine Universität für die praktischen Berufe; die Stadt hat das Terrain für die zu errichtende Anstalt umsonst hergegeben, ein reicher Bürger hat 100,000 Thlr. geschenkt und noch weitere Beiträge sind zu erwarten.

Getaufte.

Petri-Kirche: Elise Sember. Gust. Adolph Fritzsche. Christian Ed. Phil. Holtfreter. Friedr. Alex. Kulikowsky. — Jesus-Kirche: Eduard Wilh. Fränkel. Gust. Herm. Muscat. Charl. Adolphine Eusebia Mester. Elise Marie Eleonore Weyde. Nik. Georg Goldberg. Elise Alw. Dahlmann. Henr. Louise Jacobsohn. Joh. Jak. Grede. Joh. Carl Wihtol. Zwillinge Nikol. Wilh. und Friedr. Christoph Eiche. John Mikkel Bitter. Zwillinge Wilh. und Jurris Bahzen. Susanne Elise Friederike Kaufmann. Conrad Wilhelm Neuland. — Johannis-Kirche: Anna Katharina Schukowsky. Wilhelmine Dorothea Hedwig Dundur. Phil. Krausberg. Heinr. Dav. Reekfting. Heinr. Otto Karl Jakking. Eva Dor. Wilh. Petersohn. Anna Louise Kurzing. Dietr. Heinr. Leelbreed. Kath. Mellalkfne. Alex. Jäger. Juhle Anne Weinsberg. Elisab. Auguste Wilks. Fritz Willsemneeks. Friedr. Purring. Karl Daniel Lilienfeldt.

Begrabene.

Petri- und Dom-Kirche: Alex. Georg Pönigkau, 42 J. Caroline Louise Cſejtey, geb. Südfeldt, 54 J. Karl Julius Alfr. Kalning, 10 Mon. Ehemaliger Kaufmann Adam Friedrich Pfab, 87 J. Wilhelm Gottfried Jakob Hentſchel, 5 M. Schiffskapitän Peter Dan. Berck, 78 J. — Jeſus-Kirche: Muſikusfrau Kath. Eliſ. Heß, geb. Zietz, 62 J. Bäckerm.-Wittwe Charl. Stirner, geb. Ulrich, 67 J. Handſchuhmachersfrau Gertrud Bertha Sammel, geb. Johannſohn, 67 J Colla Alex. Haaſe, 2 J. Goldarb. Joh. Ernſt Ahrendt, 36 J. Ehemal. Kaufm. Gottfr. Mart. Redwich, 80 J. — Johannis-Kirche: Kath. Berg, 65 J. Ein todtgeb. Mädchen. — Thorensberg: Lihſe Marie Jannſohn, 3 Wochen. Jak. Lapping, 2 M. Joh. Grün, 50 J. Olga Leont. Hack, 3 J. — Hagensberg: Joh. Gottfr. Grünberg, 3 W. Jak. Behrſing, 75 J. Daniel Stange, 43 J. Jak. Kraſting, 44 J. Anna Dor. im 4. J. und Carol. Eliſab. Eſargails, 7 J. Joh. Heinr. Seemel, 2 J. Henr. Seeding, 7 J. — Vom 30. Dec. 1858 bis zum 12. Jan. 1859 ſind auf dem Armen-Kirchhof 21 Leichen begraben.

Proklamirte.

Petri- u. Dom-Kirche: Der Kaufm. u. Erbl. Ehrenbürger Alex. Friedr. Bergengrün mit Thereſe Frieder. Julie Dieckhoff. — Jeſus-Kirche: Uhrmachermeiſter Ferd. Hummel mit Dor. Ant. Otto. Kellermeiſter Karl Legsding mit Carol. Jul. Mey (auch Joh.-Kirche). Artilleriſt Magnus Sarring mit Anna Stallberg. Arbeiter Jakob Berſing mit Marie Kalnzeem. Kutſcher Gottfr. Janne Rodolt mit Kath. Lihdag. Entl. Soldat Oſſipp Jaukow mit Anna Skrega. Kutſcher Peter Tralle mit Kath. Swikle. Kutſcher Indrik Schwartz mit Lihſe Gegernowitz. Beurl. Soldat Karl Jurris Peterſohn mit Kath. Peterſohn. Verabſch. Soldat Brenz Kraſowsky mit Greete Kalning (auch Joh.-K.). — Johannis-Kirche: Miniſterial Joh. Romann mit Aug. Emilie Gaspari. Diener Fritz Schlöſſer mit Jul. Terpovitz. Arbeiter Guſt Pakful mit Lihſe Peterſohn. Verabſch. Soldat Kaspar Ottoſohn mit Anna Ahboling. Beurl. Soldat Peter Iſeck mit Lihſe Stroſche. Lohndiener Otto Adamſohn mit Dor. Roſine Jakobſohn. Beurl. Soldat Janne Babur mit Lihſe Kuptſche. Budenknecht Ans Lindenberg mit Dor. Jannſohn. Wirth Andr. Buchmann mit Anna Lihbert. Fabrikarbeiter Johns Deutſchmann mit Sappe Krauſe.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

(Hierbei der „Bericht des Haupt-Comité's für kirchliche Armenpflege“.)

Rigasche Stadtblätter.

N° 4. Donnerstag den 22. Januar 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl S.

Vorbemerkung.

Es steht fest, daß die einmal erkannte Wahrheit ihren besten Vertreter in sich selbst hat, und daß sie eine Macht ist, die sich mit der Zeit selbst Sieg und Geltung erkämpft. Es steht aber auch eben so gewiß fest, daß überall da, wo die Wahrheit Schein und Lüge aufdeckt, oder Irrthümer, Schwächen und Fehler nachweist, Anfeindung und Widersacher ihr erwachsen, wie aus den von Kadmus gesäeten Drachenzähnen gewaffnete Männer, die sich bekanntlich unter einander bekriegen und tödten mußten.

In der im „Inlande", Nr. 2. dieses Jahrgangs, etwas spät erschienenen Entgegnung auf den Artikel „Das Theater in Riga", ist ein solcher Kadmus-Mann aufgetreten, seiner mythischen Abstammung und heidnischen Bewaffnung nach uns weder ebenbürtig noch kampffähig, wohl aber dem vorberegten Verhängnisse verfallen, wie Mar dem Samiel.

Aus dem in seiner Leidenschaftlichkeit bis zum persönlichen Angriff gesteigerten, den objectiven Standpunkt verlierenden Aufsatz, entnahmen wir jedoch, gleich wie aus der uns von anderen Seiten gewordenen Anerkennung, den sicheren Beweis, daß wir die richtige Taste auf dem ziemlich verstimmten Theaterklavier getroffen und eine Saite angeschlagen haben, deren Ton in's Herz gedrungen und uns Bürge ist, daß es mit der Directionsführung des hiesigen Theaters doch einst noch anders und besser werden wird.

In dieser Voraussetzung sind auch wir Optimisten und mit uns gewiß alle die, denen es trotz jeglichen Zahlenbeweises nicht wohl einleuchten will, daß der stärkste und beste Grundpfeiler der Rigaer Bühne, die geschmackverbildende Posse sei, für die sich Talente und Engagements freilich leichter finden lassen, als für Schauspiel und Oper, deren stiefmütterliche Vernachlässigung und allmählige Beseitigung indessen Thaliens Tempel leicht in eine Kunstreiterbude verwandeln dürften, wo nur der Bajazzo das Wort hat.

Das Theater in Riga.

(Fortſetzung.)

Motto: Mit Freude und Frieden bricht,
Wer über Schauſpieler ſpricht.

Es iſt eine nur zu oft beſtätigte, auch von unſerem Leſſing leider gemachte bittere Erfahrung, daß ungeachtet des beſten Willens, des reinſten Beſtrebens für die Kunſt zu wirken und zu ſchaffen auf dem Felde öffentlicher Beſprechung über dramatiſche Leiſtungen nur ſelten Lorbeer und Anerkennung, deſto gewiſſer aber Dornen des Tadels und der Anfeindung gepflückt werden.

Ja, noch mehr, es iſt eine unumſtößliche Wahrheit, daß Jeder, der mit dem Theater in irgend welche nähere Berührung tritt, als der unbetheiligte Zuſchauer, Pandorens Büchſe öffnet und eine Schaar von Leidenſchaften der ſchlimmſten Art heraufbeſchwört, die der Erzfeind der Eitelkeit, des Neides und der Schmähſucht zu jenem oft geſehenen Geiſt des Streites und Haſſes ſchuf, der ſtets vereint und den zum Heile für Thaliens Tempel am beſten Salomonis ſiebenfacher Siegel deckte. Aber dieſer von weiſer Hand gelegte Siegel iſt längſt gebrochen und die Zahl der Kritiken, Recenſionen und Referate über Dramen und Opern, über Schauſpieler und Sänger iſt Legion geworden, ohne daß ſie jene gefördert, oder dieſe gebildet hätte. Es iſt daher thöricht zu glauben, ein mittelmäßiges Talent durch Kritik, Rathſchläge und Winke, oder durch Charakteriſtiken, wie ſie Rötſcher u. A. geboten, zur Einſicht, zur Vermeidung jener mit vollſtem Recht gerügten Fehler zu bringen, die in falſcher Auffaſſung oder Darſtellung von dramatiſchen Perſonen, Charakteren und Leidenſchaften ins Auge ſpringen und den gebildeten Zuſchauer verletzen, der mit ſeiner Kunſtanſicht und Kunſtanſchauung freilich oft vereinzelt daſteht, immer aber eine nennens- und beachtenswerthe Stimme im Gebiete der Kunſt bleibt, die, wie oft auch überhört und übertönt vom lauten Ruf der Maſſe, zuletzt doch, und dann um ſo gewiſſer, überzeugender Geltung gewinnt.

Nimmt aber ein mittelmäßiges Schauſpielertalent alle zu ſeiner Fortbildung gemachten Bemerkungen und Ausſtellungen zuverſichtlich nicht, oder doch nur in Ausnahmsfällen an, und bedarf ein entſchieden großes Talent derſelben überhaupt nicht, was ſoll, was nutzt und frommt denn eine Theaterkritik?

Im Schauſpieler erweckt ſie gewiß keine Selbſtſchau, keine Aenderung und im Publikum, das an Köpfen ſo reich, wie die lernäiſche Schlange, an Geſchmack und Gemüth ſo verſchieden, wie das Sternenheer am Himmel iſt, ruft ſie meiſt doch nur Widerſpruch, im günſtigſten Fall Gleichgiltigkeit, wenn nicht gar Langeweile hervor.

Verſprachen wir aber eine kritiſche [unſerer Feder, aufrichtig geſtanden, halb unbewußt entfloſſene] Beſprechung über die Mitglieder der Rigaer Bühne folgen zu laſſen, ſo thaten wir ſchon nach dem Vorangeführten nicht wohl daran und noch weniger nach

der vereinzelten Stellung, in welcher wir uns andern Beurtheilungen gegenüber gegenwärtig befinden.

Urplötzlich, auf einmal und von einem anderen Standpunkte aus, als bisher üblich, eine Besprechung über sämmtliche Mitglieder unserer Bühne, eine Gallerie von Portraits und Silhouetten, die an Aehnlichkeit und Farbenton vielleicht zu auffällig abweichen von den bereits vorhandenen, zum Theil wohl auch liebgewordenen Bildern, kann nur Gegner wachrufen und die gute Sache verstellen, um die es uns einzig und allein zu thun war, nämlich: das nominelle in ein wirkliches Stadttheater umgeschaffen zu sehen.

Riga's Bühne unter der Leitung und Garantie der Stadtobrigkeit, einem Dramaturgen und technischem Director übergeben, das erschien uns bei den gegenwärtigen, gleich wie bei den bereits durchlebten Theaterverhältnissen eine würdigere, wichtigere Aufgabe, als die Besprechung darüber: ob und wie die hiesigen Bühnenmitglieder und unter diesen wieder nur die bevorzugteren sich des Lobes werth erwiesen haben, das die Kritik, sie wird es eingestehen müssen, vielfach huldigend ihnen dargebracht. Wollen und können wir uns vielleicht der einmal gemachten Zusage auch nicht ganz entziehen, so muß die Besprechung, schon des Raumes wegen, eine nur flüchtige, andeutende sein; aber selbst für diese ersuchen wir um Nachsicht, wenn wir es etwa im Ausdruck, oder darin versehen, daß wir nur den Schatten zu dem Sonnenlicht der Kritik bringen, welches so strahlend uns vorangegangen.

Zu den im neuengagirten Bühnenbestande hervorragenden Persönlichkeiten gehören im Schauspiel unstreitig Frau und Herr v. Witte; Hr. und Frau Eichenwald; Frl. Schubert, Frl. Hesse, Hr. Osten und Hr. Frey; in der Oper Frl. Elbe, Frl. Zirndorfer, Frl. Hofmann; die Herren Leithner, Philippi und — Winter.

Von Ersteren ist im Lustspiel vielfach Gutes geboten worden, von Letzteren wohl auch in der Oper, aber immer nur vereinzelt, nicht im Ganzen, was zunächst in den Stimmmitteln des Hrn. Winter, in der oft sich übernehmenden und tremolirenden Gesangsweise des Frl. Elbe und Hofmann, so wie in der Unzurechnungsfähigkeit des Chors seinen triftigen Grund haben dürfte.

Blicken wir im Schauspiel zuerst auf Frau v. Witte, die alle Bühnenmitglieder, gleich wie Saul sein Volk, um eine Kopfeslänge geistig überragt, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf: ob bei dem entschiedenen Talent für das höhere Drama und ältere Charakterrollen die tüchtige Künstlerin es in der Wahl derselben nicht zu oft versieht, und in das Fach des Koketten, Naiven und Jugendlichen mit einer Hand hinübergreift, die mehr geeignet scheint ein Scepter und Schwert, als einen Fächer oder Blumenstrauß zu tragen. (Donna Diana, Fiamina u. A.)

Eben so Hr. v. Witte, dem schon sein nicht glückliches Organ und die doch wohl mangelnde feine Tournüre, — jene anerzogene Kraft mit Anmuth und Gewandtheit über unsere Physis

frei zu ſchalten und zu verfügen, — ein begrenzteres Repertoir vorzeichnen möchte, als bisher geſchehen. Theaterroutine, gutes Gedächtniß, Laune, ja ſelbſt ſpaßiger Humor werden im Vereine mit plaſtiſcher Charakterzeichnung im Luſtſpiel wie in der Poſſe Hrn. v. Witte zu einem gern geſehenen Schauſpieler machen, nur von Hauptparthieen in claſſiſchen Stücken, von Rollen, die feinen Anſtand in Ton und Bewegung, gefällige Leichtigkeit in Art und Weſen heiſchen, halte er ſich fern. (Michel Perin; Graziano im „Kaufmann von Venedig" u. A.)

Wenden wir uns nun zunächſt zu den Trägern der Poſſe, Hr. Eichenwald und Frl. Schubert, ſo müſſen wir Erſterem bei allem gern zugeſtandenen Talent, im Niedrigkomiſchen auf die Lachmuskeln zu wirken, doch nachſagen, daß er ſelbſt auf dieſem Felde viel ſich Gleichbleibendes und Manierirtes in ſein Spiel miſcht, das auch ſonſt für das claſſiſche Luſtſpiel nicht geeignet, daher begrenzt erſcheinen dürfte.

Was dagegen Frl. Schubert betrifft, ſo möchten wir in unſerer Kunſtanforderung wohl nicht vereinzelt ſtehen, wenn wir von der routinirten Künſtlerin die Hervorhebung der feineren, zarteren, ja liebenswürdigern Nüancen eines Charakters, mit einem Wort die weicheren Gefühlsſaiten des Weibes in ihrem Spiel verlangen. Das Naturell des Fr. Schubert, das Thatſächlichkräftige, das Robuſtgeſunde läßt aber die Tonlagen des Gemüths dieſer Art leider unberührt, und verleitet ſie nur zu oft die Grenzen des äſthetiſch und ſittlich Schönen zu ihrem Nachtheil zu überſchreiten. (Eliſe v. Malfaiſant in „Waſſer und Brod" u. A.)

Glücklicher iſt Frl. Schubert in Darſtellung tragiſch-ergreifender Effecte, wir erinnern hier an die „ſchöne Lene." Im Gegenſatz zu Frl. Sch., deren dramatiſche Bilder zu grelles Colorit enthalten, möchten wir bei Frau Eichenwald daſſelbe lebhafter wünſchen, um dem Rollenfach der naiven jugendlichen Liebhaberin mehr genügen zu können. Ein echt weibliches Naturell, von Anmuth und gewinnendem Aeußern getragen, wird es Frau Eichenwald leicht, in den meiſt dankbaren Parthieen ihres Faches für ſich einzunehmen, aber die Künſtlerin erſcheint dabei oft nur, wie eine fata morgana, luftig und nebelhaft, die Charakteriſtik zu verſchwimmend, zu ſehr an die Grenzen des eigenen Naturells gebunden. Ein keckeres Heraustreten aus dieſem, ein größerer Aufwand der Stimme und mehr Beweglichkeit in der Geſtikulation, werden ihren Leiſtungen den Vorwurf der Monotonie nehmen, den wir Frau Eichenwald nicht erſparen können, bei aller Anerkennung ihres oft fein nüancirten Spieles.

Von Hrn. Frey, als Intriguant in claſſiſchen Stücken, namentlich als Mephiſtopheles, meinen wir, daß er nicht nur auf einem Fuß, ſondern auf beiden Füßen hinkt, indem er nur zu häufig Carricatur zeichnet und ſo aus dem Natürlichen ins Bizarre, aus der Wahrheit in Uebertreibung fällt. (Mephiſto, Wurm, Franz Moor u. A.)

Eben ſo werden wir von Hrn. Oſten nicht behaupten kön-

nen, daß sein Spiel wesentlich aus dem richtigen Verständniß des Dichters hervorgeht, oder des Ungelenken und Eckigen entbehrt, noch daß er seiner Darstellung etwas Poetisches, Idealisirendes mittheile, wie es die Pflicht des Mimen heischt; vielmehr scheint Hr. Osten die Lösung seiner Kunstaufgabe zunächst im Wohlklang seiner Stimme und in drastischer Wirkung zu suchen, dabei leider übersehend, daß es etwas Schönes um Einfachheit der Darstellung und Natürlichkeit der Recitation ist, und daß auf den Zuschauer nichts verletzender wirkt, als hohles Pathos und Declamationssucht.

Hiemit sei bis zur gelegeneren Zeit die aphoritische Besprechung des Siebengestirns an unserem Theaterhimmel geschlossen, die freilich einen auffallenden Gegensatz zu der optimistisch-chinesischen Malerei bilden dürfte, die, wie bekannt, ohne Schatten zeichnet.

F. v. R.

Wörterschatz der deutschen Sprache Livlands. Von W. v. Gutzeit. 1. Lieferung. Riga. In Commission bei N. Kymmel.

Seit dem Erscheinen von Hupel's „Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Esthland" am Ende des vergangenen Jahrhunderts begrüßt unsere heimatliche Literatur in dem angezeigten Werke zum erstenmal wieder eine umfangreichere Zusammenstellung der unserem Livland eigenthümlichen Wörter und Wortformen, so wie der provinziellen Bedeutungen, welche sich bei uns an so manche, dem allgemeinen deutschen Sprachschatze angehörende Wörter knüpfen. Eine mit so ausdauerndem Fleiß und so großer Umsicht zusammengestellte Arbeit darf, abgesehen von dem vielseitigen Nutzen, den sie schaffen wird, die gerechtesten Ansprüche an die Theilnahme und Unterstützung aller Gebildeten unseres Vaterlandes machen und wird sich auch über die Grenzen desselben hinaus sicher Beifall und Anerkennung gewinnen, wie sich das schon in nachfolgenden Zeilen ausspricht, durch welche der gelehrte Sammler und Bearbeiter des „Wörterschatzes" von dem gegenwärtig namhaftesten Forscher im Gebiete der deutschen Sprachkunde zur Veröffentlichung seiner Sammlung aufgefordert wurde:

„Hochgeehrter herr, Sie haben die güte gehabt mir pro-
„ben einer arbeit über die Deutsche sprache der dortigen
„gegend zu senden, die mich hinlänglich die treflichkeit und
„den werth Ihrer forschungen beurtheilen lassen. nie hätte
„ich gedacht, dasz Hupel und andere so übertroffen werden
„könnten und dasz uns dorther eine solche bereicherung un-
„seres deutschen wortvorrats bevorstände. Alles, wie Sie
„selbst einsehen, ist, wo nicht auf hochdeutschem sprach-
„grund erwachsen, doch in ihn einzugehen und aufgenommen
„zu werden geschickt. Wie dort das hochdeutsche sauber
„und zierlich ausgesprochen wird, hat sich auch eine fülle
„von wortformen und ableitungen entfaltet, die uns groszen
„gewinn bringen wird. grade die abwesenheit des idiotischen
„elements läszt diese wörter sich willkommen unmittelbar an

„unsere schriftsprache anschlieszen, sie erscheinen etwas farb-
„los und sind bereits abgekühlt.“

„Ich ermuntere Sie, da Sie mein urtheil verlangen, aus
„allen kräften zur baldigen herausgabe Ihrer reichen und ge-
„nauen sammlungen, die ganz Deutschland dankbar empfan-
„gen wird. Hätten sie vor beginn meines wörterbuches mir
„schon vorgelegen, welchen gewinn hätte es daraus geschöpft!
„ich werde mich freuen beim verlauf der arbeit noch davon
„gebrauch machen zu können. es bedarf keiner ratschläge,
„alles liegt an fleisz und richtiger auffassung, die Ihr werk
„auszeichnen werden; des mühsamen wurzelgrabens und des
„zurückgehens auf ältere zeiten sind Sie beinahe überhoben.
„Wollen Sie einzelnes von mir wissen und fragen an mich
„richten, so werde ich nach bestem vermögen darauf antwor-
„ten, wie es mir die vielfachen geschäfte gestatten, in die
„ich verwickelt bin.“

„Mit vollkommenster hochachtung und ergebenst
Jacob Grimm
Berlin 31 dec. 1854.“

Eine so lobende Anerkennung von Seiten eines Mannes, wie Jakob Grimm, macht wohl jede weitere Empfehlung unsererseits überflüssig. N. A.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Se. Maj. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, den Aelterleuten der Messer und Hanfschwinger hieselbst, Joh. Selting, Joh. Freudenberg, Iwan Dementjew und Joh. Sachowitsch, welche auf den an sie im März d. J. 1854 ergangenen Ruf, sich der Bedienung des Festungsgeschützes anzuschließen, sich bereitwillig erklärt, solchen Dienst zu übernehmen, darauf mit besonderem Eifer sich zum Artilleriekampf mit dem Feinde vorbereitet haben und mit dem gewünschten Erfolge im Artilleriefach unterrichtet worden sind, die silberne Medaille mit der Aufschrift: „За усердіе“ (für Eifer), zum Tragen im Knopfloch am Stanislaus-Bande, zu ertheilen. (Livl. G.-Z.)

Theater.

Montag, den 9. Jan.: Abendunterhaltung des Steyrischen Zitherspielers Hrn. Joseph Mayer und seiner Töchter Emilie und Adelheid. Wir betrachten, im Interesse des Gastes, die pomphafte Ankündigung des Zettels: „Concert des berühmten Virtuosen“ als einen Druckfehler, weil uns dieselbe einen Standpunkt anweist, von welchem aus wir das Spiel des Herrn Mayer und die Gesangsvorträge seiner Töchter mit größerer Strenge beurtheilen müßten als uns nöthig erscheint. So aber berichten wir, daß Hr. Mayer sein Instrument, und namentlich die hier selten gehörte Streichzither, mit vieler Fertigkeit spielt und besonders die, sich am meisten für dasselbe eignenden Lieder- und Tanz-Pièçen sehr ansprechend vorträgt und mit denselben überall

sein Publikum ein Stündchen angenehm unterhalten wird. Die Damen Emilie und Adelheid Mayer jodeln sehr hübsch und entsprechen somit hinlänglich den an Steyrische Alpensängerinnen zu machenden Anforderungen.

Die Leibrente. Schwank von Maltitz. Mit vielem Vergnügen sahen wir dieses zierlich und geschmackvoll gearbeitete Gedicht nach vielen Jahren wieder über die Bühne gehen und fanden in Hrn. Eichenwald einen Darsteller des Robert, der nichts zu wünschen übrig läßt. An Frau Eichenwald ist hier, als Sabine, wie an allen ähnlichen von ihr dargestellten Rollen, besonders lobend hervorzuheben, daß sie niemals durch absichtliche Effecthascherei aus dem Rahmen tritt, welchen die Intentionen des Drama's um sie gezogen, sondern durch einfache Natürlichkeit die Illusion des Zuschauers rege zu erhalten strebt. Hr. Zorn spielte den Pachter Heller. Wenn der Schauspieler, welcher das Fach der Naturburschen zweckentsprechend ausfüllt, einen polternden Vater ohne Störung durchführt, so ist das schon anerkennenswerth — nur hätten die Verse von ihm correcter gesprochen werden sollen, — so hörten wir unter anderem:

. . . . Als wär' seine Seele,
Die so dumm ist als zähe,
Aus Gummi elasticum.

E. G.

Benefiz.

Sonnabend, den 24. Jan., findet zum Besten unseres thätigen Charakterspielers und umsichtigen Regisseurs Hrn. Frey die Aufführung eines interessanten, neuen Lustspiels: „Modernes Treiben", statt. Das französische Original: „Demi monde", von Alex. Dumas Sohn, die Pariser socialen Zustände der halbvornehmen Welt mit treffender Wahrheit schildernd, hat vor drei Jahren in Paris außerordentliche Sensation hervorgerufen und dann bald in treuer Uebersetzung mit gleichem Glücke die Runde durch ganz Deutschland gemacht. Hr. und Frau v. Witte, Frau Frey und die Herren Frey, Eichenwald, Ditt und Osten spielen die Hauptrollen und versprechen eine gerundete Vorstellung, die dem verdienstvollen Beneficianten auch eine lucrative werden möge!

Eingesandte Anzeige.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchst bestätigten liter.-prakt. Bürgerverbindung werden zu einer allgemeinen Versammlung im Saale des Museums am Freitag, den 23. Jan. 1859, präcise 6 Uhr Abends, eingeladen.

Getaufte.

Jacobi-Kirche: Eduard Joh. Prahl. Henr. Anna Kretzschmer. Theod. Wold. Berg. Georg Karl Lietzow. — Petri-Kirche: Nik. Friedr. Hein. Sophia Kath. Wildau. Heinr. Daniel Neumann. Karl Arthur Brudermann. Adolph Karl Friedr. Peplin. — Gertrud-Kirche: Oskar Ernst Mich. Linde. Karol. Maria Lap-

pul. Maria Peterſohn. Joh. Wilh. und Friedr. Otto Miklaw, Zwillinge. Aurora Ant. Venus. Anna Maria Bellowsky. Joh. Pintel. Joh. Jak. Laupichler. Joh. Friedr. Aug. Siecke. Friedr. Wilhelm Tuluweit. Auguſt Thomas Reiz. Aug. Muhre. Johann Leepin. — Martins-Kirche: Marie Helene Ohſoling. Guſt. Heinr. Menk. Joh. Andr. Jankowsky. Karl Aug. Mednis. Friedr. Eugen Urſynowitſch. Joh. Aug. Gotthelf Ballohd. Eliſ. Charl. Marie Kubbuling.

Begrabene.

Jacob Kirche: Tiſchvorſteher-Gehilfe bei der Livl. Gouv.-Reg. Ludwig Walter, 20 J. Journaliſt bei der Rig. Kreis-Rentei Aug. Leop. Thimm, 52 J. Karl Ed. Werner v. Napiersky, im 3. J. — Petri- und Dom-Kirche: Stadt-Wraker Karl Aug. Ramſay, im 68 J. Handlungs-Commis Friedr. Jak. Caspari, 56 J. Tiſchlerm. Georg Martin Loſch, im 53. J. Alex. Adolph Peltz, 7 J. — Gertrud-Kirche: Friedr. Alex. Kulikowsky, 9 Tage. Coll.-Reg. Friedr. Günther, im 29. J. — Freibegräbniß auf dem Lämmerberge: Wilhelm. Dahrte Saback, 81 J. Wilh. Lißner, 41 J. David Woikow, 5 M. Jahn Salmann, 62 J. Friedr. Nik. Laumann, 4 J. Doris Taré, geb. Lingner, 50 J.

Proklamirte.

Jacobi-Kirche: Oberkellner im St. Petersb. Hôtel Joh. Fr. Lüders mit Friederike Karol. Schorlemmer. — Petri- u. Dom-Kirche: Der Kaufm. Eduard Theodor Stolberg mit Ida Burchard. Der Kaufm. Iwan Michail Sokolow mit Karoline Louiſe Amalie Koppitz. Der Schneidergeſelle Karl Guſt. Roſenberg mit Carol. Kiſſel (auch röm.-kath. Kirche). — Gertrud-Kirche: Der beurl. Soldat Joh. Appin mit Maria Behrſin. Der Kutſcher Behrtul Rohbeſchneek mit Magd. Bruhwel. Der Landmann Joh. Spohle mit Anna Straupe. Der Weber Chriſtian Heinr. Leddin mit Anna Stahlberg. Der beurl. Soldat Hans Wihkſnis mit Greete Ohſolin. Der Unteroffiz. von der Pawlowſchen Leibgarde Adam Leske mit Anna Jacobſohn. Der Handl.-Commis Joh. Andr. Plöger mit Julie Link. Der Kutſcher Peter Maiſiht mit Lawihſe Raibekas. Der Soldat Peter Kahrklin mit Kath. Kaulin. Der Schornſteinfegergeſell Jak. Karl Gergelewitz mit Maria Alex. Kawalkewitſch. Der Fuhrmann Joh. Anton mit Eliſabeth Kalnin. Der Zimmermann Joh. Michelſohn mit Dor. Laßmann. Der Fuhrmann Jahn Andrupp mit Maria Behrſin. Der Arbeiter Jurre Gohba mit Ilſe Berklau. — Martins-Kirche: Verabſch. Soldat Fritz Ewald mit der Wittwe Trihne Wannag, geb. Strihk.

Berichtigung. Stadtbl. 1859, Nr. 3, S. 24, Z. 8 von unten iſt ſtatt Nils — Nigers zu leſen.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

№ 5. Donnerstag den 29. Januar 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl S.

Herr Redacteur!

Es ist mir von unpartheiischer Seite die Frage gestellt, warum ich in meinem Aufsatz: „Das Theater in Riga", die dramatischen Leistungen der Fräul. Zirndorfer und Hesse nicht auch besprochen habe? Die Antwort auf diese Frage ist Ihrem Blatte Nr. 4, Seite 29 zu entnehmen, wo es Zeile 24 ausdrücklich heißt: daß wir nur den Schatten zu dem Sonnenlichte der uns strahlend vorangegangenen Kritik bringen wollen, ein Sonnenlicht, das wohl den als bevorzugt von uns bezeichneten sieben Bühnenmitgliedern, nicht aber den genannten beiden Damen geleuchtet hat, wie sich dies wiederum in mehren Nummern Ihres Blattes und auch anderwärts durch vielfachen Tadel bestätigt, findet. Fr. v. R.

Erinnerungen für das Jahr 1859.

(Fortsetzung zu Nr. 3.)

Hatte das Jahr **1559** schon unter so ungünstigen Verhältnissen, wie wir berichtet, für Riga begonnen, so scheint sein weiterer Verlauf nicht weniger beunruhigend und bedrückend für die Bürger der Stadt gewesen zu sein. Denn hatten sich die Feinde auch aus der Nähe der Stadt bald wieder zurückgezogen, so nahm doch der Krieg mit dem russischen Großfürsten in gleich verderblicher Weise für das Land seinen Fortgang und hielt auch die Stadt in fortwährender Waffenbereitschaft. Der von uns früher erwähnte Aeltermann Oetke, an dessen Stelle zu Fastnacht 1559 Berndt von Dortmund erwählt ward, schließt daher seinen Bericht über den von uns erzählten Ueberfall von Seiten der Russen im Anfange des Jahres mit der Bemerkung, wie dieser Krieg noch enden werde, das sei Gott bekannt. Er habe den Bürgern seither schon viel Geld, Mühe und Arbeit gekostet, um die Lanzknechte und Büchsenschützen zu bezahlen, die Büchsen zu gießen,

Kraut und Loth zu kaufen, Wälle zu bauen, daß die Bürger, klein und groß, Schoß und Accise von jeder Tonne Bier 3 Ferdinge, und auch von allem Gut, das ein jeder aus dem Lande verschiffte, Accise, wie sie für In- und Ausländer bestimmt war, habe zu geben gehabt und noch weiterhin werde zahlen müssen. Denn beim Rath wäre gar kein Geld, das der Stadt zugehörte, auch nicht 50 Thaler, mit denen man 100 Knechte im Anfange habe anwerben können. Sie hätten gehofft, daß wohl etliche Tausend Thaler von wegen der Stadteinkünfte beim Rath sollten gewesen sein. Es wäre wohl Zeit, daß sie einmal Rechenschaft und Bescheid thuen, was sie in 60 Jahren, während die Stadt im Frieden, eingenommen haben. Das Ungeld zum Kriege habe ein jeder aus seinem Beutel zahlen müssen, den Herrn auch große Contribution geben, auch großes Geld leihen müssen, und doch damit gar wenig ausgerichtet, und wäre es nach seiner Meinung viel besser gewesen, wenn man im Anfange bei Zeiten mit 100,000 Thlr. den Frieden von den Russen erkauft hätte.

Die zwischen dem Rath und der Bürgerschaft abgeschlossene Vereinbarung über Erlegung einer Accise von Bier und anderen Gütern, um die in Folge des Krieges angewachsenen Schulden zu tilgen, kam am 3. April 1559 mit dem ausdrücklichen Bemerken zu Stande, daß ferner weder der Rath ohne Vorwissen der Aelterleute und Aeltesten, noch diese ohne Vorwissen jenes Geld aufnehmen dürften und daß wenn unter Gottes Beistand die Zeit der Noth vorüber und die Schulden getilgt seien, die angeordnete Accise von Gütern und Bier wieder gehoben und weder die Bürgerschaft noch sonst jemand weiter damit beschwert werden sollte. Diese Vereinbarung ward in zwei gleichlautenden Exemplaren auf ein Pergamentblatt mit einer Hand geschrieben und durch die Buchstaben A. B. C. D. auseinandergeschnitten, davon dann der Rath die eine Hälfte *) und die Aelterleute und Aeltesten der beiden Gildestuben die andere in Verwahrung nahmen.

Aber das Jahr 1559 sollte noch bedeutungsvoller für Riga werden durch ein Ereigniß, welches in seinem Verlauf einen der wichtigsten Wendepunkte in den politischen Verhältnissen Livlands,

*) das pergamentne Original findet sich, nach Napiersky's älterer Geschichte Riga's S. CCXCII, im Rathsarchiv.

wie Riga's bezeichnet. Gotthard Kettler, ein thatkräftiger Mann, der jung nach Livland gekommen, durch Klugheit und Beharrlichkeit ſich zu dem höchſten Anſehen bei den Ordensrittern emporgeſchwungen hatte und ſchon im Jahre 1558 von dem Ordensmeiſter Fürſtenberg zum Coadjutor ernannt worden war, nach deſſen Reſignation im Auguſt 1559 aber zu ſeinem Nachfolger erwählt ward, ſah ſich durch die Macht der Umſtände, da weder vom deutſchen Reiche, noch vom deutſchen Orden auf Beiſtand zu hoffen war, im Jahre 1559 genöthigt, die Hülfe Polens in Anſpruch zu nehmen. Wie in Folge der deshalb angeknüpften Unterhandlungen im Jahre 1562 endlich der Ordensmeiſter ſein Amt als ſolcher niederlegte, Livland an Polen abtrat und ſich dagegen von demſelben mit Kurland als Herzog erblich belehnen ließ, iſt bekannt. Auch in Riga erſchien bald nach Beginn der zwiſchen Sigismund Auguſt von Polen und dem Orden geführten Unterhandlungen, ungefähr eine Woche vor Pfingſten 1559, ein vom Woiwoden von Wilna Nicolaus Radziwil abgeſandter Emmiſſär und gab unter der Hand den Rath, die Stadt möge ſich zu ihrer Sicherheit unter den Schutz ſeines Königs begeben, wie das von anderen Städten, namentlich Danzig, bereits geſchehen ſei. Da man indeſſen in der Stadt der Sache nicht recht traute, ward dem Sendling in einem Schreiben des Raths vorläufig eine ausweichende Antwort gegeben, dagegen aber noch im Juli der Bürgermeiſter Jürgen Padel mit noch fünf anderen Stadtdeputirten an den Ordensmeiſter abgeſandt, um von demſelben über die gegenwärtige Sachlage nähere Auskunft einzuholen. Die Antwort lautete dahin, daß in den Unterhandlungen wohl von der Einräumung einiger Diſtricte an Polen die Rede geweſen, nimmermehr aber von Riga. Da ſich in gleicher Weiſe auf dem im Juli in Riga abgehaltenen Landtage auch die anweſenden Landesdeputirten gegen eine Abtretung Riga's ausſprachen, ſo blieb die Stadt vor der Hand zwar noch in ihren bisherigen Verhältniſſen, mußte aber doch ſpäter dem Beiſpiele ſeines Hinterlandes folgen und 1581 der polniſchen Krone huldigen.

Einer beſonderen Erwähnnng für das Jahr 1559 verdient auch noch, daß, wie es ſcheint, in demſelben in Veranlaſſung deſſen, weil die Düna von Jahr zu Jahr ſeichter wurde und die

Ladungen der ankommenden Schiffe daher in Lichterfahrzeugen stromaufwärts gebracht werden mußten, für diese eine besondere Verordnung erlassen wurde, wie sich solche im Buche der Aeltermänner großer Gilde durch Berndt von Dortmund $15^{59}/_{60}$ aufgezeichnet findet. (Forts. folgt.)

Theater.

Sonnabend, den 24. Januar, zum Erstenmale: Modernes Treiben. Lustspiel in 5 Akten, nach „Le Demi-Monde“ des Alex. Dumas Sohn, von A. Prix. Das Haus war schwach besetzt. Ließen sich einerseits diejenigen, welche das Original kannten, von der Besorgniß zurückhalten dieser Aufführung beizuwohnen, daß es unserm Schauspielpersonal an Kräften mangele, solche schwierige Aufgaben zu lösen, — fürchteten andererseits diejenigen, welche das Stück nicht kannten, auf ein Spiegelbild modernen pariser Treibens blicken zu müssen, welches unser ästhetisches Provinzial-Gefühl beleidigen könnte, so muß diese Besorgniß und Furcht nach dieser ersten Aufführung schwinden, indem dieselbe in jeder Beziehung zu den besten gezählt werden kann. Es ist nicht zu leugnen, daß Alex. Dumas mit dieser dramatischen Arbeit auf den frivolen Zeitgeschmack speculirt hat, der in seinem Vaterlande natürlich entwickelter ist als in irgend einem anderen Lande, und ist uns auch die Demi-Monde, wie sie der Autor schildert, fremd, so wird doch jeder aufgefordert werden, dem zwar auf schlüpfrigen Boden sich bewegenden, aber von moralischer Tendenz ausgehenden, geistig frischen Lebensdrama mit gespannter Aufmerksamkeit zu folgen und wird aus dieser scheinbar giftigen Blüthe ein Arcanum zu ziehen wissen, welches ihm als Präservativ gegen solches speculative Treiben pseudonobler Frauen dienen kann, deren Existenz — wenn auch in geringerem Grade und weniger eleganter Form — auch in minder großen Städten sich nicht wegdisputiren läßt. Die raffinirtesten Intriguen dieser scheinadeligen Frauen scheitern an den moralischen Grundsätzen eines Kosmopoliten (Olivier von Jalin), der seinem unbefangenen, in Gefahr schwebenden Freunde (Raimond von Nanjac) mit schwunghafter Dialectik die galvanisch-vergoldeten Kehrichtbehälter der socialen Verderbtheit aufdeckt und zur höchsten Befriedigung das Princip siegreich verfechtet: daß ein ehrenhafter Mann auch nur ein ehrenhaftes Weib zu seiner Lebensgefährtin wählen dürfe. Die Handlung des Stückes ist durchweg höchst spannend, die Lösung aller in der Exposition geschürzten Knoten überraschend und der Dialog pikant und geistreich. Einzelne, wenige Flachheiten sind der Schwäche des Uebersetzers zuzuschreiben und lassen sich leicht moderiren. Die Darstellung war, wie schon bemerkt, eine meisterhafte, das Ensemble rund und fließend — kurz die aufmerksame Ueberwachung eines sachkundigen Regisseurs (wie wir hören, des Hrn. Frey) verrathend. Von den darstellenden Personen steht obenan Frau v. Witte als Susanne, Baronin d'Ange. Sie schwingt die blitzenden Waffen der Intelligenz, der weiblichen Intrigue und Verstellungskunst mit eben so großer Ge-

schicklichkeit, wie sie die feine Salontournüre repräsentirt und die verschiedenen Momente der Leidenschaften mit drastischen, dem Leben abgelauschten Nüancen ausschmückt. Ihre Toilette war eben so elegant als geschmackvoll. In künstlerischer Auffassung der Rolle, nobler Haltung und angemessen legerem Spiel stand Hr. v. Witte als Olivier v. Jalin seiner Gattin ebenbürtig zur Seite und trug namentlich mit trefflichem Humor das Gleichniß von den reinen und befleckten Pfirsichen vor. Hr. Osten spielte den Raimond v. Nanjac recht brav; militairische Haltung, Energie in Action und Sprache, so wie einige zweckmäßig angebrachte Lichtstreifen, die ein cholerisches Temperament verrathen, gaben dem Bilde das kräftige Gepräge der Wahrheit und deuten wiederum auf einen erfreulichen Fortschritt des Darstellers hin. Frau Eichenwald war als Marcelle Sancenaux wieder sehr liebenswürdig; echt weibliches Gemüth und offene Treuherzigkeit werden wohl selten so glücklich zur Anschauung gebracht werden. Hr. Frey, Marquis v. Thonnerins — Hr. Ditt, Hippolit Richond — Frau v. Hoym, Valentine von Santis — und Frau Frey, Vicomtesse v. Vernières, trugen fleißig zum Gelingen des Ganzen bei. Mehrfacher Hervorruf der Darsteller der Hauptrollen gab den untrüglichsten Beweis von der Theilnahme und Zufriedenheit des anwesenden Publikums. E. G.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Laut Allerhöchsten Tagesbefehl ist Se. Durchlaucht der Herr Gen.-Gouverneur Fürst Suworow auf zwei Monate ins Ausland beurlaubt worden; und der ältere Rig. Polizeimeister Obrist v. Grün zur Heilung seiner Krankheit auf vier Monate.

Der Kanzelei-Director Sr. Durchl. des Herrn Gen.-Gouverneurs, v. Gerngroß, ist für Auszeichnung zum wirkl. Staatsrath ernannt; der Chef des hiesigen Polizeicommandos Mey zum Stabskapitän.

Bei der livl. Gouv.-Reg. ist dem bisherigen Tischvorstehergehilfen Stauwe das Amt eines Tischvorstehers und dem bisherigen Kanzeleibeamten Mag. jur. Leonh. v. Kröger das eines älteren Sekretärsgehilfen und Tischvorstehers des Revisionstisches übertragen worden.

Beim livl. Kameralhof ist der bisherige Buchhaltersgehilfe, Gouv.-Sekr. Stümer, als Journalist bei der hiesigen Kreisrentei und der Kanzeleibeamte Ed. Born als Buchhaltersgehilfe derselben Rentei übergeführt worden.

Der Staatsrath Dr. Napiersky ist von dem Vorstande des Germanischen Museums zu Nürnberg zum ordentlichen Mitglied für das Fach der Geschichte und Alterthumskunde Liv-, Esth- und Kurlands ernannt. (Rig. Ztg.)

Im Laufe des Jahres 1858 sind von der Oberverwaltung der livländischen Bauerrentenbank auf 26 Grundstücke Rentenbriefe im Betrage von 28,000 Rbl. S. emittirt worden. Am Schlusse des Jahres fanden sich überhaupt von bereits emittirten

Rentenbriefen im Cours für die Summe von 202,500 Rbl. S. Außerdem war bis zum Schluß des Jahres die Bauerrentenbank noch für 87 andere Grundstücke um Kredit im Betrage von 150,000 Rbl. S. angesprochen worden. (Nach der Livl. Gouv.-Ztg.)

Unsere hiesige Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zählte, laut in der 235. öffentlichen Jahresversammlung vom 6. Dec. 1858 von dem Sekretär derselben vorgetragenem Jahresbericht, 210 Mitglieder, von denen 21 Ehrenmitglieder, 15 Stifter, 5 Prinzipale, 108 ordentliche und 61 correspondirende. Zu Directoren der Gesellschaft waren auf der Versammlung vom 5. Dec. theils wieder gewählt, theils neuerwählt die Herren: wirkl. Staatsrath Dr. v. Bunge, Oeselscher Landrath v. Burhöwden, Kurl. Vice-Gouverneur Staatsr. v. Heyking, Bürgermeister O. Müller, Prof. Staatsr. v. Rummel, Superint. Dr. Poelchau, Vice-Präsident Staatsr. v. Schwebs, Livl. Landrath Graf Stackelberg. — Den Sammlungen der Gesellschaft waren im J. 1858 bedeutende Darbringungen zugegangen, insbesondere der Münzsammlung, welche am 6. Dec. 3061 inländische und 1265 ausländische Münzen zählte. Der Kassenbehalt betrug am Schlusse des Verwaltungsjahres in Werthpapieren 1100 Rbl. und baar 7 Rbl. 41 Kop. S. — Zum Schluß der Jahresversammlung verlas der Hr. Präsident Staatsr. Dr. Napiersky einen Aufsatz des Hrn. Oberlehrers Bonnel in St. Petersburg: Ueber einige Ereignisse aus der Regierungszeit Königs Mindow von Litthauen (Fortsetzung). (Nach der Livl. G.-Z.)

Laut der vom 23. Januar bis auf weitere Bestimmung festgesetzten Brottaxe soll wiegen:

aus mosk.	Weizenmehl	ein	1	K.	Weißbrot . .	—	Pf.	5	L.;	kostet 1	Pf. 6½ K.
„	hiesigem	„	„	1½	„ Franzbrot .	—	„	9⅔	„	„	„ 5 „
„	„	„	„	½	„ Wasserkringel	—	„	2⅔	„	„	„ 5¾ „
„	gebeut.	Roggenmehl	„	7½	„ gebr. Süßfbr.	2	„	8⅓	„	„	„ 3¼ „
„	„	„	„	5	„ ungebr. „	1	„	19⅔	„	„	„ 3 „
„	ungebeut.	„	„	7½	„ gebr. Grobbr.	4	„	11⅔	„	„	„ 1¾ „
„	„	„	„	7½	„ ungebr. „	4	„	12⅔	„	„	„ 1¾ „

Die Mehlpreise, welche dieser Taxe zum Grunde gelegt wurden, sind per 100 Pfd. Moskauisches Mehl 5 Rbl. 50 Kop., hiesiges Weizenmehl 3 Rbl. 75 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 2 Rbl. 75 Kop., ungebeut. Roggenm. 1 Rbl. 80 Kop. — Die Waarenpreise waren am 14. Jan. für Weizenmehl 3 Rbl. 20 bis 60 Kop., grobes Roggenmehl 1 Rbl. 60 bis 70 Kop. S.

Dorpat. Mit dem März wird hier eine neue Zeitschrift erscheinen. Auf den Antrag des Akademikers Wesselowski ist von der Kaiserl. russ. geogr. Gesellschaft unter dem Vorsitze des Prof. v. Helmersen eine aus den Akademikern v. Baer, Wesselowski, Lenz, Kupffer, Abich, den Professoren Sawitsch, Stephan Kutorga, Kämtz und dem Abtheilungs-Chef Selenoy bestehende Commission niedergesetzt, welche die Zusammenstellung aller meteorologischen Beobachtungen für das ganze Reich übernimmt. Haupt-Redacteur ist Prof. Dr. Kämtz. Das Journal erscheint zu Dorpat und nimmt Aufsätze in deutscher, franz. und russ.

Sprache auf, letztere mit passender Uebersetzung in das Deutsche für das Ausland. Auszüge erscheinen auch im Boten der russ. geogr. Gesellschaft. Dieselbe giebt 1000 Rbl. S. zu den Kosten der Herausgabe her. Das Journal wird in 400 Exemplaren erscheinen.

Nachträglich zu der in Nr. 52. S. 431 der Stadtbl. 1858 gegebenen Notiz über die Preis-Vertheilung ist hinzuzufügen, daß der Verf. der wissenschaftlichen Arbeit aus dem Gebiete der Dogmatik, dem die silberne Medaille zuerkannt worden, der Stud. der Theologie Robert Hasenjäger aus Kokenhof bei Wolmar, früher Zögling des Rig. Gymnasiums, ist. — Der bisherige etatmäßige Privatdocent, Dr. Moritz v. Engelhardt, ist als extraord. Prof. der Kirchengeschichte und theol. Literatur eingetreten.

Reval. Unsere Schifffahrt schloß im vor. Jahre am 26. Dec., an welchem Tage der Dampfer „St. Petersburg" aus Hull mit Maschinen hier eintraf. Bereits am 4. Jan. d. J. kam der russ. Dampfer „Alexander II." mit Früchten von Messina hier an, während der Dampfer „St. Petersburg" mit Flachs und Talg nach Hull wieder in See ging. Seitdem sind noch zwei Schiffe, „Port Kunda", aus Hull mit Salz, und „Haabet", aus Bordeaux mit Wein und Früchten, hier eingelaufen.

Miscellen.

Unter der Bezeichnung: „Zur Domänenfrage", bringt Nr. 16 der St. Petersb. Zeitung 1859 einen Aufsatz des dim. livl. Landraths u. Ritters H. A. v. Bock, in welchem derselbe die Ansicht darlegt, daß es für die publiken Güter Livlands (Domänen) keine bessere Verwendung, sowohl im Interesse der hohen Krone, als des allgemeinen Bestens gebe, als dieselben dem livl. Adel in Erbpacht zu verkaufen und zwar in der Art, daß die Güter ihrer durchschnittlich reinen Einnahme nach billig abgeschätzt, von dieser Abschätzungssumme ein Depositionsschilling, je nach der Größe von 5—10 Proc. der Einnahme abgezogen und von dieser reinen Einnahme zwei Drittheile als perpetuelle Arrendesumme festgesetzt werden. Für diese so bestimmte perpetuelle Arrendesumme sollten dann die Güter zum erblichen Ankauf gegen ein baar zu erlegendes Kapital ausgeboten und durch eine Erstehung in dieser Weise die Erbpacht nach obigen Bestimmungen erworben werden.

Eingesandte Anzeige.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungs-Kasse für Dienstboten in Riga wird Dienstag, den 3. Februar, von 5—6 Uhr in Eines Wohledlen Raths Conferenz-Zimmer stattfinden. Riga, den 29. Januar 1859. Nr. 1.

Getaufte.

Jacobi-Kirche: Dor. Carol. Eichmann. Aler. Georg v. Henko. Joh. Julius Johannsohn. Georg Jak. Philipp. Paul. Math. Assell. Theod. Gottlieb. — Petri-Kirche: Clara Emma Math. Lehmann. Leocadie Anastasia Thiele. Franz Hugo Rob. Vogel. Eva Amalie Hiller. Pauline Malw. Büchner. — Dom-

Kirche: Friedr. Wold. Schmidt, gen. Benda. Charl. Eliſabeth Aug. Marie Hillner. Charl. Joh. Pernitz. — Jeſus-Kirche: Joh. Chriſt. Turk. Louiſe Marie Bernhardt. Eliſab. Eva Putning. Chriſt. Peter Dſeedatajs. Niclas Jannſohn. Anna Marie Groß. Joh. Peter Ohſol. Dor. Wilh. Swihkul. Lihſe Taube. Karl Lorenz Bergmann. Karl Friedr. Peter Knoff. Georg Rob. Duklau. Jakob Rob. Andrewitſch. — Johannis-Kirche: Aug. Gottfr. Birk. Hedwig Wilh. Amalie Behrſing. Andres Stumbes. Thom. Auſting. Kriſchjahn Geddert Weinberg. Joh. Nat. Linde. Joh. Theod. Meelahn. Henr. Aug. Helene Silinsky. Ludw. Nik. Brunnow. Louiſe Kath. Sahliht. Lihſe Alois. Karl Paul Theod. Weyrich. Karl Ferd. Reinſohn. Ernſt Karl Auſting. Wilh. Theod. Minka. Alex. Ferd. Juſt. Karl Aug. Putning.

Begrabene.

Petri- u. Dom-Kirche: Charl. Julie Hach, im 9. J. Frau Wittwe Carol. Drachenhauer, geb. Calebow, im 69. J. Wittwe Eliſab. Schenck, geb. Eckmann, im 51. J. Friedr. Heinr. Burchardt Olgaſt, gen. Wiegandt, im 3. J. Maria Bertha Krüger, im 2. J. — Jeſus-Kirche: Marie Eliſab. Ahrens, 17 Tage. Böttcherm. Gottfr. Heinr. Oſtwald, 78 J. Joh. Georg Taube, im 51. J. Vom 10. bis zum 24. Januar wurden 28 Leichen auf dem Armen-Kirchhofe begraben. — Johannis-Kirche: Friedr. Gagan, 26 J. Eva Baumann, 66 J. Alex. Andr. Kruhming, im 2 J. Anna Albert, im 49. J. — Hagensberg: Mikkel Peter Ehk, 58 J. Juliane Menk, geb. Radiſch, 74 J. — Thorensberg: Joh. Friedr. Kohkliht, 7 M. Jak. Dalbing, im 5. J. Anna Sawitzky, 75 J. Louiſe Kihplock, im 6. Mon. Lihſe Alois, 33 St. Helene Blum, 38 J. Theod. Küſter, 3 M.

Proklamirte.

Dom-Kirche: Schuhmachergeſell Joh. Dietrich Schmidt mit Marie Kannepan, gen. Kleinfeldt. Schneidermeiſter Joh. Martin Struppe mit Julie Recke. — Jeſus-Kirche: Wirth aus Dubbeln Bertul Uppiht mit Lihbe Baum (auch Joh.-K.). Soldat Tönnis Bundul mit Eva Waſke (auch Joh.-K.). — Johannis-Kirche: Arbeiter Jakob Strauß mit Lihbe Jankowsky. Aufpaſſer Jahn Balke mit Annlihſe Lepkowſky. Arbeiter Ehrmann Jannſohn mit Marie Leelmann. Muſikant Adreas Eiche mit Henr. Joh. Divideet. Arbeiter Jurris Luhſis mit Lotte Girgenſohn. Poſtillon Stanislaus Stankiewitſch mit Kath., verw. Nordſtein, geb. Berg. Verabſch. Unteroffiz. Alex. Roſenberg mit Lihſe Wehwer. Verabſch. Soldat Jurre Jurris mit Greete Johann, geb. Slawe. Weber Reinhold Wink mit Eliſab. Frieder. Gilbert. Wirth Mikkel Philipſohn mit Trihne Leekning.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

№ 6. Donnerstag den 5. Februar **1859.**

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Riga's Verschiffung in's Ausland bis ult. Decbr.

Hauptwaaren:		1856.	1857.	1858.
Flachs und Heede	Pud	2570626	2841693	2026274
Hanf und Tors	„	1574496	1300490	1346845
Talg	„	176830	15469	20980
Blättertaback	„	55421	152492	48273
Oel	„	14390	52720	16313
Federposen	„	1414	2604	2156
Bettfedern	„	6017	6015	1844
Rohe Schafwolle	„	1468	1429	658
Rinder- und Pferdehäute	Stück	12256	20615	—
Kalb- und Bockfelle	„	454173	659177	17730
Weizen	Tschw.	9964	2921	48
Roggen	„	73534	36452	49836
Gerste	„	39482	86377	70127
Hafer	„	91778	184524	358876
Hanfsaat	„	22443	13579	104243
Schlagsaat	„	276307	154770	136920
Säeleinsaat	Tonnen	136308	163810	152641
Segeltuch und Lein	Stück	1745	684	115
Eichenhölzer	„	429571	319267	155846
Bretter	„	1185635	810310	695259
Balken	„	114703	115389	88891
Rundhölzer	„	7257	1623	1259
Von sämmtlicher Ausfuhr gingen nach:				
England für	S.-R.	11531212	13663132	12587876
Hannover	„	21246	2525	5640
Holland	„	1297669	1912067	2158805
Belgien	„	2112233	2127709	3104171
Frankreich	„	3495956	2660793	2899639
Spanien	„	58903	87996	95502
Portugal	„	661478	399139	218044
Dänemark	„	746578	599764	266809
Schweden und Norwegen	„	828573	1038626	582410
Preußen	„	781217	346999	375571
Mecklenburg	„	26929	27895	21825
Lübeck	„	510795	1165591	393870
Hamburg	„	60050	65447	27294
Bremen	„	186758	126921	127972
Neapel	„	18336	—	—
Genua	„	—	—	4765
Amerika	„	—	425174	159843
Zusammen für S.-R.		22553398	24649778	23030036
Schiffe waren bis ult. Dec. angekommen		2052	1818	1651
abgegangen		2053	1808	1668
Struſen heruntergekommen		776	589	660

Bei dem Ausfuhrhandel betheiligten sich folgende Firmen 1. und 2. Gilde für:

bis S.-R.	10000	J. H. Hollander u. Sohn, A. Porsch u. Co., J. H. Todleben, A. F. Zimmermann u. Co., D. Minus, C. R. Krüger, Borchert u. Götz, C. C. Schmidt, F. H. Bendtfeldt, C. G. Stauwe, W. Stuhlmann u. Co., H. Schönfeldt u. Co., E. Schnakenburg	S.-R.	58167
„ „	50000	Schaar u. Co., E. Röpenack, R. Kymmel, Gebr. Petri, E. Batzel u. Co., J. Brandenburg, W. Knoch u. Co., J. Stauwe, C. Deubner u. Co., J. A. Schmidt, E. Trompowsky, A. G. Thilo, A. Trampedach, H. Schnakenburg, W. Straus	„	462381
„ „	100000	C. Schmidt u. Co., Mohr u. Co., C. Meyer, E. Tode, Helmsing u. Grimm, F. Krause u. Co., C. H. Meltzer, R. H. Philipsen, H. Boitmannn u. Co., M. Holst u. Co., Daubert u. Jansen, J. A. Lembke, J. H. Baumann, Zeyse u. Butte	„	905549
„ „	500000	Kuchczynski, Kämpffe u. Co., Schelu-chin Söhne, W. Ruetz u. Co., Wittkowsky Querfeldt u. Co., A. G. Sengbusch u. Co., E. Jacobs u. Co., Fenger u. Co., Stresow u. Sohn, T. Pychlau, J. C. Neuntzig u. Co., Stephany u. Co., A. Kriegsmann u. Co., Wöhrmann u. Sohn	„	2968059
„ „	1000000	T. Renny u Co., Brandt Gebr., J. G. Scheyeler, Westberg u. Co.	„	2443036
„ „	4700000	Cumming u. Co., J. A. Rücker u. Co., Hill Gebr., A. Hill u. Co., G. W. Schröder u. Co., Mitchell u. Co. . .	„	16157526
			S.-R.	22994708
Schiffergut 33348 Rbl., Passagiergut 1980 Rbl.			„	35328
			Summa S.-R.	23030036

Schifffahrt Riga's im Jahre 1858.

a. Aus ausländischen Häfen kamen an:

Preußen	120 Schiffe.	Holländer	199 Schiffe.
Mecklenburger . . .	200 „	Dänen	153 „
Lübecker	51 „	Norweger	124 „
Hamburger	5 „	Russen	56 „
Bremer	2 „	Franzosen	55 „
Hannoveraner . . .	187 „	Schweden	39 „
Oldenburger . . .	34 „	Portugiesen . . .	1 „
Deutsche . . .	599 „	Amerikaner . . .	2 „
Engländer	257 „	Zusammen	1485 Schiffe.

Davon mit Stückgütern, volle Ladung	338	Schiffe.
„ „ halbe „	42	„
„ „ und Salz	19	„
„ Salz	61	„
„ Steinkohlen, Ziegeln und Ballast	1025	„
	1485	Schiffe.
b. Russische Schiffe aus russischen Häfen	166	„
c. Offene Fahrzeuge aus „ „	47	„
Summa	1698	Schiffe.

Im Winterlager verblieben: Ausländer . . . . . 24 Schiffe.
Inländer . . . . . 15 „
Zuſammen 39 Schiffe.

Dampfſchiffe kamen im Laufe des Jahres 1858 in Riga an:

Dampfer	Tilſit	von Stettin	16 mal	
„	Hippel	„ „	3 „	
„	Gertrud	„ „	2 „	
„	Dana	„ „	11 „	
				32 mal.
„	Riga und Lübeck	„ Lübeck	13 mal	
„	Hanſa	„ „	11 „	
„	Ceres	„ „	3 „	
				27 mal.
„	Humber	„ Hull	2 mal	
„	Baltic	„ „	3 „	
				5 mal.
Verſchiedene Dampfer aus ausländiſchen Häfen				13 „
				77 mal.
Dampfer	Leander	von St. Petersburg	17 mal	
„	Thetis	„ „	13 „	
„	Admiral	„ „	11 „	
„	Olga	„ „	15 „	
„	Greve Berg	„ „	14 „	
„	Alexander II.	„ „	4 „	
				74 mal.

Zuſammen 151 Dampfer.

Erinnerungen für das Jahr 1859.

(Fortſetzung.)

Das Jahr **1659** war in politiſcher Beziehung für Riga nur in ſofern von Bedeutung, als daſſelbe, nun ſchon ſeit 38 der Krone Schwedens unterworfen, mehr oder weniger von den noch immer fortdauernden Kriegen Karl Guſtavs von Schweden mit Rußland, Polen und Dänemark zu leiden hatte. In Beziehung auf die inneren Angelegenheiten der Stadt berichten uns die Chroniken von manchen auffallenden Naturereigniſſen, welche das Jahr 1659 mit ſich brachte. So begann z. B. das Eis der Düna ſich in demſelben bereits am 4. März in Bewegung zu ſetzen, während gleichzeitig das erſte Schiff in der Dünamünde einlief. Es ſind dieſem im Laufe des Jahres dann noch 671 andere gefolgt und 669 abgegangen. — Am 31. Juli, wird berichtet, ſei ein großer ungewöhnlicher Hagel mit ſchrecklichem Donner und Blitz in die Stadt gefallen, welcher an etlichen Orten in der Stadt nach drei Tagen noch zu ſehen geweſen, worauf den andern Tag hernach ſich die Fröſche häufig in der Vorſtadt ſehen laſſen, die da vom Lande dem

Stadtgraben zugeeilet und den Wall bei der Jakobspforte hinanklettern wollen, aber ihn nicht haben erreichen können. — Am 17. Nov. in der Nacht erhob ſich ein großer Sturm durch einen ſtarken S.-W.-Wind, wodurch das Waſſer in der Düna dermaßen geſtiegen, daß es alle Hölmer überſchwemmt, Menſchen und Häuſer weggeriſſen, und die Wälle der neumühliſchen Schanze, am Schloſſe, am Ravelin, bei der Maßelpforte (Marſtallpforte) weggeſpült. Dieſes Steigen des Waſſers hat ſich auch in der Aa bis nach Mitau hinauf bemerklich gemacht und den Dünaſtrom hinauf bis nach Dahlen erſtrecket. In Folge dieſes heftigen Sturmes iſt auch am 18. früh zwiſchen 6 und 7 Uhr der Hahn und Knopf nebſt Stange und Wellbohm vom Petrithurm heruntergeweht. Denſelben hat um 8 Uhr der Kirchenvorſteher, Aelteſter Carſten Kocke, auf dem St. Petrikirchhof gefunden und ihn aufheben laſſen. Bei welcher Gelegenheit man in dem Knopfe ein zinnernes Käſtchen gefunden und in demſelben 2 auf die Aufrichtung des Hahnes auf den St. Petrithurm bezügliche Dokumente vom Jahre 1578, deren eine in lateiniſcher Sprache von **Christophorus Wesalius**, die andere aber in niederdeutſcher Sprache vom Oberſekretär Johannes Taſtius verfaßt geweſen. Weil nun bald nachdem der Hahn im J. 1577 am 4. Oct. herabgefallen war, der Großfürſt Iwan Waſſiljewitſch mit Heeresmacht das Land überzogen und es ſchrecklich verwüſtet hatte: ſo hat man auch dieſesmal im Jahr 1659 in dem gleichen Ereigniß ein böſes Omen ſehen wollen und mit Bangen der Dinge, die da kommen würden, entgegen geſehen. In der That hat ſich denn auch einige Zeit darauf etwas Merkwürdiges begeben, indem am 23. Dec. und ſpäter noch einmal am 12. Jan. Morgens ein raſender Wolf in der Stadt gefunden, ſo über die Wälle eingeſtiegen, der über 30 Perſonen gebiſſen, die denn auch nach Verlauf einiger Wochen leider mit einer Ungeſtümigkeit befallen und faſt alle geſtorben ſind. (Schluß folgt.)

Theater.

Mittwoch den 4. Februar, zum erſten Male: Die Anna-Liſe. Hiſtoriſches Luſtſpiel in 5 Akten von H. Herſch. Daß dieſes Stück ein Product der Gegenwart und hier, wie auf den bedeutendſten Bühnen Deutſchlands mit außerordentlichem Beifall aufgenommen iſt, beweiſt, daß es mit der deutſchen Bühne und

dem Geſchmack des Publikums doch nicht ſo ſchlimm ſteht, wie es die Peſſimiſten täglich in Wort und Schrift darzulegen ſuchen. Keine Effecthaſcherei, keine raffinirten Intriguen und keine Sentimentalität — ein geſunder deutſcher Geiſt, Herz und Gemüth treten uns in jeder Scene in einfacher Wahrheit wohlthuend entgegen. Die Charaktere ſind kräftig und lebensfriſch, die Sprache markig und edel. Der etwas magere Stoff liefert eigentlich nur vier dramatiſche Momente, die mehrfach variirt, nebſt einer epiſodiſch gehaltenen humoriſtiſchen Reiſebeſchreibung die fünf Akte füllen — und dennoch iſt die Handlung ſpannend und von draſtiſcher Wirkung. Fräul. Heſſe iſt eine glückliche Repräſentantin der Titelrolle; ihre liebenswürdige Erſcheinung und der richtige Ton für mädchenhafte Schalkhaftigkeit, tiefes Gemüth und unerſchütterliches Vertrauen auf Gott und ihre Liebe ſind die phyſiſchen und pſychiſchen Mittel, die ſie in der Löſung ihrer Aufgabe vortheilhaft unterſtützen. Der Eiſenkopf Leopold wurde von Hrn. v. Witte mit großer Künſtlerſchaft gegeben, aber wir fragen dennoch, warum dieſe Rolle nicht von Hrn. Oſten geſpielt wird, da ſich doch ſeine Jugend, ſein ungeſtümes Weſen und ſein kräftiges Organ für dieſen jungen, polternden Soldaten beſonders zu eignen ſcheinen? Auch können wir nicht unterlaſſen zu bemerken, daß die Darſtellung des Stückes bedeutend gewonnen hätte, wenn Frau v. Witte ſo freundlich geweſen wäre, die Rolle der Fürſtin Henriette zu übernehmen. E. G.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Der Beamte zu beſonderen Aufträgen VI. Klaſſe bei Sr. Durchlaucht unſerem Herrn Generalgouverneur, wirkl. Staatsrath v. Richter, iſt auf ſeine Bitte mit der ſeinen Aemtern eigenthümlichen Uniform entlaſſen und der Beamte zu beſonderen Aufträgen VII. Klaſſe, Coll.-Rath Glaesz, zum Beamten für beſondere Aufträge VI. Kl. bei Sr. Durchlaucht ernannt worden. — Beim livl. Domänenhofe ſind auf ihre Bitte des Dienſtes entlaſſen: der ſtellv. Rentmeiſter, Gouv.-Secr. Bartoſchewsky, und der Geſchäftsführer der Oekonomie-Abth., Coll.-Aſſ. Michaelis; angeſtellt wurden: der bisherige Tiſchvorſteher, Tit.-Rath Kruhſe, als Geſchäftsführer der Oek.-Abth. und Eug. Roſenberg als Kanzeliſt.

Zufolge Vorſchrift des Departements des auswärtigen Handels iſt beim Rig. Zollamt der Coll.-Aſſeſſor V. Wagner als Packhaus-Inſpector der Export-Waaren, und in deſſen Stelle der Coll.-Secr. Graßmann als Inſpectors-Gehülfe ernannt worden.

Der Preuß. Unterthan, Johann Georg v. Streſow, iſt als ſpaniſcher Viceconſul hieſelbſt anerkannt worden. (Rig. Ztg.)

Die Geldpönen für die Uebertretungen der Brottaxen-Verordnung ſollen fernerhin zur Hälfte zum Beſten der Stadtkaſſe und zur Hälfte zum Beſten des ſtädt. Armendirectoriums hieſelbſt erhoben werden.

Die Erhebung der bei Unzulänglichkeit der Stadtmittel auf die Einwohner zu vertheilenden Polizeiabgaben für das Jahr 1859 ſollen laut Bekanntmachung der Livl. Gouv.-Regierung in folgendem Betrage bewerkſtelligt werden, und zwar: I. von den Immobilien der Stadt und der Vorſtädte von dem Kapitalwerth von 100 Rbl. (nach der neuen Abſchätzung) 20 Kop. S.; II. von den Unbeſitzlichen: a) von den Kaufleuten I. Abth. 35 Rbl., II. Abth. 17 Rbl. 80 Kop., III. Abth. 8 Rbl.; b) von den von Renten Lebenden 17 Rbl. 50 Kop.; c) von Gelehrten und Künſtlern 10 Rbl. S.; d) von Handlungs-Commis I. Abth. 7 Rbl. 50 Kop., II. Abth. 3 Rbl. 50 Kop.; e) von Handwerkern I. Abth. 5 Rbl., II. Abth. 3 Rbl.; f) von den zum Bürgeroklad angeſchriebenen Beiſaſſen 2 Rbl. S. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Den 14. Januar c. hielt die hieſige Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeegouvernements ihre 236. Sitzung. Nach dem Referat über die neu eingegangenen Zuſendungen und Darbringungen, machte Herr Dr. Buchholtz auf den jüngſt erſchienenen „Wörterſchatz der Deutſchen Sprache von W. v. Gutzeit" aufmerkſam und verlas ſodann den Abriß einer Geſchichte der Stadt Pernau (Manuſcript). (Livl. Gouv.-Ztg.)

St. Petersburg. Als niederländiſchem Conſul für Moskau iſt dem Kaufmann Otto Mertzenfeld das Exequatur ertheilt. — Privilegien wurden ertheilt auf 10 Jahre: dem franzöſiſchen Unterthan Nado de Buffon für röhrenförmige Durchſchläge; dem Beamten 8. Klaſſe Reutowsky und ſeinen Mittheilnehmern auf die von ihm erfundenen Heizapparate; dem Ausländer H. Dufraine auf die von Cholm erfundene Methode, Metalle zu damasciren; dem Ausländer W. Wood für die Vervollkommnung des Webeſtuhles zum Weben von Zeugen mit geſchorenen und ungeſchorenen Haaren auf Tuch; — auf 6 Jahre: dem niederl. Unterthan Ludw. Enthowen für die von ihm erfundene Maſchine Stecknadeln auf Papier zu reihen.

Dorpat. Am Sonnabend den 31. Januar ward der Cyclus von Vorleſungen, welche auch in dieſem Winter zum Beſten der Armen in dem großen Hörſaal unſerer Univerſität gehalten werden ſollen, mit einem Vortrage des Prof. Dr. Mädler eröffnet. Demſelben werden ſich die der Herren DD. A. Karlblom und Asmuß anſchließen.

Der hieſige Sections-Comité der evang. Bibelgeſellſchaft hat im Jahre 1858 40 deutſche und 347 eſthniſche Bibeln, 94 deutſche und 1672 ehſtn. N. Teſtamente mit Pſalter und 130 dörpt-ehſtn. Pſalter im Bereich ſeiner Wirkſamkeit verbreitet, außerdem 920 eſthn. Bibeln an andere Sections-Comité's verkauft. Jahreseinnahme 2555 Rbl. 45 Kop., davon 2231 Rbl. 84 Kop. für abgeſetzte heilige Schriften; Ausgabe 2077 Rbl. 31, davon 1783 Rbl. 70 Kop. für den Druck und Ankauf von bibl. Büchern.

Pernau. Unſer pernauſcher Verein zur Unterſtützung ſeiner Wittwen und Waiſen zählte am Ende ſeines letzten Verwaltungsjahres Juli 1858 überhaupt 102 Mitglieder, deren Guthaben für

geleiſtete Beiträge 10,475 Rbl. 30 Kop. betrug, während der Fond des Vereins in 5672 Rbl. 85½ Kop. beſtand. An 36 Wittwen und Waiſenfamilien zahlte derſelbe in Quoten à 18 Rbl. im letzten Verwaltungsjahr 666 Rbl. S. An Beiträgen ſind zurückgezahlt 648 Rbl. Die ſämmtlichen Unkoſten haben 58 Rbl. 23 Kop. betragen. (27. öffentl. Rechenſchaft des Vereins.)

Miscellen.

Mittelſt Allerhöchſten Reſcripts vom 5. Jan. 1809 an den Livl. Civ.-Gouv. Repjew wurde der Rigiſchen Stadtgemeinde der Dank und das ausgezeichnete Wohlwollen Seiner Kaiſerlichen Majeſtät für den Eifer und die Sorgfalt zu Theil, mit welcher ſie ſich die Aufnahme Sr. Maj. des Königs von Preußen bei Höchſtdeſſen Durchreiſe und Aufenthalt im December 1808 hatte angelegen ſein laſſen.

Das fünfte Heft der letztjährigen Mittheilungen der Kaiſerl. freien ökon. Geſellſchaft zu St. Petersburg enthält Beſchreibungen der ſelbſtthätigen Dreſchmaſchine und des neuen Getreide-Trocknenofens der landwirthſchaftl. Maſchinenbau-Anſtalt von H. Hecker auf Ilgezeem bei Riga, nebſt dazu gehörigen Abbildungen, und das ſechste Heft einen Aufſatz deſſelben über den Hebel-Stubbenbrecher des Oberförſters Fritzſch in Riga nebſt dazu gehörigen Abbildungen.

Eingeſandt.

Um die Oſterzeit des vorigen Jahres erließen hieſige Freunde der Miſſionsbeſtrebungen der Evangeliſchen Kirche unter den Heiden einen Aufruf an ihre Mitbürger zu regerer Betheiligung und Mithülfe an dieſem Werke durch Beiſteuer zur Erhaltung und Förderung der bereits dafür in Deutſchland beſtehenden Anſtalten und Arbeiten. In Beziehung darauf wird Allen, die ſich für dieſe Sache intereſſiren, hiermit mitgetheilt, daß im Jahre 1858 an Liebesgaben für die Miſſion unter den Heiden eingegangen ſind . . . . . S.-R. 1278. 42 Kop.

Dieſelben wurden gemäß ihrer Beſtimmung verſandt an:			
Die Baſeler Miſſionsanſtalt	„	468. 99	„
Die Leipziger „	„	216. 5	„
Die Barmer „	„	206. 85	„
Die Hermannsburger „	„	175. 17	„
Für Verbreitung von Miſſionsſchriften am hieſ. Orte ꝛc. wurden verwandt	„	25. 70	„
Zur Abſendung lagen am Schluſſe des Jahres noch bereit	„	185. 66	„
	Summa	S.-R. 1278. 42	Kop.

Möge auch im neuen Jahre die Theilnahme an dieſem Werke unter uns nicht erkalten! Möge Er, deſſen Werk es iſt, es auch fernerhin in unſerer Mitte reichlich ſegnen!

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Amalie Eliſ. Limonius. Joh. Walter Eduard Haken. — Petri-Kirche: Friedr. Wilh. Ernſt Müller. Anna Friederike Amalie Brekow. Hugo Friedr. Peltz. Karoline Emilie Ehmcke. Dorothea Pauline Zimmermann. Johann Ernſt Karl Lehmann. Theodor Ernſt und Katharina Emilie Juliane v. Boettticher (Zwillinge). Henriette Marie Marſchütz. Heinrich Ferd. Matthiſon. Anna Adolphine Ennöhr. Nicolai Wilhelm Bruno Trillitzſch. — Gertrud-Kirche: Adolph Andreas Fedor Beck. Johanna Cäcilie Marie Kocharewsky. Friedr. Wilh. Kluge. Boris Friedr. Berner. Juliane und Mathilde Jennrich (Zwillinge). Olga und Karoline Kruhmin (Zwillinge). Friedrich Chriſtian Michelſohn. Karoline Eliſab. Ohſol. Katharina Kihſ. Kath. Eliſab. Wihſulin. Kath. Eliſab. Meiſter. Karoline Emilie Sandien. Karl Wilhelm Gottfried Stahlmann. — Reformirte Kirche: Karl Joh. Gottfried Gutzeit. Johann Karl Chriſtian Ludloff.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Tit.-Rath Gabriel Heinr. Berner, 69 J. Coll.-Aſſ.-Frau Anna Bielawski, geb. Thomſon, 43 J. Wittwe Charlotte Titow, geb. Zimmermann, 63 J. — Petri-Kirche: Anna Katharina Kahl, 78 J. Julie Dorothea Stabuſch, im 2. J. Wilhelm Hermann Bogislaus Tyſchko, 9 M. Leopold Philipp Eduard Pachmann, im 2. J. Eugen Gottfried Kalning, im 3. J. — Gertrud-Kirche: Koch Wilh. Beoth, 22 J. Eliſab. Taube, 4 T. Kirchendiener Johann Nord, 75 J. und deſſen Frau Anna Gertrud, geb. Berg, 73 J. Wilh. Friedr. Martin Hahn, im 6. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Tiſchler im Krons-Arſenal Joh. Stachler mit Julie Hahn. Beurlaubter Unteroffizier Johann Pelzer mit der verwittw. Theophila Kaiguroff, geb. Naperkowski. — Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Friedrich George Geiſt mit Angelika Katharina Böttcher (auch reformirte Kirche). Kaufmann in Moskau Eduard Robert Lubbe mit Auguſte Roſalie Roſchewsky. — Gertrud-Kirche: Zollbeſucher Rein Waldin mit der Wittwe Anna Ballohd. Schloſſergeſell Robert Marks mit Anna Wihrey. Arb. Kuſma Alexei Berg mit Gertrud Michelſohn. Zimmermann Janne Graßmann mit der Wittwe Ilſe Ohſolin. Maſchiniſt Martin Leepin, gen. Linde, mit Marie Sihl. Weber Chriſtian Leckow mit Eliſab. Sillin. Verabſch. Soldat Mich. Mellupp mit Karoline Wahweriht. Soldat Peter Breede mit Dor. Kraſtin. Kutſcher Andr. Kuſchke mit Marie Olwil. Soldat Gottfr. Wulf mit Dor. Obritzky. Müllergeſell Julius Robert Kruſe mit Marie Semenow. Arb. Walde Stſchotſch mit Lawihſe Sparberg. Beurl. Soldat Peter Luhf mit der Wittwe Eva Rihbin. — Anglikaniſche Kirche: Rittmeiſter William Greig mit Mary Ellen Cumming.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 7. Donnerstag den 12. Februar 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung der liter.-prakt. Bürger-Verbindung am 23. Jan. 1859.

Der Herr Direktor Walter theilte der Versammlung mit, daß die Einnahme für die Ablösung von Visitenkarten 412 Rbl. betrage und zwar 124 Rbl. durch das Stadtblatt und 288 Rbl. durch die Rigasche Zeitung, davon erhielt die Bürger-Verbindung 379 Rbl., die Töchter-Schule 8 Rbl., die Anstalt zu Pleskodahl 15 Rbl. und das Magdalenen-Asyl 10 Rbl. Darauf berichtete derselbe über eine Anfrage des Rigaschen Raths in Betreff der Errichtung einer Taubstummen-Anstalt in Riga. Se. Exc. der Livl. Herr Civil-Gouverneur hatte nämlich dem erwähnten Rathe das Schreiben des Herrn Ministers der Volksaufklärung an Se. Durchlaucht den Herrn General-Gouverneur der Ostseeprovinzen vom 30. Dec. v. J. mitgetheilt, in welchem der Rigasche Rath aufgefordert wird, ein Gutachten vorzustellen, ob die Errichtung einer Taubstummen-Anstalt in Riga nothwendig erscheine und in welcher Grundlage eine solche Anstalt im ersten Falle zu eröffnen wäre, da der Ausländer Rehr um Gestattung der Errichtung einer solchen Anstalt in Riga oder Reval gebeten habe. Weil aber bereits eine von der liter.-prakt. Bürger-Verbindung begründete Taubstummen-Anstalt hierselbst besteht, so ersuchte der Rigasche Rath die Bürger-Verbindung um die Mittheilung, wie hoch sich die Kosten der Unterhaltung dieser Anstalt belaufen, wie groß die Zahl der Zöglinge und das jährlich zu zahlende Honorar gewesen und welche Resultate im Allgemeinen erzielt worden? ferner ob die Errichtung einer zweiten derartigen Anstalt in Riga wünschenswerth erscheint und dieselbe ohne Unterstützung aus öffentlichen

Mitteln würde bestehen können? endlich ob die Bürger-Verbindung sich mit dem Supplikanten Rehr in dieser Angelegenheit in Einvernehmen zu setzen gesonnen sei? Die Bürger-Verbindung beschloß hierauf das Curatorium der Taubstummen-Schule um seine Ansicht zu fragen und demgemäß dem Rigaschen Rathe zu antworten. Auf Vorschlag des engern Kreises wurde danach dem 30jährigen, unermüdlichen Gehilfen bei der Verwaltung der Sonntags-Schule, Herrn Zapff, eine Gratification von 50 Rbl. zur Wiederherstellung seiner im Dienste der Bürger-Verbindung leidend gewordenen Gesundheit von der Versammlung zuerkannt. Zur Hebung des Stadtblattes wurde dem Redakteur desselben gestattet, die für größere, häufig nicht zu trennende Aufsätze entstehenden größeren Druckkosten aus den Mitteln der Bürger-Verbindung zu beziehen. Sodann wurden als ordentliche Mitglieder der Bürger-Verbindung aufgenommen die Herren: Kaufmann Gottfried Poswol, Aeltester Hyronimus Poswol, Fabrikant Hertzog, Coll.-Assessor Hartmann, Malermeister Ahrens, Mag. jur. Leonh. v. Kröger, Notair Nik. v. Stein, Malermeister Mansfeldt, Tischlerm. Wagner, Tischlerm. Müller, Gouv.-Schulen-Direktor Staatsrath Krannhals, Kaufm. Ballhausen. Herr Bürgermeister Müller referirte schließlich der Versammlung über die Wirksamkeit der sogenannten Bucherschen „Feuerlöschdosen", deren Einführung in Riga projektirt worden.

Ueber staatswissenschaftliche Bildung und Literatur.

Die Erkenntniß: daß der in der Natur lebende Mensch ihr Wesen und Walten auch verstehen und begreifen müsse, führte zur Aneignung naturwissenschaftlicher Bildung in immer weiteren Kreisen. Aber der Mensch lebt seit seiner Civilisation nicht blos in der Natur, die Form für sein geordnetes Zusammenleben mit anderen Menschen ist — der Staat. Auch dieser umgiebt ihn täglich und dennoch haben nur Wenige der wissenschaftlichen Erkenntniß des Staatslebens sich zugewandt. Ja selbst Solche, die durch ihren Beruf unmittelbar staatlichen Zuständen zugewandt sind, glauben nicht selten mit einer oberflächlichen Gesetzeskenntniß und cancelleimäßigen Routine durchkommen zu können. Mittlerweile haben aber sich ändernde Zeitverhältnisse zur Lösung specifisch staat-

licher Fragen hingedrängt und da wird dann, nach planlosem Hin- und Herreden, Schreiben und Thaten endlich klar, daß eine möglichst allgemeine, richtiger: oberflächliche Bildung oder eine einseitig juristische nicht mehr ausreichen, sondern die Erkenntniß der staatlichen Zustände (Statistik) und der zur Herrschaft über sie berufenen rechtlichen (Staatsrecht) und politischen (Politik, insbesondere auch politische Oeconomie) Grundsätze allein die wahre Vorbildung darbieten. Von der Bildung der kommenden Generation Abhülfe erwarten zu wollen, wäre freilich bequem, aber unpraktisch, denn bis dahin werden die staatlichen Zeitfragen nicht auf Lösung warten wollen. Es gilt daher dort, wo die Vorbildung unterblieb, Nachbildnng eintreten zu lassen. Die Literatur der Staatswissenschaften ist aber eine überreiche und dieser Reichthum könnte auf den Praktiker, der gewöhnlich für wissenschaftliche Nachbildung Mangel an Zeit hat oder auch nur vorschützt, abschreckend einwirken. Möge es daher dem Einsender, welcher seit einigen Jahren in dieser Literatur Umschau gehalten hat, verstattet sein, die vorzüglichsten literairischen Hülfsmittel in Nachstehendem anzugeben.

Die Wissenschaft hat seit lange dem Bedürfniß staatlicher Praxis Rechnung getragen. Lehrbücher und Lehrvorträge haben dem Unterschiede staatlicher und juridischer Theorie, der Verwaltung und Justiz im Verein mit der Praxis vorgearbeitet. Es entstanden besondere staatswissenschaftliche Lehrbücher. Zunächst verbreiteten sie sich über sämmtliche Staatswissenschaften, wie die bekannten Werke von Pölitz („Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit I—V. Leipzig $18^{23}/_{24}$) und Zachariae (Vierzig Bücher vom Staate I—V. Stuttgart und Heidelberg 1820—32 und 1839—43 in VII Bänden). Pölitz schrieb in gemeinfaßlicher Haltung für einen weiteren, Zachariae in wissenschaftlicher für einen engeren Kreis. Aber solche Werke, die über weite Gebiete in einer oft an Oberflächlichkeit anstreifenden Allgemeinheit sich bewegten, konnten nicht genügen. Die einzelnen Staatswissenschaften wurden daher zur Abhülfe des gefühlten Bedürfnisses größerer Specialisirung in besonderen Werken behandelt. Es ragen unter diesen hervor: Auf dem Gebiete des allgemeinen Staatsrechts das Werk des Münchener Professors Dr. Bluntschli: allgemeines Staatsrech (München, 2. Aufl., 1857, 2 Bände). Auf geschichtlicher Grund-

lage ruhend, berückſichtigt es zugleich die dogmatiſche Entwickelung der einzelnen Inſtitute. Auf dem Gebiete des poſitiven Völkerrechts iſt noch immer „das Völkerrecht der Gegenwart von Heffte (3. Aufl. 1855)" das umfaſſendſte und vergleichsweiſe beſte Werk. Zum Studium der politiſchen Oeconomie muß das ſtoffreiche, aber nicht gehörig principiell verarbeitete Werk von Rau (6. Aufl., III Bände, 1855, 12 Rbl.) noch immer ſo lange empfohlen werden, bis das bisher nur im erſten Bande erſchienene, dem Inhalt und der Form nach gediegenere Werk des geiſtreichſten deutſchen Nationalöconomen Wilhelm Roſcher (Stuttgart und Tübingen, 1. Band, 2. Aufl., 1857) vollſtändig abgeſchloſſen ſein wird. Für die Statiſtik bleibt die Schubert's (Handbuch d. allgem. Staatskunde von Europa. Königsberg, 1835—48, VII Bände, 18 Rbl. 7½ Kop.) noch immer das Hauptwerk; neuere Reſultate bringt Kolb (Handbuch der vergleichenden Statiſtik, Zürich 1857. 2 Rbl. 25 Kop.). Eine wahre Erkenntniß der Adminiſtrativſtatiſtik wirkt lediglich der Beſuch ſtatiſtiſcher Büreau's des Auslandes, wie namentlich in Deutſchland der in Berlin, Dresden, München und Stuttgart. Ueber die geſchichtliche Entwickelung der Staatswiſſenſchaften belehrt aber in anſprechendſter Weiſe das von einem unübertrefflichen Fleiß und Darſtellungstalent Zeugniß ablegende Meiſterwerk Robert von Mohls: Geſchichte und Literatur der Staatswiſſenſchaften (3 Bände. 1855—58. Erlangen, Enke).

Das Studium der vorſtehend genannten Werke wird gewiß Jeden, welcher auf dem Gebiete der ſie betreffenden Wiſſenſchaften heimiſch werden will, vollſtändig befriedigen. Die Literatur hat aber auch für Einzelbedürfniſſe Sorge getragen. Staatswörterbücher bringen dem Fachmann Abhandlungen über einzelne ſtaatswiſſenſchaftliche Fragen und ſtaatswiſſenſchaftliche Zeitſchriften erörtern dieſelben in Form der Discuſſion und oft in populairſter Weiſe. Zu dem früher allein daſtehenden Staatswörterbuch von Rotteck und Welcker (3. Aufl. Leipzig 1858, 1—27. Heft, à 32½ Kop.), von conſequent liberaler, aber nicht immer ganz wiſſenſchaftlicher Haltung, iſt ein zweites und drittes getreten. Vorwiegend wiſſenſchaftlich iſt das Staatswörterbuch von Bluntſchli (bis jetzt 3 Bände, das Heft à 37½ Kop. 1857—58) und faſt nur tendenziös das Geſellſchafts-Lexicon von Wagener, ein Bildungs-

mittel für Ritter und Knechte der Kreuzzeitung. An dem Bluntſchliſchen Wörterbuch betheiligen ſich die erſten und beſten ſtaatswiſſenſchaftlichen Schriftſteller Deutſchlands. Unbeſtreitbar wird es an Reichhaltigkeit und Gediegenheit die beiden anderen übertreffen, wie das die 3 erſten Bände ſchon erweiſen. — Von ſtaatswiſſenſchaftlichen Zeitſchriften ſind hervorzuheben: Die Tübinger Zeitſchrift für die geſammte Staatswiſſenſchaft, herausgegeben von den Mitgliedern der dortigen ſtaatswiſſenſchaftlichen Facultät und R. v. Mohl, Hanſſen und Rau (der Jahrgang 6 Rbl.). Die beiden letzteren, früher Herausgeber einer getrennten Zeitſchrift: „Archiv der politiſchen Oeconomie", haben dieſelbe eingehen laſſen und arbeiten nunmehr an jener Zeitſchrift mit. Die volkswirthſchaftliche Monatsſchrift von Dr. Pickford (d. Jahrg. 4 Rbl.) iſt die zweite nennenswerthe Zeitſchrift. Die erſtgenannte iſt ein Organ der älteren, die letztgenannte ein Organ der jüngeren deutſchen ſtaatswiſſenſchaftlichen Gelehrtenwelt. Beide ſind leſenswerth. Letztere möchte ganz insbeſondere auch wegen ihrer populairen Form auf den Leſetiſch öffentlicher Geſellſchaften hinpaſſen, deren Mitglieder Sinn für volkswirthſchaftliche Intereſſen haben, ein Sinn, welcher in einer Handelsſtadt kaum fehlen dürfte. Die erſtgenannte Zeitſchrift wäre dagegen ein nicht blos wünſchenswerther, ſondern nothwendiger Beſtandtheil eines vollſtändigen gelehrten Journalcircle. Für einen ſolchen halten wir aber nicht blos den, welcher theologiſche, juriſtiſche, mediciniſche und naturwiſſenſchaftliche, philoſophiſche und hiſtoriſche, ſondern nur einen ſolchen, welcher auch ſtaatswiſſenſchaftliche Zeitſchriften in ſich vereinigt. Dr. A. Bulmerincq.

Theater.

Sonnabend, den 7. Februar, zum Erſtenmale: „Ein glücklicher Familienvater." Luſtſpiel in 3 Akten von Görner. Dieſes Stück führt mit vollem Rechte den Gattungsnamen: „Luſtſpiel", denn ſelten findet die Lachluſt mehr Nahrung und läßt der ruhigen Ueberlegung weniger Zeit, das Wahrſcheinliche und Unwahrſcheinliche des Dargeſtellten zu prüfen, als hier. Wir wollen alſo auch nach Sicht deſſelben — wo vielleicht der umgekehrte Fall eintreten könnte — Nachſicht üben, weil wir eben auch gelacht haben, und es dabei bewenden laſſen, daß es als luſtiges Spiel vollkommen ſeinen Zweck erfüllt hat; nur müſſen wir bemerken, daß die durch vielfache Verlegenheiten hervorgerufenen komiſchen Situationen zu ſehr nach Paul de Kock ſchmecken, was übrigens für einen großen

Theil der Theaterbesucher kein Fehler zu sein scheint. Das Ensemble war vorzüglich, wozu namentlich Hr. v. Witte — Petermann — und Frau Eichenwald — Clara — am meisten beitrugen.

Zum Erstenmale: „Hermann und Dorothea", Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch und Weihrauch. Man wird dabei unwillkührlich an das Sprichwort erinnert: „Viele Köche verderben die Suppe", denn die hier aufgeführten Possen von Kalisch allein haben entschieden mehr angesprochen. Die einzige interessante Figur ist der Lehrjunge August, den Herr Eichenwald mit überschwänglichem Humor ausstattete und uns dabei ein allerliebstes Couplet zum Besten gab, welches viermal stürmisch da capo verlangt wurde.

Benefiz.

Sonnabend, den 14. Februar wird unser beliebter und verdienstvoller Kunstveteran Hr. Schmidt zu seinem Benefice mehre Pièçen über die Bühne gehen lassen, welche ohne Zweifel einen gemüthlich unterhaltenden Abend versprechen. „Der Uhrmacher aus Pernau", oder: „Das Tantchen aus Mitau", Lustspiel in 1 Akt, ist höchst komisch und hat besonders das Verdienst der Kürze für sich. Das hierauf folgende Liederspiel: „Der alte Feldherr" von Holtei, braucht wahrlich nicht erst angepriesen zu werden, um das Wiedersehen desselben — nach bald zwanzig Jahren — höchst erfreulich zu finden. Am Schlusse der Vorstellung wird der Beneficiant einen lebenden Scherz-Rebus hinstellen, bei welchem das Publikum auch seinerseits Gelegenheit haben wird, seinen Scharfsinn an den Tag zu legen. Durch das unausgesetzte Bestreben des Hrn. Schmidt, uns Erheiterungen zu schaffen, ist der Wunsch wohl hinlänglich gerechtfertigt, daß auch ihm ein Gleiches zu Theil werden möge. E. G.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Für ausgezeichneten Eifer und besondere Bemühungen bei Ausübung seiner Amtsobliegenheiten während des letzten Krieges ist dem älteren Secretär der Livl. Gouv.-Reg., Hofrath v. Stein, der Stanislaus-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden und dem Rathsherrn Röpenack für 35jährigen tadellosen Dienst im Klassenrang der Wladimir-Orden 4. Klasse. (L. G.-Z.)

Der Secretär der Kanzelei Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs, Hofrath Pezet de Corval, ist zum Beamten zu besonderen Aufträgen VII. Klasse ernannt und dem bisherigen Archivarsgehülfen, Gouv.-Secr. Ferd. Schwartz, das Amt eines Tischvorstehers bei der Livl. Gouv.-Reg. übertragen worden. (L. G.-Z.)

Chronik der Unglücksfälle und bemerkenswerthen Ereignisse. Am 12. Januar wurde in der St. Petersburger Vorstadt hieselbst der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Auch wurden in der ersten Hälfte des Januar-Monats aus der Deubnerschen Buchhandlung 175 Rbl. S. gestohlen. (L. G.-Z.)

Die Fleiſchtaxe für die Monate Februar — April c. beſtimmt den Preis für Rindfleiſch von gemäſtetem Vieh: beſte Stücke auf $9\frac{3}{4}$, ſchlechtere auf $5\frac{3}{4}$ Kop. S.

Bolderaa. Am 8. Febr. begann ſich bei N.-W. eine große Eismaſſe, von der Livl. Küſte hertreibend, im Seegatt feſtzuſetzen und die Flußmündung zeitweilig zu verſperren; indeſſen ſchon in der Nacht auf den 10. trieb das Eis von der Küſte wieder ab und der Hafen ward wieder gänzlich frei.

St. Petersburg. In Folge der am 20. Dec. 1858 Allergnädigſt beſtätigten Verordnung, betreffend den Handelsverkehr des Kaiſerreichs mit dem Großfürſtenthum Finnland, iſt in St. Petersburg eine eigene finnländiſche Zollexpedition eingerichtet und eröffnet worden.

Reval. Vom 24. bis 29. Januar ſind hier 4 Schiffe eingelaufen: Dampfer „Olga" mit Früchten von Meſſina, „Vorwärts" von Lübeck mit Stückgut, „Hesperus" und „Katharina" von Flensburg mit Auſtern. Ausgehend paſſirten am 11. Januar Dampfer „Alexander II." nach England und am 1. Febr. Dampfer „Olga" nach Elſeneur.

Libau. Als erſtes Schiff in dieſem Jahr traf am 20. Jan. hieſelbſt der aus Kopenhagen mit Früchten kommende „Victor", Capt. Böwad, ein. — Ausgehend haben vom 25. bis 27. Jan. 7 Schiffe unſeren Hafen verlaſſen.

Miscellen.

Der ſeit einer Reihe von Jahren in Leipzig erſcheinenden „Illuſtrirten Zeitung", welche namentlich in den Illuſtrationen oft Ausgezeichnetes geleiſtet hat, iſt mit dem Schluß des vorigen Jahres ein neuer Concurrent erſtanden in der unter dem Titel: „Ueber Land und Meer" von F. W. Hackländer in Stuttgart herausgegebenen Allgemeinen illuſtrirten Zeitung. Den bis jetzt vorliegenden vier erſten Nummern derſelben nach zu urtheilen, ſcheint ihr weſentlichſter Vorzug in einem größeren Reichthum an wirklichem Unterhaltungsſtoff zu beſtehen, wobei auch der Humor nicht ausgeſchloſſen iſt, während ſich die Leipziger „Illuſtrirte" mehr und mehr zu einem Repertorium intereſſanter Notizen und Tagesneuigkeiten geſtaltet hat. — Von Heribert Rau, deſſen vielbändiger Lebensroman „Mozart" noch kaum in's Publikum gedrungen, namentlich unter den Deutſchen in Rußland, erſcheint bereits ein neuer Roman „Beethoven", der Mitte Februar mit dem 4. Bande fertig daliegen ſoll. — Die Brockhausſche Verlagshandlung kündigt als ein „Kunſt- und Prachtwerk" im Gebiete der Kartographie einen „Illuſtrirten Handatlas für Freunde der Erdkunde und zum Gebrauch beim Unterricht, im Verein mit Ehrenfried Leeder und Heinr. Leutemann herausgegeben von Theod. Schade" an, der für anſchauliche Darſtellungsweiſe ſowohl durch die graphiſche Bearbeitung der Karten, wie durch die Randilluſtrationen derſelben Ausgezeichnetes zu leiſten verſpricht. Derſelbe wird in 25 Blättern groß Folio à 12 Ngr. (45 Kop. S.) erſcheinen.

Das 11. Heft der Mittheilungen aus J. Perthes geogr. Anſtalt von D. A. Petermann, Jahrg. 1858, bringt unter ſeinen geographiſchen Notizen auch folgende auf Rußland bezügliche: Die Aſtrachanſchen Salzſeeen (In Folge des im 3. Heft der Mitth. von Dr. Bergſträßer gelieferten Aufſatzes über die Salzſeen des aſtrach. Gouv.*), ſollen nunmehr Anſtalten getroffen werden, die gegen 40 und mehr Procent ſchwefelſaures Natron haltende Sohle der dortigen Salzſeen zur Bereitung von Soda zu verwenden.); der Häringsfang in der unteren Wolga (Nach Hrn. v. Baer's Angabe wurden im J. 1857 daſelbſt 50 Mill. Häringe eingeſalzen, und aus andern 76 Millionen 6140 Fäſſer Thran geſotten, wonach ſich der Häringsfang des Jahres dort auf 126 Mill. ſtellen würde.); Circulation des Waſſers des Goktſcha-Sees in Transkaukaſien; der Handel in Transkaukaſien 1854—1856; Anſiedlungen der Kisliar'ſchen, Greben'ſchen und Mosdok'ſchen Koſaken am Terek u. ſ. w.; Peter von Tchichatcheffs Reiſen in Kleinaſien, Armenien und Kurdiſtan im J. 1858; neueſte Nachrichten über die Amurländer. — Das 12. Heft bringt unter ſeinen größeren Aufſätzen auch: „Die dem ruſſ. Reiche unterworfenen Kirgiſen. Sechste Beilage zu dem ſtatiſt. Werke über die Volkszählung von dem Akademiker S. v. Köppen. Aus dem Ruſſ. überſetzt von F. v. Stein."

Der zweite Winter der Schneeflocken, poetiſches Jahrbuch aus Rußland, iſt ſo eben bei A. Dunker in Berlin erſchienen und enthält Gedichte von K. v. Burſy, Max Cambecq, Ferd. Gelbke, Friedr. Hinze, Ludw. Oſten, Alex. Tollert; ferner Shakespeare's Sonette überſetzt von F. Gelbke, Prinzeſſin Kardia von F. Hinze und Don Juan, Buch 4, von Friedr. Meyer von Waldeck.

Die Hamburger wollen den Städten Leipzig, Frankfurt a. M. und Köln nicht nachſtehen und werden ſich, dem dort gegebenen Beiſpiele folgend, jetzt gleichfalls ein eigenes ſtädtiſches Muſeum erbauen. An einem Tage wurden zu dieſem Zweck, wie es heißt, 70,000 Thlr. gezeichnet.

In Peſth hat der Gemeinderath beſchloſſen, das deutſche Theater in eigene Verwaltung zu übernehmen. Der zeitweilige Theater-Director wird verpflichtet ſein, unter Aufſicht eines aus 4 Gemeinderäthen beſtehenden Comité's jährlich 4000 fl. für die innere Einrichtung des Theaters zu verwenden. Die Commune wird dagegen einen Jahresbeitrag von 2000 fl. für Inſtandhaltung der Gebäude und des äußeren Schauplatzes leiſten.

Der Ertrag der brittiſchen Bergwerke belief ſich im J. 1857 auf nahe an 26 Mill. Pfd. St. Darunter für Kohlen über 16½

*) vergl. Stadtblätter 1858 Nr. 25.

Mill. Pfd. St. Im J. 1858 wurden in Großbritanien nahe an 70 Mill. Tonnen Steinkohlen zu Tage gefördert.

Eingesandte Anzeigen.

Den nahen und fernen Gönnern und ehemaligen Zöglingen der Rigaschen Domschule, welche für das i. J. 1852 von den Lehrern derselben gestiftete Stipendium für arme Domschüler während ihres Schulbesuches freundliche Gaben gespendet haben, sind wir die Mittheilung schuldig, daß das Capital der Stiftung gegenwärtig 418 Rbl. 56 Kop. beträgt, und daß bereits 52 Rbl. 50 Kop. an Unterstützungen verausgabt worden sind. Herzlichen Dank den Gebern im Namen derer, welchen geholfen wurde, so wie von unserer Seite für die Freude, die uns ward, helfen zu können.

Die Lehrer der Domschule.

Im Januar-Monat 1859 sind für Pleskodahl an Geschenken eingegangen: von der lit.-prakt. Bürger-Verbindung bei Gelegenheit der Ablösung der Neujahrs-Visitenkarten 15 Rbl. S. und durch E. E. Waisengericht aus dem Nachlaß der weil. Frau Wittwe Joh. Kath. Ruttich, geb. Ahrens, gemäß deren testamentarischer Verfügung 1049 Rbl. 95 Kop.

Auch mit dem Anfange dieses neuen Jahres ist Ursache zu danken! Möge diese reiche Gabe Früchte tragen zum ewigen Leben!

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Georg Ludwig Andr. Jacobi. Anna Dor. Neumann. Friedrich Karl Schultz. Theodor Emil Rosenbaum. — Petri-Kirche: Elisabeth Amalie Dettloff. Ludmilla Juliane Schultz. Gustav Nicolai Kuhnert. Karl Emil Preiß. Heinr. Arthur Mylius. Emilie Franz. Christ. Meßmer. Ernst Jos. Müller. — Jesus-Kirche: Kath. Eva Brunwald. Jakob Eduard Rob. Andersohn. Georg Friedr. Alex. Kronberg. Karoline Kath. Krist. Joh. Gust. Adam Wihpol. Christian Wilh. Löwe. Karoline Friederike Joh. Stolz. Joh. Karl d'Ahboling. Aug. Jakob Kiettchen. Theodor Bernhard Färber. Karl David Kern. Wilhelm Rudolph Faltin. Martha Malwine Bindt. Joh. Magnus Richter. Annette Amalie Marie Trompowsky. Nicolai Martin Rudowsky. — Johannis-Kirche: Karl Jannsohn. Karline Strehlneek. Peter Sauliht. Anna Saine. Anna Alide Zinnius. Anna Dor. Stecherow. Amalie Aug. Kalning. Anna Marie Kohlmann. Anna Lihse Ohsoling. Kristoph Friedrich Jakobsohn. — Reformirte Kirche: Max August von Walentynowicz. Alexander Johann Beinert.

Begrabene.

Dom-Kirche: Frau Aelt. Ursula Sophie Bienemann, geb. Berent, 76 J. Goldarbeiter-Gehülfe Herm. Gottlieb Steymann, 20 J. Kaufmann Karl Ludwig Pflugradt, 81 J. Kaufmann Johann Heinrich Böthführ, 80 J. — Jesus-Kirche: Juweliers-

Wittwe Wilh. Henr. Luise Eckberg, geb. Berens, 48 J. Auguste Wilh. Bertha Trettin, 1 J. Böttchermeister Gottlieb Emmanuel Grosewsky, 54 J. Bäckermeister und Quartiermeister Franz Moritz Weide, 50 J. Reepschlägermeistersfrau Anna Warmkraus, geb. Deutsch, 36 J. — Vom 25. Januar bis zum 8. Februar sind 31 Leichen auf dem Armenkirchhofe begraben. — Johannis-Kirche: Andrei Rudolph Kwest, im 4. J. Georg Jannow, 22 J. — Hagensberg: Madde Swarnak, 32 J. Anne Hartmann, 80 J. Christine Gottl. Schmidt, 76. J. Martin Raibais, 56 J. Karl Knuth. 2 todtgeborene Kinder. — Thorensberg: Heinr. Stroscha, 6 M. Dor. Emilie Jakobsohn, 5 M. — Reformirte Kirche: David Friedr. Julius Hösly, im 2. J. Rudolph Joachim Tode, im 7. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Kupferschmiedegeselle Wilhelm Benjamin Maresch mit Elise Magdalena Rieck. Stuhlmachermeister Karl Christoph Conrad Baumann mit Katharina Hedwig Willström. Maurer Heinrich Grube mit Amalie Friederike Willemsohn. — Petri- u. Dom-Kirche: Kaufmann und erblicher Ehrenbürger Karl Heinrich David Satow mit Johanna Pauline Friederike Engelhard. Schornsteinfegergeselle Karl Christoph Baumann mit Anna verw. Ladimiritsch, verw. Janow, geb. Kasack (auch griech.-russ. Kirche). Bäckermeister Andreas Haus mit Elisabeth Kaltenhäuser. Handlungscommis Hermann Eduard Beeck mit Marie Susanna Gumbra. Schuhmachergeselle Georg Peter Breese mit Friederike Laura Willemsen. — Jesus-Kirche: Handlungscommis Simon Gresding mit Ottilie Alwine Friederike Tschuikur. Aeltermann des hiesigen Liggeramts Johann Selting mit Elisabeth Marie Fischer. Mützenmacher Friedrich Leonhard Goldmann mit der Wittwe Anna Waikowsky, geb. Brandt. Maurergeselle Julius Gotthard Engel mit Therese Barbara Neuland. Weber Jakob Meedriht mit Anna Zelms (auch Joh.-K.). Kutscher Joh. Kalning mit Greete Bruhn. Marqueur auf der Ressource Gottl. Rob. Karl Kümmel mit Regina Dorothea Keilmann. Diener Martin Kahrkling mit Marie Baumann. Beurl. Soldat Thomas Schmidt mit Juhle Dilank. Kutscher Mahrz Kalning mit Marie Jannsohn. — Johannis-Kirche: Beurl. Soldat Jurre Preimann mit Marie verw. Waldmann, geb. Prokof. Maurer Maxim Jakowlew Galkin mit Anne Jannsohn. Arbeiter Mikkel Puhriht mit Trihne Grahwiht. Hausbesitzer Peter Kalning mit Anna Kath. Schneider. Schlossergeselle Peter Paul Remmers mit Anna Luise Walter. Weber Janne Stern mit Gertrud Karoline Strenge. Arbeiter Jahn Krepling mit Katharina Wilk, geb. Purring. Arbeiter Laur Gailis mit Lowihse Willumsohn. Maschinenmeister Johann Ansberg mit Anna Marie Elisabeth Saegner.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 8. Donnerstag den 19. Februar 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Das Haus der Schwarzen-Häupter am Markt

gehört unstreitig zu den ältesten Baudenkmälern unserer Stadt. Seine erste Erbauung fällt schon in das Jahr 1390. Von einem angesehenen reichen Manne, Dietrich Kreige, ursprünglich unter der Bezeichnung „das neue Haus", im Gegensatz zu der älteren Gildestube, zu einem Gesellschaftshause eingerichtet, wo alle Bürger mit ihren Angehörigen an festlichen Tagen zur geselligen Unterhaltung zusammenkamen und sich unter Beobachtung der gesetzlich vorgeschriebenen Hausordnung bei Bier und Meth die Zeit mit mancherlei Kurzweil vertrieben, wurde es um das Jahr 1460 oder 1470 der Gesellschaft der Schwarzen-Häupter, deren Entstehung hier in Riga schon in die ältesten Zeiten der Gründung unserer Stadt fällt und welche bisher ihre gesellschaftlichen Zusammenkünfte in einem Privathause gehalten hatte, vom Rath gegen eine bestimmte jährliche Miethe überlassen. Seit der Zeit führte dasselbe zur Erinnerung an den in den alten Heldensagen gefeierten König Arthur und seine Tafelrunde den Namen Arthurhof. Indessen scheinen die übrigen Bürger ihr Anrecht auf das Haus nicht so ohne Weiteres aufgegeben zu haben, denn im Jahre 1477 wurde dasselbe durch Verfügung des Raths den Brüdern der großen Gilde mit den Schwarzenhäuptern zum gemeinschaftlichen Gebrauch überlassen, und zwar gegen Miethe bis in das Jahr 1637, wo sich der Rath in dieser Hinsicht seiner Rechte begab. Später zogen sich auch die Brüder der großen Gilde zurück und als endlich im Jahr 1721 der Rath den Schwarzenhäuptern für ihren während des nordischen Krieges bewiesenen Patriotismus auch das untere Stockwerk des Gebäudes abtrat, gelangten diese in den alleinigen und ungetheilten Besitz desselben und der Arthurhof ward zum Schwarzenhäupterhause.

Im Laufe dieser Zeit hat das Haus in seiner inneren Einrichtung, wie in seinem äußeren Bau mehrfache Veränderungen erfahren, wie dieses die Inschriften an der Giebelwand ausweisen. Die für die innere Umgestaltung bedeutendste war die vom Jahre 1793, wo man aus dem großen Saal die sogenannten Bänke, d. h. die 12 mit Schnitzwerk versehenen Abtheilungen oder Lauben (Zellen), in welchen Tische und Sitze für die täglichen Gäste waren,

entfernte und einen neuen Flügel erbaute. Aber auch in dieser Form entsprach es nicht mehr den Bedürfnissen der Gegenwart und wurde daher mit dem Sommer des Jahres 1857 zu einem Umbau und einer zweckmäßigeren inneren Einrichtung geschritten, die beide nunmehr unter Anordnung und Leitung unseres Stadt-Architekten Herrn F. Felsko beendet sind.

Schon äußerlich hat, abgesehen von der frischen Tünche, das Haus durch das Verschwinden der Kuppel, welche früher den Treppenaufgang deckte, gewonnen. Die Stelle dieses Treppenaufganges vertritt jetzt eine neueingerichtete Vestibule und ein neuerbautes Treppenhaus. — Aus dem großen Saal, in den man nun durch eine Flügelthür an der linken Seitenwand tritt, sind die sonst so störenden Säulen und das Büffet mit seinem Chor, so wie die Oefen verschwunden; dagegen hat sich seine Decke in einer Wölbung um 8 Fuß gehoben und seinen Boden deckt eine Parquetdiele. Das Chor für die Musiker findet sich von Säulen getragen an der rechten Seitenwand über einigen, neben dem Saal neu eingerichteten Gemächern. Die Dekoration des Saales ist geschmackvoll und licht. Die alten Wand-Gemälde, welche an die Beherrscher Livlands und Riga's von Gustav Adolph an erinnern, sind, so wie ihre Rahmen, restaurirt und durch ein neues, schönes, außerordentlich getroffenes Gemälde vermehrt worden, welches unseren Allergnädigsten Kaiser Alexander II., in Lebensgröße zu Pferde, von dem bekannten, Riga als seiner Geburtsstadt angehörenden Maler W. Timm gemalt, darstellt und den Pfeiler zwischen den Fenstern an der hinteren Wand des Saales deckt. Das neue Meublement des Saales ist von Eichenholz im Renaissance-Styl von dem hiesigen Stuhlmachermeister F. W. Töwe geschmackvoll hergestellt und entspricht dem Charakter des ganzen Gebäudes, der ein altehrwürdiger ist. Auch die anderen Räumlichkeiten sind in diesem Style renovirt, so daß das Ganze einen höchst befriedigenden Eindruck macht. N. A.

Die Runkelrübenzuckerfabrikation im Gouvernement Kiew.

(Nach der Kiewschen Gouv.-Ztg.)

Die erste Runkelrübenzuckerfabrik im Gouv. Kiew wurde im J. 1834 durch den Grafen A. Potocki eingerichtet, arbeitete indessen mit so ungünstigem Erfolge, daß sich die Erwartungen, welche man auf die Pflege dieses Industriezweiges gesetzt hatte, bedeutend herabstimmten. Gegenwärtig liefert dasselbe Gouvernement allein fast die Hälfte von allem Zucker, der in Rußland und Polen fabricirt wird. Die Anwendung des Dampfes, statt des bloßen Feuers, bei Einkochen des Zuckers wird immer allgemeiner, da sie, außer dem Ersparniß von fast der Hälfte des Heizmaterials, auch einen reicheren Ertrag und ein vorzüglicheres Product liefert. Dazu hat man in vielen Fabriken die freie Arbeit eingeführt, oder ist doch im Begriff, solches zu thun und was die Besoldung der Geschäftsführer anbetrifft, so wird dieselbe immer allgemeiner je nach Maßgabe des erzielten Ertrages bestimmt; beides Umstände, welche vortheilhaft auf die Steigerung der Production wirken. So trägt z. B.

in Folge deſſen die Fabrik des Grafen B. Branitsky zu Olſchann, welche noch vor wenig Jahren mit Verluſt arbeitete, gegenwärtig einen bedeutenden Gewinn und liefert dabei einen ſo vorzüglichen Zucker, daß ſie im vorigen Jahr von der Londoner Geſellſchaft zur Aufmunterung der Induſtrie die Medaille 1. Klaſſe erhalten hat. Unter allen dortigen Fabriken iſt unſtreitig die größte die der Herren Jaſchno und Simirenko in Goroditſche, welche über 350,000 Pud Zucker fabricirt und 5000 Arbeiter beſchäftigt. Sie bildet vollkommen eine kleine Stadt und beſitzt außer einer Gewerbeſchule auch eine bedeutende Werkſtatt zur Herſtellung und Ausbeſſerung der nöthigen Maſchinen. Die dritte große Fabrik bildet das Etabliſſement des Grafen A. Bobrinsky in Smelo, welches theils beim Rübenbau, theils in der Zuckerſiederei gegen 10,000 Menſchen beſchäftigt und jährlich 300,000 Pud Zucker liefert. Dieſe kleine Stadt, deren Straßen ſämmtlich macadamiſirt ſind, beſitzt eine Schule für die Kinder, ein Krankenhaus und gut eingerichtete Löſchanſtalten.

Theater.

Dienstag, den 17. Februar: „Silvana", romantiſch-komiſche Oper mit Tanz in 3 Akten von C. M. v. Weber. Unſer würdige Kapellmeiſter Herr G. Ott gab dieſen erſten Opern-Verſuch des unſterblichen Meiſters, den er im Alter von 17 Jahren geſchrieben, zu ſeinem Benefize, ſah ſich in der Vorausſetzung, durch dieſe Wahl den größten Theil des muſikliebenden Publikums zur lebhaften Theilnahme angeregt zu haben, nicht getäuſcht und wurde bei ſeinem Eintritt ins Orcheſter mit rauſchendem Applaus, dem untrüglichen Beweiſe der Anerkennung ſeiner langjährigen Verdienſte, begrüßt. Verräth die Ouvertüre auch das unverkennbare Streben des jugendlichen Genius, ſeinem erhabenen Vorbilde, Mozart, nachzuahmen, ſo tragen doch ſchon mehre Nummern, die Arie Mechtildens, das Quartett und das Finale des 2. Aktes und die Arie Albert v. Kleeburgs im 3. Akte, die Merkmale jener Originalität, die im Freiſchütz ſo unerreichbar ausgeprägt iſt. Die Aufführung war durchweg eine gelungene; namentlich erfreuten ſich Fräul. Hofmann — Mechtilde — und Hr. Philippi — Albert v. Kleeberg — eines erhöhten Beifalls. Der Komus von 1800 iſt ſo arm, daß man es ſeinem Vertreter Krips — Hrn. Eichenwald — nicht gar übel nehmen darf, wenn er, um mit dem der Gegenwart zu concurriren, einige Couliſſen zu Hilfe nimmt. Dagegen hatte unſer geachtete Balletmeiſter, Hr. Reiſinger, viel Gelegenheit, ſeine Fähigkeit als ſolcher ſowohl, wie als Solotänzer in vollem Glanze leuchten zu laſſen. Fräul. Caſſimir ſpielte die Silvana ſehr gut und entfaltete in Mimik und Plaſtik viel Verſtändniß und Virtuoſität. Der Spiegeltanz war ſehr hübſch arrangirt und von Frl. Caſſimir und Frl. Nachtigall vortrefflich ausgeführt, beſonders aber zeichnete ſich letztere in dem Pas de deux mit Hrn. Reiſinger durch Leichtigkeit und grazieuſe Wendungen aus, ungeachtet ſich das Gerücht verbreitet hatte, daß Frl. Nach-

tigall an Kreuzſchmerzen ꝛc. leide und das Bett hüten müſſe. Unſinn! Wer kann mit Kreuzſchmerzen ſo ſchön tanzen?! — Der Waffentanz verrieth nicht minder den geübten Arrangeur und wurde — wenn auch zum großen Theil von Tanzdillettanten — mit Lebhaftigkeit executirt. E. G.

Benefiz.

Frau v. Hoym, unſere Anſtandsdame, hat — trotz vieler ſich ihr in den Weg ſtellenden Hinderniſſe — ſich die lobenswerthe Aufgabe geſtellt, dem Publikum zu ihrem, am Sonnabend, den 21. d. M. ſtattfindenden Benefize, eine ihrem Fache entſprechende, würdige Schöpfung des vielbeliebten Dramendichters C. Gutzkow: „Uriel Acoſta", Trauerſpiel in 5 Akten, vorzuführen. Da dieſes überall gerühmte Werk nur einmal über unſere Bühne geht, ſo darf die Benefiziantin wohl mit Recht — eben ſowohl für ihre Wahl, als für die Ueberwindung der mit derſelben verbundenen Schwierigkeiten — auf eine allgemeine Anerkennung von Seiten des Publikums rechnen. Die Hauptrollen ſpielen Herr v. Witte, Frau v. Hoym, Hr. Oſten und Fräul. Heſſe. E. G.

Eingeſandt.

Die Hamburger Geld- und Effecten-Börſe bringt in Nr. 922 folgende „Warnung vor dem Promeſſenſpiel mit Oeſterreich. 100 fl.-Looſen von 1858."

Nachdem wir unſere Leſer ſchon öfter vor dem Promeſſenſpiel mit Badiſchen 35 fl.-Looſen gewarnt haben, ſehen wir uns jetzt durch oft wiederholte Inſerate in verſchiedenen Blättern, welche zu dieſem verderblichen Spiele mit Oeſterr. 100 fl.-Looſen auffordern, veranlaßt, dieſe Sache zu beleuchten. Die Herren Stirn u. Greim in Frankfurt a. M. z. B. geben für 3 Rthlr. eine Anweiſung auf ein Original-Loos von 100 fl., im Fall daſſelbe am 1. April d. J. gezogen wird. Es liegen noch 4143 Serien im Ziehungsrade, von denen am 1. April d. J. 21 Serien gezogen werden; mithin iſt anzunehmen, daß von 200 Serien nur eine gezogen wird. Wenn alſo die Herren Stirn u. Greim 200 Looſe à 3 Rthlr. = 600 Rthlr. verkaufen, ſo haben ſie dafür ein Loos im Werthe von 100 fl. zu erſtatten — die Herren erhalten alſo für 100 fl. 600 Rthlr. = 900 fl. Die Frankfurter Herren verdienen alſo vierteljährlich (jährlich finden 4 Ziehungen ſtatt) 800 Proc., macht jährlich **3200** Proc. — Da für 200 verkaufte Looſe durchſchnittlich nur 100 fl. (66⅔ Rthlr.) zu verausgaben ſind, ſo iſt der relative Werth einer Promeſſe, wofür die Herren Stirn u. Greim 3 Rthlr. einnehmen, etwa 13 Schill. Crt. (für c. 3 R. c. 30 K. S.).

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am 14. Febr. Abends trat Se. Durchlaucht unſer Herr General-Gouverneur ſeine Reiſe in's Ausland an. (R. Z.)

Der ältere Secretairsgehülfe in der Kanzelei Sr. Durchlaucht, Koll.-Aſſeſſor Schultz, iſt zum Secr. ernannt worden. (L. G.-Z.)

In der Faſtnachtsverſammlung der löbl. Schwarzenhäupter-Compagnie ſind zu Aelteſten der Schwarzenhäupter ernannt worden die Herren: Wilh. Theod. Sproſt, Rud. Schweinfurth, Otto v. Scheibner, Guſtav Löſevitz, Percy v. Jacobs und Friedr. Schaar.

Laut der vom 18. Februar bis auf weitere Beſtimmung feſtgeſetzten Brottaxe ſoll wiegen:

aus mosk. Weizenmehl	ein	1	K.	Weißbrot . .	—	Pf.	5	L.;	koſtet	1	Pf. 6½ K.
„ hieſigem „	„	1½	„	Franzbrot .	—	„	9⅔	„	„	„	5 „
„ „ „	„	½	„	Waſſerkringel	—	„	2⅔	„	„	„	5¾ „
„ gebeut. Roggenmehl	„	7½	„	gebr. Süßſbr.	2	„	10⅓	„	„	„	3¼ „
„ „ „	„	5	„	ungebr. „	1	„	21⅓	„	„	„	3 „
„ ungebeut. „	„	7½	„	gebr. Grobbr.	4	„	6	„	„	„	1¾ „
„ „ „	„	7½	„	ungebr. „	4	„	7⅔	„	„	„	1¾ „

Die Mehlpreiſe, welche dieſer Taxe zum Grunde gelegt wurden, ſind per 100 Pfd. Moskauiſches Mehl 5 Rbl. 50 Kop., hieſiges Weizenmehl 3 Rbl. 75 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 2 Rbl. 60 Kop., ungebeut. Roggenm. 1 Rbl. 90 Kop.

Die ſeit mehren Tagen anhaltende friſche Witterung hatte, laut Nachrichten aus Bolderaa, in der Nacht auf den 16. d. bei 5° Kälte unſeren Hafen bis zum Ende der Dünen mit Eis bedeckt. Bei gleich anhaltender Kälte hat ſich auch in der Nacht auf den 17. Februar unſere Rhede völlig mit Eis belegt.

Miscellen.

Das 1. Heft des neuen Jahrganges der „Mittheilungen aus Perthes geogr. Anſtalt von Dr. A. Petermann" bringt unter mehren intereſſanten Aufſätzen auch: Perry M. D. Collins Bericht über ſeine Reiſe durch das aſiatiſche Rußland 1856 und 1857 und über die Handelsverhältniſſe am Amur. — Ein Aufſatz C. F. W. Dieterici's, Directors des ſtatiſtiſchen Büreau's in Berlin, über die Bevölkerungsverhältniſſe der Erde, bietet in runden Zahlen folgende Data, die freilich bei den weniger bekannten Erdtheilen nur Reſultate der Wahrſcheinlichkeitsberechnung ſind:

1. Die Bevölkerung der Erde nach ihren Totalſummen.

Europa	182571	Q.-M.	mit	272	Mill.;	alſo	pro	Q.-M.	1490	Einw.
Aſien	793964	„	„	755	„	„	„	„	951	„
Afrika	543570	„	„	200	„	„	„	„	368	„
Amerika	750055	„	„	59	„	„	„	„	79	„
Auſtralien	161452	„	„	2	„	„	„	„	12	„
Südpol	2288	„								
	2433900	Q.-M.	mit	1288	Mill.;	alſo	pro	Q.-M.	529	Einw.

2. Die Bevölkerung der Erde nach ihren Racen-Verſchiedenheiten.

1.	Kaukaſiſche Race (Europa 270 M., Aſien 36 M., Afrika 4 M., Amerika 58 M., Auſtralien u. ſ. w. 1 M.) . .	369 Mill.
2.	Mongoliſche Race. Aſien	522 „
3.	Aethiopiſche Race. Afrika	196 „
4.	Amerikaniſche Race	1 „
5.	Malayiſche Race. Aſien und Auſtralien	200 „
		1288 Mill.

3. Bevölkerung der Erde nach ihren Glaubensbekenntniſſen.

1.	Chriſten (Röm.-Kathol. 170 M., Proteſtanten 89 M., Griechen 76 Mill.)	335 Mill.
2.	Juden	5 „
3.	Aſiatiſche Religionen	600 „
4.	Muhamedaner	160 „
5.	Heiden	200 „

Die Rigaſche Zeitung pro 1859 Nr. 15 brachte einen Feuilleton-Artikel: „Unſere baltiſchen Häfen und die Winterſchifffahrt", in welchem namentlich zur Begründung der Anſicht, daß der von den kurländiſchen Häfen Windau und Libau wiederholentlich in Anſpruch genommene Vorzug, auch während der Winterzeit der Schifffahrt offen zu ſein, für unſere nordiſchen Gewäſſer völlig bedeutungslos ſei, der Umſtand hervorgehoben wurde, daß, ungeachtet auch der Hafen von Riga während der letztverfloſſenen Wintermonate December und Januar eine freie Schifffahrt geſtattet habe, hier doch nur 13 Schiffe ein- und 22 abgeſegelt ſeien. Dieſer Artikel hat nunmehr in einer Beilage zu Nr. 17 der „Libauſchen Zeitung" eine ausführliche Oratio pro domo hervorgerufen, in welcher der Verfaſſer durch Zahlen die Bedeutung der Winterſchifffahrt für die Oſtſeehäfen überhaupt, und wie groß dieſelbe unter Umſtänden für die ruſſiſchen Häfen ſein könnte, darzuthun ſucht. — Abgeſehen davon, daß das Ruhen der Schifffahrt in unſeren Gewäſſern mit wenigen Ausnahmen durch die Erfahrung vieler Jahrhunderte als von den Naturverhältniſſen geboten ſich darſtellt, dürfte man, wie es uns ſcheinen will, bei einer Erörterung dieſer Frage doch auch die vielen Nachtheile nicht außer Acht laſſen, welche ein Forciren der Winterſchifffahrt an den Oſtküſten unſeres baltiſchen Meeres mit ſich zu führen pflegt. So hat z. B. allein die Rhederei von Memel grade während der letztverfloſſenen Monate an dieſen Küſten drei bedeutende Schiffe verloren: im Anfang December den „Commerce" von 248 Normallaſten im rigaſchen Buſen bei Zarnikau, Ende December bei Libau die „Urania" von 292 N. L. und vor Kurzem im Angeſicht Memels ſelbſt den „Arthur" von c. 200 N. L. N. A.

Die deutſche Theaterzeitung berichtet aus Berlin: „Aus Riga iſt ein Architekt hier angekommen, um unter der Aufſicht des Ober-

bauraths Langhans die Bauriſſe zu dem nach dem Plane von Langhans dort zu errichtenden Theater anzufertigen." — Dieſelbe Zeitung bringt in Nr. 5 einen „ziemlich umfangreichen" Brief, deſſen Verfaſſer leider nicht bezeichnet iſt, über die ausgezeichneten Leiſtungen unſerer Rigaer Bühne während dieſer Winterſaiſon; und in Nr. 6 eine Mittheilung über die glänzenden pecuniären Erfolge, welche die hieſigen Schauſpieler namentlich in ihren Benefizen erzielen, bei welcher Gelegenheit unſer Riga als „das Eldorado für deutſche Künſtler" bezeichnet wird.

Dingelſtedt in Weimar hat bei dem dortigen Theater die Einrichtung getroffen, daß Berliner Poſſen, über deren ſchädlichen Einfluß auf Publikum und Schauſpielkunſt Profeſſor Rötſcher im „Theaterarchiv" einen leſenswerthen Artikel liefert, nur zur Zeit des Carnevals und an einem Tage der Woche, welcher ſonſt keine Vorſtellung im Theater brachte, gegeben werden. Auch wird für ſie ein beſonderes Abonnement errichtet werden. — Man vergleiche zu dieſer der „Europa" entlehnten Notiz den Aufſatz „das Theater in Riga" in Nr. 51 unſerer Blätter vom vorigen Jahr.

Wie man aus Venedig ſchreibt, hat Richard Wagner ſeine Oper „Triſtan" vollendet und ſieht man der erſten Aufführung derſelben in Karlsruhe im Sept. d. J. entgegen. — Von Arthur Müller iſt ein neues Luſtſpiel: „Der Teufel iſt los" verſendet worden, deſſen Sujet dem Streite entlehnt iſt, welcher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Folge des Erſcheinens von Chr. Felix Weiße's „Verwandelten Weiber oder der Teufel iſt los" von Gotſched angefacht wurde. — Dem königl. Kapellmeiſter Dorn in Berlin iſt der rothe Adlerorden 4. Klaſſe ertheilt worden.

Eingeſandte Anzeigen.

Die Direction der Rigaſchen Bibelgeſellſchaft zeigt hiermit an: daß das diesjährige Bibelfeſt am 22. Februar, zur Zeit des Vormittagsgottesdienſtes, in der Domkirche begangen und der Jahres-Bericht in der General-Verſammlung an demſelben Tage, Abends 6 Uhr, im Saale des Rigaſchen Gouvernements-Gymnaſiums vorgetragen werden wird; — wozu alle Mitglieder und Freunde der Bibelgeſellſchaft freundlichſt eingeladen werden.

Sonntag den 22. Februar findet die Stiftungsfeier der Kranken- und Sterbekaſſe: **„Die Krankenpflege"** genannt, im Local der St. Johannis-Gildeſtube ſtatt. Geſang und Muſik ſowohl bei der Mittagstafel, als Abends zum Ball, werden von der Ungerſchen **Berg-Kapelle** ausgeführt werden. Entrée-Billets ſowohl für Mitglieder-Angehörige, als auch für einzuführende Gäſte, ſind am **Sonnabend** den 21. Februar, Abends von 5 bis 7 Uhr, im Sitzungslocal der St. Johannis-Gildeſtube

zu lösen, da am Tage der Stiftungsfeier **an der Kasse keine Billets** ausgegeben werden. Die Vorsteher.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Henriette Susanna Danneberg. — Petri-Kirche: Friedrich Wilhelm Kemnitz. — Gertrud-Kirche: Georg Philipp Blechstein. August Jakob George Plattais. Hedwig Kath. Emilie Ahbel. Karl August Bauder. Julie Amalie Pluhm. Adolph Gottlieb Irbe. August Wilh. Schmidt. Anna Elisabeth Ehrgle. August Eugen Metzner. Johann Schilling. Katharina Adelow. Juliana Ottilie Aurora Lutz. Karoline Justine Pluhm. Robert Alexander Emmer. Friederike Charlotte Amalie Williht. Marie Renate Jacobs. — Martins-Kirche: Johanna Alexandra Grahwe. Jurre Lapping. Ernst Heinrich Strauß.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Arthur v. Kukiel, 3 J. Marie Mathilde Dobbert, 9½ W. Baronin Karoline v. Tiesenhausen, geb. v. Jarmerstedt, 66 J. (nach dem Lande abgeführt). Ernst Peßmann, 7 M. — Petri-Kirche: Hugo Friedrich Peltz, 7 W. Amalia Sophie Brenck, geb. Brutzer, im 67. J. Georg Jakob Staffenbeck, im 72. J. Burchard Reinberg, im 2. J. 2 vor der Taufe verstorbene Kinder. — Gertrud-Kirche: Kaufmannswittwe Kath. Elisab. Caspari, geb. Spier, im 74 J. Karoline Emilie Sandien, 14 T. Wittwe Elisabeth Zillinsky, geb. Brickmann, 48 J. — Freibegräbniß auf dem Lämmerberg: Zachar Naymow, 10 M. Andreas Sakkowsky, 94 J. Ein todtgeb. Kind.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schuhmachergesell Heinrich Reinhold Kamentzky mit Anna Emilie Volkmann. Weißgerbergesell Jakob Kreutz mit Helena Auguste Bird. — Petri- und Dom-Kirche: Ehemal. Kaufmann Thomas Berens mit Pauline Charl. Jarre, geb. Riedel (auch Jak.-K.). Kaufm. Friedr. Jakob Langbein mit Dor. Wilhelmine Stößel. — Gertrud-Kirche: Böttchergesell George Kähr mit Gertrud Starr. Töpfergesell David Heinr. Markowsky mit Kath. Dor. Freisahm. Revisor Wilhelm Reinhold Jacobsenn mit Wilh. Adelheid Hedwig Hörich. Knochenhauergesell August Ephraim Buchholz mit Gottliebe Stockmann. Invalide Jahn Salz mit der Wittwe Sophie Gapin, geb. Stahl. Fabrikarbeiter Adam Birsneek mit der Wittwe Marie Baltin, geb. Kronbeck. Arbeiter Janne Schmidt mit der Wittwe Juhle Terrinka. Arbeiter David Petersohn mit Anna Michelsohn. Musikus Franz Theobald Bisier mit Anna Ottilie Sastotzky. — Reformirte Kirche: Schönfärber Conrad Wilhelm Heusner mit Marie Barbara verw. Heusner, geb. Schilling.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 9. Donnerstag den 26. Februar 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl S.

Der Wochengottesdienst in den Stadtkirchen vom Montag nach Invocavit bis Pfingsten.

Montag. 8–9 Uhr. St. Petri-Kirche. Liturg. Betstunde. Hedenström.
Dienstag. 8–9. Dom-Kirche. Predigt. Hilde.
Mittwoch. 8—9. St. Petri-Kirche. Predigt. H. Poelchau.
Donnerstag. 8—9. Dom-Kirche. Liturg. Betstunde. Jentsch.
Freitag. 8–9. St. Petri-Kirche. Predigt. H. Poelchau.
Sonnabend. 8–9. Dom-Kirche. Predigt. Hilde.

Die Hypotheken-Versicherung,

ein den Besitzern von Grundstücken eben so wie den Kapitalisten, welche ihr Vermögen in Grundstücken anlegen wollen, sehr erwünschtes Institut, wurde vor 1½ Jahren im Königreich Sachsen vom Dr. E. Engel in einer, seitdem bereits in 2. Auflage erschienenen Schrift: „Die Hypotheken-Versicherung als Mittel zur Verbesserung der Lage des Grundcredits" besonders lebhaft und dringend empfohlen. Zwar hat es der von ihm angeregten Idee nicht an Gegnern und Bekämpfern gefehlt, so daß es dem Verfasser nöthig schien, seinem ersten Aufsatze eine „Beleuchtung der Bedenken gegen die Hypotheken-Versicherung" folgen zu lassen, die auch bereits in 2. Auflage vorliegt; indessen scheint die Zweckmäßigkeit seiner Vorschläge doch die Mehrzahl der vorurtheilsfreien Köpfe für sich gehabt zu haben, und faßte daher bereits im vorigen Herbst der zur Gründung einer sächsischen Hypotheken-Gesellschaft zusammengetretene Comité den Beschluß, dieselbe unter allen Umständen in's Leben treten zu lassen.

Den Zweck der Hypotheken-Verſicherung beſtimmt der von dem Comité entworfene allgemeine Plan dahin, daß 1) der verſchiedene Rang in der Sicherheit der auf Grundſtücken zu gebenden hypothekariſchen Darlehen zu einem gleichen gemacht und alle Hypotheken eines Grundſtückes auf gleiche Bonität erhoben werden; 2) daß die hypothekariſche Beleihung der Grundſtücke aller Art bis etwa 80 Proc. ihres reellen Werthes dadurch ermöglicht werde, daß ſie gegen feſte Prämien die Sicherheit dieſer Darlehen garantirt.

Zu dem Endzweck wird die Hypotheken-Verſicherungs-Geſellſchaft drei Verſicherungsarten vermitteln: a) Verſicherungen gegen den Verluſt an hypoth. Darlehen, welcher ſich bei einer durch den Gläubiger beantragten Subhaſtation des Grundſtückes ergiebt, mit der Verpflichtung der Geſellſchaft, dem Gläubiger für ſeine Verluſte Erſatz zu leiſten; b) Verſicherungen gegen unpünktliche Rückzahlungen hypothekariſcher Darlehen, mit der Verpflichtung für die Geſellſchaft, dem Gläubiger am Rückzahlungstermin gegen gerichtliche Uebertragung ſeiner Anſprüche an den Schuldner auf die Geſellſchaft, das Capital voll und baar auszuzahlen; c) eventuell Verſicherungen gegen unpünktliche und mangelhafte Abentrichtung der Zinſen von verſicherten hypothekariſchen Darlehen.

Die Verſicherungsprämien richten ſich nach den Gefahren, ſind aber im Allgemeinen ſo niedrig, daß ſie, ſelbſt bei den gefährlichſten Riſiko's, noch nicht 1 Proc., bei den mindeſtgefährlichen nur 12 Neugroſchen p. Mille Thaler betragen.

Die Garantie den Verſicherten gegenüber wird bei der ſächſiſchen Geſellſchaft durch ein Actienkapital von 3 Millionen Thlrn. geleiſtet, von denen vorläufig 2 Mill. Thlr. emittirt werden und zwar in 1000 Stück Actien à 1000 Thlr. und 2000 Stück à 500 Thlr. Nennwerth mit $\frac{1}{5}$ baarer Einzahlung. — Um die Rentabilität der Hypothekenverſicherung zu erhöhen, werden die Darlehen nur bis zu 80 Proc. des wirklichen Werthes der Grundſtücke garantirt und die Taxationen der letzteren in der Regel nur während des Laufes von vier auf einander folgenden Jahren als zuverläſſig betrachtet.

Dieſes ſind im Weſentlichen die Grundzüge der Statuten der neu zu begründenden Verſicherungsgeſellſchaft. Für eine ausführlichere Erörterung des Gegenſtandes, der jedenfalls für uns nicht

ohne Intereſſe iſt, da auch bei uns eine geſteigerte Sicherheit hypothekariſcher Darlehen dem ſo allgemein beklagten Sinken des Realkredits eine Grenze ſetzen würde, verweiſen wir auf die beiden angeführten Schriften des Dr. E. Engel, welche durch die hieſigen Buchhandlungen für reſp. 38 und 8 Kop. S. zu beziehen ſind.

N. A.

Ueberſicht der Fabrikthätigkeit Riga's und ſeiner nächſten Umgebung.

Fabriken und häusliche Anſtalten für:	Im Jahr 1857.			Im Jahr 1858.		
	Zahl derſelben.	Zahl der Arbeiter.	Werth des Fabrik. in S.-R.	Zahl derſelben.	Zahl der Arbeiter.	Werth des Fabrik. in S.-R.
Taback und Cigarren	13	1198	825325	11	1029	597990
Oel	3	27	76030	3	68	171010
Seife und Lichte	6	91	330343	7	92	262428
Weizenſtärke	2	7	3600			
Malz	1	2	6816	1	2	8337
Zucker	—	—	—	1	4	16700
Spiritus und Eſſig (unter Falkenhof)	—	—	—	1	8	62640
Möbellack (Bonaventura)	1	4	1300	1	4	2000
Aether	—	—	— —	1	4	2300
Papier (Stubbenſee, Rodenpois, Paltmal, Wangaſch)	4	223	56618	4	231	65108
Korken	3	225	90000	3	142	50000
Möbel	2	66	22858	2	52	20224
Stroh-, Filz- und Seidenhüte	2	21	6270	2	17	12700
Wollen- und Baumwollenwaaren, Manchester, Twiſt und Watten (1 Strasdenhof)	12	1958	1005502	14	1896	1106417
Tuch	1	465	874635	1	458	574624
Seidenwaaren	3	27	10456	1	15	8592
Leder (1 Stubbenſee)	2	142	133401	2	132	140000
Abkochung von Knochen	—	—	—	2	2	6432
Künſtlichen Dünger	—	—	—	1	6	2500
Glaswaaren (Rig. Kreis)	10	173	116778	8	132	96875
Geſchlämmte Kreide	1	5	770	1	5	650
Porzellan, Fayence und Kacheln	3	274	164590	3	324	171920
Ziegelbrennerei (Klein-Jungfernhof)	—	—	— —	1	58	6000
Regen- und Sonnenſchirme	1	6	3130			
Woll- und Baumwollenkratzen	2	50	58430	1	7	3000
Nägel (1 Bellenhof)	2	41	36000	2	41	47460
Maſchinen	3	277	109789	3	285	130438
Dampfſägemühlen	3	360	127000	2	235	270000
Kupferhammer	1	12	8600	1	16	12960
Eiſenhammer (Rodenpois)	1	7	14300	1	5	8565
Bierbrauereien	—	—	—	9	77	126240
Wind- und Waſſermühlen	—	—	—	6	24	11686
Zuſammen	82	5661	4082541	96	5371	3899796

In Hinſicht auf die Anzahl der im Jahre 1858 in Riga und in ſeiner Umgegend in Thätigkeit geweſenen gewerblichen Anſtalten hat ſich im Vergleich mit dem Jahre 1857 keine bedeutende Aenderung bemerklich gemacht. Gleich mit dem Anfang des Jahres hatten namentlich 1 häusliche Tabacksanſtalt, 1 Seidenwaarenfabrik und 1 Dampfſägemühle ihre Wirkſamkeit ganz eingeſtellt; in einigen anderen, namentlich in ein paar Glasfabriken, iſt im Jahre 1858 nicht gearbeitet worden; dagegen wurden im Laufe des Jahres 1858 neu eingerichtet 1 Seifen- und Licht- und 1 Zuckerfabrik, ferner 1 Anſtalt zur Bereitung von Aether, 1 zur Bereitung von künſtlichem Dünger, 2 Anſtalten zur Bereitung von Baumwollenzeugen und 2 zur Abkochung von Knochen.

Die Zahl der in den Fabriken verwandten Arbeiter hat ſich, ſelbſt bei Hinzunahme einiger im Jahre 1857 nicht mit in Rechnung gezogenen gewerblichen Anſtalten, wie der Bierbrauereien und der Wind- und Waſſermühlen in der Stadt, ſo wie der Spiritus- und Eſſigfabrik unter Falkenhof, um über 5 Procent vermindert; namentlich beſchäftigten die Tabacks-, die Korken-, die Wollen- und Baumwollenwaaren- und die Glaswaarenfabrikation, und die Dampfſägemühlen weniger Hände als im Jahre 1857; dagegen vermehrte ſich die Arbeiterzahl in den Oel- und in den Porzellan- und Töpferwaarenfabriken.

Die Höhe der Beträge der in den verſchiedenen Fabrikzweigen producirten Fabrikate hatte ſich, ſelbſt mit Einſchluß der für das Jahr 1858 hinzugezogenen, welche von den Bierbrauereien u. ſ. w. erzielt wurden, noch um faſt 5 Proc. vermindert; namentlich ſank unter den wichtigeren Gewerbszweigen der Betrag der Fabrikation von Seifen und Lichten um faſt 21 Proc., von Taback und Cigarren um faſt 28 Proc., von Tuch um 34 Proc., von Korken um 44 Proc.; dagegen hob ſich derſelbe in der Fabrikation von Porzellan- und Steinwaaren um 4 Proc., von Leder um 5 Proc., von Wollen- und Baumwollenwaaren um 10 Proc., von Papier um 15 Proc., von Maſchinen und Gußeiſenwaaren um 19 Proc., von Nägeln um 32 Proc. und von Oel um 140 Proc. und in den Dampf- und Sägemühlen, ungeachtet ihre Zahl ſich um eine vermindert hatte, um 112 Proc.

Ziehen wir zu der vorſtehenden Vergleichung noch die Erwägung hinzu, daß in vielen der aufgeführten induſtriellen Anſtalten der wirkliche Abſatz an Fabrikaten keineswegs die Höhe der erzielten Production entſprach, ſo läßt ſich nicht verkennen, daß die allgemeinen Stockungen, an welchen der Handel des Jahres 1858 gelitten hat, nicht ohne hemmenden Einfluß auf die Entwickelung der induſtriellen Thätigkeit unſerer Stadt und ihrer Umgegend geweſen ſind und daß uns für das neu begonnene Jahr auch in dieſer Beziehung ein erhöhter Aufſchwung zu wünſchen bleibt. N. A.

Theater.

Sonnabend den 21. Febr., zum Erſtenmale: **Uriel Acoſta.** Trauerſpiel in 5 Akten von C. Gutzkow. Es iſt unſtreitig die

beſte Schöpfung der ernſten Muſe dieſes Dichters en tous cas und zeichnet ſich beſonders durch eine blühende Diction aus. Der Held des Drama's mit ſeinem Kampfe gehört in den Grundzügen der Geſchichte an und dieſe möge daher auch allein das über ihn von ſeinen Glaubensbrüdern ausgeſprochene Anathema anerkennen oder verwerfen. Das durch den Lehrer Acoſta inſpirirte, aufopfernd liebende Mädchen Judith aber verdankt ſein Daſein ſicherlich mehr dem pſychologiſchen Laboratorium, als der Natur; — oder hat mich Fräul. Heſſe durch ihre geſpreizt pathetiſche Darſtellung der empfindſamen Kaufmannstochter dazu verleitet, dem Dichter einen ungerechten Vorwurf zu machen? — Sehr möglich! Denn um ſich davon zu überzeugen, wie wenig ein Schauſpieler manchmal die Phantaſiegebilde des Dichters zu einem natürlichen Körper zu ſchaffen und noch weniger den Reflexionen deſſelben Eingang beim Publikum zu verſchaffen weiß, muß man den Uriel Acoſta des Hrn. Oſten ſehen; an dem Hauptverbrechen Uriels — tiefer als ſeine Umgebung zu denken — ſchien er am wenigſten Theil zu haben, nur in den Momenten, wo die Ausbrüche der Natur ſo heftig und ſo furchtbar ſind, daß keine falſche Kunſt ſie überbieten kann, ſpielte Herr Oſten ſehr gut. Auch ſteht die kokette Staffirung des äußeren Uriel mit Bändern, Schleifen und Draperieen im Widerſpruche mit dem inneren. Eben ſo wenig befriedigend war der De Silva des Herrn Ditt. Silva hat einen zweiſeitigen Charakter: entſchieden, kräftig und unbefangen als hochgelahrter Mediciner, fromm und blindgläubig als Bekenner der moſaiſchen Lehre; deshalb ehrt er in Acoſta einerſeits den denkenden Gelehrten und verachtet ihn andererſeits als abtrünnigen Glaubensgenoſſen. Dieſe divergirenden charakteriſchen Aeußerungen hat Herr Ditt an den betreffenden Stellen nicht deutlich ausgeprägt, ſondern den De Silva einſeitig mit dem haltungsvollen Tone eines Prieſters wiedergegeben. In jeder Beziehung vortrefflich ſpielte dagegen Herr v. Witte ſeinen Manaſſe van der Straten. Die in der Schule bittrer Erfahrung gewonnene Lebensklugheit mit der Anhänglichkeit an die Sitten und Gebräuche ſeines Volkes in natürlichen Einklang zu bringen, verſtand Herr v. W. eben ſo geſchickt, als er in der Liebe zu ſeinem Kinde, wie in der Theilnahme für Acoſta eine Quelle tiefer Empfindung erſchloß. Herr Benthak war als De Santos recht brav und legte ſeine unverkennbare Begabung für rhetoriſche Partieen an den Tag. Die charakteriſtiſch-originelle Anlage des neunzigjährigen, fanatiſchen Ben Akiba durch Herrn Frey iſt gewiß zu rechtfertigen und wurde von ihm mit lobenswerther Conſequenz durchgeführt. Ben Jochai iſt der zweite Liebhaber, — zweiter Liebhaber iſt Herr Gleißenberg und dennoch iſt dieſer, trotz aller Grundſätze der Matheſis — kein Ben Jochai. Frau Eichenwald gab als Baruch Spinoza die kleine Probe ſeiner ſpeculativen Philoſophie ſo reizend, daß man mit Herrn Gutzkow ſchmollen könnte, daß er dieſe Rolle nicht größer geſchrieben hat. Den größten Verdienſt aber hatte an dieſem Abend die Benefiziantin, Frau v. Hoym — und ſpielte nebenbei die blinde Mutter Uriels. E. G.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Der ſtellv. Quartaloffizier, Gouv.-Secr. Sattler, iſt im Amte eines Quartal-Offiziers der Rig. Polizei-Verwaltung beſtätigt. Auf ihre Bitte haben ihre Amtsentlaſſung erhalten: der bisherige Secr. der Livl. Gouv.-Reg., Coll.-Aſſeſſor Fleiſcher und der Beamte der Kanzelei des Herrn Livl. Gouv.-Chefs, Coll.-Secr. Berens. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Für die bei der Stadt Riga Angeſchriebenen betragen für das J. 1859 die Abgaben-Quoten im Zunft- und Bürger-Oklad 5 Rbl. S., im Arbeiter-Oklad 2 Rbl. 50 Kop. und im Dienſt-Oklad 1 Rbl. 50 Kop. (Livl. Gouv. Ztg.)

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (2. Hälfte des Jan.). Am 19. Jan. durchſtach ſich hierſelbſt die Soldatentochter Awdotja Iwanowa Pirogowa, 25 J. alt, mit einer ſcharfen Scheere den Hals; die Wunde wurde indeſſen ſogleich zugenäht und die Pirogowa in's Krankenhaus gebracht; am 23. fand unter dem Gute Holmhof der Bauer Peter Tſchimman durch einen Fall vom Boden auf die Erde ſeinen Tod; am 29. ſtarb hieſelbſt der zum Dienſt-Oklad verzeichnete Martin Raibais am Schlage und am 31. in der Mosk. Vorſtadt der Meſchtſchanin Grünfeld plötzlich im Bade. — Geſtohlen wurden hieſelbſt: dem Schneidermeiſter Lilienthal Tuch im Werthe von 102 Rbl., der Wittwe Gouv.-Secr. Kirpüllo verſchiedene Sachen im Werth von 77 Rbl. 80 Kop. und aus dem Comptoir des Kaufmanns Lau 206 Rbl. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Am 11. Febr. c. hielt die hieſige Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeegouvernements ihre 238. Sitzung. Nach Vorlage der eingegangenen Zuſendungen und Darbringungen verlas der Herr Secretair ein Schreiben des Vorſtandes des Germaniſchen Muſeums in Nürnberg vom 29. Jan. c., worin der Wunſch ausgedrückt wird, mit der hieſigen Geſellſchaft in dauerndem Verkehr zu bleiben. Alsdann zeigte der Herr Präſident an, daß er von dem corresp. Mitgliede derſelben, Herrn J. Suibert Seibertz, Kriegsrath zu Arnsberg, 6 Exemplare von deſſen Schrift: Wilh. v. Fürſtenberg, Herrmeiſter des deutſchen Ordens in Livland, erhalten habe und referirte über die bei Perthes in Gotha jüngſt erſchienene Schrift: „Ed. Joh Aßmuth, Paſtor zu Torma-Lohhuſu in Livland. Ein Beitrag zur Geſchichte der Livl. Kirche, beſonders ihres Kampfes mit Herrnhuth, von einem Freunde Aßmuths." (Livl. Gouv.-Ztg.)

Bolderaa, den 25. Februar. Nachdem durch den am 20. d. M. eingetretenen ſtarken S.-W. die Eismaſſen von den Küſten wieder abgetrieben, iſt unſer Hafen bis zum Leuchtthurm wieder frei von Eis und den Schiffen wieder zugänglich. Auch in der See wird heute vom Wachtthurm aus kein Eis geſehen. — Von einkommenden Schiffen ſind bis heute 9 paſſirt.

Reval. Am 10. Febr. lief hier das ruſſ. Schiff „Diedrich", Capt. C. H. Nyſten, von Holland mit Dachpfannen ein.

Libau. Die Redaction der hiesigen Zeitung hat mit dem Bemerken daß die von ihr veranstaltete Collecte für die 7 verwaisten Fischerfamilien, deren Versorger bei einem verunglückten Rettungsversuch der Mannschaft der am 31. Dec. v. J. bei Libau gestrandeten „Urania" sämmtlich umkamen, überhaupt 786 Rbl. 80 Kop. eingetragen hat, dieselbe nunmehr für geschlossen erklärt; dagegen ist eine allgemeine Collecte in ganz Kurland eröffnet worden, und sind für dieselbe bei dem Kurländischen Gouv.-Chef namentlich von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Alexandrowna 175 Rbl. S. und von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Prinzen von Oldenburg 100 Rbl. eingegangen. — Unser Wohlthätigkeits-Verein der Libauschen ebräischen Nothleidenden hat im Laufe des vor. Jahres baar 371 Rbl. 14½ Kop. an Nothleidende vertheilt; dazu waren an Beiträgen aus der Korobka 300 Rbl., an gutwillige 24 Rbl. und an Renten 56 Rbl. eingegangen. — Von einkommenden Schiffen waren hier bis zum 20. Februar 6 und von ausgehenden 9 passirt.

Miscellen.

Von 288 Theatern, welche in Frankreich existiren, gehören 131 den Corporationen der Städte, in welchen sie sich befinden.

Das „christliche Kunstblatt" theilt den Entwurf zu dem Luther-Denkmal in Worms mit, wie er schließlich festgestellt sein soll. Demzufolge wird die kolossale Bronzestatue Luthers in Mitten eines erhöhten Steinwürfels stehen, dessen vier Seiten von den Statuen seiner Vorläufer J. Huß, Savonarola, Wiclef und Peter Waldus eingenommen werden. Das Piedestal soll in kunstreichen Reliefs-Abbildungen des Reichstages zu Worms, des Anschlags der Thesen, der Bibelübersetzung und des Familienlebens Luthers zeigen, während der unterste Theil des Würfels Platz bieten wird für Medaillonportraits von Mitarbeitern an dem Werk der Reformation, d. h. den beiden Kurfürsten Johann und Johann Friedrich, von Hutten, Zwingli, Calvin, Justus Jonas, Buchenhagen u. A. Rund um das Denkmal herum aber sollen noch vier besondere Monumente für Friedrich den Weisen, Philipp den Großmüthigen, Melanchthon und Reuchlin errichtet werden. — Es ist die Rede davon, daß der Künstler die Lutherstatue selbst in der Mönchstracht, wie er auf dem Reichstag zu Worms erschien, darzustellen beabsichtige, daß er sich indessen noch nicht definitiv dafür entschieden habe. Man macht wohl nicht mit Unrecht gegen diese Ansicht geltend, daß eine solche Darstellung nicht dem monumentalen Charakter des Denkmals entsprechen würde.

Eingesandte Anzeigen.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchst bestätigten lit.-prakt. Bürger-Verbindung werden zu einer allgemeinen Versammlung im Locale des Museums am Freitage den 27. Februar 1859, präcise 6 Uhr Abends, eingeladen.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungs-Kasse für Dienstboten in Riga wird Montag, den 2. März d. J., abgehalten werden. Riga, den 26. Februar 1859. Nr. 2.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anna Elvira Wilh. von Huhn. August Wilh. Kandthack. Nikolai Karl Fröhlich. — Petri-Kirche: Wilhelm Gotthilf Aucke. Eduard Karl. Stephan Maria Paul Sperling. Eulalie Luise Henriette Wiedring. Pauline Luise Bruhns. — Johannis-Kirche: Andr. Eugen Freudenfeldt. Anna Julie Emilie Steinhold. Jahnis Buschmann. Elisabeth Ausing. Karl Friedr. Sihpol. Kath. Anna Gertr. Reck. Hedwig Wilh. Lassis. Olga Helene Karol. Girgensohn. Eva Marie Timm. Anna Rosalie Poscharsky. Anna Marie Ohsoling. Kath. Spohr. Jahn Saußwerder. Karl Heinr. Seeberg. Karl Christian Nahtring. Joh. Heinr. Ahbohm. Lawise Karoline Rein. Michael Ohsoling. Marianne Kruhming. — Martins-Kirche: August David Sommer. Ernst Heinr. Zachael. Jahnis Indrik Kleist.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Fräul. Helene Agnese v. Sokolowski, 83 J. Verw. Stabskapitainin Helene Dor. Kultischew, geb. Stizel, 86 J. — Petri-Kirche: Kaufmann Ludwig Karl Tatter, im 52. J. Max Dichmann, im 2. J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Olga Hel. Nat. Adamsohn, 3 M. Anna Dor. Sjabloem, 73 J. Joh. Georg Neumann, 81 J. Elisab. Dor. Greil, 31 J. Dor. Emilie Paul. Kastaun, 24 J. Karl Friedr. Berg, 37 J. — Thorensberg: Kahrls Dalbing, im 2. J. Johann Kiplohk, 3 J. Georg Karl Heinr. Lietzow, 1 M. Alex. August Burkewitsch, im 13. J. Anna Julie Emilie Steinhold, 3 W. Ein todtgeb. Kind. — Freibegräbniß auf dem Lämmerberg: Jahnis Reinhold Resgal, 1 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schneidergesell Franz Xaver Dervoyet mit Wilhelmine Geselat. — Petri- und Dom-Kirche: Handlungscommis Gustav Adolph Böhm mit Marie Christine Martinsohn. — Johannis-Kirche: Koch Gustav Ahse mit Cäcilie Wilh. Owersing. Weber Peter Müller mit Anna Karol. Ohsoling. Fabrikarbeiter Mikkel Jakobsohn mit Anne Zenne. Beurl. Soldat Christian Timmermann mit Maddala Pakkaln. Fabrikarbeiter Johann Mattihs Rosenbruck mit Hedwig Sausing. Schuhmachergesell Jakob Karl Jannsohn mit Apollonia Franck. Drucker Mikkel Grünuff mit Trihne Grünuff. — Martins-Kirche: Oesterreich. Unterthan, Musikus Michael Walter mit Augustine Wilh. Bormann aus Königsberg.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 10. Donnerstag den 5. März 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Bildung des Handels- und Handwerkerstandes.

Von Professor Dr. August Bulmerincq.

Wenn auch auf dem Gebiete fast aller Berufsweisen Theorie und Praxis zum Heile derselben, nach langen Kämpfen, einen friedlichen Bund geschlossen haben, so giebt es doch noch unmittelbar praktische Berufsweisen, welche der Theorie sich entgegenstellen und denen die Praxis Bildung und Verwendung zugleich gewähren soll. Das gilt vom Handel und Handwerk.

Alle Berufsarten, selbst diejenigen, welche heutzutage ohne wissenschaftliche Vorbildung zu betreiben unmöglich erscheint, wurden ursprünglich nur praktisch erlernt. Der Geistliche und Lehrer, Richter und Sachwalter, Staatsmann und Arzt verwalteten ihre Aemter nur nach praktischer Durchbildung. Dessenungeachtet ist es im Verlauf der Zeit anders geworden. Theologie, Philologie, Rechts- und Staats- und medicinische Wissenschaft werden heute als nothwendige Vorbildung für jene Praktiker anerkannt. Das bloße Können, wie es die Praxis lehren kann, soll nicht mehr genügen, es bedarf der Erkenntniß, die allein in wissenschaftlicher Weise gewonnen wird. Gegen solche Bildung der vorzugsweise „gelehrten" Berufsweise haben denn auch der Handels- und Handwerkerstand Nichts einzuwenden. Aber dabei soll es auch sein Bewenden haben. Die Gelehrten sollen Gelehrte bleiben und sich um andere Berufsarten nicht kümmern. Der Gelehrte hört aber von bereits stattfindender Vorbildung des Handels- und Handwerkerstandes in anderen Landen und wagt die Vermuthung, daß die höhere Entwickelung und das bessere Gedeihen des Handels und Handwerks der beiden zugewandten theoretischen Vorbildung zu

danken ſeien. Und ſo fängt der Theoretiker dennoch an zu miſſo-niren für theoretiſche Vorbildung der ihn abweiſenden Berufsſtände.

I. Die Bildung des Handelsſtandes.

„Der Geiſt des Strebens nach ſteter Vermehrung der geiſtigen und materiellen Güter charakteriſirt den Manufaktur- und Handelsſtaat.“ Riehl.

„Die Kraft Reichthümer zu ſchaffen iſt unendlich wichtiger als der Reichthum ſelbſt.“ Fr. Liſt.

Der Handel iſt nicht ſtehen geblieben. Er hat ſich in kaum geahnter Weiſe entwickelt. Der Tauſchhandel iſt zum Handel nach einem Werthmeſſer, dieſer ſelbſt: das Geld iſt Gegenſtand des Handels geworden. Der Commiſſionshandel muß faſt aller Orten ſeinem gefährlichſten Concurrenten: dem Speculationshandel weichen. Der Binnen- und Küſtenhandel ſind zum Welthandel erweitert. Bei ſolchen weſentlichen Umgeſtaltungen konnte die Vorbildung des Handelsſtandes nicht blos eine praktiſche bleiben, ſie ward daher in den ihr beſonders gewidmeten Anſtalten des Weſtens auf wiſſen-ſchaftlicher Grundlage betrieben. Die Theorie erhielt die Auf-gabe, die nunmehr erforderlichen Vorkenntniſſe darzuſtellen und zu lehren. Sie löſte dieſelbe in mannichfaltigſter Weiſe.

Zunächſt bedarf es einer Kenntniß der Welt. Die Weltbe-ſchreibung iſt weſentlich Erdbeſchreibung. Dieſe aber lehrt nicht blos Länder- und Städtenamen, ſondern weiſt auch die geeigneten See- und Landplätze und Wege zur Betreibung des Handels an. Sie richtet auch ihr Augenmerk auf Localität, Qualität und Quan-tität der Handelsproducte. Die Handels-Geſchichte und -Statiſtik ſchildern deren Ein- und Ausfuhr im Verlaufe der Zeit und der Gegenwart. Iſt hierdurch die Bekanntſchaft der Handelsörter, -Wege, -Waaren und ihres Vertriebes vermittelt, ſo leiten zur Speculation vernünftige, aus der Praxis von der Wiſſenſchaft abgezogene Grundſätze, wie ſie die „Handelswiſſenſchaft“, als Theil der poli-tiſchen Oeconomie, lehrt. Die Anwendung dieſer Theorien wird aber bedingt durch die politiſche Weltlage. Zur Erkenntniß dieſer genügt nun etwa nicht blos das Anſchauen des politiſchen Bildes der Gegenwart, ſondern zur richtigen Beurtheilung derſelben wird politiſcher Blick gefordert, der weſentlich geſchärft werden wird durch die Kenntnißnahme der politiſchen Geſchichte der Vergangenheit,

an welche die Gegenwart anknüpft. Mit dieſen Wiſſenſchaften allein iſt der Welthändler indeß nicht zu bilden. Welthandel iſt Völkerhandel. Es bedarf daher auch der Kenntniß der Sprachen der vorzüglichſten Handelsvölker. Die deutſche, engliſche, franzöſiſche, ſcandinaviſche, holländiſche, allenfalls auch ſpaniſche Sprache erſcheinen zur vollendeten Ausbildung und zur vielſeitigen Verwendung kaufmänniſcher Arbeitskraft wünſchenswerth. Aber die Betreibung des Handels erfordert noch anderweitige Vorbildung. Schöne Handſchrift, gutes Rechnen und beliebiges Buchführen genügen nicht. Unterweiſungen in den verſchiedenen Arten kaufmänniſcher Buchführung und in der Handelsarithmetik ſind unentbehrlich.

Wo aber ſoll dieſe umfaſſende Durchbildung erlangt werden? In der Vaterſtadt, wo es keine beſondere Bildungsanſtalt für den Handelsſtand giebt, freilich nicht, aber im — Auslande. Wie viele von unſeren inländiſchen Kaufleuten haben denn aber ſolche ausländiſche Anſtalten beſucht? Nur ſehr wenige, ſcheint uns die wahrheitsgemäße Antwort. Und wo iſt denn dann die Vorbildung erworben worden? Entweder im Inlande auf der hohen Schule des Comptoirs im Curſus der goldenen Burſchenjahre in Copir- und Laufübungen oder wiederum im — Auslande. Engliſche, holländiſche, belgiſche, deutſche, insbeſondere Hamburger und Bremer Comptoire ſind die Bildungsſtätten geweſen und ſind es noch. Solche Bildung kann indeß wohl kaum den Aufgaben entſprechen, welche ein Welthändler jetzt zu löſen hat, dieſe fordern vielmehr eine vollkommene planmäßige Vorbildung. Die Bildung eines Welthändlers muß ſyſtematiſch von der Theorie zur Praxis vorſchreiten und der Abſchluß jener die unmittelbare Einführung in dieſe ſein. Es möchten drei in ſich abgeſchloſſene aber dennoch unter einander zuſammenhängende Perioden zu unterſcheiden ſein. Die Lehr-, Wander- und Meiſterjahre. Nur eine weiſe Nutzung der beiden erſten verhilft zur Bewährung in den letztgenannten.

Die Lehrjahre ſind die allerwichtigſten. In ihnen wird der Grund gelegt. Nur auf feſtem Grunde wird ein dauerhafter Bau aufgeführt. Der in den Lehrjahren zu ertheilende Unterricht ſcheidet ſich in den niederen und höheren oder den allgemeinen und den beſonderen. Den allgemeinen mag jede Schulanſtalt bieten,

welche im Leſen, Schreiben, Rechnen, in der Geſchichte, Geographie, Geometrie, Naturlehre und in der deutſchen, franzöſiſchen und engliſchen Sprache unterrichtet. Nach Empfang dieſes Unterrichts beginne der beſondere, der eigentliche Handelsunterricht. Das Schreiben werde entwickelt zum kaufmänniſchen Styl und zur kaufmänniſchen Buchführung, das Rechnen gehe über zur Handelsarithmetik, an die Stelle der allgemeinen Weltgeſchichte trete die beſondere Handels- und politiſche Geſchichte. Zur Ergänzung der Handelsgeſchichte diene aber die Handelsſtatiſtik. Der allgemeine geographiſche Unterricht verwandle ſich in den handelsgeographiſchen, der allgemeine weltgeſchichtliche in den der Waarenkunde. Der Sprachunterricht erweitere ſich, indem zu den germaniſchen Sprachen noch die holländiſche und ſcandinaviſchen, zu den romaniſchen noch die ſpaniſche hinzutrete. Iſt ſchon durch alle dieſe höheren Stufen und weiteren Ausdehnungen des Unterrichts die ſpecielle kaufmänniſche Bildung berückſichtigt, ſo erreicht dieſe ihren Abſchluß und ihre höhere Vollendung in derjenigen kaufmänniſchen Wiſſenſchaft, welche die Grundlage aller Speculation iſt, nämlich „der Handelswiſſenſchaft", dem für einen Kaufmann wichtigſten Theile der politiſchen Oeconomie oder Wirthſchaftslehre. Mit der Handelswiſſenſchaft werden in allen Handelsſchulen einige Grundzüge des Handels-, See- und Wechſelrechts verbunden.

Mit ſolchen Kenntniſſen ausgerüſtet wird der junge Theoretiker ſchon mit handelsmänniſchem Geiſte in das praktiſche Geſchäft eintreten und den kaufmänniſchen Anſtrich nicht durch 5—6 Jahre andauernde mechaniſche Copirübungen in das verhängnißvolle Comptoirbuch und im beſten Falle die Blutcirculation befördernde Laufübungen zu erlangen brauchen. 2—3 Jahre werden dann höchſtens dazu ausreichen, ihn in dem praktiſchen Getriebe eines Handelsgeſchäfts zu orientiren, mit deſſen tieferen Grundlagen er bereits durch ſeinen beſonderen Handelsunterricht wird vertraut geworden ſein. Nach dieſen 3 Jahren beginne zur Kenntnißnahme localer Handelsverhältniſſe aus eigener Anſchauung und Anknüpfung perſönlicher Verbindungen in fremden Landen die Wanderzeit, beſonders nach denjenigen Handelsplätzen, mit welchen der dereinſtige Berufsort in Verbindungen ſteht. Und iſt auch dieſe Wan-

derzeit für die Ausbildung genützt worden, — dann werden die Jahre des Wirkens wahrhaft *Meisterjahre* sein.

Die Zeit der Lehr- und Wanderjahre würde ungefähr so zu vertheilen sein. Bis zum 15. Jahre dauere der Aufenthalt in der niederen Bildungsanstalt, vom 15. bis 18. in der höheren, vom 18. bis 20. im Comptoir und vom 20. bis 22. in der Fremde. Durch solches Hinausrücken der Eintrittszeit in das Comptoir wird dieses von Hause aus brauchbarere, nicht blos zu Lauf- und Copirgeschäften tüchtige Hülfsarbeiter erhalten. Der für das Handelsgeschäft durch seine erlangten Kenntnisse besser Vorgebildete wird auch anstatt in 5—6, schon in 2—3 Jahren die Praxis des Comptoirs erlernen können. Der zu frühe, nicht selten mit dem 15. oder 16. Jahre stattfindende Eintritt in ein Comptoir wirkt in der Regel unvortheilhaft, wenn nicht verderblich. Nicht blos führt dieser frühe Eintritt zur Selbstüberschätzung und weckt in der Uebergangsperiode vom Knaben zum Jüngling die Ueberzeugung einer selbstständigen Persönlichkeit, sondern es glaubt der Bursche nunmehr auch aller theoretischen Vorbildung entsagen und seine Mußezeit angenehmer bei Bachanalien und Orgien hinbringen zu können. Auch die Wanderjahre werden, wenn nicht blos ein guter Wechsel mitgegeben wird, sondern auch eine tüchtige theoretische, durch locale praktische Geschäftsthätigkeit ergänzte Vorbildung, und wenn sie in reifere Jahre fallen, von weit größerem Nutzen werden. Nur dann wird der Wandernde wissen, wie er den Aufenthalt in der Fremde zu seiner weiteren geschäftlichen Ausbildung zu nutzen haben wird. Erlangt dann der Rückkehrende mit dem 22. Jahre als tüchtig vorgebildeter Arbeiter eine praktische Lebensstellung, so wird ihm durch sie in der Regel wohl in einer vergleichsweise früheren Zeit, als seinen zu anderen Berufsweisen vorgebildeten Jugendgenossen, die erwünschte Selbstständigkeit.

Sollten dem Darsteller hiermit die Grundzüge der Bildung des Handelsstandes gelungen sein, so bliebe noch die Erörterung der Frage: ob eine *aus-* oder *inländische* Anstalt die eigentliche Handelsbildung zu übernehmen habe? So lange keine inländische Handelsanstalt besteht, wird der ausländischen vor dem im Inlande gebotenen zerstückelten Privatunterricht, oder der nebenhergehenden Bildung in einer auch zukünftigen Gelehrten dienenden Vorbildungsanstalt der Vorrang eingeräumt werden müssen. Indeß kann eine ausländische Anstalt den Anforderungen eines für sie auswärtigen Handelsortes keine Genüge leisten. Wissenschaftliche und sprachliche Ausbildung werden freilich auf gleicher Grundlage in beiden gewährt werden. Aber nur eine inländische, eine Anstalt für Riga wird den Bedürfnissen dieses Handelsplatzes volles Genüge leisten können. In wissenschaftlicher Beziehung wird in der Handelsgeschichte und Statistik vorzugsweise auf die Geschichte und Statistik des Rigischen Handels, in der Handelsgeographie und Waarenkunde auf den Ort und die Qualität der von Riga exportirten und nach Riga importirten Waaren und in der politischen Geschichte auf die Verhältnisse Rußlands zu anderen Ländern Rück-

ſicht genommen werden müſſen. In ſprachlicher Beziehung wird nicht blos der Unterricht in den inländiſchen, ſondern auch in den Sprachen der mit Riga commerciell verbundenen Länder hervortreten müſſen. Da nun ſolche Rückſichtsnahme auf Riga's Handelsweſen von einer ausländiſchen Anſtalt gar nicht erwartet werden darf, ja nach allen den angedeuteten localen Beziehungen nicht zu fordern iſt, ſo erſcheint die Errichtung einer beſonderen Handelsſchule für Riga nicht nur wünſchenswerth, ſondern auch dringend nothwendig, indem ein inländiſches durch ein ausländiſches Inſtitut nie und nimmer erſetzt werden kann. Nur auf dieſem Wege wird es gelingen, den eingeborenen Rigenſer ſo tüchtig herauszubilden, daß er im Großhandel ſeiner Vaterſtadt wohl verwandt werden könne. Nur dann wird auch Riga's Handelsſtand immer unabhängiger werden und ſeine Kräfte nicht mehr, wie bisher zum größten Theile, aus dem Auslande beziehen müſſen. Denn thatſächlich iſt es nicht blos, daß mehrere und zwar ſehr angeſehene Handlungshäuſer in Riga von Ausländern begründet wurden und geleitet werden, ſondern daß auch die allergrößte Zahl der Correſpondenten, ja nicht wenige der Buchführer Ausländer ſind. Sollte Das vielleicht blos Zufall ſein? — Die ſorgfältigere Ausbildung junger Inländer wird zugleich einen tüchtigeren inländiſchen Bürgerſtand entwickeln, ſo daß dieſer ſeine Intereſſen ſelbſt zu vertreten im Stande iſt und nicht, wie bisher, zu einem nicht geringen Theil den Ausländern zu überlaſſen hat. Den um Riga's Gemeinwohl wohlverdienten Ausländern ſoll natürlich hierdurch kein Vorwurf entſtehen. Riga wird für alle Zeit Das, was ſie für den fremden Ort thaten, um ſo höher zu ſchätzen haben.

Der Verfaſſer hat dieſe Worte unter dem Eindruck geſchrieben, welchen das Bild ſeiner veränderten Vaterſtadt in jüngſter Zeit ihm zurückgelaſſen hat. Riga wird ſich unbezweifelt in Zukunft weſentlich großartiger geſtalten. Die bald eintretenden weiteren Verhältniſſe des Handels und ausgedehnteren Verbindungen erfordern dann aber auch einen weiteren Geſichtskreis, zu welchem eine wahrhaft gründliche, d. h. wiſſenſchaftliche Bildung allein verhilft. So möge denn die Gegenwart für die nahende Zukunft in würdigſter Weiſe ſich vorbereiten, indem ſie dem Hauptſtande Riga's eine Anſtalt ſchafft, welche die Wahrnehmung commercieller örtlicher Intereſſen im Geiſte der Intelligenz vollführen hilft. Möge aber auch der Praktiker es denjenigen Theoretikern, welche Riga ihre Vaterſtadt nennen und denjenigen, welche ſonſt für Riga's Wohl wirken wollen, nicht verwehren, zur Ausführung dieſer Aufgabe mitzuwirken. Die Liebe zur Sache muß alle Standesunterſchiede ausgleichen und wo ſie allen Ständen eigen iſt, tritt bei Vollführung gemeinnütziger Werke dieſer Unterſchied nie behindernd, ſondern ſtets fördernd auf. Theoretiker und Praktiker reichen ſich da die Hände und vollführen in theoretiſcher und praktiſcher Einſicht gemeinſam das Werk, das nur in ſolcher Verbindung und Ausgleichung wahrhaft gedeihen kann.

Schifffahrt und Handel der kurischen Häfen in den Jahren 1857 und 1858.

		Libau.		Windau.	
		1857.	1858.	1857.	1858.
Schiffe liefen ein: aus fremden Häfen		132.	193.	100.	93.
„ russischen Häfen		31.	34.	10.	9.
überhaupt		163.	227.	110.	102.
„ gingen aus: nach fremden Häfen		129.	194.	106.	95.
„ russischen „		28.	38.	4.	4.
überhaupt		157.	232.	110.	99.
Verschifft wurden nach auswärtigen Häfen:					
Flachs und Heede	Pud	189145.	136363.		
Rohe Häute	„	13875.	2748.		
Lumpen	„	20271.	28737.		
Getreide	Tschet.	73378.	110407.		
Erbsen	„	5457.	4011.	11643.	21076.
Leinsaat	„	21085.	18745.	3360.	3684.
Holzwaaren	SRbl.	13240.	14244.	50355.	41863.
Im Ganzen für	SRbl.	1409782.	1287820.	172799.	206154.
Hauptausfuhrwaaren:					
Heringe	Tonnen	5000.	14643.	1669.	2130.
Salz	Pud	117557.	280433.	25933.	26682.
Kaffee	„	148.	568.		
Wein	„	1510.	1964.		
„	Flaschen	5289.	6563.		
Früchte	SRbl.	30597.	10191.		
Im Ganzen für	SRbl.	160076.	233771.	30134.	33246.
Die Zolleinnahmen betrugen	SRbl.	101924.	131769.	20848.	13982.

Theater.

Sonntag, den 1. März, zum Erstenmale: „Ferdinand Raimund", Charakterbild in 3 Akten von Elmar. Diese Apotheose des Wiener Volksdichters und Komikers entflammt nicht nur den Enthusiasmus seiner warmblütigen Landsleute, sondern regt die Gemüther überall zur lebendigsten Theilnahme an, wo ein deutsches Theaterpublikum die unvergleichlichen Schöpfungen Raimunds lieb gewonnen hat und versteht. Auch bei uns ließ die wohlthuende Erinnerung an ihn die Mängel des Stückes übersehen, welche demselben in Hinsicht auf den dramatischen Bau nur eine untergeordnete Stellung einräumen. Die locker an einandergereihten Skizzen aus dem Leben des Dichters, welche ihm den Stoff zu seinen Werken geliefert haben sollen, tragen die Spitzen einer krankhaften Sentimentalität und der sich durch dieselben schlängelnde romantische Faden der Liebesgeschichte ist schwach. Hr. Eichenwald führte den originellen Charakter Raimunds, nach seiner Anlage, mit großer Sicherheit durch. Eigensinn und tiefe Schwermuth, durchwirkt von Humor und Sarkasmus, die Symptome der Hypochondrie, waren in Action, Mimik und Redeweise mit großer Wahrheit ausgeprägt.

Benefiz.

Sonnabend, den 7. d. M., giebt Hr. Zorn zu seinem Benefice: „Die Naturgrille", Lustspiel in 2 Akten. Eine originelle Novität, welche uns einen Enthusiasten vorführt, der das Urbild der George-Sand-Birch-Pfeifferschen „Grille" sucht; ob und wie er es findet? können wir nicht verrathen. Diesem folgt eine einaktige Neuigkeit von dem productiven und beliebten Lustspieldichter Görner: „Er bringt seine Tante durch." Auch wird Frl. Schubert eine ihrer effectvollsten Solopiècen: „Fräulein Veilchenduft" zum Besten geben. Hr. Zorn ist als fleißiges und strebsames Mitglied unsrer Bühne genügend anerkannt und verdient daher mit Recht jene Aufmunterung, die jeder Beneficiant aus dem Anblicke eines gefüllten Hauses schöpft.

Gastspiel des Herrn Friedrich Haase.

Das Gastspiel des in der Künstlerwelt mit Auszeichnung genannten Charakterspielers F. Haase beginnt noch im Laufe dieses Monats und verspricht den Theaterfreunden, nach den glänzenden Berichten über seine Berliner, Wiener, Hamburger und Mainzer Gastspiele, einen mannigfachen Kunstgenuß. Vor Allem wird seine Vielseitigkeit gerühmt, es heißt: „er wandelt eben so sicher auf den Linien des tiefsten Ernstes, wie auf denen des dickleibigsten Humors." Seine ersten Rollen werden sein: „Der Königslieutenant" — „Klingsberg, Vater" — „Hamlet" — „Lord Harleigh" in: „Sie ist wahnsinnig" — „Ein Arzt" ꝛc. E. G.

Noch etwas über das Promessenspiel.

Die hamburger Geld- und Effecten-Börse vom 8. März c. Nr. 625 bringt einen neuen Beleg für die Schwindelei des Promessenspiels mit österreichischen 100 fl.-Loosen. Es wird daselbst bemerkt, daß die wiederholt von den Herren Stirn und Greim und Consorten erschienenen Anzeigen den Zweifel erregt haben, ob hier wirklich von einem Promessenspiel die Rede sei und ob nicht die frankfurter Herren vielleicht wirkliche Originalloose zum Verkauf anbieten, wie es die Inserate besagen. „Um uns zu überzeugen, wird weiter berichtet, schrieben wir an die Herren Stirn und Greim, uns ein österr. 100 fl.-Loos unter den in den hamburger Blättern gestellten Bedingungen zu senden. Wir erwarteten nun ein Original-Loos, erhielten aber ein Schreiben mit drei Thalern Postvorschuß, welches folgende sogenannte Urkunde enthielt:

„„Cessions-Urkunde über ein Hundert Gulden-Loos der K. K. priv. Oesterr. Credit-Anstalt des Anlehens vom Jahr 1858, von 42,000,000 fl. Oesterr. Währung, in 42,000,000 Loosen, rückzahlbar durch Prämien-Ziehung, vermittelst 420,000 Prämien. Wir Endesunterzeichnete cediren mit Gegenwärtigem, nach erfüllten Bedingungen unseres Schreibens vom . . März 1859 dem Herrn N. N. in Hamburg für die Serien- resp. Gewinn-Ziehung am 1. April 1859 ein Hundert Gulden Credit-Loos Serie .... Nr..... sage Serien-Nummer ..... Gewinn-Nummer .....

und empfängt der Ceſſionär im Falle des Herauskommens in benannter Ziehung daſſelbe von Unterzeichneten gegen den Reſtbetrag von Rthlr. 60. — Zwei Monate nach obiger Ziehung erliſcht jede Verbindlichkeit dieſer Ceſſion unwiderruflich. — Jede Aenderung in gegenwärtiger Urkunde annullirt deren Giltigkeit.

Frankfurt a. M., den . . März 1859.

Stirn u. Greim.""

„In Nr. 622 unſeres Blattes (vergl. Stadtbl. Nr. 8) wieſen wir nach, daß eine ſolche Promeſſe, welche drei Thaler koſtet, nur einen relativen Werth von 13 ß hat, weil wir glaubten, daß im Fall die Serien-Nummer der Promeſſe am 1. April gezogen würde, das Originalloos ohne Weiteres erfolge; aus der vorſtehenden „Ceſſions-Urkunde" geht aber hervor, daß man im Falle des Herauskommens der Serien-Nummer von den Herren Stirn u. Greim nur die Erlaubniß erhält, das Originalloos mit 60 Thalern zu kaufen. — Die Promeſſe hat mithin auch nicht einmal den Werth von 13 ß, ſondern iſt gänzlich werthlos."

Schließlich wird noch bemerkt, man wiſſe recht gut, daß Börſenkundige Geſchäftsleute ſich nicht auf ein ſolches Spiel einlaſſen werden, aber der unbefangene Handwerker, Landmann u. A. gehe in die ihm geſtellte verlockende Falle und opfere ſeine erſparten Thaler den Frankfurter Speculanten.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am 2. März c. fand hieſelbſt die zweite ordentliche General-Verſammlung der Riga-Dünaburger Eiſenbahn-Geſellſchaft ſtatt. Dem dieſelbe eröffnenden Vortrag des Herrn Präſidenten entnehmen wir folgende Notizen über den gegenwärtigen Stand der Bahnbauangelegenheit. Seit Eintritt der kalten Witterung Ende October v. J. haben die Erd- und Maurerarbeiten geruht und konnten nur Sandbewegungen, Beführung der Bahnlinie mit Ballaſt und Holzbauten im beſchränkten Maßſtabe ausgeführt werden. Im Ganzen iſt der Stand des Bahnbaues gegenwärtig folgender. Die Erdarbeiten ſind mit geringen, durch die Localität bedingten Unterbrechungen bis zur 53. Werſt von Riga fortgeführt worden. Außerdem ſind zur Trockenlegung der Moräſte zwei Kanäle auf der 12. und 19. Werſt, jeder in einer Länge von 1½ Werſt von der Bahnlinie nach der Düna gezogen worden, die ſich bereits ſehr wirkſam bewieſen haben nicht allein für die Bahnlinie, ſondern auch für den ganzen dortigen, zum Gebiet der Stadt gehörigen ausgedehnten Landſtrich, welcher durch den Abzug des Sumpfgewäſſers kulturfähig geworden iſt. Ein dritter Entwäſſerungskanal iſt in den Grenzen des Privatgutes Kurtenhof angelegt worden. — 7 Durchläſſe oder kleine Brücken von Stein ſind erbaut und der Bau der Brücke über den Ogerfluß in drei Bogen iſt ſo weit gefördert worden, daß ſämmtliche Pfeiler bis zu einer Höhe von 6 Fuß aufgemauert daſtehen. Da ihre Oberlage von Eiſen in England bereits angefertigt liegt, ſo ſteht die Vollendung der Brücke ſchon im Juni zu erwarten. 3400 Tons Schienen und

Zubehör für die Bahn ſind bereits hierher geliefert; 4000 lagern fertig in England. Zum Transport des Ballaſtes auf der Linie werden mit Eröffnung der Schifffahrt 3 Lokomotiven erwartet. Eine größere Zahl hölzerner Wächterhäuſer iſt zuſammengeſetzt worden, um ſpäter auf die Linie nach den beſtimmten Plätzen transportirt zu werden. — Der hieſige Bahnhof wird frühzeitig in Angriff genommen werden, nachdem man ſchon ſeit Monaten mit der Erhöhung des Terrains durch Sandanfuhr und mit der Führung eines Kanals zur Ableitung des Tage- und Locomotivwaſſers beſchäftigt geweſen iſt. — Für die Fortführung der Bahnbauten ſind bis jetzt 3300 Arbeiter in Contract genommen und beabſichtigt der Bauunternehmer ihre Zahl auf 4- bis 5000 Mann zu ſteigern. — Die bis ult. Dec. 1858 auf den Bahnbau verwandten Ausgaben belaufen ſich auf 1,213,983 Rbl. 23 Kop. — Auf Beſchluß der General-Verſammlung der Actionäre vom 1. Sept. v. J. iſt von der Direction höheren Orts nachgeſucht worden, die Riga-Dünaburger Eiſenbahn unter denſelben Bedingungen, welche bereits früher dem Rig. Börſen-Comité bewilligt wurden, bis Witebsk verlängern zu dürfen. Eine definitive Entſcheidung über dieſen Gegenſtand war der Direction noch nicht zugegangen.

Laut miniſteriell beſtätigtem Budget ſind für das Jahr 1858 ſammtliche Einnahmen der Rigaſchen Stadtkaſſe auf SRbl. 447361, 29 Kop. und die Ausgaben auf SRbl. 436437, 42½ Kop. veranſchlagt.

Laut telegr. Dep. aus der Bolderaa zeigte ſich am 28. Februar daſelbſt das Eis in der Düna ſchon ſehr ſchwach; die Rhede, Seegatt und Hafenmündung blieben vom Eiſe frei. Am 3. März hatte der ſcharfe Weſtwind das Eis ſoweit losgebrochen, daß das Fahrwaſſer bereits bis zur weißen Kirche frei war.

Miscellen.

Wie der Frankf. Publiciſt berichtet, erhielt Friedr. Haaſe (deſſen großartiges Talent zu bewundern wir bald Gelegenheit haben werden) während ſeines Engagements in Frankfurt a. M. von einem Engländer, den er durch ſeine gewaltigen Leiſtungen entzückt hatte, folgendes Anerbieten: Für eine Summe von 10,000 Thalern ſollte er nach Wien reiſen und dort zur Feier des Geburtstages der Mutter des Kunſtenthuſiaſten den „Richard III." im Salon-Theater der Dame ſpielen. Leider war der Contract des Herrn Haaſe derartig, daß er nicht fort konnte.

In Fellin hat ſich ein Kreis von Lehrern der dortigen Schmidtſchen Anſtalt zur Herausgabe eines, in zwangloſen Lieferungen erſcheinenden hiſtoriſch-literäriſch-praktiſchen Jahrbuchs vereinigt, das unter dem Titel: „Felliner Blätter" Blüthen der vaterländiſchen Muſe bringen ſoll.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

№ 11. Donnerstag den 12. März 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Indem die unterzeichnete Direction allen Denen, die dem Vereine am 9. d. M. ihre fördernde Hilfe und Unterstützung gewährt, — insbesondere Einer Löblichen Compagnie der Schwarzen Häupter, — hiermit ihre aufrichtige Dankbarkeit bezeigt, bringt sie zugleich zur Kenntniß der Theilnehmenden, daß nach Abzug der Unkosten als reiner Ertrag des Unternehmens 826 Rbl. 39 Kop. S. in die Armenkasse des Vereins geflossen sind.

Riga, den 11. März 1859.

Die Direction des Frauen-Vereins.

II. Die Bildung des Handwerkerstandes.

Von Professor Dr. Bulmerincq.

Die Bildung des Handwerkerstandes war bisher eine vorwiegend, wenn nicht oft ausschließlich praktische. Das Festhalten an der zunftmäßigen Ordnung unterstützte wesentlich diese Richtung. Denn die zunftmäßige Erlernung war nicht selten die alleinige Bildung. Wo dagegen Gewerbefreiheit an die Stelle der Zunftmäßigkeit trat, mußte sich das Bedürfniß einer anderweitigen, an die Stelle der zünftigen eintretenden Bildung geltend machen. Indeß schließt weder die zunftmäßige Bildung eine anderweitige aus, noch wird die zunftmäßige durch eine anderweitige ersetzt. Es ist vielmehr die Verbindung zunftgemäßer Bildung und anderweitiger zur wahren Bildung des Handwerkers erforderlich, denn weder reichen vereinzelt die zünftige, noch die anderweitige aus. Wenn demnach eine zweckgemäße Bildung ohne das Bestehen der Zünfte für unmöglich erachtet wird, so ist die Erörterung dieses Gegenstandes nur mit Berücksichtigung der zünftigen Ordnung eine folgenreiche. Indeß ist die Art der Bildung nur einer der mehreren Vorzüge der Zunft. Die Hervorhebung der übrigen wird zugleich das Wesentliche der Zunftordnung darlegen. Es erscheint anpassend damit zu beginnen; denn zunftmäßige Bildung kann ohne das Fortbestehen der Zunft nicht gedacht werden. Ist nun diese selbst vielfach in Frage gestellt, so gilt es zunächst, für die Existenz derselben einzutreten.

Das Zunftwesen hat seine Anhänger und Gegner, ebenso wie Einige wider, Andere für die Handelsfreiheit sich erklären. Han-

dels- und Gewerbefreiheit werden von allen Denjenigen verlangt, welche in der vollständigen Unbeschränktheit beider deren alleinige vortheilhafte Entwickelung nicht blos für die Producenten, sondern auch für die Consumenten erblicken. Ferner scheint solche Freiheit der Möglichkeit der Selbstbestimmung in der Erlernung und Uebung des Berufes zu entsprechen. Nicht selten ist man daher geneigt, die Anhänger solcher Freiheit für Vorkämpfer der Civilisation und die Widersacher für Freunde des Rückschritts zu halten. Indeß kann mit abstracten Principien die theoretische Philosophie Propaganda treiben, die praktische lehnt sich an die gegebenen Verhältnisse. Nicht blos Grundsätze sind wirklich, sondern wirklich sind auch die Verhältnisse, auf welche sie sich beziehen. Diese Verhältnisse haben eine überlieferte Ordnung, welche nicht dem Zufall, sondern gleichfalls Grundsätzen ihr Entstehen verdankt. Kann man diejenigen Grundsätze, welche als Vorzüge des Zunftwesens dasselbe in Jahrhunderten erhalten haben, in Abrede nehmen, so ist die Auflösung zünftiger Ordnung eine nothwendige Folge gelungener Beweisführung. Bleiben dagegen diese Vorzüge an sich und trotz veränderter Zeitumstände bestehen, so ist die Aufrechterhaltung des Zunftwesens nicht minder geboten. Die Darlegung der Vorzüge der Zunft wird gewiß jeden Unbefangenen am Besten davon überzeugen, ob sie wirklich als solche überhaupt und insbesondere in gegenwärtiger Zeit noch erscheinen.

Als Vorzüge und zugleich wesentliche Bestandtheile des Zunftwesens sind namhaft zu machen:

1) staatliche (politische),
2) gesellschaftliche (sociale),
3) wirthschaftliche (politisch-öconomische).

Zu den staatlichen rechnen wir, daß der Handwerkerstand dort, wo er eine Gilde repräsentirt, die auf der Sonderung der Stände beruhende Verfassung stützt, indem er zu einem wohlgeordneten Organismus zusammengeschlossen, aber nicht abgeschlossen wird, denn er wirkt in der Gemeindeverwaltung mit und neben den anderen Ständen. Ein zweiter Vorzug ist die Organisation des Handwerkerstandes in Aemtern mit der dadurch gebotenen, dem Princip der Selbstverwaltung entsprechende Ordnung. Die gesellschaftlichen Vortheile verwirklichen sich in den sittlichen und technischen Beziehungen der Meister, Gesellen und Burschen. Die beiden letzteren verdanken der zünftigen Gesellschaft den wesentlichsten Theil ihrer Bildung. Die Nebenordnung der Meister einer Zunft bewirkt ein sittliches Gesammtbewußtsein und dieses trägt und hält jeden einzelnen. Den Unsittlichen empfängt die Zunft nicht und weist ihn aus. Auch die technischen Fortschritte einzelner Meister können anderen Mitmeistern zur Anregung dienen. Endlich ergeben sich als wirthschaftliche Vortheile nicht nur die gegenseitigen materiellen Versorgungen in Unglücks-, namentlich Krankheits- und Sterbefällen, sondern es sind hier namentlich leicht in Verbindung mit der zünftigen Ordnung diejenigen Organisationen zu setzen, welche die Association dem Handwerkerstande seit dem letzten

Jahrzehend in England, Belgien, Frankreich und Deutschland geboten hat. Sowohl der Verbindung zur gemeinschaftlichen Anschaffung von Rohstoffen in größeren Vorräthen und daher zu niedrigeren Preisen, als auch zum Betriebe der Arbeit und des Verkaufs derselben steht die zünftige Ordnung in keiner Weise entgegen. Diese bildet vielmehr schon ein Band, an welches andere Lebensäußerungen der Association leicht angeknüpft werden könnten.

Alle diese angedeuteten Vortheile werden zunächst dem Handwerkerstande, als Erzeuger der Arbeit, aber auch den Abnehmern derselben zu gute kommen. Die staatlichen sichern den Bestand der Verfassung, welche in Verbindung mit anderweitiger ständischer Gliederung eine bestimmte, feste Ordnung gewährt. Die gesellschaftlichen haben die Heranbildung eines sittlich und technisch gebildeten Arbeiters zur Aufgabe. Die wirthschaftlichen weisen auf die Hülfe aus eigener Kraft. Wo die zunftmäßige Ordnung aufrecht erhalten ward, blieb dieselbe ein Verpflichtungsgrund zur gegenseitigen Standeshülfe; wo Gewerbefreiheit jene ablöste, war der verarmte Handwerker auf allgemeine Hülfe angewiesen.

Um der angedeuteten Vorzüge willen, welche so allgemeiner Natur sind, daß sie jeder Zeit und Localität entsprechen, scheint die Aufrechterhaltung des Zunftwesens wünschenswerth. Den Mißbräuchen, welche sich in der Handhabe desselben ergeben haben, keineswegs aber als nothwendige Folgen, wird entgegengewirkt werden müssen. Die Mißbräuche entstammen nicht dem Wesen, sondern dem Unwesen der Zunft. Manches Unwesen, wie z. B. die Geschlossenheit der Zünfte, ist schon aufgehoben. Leicht wird man indeß die genannten Vorzüge als eben so viele Nachtheile darstellen und ihnen noch andere hinzufügen können. Das „Für" und „Wider" wird indeß gründlich gegen einander abgewogen werden müssen und der Streit erst dann zum Resultat die Wahrheit haben. Die vorliegende Erörterung scheint als Einleitung zur Besprechung zünftiger Bildung genügend.

Theater.

Sonnabend den 7. März, zum ersten Male: Die Naturgrille. Posse mit Gesang in 2 Akten von — ? Der Tageszettel nennt als Verfasser dieses Stückes: Morländer; eine vorausgegangene Annonce aber als solchen Aler. Baumann. Die Diction bekundet indessen die innige Verwandtschaft mit dem „Versprechen hinter dem Herde", — oder schrieb Aler. Baumann auch unter dem Namen Morländer? Die Naturgrille ist eine sehr gelungene Posse, die derselben zum Grunde liegende Idee höchst originell, die dramatische Ausführung bühnengewandt, der Dialog voll frischen und gesunden Humors und die persiflirenden Coups auf die Birch-Pfeifferſche Grille mehr gemüthlich-komisch als boshaft. Ein Mißgriff scheint es mir jedoch, daß ein gewöhnlicher Diener seinem Herrn gegenüber raisonnirend aufgeführt wird; es müßte ihm mindestens ein ergrautes Haupt oder sonst ein sichtbarer Vorzug ein Recht dazu geben. Die Darstellung war eine vortreffliche. Max

Brillenberg — zur Espèce der Stritzows gehörend — wurde von Herrn Eichenwald mit großer Gewandtheit und übersprudelndem Humor gegeben. Wo es gilt, eine vom Autor mit festen Conturen gezeichnete Figur und einen abnormen Charakter zu reproduciren, dem es auf keine Weise erlaubt ist, aus dem Rahmen zu treten, da zeigt sich Fräul. Schubert immer als eine tüchtige, mit reichem Darstellungstalent begabte Schauspielerin. Den untrüglichsten Beweis dafür liefert ihre Gänsehüterin Urschel. Frau Frey spielte die Feldhuberin recht brav, nicht minder Herr Zorn den Lanzel. Herr Ditt als Husaren-Wachtmeister Fekete Lajos schien mit sich nicht ganz im Klaren, ob sein Vaterland Ungarn oder Lippe-Bückeburg sei?

Das an diesem Abend vorhergegebene 1aktige Lustspiel: „Er bringt seine Tante durch" von Görner verdient nicht besprochen zu werden.

Die „Gastrolle des Fräul. Laura Veilchenduft" war uns bis auf den Namen „Laura" — nicht neu, wie es der Zettel ankündigte, sondern es hat uns schon früher Fräul. Ottilie Genée mit diesem vaguen Kunststück gelangweilt. E. G.

Zum Benefiz für Fräul. **Lichtner** wird Donnerstag, den 19. d. M., gegeben werden: Onkel Toms Hütte. Schauspiel in 5 Akten nach dem beliebten Roman gleichen Namens. Möge der Benefiziantin nach überstandenem schweren Krankenlager die warme Theilnahme des Publikums an diesem Abend trostbringend entgegentreten.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Bei der am 2. März abgehaltenen zweiten ord. General-Versammlung der Actionäre der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft wurde der statutenmäßig ausscheidende Director, Herr Coll.-Assessor A. Faltin, auf's Neue erwählt; desgleichen wurden zu Revidenten wieder erwählt die Herren Gustav Brandt und Eduard Martenson und zu deren Stellvertretern die Herren W. Stolterfoht und Gustav Hollander. — Zugleich ist es durch Beschluß der Versammlung denjenigen Actionären, welche die zweite Einzahlung von 3¾ Proc. auf ihre Actien innerhalb der statutenmäßigen Fristen nicht geleistet hatten, ausnahmsweise gestattet worden, ihre annullirten Actienscheine gegen neue Zehn-Actienscheine umtauschen zu dürfen.

Zum Besten der Armenkasse des Frauen-Vereins fand am 9. d. M. im neu ausgebauten Saale der löbl. Schwarzen Häupter ein Ball statt, dessen glänzende Erfolge in jeder Beziehung eine Wiederholung dieses Unternehmens wünschenswerth machen. Gegen fünfhundert Personen, größtentheils den angesehensten Familien der Stadt angehörend, bewegten sich in den glänzend erleuchteten und geschmackvoll decorirten Räumen und fanden durch die außerordentliche Umsicht und Aufmerksamkeit der Herren Arrangeure genügenden Platz zum lebhaften Tanze. Die Ausdrücke der

allgemeinen Zufriedenheit der Gäste waren der geringe Lohn für die Bemühungen der edlen dirigirenden Frauen und die Einnahme für die von ihnen unterstützten Armen soll sich in Folge ansehnlicher Ueberzahlungen auf c. 800 Rbl. S. belaufen.

Riga. In der Nacht auf den 19. Februar c., gleich nach Mitternacht, brach in der jenseits der Düna bei Ilgezeem gelegenen Fabrik für wollene Manufakturen des hiesigen Kaufmanns und Oldenburgischen Consuls J. G. Schepeler plötzlich Feuer aus. Bei heftigem Südwinde verbreitete sich dasselbe mit solcher Schnelligkeit, daß nicht nur das einstöckige hölzerne Fabrikgebäude, in welchem sich die Spinnerei und die Webstühle befanden, in Zeit von einer Viertelstunde ganz in Flammen stand, sondern in weniger als einer halben Stunde auch noch 6 andere ebenfalls hölzerne, zu derselben Fabrik gehörende Gebäude gleichfalls in Brand geriethen. Unter diesen waren auch 2 zweistöckige, durch eine Querstraße von den übrigen getrennte Häuser, in denen sich 261 Webstühle, beinahe alle mit Webmaterialien versehen, und 78 Spuhlmaschinen befanden; außerdem waren in dem einen dieser Gebäude eine eiserne Appretur, drei hölzerne und eine hydrotechnische Presse, auch lagerten in denselben viele fertige Waaren, Garne ꝛc. Zwar waren gleich nach dem Ausbruche des Feuers sämmtliche Spritzenkommando's aller hiesigen Stadttheile zur Stelle; aber ungeachtet ihrer energischen Wirksamkeit unter Lebensgefahr, wobei sie von den Schornsteinfegermeistern mit ihren Gehülfen und Leuten, so wie von den Untermilitairs des in der Mitauschen Vorstadt in Quartier stehenden 1. Scharfschützenbataillons, der Abtheilung des neapolitanischen Infanterieregiments, der Abtheilung des hiesigen inneren Garnisonbataillons und überhaupt der hiesigen Artilleriegarnison unterstützt wurden, dehnte sich die Flamme immer mehr und mehr aus und geriethen in Folge dessen noch 7 andere, nicht zur Fabrik gehörende Häuser mit ihren Nebengebäuden in Brand, welche ebenso wie die Gebäude des Herrn Schepeler in Zeit von drei Stunden ein Raub der Flammen wurden. Als es endlich gelungen war, die weitere Ausdehnung der Flamme aufzuhalten, mußte noch den ganzen Tag über auf das vollständige Löschen der Funken gesehen werden, welche aus der abgebrannten Stätte hervorglommen. Von den 14 Wohngebäuden, welche in Folge dieses Unglücksfalls bis auf den Grund niedergebrannt sind, waren die des Herrn Schepeler in der St. Petersburger Feuerversicherungs-Gesellschaft „Salamander", das Material und die fertigen Waaren aber bei anderen Feuerversicherungs-Compagnieen versichert, so wie ein dem Kaufmann Modin gehöriges Haus in der Rigaschen Vorstädtschen Feuerversicherungs-Gesellschaft. Der durch diesen Brand verursachte Schaden wird, soviel bis jetzt bekannt ist, auf c. 81,000 Rbl. geschätzt, und zwar die Gebäude des Herrn Schepeler nebst Maschinen, Webstühlen, fertigen Waaren und Materialien auf 60,000 Rbl. S., das Haus des Kaufmanns Modin nebst Scheunen und Waaren auf 10,000 Rbl. S., das Haus des Bürgers

Blumenbach auf 8000 Rbl. S. und drei Häuser des Schlossermeisters Berg auf 3000 Rbl. S. Die Veranlassung dieses Brandes ist nicht bekannt; indessen nimmt man an, daß er durch Unachtsamkeit der wachhabenden Fabrikleute entstanden sei.

Aus einer Ankündigung in der Rig. Zeitung entnehmen wir die Mittheilung, daß die projectirte Kunstausstellung von Gemälden, Zeichnungen und plastischen Gebilden in- und ausländischer Künstler hieselbst am 22. d. M. in den Sälen des Schlosses eröffnet werden wird.

Laut Nachrichten aus Bolderaa war das Fahrwasser dort bereits am 8. März vom Eise gänzlich frei und hatte sich seit dem 7. eine lebhafte Strömung aus der kurischen Aa entwickelt, in Folge dessen sich am 8. das Eis derselben bei Mitau in Bewegung setzte. Am 11. früh war die Düna bereits bis zur untern Poderaa vom Eise befreit; doch blieb die Strömung schwach. Oberhalb bei der Stadt stand das Eis zwar noch, zeigte aber bereits seit einigen Tagen so viel offene Stellen, daß auch die Passage für Fußgänger nicht mehr gestattet war. Um 4½ Uhr Nachmittags endlich setzte sich bei niedrigem Wasserstande die Eisdecke auch hier in Bewegung, kam aber schon nach ein paar Stunden wieder zum Stehen. Ein lebhafter Frost von 5°, verbunden mit heftigem Schneesturm aus Norden, hat während der letzten Nacht der verschobenen Eisdecke wieder einige Festigkeit gegeben. Auch in Bolderaa hat sich wieder viel Schlammeis angesetzt und die Bucht fast unzugänglich gemacht.

Miscellen.

Zu dem laut Beschluß des Großraths in Zürich für das Polytechnikum und die Universität zu errichtenden neuen Gebäude sind 1,700,000 Frcs. ausgeworfen worden.

In Stettin hat sich der Dampfschiffverkehr während der letzten Jahre bedeutend gehoben. So kamen im verflossenen Jahre 1858 dort an: 675 Seedampfer, 694 Revierdampfer und 888 Flußdampfer, zusammen 2257 Schiffe mit 164,768 Lasten.

Der Export Englands an Producten und Fabrikaten betrug im J. 1858 116,614,331 Pfd. Sterl. (gegen 122,005,107 Pfd. St. im J. 1857); davon gingen 35 Proc. in die brit. Kolonieen, 12½ nach den Verein. Staaten, 11 nach Deutschland, 7½ nach Südamerika u. s. w.

Im Sommer 1858 hatte Frankreich 8446 Kilometer oder 1138 deutsche Meilen Eisenbahnen in Betrieb, so daß auf c. 8 geogr. Quadratmeilen eine Meile Eisenbahn kommt.

Der Verbrauch von Zucker in England, welcher sich im Anfange dieses Jahrhunderts auf c. 18 Pfund pr. Kopf belief, war im vorigen Jahr bis auf 38 Pfund gestiegen.

Im Verlage von E. Bloch in (Firma L. Lassar) in Berlin ist nach einer Zeichnung von Herbert König eine Lithographie erschienen, eine Charakterstudie nach Darstellungen des Herrn Friedr. Haase, welche neun Köpfe aus dem Kreise der von diesem Künstler während seines Gastspiels in Berlin gegebenen Darstellungen enthält. — Als Herr Haase seine letzte (31.) Gastrolle in Berlin im Friedrich-Wilhelmstädtschen Theater als Graf Thorane im Königslieutenant gab, war das Schauspielhaus gänzlich ausverkauft. Seine Gesammteinnahme als Gast in Berlin wird auf über 3000 Thlr. angegeben.

Eingesandte Anzeige.

Im Februar-Monat sind an Geschenken für Pleskodahl eingegangen und wird desmittelst über den Empfang dankbar quittirt: von E. E. Landpolizei 3 Rbl. S.; von Herrn Coll.-Assessor W. 5 Rbl. S.; von einem Ungenannten durch Herrn Superintendenten Dr. P. 5 Rbl. S.; von Herrn H. 3 Rbl. S.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Hugo Joh. Friedr. Haack. Eduard und Johanna Seel. Anna Adeline Brückner. Adolph. Charl. Alide Minsterleit. Karl Eugen Albert Willberg. Dor. Elis. Eveline Reisnard. — Petri-Kirche: Clotilde Eleonore Wilh. Müller. Hugo Wilh. Drexler. Johanna Amalie Henriette Stock. Auguste Luise Burchardt. Franz Johannes Sylvester Redlich. — Gertrud-Kirche: Olga Fried. Emilie Rose. Gustav Adolph Kawell. Elisab. Wilh. Schidlewsky. Fritz Andreas Treumann. Sophie Weitmann. Friederike Michelsohn, gen. Kuhrin. Elisab. Helene Biltaur-Bennaus. Adeline Selma Mathilde Kreft. Ludwig Wilh. Walter. Julius George Heinrich Breyer. Katharina Bajahr. Elisabeth Preis. Ernst Eduard Kalnin. Emilie Juliane Kalzohn. Johanna Marie Treite. Mathilde Ottilie Charl. Adler. Olga Elisabeth Amalie Wilde. Johann Wold. Ruhtin. Karl Wilhelm Egliht. Peter Baltin. Peter Ferd. Friedefeldt. Anna Karoline Jannewitsch. Anna Dor. Salmin. Helene Pulksch. — Jesus-Kirche: Christine Angelika Herrling. Karoline Eva Berg. Marg. Charl. Martinsohn. Christine Elisab. Galwanowsky. Julianne Ernestine Olga Romanowsky. Karl Georg Friedrich Damberg. Karoline Hedwig Salming. Anna Elisab. Brukſch. Ludowika Luise Emilie Schwanke. Joh. Kath. Bersing. Andreas Joh. Geddert Melder. Karl Ludwig Glück. Theodor Kagge. Joh. Karoline Brachmann. — Johannis-Kirche: Anna Karol. Egle. Jannis Sam. Gulbe. Joh. Christian Lehmann. Hermann Jannsohn. Malvine Elisab. Sakke. Jahn Skrinne. Janne Purne. Charlotte Lutz. Julie Petersohn. Lowihse Natalie Obß. Dor. Marie Kremmert. Elisab. Amalie Sihwert. Friederike Helene Luise Pumping. Anna Malvine Kirstein. Karl Wilh. Eggers. Anna Malvine Lazeding. Julie Henriette Egliht. — Reformirte Kirche: Karl Friedrich Tode.

Begrabene.

Petri-Kirche: Fräul. Anna Margareta von Norden, 52 J. Emma Anna Lorenz, 8 T. — Dom-Kirche: Wittwe Anna Naſteivitz, geb. Jurre, 93 J. Dr. med. Friedrich Straßen, 75 J. Karoline Luiſe Marie Frantz, 11 M. Oscar Franz Georg Brempel, 5 M. Ein todtgeb. Kind. — Gertrud-Kirche: Pauline Luiſe Bruhns, 14 T. Goldſchmiedsgehülfe Joh. Aug. Linde, 31 J. — Jeſus-Kirche: Reepſchlägergeſell Asmus Peter Hanſen, 25 J. Aug. Eugen Metzner, 2 M. — Auf dem Armen-Kirchhofe wurden vom 1. Februar bis zum 8 März 76 Leichen begraben, unter denen 4 gleich nach der Geburt ermordete Kinder, 1 Mann, der ſich ſelbſt erſchoſſen, und ein Anderer, der in Dunſt erſtickt iſt. — Johannis-Kirche: Peter Gails, im 47. J. Ernſt v. Stöwer, 3 St. — Hagensberg: Malvine Nieburg, im 3. J. Sophie Eliſab. Ohſoling, im 2. J. George Jakob Pulpe, im 62 J. Joh. Andr. Jankowsky, 5 M. Anna Kath. Gunſt, 77 J. — Thorensberg: Leontine Karoline Schönfeld, 4 M. Jahn Purring, 23 J. — Reformirte Kirche: Wittwe Anna Mey, geb. Aſchenkampff, 75 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Beamter bei der Eiſenbahn in Libau Alex. Chriſtian Oldekop mit Dor. Eliſab. Mohr. Schuhmachermeiſter Karl Heinrich Stanke mit Katharina Waldmann. — Petri- und Dom-Kirche: Maurermeiſter Guſtav Wilh. Dohnberg mit Gertrud Auguſte Höltfreter (auch Jeſus-Kirche). Kanzelliſt Eduard Nicolai Zieper mit Marie Dor. Fiſcher. — Gertrud-Kirche: Theater-Secr. Karl Reimer mit Emilie Julie Charl. Baumann. Inſtrumentenmachergeſell George Reinhold Prindul mit Jenny Ottilie Eliſab. Bartuſchewitz. Schuhmacher Jurre Leelzeem mit Marie Preimann. Beurl. Soldat Martin Thieß mit Edde Pikk. Mechanikus Adonis Wold. Lange mit Anna Marie Thiel. Böttchermeiſter Longinus Friedr. Rob. Uttendorf mit Alexandra Julie Karoline Vogel. Kutſcher Johann Vogel mit Greete Krüger (auch Johannis-Kirche). — Jeſus-Kirche: Schmiedegeſell Joh. Bernhard Fuhrmann mit Anna Eva Spengel. Schneidergeſell Alexander Eckſtein mit Anne Siechelmann (auch Joh.-Kirche). Hieſiger Bürger Karl Friedrich Koskull, gen. Paul, mit Johanna Kaplowsky. Böttchergeſell Karl Ludwig Neumann mit Henriette Amalie Becker. Diener Johann Mitſchell mit Anna Friederike Amalie Ehrlich. Arbeiter Martin Stahlmann mit Lihſe Weidis. Soldat David Suſchmann mit Anna Apſiht. — Johannis-Kirche: Buchführer Friedrich Baumeiſter mit Eliſe Blaß. Maurergeſell Joh. Heinrich Grünberg mit Dahrte Schwartz.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 12. Donnerstag den 19. März 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 27. Februar 1859.

In Beziehung auf den am 23. Januar der Bürger-Verbindung mitgetheilten Antrag des Rigaschen Raths, wegen Errichtung einer 2. Taubstummen-Anstalt in Riga, trug der Herr Director Walter der Versammlung das Gutachten des Curatoriums der Taubstummen-Anstalt der Bürger-Verbindung vor, aus dem sich ergab, daß die Errichtung einer 2. solchen Anstalt hierselbst nicht nothwendig erscheint, weil die Anstalt der Bürger-Verbindung bisher nie in die Verlegenheit gekommen war, Anmeldungen zur Aufnahme zurückweisen zu müssen. Die Unkosten der Anstalt beliefen sich nach obigem Gutachten, das Honorar des Lehrers derselben von 400 Rbl. ausgenommen, auf circa 200 Rbl. Da die Schüler und Schülerinnen, deren Zahl in den letzten Jahren zwischen 11 und 14 geschwankt hatte, sämmtlich unbemittelten, ja ganz armen Familien angehörten, auch weitere Erkundigungen ergeben hatten, daß die wenigen Taubstummen in den Stadt- und Landgemeinden in gleich ärmlichen Vermögens-Verhältnissen sich befinden, so würde auch das Honorar der Schüler sonach nicht im Stande sein, eine zweite Schule zu erhalten, dieselbe wäre vielmehr auf öffentliche Mittel angewiesen. Der ursprüngliche Plan der Bürger-Verbindung bei der Errichtung dieser Anstalt war allerdings gewesen, die Schule später in ein Institut zu verwandeln, in welches die Zöglinge während ihrer Lehrzeit ganz aufgenommen würden; da aber die Kosten eines Zöglings sich alsdann auf 130 bis 150 Rbl. jährlich belaufen müßten, so ist für's Erste keine Aussicht zu einer so wünschenswerthen Veränderung vorhanden, denn

ſelbſt das urſprünglich feſtgeſetzte Schulgeld von 40 Rbl. jährlich pr. Schüler wurde bei 30 Schülern, welche in den letzten 10 Jahren die Schule beſuchten, nur für eine Schülerin durch eine Wohlthäterin gezahlt, für 2 wurde das ermäßigte Schulgeld von 20 Rbl. eine Zeitlang entrichtet, während 27 den Unterricht unentgeltlich genoſſen. Die Bürger-Verbindung beſchloß demgemäß, dem Rig. Rathe durch den Herrn Director antworten zu laſſen, erklärte ſich aber im Uebrigen bereit, dem Supplikanten, Herrn Rehr, jede etwa weiter erforderliche Auskunft zu ertheilen. In Veranlaſſung einer Beſprechung der Thätigkeit der Taubſtummen-Anſtalt wurde der Mittwoch für den freien Beſuch derſelben beſtimmt. Auf Vorſchlag des engeren Kreiſes wurden ſodann folgende Herren als ordentliche Mitglieder der Bürger-Verbindung durch's Ballotement aufgenommen: Kaufleute Wold. Angelbeck, Hugo Kaull, Karl Kymmel, Kameralhofs-Rath Aug. Pychlau, Conſulent Caviezel. Schließlich feſſelte Herr Secr. Hollander die Verſammlung durch einen intereſſanten, tiefer eingehenden Vortrag über das Aſſociationsweſen in Deutſchland, mit näherer Beziehung auf die Thätigkeit des Advokaten Schultze in Delitſch und Andeutung der künftigen Bedeutung der Aſſociation auch für unſere Stadt *).

2. Die Bildung des Handwerkerſtandes.

Von Profeſſor Dr. Bulmerincq.

Die Bildung des Handwerkerſtandes muß eine dreifache ſein: eine ſittliche, techniſche und wiſſenſchaftliche. Die zünftige Burſchen- und Geſellenbildung kann die erſte und zweite gewähren, für die dritte muß anderweitig geſorgt werden.

Die Erziehung zu einem ehrſamen und ehrliebenden Handwerker iſt eine alte, in neuerer Zeit oft in Vergeſſenheit gerathene Aufgabe der Zunft. Und doch iſt ſolche ſittliche Vorbildung die weſentlichſte Vorausſetzung einer wirkſamen Verbindung der drei Glieder des Zunftweſens: der Burſchen, Geſellen und Meiſter, der Veredelung des Handwerkerſtandes und ſeiner Glieder, des Zuſammenbeſtehens mit anderen Ständen und ihrer Achtung,

*) Eine ausführliche Mittheilung aus dem Vortrage des Herrn Secretairs Hollander werden unſere Blätter in einer ihrer nächſten Nummern bringen. Die Red.

welcher kein Stand, der *fortbeſtehen* will, entbehren darf. Wie iſt aber dieſe *ſittliche* Heranbildung zu ermöglichen? Die Stätte wahrer Sitte iſt — das Haus, der in demſelben wirkſame Verband — die Familie. Burſchen und Geſellen müſſen daher ihre ſittliche Bildung weſentlich im Hauſe und Familienverbande und zwar ihres Meiſters erwerben können. Hierzu muß der Meiſter ein ſein Haus und ſeine Familie ehrender und liebender Mann ſein. Sein Haus, *und* nicht das Wirthshaus oder der Club, muß ihm die liebſte Stätte ſein und der Sammelplatz ſeiner Burſchen und Geſellen. Verſchließt der Meiſter ihnen ſein Haus, dann wird die Feierzeit anſtatt ſittlich veredelndem Umgange bald den Stätten der Völlerei und Unzucht gewidmet ſein. Im Hauſe übe der Meiſter aber die Zucht in natürlicher Weiſe mit Strenge und Milde. Weder nachläſſige Aufſicht noch unmäßiges Schelten oder gar Schimpfen ſind hier am Ort. Aber auch bei der Arbeit muß der Meiſter ſich von Grundſätzen der Ehrbarkeit leiten laſſen, um auch hierin ein ſittliches Vorbild für die ſeiner Leitung Anvertrauten zu gewähren. Er halte vor Allem ſeine Burſchen und Geſellen nur zu *ſolider* Arbeit an, denn nur dieſe verdient den ehrenden Beinamen der *zünftigen*. Ein Beiname, der nicht etwa ſchlechte Arbeit in gute verwandeln ſoll, ſondern das Erzeugniß der Werkſtatt eines wohlgebildeten und geprüften Meiſters andeutet. Als Verkäufer ſeiner Arbeit löſe der Meiſter ſtets ſein Wort ein in Bezug auf den Termin der Beſtellung der Arbeit, ihre gewünſchte Beſchaffenheit und den bedungenen, nicht unverhältnißmäßig anzuſchlagenden Preis. Solches Worthalten und mäßige Preisbeſtimmung ſind *edle* Handwerkerſitte und Handwerkertreue. Nur wo dieſe Sitte und Treue dem Handwerkerverbande eigen ſind, iſt die *gute alte* Zunft vorhanden, die jeder andere Stand achten und daher zu erhalten und nicht zu untergraben bemüht ſein wird. Ohne gute Sitte und Treue iſt die Zunft keine Garantie für rechtſchaffene Erziehung und Behandlung, ſondern ein Inſtitut der Unſittlichkeit und Treuloſigkeit.

Auch die *techniſche* Unterweiſung iſt in der Zunft weſentlich Sache des Meiſters, dann auch des Geſellen. Der Meiſter iſt der *erſte Arbeiter* in der Werkſtatt. Wo das Haupt nicht arbeitet, oder, was noch ſchlimmer iſt, nicht zu arbeiten verſteht, da feiern

auch die Glieder, oder lernen nichts Vollkommenes. Die moderne Vornehmthuerei einiger Meiſter, mehr außerhalb der Werkſtatt zu ſein als in derſelben, nur etwa dann und wann die Arbeit zu überſehen und zur Beeilung derſelben durch einige Scheltworte anzutreiben, nimmt der Zunft einen ihrer größten Vorzüge: nämlich die vom Meiſter geübte ſtete Ueberwachung der Ausbildung der Lehrlinge und Geſellen. Welch einen wohlthuenden Anblick gewährt eine Werkſtube, in welcher der arbeitende Meiſter den Vorſitz führt und wie wenig ſpricht eine Werkſtätte an, in welcher der Meiſter fehlt und Burſchen und Geſellen wetteifern im läſſigen Arbeiten, gemeinen Späßen und Redensarten. Der außerhalb der Werkſtube lebende Meiſter iſt in der Regel nur ein Ausſteller von Rechnungen und Empfänger ihres Betrages; allenfalls unterzieht er ſich auch noch der Mühe, die zu verarbeitenden Rohſtoffe und das Handwerkszeug anzuſchaffen, wenn dieſe Beſorgungen nicht auch ſchicklicher von dem Altgeſellen vorgenommen werden. Der Meiſter wird ſo zum Geſchäftsmann und verläßt ſeine ihm von der Zunft angewieſene Stellung als Lehrmeiſter. Soll das Handwerk aber blos als Geſchäft betrieben werden, ſo bedarf es dazu keiner Zunft, wie das die vielen Fabrik-Etabliſſements von Handwerkerwaaren nachweiſen. Die Zunft iſt weſentlich Lehrinſtitut und der zünftige Meiſter Lehrmeiſter. Zu lehren iſt nicht blos ſein Recht, ſondern es iſt ihm auch Pflicht. Wenn der Meiſter ſich Deſſen bewußt bleibt, daß er namentlich ſeinen Burſchen, aber auch ſeinen Geſellen in ihrem Intereſſe zu lehren und ſie nicht blos zu ſeinem Intereſſe zu verbrauchen hat, ſo wird er dadurch nicht nur tüchtigere und ſomit auch für ihn brauchbarere Arbeiter erlangen, ſondern auch die irrthümliche Anſicht aufgeben, als könne er insbeſondere den Burſchen auch mißbrauchen zu nichthandwerksmäßigen Hausknechtsdienſten.

Indeß genügt ſelbſt die ſorgfältigſte techniſche Ausbildung durch die Zunft nicht. Es muß dem Eintritt in das Burſchenthum eine Schulbildung vorhergehen und auch die Feierſtunden des Burſchen und Geſellen müſſen zu ſeiner Fortbildung verwandt werden. Dieſe Geſammtheit des Unterrichts erfaßten wir unter der Bezeichnung einer wiſſenſchaftlichen und anderweitigen, durch die Zunft nicht gewährten Bildung. Wir werden nur Andeutungen

derſelben geben und überlaſſen die Ausführung gern Anderen. Es kömmt uns weſentlich nur darauf an, die Art und den Umfang der dem Handwerkerſtande erforderlichen Bildung darzulegen.

Zum Eintritt eines Burſchen wird in der Regel ein zu früher Zeitpunkt gewählt und ſo rückt denn in die Werkſtube nicht ſelten ein wenig oder gar nicht geſchulter Knabe ein. Wir wollen unſere Forderungen nicht gar zu hoch ſpannen. Mindeſtens ſcheint uns aber erforderlich, daß der Burſch, vor ſeinem Eintritt, eine gute religiöſe Unterweiſung erhalten habe und ferner Unterricht im Leſen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen. Elementarſchulen werden dieſen Anforderungen entſprechen. Die Burſchenzeit wird in ihren Feierſtunden zur Fortbildung zu verwenden ſein in den genannten Lehrgegenſtänden, zu welchen noch Geſchichte, Geographie und Naturgeſchichte, natürlich in anpaſſender Beſchränkung des Maßes und in geeigneter Art des Unterrichts, hinzukommen können. Zur Ertheilung dieſes Unterrichts bedarf es beſonderer, durch die ganze Burſchenzeit durchgehender Lehrcurſe. Der Burſche iſt vom Meiſter zur Benutzung derſelben anzuhalten. Dieſer Unterricht könnte in den ſog. Sonntagsſchulen, aber nicht blos am Sonntage, ſondern mehrere Male in der Woche an den Feierabenden ertheilt werden. Dieſe ausſchließlich für den Handwerkerſtand beſtimmten Schulen zu begründen, iſt unbezweifelt Pflicht dieſes Standes ſelbſt. Wo deſſenunerachtet der Gemeinſinn anderer Stände und Glieder der Gemeinde dafür Sorge getragen hat, iſt die Erhaltung Pflicht des Handwerkerſtandes. Aber auch der Geſelle muß noch lernen. Vor Allem bedarf er je nach der Wahl der Art des Handwerks eines mindeſtens 2 Jahre andauernden mathematiſchen und naturwiſſenſchaftlichen Unterrichts. Zu demſelben könnten die Lehrkräfte von Realſchulen verwandt werden. In Preußen wird mit den Provinzialgewerbeſchulen, d. h. Vorbereitungsanſtalten für höhere techniſche Inſtitute, eine Handwerker-Fortbildungsſchule verbunden, in welchen Handwerkerlehrlinge und Geſellen an den Abenden der Wochentage und Sonntags unterrichtet werden. Die Lehrer der Provinzial-Gewerbeſchule ſind verpflichtet, an jener Fortbildungsſchule Unterricht im Rechnen, in den bei den Handwerkern am häufigſten zur Anwendung kommenden Sätzen und Conſtructionen der Geometrie, den Anfangsgründen der Naturlehre und im Zeichnen zu ertheilen. In wie weit nun auch ſchon Burſchen an dieſem Unterricht Theil nehmen ſollen, wird von dem Bildungszuſtande derſelben, ihrem Alter, der Eigenthümlichkeit und den Lehrmitteln einer jeden Localität abhängig gemacht werden müſſen. — Aber auch mit dieſer Bildung der Geſellen iſt es nicht abgethan. Der Geſelle muß, um das Handwerk in ſeiner mannichfaltigen Entwickelung an verſchiedenen Orten kennen zu lernen, wandern.

Werden die Glieder des Handwerkerſtandes ſo zünftig und anderweitig durchgebildet, dann wird die Standesehre des Handwerkers auch deſſen Familienglieder befriedigen und es wird der Sohn nicht, wie es faſt jetzt regelmäßig der Fall iſt, über den Stand des Vaters hinausſtreben und das ſonſt ſo geachtete ſittige Hand-

werkerstöchterlein auch die Hand ihres Standesgenossen annehmen und nicht vermittelst des Gouvernanten-Diploms in höhere Regionen sich versteigen wollen. „Schuster bleib bei Deinem Leisten" ist ein derbes aber vielsagendes Wort, das auch für unsere Zeit seine tiefe Bedeutung hat.

Sind die von uns gestellten Anforderungen der Bildung des Handwerkerstandes wirklich zeitgemäß, so müssen sie von dem Meister, welcher nicht blos sittlicher und technischer Lehrmeister, sondern auch ein zum Dienste in Gemeindeangelegenheiten verpflichteter Bürger ist, unfehlbar erfüllt sein. Der Handwerkerstand möge blühen und gedeihen, aber dazu verhilft in unserer Zeit allein — Bildung. Nicht blos Geld ist Macht, sondern auch Bildung. Mit dieser Macht wird auch die Zunft nicht nur weiter, sondern kräftig fortbestehen. So sei denn das Wirken der Freunde der Zunft nicht darauf gerichtet, für sie mit Gründen zu fechten, sondern die Bildung derselben weiter zu entwickeln. Nur durch solche thatsächliche Reform wird die von neuem Geist beseelte alte Form sich trotz ihres Alters bewähren können.

Ueber die neuere russische Journalistik

giebt das Feuilleton des russ. Invaliden Nr. 50 einen längeren Aufsatz, dessen Einleitung von so allgemeiner Bedeutsamkeit erscheint, daß wir uns nicht enthalten können, auch die Leser unserer Blätter in einer uns gütigst mitgetheilten Uebersetzung auf dieselbe aufmerksam zu machen.

„Es wird jetzt bei uns wohl Niemandem mehr einfallen" — heißt es in jenem Aufsatze — „die Nützlichkeit öffentlicher Besprechung anzustreiten. Ueberall und in allen Dingen bewährt sie sich, ja sie ist und bleibt, unter gewissen Umständen, das einzige, wirksame Mittel, das einzige Specificum gegen solche Uebel, die einer andern Behandlung nicht weichen wollen. Dennoch drängt sich der Wunsch auf, es möge dieses rigorose Medicament, gleich jeder anderen Heilkraft, nur mit gebührender Vorsicht und Auswahl in Anwendung gebracht werden. Wie Messer und Schießpulver in der Hand eines unverständigen, zu tollen Streichen aufgelegten Knaben zum Verderben für die Umstehenden, ganz so kann auch das gedruckte Wort, wenn es aus der Feder eines unbesonnenen Ignoranten oder eines hinter der Maske des „guten Zweckes" sich verbergenden Egoisten fließt, zu einer gefahrbringenden Waffe werden. Seit den Zeiten der Erfindung der Buchdruckerkunst hat unter der Masse der Lesenden die ungeheure Mehrheit immer aus Menschen ohne selbstständiges Denken bestanden, — sei es, weil es ihnen an zureichender Vorbildung gebrach, oder an zureichender geistiger Begabung mangelte, aus Menschen, die nach fremden Ansichten handelten, von allem Neuen sich blenden ließen und beiläufig nach dem Skandal dürsteten, mit einem Worte, — aus erwachsenen Kindern. Man versuche nur, unter diesen Haufen eine beliebige Absurdität zu schleudern, und er wird sofort nach ihr

greifen und sie als neue Wahrheit sich zu eigen machen, ja er wird, unter der Wucht des ersten Eindrucks, — wenn später noch so heftig dagegen gekämpft werden sollte, — die Kämpfer gar nicht einmal hören wollen. Gewiß ist es nutzlos, solche Dinge dort zu predigen, wo die Oeffentlichkeit schon seit langer Zeit besteht. — Nicht so bei uns, wo sie eben erst den Windeln entwachsen ist, wo auf der einen Seite Massen von unentwickelten Lesern, — solchen, die entweder zu wenig oder gar nichts gelernt haben, — auf jedes gedruckte Wort schwören und von der Oeffentlichkeit lauter Schönes erwarten, ohne deren bedenkliche Seiten zu ahnen, — auf der andern Seite ebenso mangelhaft unterrichtete oder geradezu auf die Unreife des Lesepublikums speculirende Schriftsteller, mit der zweischneidigen Waffe des öffentlichen Wortes ohne viel Federlesens um sich schlagen. — Wie lange ist es her, daß unsere Tagespresse anfing, sich mit der Erörterung von Fragen des Staats- und Volkswohles zu beschäftigen und schon grassirt in ihr die Leidenschaft des „Belehrens" und „Entlarvens" mit der Wuth einer Epidemie. — Blickt in ein Journal, — in welches ihr wollt, — und ihr werdet ganz sicher eine Rodomontade gegen ein Etwas oder einen Jemand darin finden. — Freilich, wie sollte man dieser Strömung auch nicht folgen. — Ist doch das Handwerk so leicht und so gewinnbringend, kann man doch ein vollkommener Stümper sein und im Handumkehren unter die „Kämpfer in vorderster Reihe" gerathen mit allen Vortheilen dieser Stellung.

Wenn der erste Rausch der Oeffentlichkeit verflogen sein und das Publikum sein Lehrgeld bezahlt haben wird, dann, aber erst dann, — wir zweifeln nicht, — werden die mancherlei verkehrten Anschauungen, denen wir jetzt begegnen, seltener sich hervorthun und schließlich ganz verschwinden. Kann ja doch von keiner Neuerung erwartet werden, daß sie von vornherein glatt und ohne allen Anstand sich Bahn mache und Wurzel fasse. Wir erinnern nur an die Einrichtung der Stadtpost in St. Petersburg und Moskau: Freunde des Spaßes benutzten dieselbe anfangs um ihren Trieb zur Spötterei zu befriedigen, so wie man jetzt die Spalten der Journale benutzt; aber die Zeit nahm das Ihre und die anonymen Briefschreibungen hörten auf. — Aehnlich steht es im Augenblick mit unserer Tagespresse.

Theater.

Dienstag, den 17. März: „'s letzte Fensterl'n" und „Drei Jahre nach dem letzten Fensterl'n", von J. G. Seidl. Als Volksdichter im edleren Sinne läßt er uns einen Blick in das tiefe Gemüthsleben friedlicher Gebirgsbewohner werfen und fesselt durch warmes Gefühl und liebenswürdigen Humor. Abgesehen von dem holprigen Dialekt und dem etwas kokketten Costüm traf Frl. Schubert als Rosel, namentlich im zweiten Theile, den richtigen Ton und erwarb sich in der Wiedersehens-Scene rauschenden, wohlverdienten Beifall. Herr Winter ist zu wenig Schauspieler, um als Ma-

thias auf das gewandte Spiel seiner Partnerin eingehend ein befriedigendes Ganze zu bilden und konnte daher nur als Sänger excelliren.

„Die Schwestern von Prag." Komische Oper in 2 Akten von Wenzel Müller. Das ist gesunder Spaß, über den man so recht von Herzen lachen kann. Eine Oper von gutem alten Schrot und Korn, an der sich sowohl die Musiker als die Sänger mit Lust und Liebe betheiligen; die Wunder thut, indem sie sogar Schauspieler zu Sängern und Musikern macht. Herr v. Witte spielte den Johann Krebs vortrefflich, sang ihn noch einige Zoll über alle Erwartung hinaus; producirte sich mit großem Glücke als Virtuose auf dem Toupet-Kamme und überraschte als Dame (Schwester von Prag) durch Anmuth, Grazie, höchst elegante Toilette und fabelhafte Fistel. Hr. Seidel spielte den Kaspar und dessen Hackebrett mit Bravour, ja selbst seine Stimme erklang melodisch. Hr. Eichenwald ergötzte als Schneider Kakadu durch ein lokalisirtes Entréelied, durch gelungene Imitation eines Savoyardenknaben mit der Leier, durch mancherlei improvisirten Jux und am Schlusse durch die Erscheinung als Schwester von Prag à la Kiß Jozsi. Die Herren Winter, Benda und Zorn, so wie die Damen Elbe und Schubert gaben nicht minder ihre besten Kräfte dazu her, um dasjenige muntre Ensemble hervorzurufen, welches die Wiederholung dieser heitren Vorstellung wünschenswerth macht. E. G.

Der Rigaer Liederkranz feierte am 14. d. M. seinen zweiten Geburtstag der Selbstständigkeit im sehr geschmackvoll mit Fahnen, Kränzen und Emblemen decorirten Gildstubensaale unter Hinzuziehung vieler Gäste. Frische Heiterkeit und erquickender Kunstgenuß eiferten mit einander für die Erinnerung der Theilnehmenden Immortellensträußchen à la Bosco zu vertheilen. Der junge Sängerbund wird nach wie vor von Herrn H. Preis dirigirt und hat im Laufe des letzten Jahres sehr merklich an Intensität gewonnen. Davon gaben besonders die Aufführungen: „Das Abendroth" von Abt, „Die Hymne" von W. Tschirch, mit Blechharmonie, und „Die deutschen Bundesstaaten" von Zöllner die glänzendsten Zeugnisse.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Laut Mittheilung der Rig. Zeitung sind für 35jährigen untadelhaften Dienst im Klassenrang und Aemtern zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Klasse Allergnädigst ernannt: der Archivar und Rentmeister der Rig. Stadtpolizei, Tit.-Rath Johann Salzwedel und der Buchhalter des Rig. Zollamtes Heinrich Schiemann. — Auf Allerhöchsten Befehl wird der Chausséeweg von Riga über Mitau, Schaulen und Tauroggen bis zur Preuß. Grenze, welcher gegenwärtig in seiner ganzen Ausdehnung fertig ist, den Namen „Riga-Tauroggensche Chaussée" führen.

Laut Bekanntmachungen der Livl. Gouv.-Zeit. ist bei der Livl. Gouv.-Reg. der bisherige Tischvorsteher, Tit.-Rath Jacoby, zum

Secretair ernannt und der grad. Student der Univerſität Dorpat, Buſchmann, als Tiſchvorſtehers-Gehülfe angeſtellt worden. — Im Laufe des bevorſtehenden Sommers ſoll das dem Convente zum heiligen Geiſt gehörige, sub Pol.-Nr. 212 belegene Wohn- und Speichergebäude umgebaut und nur zu Wohnzimmern eingerichtet werden.

Die Kleinkinder-Bewahranſtalt in der Moskauſchen Vorſtadt, für welche die Zahl der dieſelbe beſuchenden Kinder auf 50 feſtgeſetzt iſt, hatte im J. 1858 eine Einnahme von 842 Rbl. 54 Kop. (davon 500 Rbl. aus der Handlungskaſſe, 197 Rbl. 32 Kop. Renten, 100 Rbl. aus dem Nachlaß des Aeltermanns J. D. Drachenhauer und 45 Rbl. 22 K. anderweitige Gaben), für Wirthſchaftsausgaben, Gehalte, Beköſtigung u. ſ. w. wurden 791 R. 20 K. verwandt. Das Kapital der Anſtalt vermehrte ſich um 51 Rbl. 88 Kop. und betrug ult. Dec. 4192 Rbl. 76 Kop. Zu Weihnachtsgaben, ſo wie zum Beſten der Anſtalt gingen mehrfache Geſchenke ein. — Die Schule der Bewahranſtalt, in welcher 60 Kinder unentgeltlich Unterricht genießen, hatte 546 Rbl. 88 Kop. (davon 500 Rbl. von der Sparkaſſe, 34 Rbl. 38 Kop. Renten und 12 Rbl. 50 Kop. milde Gaben) eingenommen, während ſich die Ausgaben für Lehrer-Gehalte, Schulmaterial, Holz u. ſ. w. auf 522 Rbl. 75 Kop. beliefen. Das Kapital der Anſtalt vermehrte ſich um 30 Rbl. 66 Kop. und betrug ult. Dec. 1013 Rbl. 41 Kop. — Beide Anſtalten beſtehen gegenwärtig unter der Leitung der Herren Aelteſten: John Helmſing und K. Kuchczynski als Delegirten der großen Gilde und der Herren: Superintendent Dr. P. A. Poelchau und G. v. Ramm als Delegirten des Frauen-Vereins.

Die hieſige Jungfrauen-Stiftung verlor im J. 1858 durch den Tod: 1 Ehrenmitglied, 3 active Mitglieder, 2 an den Unterſtützungen participirende Jungfrauen und 2 Jungfrauen, welche noch nicht participirten; verheirathet wurden 2 Jungfrauen. Gegenwärtig zählt die Stiftung 113 Stämme, 36 active Mitglieder, 4 Ehrenmitglieder, 217 eingeſchriebene Jungfrauen, 98 Unterſtützung erhaltende und 39 Beiträge zahlende. — An Zinſen erhob die Stiftung im J. 1858 nach Abzug ſämmtlicher Unkoſten 2999 Rbl. 81½ Kop., an Beiträgen 212 Rbl. — Zur Austheilung kamen in 95 Quoten à 19 Rbl. 1805 Rbl. Das gegenwärtige Geſammtvermögen der Stiftung beläuft ſich auf 67,022 Rbl. 13 Kop., von denen 61,062 Rbl. 72 Kop. dem Stiftungskapital und 5959 Rbl. 41 Kop. der Unterſtützungskaſſe angehören. Seit ult. 1856 iſt das Kapital der Stiftung, welches damals 64,029 Rbl. 5 Kop. betrug, um nahe an 3000 Rbl. gewachſen (Vergl. 54. Ueberſicht der Stiftung.)

Für unſere Bühne wird im Mai das Gaſtſpiel des Herrn Formes angekündigt.

Der am 11. d. bei der Stadt begonnene Eisgang in unſerer Düna war nach wenigen Stunden unterbrochen. Der lebhafte Froſt der folgenden Tage, verbunden mit ſtarkem Schneegeſtöm, gab nicht nur der Eisdecke zeitweilig wieder ſolche Feſtigkeit, daß die Communication mit dem jenſeitigen Ufer über dieſelbe un-

terhalten werden konnte, ſondern am 14. und 15. war der ganze Fluß mit allen Nebenflüſſen bis zur Dünamündſchen Feſtung feſt zugefroren und Rhede, Seegatt und Flußmündung mit Treibeis bedeckt. Dieſes mußte indeſſen ſchon am 16. einem ſtarken Südwinde wieder weichen; am 17. ward das Fahrwaſſer bis zur weißen Kirche frei und am 18., Nachmittags 4 Uhr, nahm auch der Eisgang bei der Stadt ſeinen weiteren Verlauf. Nach Nachricht aus Bolderaa von heute ſah man, ungeachtet kein eigentlicher Eisgang daſelbſt ſtattgefunden hatte, vom Wachtthurm die Düna gänzlich vom Eiſe befreit. Die Abſtrömung war ſchwach und der Waſſerſtand ein gewöhnlicher. Heute Mittag fand bei der Stadt ein ſtärkerer Durchgang von Eis ſtatt.

St. Petersburg. An Stelle des Senateurs, Geheimerath Norow, iſt der Geheimerath Schigajew zum Gehülfen des Finanzminiſters ernannt. — Dem Beſitzer der Tuchfabrik in Zintenhof bei Pernau, Rig. Kaufmann 1. Gilde v. Wöhrmann und Sohn, iſt das Allerhöchſte Wohlwollen eröffnet worden, in Veranlaſſung der aus dieſer Fabrike zur Warſchauer Ausſtellung im J. 1857 eingeſandten Fabrikate.

Die Geſellſchaft der nördlichen Dampfſchifffahrt, welche ſich im vorigen Jahre hier conſtituirt hat, beſaß am Schluſſe des vorigen Jahres bereits 12 eiſerne und 2 hölzerne Schrauben- und Räderdampfſchiffe von zuſammen 413 Pferdekraft. Für das laufende Jahr ſollen noch 14 neue Dampfſchiffe mit 402 Pferdekraft zu dem bisherigen Beſtande hinzukommen. Die Einnahmen der Geſellſchaft haben im v. J. ſammt Renten 48,214 Rbl. S., ihre Ausgaben 29,840 Rbl. betragen und kamen von dem reinen Gewinn 16,300 Rbl. zur Vertheilung an die Actionäre.

Dorpat. Nach den Mittheilungen des „Inlands" belief ſich die ganze Bevölkerung unſerer Stadt am Schluſſe des v. J. auf 13,614 Perſonen, von denen die Hälfte Deutſche, ein Viertheil Ehſten und ein Sechstheil Ruſſen. Der proteſtantiſchen Kirche gehörten 11,092, der rechtgl. griechiſchen 2102 Perſonen an. — Auf unſerem diesjährigen Januarmarkt, der von 76 angereiſten Kaufleuten (21 aus Riga) beſucht war, wurden überhaupt Waaren im Betrage von 144,585 Rbl. umgeſetzt.

Miscellen.

Herr Arved Poorten, unſer heimiſche Violoncello-Virtuoſe, weilt gegenwärtig in Paris, wo ſich derſelbe gleichfalls an dem großen Muſikfeſt mit Preisvertheilung, welches 7000 Muſiker aus allen Enden Frankreichs im Induſtrie-Palaſte verſammeln ſollte, betheiligt hat. Ueber ein vor ſeiner Abreiſe von Brüſſel am 5. März von ihm gegebenes Concert iſt uns durch gütige Vermittelung eines hieſigen, gegenwärtig in Antwerpen lebenden Kunſtmäcens folgende, einer belgiſchen Zeitſchrift entlehnte Mittheilung geworden, die bei der lebhaften Theilnahme, welche das Spiel des Herrn Poorten bei ſeinem Beſuche im Winter $18^{57}/_{58}$ auch hier in Riga

gefunden hat, für alle unſere Muſikfreunde von beſonderem Intereſſe ſein wird.

„Herr Arved Poorten, der ruſſiſche Violoncelliſt, welcher während dieſes Winters ſchon mehre Male aufgetreten iſt, gab am 5. März im Salon des Herrn Berden eine Matinée. Wir hörten bei dieſer Gelegenheit von ihm 5 verſchiedene Piècen: Mendelsſohns **Variations concertantes** (mit Pianobegleitung); das Concerto von Goltermann; eine Reverie von eigener Compoſition; den **Chant d'amour** von B. Damcke und Gounods Meditation über die erſte Bachſche Präludie. — Der junge Künſtler bewies ſich in jedem Genre als ausgezeichnet, was in der That von Keinem in Zweifel gezogen worden war, der ſein glänzendes Talent kannte. Brüſſel hatte gehofft, Herrn Poorten noch für längere Zeit feſſeln zu können, indeſſen nimmt er ſeinen Flug nach Paris, dieſem Centralpunkt der Künſtlerwelt; auch dort wird er ſeinen Platz mit Ehren behaupten. — Herr Achille Devigne, Componiſt für's Piano und Fräul. v. Montgommery betheiligten ſich gleichfalls an dem Concert des Herrn Poorten."

In Frankreich wird in alle vom Staate autoriſirte muſikaliſche Anſtalten eine neue Normal-Stimmgabel eingeführt, bei welcher für das ſtimmangebende A 870 Schwingungen auf die Sekunde kommen. Das muſtergiltige Exemplar dieſes Inſtrumentes findet ſeinen Platz im kaiſerlichen Conſervatiorium der Muſik und Deklamation.

Die **Perſeverantia** oder Alter-Verſorgungs-Anſtalt für Deutſchlands Theatermitglieder hatte, ihrem 2. Jahresbericht zufolge, ihr Vermögen im J. 1858 um 29,555 Thlr. verſichert, ſo daß daſſelbe am Schluſſe des Jahres 1858 bis auf 77,324 Thlr. angewachſen war.

Herr Fr. **Haaſe** begann am 3. März ſein Gaſtſpiel in Magdeburg mit dem „Grafen Thoranne" unter ungemeinem Zudrang des Publikums.

In Paris ſieht man jetzt jeden Morgen drei Ziegen zur Probe in die **Opéra comique** führen, wo ihnen eine Partie für Meyerbeers neueſte Oper einſtudirt wird. Zur Aufführung wird die intelligenteſte von den dreien erwählt werden; die beiden andern werden für einen Nothfall reſervirt.

Vom Prof. K. Biedermann in Weimar herausgegeben erſcheint bei Hirzel in Leipzig die Staatengeſchichte der neueſten Zeit in einem Sammelwerk, deſſen einzelne Abtheilungen ſachkundigen und in den Verhältniſſen der betreffenden Länder heimiſchen Männern anvertraut iſt. Neben der politiſchen Geſchichte eines Landes ſoll jedesmal auch ſeine Culturgeſchichte im weiteſten Umfange und auf das Sorgfältigſte berückſichtigt werden und Klarheit, Ueberſichtlichkeit und Gefälligkeit der Darſtellung ein Hauptaugenmerk der bezüglichen Verfaſſer ſein. Den Anfang dieſes Sammelwerkes ma-

chen zwei Bände von A. L. v. Rechau, die Geſchichte Frankreichs von 1814—1852 darſtellend.

Von Karl Gutzkow's neuem Roman in neun Büchern: „Der Zauberer in Rom", von dem bisher 3 Bände erſchienen ſind, iſt bereits eine zweite Auflage nöthig geworden, da die erſte raſch vergriffen iſt.

J. Michelets Buch über „die Liebe" erſcheint in einer deutſchen Ueberſetzung von Spielhagen in der Weberſchen Buchhandlung in Leipzig.

Von 93 Schiffen, die im Jahre 1858 von Bremen nach ruſſiſchen Häfen abgegangen, waren 30 nach Riga beſtimmt, und von 142 Schiffen, die aus ruſſiſchen Häfen der Oſtſee, wie des Schwarzen und des Weißen Meeres dort einliefen, kamen 69 von Riga.

Laut Mittheilung der N. Pr. Z. ſoll ſich in Reval eine Eiſenbahngeſellſchaft bilden wollen, welche dieſe Stadt mit Pleskow verbindet, im Anſchluß an die Warſchauer-Petersburger Linie.

Die ganze Dampfkraft, welche in Großbritanien verbraucht wird, ſchätzt man der Handarbeit von 400 Millionen Menſchen gleich, ungefähr ein Drittheil ſämmtlicher Bewohner der Erde.

Der Verbrauch des Champagners hat in den letzten Jahren, wie es ſcheint, abgenommen, wenigſtens ſo weit Frankreich in Betracht kommt; denn während in den Jahren 1856 auf 1857 11,420,198 Flaſchen exportirt und 2,468,818 Flaſchen dort verkauft wurden, werden für die Jahre 1857 auf 1858 nur 7,368,300 Flaſchen als exportirt und 2,421,454 als dort verkauft aufgegeben.

Getaufte.

Petri-Kirche: Anna Adelheid Mathilde Arboe. Franz Jakob Keßler. Paul Chriſtoph Vitſchewsky. Johann Paul Petersohn. — Dom-Kirche: Emma Dorothea Oſtrowsky. Friedrich Theodor Blankenburg.

Begrabene.

Reformirte Kirche: Victor Julius von Ritſcher, 1 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Schiffscapitain Hermann Ulrich Krakausky mit Emma Dorothea Chriſtine Natho. Böttchermeiſter Georg Theodor Engelhardt mit Johanna Amalie Stobbe. Johann Woldemar Zeſchke mit Emma Charlotte Helene Kayſer. — Reformirte Kirche: Tiſchlermeiſter in St. Petersburg Johann Kuſchky mit Adelheid Köhler.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 13. Donnerstag den 26. März 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

N. J. Pirogoff's literärische Schriften.

(Eingesandt.)

Die Erörterungen Pirogoff's über das Erziehungs-System in Rußland, deren Veröffentlichung vor etwa drei Jahren so großes Aufsehen erregte, sind nebst einigen anderen literärischen Arbeiten des berühmten Verfassers in besonderer Sammlung in Odessa 1858 *) erschienen. Aus der gleichzeitigen Beurtheilung derselben mit einem überaus günstigen Rechenschaftsbericht des Professors an der Moskauer practischen Handels-Akademie, M. J. Kittary, nimmt der „Zeitgenosse" (Februar-Heft 1859, Abth. für Liter. S. 272—283) Veranlassung zu den nachstehend auszugsweise mitgetheilten Bemerkungen, die für den gegenwärtigen Standpunkt des aufgeklärten öffentlichen Urtheils bezeichnend sind.

Allerdings — heißt es an der angeführten Stelle — kommen in unserem öffentlichen Leben Erscheinungen vor, die leichtgläubige Gemüther auf einen Augenblick erheben und ihnen das Gefühl der Freude einflößen können.

Allein diesen Erscheinungen stellt sich eine so große Zahl ungelöster Probleme, eine solche Menge unbefriedigter Sehnsucht an die Seite, es quält uns in den verschiedensten Beziehungen so lange schon die Erwartung eines Neuen, Besseren, daß wir plötzlich wie aus den Wolken herabfallen, sobald ein strenger Mahnruf ertönt und die höchsten Anforderungen der Vernunft und Wahrheit an uns stellt. Rasch erwacht, erkennen wir, daß Alles, was uns eben noch erfreute, nichts mehr ist, als eine Hindeutung auf das, was

*) Собраніе литературныхъ статей Н. И. Пирогова. Изд. А. Богдановскаго и А. Георгіевскаго. Одесса 1858 г.

uns in der That noch mangelt, wir überzeugen uns, daß wir eine relative Beſſerung für einen normalen, vortrefflichen Zuſtand gehalten haben und es beſchleicht uns ein wehmüthig bitteres Gefühl. Nur ſchüchterne Anfänge ſehen wir vor uns, ſchwache Verſuche, weit mehr Worte als Thaten, und ſogar in den Worten eine gewiſſe Unſicherheit und Getheiltheit, ein Streben die Sachen mit Phraſen abzuthun oder zu verhüllen. Da müſſen wir denn wohl lächeln über uns ſelbſt und unſere Zuverſicht und können nicht umhin, die Wenigen zu bewundern, die durch die Kraft des ſtrengeren Denkens ſich über den Flitterſand des Lebens emporzuſchwingen wiſſen.

Zu dieſen Wenigen gehört ohne Zweifel N. J. Pirogoff; ſeine geſammelten literäriſchen Schriften liefern einen neuen Beweis dafür, beſonders wenn man ſie zugleich mit dem roſenfarbenen Bericht des Hrn. Kittary in Betracht zieht. Freilich iſt der ganze Inhalt dieſes Berichts ein höchſt erfreulicher. Aber die Freude weicht ſofort der Unzufriedenheit und Verſtimmung, wenn wir an die ſtrengen Forderungen des Guten und Rechten uns erinnern, die in Pirogoff's Schriften erhoben werden. Wir fühlen beim Leſen derſelben das Einfache und Treffende der Gedanken des Verfaſſers, aber zugleich ſchmerzt es uns, daß wir mit allen unſern ſogenannten Fortſchritten nicht die glimpflichſte ſeiner Kritiken auszuhalten vermögen. Die kräftig-herbe Stimme ſeiner „Lebensfragen" ruft in uns unwillkührlich die Ueberzeugung wach, daß Vieles ſogar kläglich und verwerflich iſt, das wir ſonſt mit Gleichmuth oder Nachſicht hinnahmen. Nicht ſelten hört man: „welch' ein Unglück, daß hier und da Einer ſeinem Gewiſſen und ſeinen Ueberzeugungen Gewalt angethan! Weicht er doch nur der geſellſchaftlichen Nothwendigkeit und bleibt im Uebrigen ein ehrenwerther Mann." Gewiß. — Aber, fragen wir, wenn Jemand im Stande iſt, anders zu reden als er denkt, vor der Welt Dinge zu verherrlichen, die er im Innern verurtheilt, ſchöne Phraſen zu drehen, um die glänzende Seite der Sache herauszuſtreichen und die dunkeln zu verhüllen, den Umſtänden geſchickt ſich anzupaſſen, fremder Eitelkeit und Unwiſſenheit zu ſchmeicheln, — und Alles Dies ohne wirkliche Noth und nur der Concurrenz halber zu thun, — kann dieſer Mann dem Gemeinweſen wahrhaft förderlich ſein?

Schwerlich. — Nur ſolcher Männer bedürfen wir, die ſich ſtreng überwachen, heuchleriſchen Rückſichten nicht folgen, die, — wenn beſonders ungünſtige Verhältniſſe das Ausſprechen ihrer Gedanken nicht geſtatten, — lieber gar nicht reden; die aber, wenn ſie reden, ehrlich und wahr ſind.

Leider aber wird in unſerer Geſellſchaft, nach der Anmerkung Pirogoff's, von der zarteſten Jugend an ein moraliſcher Dualismus, ein Zwieſpalt zwiſchen „Schein und Sein" genährt und groß gezogen. Eine ſonderbare Teleologie ohne rechtes Bewußtſein führt den größten Theil von uns immer vom wahren Wege ab und läßt uns jedes ſtrenge Urtheil über die Handlungen der Menſchen überflüſſig finden, ſobald dieſelben nur ein gutes Ziel verfolgen. Die Schule der Jeſuiten verdammen wir Alle, aber, ſagt Pirogoff, „wir gebrauchen den Namen dieſer Schule freilich als Epitheton der Lüge und Intrigue und doch — erlauben wir uns, bei Gelegenheit die Elaſticität ihrer Dogmen zu benutzen." Es verſteht ſich, daß hier nicht der Einzelne zu beſchuldigen iſt; die Geſellſchaft trägt die Schuld und deren ungünſtige Entwickelungsverhältniſſe.

In dem Rechenſchaftsbericht des Hrn. Kittary – fährt der „Zeitgenoſſe" fort — giebt es gewiß erfreuliche Gedanken, geeignet, alle dieſe ſchlimmen Betrachtungen aufzuwiegen. So ſagt er z. B. „man ſuche in der Handels-Akademie die allgemeine Bildung", es ſei „das unabweisliche Bedürfniß der Bildung im kaufmänniſchen Leben vollſtändig anerkannt, was zur Ehre dieſes Standes bemerkt werden müſſe." — Vortrefflich. Wie aber, wenn dies nichts als eine Phraſe wäre, die in Wirklichkeit auf etwas ganz Unbeſtimmtes, — nicht Fiſch nicht Fleiſch — hinausläuft? — Auf dieſe trübe Vermuthung bringen uns die folgenden Worte Pirogoff's, deren ſchmerzliche Wahrheit jeder in unſere geſellſchaftlichen Verhältniſſe einigermaßen Eingeweihte tief empfinden wird: „Wir ſagen, daß wir die Aufklärung lieben. Das iſt kein Wunder. Wir können gar nicht anders reden, erſtens deßhalb, weil wir uns an dieſe Phraſe gewöhnt haben, und zweitens deßhalb, weil wir uns ſchämen, das Gegentheil zu behaupten, ganz ſo wie wir uns ſchämen werden, uns auf der Gaſſe in alterthümlicher Tracht zu zeigen."

Weit entfernt, — ſo ſchließt der „Zeitgenoſſe", — Hrn. Pirogoff auf das Piedeſtal der Unfehlbarkeit zu ſtellen und durch ſeine Autorität irgend Jemanden zu verkleinern, haben wir nur hervorheben wollen, daß wir in ihm Kühnheit und Unpartheilichkeit des Urtheils, Aufrichtigkeit im Eingeſtändniß vorhandener Mängel, Unabhängigkeit von den Einflüſſen geſellſchaftlicher Concurrenz erkennen und ehren, während uns bei Andern und unter dieſen auch bei Hrn. Kittary, ein ſchärferes und geraderes Ausſprechen der eigenen Anſichten, weniger Nachgiebigkeit gegen die Routine und weniger Phraſeologie ſehr erwünſcht wäre.

Ueberſicht

der im Jahre 1858 in Riga nebſt Patrimonial-Gebiet	Geborenen.			Getr.	Begrabenen.		
	mnl.	wbl.	zuſ.	Paar.	mnl.	wbl.	zuſ.
St. Petri-Kirche	162	131	293	60	57	74	131
Dom-Kirche	54	54	108	19	51	64	115
St. Johannis-Kirche . . .	224	226	450	120	264	219	483
St. Gertrud-Kirche . . .	185	161	346	91	105	108	213
Jeſuskirche (einſchl. Armenk.)	123	145	268	66	495	473	968
Martinskirche	45	27	72	23	26	25	51
Stadt-Kirchen	793	744	1537	379	998	963	1961
Krons-Kirche zu St. Jakobi:							
deutſche Gem.	70	72	142	52	30	33	63
ehſtniſche „	6	21	27	8	17	23	40
In ſämmtlichen lutheriſchen Gemeinden der Stadt .	869	837	1706	439	1045	1019	2064
Reformirte Kirche	14	11	25	7	27	12	39
Anglikaniſche Kirche . . .	1	4	5		6		6
In ſämmtl. evangel. Gem.	884	852	1736	446	1078	1031	2109
„ den griech.-rechtgl. Kirchen	321	295	616	166	436	339	775
„ der katholiſchen Kirche .	101	103	204	41	143	130	273
In ſämmtl. chriſtl. Gem. der Stadt	1306	1250	2556	653	1657	1500	3157
Bickern	39	43	82	25	51	51	102
Katlekaln und St. Olai . .	87	72	159	49	60	69	129
Pinkenhof und St. Annen	75	58	133	20	63	51	114
Holmhof	28	26	54	14	23	23	46
In den luther. Gem. des Patrimonial-Gebiets . .	229	199	428	108	197	194	391
Dazu die in den lutheriſchen Gemeinden der Stadt . .	869	837	1706	439	1045	1019	2064
In ſämmtl. luther. Gem. der Stadt und des Patr.-Geb.	1098	1036	2134	547	1242	1213	2455

In den Lutheriſchen Gemeinden war gegen das Jahr 1857 die Zahl der Geborenen geſtiegen: in der Stadt von 1574 auf 1706, alſo um 132; im Patrim.-Geb. von 389 auf 428, alſo um 39, überhaupt alſo um 171 oder 8⅔ Proc. — Zwillinge wurden in den luther. Stadtgemeinden 42, im Patrim.-Geb. 22, zuſammen 64 geboren; Drillinge 3 in der St. Gertrud-Gemeinde. — Unehelich geborene Kinder zählten: die luther. Gemeinden in der Stadt 146 oder 8½ Proc. (gegen 9½ Proc. im J. 1857); die Gemeinden des Patrim.-Geb. 17 oder 4 Proc. (gegen 4½ Proc. im J. 1857). — Ausgeſetzt gefunden wurden in den luther. Gemeinden der Stadt 4 (wie im J. 1857). — Todtgeboren wurden: in den luther. Gemeinden der Stadt 49 oder 3 Proc. (gegen 60 oder 4 Proc. im J. 1857); in den Landgemeinden 8 oder 2 Proc. (wie im J. 1857).

Getraut wurden gegen das Jahr 1857 in den luther. Gemeinden der Stadt 56 Paare weniger und im Patrim.-Geb. 5 Paar mehr, überhaupt 51 Paare weniger.

Die Zahl der Geſtorbenen war in den luther. Gemeinden der Stadt gegen das Jahr 1857 um 580, im Patrim.-Geb. um 89, überhaupt um 669 geſtiegen, in Veranlaſſung der Cholera, welche ſich im vor. Jahre während der Monate Juli und Auguſt hier epidemiſch zeigte; unter den in den luther. Stadtgemeinden Geſtorbenen waren 10 Männer und 23 Frauen über 80 Jahre, in den Landgemeinden 2 Männer und 3 Frauen.

In der Reformirten Gemeinde wurde gegen das Jahr 1857 überhaupt 4 Kinder weniger geboren, 5 Paare weniger getraut; es ſtarben 15 Perſonen mehr. Unehelich wurden dort im v. J. 2 Kinder und todt auch 2 geboren.

In den griech.-rechtgl. Kirchen der Stadt und der Vorſtadt ſtieg im v. J. die Zahl der geborenen Kinder von 509 (im Jahr 1857) auf 616, oder um 107 oder um 21 Proc. Unter den Geborenen des Jahres 1858 waren 10 Zwillinge; 183 oder faſt 30 Proc. uneheliche Kinder und 20 oder 4 Proc. todtgeborene. Getraut wurden dort 35 Paare mehr als im J. 1857. Die Zahl der Geſtorbenen ſtieg von 515 auf 775 oder um 260 Perſonen.

Unter den Hebräern hieſelbſt wurden im J. 1858 10 männl. und 14 weibl., zuſammen 24 (gegen 26 im J. 1857) Kinder geboren und 23 männl. und 18 weibl., zuſ. 41 Perſonen (gegen 13 im J. 1857) ſtarben. Ehen wurden 5 geſchloſſen (gegen 2 im J. 1857). N. A.

Theater.

Das Gaſtſpiel des Herrn F. Haaſe bringt wieder reges Leben in die in letzter Zeit etwas ſpärlich beſuchten Theaterräume. Sonnabend den 21. März wurde zum erſten Male gegeben: „Der Königslieutenant". Luſtſpiel in 4 Akten von K. Gutzkow. Ein Stück Jugendgeſchichte unſeres unſterblichen Dichters Wolfgang Göthe und zu deſſen hundertjähriger Geburtsfeier geſchrieben, mag

eben bei dieſer Gelegenheit ſeinem Zwecke vollkommen entſprochen haben, ſteht aber in Hinſicht des dramatiſchen Werthes bedeutend hinter den anderen Luſtſpielſchöpfungen Gutzkows zurück. Herr Haaſe imponirte von vorne herein durch ſeine männlich ſchöne Perſönlichkeit und elegante Tournüre und wirkte im Verlauf der Rolle ſowohl durch die pſychologiſch wahre Kundgebung der in derſelben vorherrſchenden Melancholie, als durch die franzöſiſch-deutſch natürlich gemiſchte, aber nicht outrirte Sprache. Die in dem, ohnehin ſehr ſchwach bedachten, letzten Akte den Hauptmoment bildende Erzählung hätte durch etwas mehr Wärme und weniger Pauſen an Intereſſe ſehr gewonnen. Die Darſtellung des jungen Göthe durch Fräul. Heſſe verrieth den beſten Willen, etwas Gutes zu leiſten, nur war der Monolog wieder zu raſch und unbedacht geſprochen, wobei das ſchnarrende R. ſich auch wieder zu viel hören ließ. Das Gretel war wieder — bis auf den lecken Ausfall mit dem Beſen auf den penſionirten Profeſſor — eine ſehr hübſche Leiſtung des Fräul. Schubert. Ebenſo wußte Herr Eichenwald mit vielem Takte ſeinem Sergeant-Major Meck den richtigen Platz anzuweiſen.

Montag den 23. März: „Ein Arzt". Luſtſpiel in 1 Akt, nach dem Franzöſiſchen von A. W. Heſſe. Herr Haaſe ſpielte den Arthur Derwood. Wiederum eine Dialektrolle und im Beginn derſelben gut angelegt; indeſſen iſt in dieſer Leiſtung des Gaſtes dem Pikanten und ſcharf Pointirten ein zu großes Recht eingeräumt, ſo daß das Colorit zu grell und die — allerdings gut erfundenen — Nüancen doch zu abſichtlich erſcheinen. Herr Frey führte den Doctor Darmentier ſehr lobenswerth durch. Dieſem Stücke folgte, nach einem von Herrn Reiſinger und Fräul. Caſſimir grazieuſe getanzten **Pas de bouquet**: „Die beiden Klingsberg". Luſtſpiel in 4 Akten von A. v. Kotzebue. Herrn Haaſe's Klingsberg **senior** iſt ſchon der originellen Charakterfärbung wegen eine muſterhafte Leiſtung zu nennen. Die Situationen des ſchlüpfrigen Stückes bieten zu oft Gelegenheit zur Uebertreibung und es iſt deshalb um ſo anerkennenswerther, wenn der Darſteller die kavaliermäßige Nobleſſe auch im Streite niedrig menſchlicher Triebe im Auge zu behalten weiß. Man folgt ſeinem Spiele mit Intereſſe und fühlt ſich angeregt und hingezogen, da man ſich geſtehen muß, daß hier eine geiſtige Kraft vorhanden und eine künſtleriſche Belebung vorwaltend iſt. Der uns bereits liebgewordene Gaſt wurde mit ſeltener Auszeichnung und vielfach wiederholtem Hervorruf beehrt. Herr Oſten deutete als Klingsberg **junior** ſchon durch ſein erſtes Coſtüm darauf hin, daß ihm auch in Beziehung auf Intelligenz und Courtoiſie wenig daran gelegen, ſeinem Vater ähnlich zu werden.

E. G.

Unſere 4. Kunſtausſtellung

von Gemälden iſt am 22. März in den Sälen des Schloſſes eröffnet worden. Unter 135 zu derſelben eingelieferten Nummern weiſt der betreffende Catalog 105 theils Gemälde, theils Kreidezeichnungen von 40 meiſt einheimiſchen Künſtlern und Künſtlerin-

nen auf, unter denen eine Reihe mit Achtung genannter Namen; außerdem eine Sammlung von 25 aus Hamburg, zugleich zum Verkauf, eingesandten älteren Gemälden, die meistens der holländischen Schule angehören. Die übrigen Nummern fallen auf einige aus Moos zusammengesetzte oder aus Holz geschnitzte Darstellungen. Eine eingehende Besprechung der einzelnen Leistungen dieser Ausstellung müssen sich unsere Stadtblätter noch vorbehalten. Durch diese Zeilen soll dieselbe der Theilnahme des Publikums bestens empfohlen sein. N. A.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. An Stelle der statutenmäßig ausgetretenen Herren: Rathsherr Carl H. Meltzer, Consul, Aeltester Joh. Ant. Rücker, Consul G. W. v. Schröder und Theodor Reuland sind von der Kaufmannschaft am 17. März d. J. zu Gliedern des hiesigen Börsen-Comité's für den fünfjährigen Zeitraum von 1859 bis 1864 neu erwählt worden die Herren: Alfred Armitstead, Woldemar Lange und Rathsherr J. H. Müller und bis zum Jahre 1861 Herr Consul C. Schmidt. — Den engeren Ausschuß bilden für das laufende Geschäftsjahr, unter dem Präsidio des Herrn J. M. Cumming, die Herren Aeltesten: Th. Hartmann als Vicepräses, R. Pychlau, J. F. Burchard und John Helmsing.

(Bekanntmachungen der Livländ. Gouv.-Zeitung.) Der bei Sr. Durchlaucht dem Herrn Gen.-Gouverneur angestellte Beamte zu besonderen Aufträgen VI. Klasse, Staatsrath Tideböhl, ist auf 28 Tage beurlaubt worden. — Da das Promessenspiel mit Lotterieloſen durch die Art. 1401 Bd. X und 463 Bd. XIV des Swod, so wie in dem Art. 1334 des Strafcoder ausdrücklich verboten und mit Strafe belegt ist, so wird von der Livl. Gouv.-Regierung ein Jeder vor einer Betheiligung an diesem Spiel gewarnt. — Mit dem alten Gebäude der 2. Kreisschule, Palais, soll nunmehr ein Umbau vorgenommen werden. Der Kostenanschlag dazu ist auf 38,551 Rbl. 15½ Kop. gemacht. — Das Vermögen des Rigaschen Lombard-Fonds hatte sich ult. Dec. 1858 auf die Summe von 26,431 Rbl. 58 Kop. festgestellt. — Am 23. März ist das Domesneessche Leuchtschiff aus seinem Winterlager im hiesigen Hafen nach seinem Stationspunkt auf dem Riff von Domesnees abgeführt worden.

Laut Nachrichten aus Bolderaa war unsere Düna mit ihren Nebenarmen schon am 23. März gänzlich vom Eise befreit und die Schifffahrt zur Stadt hinauf als eröffnet zu betrachten. In Folge dessen hat denn auch der Schiffsverkehr bei der Stadt wieder seinen Anfang genommen.

Allem Anscheine nach werden wir in diesem Jahre auf einen recht regen Handels- und Schifffahrtsverkehr in unserem Hafen rechnen können, dafür spricht wenigstens die ungewöhnlich große Zahl von Barken und Struſen, die erwartet werden. Allein aus Beloy stehen c. 450 in Aussicht, aus Porätsch c. 275 und aus

Wilisch, Witebsk und Polozk c. 150 bis 175; überhaupt also 875 bis 900.

Consulate. Für Odessa ist der dortige Kaufmann Jacques Perro als portugiesischer General-Consul anerkannt worden.

Reval. Zur ungefährdeten Einfahrt der Fahrzeuge in die östlichen Thore unseres Hafens wird von Beginn der Navigation dieses Jahres 1859 an und hinfort alljährlich von der nördlichen Ecke dieser Thore nach N.-O. nach dem rechten Compasse, 250 Sfashen von den Thoren entfernt, in einer Tiefe von 24 Fuß, eine weiße Boye mit rothem Längen-Streifen ausgesetzt sein. Diese Boye, welche die vom südöstlichen Katharinenthalschen Ufer sich erstreckende Sandbank begrenzt, wird den Punkt angeben, über den hinaus man bei der Wendung zur Einfahrt in die Thore sich dem Ufer nicht nahen darf.

Libau. Unser Witte und Hueckesches Waisenhaus „zur Wohlfahrt der Stadt Libau" entließ im Jahre 1858 von 32 Zöglingen 6 und nahm eben so viele wieder auf. Die Einnahmen des Hauses an Zinsen und Miethen beliefen sich auf 10,325 Rbl.; die Ausgaben für Gehalte (1863), Pension (487), Oekonomie (2878), Bekleidung und Aussteuer (1400), Medicamente (23), Schuldbedürfnisse (228), zusammen auf 6881 Rbl., zu denen für Verwaltungskosten, Abgaben, Bauten u. s. w. noch 1119 Rbl. kommen, so daß die Summe der Ausgaben 8000 Rbl. beträgt (macht durchschnittlich für jedes Kind 250 Rbl.). Der Kapitalbestand des Waisenhauses betrug ult. 1858 221,358 Rbl. (gegen 219,033 Rbl. ult. 1857).

Schiffe sind in	Libau	bis zum	20.	März	22	angek.,	14	abgeg.
„	Reval	„	11.	„	18	„	5	„
„	Riga	„	26.	„	35	„	11	„

Miscellen.

Das „Inland" berichtet, — aus welcher Quelle wird nicht angegeben, — in einer Miscelle: „In Riga ist durch Vermittelung des Börsen-Comité's die Gründung des Politechnicums angebahnt. Aus Hannover ist ein bewährter Kenner des Fachs eingetroffen, um darüber Vorträge zu halten; es hat sich bereits ein technischer Verein gebildet, der alle Zweige des Eisenbahnwesens in Angriff nimmt. Vorträge, Aufsätze in den periodischen Blättern, mündliche und schriftliche Mittheilungen bilden für die Industrie, wie die Navigationsschule für Handel und Schifffahrt."

Ein neuer Concurrent für die Winterschifffahrt des Libauer Hafens ist im Pillauer Hafen aufgetreten, der in einem neuen, von Königsberger Kaufleuten entworfenen Project zu einer Eisenbahn von Königsberg nach Pillau als der einzige Hafen der ganzen Ostsee bezeichnet wird, der den ganzen Winter über mit einer Tiefe von 24 Fuß den größten Seeschiffen offen bleibe und schon durch seine sehr bequeme Lage und sichere Ein-

fahrt geeignet sei, dem russischer Seits als Landungsplatz für die Kauffahrteischiffe gleichzeitig mit den russischen Eisenbahnen projectirten Libauer Hafen den Rang abzugewinnen, da dieser gegenwärtig nur eine Tiefe von 8 Fuß habe und mehre Millionen Geld und Jahre lange Zeit erfordere, um ihn für die beabsichtigten Zwecke brauchbar zu machen. — Man hofft, durch die projectirte Königsberger-Pillauer Bahn, welche sich an die Königsberg-Eidkuhner anschließen soll, die Waarentransporte nach Rußland über Königsberg zu lenken und diese Stadt so zu einem bedeutenden Durchgangsplatz zu machen. N. A.

Künstliche Austerzucht. Mit welch günstigem Erfolge seit einigen Jahren die künstliche Fischzucht in mehren Departements von Frankreich betrieben wird, ist bekannt. Nachdem es der menschlichen Industrie gelungen ist, auf diese Weise den Landgewässern einen neuen Tribut abzugewinnen, hat sie seit dem vorigen Jahre in dieser Richtung hin auch den Meeresboden fruchtbar zu machen gesucht. Es sind nämlich im vorigen Sommer auf Anordnung der französischen Regierung in dem Golf von St. Brieux an der Nordküste der Bretagne die ersten Versuche einer Austeraussaat gemacht worden, indem man auf den zuvor mit Austern- und anderen Muschelschalen gepflasterten Meeresboden drei Millionen Brutaustern, die zuvor in anderen Meeresgegenden gefischt waren, über zehn langgestreckte Lager vertheilte, die, an verschiedenen Punkten des Golfes angebracht, eine Fläche von 1000 Hektaren einnehmen. Um zu verhindern, daß die Austersaat von der Strömung weggespült würde, waren die Lager in der Quere mit Faschinen überdeckt worden, welche zugleich der jungen Brut Anhaltspunkte geben sollten. Diese Brutplätze wurden durch zwei im Eingange des Hafens aufgestellte Fahrzeuge überwacht. — Im Januar dieses Jahres, als man Untersuchungen über die Resultate dieses Verfahrens anstellte, sollen sich, nach dem Berichte des Herrn Coste vom Collège de France, die Faschinen, welche hervorgehoben wurden, im wahren Sinne des Wortes wie mit Austern übersäet gezeigt haben, so daß an einer einzigen derselben gegen 20,000 Stück von der Größe von $\frac{2}{3}$ bis 1 Zoll gezählt wurden. In Zeit von $1\frac{1}{2}$ Jahren, hofft man, werden diese Früchte ihre volle Reife erlangen und würde sich dann der Werth einer einzigen Faschine auf 400 Franken berechnen, bei fortgesetzter Cultur also enormer Gewinn erzielen lassen. N. A.

Eingesandte Anzeige.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchst bestätigten liter.-prakt. Bürger-Verbindung werden zu einer allgemeinen Versammlung im Saale des Museums am Freitage den 27. März d. J., präcise 6 Uhr Abends, eingeladen.

Getaufte.

Petri-Kirche: Johanna Alexandra Friederike Papperitz. — Dom-Kirche: Alexander Georg Pönigkau. — Gertrud-Kirche:

Chriſtine Roſenberg. Karl Kannep. Luiſe Wilh. Bluhm. David Leepe. Karoline Charl. Bild. Friedrich Weiz. Jenny Annette Helene Bartels. Karl Adam und Henriette Michelſohn (Zwillinge). Julius Wilh. Oscar Teichmann. Adam Aug. Apſit. — Johannis-Kirche: Marie Malvine und Karl Alexander Timm (Zwillinge). Mikkel Beiting. Ferdinand Seppe. Marie Auguſtine Conſtanzia Michelſohn. Wilhelm Jakob Kahpmann. Jakob Bergmann. Lawihſe Purring. — Martins-Kirche: Johanna Eliſabeth Leontine Kappmann. Jakob Laur. Minna Sihring. Emilie Charl. Baumann. Chriſtine Eleonore Mathilde Ahrens. Eduard und Kriſtian Henning (Zwillinge). Peter Hugo Altberg. Auguſt Peter Grundmann. Johann Levinſtein. — Reformirte Kirche: Ludwig Andreas Wald.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Platz-Adjutant, Stabscapitain und Ritter Oskar von Müller, 39 J. Nina Theolinde Preis, 35 J. Jerta Lange, 4 T. — Petri-Kirche: Helena Kath. Koehn, geb. Koehn, 62 J. — Dom-Kirche: Kaufmann Reinhold Eduard Röpenack, 62 J. Hugo Wilh. Drexler, 15 T. Fräul. Anna Friederike Gemählig, 68 J. — Gertrud-Kirche: Martin Jakob Davidſohn, 47 J. Wilh. Joh. Kath. Siecke, im 2. J. Soldatenfrau Kath. Gnewinsky, 50 J. Nicolai Spill, 6 M. Ein todtgeborenes Kind. Anna Kruhms, 13 M. Ehemal. Diener der Euphonie Johann Jakob Bluhm, 86 J. — Johannis-Kirche: Marie Malvine Timm, 5 T. Marie Ehrmannſohn, 11 M. — Hagensberg: Ludmilla Juliane Schultz, 14 W. Eliſabeth Kuſingdorf, 50 J. Joh. David Nanck, im 51. J. Rudolph Chriſtian Sarring, 2 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Lieutenant beim Sappeur-Lehrbataillon und Ritter Alexander v. Richter mit Elvire Baroneſſe von der Oſten-Sacken. Oberlehrer am hieſigen Gymnaſium Auguſt Magnus Krannhals mit Thereſe Eliſab. Plikatus (auch reformirte Kirche). Zunftokladiſt Gottlieb Auguſt Grube mit Eliſabeth Kehrſte. — Petri- u. Dom-Kirche: Gutsverwalter Emil David Ferd. Phönix mit Henriette Kath. Paul. Wahrmann. Gutsverwalter Guſtav Jürgenſohn mit Kath. Emilie Mienien. — Gertrud-Kirche: Arb. Rein Resgals mit Greete Schwekk. Verabſch. Soldat Brenz Klawin mit Babbe Rohſin-Akmintin. Verabſchied. Soldat Peter Zietz mit Kath. Reinzon. — Johannis-Kirche: Kutſcher Indrik Zaune mit Lihſe Steinbrück. Wirthsſohn Mikkel Nagling mit Anna Smilſchakaln. Arbeiter Mikkel Swarreneek mit Anne Erkau. Arbeiter Martin Dubinsky mit Marrin Sprohge, geb. Wilpert. Gärtner Rein Miller mit Lawihſe Gerroms. Arbeiter Martin Jannſohn mit Greete Eichmann. Matroſe Auguſt Chriſtoph Samuel Neumann mit Juhle Marg. Sihle.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 14. Donnerstag den 2. April 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der gegenwärtige Stand des Associationswesens unter den Gewerbtreibenden in Deutschland.

Wie unsere Blätter in Nr. 12 mitgetheilt haben, hielt der Herr Secretair Eduard Hollander in der Februar-Sitzung unserer literärisch-praktischen Bürger-Verbindung einen längeren, das Interesse der Anwesenden fesselnden Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Association in Deutschland. Unserem, bei Mittheilung des Berichts über jene Sitzung gegebenen Versprechen gemäß, heben wir, zur Kenntnißnahme von dieser so wichtigen Angelegenheit auch in weiteren Kreisen, im Folgenden die Hauptzüge aus jenem Vortrage hervor.

Nachdem der Vortragende erwähnt, wie die Bedeutsamkeit, welche das preußische Städtchen Delitzsch neuerdings durch die Bemühungen des dortigen Rechtsanwalten Schulze, bekannt unter dem Namen „Schulze-Delitzsch", in Hinsicht auf das Associationswesen erlangt hat, und der Wunsch, sowohl die dort in's Leben getretenen Associationen unter den Handwerksgenossen, als auch den Mann, der für ihre Entwickelung und weitere Verbreitung durch Wort und Schrift unermüdlich wirkt, kennen zu lernen, ihn bei seiner Anwesenheit in Leipzig im vorigen Jahre zu einem Ausfluge nach jenem Städtchen veranlaßt habe, berichtet derselbe weiter: „Meine erste Frage bei meiner Ankunft in Delitzsch galt natürlich Herrn Schulze. Die Leute, bei denen ich mich nach ihm erkundigte, sagten, er sei „ein hübscher Mann", was, in unsere Sprache übersetzt, eben so viel bedeutet als „ein lieber Mann." Dieser Ausspruch der Delitzscher Bürger schien mir keine üble Empfehlung. Der nächste Morgen führte mich so früh, als es die

Sitte nur geſtattete, zu Schulze, der mir nach freundlichem Empfange die größte Bereitwilligkeit zu erkennen gab, mir alle gewünſchten Auskünfte, ſo weit ſolches bei einem flüchtigen Beſuche möglich, zu geben."

Nach Beendigung der laufenden Rechtspraxis des Herrn Sch. vertieften ſich denn auch bald Beide in eine längere Unterredung, in welcher namentlich Schulze's Perſönlichkeit den Eindruck eines ächt deutſchen Mannes, eines Mannes des Volkes im beſten Sinne des Wortes machte; zugleich bewies er, bei aller Liberalität ſeiner Geſinnung, die er in ſeiner öffentlichen Wirkſamkeit ſo vielfach bewährt hat, doch in der Darlegung ſeiner Ideen über das Aſſociationsweſen den conſervativen Grundzug ſeines Charakters. „Ohne dieſe conſervative Richtung ſeiner Beſtrebungen für die Aſſociation, bemerkt Herr H., wäre an ein Zuſammengehen Sch.'s mit dem bekannten Profeſſor Huber *) in der Aſſociationsfrage nicht zu denken und grade dieſes Zuſammentreffen zweier Männer der verſchiedenſten Richtung ſcheint mir für die Sache ſelbſt ungemein bedeutſam. Wenn auch in ihren kirchlichen und politiſchen Anſichten einander entgegengeſetzt, ſind beide doch gleich feſt davon überzeugt, daß die Aſſociationen ein höchſt bedeutſames Moment zur Löſung der ſocialen Frage ſind. Beide Männer, von demſelben unermüdlichen Eifer beſeelt, die Aſſociationen immer mehr zur Anerkennung und Geltung zu bringen, ſtehen ſich gewiſſermaßen ergänzend zur Seite. Während Huber nicht aufhört, uns immer auf's Neue ſeine aus eigner Anſchauung gewonnenen Anſichten über die Reſultate der Aſſociationen in Frankreich und England vorzuführen, iſt Sch.'s ganze Energie darauf gerichtet, dieſelben auf deutſchen Boden zu verpflanzen, nicht nachahmend, ſondern ſelbſtſtändig aus dem Bedürfniſſe des deutſchen Volkes heraus ſchaffend." Daher war denn auch Sch.'s erſte Frage an Herrn H., ob er bei Huber in Wernigerode geweſen ſei. Ueber das Zuſtandekommen eines Congreſſes deutſcher Volkswirthe, wie ſolcher einige Monate ſpäter in Gotha zuſammentreten ſollte, zeigte ſich Sch. ſehr erfreut. Seinerſeits hatte derſelbe zur Förderung der Sache ein kleines Schriftchen als Programm zu dem Congreſſe verfaßt, das eben unter der Preſſe

*) Verfaſſer der „Reiſebriefe aus Belgien, Frankreich und England." 2 Bde. Hamburg 1855. Die Red.

war und aus dem er während der Unterredung Herrn H. einige Abſchnitte mittheilte. Daſſelbe iſt unter dem Titel: „Die arbeitenden Klaſſen und das Aſſociationsweſen“ ſpäter im Buchhandel erſchienen und bezweckt, Klarheit und Verſtändniß über die Mittel zu verbreiten, mit deren Hülfe die arbeitenden Klaſſen wirthſchaftlich und in Folge deſſen auch geiſtig ihre Zuſtände zu verbeſſern vermögen. — Nach dieſer einleitenden Unterredung beſuchte Herr H. in Sch.'s Begleitung das Depot der Schuhmacher-Aſſociation. „Dieſe iſt,“ bemerkt derſelbe, „die älteſte von allen. Ende 1849 von 56 Meiſtern gegründet, zählt ſie jetzt 80 Mitglieder. In dem mit Michaelis beginnenden Geſchäftsjahre $18^{55}/_{56}$ ſetzte ſie für c. 8000 Thlr. Waare (meiſt Leder) aus ihrem Lager an die Mitglieder ab. Im folgenden betrug dagegen der Umſatz ſchon 11,068 Thaler. Sämmtliche Mitglieder haften den Gläubigern ſolidariſch und ordnen die Angelegenheiten der Aſſociation durch Mehrheitsbeſchlüſſe. Die Verwaltung führen: 1) Der Vorſtand, beſtehend aus 1 Obmann und 2 Beiſitzern, welche den Einkauf und die Beſtimmung der Verkaufspreiſe, überhaupt den ganzen Geſchäftsgang überwachen und die Verſammlungen anberaumen und leiten; 2) der Lagerhalter, der die Waarenvorräthe bewahrt, verkauft und darüber Buch führt; 3) ein Kaſſirer, oder Controlleur, der von dem Lagerhalter die eingehenden Gelder übernimmt, ſie aufbewahrt und zugleich die Protokolle in der Verſammlung, ſo wie die Gegenbücher führt. Die unter 2) und 3) gedachten Beamten haben Caution geſtellt und werden dergeſtalt beſoldet, daß der Lagerhalter, der auch das Verkaufslocal beſorgt, $2^1/_2$, der Kaſſirer aber $^3/_4$ Proc. vom Verkaufserlös des Aſſociationsgeſchäftes erhalten. Zur Deckung der Zinſen für die Aſſociationsgläubiger, ſo wie der Geſchäftsunkoſten u. ſ. w. wird ein Aufſchlag von 6 bis 7 Proc. über den Einkaufspreis der Lagerbeſtände bei deren Verkauf zu Grunde gelegt, der indeſſen ſo gering iſt, daß ihn die Entnehmer einzelner Partien kaum fühlen, während ihnen auf der anderen Seite der enorme Aufſchlag der Zwiſchenhändler, der nicht ſelten 40—50 Proc. über den En gros-Preis beträgt, erſpart wird, was in Delitzſch für ein einziges Paar Stiefelſohlen $2^1/_2$ Sgr. ausmacht, abgeſehen von der größeren Güte des im Aſſociationslager vorhandenen Materials. — Wenn man auch annimmt, daß von dieſen Aufſchlagsprocenten

3½ Proc. durch die Geſchäftsunkoſten (einſchließlich der Gehalte der Beamten) abſorbirt werden und daher nur c. 3 Proc. für die Aſſociation übrig bleiben, ſo betragen dieſe doch, da der Umſatz des angelegten Kapitals mindeſtens dreimal im Jahre ſtattfindet, zuſammen ſchlecht gerechnet 9 Proc., ſo daß, wenn man hiervon noch 5 Proc. Zinſen für die Vereinsgläubiger abrechnet, immer ein hübſcher Ertrag als Reingewinn für die Mitglieder übrig bleibt. Aus dieſem Reingewinn hat man zunächſt den bei einem ſolchen Geſchäft unerläßlichen Reſervefond gegründet, ſodann aber den Mitgliedern eine Dividende gewährt, die ſich nach der Höhe der Summe richtet, die jeder einzelne in dem beſtimmten Rechnungsjahr für entnommene Waaren zur Aſſociationskaſſe gezahlt hatte. Indeſſen kehrte man dieſe Dividende den Betheiligten nicht aus, ſondern behielt ſie bis zum Betrage von 25 Thalern in der Vereinskaſſe zurück, wodurch ſich für die Mitglieder ein Guthaben bildete, das mit der Zeit die Darlehen von Fremden immer entbehrlicher machen wird und zugleich als Deckung für denjenigen Credit dient, welchen einer etwa im Aſſociationsgeſchäft beanſpruchen möchte. Das gegenwärtige Betriebskapital der Aſſociation beläuft ſich auf 3855 Thaler, davon: 3039 Thaler gegen ſolidariſche Haft der Mitglieder zu 4½ und 5 Proc. aufgenommene Darlehen; 421 Thaler Guthaben der einzelnen Mitglieder an zugeſchriebenen Dividenden; 396 Thaler Reſervefond, gebildet aus dem Geſchäftsgewinn der erſten Jahre und im Geſchäft angelegt; außerdem ein vom Gewinn früherer Jahre angeſchafftes Lagerinventar im Werthe von 48 Thaler. Der Aufſchwung, den das ganze Schuhmachergewerk in Delitzſch in Folge der Aſſociation nahm, war bald ſo bedeutend, daß die Schuhmacher aus den Nachbarſtädten, welche mit denen von Delitzſch die Märkte bezogen, erklärten, ſie könnten nicht mehr concurriren und ſich in mehren umliegenden Städten gleichfalls zur Gründung von Aſſociationen entſchloſſen. Der beſte Beweis aber für die Lebensfähigkeit dieſer Aſſociationen möchte in dem Credit zu finden ſein, welchen dieſelben ſich in kurzer Zeit bei den Großhändlern und Fabrikanten von Lederwaaren erworben haben, ſelbſt in Fällen, wo es ſich um Summen im Betrage von 10 bis 12000 Thlr. handelt."

„Bald traten wir in das Lager der Schuhmacher-Aſſociation

ein. Aeußerlich war da freilich nicht viel zu ſehen. Das Leder wird en gros gekauft und jedes Stück nach ſeiner beſonderen Qualität taxirt, numerirt und gebucht. Die Buchführung iſt nicht leicht. Wenn man einen Blick in die Bücher wirft, wird man wahrhaft überraſcht, daß einfache Handwerker ſich ſo in die Buchführung und Lagerhaltung hineingefunden haben und daß die ganze Sache überhaupt mit ſolcher Tüchtigkeit und Ordnung betrieben wird."

Der Eindruck, den Herr H. von dem Verkehr Schulze's mit den einzelnen Mitgliedern, ſo wie von dieſen ſelbſt empfing, war ein ſehr wohlthuender und beſtärkten ihn in der Ueberzeugung von dem ſittlich hebenden Einfluß der Aſſociation. Man ſah es den Leuten in ihrem ganzen Weſen an, daß ſie ſich deſſen entſchieden bewußt waren, daß ſie durch das Zuſammenſtehen in der Aſſociation etwas geworden waren.

Ueber den Delitzſcher Vorſchußverein, deſſen Rechnungsbücher ihm von Herrn Schulze vorgelegt wurden, berichtete Herr H. in ſeinem Vortrage: „Der Delitzſcher Vorſchußverein, welcher im J. 1850 gegründet wurde, zählte am Schluſſe 1857 bereits 350 Mitglieder, deren Betriebsfond ſich auf 9784 Thlr. belief, mit denen im Laufe des Jahres Vorſchüſſe im Betrage von 30,958 Thlr. ausgegeben wurden. Der Hauptzweck dieſes, wie ähnlicher Vereine beſteht darin, den kleinen Gewerbetreibenden, die für ſich allein entweder gar keinen oder nur geringen Credit genießen würden, den nöthigen Betriebsfond auf die für ſie vortheilhafteſte und möglichſt fruchtbringende Weiſe zu verſchaffen. Ein Ausſchuß von 9 bis 24 Perſonen, bei manchen Vereinen auch ein einzelner Director, leitet nebſt beſoldeten Kaſſenbeamten (Kaſſirer und Controlleur) die Geſchäfte; die Mitglieder aber, welche Vorſchüſſe beanſpruchen, beſtellen Sicherheit meiſtens durch perſönliche Bürgſchaft. Wird ein Darlehen von Seiten des Vereins aufgenommen, ſo geſchieht dies in der Regel gegen Schuldverſchreibungen, wobei ſämmtliche Genoſſen ſolidariſch für die ganze Schuld haften. Anfangs war dies durchaus nöthig, um Geld zu erhalten; indeſſen haben ſich manche dieſer Vereine bereits ſoviel Credit beim Publikum erworben, daß gegenwärtig eine ſolche ſolidariſche Haft nicht mehr gefordert wird. Außerdem ſind die Mitglieder ſelbſt gehalten, durch regelmäßige kleine Beiträge das Betriebscapital zu vermehren, aus welchen ihnen, mit Hinzu-

ſchlag der auf ſie fallenden Dividenden vom Gewinn des Vorſchußgeſchäfts, allmälig ein Guthaben oder eine Art von Actie gebildet wird. Die monatlichen Beiträge hat man, um Niemand auszuſchließen, auf ein Minimum von 2 bis 3 Groſchen feſtgeſetzt; dabei aber nachgelaſſen, daß jeder nach ſeinem Belieben und ſeinen Kräften auch mehr einzahlen kann. An Geld hat es den Vereinen noch nie gefehlt, vielmehr konnten ſie die ihnen gemachten Offerten zu 4, höchſtens 4½ Proc. nicht einmal immer benutzen. Beſonders übten die Dividenden, welche nach Höhe des eingeſteuerten Guthabens den Mitgliedern gutgeſchrieben wurden und noch nie unter 12—20 Proc. des Guthabens betrugen, den Einfluß aus, daß ſelbſt die Aermſten jeden erſparten Groſchen in die Vereinskaſſe trugen, indem ſie auf dieſe Weiſe zum erſtenmal der Wohlthat eines Beſitzes froh wurden, den ſie von Tag zu Tag wachſen ſahen. So kam es, daß man ſich bald genöthigt ſah, dem Einſteuern eine Grenze zu ſetzen und ſtatt des Minimums ein Maximum feſtſetzte, über welches hinaus man keine Einſteuer mehr annahm, damit die Wohlhabenderen den Aermeren nicht zu ſehr voraus kämen. So hat ſich für das Guthaben eine Normalſumme gebildet, über welche hinaus man nichts mehr annimmt, ſo daß der Verein allmälig in eine Actiengeſellſchaft übergeführt wird. Auf dieſe Weiſe gehörte bei den meiſten Vereinen ſchon nach wenig Jahren ein großer Theil des Betriebsfonds — in Delitzſch die Hälfte oder c. 5000 Thlr. — als Guthaben den Mitgliedern; und grade daß mit den Vortheilen eines ihnen ſtets offenſtehenden Credits für ihr Geſchäft, die Anfänge einer eigenen Capitalbildung mit allen ihren wohlthätigen wirthſchaftlichen und ſittlichen Folgen Hand in Hand gehen, gehört mit zu den größten Segnungen dieſer Vereine. Ja ſie verdienen in dieſer Hinſicht den Vorzug vor den Sparkaſſen, welche keinen Credit und geringe Zinſen geben, während die Dividenden der Vorſchußvereine faſt noch nie unter 10 Proc. ausgefallen ſind."

„Daß natürlich, um die Zinſen für die Vereinsgläubiger und die Verwaltungskoſten zu decken und noch einen Ueberſchuß zur Dividende zu behalten, die Vorſchußempfänger angemeſſene Zinſen und Proviſionen zahlen müſſen, verſteht ſich von ſelbſt; indeſſen ſind für beide zuſammen höchſtens 8 bis 10 Proc. pro anno feſtgeſetzt, und da die Vorſchüſſe meiſtens nur auf Monate genommen

werden, ſo beläuft ſich der Zinsfuß im Allgemeinen nie höher, als wie ihn in Deutſchland die Banquiers bei kürzeren Anlehen zu berechnen pflegen, nämlich 6 Proc. jährlich und $^1/_6$ bis $^1/_4$ Proc. Proviſion pro Monat. Jedenfalls iſt er unendlich niedriger als wenn der unbemittelte Gewerbetreibende ſich bei augenblicklichen Verlegenheiten genöthigt ſieht, den eigentlichen Procentmachern oder gar Wucherern in die Hände zu fallen, bei denen 1 Thaler für 20 Thaler pro Monat ein ſehr mäßiger Zinsſatz zu ſein pflegt."

„Die Höhe der Vorſchüſſe richtet ſich nach den localen Verhältniſſen; doch wird in den kleinen Landſtädten gegenwärtig meiſt bis zu 300, ja 500 Thlr., in Mittelſtädten und größeren Orten ſchon bis zu 1000 Thlr. auf einmal creditirt, was das Bedürfniß des Kleingewerbes eigentlich ſchon überſteigt und daher kommt, daß auch wohlhabendere Gewerbetreibende dem Verein beizutreten anfangen. Darin aber ſtimmen alle Berichte überein, daß wegen Mangel an Baarſchaften wohl noch nie ein ſonſt annehmbarer Vorſchußgeſuch abgewieſen zu werden brauchte."

„Die Sicherheit der Vorſchüſſe endlich konnte, der Natur der Sache nach, nur eine perſönliche ſein, wollten die Inſtitute nicht ihren Hauptzweck, dem Kleingewerbe aufzuhelfen, verfehlen. Moraliſche und geſchäftliche Tüchtigkeit und Solidität ſind zunächſt die Eigenſchaften, auf welche man ſieht und um hierüber ein ſicheres Urtheil von den nächſten Bekannten und Berufsgenoſſen des Schuldners zu erhalten, von denen ſich eine genaue Einſicht in deſſen Geſchäfts- und Vermögensſtand vorausſetzen ließ, erwies ſich die Bürgſchaft als der beſte und ſicherſte Anhalt, welche man (alternativ mit Pfand) ſtets da forderte, wo der verlangte Credit das Guthaben eines Mitgliedes um ein Namhaftes überſtieg. Da der Dienſt, den ſich die Mitglieder als Bürgen leiſten, ein gegenſeitiger iſt, indem der Bürge bald ſelbſt wieder in die Lage kommt, des Bürgen zu bedürfen, ſo hat ſich das richtige Verhältniß in dieſer Beziehung bald von ſelbſt wieder unter den Mitgliedern regulirt und wo der Vorſchußſucher keinen Bürgen ſchaffen kann, iſt dies ſtets ein Zeichen, daß derſelbe mindeſtens auf Höhe der als Darlehen geforderten Summe kein Vertrauen verdient. Die perſönliche Bürgſchaft hat bisher vollkommen ausgereicht, Verluſte

von einigem Belang zu verhindern; vorkommenden Falls müſſen ſolche vom Reſervefond getragen werden."

„Außer den genannten Aſſociationen giebt es in Delitzſch zwar noch andere, ſo namentlich einen Verein zur Krankenpflege und zur Beſchaffung nothwendiger Lebensbedürfniſſe, an deren nähere Kenntnißnahme mich indeſſen die kurze Zeit hinderte, die mir für meinen Aufenthalt in Delitzſch zugemeſſen war."

Nach dieſem ſpeciellen Bericht über ſeinen Beſuch in Delitzſch und über den Beſtand der dortigen Aſſociationen wendet ſich Herr H. im zweiten Theile ſeines Vortrages zu einigen Mittheilungen über den Stand der Aſſociationen in Deutſchland im Allgemeinen als Nachtrag und Ergänzung zu ſeinem im Herbſte 1856 in einer Verſammlung unſerer lit.-prakt. Bürgerverbindung gehaltenen und ſpäter als Manuſcript gedruckt erſchienenen Vortrag: „Ueber Aſſociationen des Gewerbeſtandes. Riga 1857."

Zur Orientirung für Diejenigen, welche der Sache bisher fern geſtanden haben, auf das literäriſche Material verweiſend, welches die Aſſociationsfrage behandelt, macht ſein Vortrag, neben den ſchon oben von uns angeführten Schriften von Huber (Reiſebriefe) und Schulze (die arbeitenden Klaſſen), beſonders aufmerkſam auf Schulze's „Aſſociationsbuch für deutſche Handwerker und Arbeiter, Leipzig 1853", auf deſſen „Vorſchußvereine als Volksbanken, Leipzig 1855" und auf „die Innung der Zukunft", eine Abtheilung der leipziger deutſchen Gewerbezeitung, dem eigentlichen und bisher einzigen Organ der Aſſociationsſache. An dieſen literäriſchen Nachweis knüpft ſich ſodann, mit Bezug auf den unter M. Wirth's Redaction in Frankfurt a. M. erſcheinenden „Arbeitgeber", eine eingehendere Mittheilung über die Verhandlungen des Gothaer Congreſſes, ſoweit ſolche auf das Aſſociationsweſen namentlich Bezug haben.

Schon der internationale Wohlthätigkeitscongreß in Frankfurt a. M. vom September 1857 hatte es klar gemacht, daß in der Aſſociationsfrage je nach Verſchiedenheit der Nationalität der Verſammelten auch eine durchaus verſchiedene Auffaſſung ſich geltend mache und daß daher eine Förderung derſelben im deutſchen Sinne und Intereſſe, da auf dem Congreſſe das belgiſche und franzöſiſche Element dominirte, nicht zu erwarten ſei. Deshalb ſchien denn in

der That den Deutſchen nichts anderes übrig zu bleiben, als die Sache vor ein deutſches Forum zu bringen. Dazu mit war nun der volkswirthſchaftliche Congreß beſtimmt, zu dem ſich am 20. Sept. v. J. in dem halbrunden Saale des herzoglichen Schauſpielhauſes zu Gotha mehr als 400 Theilnehmer aus verſchiedenen Theilen Deutſchlands vereinigten. Nachdem ſich dieſelben raſch conſtituirt und über die Reihenfolge der Tagesordnung der Art verſtändigt, daß den Verhandlungen bezüglich der Gewerbefreiheit die erſte, denen über das Aſſociationsweſen aber die zweite eingeräumt wurde, ſchritt man zur Wahl der Commiſſionen, welchen die Formulirung beſtimmter Anträge anheim gegeben wurde. Zu den 7 Gliedern der Commiſſion für das Aſſociationsweſen gehörten namentlich auch Prof. Huber und Schulze-Delitzſch, welcher letzte nach Wahl der Section den Vorſitz erhielt und in Folge deſſen in der dritten Sitzung des Congreſſes am 22. Sept. als Berichterſtatter derſelben die Tribüne betrat.

In ſeiner von wiederholten Beifallsrufen der Verſammelten mehrmal unterbrochenen Rede erklärte Schulze nach einigen einleitenden Bemerkungen zunächſt den Ausdruck: „Aſſociation", dem das deutſche Wort Genoſſenſchaft nicht vollkommen entſpricht, „dahin, ſagt Hr. H. in ſeinem Vortrage, daß darunter nur ſolche Verbindungen unter den weniger bemittelten, vorzugsweiſe der arbeitenden Klaſſen zu verſtehen ſeien, welche auf wirthſchaftlichem Felde bezwecken, den einzelnen kleinen im Verkehr verſchwindenden Kräften durch ihre Vereinigung ſo viel als möglich die Vortheile einer Großkraft zu Gebote zu ſtellen. Die Vorausſetzung für die Aſſociation iſt alſo die Exiſtenz eines Nothſtandes oder wenigſtens einer ungünſtigen Stellung dem großen Kapitale gegenüber, ſei es in der Conſumtion, ſei es in der Production. Vorzüglich betheiligt iſt aus dieſem Grunde hierbei das bisher ſelbſtſtändige kleine Gewerbe und der Handwerkerſtand, der durch die Fabrikinduſtrie ſich in ſeiner Exiſtenz gefährdet ſieht. Statt der verfehlten Beſtrebungen der wackern Leute, gegen die große Induſtrie Staatsverbote zu bewirken, beginnt der Handwerkerſtand indeſſen bereits einzulenken und einzuſehen, daß es darauf ankomme, ſelbſt in den großen Betrieb überzugehen. Das einzige Mittel hiezu iſt die Aſſociation, die ihrem Weſen nach auf Selbſthilfe beruht. Unterſtützung von fremder Seite her, Subvention aus öffentlichen Mitteln, Zwang und Einmiſchung von außen her iſt unbedingt abzuweiſen."

„Die Einrichtung der Aſſociation iſt je nach den verſchiedenen Verhältniſſen eine verſchiedene, aber daß ſie ſich nicht in ſchablonartiger Gleichheit entwickelt, ſpricht für die Tüchtigkeit des Princips, welches ſich ſo elaſtiſch erwieſen hat, daß es ſich allen Geſtaltungen angepaßt. — Ueberall kam es praktiſch zunächſt darauf an, den Aſſociationen Kapital zu verſchaffen. Das Zuſammenſchießen kleiner Geldmittel, als der einfachſte Weg, bewährte ſich bei ſolchen Vereinen als ausreichend, die nur kleine Kapitalien bedürfen, wie die meiſten Conſumvereine. In anderen Fällen ſchoſ-

ſen einzelne Mitglieder als Gläubiger größere Summen vor. Dies waren aber die Ausnahmen, da in der Regel nur die unbemittelte Arbeiterklaſſe ihre Zuflucht zu der Aſſociation nimmt. In dieſer Hinſicht hat ſich daher die ſolidariſche Haft der ſämmtlichen Mitglieder für die von der Genoſſenſchaft aufgenommenen Credite als der Haupthebel des Aſſociationsweſens erwieſen. Der ökonomiſche Werth des unbemittelten Arbeiters in ſeiner Vereinzelung beſteht nur in ſeiner Arbeitskraft. Dieſe aber bietet keine Sicherheit für die Kapitalanlage, weil die Arbeitskraft des Einzelnen vielen Zufällen preisgegeben iſt, die nicht in ſeiner Gewalt ſtehen. Daß dagegen eine größere Menge von Arbeitern durch Krankheit, Noth oder andere Umſtände außer Stand geſetzt werden ſollte, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, ſpricht gegen alle Erfahrung. Mit einem Wort: erſt die ſolidariſche Haft macht den unbemittelten Arbeiter creditfähig. Auf dem Grunde dieſer Solidarität hat es den Aſſociationen ſelbſt während der verhängnißvollen Geldkriſis niemals an Kapital gefehlt."

„Die Rede Sch.'s wendet ſich nun den einzelnen Arten der Genoſſenſchaften zu. Er unterſcheidet die wirthſchaftlichen oder distributiven Aſſociationen, die ſich weſentlich auf die gemeinſchaftliche Anſchaffung gewiſſer Bedürfniſſe im Großen beſchränken, von den productiven, die große Etabliſſements für gemeinſchaftliche Rechnung gründen wollen. In Deutſchland hat ſich bisher nur die erſte Klaſſe der Aſſoc. weiter entwickelt, im Gegenſatz zu England und Frankreich, wo auch productive Aſſoc. ſich gebildet haben. Dies hat nicht etwa darin ſeinen Grund, daß die deutſchen Aſſoc. überhaupt eine Nachahmung der engliſchen und franzöſiſchen ſind, vielmehr ſind dieſelben von hausaus ſelbſtſtändig und gleichzeitig mit dieſen im Sommer 1849 entſtanden; auch haben ſie im Gegenſatz zu dieſen viel Eigenthümliches. Der Grund zu dieſer Erſcheinung liegt vielmehr darin, daß die Aſſoc. in Deutſchland einen weniger günſtigen Boden vorfanden, indem hier das ganze Gewerbeleben noch durch geſetzliche Beſtimmungen vielfach in ſeiner freien Bewegung gehemmt iſt. Es mußte hier daher das erſte Eintreten in die Bewegung mit großer Mäßigkeit und Zurückhaltung geſchehen, um durch die erſte Stufe der Aſſoc. das Feld zu weiterer Entwickelung vorzubereiten."

„Die wirthſchaftlichen Aſſociationen theilen ſich nach Schulze in: 1) Conſumvereine, 2) gewerbſchaftliche Genoſſenſchaften, 3) Vorſchußkaſſen. Die erſten haben ſich, im Vergleich zu den engliſchen „Stores", freilich nur in geringem Umfange entwickelt, namentlich in den kleinen Städten, wo ihrem Gedeihen mancherlei Rückſichten entgegenſtehen. Der bedeutendſte derartige Verein beſteht in Hamburg, der ſeine Waaren mit einem Aufſchlag von nur 6 Proc. über den Einkaufspreis an ſeine Mitglieder abläßt."

„Wichtiger ſind die gemeinſchaftlichen Genoſſenſchaften oder die Aſſociat. von Handwerkern einer Branche zur Beſchaffung von Rohſtoffen, Maſchinen oder zur Begründung von Anſtalten zum gemeinſchaftlichen Vertrieb ihrer Producte. Dieſe ſind auf dem be-

ſten Wege, ſich allmälig in Aſſoc. zur gemeinſchaftlichen Production hinüber zu führen, indem ſchon jetzt von einigen unter ihnen Aufträge an einzelne Meiſter gegeben werden, gewiſſe Waaren für Rechnung der Aſſoc. zu verfertigen. Bei dieſer Art der Aſſoc. haben ſich am meiſten die Schuhmacher betheiligt, das der Zahl nach größte, aber zugleich auch das unbemittelſte Gewerk. Man rechnet in den verſchiedenen Gegenden Deutſchlands ungefähr 30 Schuhmacher-Aſſociationen mit c. 1000 bis 1600 Meiſtern, während von den anderen Gewerken bis jetzt wohl nicht über 20 ſolcher Verbände vorkommen, unter denen wir namentlich Tiſchler, Weber, Nagelſchmiede, Buchbinder und Schneider bemerken."

„Die dritte und bisher bedeutendſte Art der Genoſſenſchaften in Deutſchland, die Credit- und Vorſchußvereine oder Darlehnskaſſen, haben ſeit den wenigen Jahren ihres Beſtehens einen ganz ungewöhnlichen Aufſchwung genommen. Ihre Zahl beträgt jetzt in ganz Deutſchland etwa 80, ihr Umſatz beläuft ſich ſchon gegenwärtig, wo die meiſten ſich noch in den erſten Anfängen befinden, in die Millionen."

„Der Redner entwickelt nun weiter, daß die Aſſociationen, außer der materiellen Bedeutung, welche nach dem Vorgeführten nicht geleugnet werden könne, auch einen intellectuellen und ſittlichen Einfluß auf ihre Mitglieder ausübten, indem er zunächſt hervorhebt, daß die Befreiung aus den engbegrenzten, kümmerlichen Zuſtänden kleinſtädtiſchen Verkehrs und der Anſchluß an den Großbetrieb den ganzen Geſichtskreis der Leute erweitere und die fortwährende Berührung mit Auswärtigen ſie zur Vervollkommnung der eigenen Productionen anſporne, weil ſie nur ſo auf fremden Märkten concurriren könnten. Die Frucht hiervon zeigt ſich in der erhöheten gewerblichen Energie. So beſchickten die Delitzſcher Schuhmacher und Mützenmacher ſogar die Induſtrie-Ausſtellung in Newyork und der Katalog derſelben führt ſie als Aſſociationen von Schuhmachern unter den Ausſtellern förmlich auf. Die Schuhmacheraſſ. in Wolfenbüttel ſpricht in einem Briefe an Sch. den Wunſch aus, auf ihre Koſten ein Preßorgan zu gründen, in welchem nächſt allgemeiner Belehrung und Unterhaltung ganz beſonders die Intereſſen des deutſchen Schuhmachergewerkes vertreten ſein ſollen."

„Allein die Aſſoc. wirkt nicht blos günſtig auf die Intelligenz, ſondern auch auf die ſittliche Haltung ihrer Mitglieder. Abgeſehen davon, daß das Bewußtſein, einer Geſellſchaft anzugehören, die im Verkehr eine Stellung einnimmt, mit der Zeit vielleicht eine Macht repräſentiren kann, das Selbſtgefühl der Leute heben muß, darf man namentlich die durch die Aſſoc. bewirkte Beſeitigung materieller Nothſtände auch in dieſer Beziehung nicht zu niedrig anſchlagen. Man erwäge beiſpielsweiſe nur, wie ſehr die gute, ja für die ganze Lebenshaltung entſcheidende Gewohnheit der Häuslichkeit erſchwert wird durch mangelhafte Heizung und Beleuchtung und was ſonſt die Wohnſtube unbehaglich machen kann, ſo wie durch Mangel an den Mitteln zu geiſtiger Beſchäftigung und Erheiterung; wie ſehr die ſittliche Haltung des häuslichen Lebens in

Keuschheit und Zucht erschwert wird durch Mangel an Raum; wie sehr der Sinn für Ordnung und Sparsamkeit erschwert wird durch den Mangel an einer handgreiflich hervortretenden Möglichkeit der wirklichen Verbesserung der Zustände durch die Uebung dieser Tugenden."

„Die Frage, welche Stellung die gebildeten und besitzenden Klassen der Assoc. gegenüber einzunehmen haben, beantwortet Schulze dahin, daß für die Assoc. einzig und allein das wünschenswerth, wenn auch nicht nothwendig sei, daß die erste Anleitung und Belehrung von den in Bildung und Erfahrung günstiger Gestellten ausgehe, da die arbeitenden Klassen im Allgemeinen noch dessen bedürfen, in die neuen Geschäftsformen eingeführt zu werden. Damit soll aber keiner wirklichen Bevormundung Raum gegeben werden. Durch diese, so wie durch Unterstützung und Kapitalvorstreckung nimmt man der Assoc. ihr eigentliches Lebensprincip, die Selbsthilfe, wie Sch. dies an den Beispielen Frankreichs und Belgiens nachweist. In der That haben auch bei den meisten deutschen Assoc. nach einer kurzen Lehrzeit der ersten Jahre und noch früher die Genossenschaften selbst die Sache in die Hand genommen, ja nicht wenige sich überhaupt ohne alle Beihülfe organisirt und ihre Angelegenheiten trefflich verwaltet. — Mit derselben Entschiedenheit ist auch jede Beihilfe und Unterstützung von Seiten des Staats zurückzuweisen, weil sie nothwendig eine Controlle von Seiten desselben herbeiführt, was die freie Bewegung hindert und den Geschäftsgang lähmt. Vielmehr müssen wir ein für allemal darauf fußen, daß in dem Grundsatz der Selbstverantwortlichkeit, zufolge dessen jeder für das, was er thut, selbst einsteht, die Grundlage und die einzige Möglichkeit der menschlichen Gesellschaft überhaupt gegeben ist und daß es die Grundlage verletzen heißt, wenn der Staat, wie in Frankreich, durch Gründung von Nationalwerkstätten und dergleichen organisirend eingreift. Die Verantwortlichkeit für die materielle Existenz ganzer Klassen der Staatsangehörigen zu übernehmen — das heißt den ganzen Schwerpunkt des gesellschaftlichen Gebäudes verrücken und führt direct zu den Utopien der Socialisten. Außerdem enthält die Unterstützung einzelner Gesellschaftsklassen auf Kosten des Staates auch noch eine große Ungerechtigkeit gegen die übrigen. Von dem Staate ist daher nichts weiter zu verlangen, als daß die Gesetzgebung den Genossenschaften völlig freien Spielraum lasse, indem sie dieselben den allgemeinen Bedingungen unterordnet, denen Vereine überhaupt unterworfen sind. Das geschieht denn auch fast überall in Deutschland. In Preußen war die Regierung anfangs zwar der Ansicht, daß die bestehende Gesetzgebung die Gründung der Assoc. an eine Concession seitens der Behörde knüpfe, allein mehre Vereine brachten die Sache vor die Gerichte und diese entschieden zu Gunsten der Genossenschaften. Seitdem hat ihnen die Regierung die Stellung freier Handelsgesellschaften eingeräumt. Ungünstiger ist die Stellung der Assoc. in Hannover, wo sonst unter den Gewerken sich ein reger Sinn für die Sache bekundet, indem hier die Regie-

rung sich das Concessionsrecht vorbehält, woran sich denn natürlich unter Umständen eine Concessionsentziehung schließen kann."

„Zur nationalen Seite der Associationsbewegungen übergehend, hebt der Redner hervor, wie der Gegensatz, der in allen Verhältnissen des öffentlichen Lebens sich bei den romanischen und germanischen Völkern geltend macht, auch auf diesem Gebiete hervortrete. In Frankreich und Belgien muß alles von bestimmten Centralstellen, von oben veranlaßt und gemaßregelt werden. Die Regierung bewilligt die Fonds, es wird eine Unmasse von milden Stiftungen gegründet, zweckmäßige Anstalten für Verwahrloste — man nimmt die Sache Seitens der Behörde, so wie der herrschenden Stände vollständig in die Hand, aber in der Regel erst, wenn die Leute von den Nachtheilen schon unrettbar befallen sind, die man von ihnen hätte abwehren sollen. Sie zu halten, bevor sie fallen, ihnen in der Selbsthilfe die eigene Widerstandskraft zu stärken, daran denkt man bei weitem weniger. Die Arbeiter scheinen sich das auch bestens gefallen zu lassen. Von selbstständigen Bestrebungen derselben hört man nicht viel und die ganze Associationsbewegung beschränkt sich in Frankreich auf eine verhältnißmäßig geringe Zahl Pariser Genossenschaften, welche die Arbeiterelite des ganzen Landes vereinigend, eine Ausnahmestellung einnehmen."

„Die einzig sich bewährende Auffassung der Sache ist daher die germanische, in der das Schwestervolk jenseits des Kanals vorangeht. Diese will die arbeitenden Klassen befähigen, sich aus sich selbst heraus zu arbeiten, sie will freie Genossenschaften, je nach dem Interesse der Mitglieder erwachsen und gruppirt. Wie die Autonomie der Gemeinde die Grundlage eines gesunden Staatslebens bildet, so muß auch in der Genossenschaft die Selbstständigkeit und freie Bewegung zum Grundsatz erhoben werden. Diese respectirt die Rechte Dritter, die individuelle Freiheit der Einzelnen, kurz alle Bedingungen einer geordneten Staatsgesellschaft; sie schont das Bestehende, erkennt insbesondere in dem Privateigenthum den nothwendigen Ausfluß der freien Persönlichkeit, den Hort der Cultur und Civilisation. Dieser nationale Standpunkt ist zugleich der ächt conservative im besten Sinne, der fern von aller socialistischen Beimischung der industriellen und humanen Entwickelungsstufe des deutschen Handwerkers entspricht."

„Der Redner schloß mit dem Bemerken, daß bei aller Wichtigkeit, die den Associationen beigelegt werden müsse, dennoch der socialen Frage gegenüber in ihnen allein nicht das Heil oder gar die einzige Verkehrsform der Zukunft zu erblicken sei, vielmehr bilde sie nur ein Glied, aber nie nothwendig in der großen Kette volkswirthschaftlicher Entwickelung. Nicht Ausschließlichkeit und Hilfe irgend einer Art, sondern Anerkennung ihrer wirthschaftlichen Berechtigung, Prüfung und Sanction der praktisch befolgten Grundsätze vor dem Richterstuhle der unbestechlichen Wissenschaft, das sei es, was die Assoc. wolle, indem sie hintrete vor die Vertreter der deutschen Volkswirthschaft."

Nach Beendigung seines reichhaltigen Vortrages votirte die Versammlung Hrn. Schulze ihren Dank für denselben und erhob dann nach einigen Debatten die Anträge der Section zum Beschluß des Congresses, durch welchen sich dieser im Wesentlichen dahin ausspricht: 1) daß er den Grundsatz anerkenne, es müsse die Einführung und Assoc. aus der freien und eigenen Thätigkeit der gewerbtreibenden und arbeitenden Klassen hervorgehen; 2) daß er die Bildung von Vorschußvereinen und Darlehnkassen, von Associationen specieller Gewerke zum gemeinschaftlichen Bezug von Rohstoffen und von Consumvereinen zur Anschaffung nothwendiger Lebensbedürfnisse im Großen, als vorzügliche Mittel zur Selbsthebung der unbemittelten Gewerbtreibenden und der arbeitenden Klassen empfehle, daß sich in Bezug auf die beiden ersten das Princip der solidarischen Haft aller Mitglieder als Mittel zur Beschaffung des Betriebfonds praktisch bewährt habe; 3) daß auch die nach anderen Richtungen hin gemachten Versuche im Associationswesen, sobald positive Erfahrungen über dieselben vorliegen, den künftigen Erörterungen des Congresses vorbehalten bleiben; 4) daß er seine ständige Deputation mit der Beschaffung des statistischen Materials bezüglich der im deutschen Associationswesen gemachten Erfahrung beauftrage.

An die Darlegung dieses Sachverhältnisses in Beziehung auf den gegenwärtigen Stand der Association in Deutschland, knüpft Hr. H. zum Schlusse seines Vortrages noch die Bemerkung, daß, „nachdem eine ganze Versammlung von Volkswirthen sich dahin erklärt habe, daß die Principien, auf denen die Associationen beruhen, eine gesunde volkswirthschaftliche Basis haben, nachdem ihre praktischen Erfolge durch Zahlen bewiesen sind, dieselben sich nicht mehr ignoriren und nicht mehr in das Reich der Chimären verweisen lassen" und es daher auch bei uns an der Zeit sein möchte, in der Sache selbst praktisch vorzugehen, denn auch bei uns seien die gewerblichen Verhältnisse schon lange der Art, daß eine gänzliche Reform derselben sich durchaus als nothwendig herausgestellt habe, wie das die an die Oeffentlichkeit gedrungenen Verhandlungen über die große Tagesfrage: ob Zunft oder Gewerbefreiheit? dargethan. Seiner unmaßgeblichen Meinung nach könne die Reform der Zünfte nur in dem gänzlichen Wegfall des Prohibitivsystems des Zunftwesens bestehen, so daß nichts übrig bliebe als der corporative Verband. Diesen halte er aber für jede Form deutschen Gewerbelebens für durchaus wünschenswerth, denn er entspreche einem wahrhaften Bedürfnisse des germanischen Volkscharakters. Am entschiedensten endlich glaubt er der Ansicht entgegentreten zu müssen, die namentlich auch von dem in St. Petersburg erscheinenden „Sonntagsblatte" vom 15. Febr. in einem auf Riga bezüglichen Artikel vertreten worden, als sei die Zunft die vorzugsweise geeignete Trägerin christlicher Sitte und christlichen Lebens. Die Association biete in der tief sittlichen Idee, die ihr zum Grunde liege, dem Christenthum gewiß ein nicht minder günstiges Terrain und werde sich jederzeit in dem Maße vom christlichen Geiste getragen

beweiſen, als die Herzen ihrer Mitglieder von dieſem Geiſte durchdrungen ſeien. Die Red.

Theater.

Sonntag den 29. März: „Oliver Cromwell." Schauſpiel in 4 Akten von Raupach. Stellt auch der hiſtoriſche Hintergrund dieſes Stückes im Allgemeinen nur ein mattes Bild jener für Englands Staatsverwaltung ſo einflußreichen Periode der Parteikämpfe unter und nach Karl I. heraus, ſo iſt doch ſpeciell die Figur des furchtbaren und zugleich gerechten und weiſen Cromwell von dem Dichter mit großem Glücke behandelt und wird von unſerem geehrten Gaſte, F. Haaſe, ſo meiſterhaft reproducirt, daß dieſe Rolle allein ſchon genügen müßte, ſeinen Ruf als einen der bedeutendſten Charakterdarſteller feſtzuſtellen. Seinen Grafen Thorane nannten wir eine muſterhafte Leiſtung, dieſe wurde jedoch durch die Individualität des Darſtellers und deſſen eigenthümliche Feinheit und Eleganz in Haltung und Manieren weſentlich unterſtützt; die Zeichnung des Cromwell aber, ſowohl in ſeinen Aeußerlichkeiten: der Maske, des Ganges, als die in dem Ton der Sprache wiedergegebene Seelenregung iſt eine rein künſtleriſche Schöpfung, die den Intentionen des noch jungen Mimen das Siegel der Genialität aufdrückt. Die Anerkennung des außerordentlich zahlreich vertretenen Auditorium gab ſich durch die lauteſten Beifallsſpenden und wiederholte Hervorrufe kund. Neben dem Wunſche, daß dieſe Vorſtellung recht bald repetirt werden möge, referiren wir, daß Frau v. Hoym die Lady Windham ſo brav ſpielte, daß ſie ſich dadurch den ſüßen Lohn des Hervorrufs erwarb.

Montag den 30. März: „Doctor Robin." Luſtſpiel in 1 Akt von Friedrich. Auch dieſes Parade-Schulpferd tummelte Hr. Haaſe mit vieler Gewandtheit; hervorheben wollen wir jedoch nur die Schilderung des Schauſpiels, wo ein Kind auf ſchwindelnder Höhe, zum Schrecken aller Zuſchauer, eine Nelke pflückt, weil grade dieſe Scene die Anſchuldigung, daß Herr H. ſehr gerne nach Effect haſche, deutlich widerlegt. Sitzend, ſein ſpaniſches Rohr in der Hand wiegend, wußte er die Gemüther nur durch weichen, natürlichen Ton zur größten Theilnahme und Rührung hinzureißen.

„Sie iſt wahnſinnig." Drama in 2 Akten von L. Schneider. Sind wir auch der Meinung, daß der Darſteller des Sir Bernard Harleigh beſonders die Geſchichte des Herzens deſſelben im Auge behalten und die daraus entſprungene Geiſteszerrüttung nur ſo weit andeuten und zur Schau tragen ſoll, als es, die Linien des Schönen nicht überſchreitend, nothwendig iſt, um die Theilnahme zu erhöhen, ſo verfehlt doch auch eine ſchärfere Zeichnung der Symptome des Wahnſinns, als Darlegung eines tiefen Studiums derſelben, ihre Wirkung nicht. — Herr Balletmeiſter Reiſinger und Frl. Nachtigall tanzten an dieſem Abend ein **Pas de manteau.** Terpſichore hatte im Hinblick auf das für den Tanz ſich wenig eignende Podium wehmüthig mit Caspar prämonirt: „Nichts kann vom tiefen Fall Euch retten!" — aber unſer tüchtiges Tänzerpaar repli-

cirte mit Saraſtro: „Und iſt der Menſch gefallen, führt Liebe ihn zur Pflicht!“ — Wie geſagt — ſo geſchehen! E. G.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. An Stelle des weiland dimittirten Herrn Rathsherrn und Conſuls George v. Streſow iſt der Königlich-Niederländiſche Herr Vice-Conſul George Wilhelm v. Schröder als Adminiſtrator des Johann Wilhelm v. Schröderſchen Familienlegats erwählt und von Einem Wohledlen Rathe beſtätigt worden.

Zufolge Bekanntmachung der Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 35 u. 36 iſt der dim. Coll.-Aſſ. J. Murchgraf als Rentmeiſter beim Domainenhof angeſtellt. — Zur Ableitung des Regenwaſſers am Dünaufer ſollen daſelbſt Drainröhren gelegt werden.

Am 30. März fand eine General-Verſammlung der Actionäre der Rigaer Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft ſtatt, bei welcher Gelegenheit die Abrechnung für das verwichene Jahr vorgelegt wurde. Die Schiffe der Geſellſchaft haben 84 Reiſen zwiſchen St. Petersburg und Riga gemacht, wobei Reval, Hapſal, Arensburg, mitunter auch noch Windau und Libau angelaufen wurden. Von dieſen Reiſen kamen 22 auf den Admiral, 34 auf den Leander und 28 auf die Thetis. Außerdem war der Waräg in Hapſal für Paſſagiertransporte ſtationirt. Die Zahl der auf den drei erſtgenannten Schiffen beförderten Paſſagiere belief ſich auf 11,520, darunter 1. Platz 1877, 2. Platz 1356, 3. Platz 8287 Perſonen. Das Geſammtquantum der transportirten Frachtgüter betrug 356,688 Pud; davon 304,114 Pud zwiſchen St. Petersburg und Riga. Die ganze Einnahme war 110,694 Rbl. 90 Kop. S.; dagegen die Ausgabe 103,467 Rbl. 77 Kop., ſo daß ſich des bedeutenden Umſatzes ungeachtet nur ein Ueberſchuß von 7227 Rbl. 13 Kop. ergab. Die Rechnung hätte ſich ohne Zweifel befriedigender geſtaltet, wenn nicht außer den drei Schiffen der Geſellſchaft ſich auch noch zwei finnländiſche und zeitweilig auch noch ein paar andere Dampfſchiffe um Güter und Paſſagiere für dieſelben Häfen beworben hätten, weßwegen denn alle zuſammen ſelten oder nie ihre Laderäume und Paſſagierkajüten füllen konnten. Die Schiffe der Geſellſchaft werden, ſobald die Navigation in St. Petersburg eröffnet iſt, ihre gewohnten Fahrten wieder beginnen.

Ueber den Stand des Eiſes in der obern Düna und ihren Nebenflüſſen ſo wie über die von dorther in Erwartung ſtehenden Barken erhalten wir durch gütige Mittheilung folgende Notizen. Am 25. März war in den Stapelplätzen Beloje, Poretſch, Weliſch bis Witepsk noch Winter. Das Eis ſtand in den Flüſſen, in denen das Waſſer nur ganz unmerklich geſtiegen war; Wälder und Felder waren noch ſtark unter Schnee und die Landſeen mit Eis bedeckt. Die Barken waren faſt alle zur Abladung bereit; die Waarentransporte hatten nach dorthin auf den Landwegen aufgehört, da namentlich die Chauſſéen nur auf wenigen Stellen mit Schlitten zu befahren waren. In den beiden folgenden Nächten hatte man noch Froſt, der weiter nach Oſten nicht unbedeutend war. Indeſſen er-

wartete man doch, daß die Abladung der Poretſcher Barken zu den erſten Tagen des Aprils möglich ſein werde. — Die Düna war bis Polozk vom Eiſe frei; nur hin und wieder zeigten ſich weiter unterhalb zwiſchen Hölmern und Untiefen Stellen, auf denen ſich das Eis geſtaut hatte; die Strömung war ſchwach und das Waſſer überall niedrig. — Am 27. und 28. wurde das Wetter wärmer und durch den eintretenden Regen begann die Strömung in den bereits offenen Flüſſen dieſſeits Dünaburg anſehnlich zuzunehmen, bei gleichzeitigem Steigen des Waſſers. — Bei Kockenhuſen wollte man ſagen, daß aus dem Innern der Wälder noch Holz auf Schlitten ausgeführt werde, auch war die Erde noch gefroren. Seitdem zeigten ſich hier in der Düna wieder einige treibende Eisſtücke und das Waſſer war lehmig.

St. Petersburg. Zur Verſtärkung der Wechſelfonds der Expedition der Credit-Billete iſt ſeitens unſerer Regierung durch Vermittelung des hieſigen Banquierhauſes Thomſon Bonar u. Comp. und des Berliner Hauſes F. Mart. Magnus eine auswärtige Anleihe von 12 Mill. Pfund Sterling abgeſchloſſen, welche unter der Benennung „dreiprocentige Anleihe" in das Staatsſchuldenbuch eingetragen wird. Die au porteur lautenden Billets für dieſe Anleihe werden zu nicht weniger als hundert und nicht mehr als tauſend Pfd. St. ein jedes ausgeſtellt. Vom 19. April (1. Mai) d. J. an werden auf dieſe Billets drei Procent für dies Jahr gegen Coupons in London bei den Banquiers J. Thomſon T. Bonar u. Comp. und in Berlin bei dem Banquier F. Mart. Magnus in halbjährlichen Terminen, 19. April (1. Mai) und 20. Oct. (1. Nov.) ausgezahlt. Zur Tilgung der Anleihe wird vom Jahre 1859 an ein beſonderer Tilgungsfonds beſtimmt, welcher alljährlich $1\frac{1}{2}$ Proc. von dem nominellen Kapital der Anleihe ausmachen muß; aus ihm werden die Billets zu ihrem Börſenpreis angekauft. Beim Umſchreiben von Billets dieſer Anleihe auf ruſſ. Geld werden 100 Pfd. St. gleich 640 Rbl. gerechnet und das Billet zu gleicher Zeit in ein auf den Namen des Inhabers ausgeſtelltes ohne Coupons umgewandelt. Die Procente werden in den oben bezeichneten Terminen in der Schuldentilgungscommiſſion ausgezahlt.

Mitau. Die Verwaltung unſeres Armenhauſes Rom, zu deſſen Unterhalt im vor. J. neben anderen Einnahmen von der Steuerverwaltung als Beitrag der Gemeinde 2000 Rbl. und als Zuſchuß von der Stadtkaſſe 2500 Rbl., überhaupt aber c. 6500 Rbl. eingegangen, verwandte für 54,174 Pfd. Brot, an 103 Familien außerhalb der Anſtalt in monatlichen Raten vertheilt, 852 Rbl. $13\frac{1}{2}$ Kop., für Lebensmittel in der Anſtalt und Bekleidung der Kinder 2788 Rbl. $22\frac{1}{2}$ Kop., Gage für die Aufſeher und Lehrer der Anſtalt 666 Rbl. 81 Kop. u. ſ. w.; überhaupt beliefen ſich die Ausgaben auf 6116 Rbl. 67 Kop.

Libau. Das Budget unſerer Stadt pro 1859 veranſchlagt die Ausgaben auf 38,457 Rbl. 25 Kop., davon kommen unter andern 15,473 Rbl. 13 Kop. auf die Unterhaltung der Behörden und Perſonen der Stadtverwaltung und 5157 R. auf Unterhaltung der

Lehr- und Wohlthätigkeits- und anderen gemeinnützigen Anſtalten. Die Einnahmen ſind auf 28,636 Rbl. 72 Kop. angeſetzt, davon 17,118 Rbl. 55 Kop. aus den Stadtbeſitzlichkeiten und den Stadtanſtalten.

Schiffe ſind in	Libau	bis zum	27. März	24	angek.,	25	abgeg.
„	Reval	„	11. „	18	„	5	„
„	Riga	„	2. April	56	„	13	„

Eingeſandte Anzeige.

Die Luther-Sonntagsſchule für Handwerkslehrlinge beſchließt am Sonntage den 5. April c. ihren diesjährigen Wintercurſus. Die Mitglieder der lit.-prakt. Bürger-Verbindung, die Meiſter der Gewerkämter, ſo wie die Freunde der Schule, die dem Schluſſe derſelben beizuwohnen wünſchen, werden erſucht, an dem bezeichneten nächſten Sonntage, um 3 Uhr Nachmittags, im Lokal der Schule (ehem. Artillerie-Kaſerne bei der ehemal. Sandpforte) ſich einfinden zu wollen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Marie Adelheid Cäcilie Stahl. Auguſt Paul Fedor Neuland. Johann Friedrich Wilzin. Karl Julius Anderſohn. Guſtav Julius Gotthilf Zedowitz. Immanuel Berend. — Petri-Kirche: Louis Arnold Kentz. Anna Auguſte Fiſcher. Juliane Malwina Göritz. Karl Johann Dichmann. — Reformirte Kirche: Friederike Regina von Riekhoff.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Dimitt. Conſiſt.-Secretair, Tit.-Rath und Ritter Karl v. Fliedner, 62 J. Schönfärber Otto Abramſohn, 58 J. Olga Clara Hoffmann, im 4. J. — Petri-Kirche: Alexander Franz Schmöling, 27 J. Olga Groß, im 5. J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Heinr. Wilh. Damarowsky, 46 J. Ein todtgeborenes Kind. — Thorensberg: Brenz Peter, 65 J. Johann Georg Kruhming, 31 J. Andreas Bergmann, im 23. J. Geddert Ohſoling, im 41. J. Mikkel Beiting, 6 T. — Freibegräbniß auf dem Lämmerberg: Jahnis Reinhold Resgal, 1 J. Ein ungetauftes Kind, 3 St. alt und 2 todtgeborene Kinder. — Reformirte Kirche: Schuhmacher Heinrich Chriſtian Rollmann, 55 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schneidergeſell Ernſt Ferdinand Harmus mit Amalie Janſohn. — Petri- und Dom-Kirche: Doctor med. Guſtav Heinr. Georg Hollander mit Margareta Magdalena Carus.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

№ 15. Donnerstag den 9. April 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der maschinen- und fabrikmäßige Betrieb des Handwerks.

Von Professor Dr. Bulmerincq.

Jahrhunderte hindurch hatte das Handwerk einen goldenen Boden. In unserem Jahrhundert aber ergänzt sich das Proletariat und in seinem Gefolge der Pauperismus zu einem nicht geringen Theil aus dem Handwerkerstande. Woher diese Wandlung? Maschinen und das allmächtige Capital klagt man der Vernichtung des Wohlstandes an. Der Verein beider erscheint als Ursache des sich immer mehr häufenden Elends. Die Fortschritte der Mechanik und der politischen Oeconomie, hier insbesondere die bessere Verwerthung des Capitals, sollen demnach dem Handwerk feindlich entgegengetreten sein. Auf den ersten Anschein ist die Klage begründet, bei näherer Untersuchung erweist sie sich als beinahe vollständig grundlos.

Kein wahrer Fortschritt ist ein bleibendes Uebel, wenn er auch ein vorübergehendes ursachen kann. Als einen solchen müssen wir aber bezeichnen, daß die Maschine das Handwerk von einer Arbeit erlöst hat, welche mit jener eben so vollendet vollführt werden kann. Der Mensch ist wesentlich geistiges Wesen, wo daher die ungeistige Maschine sein Wirken ersetzt, ist Es als Gewinn für die geistige Entwickelung zu betrachten. Bessere geistige Entwickelung erbringt aber auch zugleich größeren materiellen Gewinn. Denn die besser verwerthete Arbeitskraft schafft auch mehr und bessere Arbeit und diese bringt dann einen größeren Geldertrag. Wenn daher gegenwärtig manches Handwerk in den fabrikmäßigen Betrieb vermittelst der Maschine ganz übergegangen ist, oder auch nur ein Theil der Arbeit des Handwerks durch eine Maschine eben so vollendet

wie früher mit der Hand vollführt wird, ſo hat kein denkender Menſch das Recht darüber zu klagen, denn nicht nur war es der Menſchengeiſt ſelbſt, der jene Maſchine erfand, ſondern die Maſchine ermöglichte dadurch nicht blos anderweitige Verwendung der menſchlichen Kraft, alſo Arbeitskrafterſparniß, ſondern auch Zeiterſparniß und durch Beides größeren Gewinn aus der Arbeit. Solche offenbare Fortſchritte aus Rückſicht auf das Handwerk zurückdrängen wollen, hieße den Stillſtand ausnahmsweiſe in dieſem Fall verewigen, während überall die Macht des „Vorwärts" weiter treibt. Der dennoch aufgenommene Kampf des Handwerks gegen den maſchinenmäßigen Betrieb war daher eben ſo thöricht als der Kampf der Poſthalter und Fuhrleute gegen die Eiſenbahnen und der Segelſchiffer und Schleppſchiffer gegen die Dampfſchiffe. Denn bei ungleichen Kräften kann der Erfolg des Kampfes kein zweifelhafter ſein und die Kraft des Dampfes hat jede andere bewegende und treibende Kraft weit überholt.

In gleicher Weiſe iſt die Anklage des Capitals eine unbegründete. Wenn Rohſtoffe wohlfeiler im Großen angekauft werden können als im Kleinen, ſo iſt die wahrſcheinliche Folge, daß auch die gefertigte Arbeit zu einem geringeren Verkaufspreiſe wird veräußert werden können. Wodurch könnte dann noch ein wirthſchaftliches Geſetz begründet erſcheinen, das den Ankauf von Rohſtoffen nur in geringen Maſſen empfiehlt oder gar gebietet. Zu weſſen Gunſten wäre das Geſetz? Nach einer nicht ungewöhnlichen Annahme zu Gunſten des Handwerks. Gegen eine ſolche Begünſtigung des *einen* Theiles ſtreitet aber der einfache und einleuchtende Satz: daß die Waarenkäufer (das Publikum) nicht des Waarenverkäufers (des Handwerkers) halber, ſondern der Waarenverkäufer des Waarenkäufers halber da iſt. Außerdem wird ſich in unſerer ſpäteren Ausführung erweiſen, daß auch dem Handwerk keine Gunſt, ſondern ein weſentlicher Nachtheil durch ein ſolches Geſetz zugefügt würde.

Als nothwendige, unabwendbare Folge der Conceſſionirung der Maſchinen und des Capitals zu ſeiner freien Bewegung iſt die Auflöſung des Handwerks und ſomit auch des von uns früher vertretenen zunftmäßigen Verbandes prophezeit worden. Indeß erweiſt ſich dieſe Vorausſicht als ein Truggebilde. Das Handwerk

bleibt dennoch beſtehen und ſogar als zünftiges, ſobald es die Vortheile des maſchinen- und fabrikmäßigen Betriebes ſich anzueignen weiß, wodurch es die ihm entgegentretende Concurrenz mit ihren eigenen Waffen bekämpft und beſiegt. Durch die Mitbenutzung der Maſchinen und die Betheiligung an der beſſeren Verwerthung des Capitals kann das Handwerk nicht nur wieder aufgerichtet, ſondern auch gegen die durch Maſchine und Capital erlittenen Angriffe ſichergeſtellt werden.

Ermitteln wir zunächſt, wie das Handwerk dem maſchinenmäßigen Betrieb gegenüber ſich verhält. Es ſind hier zwei Fälle denkbar. Erſtens löſt eine Maſchine den geſammten Betrieb des Handwerks in einen fabrikmäßigen auf. Zweitens löſt die Maſchine nur einige Hülfsarbeiten des Handwerks ab, läßt aber dieſes ſelbſt weſentlich als ein nichtmaſchinenmäßiges fortbeſtehen.

Im erſten Falle geht offenbar das Handwerk unter und erſteht dagegen eine Fabrik. Da es nun thöricht wäre, wenn der Menſch mit ſeiner Muskelkraft ſich auf einen Wettſtreit mit der dieſer weit überlegenen Maſchinenkraft einlaſſen wollte, ſo kann es nur daranf ankommen, die den Gliedern des aufgelöſten Handwerks mögliche Mitbetheiligung an dem in eine Fabrik verwandelten Handwerk feſtzuſtellen. Dem Handwerker iſt die Wahl gelaſſen zwiſchen Fabrikarbeiter, Fabrikmeiſter und Fabrikherrn. Der tüchtigere und jüngere Handwerker, welcher ſich die einem Fabrikmeiſter erforderliche größere mechaniſche Bildung noch aneignen kann, wird auch in der Fabrik eine hervorragende Stellung als Meiſter einnehmen können, der untüchtigere und ältere wird ſich der Verwendung als Hülfsarbeiter bei der Maſchine fügen müſſen. Iſt auch im letzteren Fall der Wohlſtand des früher nicht blos auf ſichere Ernährung durch ſeine Arbeit angewieſenen Handwerkers durch den geringeren Ertrag ſeiner Fabrikarbeit gemindert worden, ſo iſt er doch nicht, ſo lange er noch rüſtige Hände hat, arbeitslos. Wo aber noch Arbeit möglich iſt, iſt kein Elend, wenn auch verminderter Wohlſtand. Entſteht aber wegen der zu großen Zahl der arbeitslos gewordenen Handwerker dennoch vollſtändiger Mangel an Arbeit und ſomit an Erwerb, ſo wird zunächſt die Gemeinde des Arbeiters und ſodann der Staat dort helfend einſchreiten, wo un-

verſchuldete Noth entſtand. Die erſte Hülfe wird in einer Unterſtützung, die fernere in Anweiſung irgend einer anpaſſenden Beſchäftigung gewährt werden müſſen. Indeß iſt doch hiebei auch nicht außer Acht zu laſſen, daß die Auflöſung eines Handwerks durch eine Maſchinenconcurrenz nicht plötzlich, ſondern erſt allmälig vor ſich geht, demnach der Handwerker bei herannahender Auflöſung allmälig eine andere Richtung ſeiner Arbeitskraft geben kann. Ungleich beſſer iſt aber die Lage des in einen Fabrikmeiſter oder gar Fabrikanten oder Fabrikherrn verwandelten Handwerkers. Der Uebergang in einen Fabrikherrn wird freilich ein ſehr allmäliger ſein und in der Regel nur mit Hülfe eines nicht unbeträchtlichen Capitals bewerkſtelligt werden können, ausnahmsweiſe aber auch mit einem geringeren. Die auch auf dem Gebiete der Induſtrie wirkſame Aſſociation oder Vereinigung hat der Mehrheit ermöglicht, was dem Einzelnen unmöglich war. In England beſtehen von mehren Arbeitern gemeinſchaftlich gegründete Fabriken für Baumwollenſpinnerei, Seiden-, Woll- und Plüſchweberei. Die meiſten haben unter den dürftigſten Umſtänden mit wenig Mitgliedern und ohne anderes Capital, als deren unter Entbehrungen gebildeten kleinen Lohnerſparniſſen angefangen, andere ſind durch Darlehen von Gönnern unterſtützt worden. Alle haben ſich, wenn ſie ſich überhaupt lebensfähig erwieſen, eines ſtetigen und zum Theil ſehr raſchen Gedeihens auch unter ſehr ungünſtigen Umſtänden erfreut und ſtehen gegenwärtig ſo ſicher, wie die meiſten gewöhnlichen Geſchäfte derſelben Art unter faſt ähnlichen Umſtänden *). So z. B. begannen in Mancheſter um 1850 zwölf Calicoweber, indem ſie außer ihren Werkzeugen und Stoffen nur 7 Pf. 6 Sh. Baarſchaft hatten; 1854 hatten ſie bereits 30 Webſtühle und 2000 Pf. St. Umſatz. Die unter der Firma: **Bacup commercial Company** im Fabrikorte Bacup mit 100 Mitgliedern beſtehende Baumwollenſpinnerei giebt Actien zu 25 Pf. aus und machte 1854 Geſchäfte bis zu 50,000 Pf. **) — Aber die Erörterung der materiellen Seite genügt nicht, es müſſen auch die ſtaatlichen (politiſchen) und geſelligen (ſocialen) Folgen der Auflöſung eines Handwerks in Betracht kommen. Der zünftige Handwerkerſtand hat durch Auflöſung ei-

*) Huber in Bluntſchli's Staatswörterbuch s. v. „Aſſociation."
**) Schultze-Delitzſch, d. arbeitenden Claſſen S. 72 ff.

nes Handwerks unzweifelhaft eine Anzahl von Meiſtern und Geſellen verloren. Ein Theil iſt in den niederen Fabrikarbeiterſtand, ein anderer in den mittleren der Fabrikmeiſter und ein anderer, wenn auch wohl geringer, in den höheren der Fabrikherren übergetreten. Der zum Arbeiter herabgeſtiegene Handwerker muß nicht nur wegen ſeines nun geringeren Erwerbes, ſondern auch wegen des dadurch bedingten Ausſchluſſes aus dem Bürgerſtande auf eine beſſere ſtaatliche und geſellige Stellung verzichten; er büßt alſo auch in dieſen Beziehungen mehr ein, als er wieder erhält. Der zum Fabrikmeiſter Beförderte hat zwar höhere Bildung erlangt, behauptet aber, ſo lange die Fabrikmeiſtergruppe keiner beſonders politiſch organiſirten und berechtigten Körperſchaft angehört, weder eine politiſch noch geſellig feſte Stellung. Auch der Fabrikmeiſter wird daher zu ſeiner früheren geachteten Stellung des ſelbſtſtändigen Zunftmeiſters, welcher keinen Fabrikherrn über ſich hat, ſondern ſelbſt Herr iſt und zu der eines in der politiſchen Verfaſſung mitberechtigten Bürgers ſich zurückſehnen. Daß der in einen Fabrikherrn verwandelte Zunftmeiſter in eine höhere, politiſch und ſocial beſſere Stellung übertritt, iſt kein Zweifel, aber der blos mitarbeitende Unternehmer an einer gemeinſchaftlichen Arbeiterfabrik wird wohl kaum höher als der Zunftmeiſter geſtellt werden können. Jedenfalls hat die Maſchine einer Generation Handwerker manchen nie wieder zu hebenden oder noch nicht gehobenen Nachtheil zugefügt, die Anklage auf vollſtändige Zerſtörung der Exiſtenz der Glieder eines aufgelöſten Handwerks bleibt aber unbegründet.

Im zweiten Fall, dem des Hinzutrittes der Maſchine zum Handwerk, wird die Maſchine zur Hülfsarbeiterin und bleibt der Handwerker Hauptarbeiter. Iſt die Anſchaffung dieſer Maſchine für den einzelnen Handwerker mit zu großen Koſten verbunden, ſo muß er ſcheinbar zurückſtehen und dem Capitaliſten, der die Anſchaffungskoſten zu beſtreiten im Stande iſt, als Arbeiter ſich verdingen. Indeß half auch hier die Aſſociation. Mehrere Meiſter einer und derſelben Zunft ſchafften eine ſolche Maſchine auf gemeinſchaftliche Koſten an, ließen ſie für ſich arbeiten, das Erarbeitete lagern und es entnahm dann ein jeder dieſem Vorrathe je nach ſeinem Bedürfniß und bezahlte nicht blos das Genommene, ſondern nahm auch Antheil an den Unkoſten der Maſchine und ihres Betriebes im Verhältniß zur Benutzung derſelben. So hilft das Handwerk ſich ſelbſt, bleibt trotz der Maſchine beſtehen und iſt dem Capitaliſten gegenüber, der wegen der von ihm leicht zu beſtreitenden Anſchaffungskoſten ſich im Vortheil gegenüber dem Handwerker glaubte, außerdem dadurch in einer vortheilhafteren Lage, daß er mitarbeitet, während der Capitaliſt nur dirigirt. Ferner wird der Arbeiter, der für ſeinen Abſatz arbeitet, auf möglichſt gute Herſtellung der Arbeit bedacht ſein, weil die beſſere Arbeit ihm auch höheren Preis einträgt, während der Lohnarbeiter, der ja nur für einen Anderen ſchafft, leicht die Arbeit vernachläſſigt. Endlich iſt der im eigenen Intereſſe arbeitende Handwerker ſelbſt

Sachverſtändiger, während der Arbeitsunternehmer weſentlich Capitaliſt iſt, inſoweit er nicht ſelbſt das Handwerk vollſtändig, d. h. in allen ſeinen Einzelheiten erlernt hat, welchen Falls er aber ein capitalbegabter Handwerker und nicht ein Lohnarbeiter beſoldender Capitaliſt iſt. Aus allen den zu Gunſten des Handwerkers angeführten Gründen iſt erſichtlich, daß derſelbe, falls er durch Vereinigung mit ſeinen Mitmeiſtern eine die Ausübung ſeines Handwerks unterſtützende Maſchine benutzt, in einer weſentlich vortheilhafteren Lage gegenüber dem die Maſchine benutzenden und mit Lohnarbeitern arbeitenden Capitaliſten ſich befindet und demnach hier weder die Maſchine noch das Capital der ſelbſtſtändigen Exiſtenz des Handwerkers für die Dauer wirkſam entgegentreten können, ſobald der Handwerker ſich ſeinen Mitmeiſtern verbindet und er außerdem die Vorzüge, welche ihm durch ſeine eigene und ſachverſtändige Mitarbeit und Leitung vor dem Capitaliſten entſtehen, auszunutzen bemüht iſt.

Durch die Erledigung des vorſtehend behandelten zweiten Falles haben wir zugleich eine Weiſe der Bedrohung des Handwerks durch das Capital als unſchädlich erwieſen. Noch mächtiger tritt aber das Capital dem Handwerk dann entgegen, falls es durch Anſchaffung des Rohſtoffes in größeren Quantitäten die Arbeit nicht blos wohlfeiler, ſondern auch dem Stoffe nach beſſer durch die von demſelben gedungenen Lohnarbeiter herſtellen kann. Aber auch hier wird der ſcheinbaren Uebermacht des Capitals durch Vereinigung der Handwerker einer und derſelben Gattung zur gemeinſchaftlichen Anſchaffung des Rohſtoffes entgegenwirkt. Dieſe Vereinigung wird auch ſie in den Stand ſetzen, den Rohſtoff zu geringerem Preiſe und dennoch in beſſerer Beſchaffenheit zu erlangen und ſomit dieſe Vortheile ihres capitalbegabten Gegners ihnen ſelbſt gewähren. Außerdem ſichert auch hier die Arbeit mit eigenem Sachverſtändniß und zu ausſchließlich eigenem Gewinn dem Handwerker große Vorzüge vor dem Betriebe des Capitaliſten durch Lohnarbeiter. Es könnte allenfalls noch zu Gunſten der Capitaliſten eingewandt werden, daß den Meiſtern, trotz ihrer Vereinigung, die Geldmittel zur Anſchaffung von Rohſtoffen in größeren Qualitäten fehlen werden; indeß hat auch hier die Aſſociation bereits Rath geſchafft. Es haben ſich in Deutſchland zur Anſchaffung von Rohſtoffen Vereine von Meiſtern deſſelben Handwerks gebildet, welche größere Capitalien gegen gemeinſchaftliche Bürgſchaft aufgenommen haben. Schuhmacher, Tiſchler, Weber, Nagelſchmiede, Buchbinder und Schneider haben in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands ſolche Verbindungen begründet. Ein jeder ſolcher Verein nimmt Capitalien gegen Zinſen zur Anſchaffung von Rohſtoffen auf. Die mit dieſem Capital angeſchafften Rohſtoffe werden vom Verein gelagert, von einem Lagerhalter bewahrt und an die einzelnen Glieder des Vereins verkauft. Der Lagerhalter übergiebt die eingegangenen Gelder einem Caſſirer, welche beide für die Waaren und Gelder entſprechende Caution beſtellen, dagegen aber für ihre Mühewaltung entſprechende Procente vom Erlös der Rohſtoffe erhalten. Der

Verkaufspreis wird so berechnet, daß durch den Betrag desſelben ermöglicht werden die Zurückzahlung des dargeliehenen Capitals nebſt Zinſen, die Verwaltungsunkoſten, namentlich die Procente des Lagerhalters und Caſſirers, ein Reſervefonds und eine Dividende für die Mitglieder des Vereins. So iſt z. B. die im J. 1849 von 56 Meiſtern gegründete Schuhmacherverbindung zu Delitzſch eingerichtet, die ſich eines ſo glücklichen Gedeihens erfreut, daß in dem Michaelis 1857 abgelaufenen Geſchäftsjahre ihr Umſatz ſchon 11,068 Thaler betrug *).

Dem Leſer wird nicht entgangen ſein, daß zwar 1) die Maſchine manches bisherige Handwerk aufgelöſt hat, daß aber 2) dieſelbe auch durch Uebernahme bisher durch die Hand gefertigter Arbeiten dem Handwerk neue Kraft zu deſſen Betrieb und weſentliche Zeiterſparniß gewährt hat und daß wenn auch 3) vorübergehend für eine Generation jene vollſtändige Auflöſung einzelner Handwerke den Gliedern dieſer ihre Forteriſtenz erſchwert, dieſe doch keinenfalls vernichtet wird, ſondern ein Uebergang und eine Mitbetheiligung an dem neuen fabrikmäßigen Betrieb ermöglicht worden iſt. Ferner wird aus unſerer Darſtellung ſich ergeben haben 4) daß das Handwerk zwar durch das Capital gefährdet erſchien, indeß gegenüber dem Capital durch die Macht der Vereinigung ſeiner einzelnen Glieder ſich erhalten kann und der Verbindung der Handwerker Das möglich wird, was dem Einzelnen unmöglich war. Sind daher auch durch die Maſchine und die Zuwendung des Capitals zum Handwerk unläugbar neue Verhältniſſe eingetreten, ſo kann der Handwerker dennoch durch neue auf dem Princip der Aſſociation beruhende Mittel der andrängenden Macht des Capitals gegenüber ſich nicht nur augenblicklich ſicher ſtellen, ſondern dauernd erhalten.

Der zünftige, bereits verbundene Handwerkerſtand wird daher, wenn er ſich erhalten will, weniger von ausſchließlichen Privilegien, mehr von ſeiner Selbſthülfe zu erwarten haben. Stark iſt nur der Stand oder Beruf und jeder Concurrenz gewachſen, der ſich aus eigener Kraft zu ſchützen weiß. Daß aber für die neuen Verhältniſſe auch neue Bildung erforderlich ſei, wird wohl nicht minder einleuchtend ſein. Die Mitbetheiligung der Maſchine an dem Handwerk fordert gebieteriſch eine beſſere mechaniſche Durchbildung und die erfolgreichere Benutzung des Capitals zum Handwerk eine geförderte Einſicht in die Natur, Kraft und Bewegung deſſelben. So unterſtützt denn die neue Geſtaltung des Handwerks weſentlich die von uns geforderte beſſere Bildung deſſelben und wir hoffen, ſomit nicht blos der Bildung, ſondern auch dem beſſeren materiellen Gedeihen des Handwerks das Wort geredet zu haben. So beginne denn der Handwerkerſtand ſelbſt mit Beidem zugleich, denn ohne beſſere Bildung und wirkſamere Aſſociation

*) Wir haben uns erlaubt, die hier in der Mittheilung des geehrten Verfaſſers folgende ausführliche Beſchreibung der Einrichtung dieſer Schuhmacheraſſociation auszulaſſen und verweiſen in dieſer Hinſicht auf die Nachrichten über dieſelbe in unſerem vorigen Blatte. Die Red.

kann das zünftige Handwerk nicht fortbeſtehen. Das Handwerk kann ſomit den goldenen Boden ſich ſelbſt wiedergewinnen und wird es, ſobald es ſeine Zeit nicht durch wirkungsloſe Anklagen gegen Maſchine und Capital vergeudet, ſondern durch Mitbenutzung Beider die Wirkungen derſelben zu ſeinem eigenen Vortheil ausbeutet.

Die diesjährige Gemälde-Ausſtellung

im Schloß enthält des Guten, ja ſelbſt des Ausgezeichneten Mehres; und iſt es erfreulich und befriedigend zugleich zu ſehen, daß die einheimiſchen Kunſtbeſtrebungen in der Zwiſchenzeit von der 3. bis zur 4. Kunſtausſtellung nicht gefeiert, ſondern durch rüſtige Fortſchritte und neue Schöpfungen in mehren Zweigen der Kunſt ſich anerkennenswerth bemerkbar gemacht haben.

Indem wir auf eine nähere Mittheilung über einige der ausgeſtellten Kunſtwerke eingehen wollen, bemerken wir von vorn herein, daß unſere Anſichten nur individuelle ſind, wiewohl geſtützt auf einige Sachkenntniß und auf den Beſuch vieler Gemälde-Gallerien des In- und Auslandes.

Wir beginnen zunächſt mit den von unſerem Landsmann, Profeſſor Bähr in Dresden, eingelieferten drei Gemälden: Dem barmherzigen Samariter und zweien männlichen Portraits, welche ſämmtlich die anerkannte Meiſterſchaft des Künſtlers von neuem bewähren. An dem erſten, dem Samariter, müſſen wir die glückliche Compoſition des Ganzen, das gute Colorit, die vortreffliche Zeichnung jeder einzelnen Figur, und vor allen die des auf der Erde krank Darniederliegenden beſonders anerkennend hervorheben.

Bei dieſer Gelegenheit können wir es nur bedauern, daß von unſerer kunſtſinnigen Landsmännin, Minna Kyber, deren lieblichen Frucht- und Blumenſtücken wohl ein jeder Kunſtfreund in ſeinem Gedächtniß eine angenehme Rückerinnerung bewahrt, diesmal nichts zur Ausſtellung gelangt iſt!

Von dem, leider zu früh verſtorbenen Akademiker Karing finden wir mehre Gemälde, unter denen einige der älteren gewiß die größte Beachtung verdienen; vorzugsweiſe das, „die Wahl Heinrichs des Vogelſtellers zum deutſchen Kaiſer" darſtellende, zu einer Preis-Vertheilung im Auslande eingeliefert geweſene, hiſtoriſche Gemälde. Sämmtliche Figuren dieſer reichen Compoſition ſind, wie wir aus dem Munde des Verſtorbenen ſelbſt vernommen, nach dem Leben gezeichnet; die Köpfe derſelben haben alle einen geiſtvollen, der Situation angemeſſenen charakteriſtiſchen Ausdruck. Ueberhaupt iſt dieſes Gemälde von dem Künſtler mit ſolch einem Fleiß und unverkennbarer Sorgfalt bis in alle Details hinein gearbeitet worden, daß es wohl eine beſſere Würdigung verdient hätte, als ihm bis hiezu zu Theil geworden iſt; unſtreitig würde es eine jede größere Gallerie zieren.

Von demſelben Künſtler ſahen wir noch: „Peter der Große in Sardam"; gleichfalls ein Preisſtück. Derſelbe ſteht in der Tracht

eines Zimmermanns in Lebensgröße auf dem Schiffswerft. Dieſer Geſtalt ſieht man es ſelbſt im unſcheinbaren Gewande an, daß ſie zum Herrſcher geboren iſt. Der Kopf iſt edel und ausdrucksvoll und geſchichtlich treu. Der Blick ſchweift in die Ferne über das weite Meer hinaus, gleichſam ſeine künftige Flotte im Geiſte ſehend. Die Auffaſſung dieſes Gemäldes iſt durchaus großartig. Wenn die Darſtellungen anderer Herrſcher dieſe gewöhnlich mit den Inſignien ihrer Macht umgeben, ſehen wir dieſen Heros hier in einer ſelbſtgewählten Verkleidung, um darin den Grund zur künftigen Größe Rußlands zu legen. Auch in dieſem Bilde ſind alle Nebenpartieen mit außerordentlicher Sorgfalt behandelt, bis auf das Meer und die Luft, welche denn doch etwas zu monoton erſcheinen. Bei dieſer Gelegenheit können wir den patriotiſchen Wunſch nicht unausgeſprochen laſſen, daß dieſes Gemälde in einem hieſigen hiſtoriſchen Saal, woſelbſt faſt alle Monarchen Rußlands vertreten ſind, auch einen würdigen Platz finden möge, was wohl um ſo leichter zu ermöglichen wäre, da die Acquiſition deſſelben unter den gegenwärtig günſtigen Umſtänden gewiß nicht erſchwert werden würde.

Die von dem nämlichen Künſtler herſtammenden vier verſchiedenartigen Portraits ſind bei gleicher techniſcher Vollendung anziehend und verrathen, daß derſelbe auch zur Portrait-Malerei ein entſchiedenes Talent beſeſſen habe.

Von dem hieſigen Zeichnenlehrer am Gymnaſium, Michelſon, ſind mehre werthvolle Sachen zur Ausſtellung gelangt, u. a. „Chriſtus am Oelberge", für eine Kirche in Kurland beſtimmt, wo es gewiß ſeine Beſtimmung erfüllen und die Gemeinde zur Frömmigkeit und Gottverehrung leiten wird, wenngleich der Kopf des Heilandes der Idee der Gottheit deſſelben nicht entſpricht, was jedoch dem Künſtler nicht angerechnet werden dürfte, da dieſes Gemälde nach einer gegebenen Skizze angefertigt worden iſt; — ferner: „Die Perſe bei Kokenhuſen", ein im Techniſchen und glücklichen Colorit gleich ſehr hervorragendes, großartiges Landſchaftsgemälde, das in ſeiner Treue und Naturwahrheit, wie wir aus eigener Naturanſchauung es beſtätigen können, einen eben ſo angenehmen als erfreulichen Eindruck macht. Der Vordergrund iſt mit einem vollen und markigen Pinſel ausgezeichnet behandelt; die verſchiedenartigen Baumgruppen heben ſich gut und deutlich ab. Die Ruinen des alten Schloſſes mit der ſchönen Luftpartie in der Abendbeleuchtung machen einen guten Effect über den im Halbdunkel gehaltenen Vordergrund. Nur ſind wir mit dem wohl etwas zu ſehr im bläulichen Ton gehaltenen Hintergrund, wie er wohl den Gegenden Italiens, aber nicht unſerer Region eigenthümlich iſt, nicht ganz einverſtanden; — ſo noch „Der Eisgang in der Düna." Wir treffen bei Anſicht dieſes Bildes auf ein ſo aufmerkſames und genaues Studium der Natur des Eiſes bis in ſeine geringſten Nüancen hinein, daß wir von der außerordentlich richtigen Auffaſſung deſſelben wirklich überraſcht werden; — überhaupt müſſen wir bezüglich aller übrigen Kunſtproducte dieſes Künſtlers einge-

ſtehen, daß ſie uns insgeſammt, wiewohl abwechſelnd mehr oder weniger, befriedigt haben.

Eine gelungene Copie nach Rubens, den Ringeltanz kleiner Genien vorſtellend, von v. Liſchewitſch, ſpricht wohlgefällig an durch die richtige Carnation, die Anmuth und Lieblichkeit der verſchiedenen Kinderköpfe, auf denen kindlicher Frohſinn mit Luſt und Muthwille gepaart erſcheint.

Das Portrait einer alten Dame von Poorten iſt in allen Einzelheiten mit vielem Fleiß durchgeführt. Der Ausdruck des Geſichts, wiewohl mit etwas zu friſchem Teint bedacht, iſt ſprechend und ſcheint dem Beſchauer Aufmerkſamkeit zu beweiſen.

Zwei norwegiſche Landſchaften, nach v. Francken von Scheffner, werden wohl den Originalen in nichts nachſtehen, denn, da dieſe früher zu ſehen uns erlaubt waren, ſo haben wir, ſo weit wie unſere Erinnerung reicht, in dieſen Copien keinen weſentlichen Unterſchied von jenen gefunden. In beiden Anſichten erſcheint eine großartige nordiſche Gebirgs-Natur mit einer guten Perſpective, was nur Gefallen an dieſen Gebilden hervorrufen kann.

In den beiden Farbenſkizzen von Hoppe, das Portrait des Kaiſers Alexander II. und des Sängers Fluch nach Uhland, begegnen wir, bei einer übrigens lobenswerthen, dieſen Skizzen unterlegten Idee, einem und demſelben Fehler in der abnormen Zeichnung der Pferdsköpfe und einer unnatürlichen Haarwulſt, was wohl nur von einer allzugroßen Flüchtigkeit herrühren mag. Gewiß iſt aber wohl ſehr darauf zu achten, daß ſolche zur Oeffentlichkeit gelangte Productionen einer correcten Zeichnung nicht entbehren; den Maßſtab der Correctheit legt wenigſtens Jedermann zuerſt an bei Beurtheilung von dergleichen Kunſtwerken.

Von unſerer talentvollen Landsmännin Eliſe v. Jung iſt die Ausſtellung mit zwei vorzüglichen Copien nach van Dyck bedacht worden; die eine den jungen Prinzen von Oranien, die andere eine Kindergruppe darſtellend. Wir müſſen bekennen, daß von Dilettantinnen wohl nur äußerſt wenige eine ſolche Stufe der Vervollkommnung erreichen werden, wie wir ſie, zu unſerer großen Ueberraſchung, in dieſen Copien vorgefunden haben. Das richtige Verſtändniß und die getreue Wiedergabe der Originale muß mit Anerkennung hervorgehoben werden. Die Geſichter der kleinen Perſonen ſind lieblich und anziehend. In der Kindergruppe tritt die Familienähnlichkeit unverkennbar hervor. (Schluß folgt.)

Um mehrfach geäußerten Wünſchen zu begegnen, wird in Betreff des Anfanges der öffentlichen Gottesdienſte in den beiden deutſchen Stadtkirchen Nachſtehendes angezeigt.

Der Wochengottesdienſt, welcher wie bisher in der Paſſionszeit ſo auch fernerhin bis zum Sonnabende vor Pfingſten täglich ſtattfindet, beginnt um 8 Uhr Morgens, und zwar am

Montage in der St. Petri-Kirche,
Dienstag im Dom,
Mittwoche in der St. Petri-Kirche,

Donnerstag im Dom,
Freitag in der St. Petri-Kirche,
Sonnabend im Dom.

An Sonn- und Festtagen beginnt der Vormittags-Gottesdienst in beiden Kirchen um 10 Uhr; der Nachmittags-Gottesdienst in der Dom-Kirche um 2 Uhr; der Nachmittags-Gottesdienst in der St. Petri-Kirche nimmt vom Charfreitage an — vorläufig und bis auf weitere Anordnung des Consistoriums — um 6 Uhr seinen Anfang.

An den Festen des hohen Kaiserhauses beginnt der Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

Riga, den 8. April 1859.

Dr. P. A. Poelchau, Superintendent.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Wie das „Inland" aus Wenden mittheilt, ist eine von mehren Livl. Gutsbesitzern projectirte Diligence-Verbindung zwischen Riga und Pleskau auf der neuen Pleskauer Chaussée über Wenden concessionirt worden, deren für 9 Personen eingerichtete Reisewagen im Anschluß an die bis Pleskau eröffnete St. Petersburger Eisenbahn vom 1. Mai ab täglich von Riga und Pleskau abgefertigt werden und zu Mittag in Wenden eintreffen sollen.

Den letzten Nachrichten zufolge, hatten die Barken in Beloje und Poretsch am 31. März zu laden begonnen, in Witebsk dagegen erst am 3. April. Voraussichtlich werden wir am 15. oder 16. d. die ersten Barken hier anlangen sehen.

Schiffe sind in	Libau	bis zum	4.	April	28	angek.,	28	abgeg.
"	Reval	"	2.	"	26	"	12	"
"	Riga	"	9.	"	132	"	23	"

Miscellen.

Nachdem die große Ausgabe von Dr. Barth's Reisen in Afrika in 5 Bänden vollendet ist, beabsichtigt die Verlagshandlung einen Auszug in 2 Bänden mit dem Porträt des Verfassers, vier Ansichten in Buntdruck, Holzschnitten und einer Karte herauszugeben. Diese Ausgabe wird von einem tüchtigen Gelehrten unter Dr. Barth's Mitwirkung besorgt, jedoch die Form der eigenen Erzählung des Reisenden beibehalten werden. Das gelehrte Material soll, insoweit es dazu dienen kann, ein anschauliches Bild des merkwürdigen Landes zu geben, in die Reiseerzählung hineingewebt werden.

Die Zahl der Studirenden auf der Universität Dorpat besteht für das erste Semester dieses Jahres aus 602; davon gehören zur theol. Fac. 106, zur juristi. 74, zur medic. 306, zur phil.-hist. 43 und zur physico-mathem. 73. Der Heimath nach sind von ihnen 250 aus Livland, 66 aus Esthland, 122 aus Kurland, 161 aus anderen Theilen des russischen Reiches und 3 aus dem Auslande gebürtig.

Der Tenoriſt und königl.-preuß. Hofopernſänger Herr Theod. Formes, deſſen Gaſtſpiel hieſelbſt ſchon im vorigen Jahr angekündigt wurde, nun aber in der letzten Hälfte des Aprils ſicher bevorſteht, wird unter andern Partien auch den Raoul, Robert, Tannhäuſer, Georg Brown, Manrico (Troubadour), Eleazar, Edgardo (Lucia) und Tamino ſingen.

Getaufte.

Petri-Kirche: Johann Theodor Lucht. Karl Otto Friedrich. Karl Ferdinand Otto Schmidt. Albert Arthur Klein. — Dom-Kirche: Marie Eliſe Emilie Breeſe. Karl Joh. Wilh. Schnohre. Olga Eliſab. Bernsdorff. — Johannis-Kirche: Johann Heinr. Bergmann. Marie Eliſab. Reinberg. Ida Emilie Rabbe. Amalie Eliſab. Freymann. Juliane Eliſab. Wihkel. Robert Palm Schreiber. Friedrich Grünwald. Joh. Ernſt Ferd. Ilgolait. Olga Berg. Dor. Marie Kahrkling. Anna Dor. Eliſab. Paikul. Anna Marie Ohſoling. Karoline Marie Knoch.

Begrabene.

Petri-Kirche: Peter Friedr. Roſenthal, im 7. J. Katharina Eliſab. Weitzel, geb. Winter, im 53. J. — Johannis-Kirche: Andreas Weinberg, 60 J. — Hagensberg: Hedwig Roſe, 1 T. Joh. Friedr. Eduard Raßmann, im 2. J. Marg. Skuije, 58 J. Immanuel Berend, 5 T. Eduard und Chriſtian Henning (Zwillinge), 14 T. Chriſtine Charl. Kwätkowsky, 86 J. Edde Karl Jurris, 85 J. Frommhold Alex. Minuth, 1½ St. Ein ungetauftes und ein todtgeborenes Kind. — Thorensberg: Karl Peterſohn, im 32. J. Martin Dumpe, 46 J. Gottlieb Theodor Schneider, 2 M.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Schiffscapitain Johann Karl Scheffler mit Marie Engelund. Forſtmann Friedrich Rud. Jannſonn mit Katharina Marg.-Eliſab. Krimmberg. Tiſchlergeſell Michael Siering mit Pauline Berg. — Johannis-Kirche: Kutſcher Matth. Jakob Behrſing mit Karol. Kath. Ohſoling. Arbeiter Georg Buttgereit mit Marie Silling. Beurl. Soldat Mikkel Ahboling mit Libbe Bille. Stauer Mikkel Tſchikſte mit Anna Purring. Verabſch. Soldat Gottlieb Heinrich Michelſohn mit Trihne Ehdmann. Kutſcher Karl Bullis mit Kath. Wilh. Rekke. Böttchermeiſter Auguſt Heinr. Albuszis mit Anna Sophie Plawneek. Seemann Wilh. Adolph Albuszis mit Karol. Marg. Barb. Plawneek.

Druckfehler. Stadtbl. Nr. 10 S. 80 Z. 11 v. o. ſtatt weltgeſchichtliche lies naturgeſchichtliche. Nr. 12 S. 97 Z. 13 v. o. ſtatt natürlicher lies väterlicher.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 16. Donnerstag den 16. April 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die diesjährige Gemälde-Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Eine büßende Magdalena in Lebensgröße von Baron Klot könnte durch Farbenpracht und entsprechendes Colorit die Aufmerksamkeit fesseln, wenn die verfehlten Conturen nicht sogleich alles Interesse für dieselbe zerstören würden.

Berthings Kellerscene, ein echt humoristisches Genrebild, gewährt einen erheiternden Anblick. Die Anordnung der drei Figuren in ihren charakteristischen Stellungen ist vortrefflich; besonders tritt die im Vordergrund stehende gleichsam plastisch hervor. Das Gesicht des lustigen, in seinem Weinrausche am Boden liegenden Zechers verräth seinen seeligen Zustand unvergleichlich. Eine glücklich gedachte und eben so glücklich ausgeführte Composition.

Sigismund zeigt uns zwei gute und beachtungswerthe Gemälde: sein eignes Bildniß und den Kellermeister. Dieser tritt mit einem Korb voll Flaschen so eben aus dem Keller hervor, vermuthlich, um ihn einer schon darauf wartenden lustigen Gesellschaft zu bringen. Wir möchten daran gern Theil nehmen; da wir aber gezwungen sind, unsern Wanderstab bon gré mal gré weiter fortzusetzen, so wenden wir uns dem anziehenden, von Bührs unter der Benennung „das hübsche Tuch" vorstellig gemachten Bilde zu. Aber nicht allein das Tuch, sondern das ganze Bild ist durch und durch hübsch, ja man könnte sagen schön. Man betrachte nur die dargestellte Scene genauer; ist der eigenthümliche, die innersten Empfindungen anzeigende Ausdruck der drei Köpfe nicht wirklich höchst gelungen zu nennen, vorzüglich aber das Profil des süßlich

ſchmunzelnden Juden, der da hofft, eppes ein gutes Geſchäftchen zu machen?

Alex. Hagen zeigt uns den Kopf einer römiſchen Winzerin en profil mit dem edlen Geſichtsumriß einer Antique. Der ſinnende Ausdruck in demſelben, ſo wie der mit Sicherheit geführte Pinſel werden dieſer Naturſtudie immer ein beſonderes Intereſſe bewahren.

Eine Vedute von Aug. Hagen mit dem Waſſerfall bei Golling unweit Salzburg. Das terraſſenförmig vom hohen Berge herabfließende Waſſer iſt der Wirklichkeit glücklich abgelauſcht worden. Die richtige Auffaſſung dieſes im ewigen Wechſel begriffenen Gegenſtandes bleibt immer eine der ſchwierigſten Aufgaben in der Kunſt; um ſo mehr muß man ſich hier ihrer glücklichen Löſung freuen.

A. Krüger aus Berlin hat uns auch mehre Gemälde von ſeiner kunſtgeübten Hand zur Anſicht vorgeführt, welche faſt alle eine anerkennende Beachtung mit Recht beanſpruchen können. Da iſt z. B. das Bildniß der unglücklichen Prinzeſſin von Lamballe (welche übrigens nicht, wie im Catalog angezeigt ſteht, i. J. 1772, ſondern 1792 guillotinirt wurde), — das durch ſeine Anmuth und blühenden Reiz gleich einer Roſe, — wenn demſelben auf Koſten der Wahrheit nicht zuviel geſchmeichelt worden, — ſofort den Beſchauer feſſelt. Aber iſt es nicht höchſt beklagenswerth, daß ein ſo liebliches Weſen, das von der Natur dazu beſtimmt zu ſein ſchien, ſich alle Herzen zu unterwerfen, von blutdürſtigen Kannibalen zerfleiſcht werden konnte! — ferner einige charaktervolle Portraits, darunter des Künſtlers eigenes; auf den Lippen ſeines jovial ſchelmiſchen Geſichts ſcheint das bekannte ubi bene — zu ſchweben.

Vor dem Bildniß des Erzbiſchofs Platon von Julius Döring ſtehend, müſſen wir dem ſchönen Faltenwurf des Gewandes unſere volle Anerkennung zollen, ſo wie überhaupt der impoſanten Erſcheinung des Ganzen mit allen dazu gehörigen Einzelheiten.

Ein anderes Portrait deſſelben Künſtlers, das des verſtorbenen Präſidenten Samſon v. Himmelſtierna, eines auch von der Nachwelt noch hochverehrten Mannes, zeigt uns deſſen eigenthümliche Milde und Sanftmuth wahr und naturgetreu, gleichſam, wie man ſagt, aus dem Leben gegriffen. Es ſcheint, als wenn dieſer wür-

dige Greis den Beſchauer eben ſo nachdenklich betrachte, wie dieſer ihn. Das dritte Bildniß von dem nämlichen, ein nach der Natur gemaltes, iſt ſo außerordentlich treu aufgefaßt und uns zur Anſchauung gebracht, daß wohl ein jeder, dem das Original bekannt iſt, von der unvergleichlichen Aehnlichkeit mit demſelben betroffen, unwillkührlich zum längeren Verweilen genöthigt wird. Die der dargeſtellten Perſönlichkeit vorzugsweiſe eigene Leutſeligkeit und Bonhomie hätte unmöglich treffender wiedergegeben werden können. Wir müſſen es unbedingt als ein Primſtück in der Portraitmalerei anerkennen.

Eine Landſchaft aus dem Harz von Friedr. Stoffert entfaltet vor uns eine anſprechende, romantiſche Gebirgsgegend. Die Tinten ſowohl als auch die Fernſicht ſind gut gehalten. Das Auge verweilt mit Wohlgefallen in dieſer hübſchen Gegend.

Unſer Auge wird nun von einem Gegenſtand angezogen und bleibt daran wie gefeſſelt hängen. Es iſt das von Julie Hagen-Schwarz, dieſer ſchon eine hohe Stufe in der Kunſtbildung einnehmenden Künſtlerin, eingelieferte Bildniß einer Italienerin in Nationaltracht und im prachtvollſten Farbenglanz, herbeigeführt durch eine Beleuchtung des vollen Sonnenlichts. Wenn wir von dem verführeriſchen, im Ganzen meiſterhaft durchgeführten Colorit abſehen, ſo will es uns denn doch bedünken, daß die allzulebhafte Carnation des Geſichts zugleich an eine Bachantin erinnert.

Der Sonntagsmorgen von Schultz iſt ein köſtliches und vorzugsweiſe trefflich gelungenes Genrebild. Das verzogene Geſicht des Jungen, welcher vom Meiſter am Ohr gezupft wird, iſt wahrlich unvergleichlich. Dieſe Miene mit dem verbiſſenen Schmerz iſt ſo einfach und natürlich, daß man auf der Stelle davon überzeugt iſt, dieſe Scene konnte nur ſo und nicht anders vorgeführt werden. Ueberhaupt iſt die ganze Anordnung und Durchführung dieſes wirklichen Kunſtwerkes höchſt verſtändig und geſchickt, und verräth einen Künſtler, der zu größeren Erwartungen berechtigt.

Eine Copie der heiligen Familie auf der Flucht nach Egypten, nach Murillo, mit einem lebhaften und kräftigen Colorit; alle Licht- und Schattenpartieen treten ſcharf und ſchlagend hervor. Man ſieht es, dem Original muß treu gefolgt worden ſein. Das mit mütterlicher Zärtlichkeit auf das ſchlafende heilige Kind blickende Geſicht

der Madonna iſt der traditionellen Idee entſprechend. Nur für den kleinen Schläfer mit ſeinem trivialen Kopfe haben unſere Sympathieen nicht erweckt werden können. (Schluß folgt.)

Die Luther-Sonntagsſchule

für Handwerkslehrlinge hat ihren diesjährigen Wintercurſus, der vom 5. Oct. 1858 bis zum 5. April 1859 währte, geſchloſſen. Der Schulbeſuch war in dieſer Zeit derſelbe, wie in den früheren Jahren. In den vorhergehenden Jahren war durchſchnittlich immer nur die Hälfte der aufgenommenen Schüler in der Schule gegenwärtig, und zwar beſtand dieſe Hälfte wiederum zum Theil aus ſolchen, die regelmäßig und ohne Unterbrechung zur Schule kamen, zum Theil aus ſolchen, die heute kamen und morgen ihre Plätze anderen gleich unſtäten Gäſten überließen. In dem letztverfloſſenen Curſus war es ebenſo. Während aber ſonſt nur 100, höchſtens 180 Schüler zur Aufnahme ſich gemeldet hatten, waren es diesmal 275. Und während dem entſprechend ſonſt die zur Schule kommende Hälfte 50, höchſtens 90 Schüler betrug, belief ſie ſich diesmal durchſchnittlich auf etwa 140. Die Haltung der Knaben war inſofern eine gute, als ſie *in* der Schule ſich wohl leiten ließen und im Allgemeinen zeigten, daß ſie ſelbſt lernen wollten. Auch beſonderer Eifer und Theilnahme für die Schule iſt an Einzelnen bemerkbar geweſen. Mehrere Lehrlinge haben keine einzige Unterrichtsſtunde verſäumt, trotzdem daß ſie in der Moskauſchen Vorſtadt wohnen. Einige Andere haben ſich dieſes oder jenes Schulbuch ſelbſt angeſchafft, um auch zu Hauſe ihre Uebungen anſtellen zu können. Für die Schule ſorgte ein Klempnerburſch, indem er ſchadhafte Schulleuchter ganz in der Stille zurecht klempnerte. Ein Tiſchlerburſch hatte bemerkt, daß des Lehrers Mantel an einem verroſteten Nagel hing. Nach einigen Tagen brachte er ein eigensgefertigtes Kleiderbrett zur Schule. Ein anderer Tiſchlerburſch fertigte freiwillig einige Lineale für die Schule an.

Dieſe Lichtſeiten ſind jedoch in keiner Weiſe im Stande, die Schattenſeiten zu verdecken. Sondern die Noth- und Uebelſtände unſerer Schule treten uns viel ungeſuchter entgegen. Daß nach mehrſtündigem Stillehalten in der Schule der jugendliche Muthwille beim Nachhauſegehen auf der Straße ein wenig hervorbricht, iſt nicht zu verwundern, wenn auch gewiß zu bekämpfen. Daß aber Lutherſchüler ihren Heimweg nicht ohne brennende Cigarre im Munde — wie es von nicht wenigen geſchah — antreten, vielmehr, daß auf dieſem Heimgange einzelne bedauerliche Ausbrüche der Rohheit und Unſittlichkeit vorgekommen ſind, zeigt uns, wie ſehr noch der gute Geiſt der Zucht und der Sitte unter unſeren Handwerksburſchen geweckt und gepflegt werden muß. Um ſo mehr muß denjenigen Herren Meiſtern gedankt werden, die ſich der Mühe unterzogen, in der Schule zu dejouriren. Die Ordnung beim Fortgange von der Schule war an *den* Tagen immer eine beſſere, an

welchen ein Meiſter den Schülern ſo weit möglich das Geleite gab. — Ein arges Mißverhältniß iſt und bleibt es ferner, wenn der größte Theil der Schüler die Schule ſo unregelmäßig beſucht, daß durchſchnittlich an jedem Schultage die Hälfte der Schüler die Schule verſäumt. Dabei iſt es ſchwer zu entſcheiden, ob die Schuld des ſchlechten Schulbeſuches mehr der Unluſt und Trägheit der Schüler, oder mehr dem bloß auf Erwerb gerichteten Fleiß ihrer Herren zufällt. Die Schule als ſolche wird nie anders können, als vorausſetzen, daß die Schüler ſelbſt daran Schuld ſind, wenn die Schule ſo ſtark verſäumt wird. Für alle Fälle aber müßte es von durchaus günſtigem Einfluſſe für den ganzen Stand unſerer Handwerksburſchen ſein, wenn ſowohl Meiſter als auch Eltern und Vormünder der Lehrlinge gleich bei Feſtſtellung des Lehrcontractes, von dem in §. 11—13 der „Schragen für die Handwerksburſchen in Riga ꝛc." die Rede iſt, die Abmachung betonen und hervorheben würden, daß die Sonntagsſchule beſucht werden müſſe.

Der diesmalige Schluß der Sonntagsſchule am Sonntage den 5. April c. war für die Verhältniſſe der Sonntagsſchule ein außergewöhnlicher. Außergewöhnlich dadurch, daß mehrere Mitglieder der lit.-prakt. Bürger-Verbindung und mehrere der Herren Meiſter demſelben ihre Gegenwart ſchenkten. Außergewöhnlich dadurch, daß die Kenntniſſe der verſammelten Schüler ein wenig geprüft wurden. Den Ausdruck „Examen" vermeiden wir, weil bei einem Examen die Schüler ja zeigen ſollen, was ſie ſchon verſtehen, hier aber ſich vorwiegend zeigte, wieviel die Schüler noch nicht verſtanden, obgleich ſie das halbe Jahr hindurch den ſorgfältigen Unterricht erhalten hatten, und obgleich ihr Wiſſen bei der Entlaſſung aus der Schule, verglichen mit ihrem Wiſſen bei der Aufnahme in dieſelbe, Fortſchritte erkennen ließ. Nach der kurzen Prüfung wurden Erbauungs- und Leſebücher an die ordentlichen und fleißigen Schüler vertheilt. Die Bibelgeſellſchaft hatte dazu 25 Neue Teſtamente gütigſt bewilligt und hergegeben. Mit einer Anrede an die Schüler und einem Dankgebete, dem der volltönende Geſang des „Nun danket alle Gott ꝛc." folgte, beſchloß Herr Oberpaſtor Hillner den zurückgelegten Schulabſchnitt.

Allen, die das Werk der Sonntagsſchule an ihrem Theile fördern halfen, insbeſondere den Herren, die in uneigennützigſter Weiſe dem Unterrichte ihre Zeit und Kräfte liehen, ihren herzlichen Dank für Beiſtand und Hülfe auszuſprechen, fühlt die Inſpection der Schule ſich gedrungen.

Die Inſpection der Luther-Sonntagsſchule.

Der Verein zur Unterſtützung hülfsbedürftiger Jungfrauen hat in dem jetzt abgelaufenen 14. Jahre ſeines Beſtehens ſeine Thätigkeit in gewohnter Weiſe fortgeſetzt und an 10 Jungfrauen Jahresunterſtützungen von je 40 Rbl. S. vertheilt. — Aus der Verwaltung des Vereins iſt durch den Tod das Fräul. N. v. Dahl geſchieden. Als neues Mitglied dem Vereine beizutreten hat Frl. M. Kymmel die Güte gehabt.

Die Hoffnung, die Anzahl der Unterstützung Empfangenden vermehren und außer den 10 noch eine 11. und 12. Hülfsbedürftige erfreuen zu können, scheint, nach dem gegenwärtigen Vermögensstande des Vereins zu urtheilen, nicht sobald sich erfüllen zu wollen. Die Anzahl aber der Hülfesuchenden und zum größten Theil schon augenblicklich Hülfsbedürftigen steht in ihrem Wachsthume nicht stille. Allein in der letzten Sitzung sind fünf neue Candidatinnen zu den schon vorhandenen aufgenommen worden, ohne daß ihnen bestimmte Aussichten gemacht werden konnten, ob und wie bald sie in die Zahl der Nießlinge eintreten werden. Die Theilnahme nun, die der Verein durch Gottes Hülfe in den bisherigen Jahren seines Bestehens erfahren hat, und die allein es ermöglichte, seine unterstützende Wirksamkeit so weit, als es geschehen, auszudehnen, ermuthigt die Bitte auszusprechen, es wolle christliche Barmherzigkeit auch fernerhin der Jungfrauen gedenken, die nach einem thätigen Leben unfähig geworden, sich selbst zu helfen und meist vereinsamt ohne verwandtschaftliche Stütze dastehen. Vielleicht, daß insbesondere manche ihrer Genossinnen, denen ein sorgenfreieres Loos geworden und die unserem Vereine bisher noch ferne gestanden, auch mit einem Scherflein die Zwecke des Vereins fördern zu helfen geneigt sein werden.

Der Cassenbestand war am 31. Dec. 1858 folgender:

Saldo am 1. Januar 1858	S.-Rbl.	163.	2 Kop.
An Renten wurden im Laufe des Jahres gewonnen	„	417.	— „
An wohlthätigen Beiträgen gingen ein	„	61.	— „
	S.-Rbl.	641.	2 Kop.
Dagegen wurden verausgabt an 10 Jungfrauen à 40 Rbl. S. jeder .	„	400.	— „
Gekauft wurden 4 Ehstl. Pfandbriefe	„	200.	— „
Für an denselben haftende Renten .	„	5.	29 „
Blieben baar in der Casse am 31. Dec. 1858	„	35.	73 „
	S.-Rbl.	641.	2 Kop.

Das Capital hatte sich vermehrt um 72 Rbl. 71 Kop. S. und beträgt 8535 Rbl. 73 Kop. S., belegt in Inscriptionen 1. und 2. Serie und Ehstländischen Pfandbriefen.

Riga, den 13. April 1859.

Die Administration des Vereins
zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Die hiesigen Bürger großer Gilde und Kaufleute C. Kirstein und G. C. Berg sind zu Hanf- und Flachswraaker-Adjuncten und der hiesige Bürger gr. Gilde und Kaufmann A. A. Rinneberg zum Wäger-Adjuncten von Einem Wohledlen Rathe erwählt und in diesen Aemtern von Sr. Excellenz dem Herrn Livl. Civil-Gouverneur bestätigt worden.

Von den Damen, welchen im Laufe des 2. Halbjahrs 1858 im Dörptſchen Lehrbezirk das Diplom als Hauslehrerinnen ausgeſtellt wurde, erhielten ihre Bildung hier in Riga: Charl. Müller in der weil. Taubeſchen Schule, Alex. Bjelawski in der Clarkſchen Anſtalt, Karoline Klein und Adelheid Bergmann in der Töchterſchule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung und Ottilie Wohlberg im Holſtſchen Inſtitute. (Nach den Mitth. d. Inl.)

Schiffe ſind in Libau	bis zum	10.	April	34	angek., 34	abgeg.
„ Reval	„	2.	„	30	„ 12	„
„ Riga	„	16.	„	151	„ 40	„

Miscellen.

Der unter dem Namen Philipp Galen ſchreibende Verfaſſer der jetzt vielbeliebten Romane: „Inſelkönig", „Irre von St. James", „Walter Lund", „Fritz Stilling", „Andreas Burns und ſeine Familie", „Baron Brandau und ſeine Junker" iſt der Dr. Lange, früher Militärarzt in Bielefeld, jetzt in Potsdam. Sein neueſter in dieſem Jahr in 3 Bänden erſchienener Roman „Emery Glandon" reiht ſich den beſten ſeiner früheren Productionen an.

G. Meyerbeers neue komiſche Oper: „Die Wallfahrt nach Ploërmel" iſt am 4. April zum erſten Male unter großem Beifall in Paris in der **Opéra comique** in Scene gegangen. „Des Componiſten Inſtrumentation, die ſich bisher im Dienſt von gewaltigen hyperdramatiſchen Effecten gefiel, heißt es in einer Mittheilung aus Paris, offenbart ſich in dieſer ſeiner neuen Schöpfung auch im Anmuthigen des Idylliſchen und in der liebenswürdigen leichten Tändelei des Heiteren und verläßt nur ſelten das Maßvolle, das ſich im wirklichen Kunſtwerk auch bei der höchſten Spannung des Effectes zu behaupten weiß. Dabei durchwebt die ganze Partitur eine Friſche in Freudigkeit des ſchaffenden Triebes, welcher der neuen Oper den Stempel der Jugendlichkeit aufdrückt, die Freunde wie Gegner gleich überraſchen muß."

Eingeſandte Anzeige.

Zwei Ehrenmänner in unſerm Riga, die in dieſen Tagen auf fünf und zwanzig Jahre zurückſchauen durften, in denen ſie ihres Hauſes Wohl und Glück in gemeinſam brüderlichem Zuſammenhalten wachſen ſahen, haben ſolchen Tag dankbarer Erinnerung nach ſtiller häuslicher Feier des Gebets, nach den Worten der Schrift Jeſ. 58, 7 nicht unbezeugt vorübergehen laſſen wollen. Unter den reichen Gaben, die ſie bei dieſer Gelegenheit denjenigen Anſtalten unſerer Stadt zuwandten, welche der frommen Kindererziehung gewidmet ſind, hat auch die Anſtalt zu Pleskodahl 100 Rbl. und die St. Jakobi-Kirchen-Freiſchule 50 Rbl. erhalten.

Möge dieſer Sinn der Treue und Gottesfurcht ruhen auf ihrem Hauſe, auf Kind und Kindeskind!

Achtung und Dank auszuſprechen iſt Pflicht.

Oberpaſtor Berkholz.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Joh. Gottlieb Aſchnewitz. Henriette Eliſab. Breſinsky. Karl Eduard Seeland. Joh. Lebrecht Detloff. Chriſtian Theodor Muscat. Karl Friedr. Rob. Heynemann. Kath. Wilh. Hartwig. Anna Marie Aßmuß. — Petri-Kirche: Wilhelm Kruming. Ferd. Karl Jul. Krickmeyer. Gottfried Heinrich Putſchkow. Chriſtoph Hugo Senff. Roſalie Emilie Johannſohn. Conſtantia Anna Scheinpflug. Arend Robert Nicolai Pfützner. Emma Emilie Alex. Schwartz. Joh. Chriſtoph Wilh. Entz. Juliane Malwine Marie Wittinsky. Nicoline Mathilde Hernmarck. — Jeſus-Kirche: Gertha Fennimor Lange. Anna Emilie Boſſe. Joh. Karl Otto Feldberg. Rud. Bal. Gebhardt. Marie Magdal. Eliſ. Haſenfuß. Joh. Chriſtoph Pfeiff. Jahn Siwtinſch. Alex. Karl Juhding. Natalie Marie Kruhk. Johann Auguſt Pankau. Simon Friedr. Weiß. Emilie Alex. Jacobſohn. Julie Dor. Berg. Jakob Thomas Woit. Karl Andr. Kalning. Mathilde Helena Eliſab. Fittſchen. Charl. Malwine Purring. Alexander Conſtantin Swatägor. Nicolai Eugen und Wilhelm Hermann Hannemann (Zwillinge). Anton Alfred Okulewitz. Wilh. Eleonore Jürgens. Karl Jul. Hiege. Kath. Antonie Buſchmann. Guſtav Andreas Kraſting. Joh. Matth. Klawing. Karl Georg Biering. Johann Friedr. Ernſt Roſenthal. Emma Juliane Walter. Julie Luiſe Amalie Michelſohn. Eliſe Charl. Wilh. Okulewitz. Karl Heinr. Meyer. Karoline Alide Ohſoling. Johann Wehrding. — Reformirte Kirche: Wilhelmine Pauline Veith.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Notairin Mathilde Großmann, geb. Strauch, 43 J. — Dom-Kirche: Anna Pauline Eliſe Böthführ, 11 J. Auguſte Marie Malwine Ohmann, im 7. J. Sophie Eliſ. Brüggen, im 4. M. Henriette Bartels, geb. Woenett, 42 J. — Vom 10. März bis zum 12. April ſind 37 Leichen auf dem Armenkirchhofe beerdigt.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Dim. Stabscapitain Karl Gottl. Landeſen mit Henriette Charl. Wagner. Maurergeſell Joh. Karl Barnehl mit Helena Sophie Rudolph. Ingenieur-Lieutenant bei der Wege- und Waſſer-Communication Peter Jeſimow mit Marie von Liſchewitſch. Kaufmann Franz Chriſtian Brückmann mit Bertha Meintzen. Second-Lieutenant Heinrich Jakob Woldemar Jaskowsky mit Anna Eliſabeth Mirbach. — Jeſus-Kirche: Milchpächter aus Pinkenhoff Jakob Reekſting mit Minna Ahrmann. Arbeiter Matthias Legsding mit der Wittwe Edde Pakkalneet, geb. Spohre. Böttchergeſell Emanuel Schabowitz mit Pauline Wendt. Müller Joh. Kolms mit Ilſe Ritter. Schneidergeſell Joh. Chriſtoph Steinborn mit Ludovica Kath. Schiller.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 17. Donnerstag den 23. April 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Nekrolog.

(Eingesandt.)

Am 22. Februar d. J. starb der Senior der Aerzte Riga's,

Dr. Friedrich Christoph Strahsen.

Er war geboren zu Riga den 14. October 1781 *), widmete sich seit 1795 dem pharmaceutischen Fache in einer Apotheke zu Wologda, ließ sich zwei Male bei dem medicinischen Collegium in St. Petersburg prüfen als Gehülfe und Provisor, machte bei der Kaiserlichen Universität Dorpat 1808 das Examen als Apotheker, studirte sodann in Dorpat von 1810 bis 1812 Medicin und wurde Dr. medicinae nach Vertheidigung seiner ungedruckten Dissertation: „De iis, quae medicus in formandis indicationibus therapeuticis diligenter respicere debet.“ Gleich darauf begab er sich in seine Vaterstadt, arbeitete bis 1814 in den hiesigen Kriegslazarethen und setzte, nachdem seine Anstellung in diesen aufgehört hatte, seine Privatpraxis fort.

Im Jahre 1815 ward Strahsen als Armenarzt des Armendirectoriums angestellt und hatte als solcher alle ärztlichen Functionen auszuüben für die gesammte Krankenpflege der Armen im Armenkrankenhause, in drei Verpflegungs-Anstalten (dem St. Georgen-Hospital, dem Nikolai- und dem Russischen Armenhause) und bei allen Hausarmen der Stadt- und Vorstädte. Erst im Jahre 1834, als die Erweiterung des Krankenhauses von 60 auf 113

*) Das Schriftstellerlexicon von v. Recke und Napiersky giebt an, daß Strahsen am 18. October 1784, der Nekrolog im Inlande (1859 Nr. 9), daß er am 18. October 1783 geboren ist; beide Angaben sind unrichtig. Nach dem Kirchenbuch der Domkirche ist er am 14. October 1781 geboren und am 18. October getauft.

Betten einen größeren Zeitaufwand für die ärztliche Ordination erheiſchte, gab er dieſe auf und beſchränkte ſeine Thätigkeit auf die drei Armenhäuſer und alle Hausarmen der Stadt und Vorſtädte. Im Jahre 1840, nach 25jährigem Wirken, wurde ihm die verdiente Anerkennung ſeiner raſtloſen Thätigkeit durch die Bewilligung einer lebenslänglichen Penſion. Im Jahre 1844 bat er um die Entlaſſung von der Function des Hausarmen-Arztes des Mitauſchen Vorſtadttheils, im Jahre 1848 von der des Hausarmen-Arztes der St. Petersburger und Moskauſchen Vorſtadt und behielt nur die Beſorgung der drei Armenhäuſer und der Hausarmen der Stadt, letztere ſogar unentgeltlich. Im Auguſt 1858 ſah er ſich durch ſein hohes Alter veranlaßt, ſeine Function als Arzt der in der Vorſtadt gelegenen Armenhäuſer, des Nikolai- und Ruſſiſchen Armenhauſes, ganz niederzulegen und für ſeine Stellung als Arzt des St. Georgen-Hoſpitals und der Hausarmen in der Stadt ſich einen Adjuncten zu erbitten; das Armendirectorium bewilligte ihm in dankbarer Anerkennung ſeiner langen Amtsthätigkeit, ſeiner großen Verdienſte um die Krankenpflege unſerer Stadt, ſeinen ganzen bisherigen Gehalt als Penſion.

Seit dem Jahre 1822 war Strahſen Mitglied der lit.-prakt. Bürger-Verbindung und hat ſich, namentlich in früheren Jahren, vielfach betheiligt bei der Leitung mehrer von ihr ausgehender gemeinnütziger und Wohlthätigkeits-Anſtalten, der Beſorgung vieler freiwillig übernommenen Zeit raubenden Verwaltungsgeſchäfte.

Der hieſigen Geſellſchaft praktiſcher Aerzte gehörte er ſeit dem Jahre 1823 an und war ein eifriges, thätiges Mitglied; erſt im Jahre 1854, als er bei ſeinem hohen Alter ſeine Kräfte ſchwinden ſah, zog er ſich zurück. Die erſte literäriſche Production, mit der die Geſellſchaft in die Oeffentlichkeit trat, war die der Univerſität Dorpat zur Feier ihres fünf und zwanzigjährigen Beſtehens dargebrachte Dankſchrift; ſie enthielt von Strahſen: **Binae observationes de virtutibus acidi hydrocyanici in tetano et eclampsia parturientium**, eine Arbeit, die auch in weiteren Kreiſen große Anerkennung fand, und in Folge deren die Blauſäure als Heilmittel gegen dieſe Krankheiten eingeführt wurde. Strahſen war vielfach literäriſch thätig. Seine erſten Arbeiten ſind pharmaceutiſch-chemiſche; ſie erſchienen in Grindels Ruſſ. Jahrbüchern der Pharmacie.

Später veröffentlichte er Mehres populär medicin. Inhalts: Kurze Nachweiſung einer richtigen Impfmethode. Riga 1817. Ueber den Nutzen und Gebrauch des Seebades für Badegäſte, nach den beſten Aerzten unſerer Zeit bearbeitet. Riga 1826. 36 S. 8°. Ueber die Eigenſchaften, welche eine gute Amme beſitzen muß und über das Verhalten derſelben beim Stillen. Riga 1841. 43 S. 8°. Mehre kleine Aufſätze erſchienen von ihm in den Rig. Stadtblättern, ſo: Ueber die Schutz- oder Kuhpocken (1816). Etwas über die Wahl der Ammen (1824). Einige Worte über das Baden in der Düna (1826). Ueber die Sterblichkeit der Kinder in den erſten Lebensjahren (1826) u. ſ. w.*). Auch in dem Häckerſchen Kalender erſchienen mehre Aufſätze von ihm, ſo im Jahre 1841: Die Schlafloſigkeit und die Mittel dagegen; im Jahre 1842: Ueber den Scheintod und zu frühe Beerdigungen; im Jahre 1843: Ueber den nachtheiligen Einfluß der Stubenluft auf den Menſchen u. ſ. w.

Bis vor zwei Jahren war Strahſen noch körperlich und geiſtig rüſtig, dann zeigten ſich allmälig die Leiden des höheren Alters. Im Januar dieſes Jahres überſtand er eine ſchwere Lungenentzündung glücklich, erholte ſich aber nicht mehr vollſtändig; am 22. Februar endete er plötzlich apoplectiſch.

Im Jahre 1833, ſchon im vorgeſchrittenen Lebensalter, mit Eliſabeth, geb. v. Dreyling, vermählt, ſah der Verſtorbene ſeine Ehe kinderlos; väterliche Sorgfalt widmete er dafür der Erziehung einer Pflegetochter, die ihm durch Bande der Verwandtſchaft nahe ſtand.

Strahſen war ein wiſſenſchaftlich gebildeter, eifriger, thätiger, pflichtgetreuer Arzt, der, bei einer oft rauhen Außenſeite, aufopfernde Theilnahme für ſeine Kranken hatte. In früheren Jahren hatte er auch eine ausgedehnte Privatpraxis; in der letzten Zeit beſchränkte er ſeine Thätigkeit mehr auf ſeine amtliche Stellung. Mit großem Vertrauen hing der Arme an ihm, und er wurde vielfach noch von Kranken aufgeſucht, die nicht mehr eigentlich zu ſeinem Amtskreiſe gehörten. In ſeinem langen, 45jährigen praktiſchen Wirken hatte er eine reiche Erfahrung gewonnen und bis in ſein

*) Unter der gegenwärtigen Redaction brachten dieſe Blätter aus der Feder des Verſtorbenen namentlich Jahrg. 1852 Nr. 15: „Von den Vorkehrungen und Mitteln den Körper abzuhärten und Krankheiten zu verhüten.“ Die Red.

hohes Alter Intereſſe für die Wiſſenſchaft, für ihre Fortſchritte und Liebe für ſeinen Beruf ſich bewahrt, was um ſo größere Anerkennung verdient, da er als Armenarzt die Beſchwerden und Mühen der ärztlichen Stellung in vollem Maaße hatte kennen gelernt.

Seine Vaterſtadt, ſeine Collegen werden ihm ſtets ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

Die diesjährige Gemälde-Ausſtellung.

(Schluß.)

Die von Hamburg eingeſandte Collection von 25 Gemälden, größtentheils Genrebilder, Frucht- und Blumenſtücke, Stillleben ꝛc., — welche letzte ſonderbare Benennung nun einmal von der Terminologie in der Malerei adoptirt worden, — von alten holländiſchen Meiſtern enthaltend, iſt von einem ſo auffallend ungleichen Werthe, daß man es unerklärlich finden muß, wie wirklich gute Sachen mit gänzlich mißlungenen in eine Sammlung haben vereinigt werden können, ſo ſind z. B. einige von den alten Frucht- und Blumenſtücken vollkommen würdig der im Katalog angeführten Namen der renommirten Meiſter; ſelbſt abgeſehen davon, daß dieſer Kunſtzweig in der letzten Zeit eine ſo hohe Vollendung erhalten hat. Schade nur, daß ein paar von dieſen guten Sachen von ungeſchickter Hand reſtaurirt worden ſind.

Unter den Genreſtücken finden wir unter der Benennung „die Sängerin", von de Block, ein recht hübſches und anziehendes Bildchen, das durch die gefällige Gruppirung der Figuren, den ſich kundgebenden Gemüthsausdruck einiger derſelben, ſo wie durch die geſchickte Behandlung des Ganzen, ſich gewiß überall vortheilhaft empfehlen wird.

Um ſich zu überzeugen, wie wenig genau die alte Schule es mitunter mit der correcten Zeichnung der Hände genommen hat, betrachte man das unter dem Namen „die Ehebrecherin" von F. Sneyders aufgeführte Gemälde. Vergleicht man in demſelben die beiden wirklich ausgezeichneten, einen leidenſchaftlichen Ausdruck zeigenden Köpfe rechts mit den vorkommenden Händen, ſo kann der deutlich hervorſpringende Unterſchied zwiſchen beiden nur frappiren.

Der übrige Theil dieſer Collection iſt unbedeutend und hätte ſich den weiten Weg ſicher füglich erſparen können. Bei Anſicht des Stadthauſes von Venedig aber, — ein wahres Monſtrum von einem Gemälde, das wahrſcheinlich in irgend einer Rumpelkammer wird aufgeſtöbert worden ſein und gar nicht verdient hätte, in die Ausſtellung mit aufgenommen zu werden, — haben wir im Intereſſe des guten Geſchmacks unſerer Stadt den Wunſch nicht unterdrücken können, daß es ſeine Wanderung, an die es ohnehin ſchon ſcheint gewöhnt zu ſein, indem es bereits von Venedig nach Hamburg, von dort hieher, und inzwiſchen wer weiß wohin ſonſt noch gewandert iſt, auch von hier noch weiter fortſetzen möge.

Wenden wir uns nun zu den Gouache- oder Aquarell-Zeichnungen, so kann es der Aufmerksamkeit nicht entgehen, daß dieser Zweig der Kunst nicht allein mit besonderer Vorliebe, sondern auch mit Geschick und Geschmack kultivirt worden ist. Wir stoßen sofort auf zwei Aquarell-Zeichnungen von einer Ungenannten, „Beatrice Leon-Noël" nach Winterhalter und auf den bekannten Engelskopf von Rubens. Beide Zeichnungen sind sauber und zart durchgeführt und verrathen einen feinen Kunstsinn und gebildeten Geschmack; daher wir von dieser Hand mit der Zeit gewiß noch größere Gebilde der Kunst werden erwarten können.

Von Büttner, diesem bewährten Meister in der Kreidezeichnung, sehen wir vier Blätter in dieser Manier aus der alten biblischen Geschichte. Alle diese Blätter lassen, was vortreffliche Zeichnung und geschmackvolle Behandlung betrifft, gewiß nicht den geringsten Scrupel aufkommen. Nur haben wir stellweis die tieferen Schatten vermißt, die sonst sicher zur Verstärkung des guten Eindrucks würden beigetragen haben.

Die Copie der St. Annen-Kirche in Nürnberg vom Coll.-Ass. Stankewitz zeigt uns das Innere derselben in höchst getreuer Nachahmung des Originals, mit welchem es zu vergleichen wir an Ort und Stelle Gelegenheit hatten. Das volle Tageslicht bricht in die Mitte der Kirche hinein; der Vorder- und Hintergrund sind im Halbdunkel gehalten, was einen guten Effect macht. Mit Vergnügen haben wir bemerkt, daß der im Original etwas zu tief im Schatten gehaltene Hintergrund in der Copie gemildert erscheint.

Eine nach der Natur aufgenommene Ansicht von St. Petersburg, jedoch nur von der rechten Seite der Newa, mit der Ansicht der Festung, von Wassilly Ostrow ꝛc., von Schley, gewährt uns theilweise eine ziemliche genügende Ansicht dieser glänzenden Stadt. Die Perspective, die kitzlichste Seite solcher Aufnahmen, ist recht gut.

Unter den später eingelieferten Oelgemälden erblicken wir einen lieblichen Mädchenkopf mit Lichtbeleuchtung von Julie Hagen-Schwarz. Dieser ungemein anziehende Kopf, mit dem Gepräge der Unschuld und Jugend, wird von einem hinter der Hand gehaltenen Licht beschienen. Der volle Schein desselben fällt auf das Gesicht und verklärt es gleichsam. Der dadurch hervorgebrachte Effect ist von so wundersamer Beschaffenheit, daß man sich immer von neuem zu diesem Anblick hingezogen fühlt; was nur zum Triumph der Künstlerin gereichen kann.

Die Darstellung einer Waldgegend mit einer Sägemühle von Schlichting in Reval eröffnet uns den Einblick in eine ziemlich milde, aber mit Geschick behandelte Waldscenerie. Die verschiedenen Baumpartien sind gut mit einander verpflochten und bekunden die günstige Anlage des Künstlers zu richtiger Beobachtung der Natur. Dieses Bild kann nur zu den bessern der Ausstellung gerechnet werden.

Noch finden wir zum Schluß ein historisches Bild von Walter in Reval; es enthält eine Scene aus der biblischen Geschichte

mit dem Heiland und zweien Nebenfiguren. Wenn dem Maler auch ein entschiedenes Talent nicht in Abrede gestellt werden kann, so bleibt diesem Gemälde doch noch so manches zu wünschen übrig, um auf die Bezeichnung eines wahren Kunstwerks Anspruch erheben zu können. V. W.

Die Centralschule für Handel und Gewerbe,

deren Errichtung hier in Riga projectirt wird, betreffend, hat der hiesige Börsen-Comité so eben eine gedrängte Darstellung im Druck erscheinen lassen. In kurzer Zeit wird derselben noch ein ausführlicher Vortrag folgen, wie ihn bezüglich dieses Gegenstandes der Vice-Director des Polytechnikums in Hannover, Prof. Dr. Franke, am 19. Febr. c. hieselbst im Lokale des Börsen-Comité's gehalten hat, als derselbe der Zeit hierher berufen war, zur sachkundigen Beprüfung und Beurtheilung der Projecte für Begründung einer polytechnischen Anstalt hieselbst, welche in den letzten Jahren von einigen patriotischen Männern in Anregung gebracht worden waren.

So viel aus der vorliegenden Darstellung erhellt, soll die projectirte Anstalt mit den polytechnischen Schulen mittleren Standpunktes, wie sie sich namentlich in Dresden, Stuttgart, Darmstadt u. a. a. O. finden, auf gleicher Stufe stehen und würden in derselben neben den allgemeinen Wissenschaften, wie Religion, die naturhistorischen Fächer, Physik, Chemie, National-Oekonomie und Mathematik, auch die speciell auf die Berufe der Kaufleute, Fabrikanten, Maschinenbauer, Architekten, Ingenieure, Landwirthe Gäodeten Rücksicht nehmenden gelehrt werden; ferner die graphischen Lehrzweige: Kalligraphie und die verschiedenen Branchen des technischen Zeichnens, desgleichen Modelliren in Holz und Gyps und von den neueren Sprachen namentlich: Deutsch, Russisch, Französisch und Englisch, mit Berücksichtigung sowohl der Correspondenz, wie der Literatur.

Für Handelslehrlinge ist ein besonderer Kursus projectirt, in welchem dieselben während der 6 Wintermonate in wöchentlich 12 Stunden in den Sprachen und in den kaufmännischen Kenntnissen unterrichtet werden würden.

Außer dem Anlage-Kapital für die Anstalt, welches auf 140,000 Rbl. S. zu veranschlagen wäre, sind die Unterhaltungskosten für dieselbe auf jährlich 20,000 Rbl. S. angenommen; und würde diese Summe theils durch die von den Schülern zu zahlenden Honorare (120 Rbl. S. für einen vollständigen Jahres- und 25 Rbl. für einen Winterkursus), theils durch anderweitige Zuschüsse gedeckt werden müssen. Vorläufig ist von Seiten der hiesigen Kaufmannschaft, deren General-Versammlung am 10. März d. J. den entworfenen Plan mit ungetheiltem Beifall aufgenommen hat, der projectirten Anstalt von diesem Jahre ab eine jährliche Subvention von 5000 Rbl. S. bewilligt worden, die einstweilen verzinslich angelegt werden sollen.

Ohne ſchon jetzt, vor Kenntnißnahme des Vortrages des Hrn. Dr. Franke, auf eine nähere Erörterung des vorliegenden Projectes einzugehen, möchte doch, namentlich in Beziehung auf den projectirten Kurſus für die Handelslehrlinge, Referent die Leſer unſerer Stadtblätter an ſeinen in Nr. 40 und 41 des Jahrganges 1855 dieſer Blätter mitgetheilten, auf fünf und zwanzigjährige Erfahrung begründeten Plan zu einer Fortbildungsanſtalt für Handelslehrlinge erinnert haben, durch den vor Jahren das ſchon angebahnt werden ſollte, was die jetzt projectirte Anſtalt neben ihren Hauptleiſtungen auch zu gewähren beſtimmt iſt. Von der Zweckmäßigkeit eines ſolchen Lehrkurſus iſt derſelbe nach näherer Kenntnißnahme auswärtiger Handels- und gewerblicher Lehranſtalten, zu den ihm ſeine Reiſe vor drei Jahren Gelegenheit bot, nur noch mehr überzeugt worden. Beiſpielsweiſe ſei hier nur erwähnt, wie die bekannte, ſehr reich ausgeſtattete Handelsſchule in Leipzig, mit der — doch ſo ſehr getrennt, daß die Lokalitäten in verſchiedenen Stockwerken des Schulgebäudes liegen — eine Fortbildungsanſtalt für Handelslehrlinge verbunden iſt, im Jahre 1856 circa 120 Schüler zählte, von denen kaum einer ein Leipziger war, während dagegen die Fortbildungsanſtalt von eben ſo vielen und vielleicht noch mehr leipziger Handelslehrlingen beſucht wurde. Das iſt eine Erſcheinung, die ſich bei allen derartigen Anſtalten in größeren Handelsplätzen wiederholen wird. Gute Vorſchulen, ſtrenge Praxis, fleißiges Nach- und Fortarbeiten neben der Praxis, das giebt die wahren Stützpfeiler des Handelsſtandes, tüchtige Comptoirarbeiter. Dazu muß die junge Handelswelt erzogen werden und wo man über Mangel an ſolchen geeigneten Perſönlichkeiten klagt, da gibt man den Mangel an Zucht und Gewöhnung ſtillſchweigend zu. Was Riga ſpeciell anbetrifft, ſo ſollte man das Inslebentreten einer Fortbildungsanſtalt nicht von der Eröffnung der Hauptanſtalt abhängig machen, da man jene ſpäter ja mit dieſer vereinigen könnte.

N. Asmuß.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. In der am 23. März d. J. ſtattgehabten General-Verſammlung der Hauptintereſſenten der Brandaſſecurations-Societät für die Vorſtädte und das Patrimonialgebiet der Stadt Riga ſind auf 3 Jahre zu Adminiſtratoren der vorſtädtiſchen Brandaſſecurations-Anſtalt erwählt und von Einem Wohledlen Rathe dieſer Stadt beſtätigt worden: der Maſtenwraaker G. C. Berg, — als deſſen Suppleant der Maſtenwraaker B. T. Grebſt; der Conditor H. T. Thomſon, — als deſſen Suppleant der Kaufmann J. C. Allenſtein; der Herr Dr. phil. Aug. Buchholtz, — als deſſen Suppleant der Kaufmann Iwan Michailow Kulikow; der Kaufmann Fedor Konſtantinow Schdanow, — als deſſen Suppleant der Kaufmann Stepan Kusmin Pobegalow; der Kaufmann J. Hammer, — als deſſen Suppleant der Kaufmann G. G. Bergbohm; der Apotheker A. F. R. Walter, — als deſſen

Suppleant der Reepschlägermeister C. Neese; der Kaufmann C. Kirstein sen., — als dessen Suppleant der Kaufmann Luka Fedorow Galjuskin, und der Kaufmann Ed. Alex. Schmidt, — als dessen Suppleant der Kaufmann J. F. R. Hertzog.

Am Dienstag den 21. April beging die hiesige Commilitonen-Stiftung ihren 32. Jahrestag. Der von der Administration derselben abgelegte Rechenschaftsbericht hatte am 21. April des vorigen Jahres an Capitalfonds 5299 Rbl. 44½ Kop. ergeben; im Laufe des 32. Gesellschaftsjahres konnte der Betrag von 274 Rbl. 44½ Kop. demselben zugeschrieben werden, so daß der gegenwärtige Bestand des Stiftungscapitals 5573 Rbl. 89 Kop. beträgt. Drei Studirende erhielten auch im verflossenen Jahre ein Stipendium von je 100 Rbl. An Stelle des seit April 1837 zur Administration gehörenden Herrn Dr. med. Schwartz, der seine Dimission erbat, wurde Herr Dr. med. Wagner erwählt. Die gegenwärtig fungirenden Administratoren sind, außer dem genannten, die HH. Rathsh. von Petersen, Oberpastor Dr. Berkholz, Dr. phil. Buchholtz und Rathsh. Kröger. — Die Feier des Tages, an die sich zugleich die Erinnerung an die Neubegründung der Universität Dorpat knüpft, versammelte in diesem Jahr, nach zweijähriger Unterbrechung, einmal wieder einen zahlreichen Kreis älterer und jüngerer Commilitonen zu einem heiteren Mahle auf dem Weidendamm im Lokale des Sommergartens.

Am letzten Sonntage, den 19. April, fand im Lokale der kleinen Gildestube die jährlich wiederkehrende Verloosung zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins statt. Die zu derselben eingegangenen Gaben und Gewinne beliefen sich auf 417 Nummern; die Zahl der abgesetzten Loose betrug 12,000 (gegen 9600 im J. 1858) und der Ertrag erreichte die Höhe von 4011 Rbl. 11 Kop. S. (gegen 3210 Rbl. 54 Kop. im J. 1858).

Wie wir aus den Mittheilungen des „Inlandes" erfahren, ist dem Livl. Herrn Vice-Gouverneur, Staatsrath J. v. Cube, die Allerhöchste Genehmigung zur Begründung einer deutschen periodischen Zeitschrift in Riga unter dem Namen: „Baltische Monatsschrift" ertheilt worden, die unter Censur der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements stehen wird. Als künftige Redacteure derselben werden die Herren Hofgerichtsrath Th. Böttticher und Coll.-Assessor Alex. Faltin genannt.

Die einprocentige Poschlin, welche bei dem Ankauf eines ausländischen Fahrzeuges von einem Ausländer durch einen russischen Unterthan oder durch einen in Rußland lebenden oder zu einem russischen Handelsstande verschriebenen Ausländer erhoben wurde, ist durch ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths für die Zukunft aufgehoben worden.

Am 11. März c. hielt die hiesige Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvernements ihre 239. Sitzung. Unter den in derselben vorgelegten neuen Erwerbungen des Vereins fand sich auch ein von dem Küster an der St. Petri-Kirche dargebrachtes, von ihm auf einer Auction erstandenes Trinkgefäß

von Zinn in Kelchform mit der Aufschrift: Johan Dahl, Ein Ueberſetzer und Fiſcher 1731. Nachdem darauf mehre innere Angelegenheiten der Geſellſchaft zur Sprache gebracht worden waren, wurde zum Ballotement über Aufnahme proponirter Mitglieder geſchritten. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Laut der vom 9. April c. bis auf weitere Beſtimmung feſtgeſetzten Brottaxe ſoll wiegen:

aus mosk. Weizenmehl	ein	1	K.	Weißbrot . .	—	Pf.	5	L.;	koſtet 1	Pf. 6½ K.
„ hieſigem „	„	1½	„	Franzbrot .	—	„	10	„	„	„ 4¾ „
„ „ „	„	½	„	Waſſerkringel	—	„	3	„	„	„ 5½ „
„ gebeut. Roggenmehl	„	7½	„	gebr. Süßſbr.	2	„	12⅔	„	„	„ 3¼ „
„ „ „	„	5	„	ungebr. „	1	„	23	„	„	„ 3 „
„ ungebeut. „	„	7½	„	gebr. Grobbr.	4	„	8⅔	„	„	„ 1¾ „
„ „ „	„	7½	„	ungebr. „	4	„	10	„	„	„ 1¾ „

Die Mehlpreiſe, welche dieſer Taxe zum Grunde gelegt wurden, ſind per 100 Pfd. Moskauiſches Mehl 5 Rbl. 50 Kop., hieſiges Weizenmehl 3 Rbl. 50 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 2 Rbl. 50 Kop., ungebeut. Roggenm. 1 Rbl. 85 Kop.

Nachdem am Mittwoch den 15. April die erſten Struſen hier eingetroffen waren, hat man am 16. mit dem Legen der Düna-Floßbrücke den Anfang gemacht und war dieſelbe bereits am 19. für Fußgänger und am 20. auch für Fahrzeuge paſſirbar.

Am 26. März befreite ſich der Pernaufluß vom Eiſe, am 27. brach das Eis im Moonſunde und wurde dieſer am 12. April gänzlich davon befreit; am 9. April fand der Eisgang der Newa ſtatt.

Schiffe	ſind in	Libau	bis zum	17.	April	35 angek.,	36 abgeg.
„		Pernau	„	20.	„	16 „	— „
„		Arensburg	„	19.	„	5 „	1 „
„		Reval	„	8.	„	32 „	12 „
„		Kronſtadt	„	13.	„	22 „	— „
„		Riga	„	23.	„	187 „	56 „

Struſen ſind angekommen 229.

Eingeſandte Anzeige.

Um mehrfach ausgeſprochenen Wünſchen entgegenzukommen, iſt die Ordnung getroffen worden, daß jeden Mittwoch von 11 bis 1 Uhr die Mitglieder der lit.-prakt. Bürger-Verbindung dem Unterrichte in der Taubſtummen-Schule beiwohnen können. Fremde, die Zutritt zu haben wünſchen, müſſen durch Mitglieder der genannten Geſellſchaft eingeführt werden.

Das Curatorium der Taubſtummen-Schule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Getaufte.

Petri-Kirche: Conſtantin Diedrich Bienemann. Alfred Karl Johannes Mitſchke. Chriſtian Bernhard Lemcke. Rudolph Samuel Karl von Schnakenburg. Magdal. Luiſe Hanſen. Marie Luiſe Schmidt. Chriſtoph Rud. Otto Behling. Olga Pauline Schulz. — Gertrud-Kirche: Johann Andr. Belt. Jakobine Pauline Wannakf. Olga Juliane Marg. Swikzelms. Leonore Math. Bild. Marie Laß. Karl Eduard und Johann Alex. Dahrſneeks (Zwil-

linge). Johann Janſohn. Rudolph Eduard Erlich. Ernſt Wilh. Hübbe. Friedr. Chriſtian Baumann. Ernſt Johann Neumann. Marie Legsdin. Wilhelmine Janſohn. Karl Alex. Ohf. Peter Jakob Auguſtin Müller. Arthur Alex. Hölzel. Elvire Emilie Ortmann. Sophia Eliſab. Meiſch. Wilhelm Dreifeldt. Karl Appin. Auguſt Schihds. Alwine Marie Helene Ehrmannſohn. Friedrich Joh. Wiegandt. Kath. Sophia Peeſis. Amalie Behrſin. Hermann Friedr. Türkow. Alex. Heinr. Gerhard. Alwine Undertmark. Marie Auguſte Hechel. Eliſabeth Petrau. Marie Karoline Kaulen. — Johannis-Kirche: Sophie Eliſab. Raßmann. Anna und Adolph Jaunſemme (Zwillinge). Andr. Dombrowsky. Wilh. Georg Schultz. Martin Borkowsky. Anna Marg. Roſalie Wiedermann. Joh. Friedr. Reinecke. Theodor Heinr. Lapping. Amalie Luiſe Strasding. Karl Ernſt Kruhming. Antonie Malvine Krohniht. Kath. Johanna Lilienfeldt. Ludwig Jul. Staſch. Lihſe Ahboling. Martin Rattineek. Anna Leimann. Anna Marie und Marie Wilh. Purring (Zwillinge). Kath. Marie Dalder. Helene Dor. Bluſſiht. Lihſe Marie Math. Lorenz. Juhle Bluſſe. — Martins-Kirche: Wilhelm Ludwig Niggel. Marri Ohſoling. Luiſe Charlotte Eveline Goſch. Johann Guſtav Freimann. Theodor Jürgenſohn.

Begrabene.

Petri-Kirche: Albert Arthur Klein, 17 T. Kath. Doroth. Skadding, geb. Pladde, 42 J. Aelteſtin Anna Gert. Frohberger, geb. Bach, im 79. J. Georg Paul Andr. Jacoby, 4 M. Ein 5 Minuten altes Mädchen. — Gertrud-Kirche: Friedrich Jakob Thalberg, 22 J. Karl Hermann Spill, 3 J. und Karol. Gertrud Spill, im 2. J. Marie Lina Wölffert, im 3. J. Marie Hedwig Janſohn, geb. Sprohge, 39 J. Wittwe Kath. Hel. Kamagorow, geb. Obry, 89 J. Ein todtgeb. Mädchen. Malermeiſter Johann Ludw. Werner, 56 J. Schuhmachergeſell Friedr. Chriſtian Dyhl, 42 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Korbmachergeſell Jakob Wilh. Kraſting mit Anna Gertrud Kielſtropp. — Gertrud-Kirche: Arbeiter Joh. Legsdin mit Kath. Trei. Verabſch. Unteroffizier Joh. Michelſohn mit der Wittwe Hel. Strasdin, geb. Kundſin. Schuhmachergeſell Eduard Beckmann mit Marie Tamberg. — Johannis-Kirche: Unbeſt. beurl. Soldat Janne Roſenberg mit Edde Klawing. Innungs-Matroſe Alex. Eduard Czesnowitſch mit Dahrte, verw. Sehl, geb. Jakobſohn. Invalide Stanislaus Schurowsky, mit Annlihſe Silling. Zimmermann Märt Wärw mit Helene Lange. Arbeiter Peter Natring mit Greete Zauniht, geb. Adam. Weinkellerarbeiter Joh. Klaſſohn mit Annlihſe Daujert. Kutſcher Martin Neugroth mit Marfa Artemjewa. Tiſchlergeſell Joh. Elkſné mit Gertrud Barbara Montwitz. Diener Fritz Chriſtian Roſenfeld mit Kath. verw. Berg, geb. Birk (auch Martins-Kirche).

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:.
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 18. Donnerstag den 30. April 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 27. März 1859.

Herr Assessor Faltin beantragte, mit Beziehung auf einen von Herrn Secr. Hollander in der Versammlung am 27. Febr. gehaltenen Vortrag „über das Associationswesen in Deutschland", eine Commission zu erwählen, um die praktische Ausführung der Association in Riga zu berathen und darüber Vorschläge zu machen. Nach längerer Besprechung der hiesigen für die Association geeigneten und hinderlichen Zustände nahm die Versammlung den Vorschlag an und erwählte die Herren Secr. Hollander, Assessor Faltin und Tischlermeister Steinbach zur Commission, deren Leitung Herr Assessor Faltin übernahm. Die Versammlung beschloß darauf, an den Rigaschen Rath abermals ein Schreiben zu richten wegen Gründung eines Lombards, da das angesammelte Capital genügend erscheint. Durch's vorschriftmäßige Ballotement wurden als ordentliche Mitglieder der Bürger-Verbindung aufgenommen die Herren: Domainenhofs-Secretair G. Kruse und Pastor Hartmann zu Pinkenhof, worauf schließlich Herr Lehrer Fitschen einen Vortrag über Ventilation hielt.

Zwei neue Stiftungen

haben in jüngster Zeit die reiche Zahl unserer hiesigen gemeinnützigen und wohlthätigen Anstalten vermehrt, deren unsere Blätter um so mehr Erwähnung thun müssen, als sie einerseits einen Beweis liefern von dem stets regen patriotischen und gemeinnützigen Sinn unserer Mitbürger, andererseits ermunternde Beispiele bieten zu werkthätiger und vorsorgender Nächstenliebe.

1) Die Berkholz-Meintzensche Stipendiaten-Stiftung.

Unter diesem Namen stiftete am 10. Januar 1858, dem 23. Geburtstage seines Neffen, des weil. Dörptschen Studenten der Rechtswissenschaften, Eugen Karl Meintzen, welcher am Abend vorher nach kurzem aber schwerem Leiden verstorben war, der Rathsherr Hofrath Arend Berkholz, welcher seiner Zeit ebenfalls in Dorpat studirte, für Studirende der Universität Dorpat ein Stipendium von 50 Rbl. S. jährlich, indem er eine Inscription der ersten fünfprocentigen Anleihe im Nominalwerthe von Tausend Rbl. S. darbrachte. Die von dem Stifter für diese Stiftung entworfenen Statuten wurden unter Anschluß von noch zweien Inscriptionen der vierprocentigen Anleihe, im Nominalwerthe von zusammen Tausend Rbl. S., zur Verstärkung des Stiftungskapitals am 9. Januar 1859 Einem Wohledlen Rathe unserer Stadt überreicht und erhielten an demselben Tage ihre Bestätigung.

Das Stiftungskapital, im Nominalwerthe von 2000 Rbl. S., zerfällt in einen Unterstützungsfond, gebildet durch die Inscription der ersten Schenkung, und einen Reservefond, gebildet durch die Inscriptionen der zweiten Schenkung. Die Renten des Unterstützungsfonds sollen jährlich zu Stipendien für Studirende verwandt, die des Reservefonds aber, nach Abzug der Verwaltungskosten, zu diesem hinzugeschlagen werden. So oft derselbe dadurch oder durch etwa künftighin eingehende Geschenke oder Vermächtnisse die Höhe von 2000 Rbl. erreicht, müssen aus demselben 1000 Rbl. dem Unterstützungsfond zugeschrieben werden. — Die Stiftung steht unter Ober-Inspection Eines Wohledlen Rathes unserer Stadt und wird von einem Inspector und zweien Beisitzern verwaltet. Bis zu seinem Lebensende hat sich der Stifter die Inspection vorbehalten. Als Beisitzer sind in die Administration sofort nach Bestätigung der Statuten die Herren Oberpastor Dr. Christian Aug. Berkholz und Dr. Aug. Buchholtz eingetreten und als Substitut derselben der Herr Coll.-Secr. Aug. Berkholz. — Außer den Nachkommen des Großvaters des Stifters, des weil. Aeltermanns der hiesigen Brauer-Compagnie Arend Berkholz, und den Groß- und Urgroßsöhnen des Großvaters, des verstorbenen stud. jur. E. K. Meintzen, des weil. Bürgermeisters und Ritters Karl Gotthard Meintzen, sind zur Bewerbung um Sti-

pendien aus dieſer Stiftung auch die Söhne der Mitglieder des hieſ. Raths und Rig. Evang.-Luth. Stadt-Conſiſtoriums, ſo wie hülfsbedürftige Mitglieder der fraternitas rigensis, welche in Riga ihre Schulbildung erhalten haben, berechtigt. (Schluß folgt.)

Naturwiſſenſchaftliche Werke für gebildete Leſer.

1) Der hohe Norden in Natur und Menſchenleben dargeſtellt von Dr. Georg Hartwig. Mit einer Karte. Wiesbaden 1858.

Schon in unſerem vorigen Jahrgange machten wir unſere Leſer auf ein damals vor Kurzem erſchienenes Werk deſſelben Verfaſſers: „Das Leben des Meeres" aufmerkſam und haben ſpäter noch fortwährend die Genugthuung gehabt, daß die auswärtige Kritik ſich einſtimmig nur lobend und empfehlend über daſſelbe geäußert hat. Nicht geringere Aufmerkſamkeit verdient die vorliegende Arbeit, die uns „den hohen Norden unſerer Erde in ſeinen allgemeinen großen Zügen, den Einfluß des polariſchen Klima's auf Pflanze, Thier und Menſch, den Kampf der letzten gegen eine furchtbare Natur, ſei es als Bewohner der eiſigen Erde, ſei es als Forſcher und deren Geheimniſſe zu ergründen, möglichſt lebhaft und wahr zu ſchildern verſucht." Wir heben hier als Beiſpiel der Darſtellungsweiſe des Verfaſſers die Schilderung des Nordlichts hervor, welche in Veranlaſſung einer am 9. d. Abends auch an unſerem Horizont bemerkten ähnlichen Erſcheinung von allgemeinerem Intereſſe ſein möchte.

„Wie bei allen großen Naturphänomenen iſt es faſt unmöglich, durch Beſchreibung oder Abbildung eine recht klare Vorſtellung davon zu geben. Wer das Meer nicht geſehen, oder den Niagara nicht hat donnern hören; wer das Alpenglühen nicht bewundert, oder das Seeleuchten nicht angeſtaunt hat, dem können weder Bild noch Wort einen Begriff von dieſen herrlichen Erſcheinungen geben, der nur entfernt der Wirklichkeit entſpräche. Eben ſo iſt es auch mit dem Nordlicht und zwar läßt ſich dieſes um ſo ſchwerer beſchreiben, da es wie ein Drama oder Heldengedicht in ewigem Wechſel fortſchreitet.

Nacht iſt's auf der ſchneebedeckten Erde; matt ſcheinen die Geſtirne durch den leichten Nebelflor, der ſo häufig im hohen Norden ihren Glanz umſchleiert, da bildet ſich tief am Horizont, ungefähr in der Gegend, wo dieſer vom magnetiſchen Meridian durchſchnitten wird, ein breiter hellleuchtender Lichtbogen, der in ſtetem Aufwallen und formverändernden Schwanken bisweilen Stunden lang ſtehen bleibt, ehe Strahlen und Strahlenbündel aus ihm hervorſchießen und bis zum Zenith hinaufſteigen. Bald entſtrömen die Feuerſäulen dem Lichtbogen allein; bald erheben ſie ſich gleichzeitig an vielen entgegengeſetzten Punkten des Horizonts und vereinigen ſich in ein zuckendes Flammenmeer, welches in jedem Augenblick ſeinen leuchtenden Wellen andere und andere Geſtaltungen giebt. Um den Punkt des Himmelsgewölbes, welcher der Richtung der

Neigungsnadel entſpricht, ſcharen ſich endlich die Strahlen zu einer prächtigen Lichtkuppel, der ſogenannten Krone zuſammen, mit deren Bildung die Erſcheinung ihren Höhepunkt erreicht. Der Glanz der an der Baſis rothen, in der Mitte grünen, nach dem Zenith blaßgelben Strahlen nimmt zu, und mit größerer Schnelligkeit flackern ſie durch die weiten Himmelsräume hin und her. Wunderbar durchſichtig ſind die Farben. Das Roth nähert ſich einem hellen Blutroth, das Grün einem blaſſen Smaragdgrün.

Wendet ſich das entzückte Auge vom flammenden Firmament zur Erde, ſo ſieht es auch dieſe in einem magiſchen Lichte glänzen. Das dunkle Meer, ſchwarz wie ein Aſphaltſee, ſticht grell ab gegen die weite Schneefläche, die endlich in das ferne Gebirge ſich verliert. Alle Umriſſe zittern, als ob der feſte Boden eine weſentliche Traumgeſtalt wäre. Die Felſengipfel ſind von flackerndem Schein umhüllt, der aus dem Felſen ſelbſt, wie die Flamme aus einem Krater, ſich zu erheben ſcheint. Die lautloſe Stille der Nacht erhöht noch die Reize dieſes prächtigen Schauſpiels. Doch allmälig erbleicht die Krone, die Lichtbogen brechen auf, die Strahlungen werden kürzer, ſeltener und farbenloſer. Bald ſieht man am ganzen Himmelsgewölbe, unregelmäßig zerſtreut, nur breite blaſſe, faſt aſchgrau leuchtende unbewegliche Flecken, die allmälig in ein weißes zartes Gewölk verſchwimmen, bis endlich wieder die dunkle Nacht das ganze wunderbare Schauſpiel verſchlingt und die dichten Finſterniſſe des Winters ſich auf der verödeten Landſchaft herablagern.

Wenn alle Beobachter hinſichtlich der Pracht des Nordlichts übereinſtimmen und nicht genug die allgütige Natur zu preiſen wiſſen, die einer jeden Zone des Erdballs ihre beſonderen Reize verliehen hat, damit überall der Menſch den Schöpfer an der Herrlichkeit ſeiner Werke erkenne, ſo iſt es dagegen noch immer unentſchieden, ob die zauberhafte Erſcheinung von einem Geräuſch begleitet wird. Früher wurde dies allgemein geglaubt, doch ſind die Nordlichter ſchweigſamer geworden, ſeitdem man ſie genauer zu beobachten und zu belauſchen verſteht.

Parry, Franklin und Richardſon im arctiſchen Amerika, Thienemann in Island, Gieſeke in Grönland, Lottin und Bravais am Nordcap, Wrangel und Anjou an der Küſte des ſibiriſchen Eismeers, haben zuſammen mehr als tauſend Nordlichter geſehen und nie irgend ein Geräuſch vernommen.

Obgleich das Nordlicht am häufigſten und ſchönſten in den Polarländern vorkommt, ſo erſcheint es bekanntlich doch auch in unſeren Gegenden, wo es mit den Kometen und Sonnenfinſterniſſen das Vorrecht theilt, die abergläubige Menge zu erſchrecken.

Die flammenden Schwerter, die früher als Zeichen des göttlichen Zornes angeſehen wurden und blutige Kriege verkündigen ſollten, waren gewiß nichts anderes als Nordlichter.

Fragen wir nach der Urſache des Phänomens, ſo ſagen uns die Phyſiker, daß es die Bedeutung eines magnetiſchen Gewitters hat. So wie die electriſche Spannung der Atmoſphäre ſich durch Blitz und Donner ausgleicht, ſo ſtellt ſich auch das geſtörte Gleich-

gewicht der magnetiſchen Kräfte unter den Erſcheinungen des Nordlichts wieder her."

Von nicht minderem Intereſſe iſt eine ganze Reihe anderer Schilderungen aus dem Natur-, wie aus dem Menſchenleben, wie z. B. Kane's Ueberwinterung in Prudhon-Land (79° N. B.), Scoresby's Bergbeſteigung aus Spitzbergen, Auszüge aus Bärs wiſſenſchaftlicher Reiſe nach Nowaja Semla, Matth. Alex. Caſtrén unter den Lappen, eine ſamojediſche Hochzeit, der ſibiriſche Pelzhandel, die Goldwäſche daſelbſt, die nordweſtliche Durchfahrt, Grönland, Irland, Faröer u. ſ. w.

Theater.

Es iſt leider eine gewöhnliche Erſcheinung, daß Gaſtſpiele auf das engagirte Perſonal nachtheilig zurückwirken. Der Gaſt tritt mit ſeinen oft geſpielten Paraderollen zu ſehr in den Vordergrund und ſteht dadurch mit ſeiner zufälligen Umgebung, die, um das Auftreten des Gaſtes möglich zu machen, neue oder auch längſt vergeſſene Rollen ſchnell übernehmen muß, ſtets in mißlichem Verhältniſſe. Solche einmal empfangene Eindrücke ſind ſchwer zu annulliren. Ueberſchätzung von Seiten der Darſteller und Unterſchätzung von Seiten des Publikums reißen die Kluft zwiſchen Bühne und Auditorium immer weiter und rufen jene Lauheit hervor, die dem Bühnenkünſtler ein anderes Engagement und dem Theaterbeſucher ein neues Perſonal wünſchenswerth machen, ohne an den Erfahrungsſatz zu denken, daß das Neue nicht immer das Beſſere iſt.

Das Repertoir nach Beendigung des lucrativen Haaſeſchen Gaſtſpiels war ein den gegenwärtigen Anforderungen wenig entſprechendes. Die Abonnements-Vorſtellungen waren als Lückenbüßer und überhaupt als ſolche zu betrachten, die keinen anderen Zweck haben, als die Zahl 180 ſo bald als möglich voll zu machen. Dem mit immer raſcherem Takte pulſirenden Frühlingsleben, den Intereſſen der neueröffneten Schifffahrt und der täglich wachſenden Neugier, im Hinblicke auf die politiſchen Wirren, müſſen mächtige Reizmittel gegenüber geſtellt werden, um die Aufmerkſamkeit auf die Bühne zu lenken. Das hat die Direction vorausgeſehen und gehofft, in dem Gaſtſpiele des berühmten Tenoriſten Herrn Th. Formes ein ſolches Reizmittel gefunden zu haben. Wir haben bereits zwei Partieen, „Georg Brown" und „Eleazar", gehört und fanden, daß die Direction vollkommen berechtigt war, die kühnſten Erwartungen zu hegen, wenngleich grade dieſe Partieen dem Publikum im Allgemeinen Gelegenheit boten, Parallelen zwiſchen Steger und Ander zu ziehen, die nicht zu Gunſten unſeres Gaſtes hinauslaufen, weil eine durch die Seereiſe deſſelben hervorgerufene Indispoſition den Sänger hinderten, ſeine unbeſtreitbar große Stimme in vollem Glanze zu entwickeln. Wir hoffen, daß Herr Formes in der für heute angekündigten Partie des „Tann-

häuſer" alle etwa obwaltenden Zweifel über ſeine Meiſterſchaft zu verwiſchen Gelegenheit nehmen wird. E. G.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Von den reſp. Gilden ſind erwählt und von Einem Wohledlen Rathe beſtätigt worden: 1) als Beiſitzer beim extraordinairen Stadt-Caſſa-Collegio: der Aelteſte gr. Gilde J. F. Burchard, Bürger gr. G. Eugen Schnakenburg, Aelteſter kl. G. G. A. Eichbaum, Bürger kl. G. F. Andreas; — 2) als Beiſitzer beim ordinairen Stadt-Caſſa-Collegio: der Bürger gr. Gilde Ed. v. Zimmermann, Aelteſter kl. G. F. A. Kreyenberg, Bürger kl. G. M. Vogel; — 3) als Adminiſtrator der ſtädtiſchen Sparkaſſe: der Bürger gr. Gilde C. P. Lembke; — 4) als Stellvertreter der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe: der Aelteſte gr. Gilde R. J. Hafferberg; — 5) als Vorſteher des Stadt-Waiſenhauſes: der Aelteſte gr. Gilde A. Mentzendorff; — 6) als Vorſteher des Nyſtädtſchen Wittwen-Convents: der Aelteſte gr. Gilde S. H. Buſch; — 7) als Mitglieder der Schenkerei- und Brau-Commiſſion: der Aelteſte gr. Gilde Ed. Schenck, Bürger gr. Gilde E. T. Wilcken und R. Graß; — 8) als Mitglieder der Getränkſteuer-Commiſſion: Bürger gr. Gilde G. W. Kerkovius, Bürger kl. Gilde J. Gareiſe; — 9) als Adminiſtrator der allgemeinen Schullehrer-Wittwen-Stiftung: der Aelteſte gr. Gilde P. Schniedewind; — 10) als Vorſteher der wohlthätigen Anſtalten zu Alexandershöhe: die Bürger gr. Gilde M. Stiegmann und N. Oſſipow, Bürger kl. Gilde A. W. Jahn; — 11) als Adminiſtrator der Disconto-Caſſe: der Bürger gr. Gilde Robert Stauwe; — 12) als Taratoren von Häuſern für Krons-Saloggen: die Bürger gr. Gilde F. Hausmann, F. Holmberg und G. W. Kerkovius; — 13) als Verwaltungs-Mitglied der Dienſtboten-Unterſtützungs-Caſſe als Candidat: der Bürger kl. Gilde J. F. Rimus.

Von Einem Wohledlen Rathe iſt Ernſt Wm. Koch als Stadtgefängniß-Aufſeher-Adjunct angeſtellt worden.

Der hieſige Bürger großer Gilde und Kaufmann John Diedrich Georg Rolsſenn iſt zum Wäger-Adjuncten von Einem Wohledlen Rathe erwählt und in dieſem Amte von Sr. Excellenz dem Herrn Livländiſchen Civil-Gouverneur beſtätigt worden.

Miscellen.

Das 2. Heft der Petermannſchen Mittheilungen des Jahrganges 1859 enthält von Aufſätzen, die auf Rußland Bezug haben: „Die Höhenverhältniſſe von Finnland nach C. W. Gyldens Kartenwerk und F. G. W. Struve's Gradmeſſungen;" „Bayard Taylors Beſchreibung des Kremlin zu Moskau" und „Kohlen- und Eiſenbahnen in Transkaukaſien." — Das 3. Heft bringt in dieſer Beziehung: „Der Alpenſee Iſſyk-Kul und Geſchichte ſeiner Beſitznahme durch Rußland." — Das 4. Heft liefert unter ſeinen grö-

ßeren Aufſätzen eine nach offiziellen und authentiſchen Berichten zuſammengeſtellte Ueberſicht der neueſten Entdeckungen im Innern von Auſtralien, begleitet von einer von A. Petermann gezeichneten Karte und einigen Holzſchnitten.

Von K. v. Holtei's „Vierzig Jahren" wird bei Trewendt in Breslau eine neue theilweis umgearbeitete und abgekürzte Ausgabe, ſogenannte Volks-Ausgabe, zu ſehr billigem Preiſe erſcheinen.

Das Germaniſche Muſeum in Nürnberg, deſſen 5. Jahresbericht ſo eben veröffentlicht worden iſt, hat auch im Jahre 1858 raſche Fortſchritte im gedeihlichen Erblühen gemacht. Die Geſammt-Einnahme belief ſich auf beinahe 18,000 Gulden. Das Archiv vermehrte ſich um 313 Urkunden, die Bibliothek um 2368 Bände, die Kunſt- und Alterthumsſammlung um 7580 Nummern. Der Geſammtbeſtand der Muſeumsſammlungen betrug 160,000 Stück.

Der Schiller-Verein geht mit dem Plan um, am hundertjährigen Geburtstag des großen Dichters eine Nationallotterie zum Beſten der Schillerſtiftung zu veranſtalten. Von Seiten des Herzogs von Weimar iſt dem Verein für dieſen Zweck eine ſchöne Villa geſchenkt worden.

Wieviel eine Stadt werth iſt. Das Geſammtgrundvermögen der Stadt Berlin betrug am 1. Oct. v. J. Einhundert und funfzig Millionen zweihundert ſiebentauſend zweihundert und fünfzig Thaler.

Die Stereoskopie hat einen Fortſchritt zur Stereomonokopie gemacht, indem Claudet einen Apparat erfunden hat, in welchem man mittelſt eines einzigen Bildes die ſtereoskopiſchen Erſcheinungen hervorbringen kann. Derſelbe beſteht in einem ſchwarzen Kaſten, in deſſen Mitte ſich ein mattgeſchliffenes Glas befindet, auf welches mittelſt eines hinter dem Kaſten angebrachten Lichtes das vergrößerte Bild einer Landſchaft, oder eines anderen Gegenſtandes geworfen wird, das dem Beſchauer aus ganz beliebiger Entfernung vollſtändig im Relief erſcheint.

Eine Verbindung der Druckpreſſen mit der Papierfabrikationsmaſchine iſt von dem Leiter der Staatsdruckerei in Wien, Auer, erfunden worden. Durch dieſe Verbindung gelangt das Papier unmittelbar nach ſeiner Herſtellung im ſogenannten „endloſen Zuſtande" auf die Druckmaſchine, wo ſogleich der Abdruck für Buchdruck, Kupferſtich und Lithographie erfolgen kann.

Die Zahl der derzeit in den verſchiedenen Theilen der Erde exiſtirenden Leuchtthürme, Leuchtbarken und Feuerſchiffe beträgt, nach den neueſten Berichten der britiſchen Admiralität, 1858. Von de-

nen kommen auf die Küsten von Rußland 60 und zwar des weißen Meeres 4, der Ostsee 37 und des schwarzen Meeres 19; Norwegen 61, Schweden 43, Preußen, Mecklenburg und Lübeck 14, Dänemark 61, Hamburg und Bremen 12, Hannover 3, Holland und Belgien 72, Frankreich 139, Großbritanien und Irland 361, Spanien und Portugal 66, Italien mit Inseln 79, den Jonischen Inseln und Griechenland 22, der Türkei 27, der Ost- und Südküste des Mittelmeeres 31, Westafrika 10, Süd- und Ostafrika 13, Arabien 3, Indien 52, den Ostindischen Inseln, China und Kamtschatka 12, Australien 30, Neuseeland 2, Britisch-Nordamerika 94, den Vereinigten Staaten 386, den Seeen Nordamerika's 134, Centralamerika und Westindien 47, Südamerika, Nord- und Ostküste 30 und Westküste 3, Tahiti 1.

Zu den dramatischen Novitäten, die Beifall finden, gehören: Der Knalleffect. Lustspiel in 2 Akten von Heinr. Wildenau. — Auf der hohen Rast. Dramatisches Gemälde aus dem Bergmannsleben von R. Griepenkerl.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Georg Karl Ganzenmüller. Mathilde Magdalena Lyra. Anna Dor. Michelsohn. Karl Johannes Müller. Adolph Georg Martin. Karoline Marie. Eva Lehnberg. — Dom-Kirche: Johann Gotthard Kasack. Julius Abraham Kasack. Olga Pauline Natalie Goltz. Friederike Wilh. Kühnau.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Coll.-Assessor Theodor Kolbe, 33 J. Dienersfrau Helene Wilhelmine Eiche, geb. Berg, 58 J. — Petri-Kirche: Samuel Justus Fielitz, im 49. J. Woldemar Johann Huhn, im 4. J. — Dom-Kirche: Ernst David Wold. Berg, 26 J. Maurersfrau Sophie Rudolph, geb. Gulschewsky, 56 J. Helena Elisab. Schilling, im 13. J. Auguste Charl. Schuchardt, 7 M. Adolph Alfred Cäsar Wittenburg, 1 J. Schuhmachermeisters-Wittwe Julie Groß, geb. Tobien, 72 J. — Gertrud-Kirche: Karoline Elisab. Sophie Weitmann, im 3. J. Weinträger Karl Nirr, 68 J. — Johannis-Kirche: Heinrich Nicolai Zeder, im 2. J. Justine Marg. Erdmann, im 6. J. — Hagensberg: Karl Pfaff, 6 M. — Thorensberg: Anna Bergmann, 5 J. Peter Hugo Altberg, 5 W.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Handlungscommis Karl Friedr. Matthias Jürgensohn mit Helene Schmidt. Schuhmachergesell Johann Jakob Kruhming mit Anna Elisab. Berg. Schlossermeister August Friedr. Ernst Engelson mit Kath. Beate Kranert. Conditor Friedrich Wilhelm Hensel mit Marie Müller.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 19. Donnerstag den 7. Mai 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zwei neue Stiftungen.

(Schluß.)

2) Die Lehrer-Wittwen- und Waisenstiftung in Riga.

Schon vor mehren Jahren war der Plan zur Begründung einer Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse hier in Riga in Anregung gebracht und entworfen worden, ohne indessen damals zur Ausführung kommen zu können. Das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres rasch hinter einander folgende Absterben mehrer Persönlichkeiten des hiesigen Lehrerstandes mitten in der Fülle ihrer Wirksamkeit und die hülflose Lage, in der sich die Familien derselben nach ihrem Tode befanden, gab zunächst Veranlassung, die früher vertagte Idee wieder aufzunehmen. Nachdem in Folge dessen die schon früher zusammengestellten Statuten auf's Neue einer Umarbeitung unterworfen worden, haben dieselben unter dem 23. März c. von Einem Wohledlen Rathe unserer Stadt die obrigkeitliche Bestätigung erhalten, worauf sodann am 28. d. M. die Constituirung der Stiftung durch Erwählung des Verwaltungspersonals derselben von Seiten der Stifter erfolgt ist.

Ueber den Zweck und die Errichtung der neuen Stiftung besagen die inzwischen im Druck erschienenen Statuten (Riga bei W. F. Häcker 1859) in ihren 27 §§. im Wesentlichen Folgendes. Die Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse ist so eingerichtet, daß sie sich selbst erhalten und den Nachbleibenden ihrer Theilnehmer eine gewisse Summe, die gleich nach dem Tode gezahlt wird und weiterhin auch eine Pension und eine Unterstützung gewähren kann. An derselben können Theil nehmen alle Vorsteher der Privat-Lehranstalten, so wie alle Lehrer in den Ostseegouvernements, die Pri-

vaterunterricht ertheilen und zwar 1) durch Einzahlung jährlicher Beiträge von mindeſtens zehn Rbl. S., welche das Eigenthum der Beitragenden verbleiben, aus deren Zinſen aber ein eigenes Stammcapital der Stiftung geſammelt wird, deſſen Zinſen zu Penſionen für die Nachbleibenden der Theilnehmer verwandt werden; — 2) durch Einzahlungen von Beiträgen zu jährlich vier Rbl. S., die ſofort alljährlich als Unterſtützungsquoten unter die Hinterbliebenen verſtorbener Mitglieder vertheilt werden. Außerdem hat jedes Mitglied bei ſeinem Eintritt in die Stiftung ein beſtimmtes, nach ſeinem Lebensalter ſich richtendes Eintrittsgeld (von 5 bis 35 Rbl.) und 1 Rbl. zu den Verwaltungskoſten zu zahlen. Dieſe Eintrittsgelder werden mit zur Bildung des Stammcapitals der Stiftung verwandt. — Die Austheilung der Unterſtützungsquoten kann ſchon am Schluſſe des erſten Stiftungsjahres beginnen, die der Penſionsquoten aber erſt nach Verfluß von 5 Jahren und auch nur an Hinterbliebene ſolcher Mitglieder, welche bereits 5 Jahre ihre Beiträge gezahlt haben, oder für die ſie nach ihrem Tode nachgezahlt worden ſind.

Die Leitung und Geſchäftsführung der Stiftung liegt dreien Adminiſtratoren ob; die Beprüfung ihrer Verwaltung dreien Kaſſa-Revidenten. Für das erſte Triennium der Verwaltung ſind am Stiftungstage erwählt worden: zu Adminiſtratoren die Herren: Dr. A. Buchholtz, Dr. C. Bornhaupt und O. Maſing, zu deren Suppléanten die Herren: J. Poorten, J. Fromm sen. und K. Dietrich und zu Kaſſa-Revidenten die Herren: A. Krannhals sen., A. Schwarz und C. Komprecht.

Riga hat zu allen Zeiten, wo es galt, ein gemeinnütziges Unternehmen mit materiellen Mitteln zu unterſtützen, nich gekargt. Auch hier bietet ſich ihm wieder eine Gelegenheit, ſeine Hochherzigkeit durch Förderung einer Stiftung zu beweiſen, deren wohlthätige Wirkſamkeit den in bedürftigen Verhältniſſen Hinterbliebenen eines Standes zu gute kommen ſoll, der für die Verbreitung von Kenntniſſen und Bildung in unſerer Stadt ſeit Jahren ſchon auf das Uneigennützigſte die ſchönſten und edelſten Kräfte geopfert hat. — Der § 11 der Statuten dieſer neu begründeten Lehrer-Wittwen- und Waiſen-Stiftung bemerkt, daß zur Bildung des Penſionscapitals derſelben auch freiwillige Beiträge verwandt werden ſollen. Möge

es an ſolchen nicht fehlen! Einen ſegenverheißenden Anfang hat bereits ein kleiner Beitrag von einer Frauenhand gemacht, die eben nichts Ueberflüſſige zu vergeben hat. Zuſendungen, auch in geringen Beträgen, nehmen ſowohl die Adminiſtratoren der Stiftung, wie die Redaction dieſer Blätter jederzeit mit Dank entgegen und werden dieſe Spalten über den Eingang derſelben das Nöthige mittheilen. — Man vergeſſe nicht: Junge Pflanzungen nützen zwar der Mitwelt noch wenig, aber bei ſorglicher Pflege und Wartung formen ſie ſich ſicherer und dichter zu ſchattenreichen Laubgängen ſchon für das kommende Geſchlecht. N. A.

Ueberſicht der in den evangel.-luther. Gemeinden Livlands i. J. 1858 Geborenen, Getrauten und Geſtorbenen.

a. Livländiſcher Conſiſtorial-Bezirk.	Geboren.			Getr.	Geſtorben.		
	männl.	weibl.	zuſ.	Paar.	mnl.	weibl.	zuſ.
1. Rigaſcher Sprengel	1213	1165	2378	667	964	912	1876
2. Wolmarſcher „	1640	1515	3155	748	1387	1328	2715
3. Wendenſcher „	1520	1510	3030	723	1070	1025	2095
4. Walkſcher „	1662	1578	3240	799	1097	1147	2244
5. Dörptſcher „	972	897	1869	519	493	512	1005
6. Werroſcher „	2244	2145	4389	955	1434	1473	2907
7. Pernauſcher „	888	909	1797	393	736	797	1533
8. Fellinſcher „	1308	1380	2688	622	806	856	1662
9. Dorpat, deutſche G.	37	49	86	28	50	39	89
10. „ eſthn. „	385	371	706	197	276	241	517
11. „ Univerſ. „	5	9	14	4	6	3	9
12. Pernau, deutſche G.	23	25	48	8	30	28	58
13. Kronskirche in Riga zuſ. mit d. ehſtn. G.	72	101	173	61	49	60	109
	11969	11654	23623	5724	8398	8421	16819
b. Bezirk des Rig. Stadt-Conſiſtoriums . .	1022	943	1965	487	1195	1157	2352
Zuſammen	12991	12597	25588	6211	9593	9578	19171

Im Livl. Conſiſtorial-Bezirk ſtieg gegen das Jahr 1857 die Zahl der Geborenen von 21,990 auf 23,623, alſo um 1633 oder c. 8 Proc. — Unter den Geborenen waren 625 Zwillingspaare und 6 Drillingsgeburten (gegen reſp. 633 und 8 i. J. 1857). — Die Zahl der unehelich geborenen Kinder betrug 834 (gegen 697 i. J. 1857) oder durchſchnittlich 3½ Proc.; nur in der Dörpt. ehſtn. Gemeinde ſtieg ſie auf 11 Proc. — Todtgeboren wurden 774 (gegen 673 i. J. 1857) oder 3⅓ Proc. — Getraut wurden

gegen d. J. 1857 863 Paare mehr. — Die Zahl der Geſtorbenen ſtieg gegen d. J. 1857 von 15,041 auf 16,819, alſo um 1778 oder nahe an 12 Proc. Unter den Geſtorbenen erreichten 79 Männer und 105 Frauen ein Alter von über 80 Jahren. — Durch Unglücksfälle kamen 315 Perſonen (gegen 295 i. J. 1857) um's Leben und zwar: es ertranken 112 (gegen 118), wurden verbrüht 12 (geg. 4), verbrannten 13 (geg. 6), erfroren 5 (geg. 2), erſtickten 3 (geg. 7), ſtarben im Wochenbett 36 (geg. 25), am Schlagfluß 6 (geg. 7), wurden von Müttern im Schlafe erdrückt 8 (geg. 4), von Bäumen, Fuhren und Pferden erſchlagen 19 (geg. 24), zu Tode gefallen 11 (geg. 14), in Sanggruben verſchüttet 6 (geg. 3), durch tödtliche Verletzung 23 (geg. 18), vom Blitz erſchlagen 4 (geg. 2), an Brandwunden 6 (geg. 9), durch Unvorſichtigkeit erſchoſſen 3 (geg. 2), an Waſſerſcheu 2, durch giftige Kräuter und Schlangenbiß 2, todtgefunden 15 (geg. 6), an Trunkenheit 7 (geg. 8), erhängten ſich 13 (geg. 16), entleibten ſich 3 (geg. 8), erſchoſſen ſich 4 (geg. 5), vergiftet 1, ermordet 1 (geg. 4).

Zahl der Kaufleute, die auf das Jahr 1859 in Riga zu den drei Handelsgilden geſteuert haben.

	1. Gilde.	2. Gilde.	3. Gilde.	Zuſammen.	Firmen und Handelnde.	Aſſocies oder nicht handelnd.
Edelleute	4	3	11	18	16	2
Erbliche Ehrenbürger	12	30	7	49	43	6
Kaufleute	10	100	445	555	478	77
Ausländiſche Gäſte	7	—	—	7	4	3
Inländiſche Gäſte	2	—	4	6	5	1
Ausländiſche Fabrikanten	—	—	1	1	1	—
Inländiſche Fabrikanten	—	1	7	8	6	2
Handlungsmäkler	—	—	12	12	—	12
Steuernde Leihbibliothekare	—	—	3	3	3	—
Steuernde Conditoren, Hotel- und Badſtubenhalter	—	—	5	5	5	—
Kaufleute mit zeitweiliger Berechtigung handelnd	—	5	25	30	26	4
Handeltreibende Bauern	—	-	12	12	12	—
Zur Gilde ſteuernde Rigaſche Hebräer	—	2	19	21	16	5
Zuſammen	35	141	551	727	615	112
(Gegen i. J. 1858	32	135	505	672	560	112)

Das alphabetiſche Verzeichniß weiſet für 1859 auf als Inhaber von: Gaſthäuſern 23, Reſtaurationen 15, Café restaurants 11, Garküchen 11, Tracteure 8, Badſtuben 9.

Auswärtige Conſulate in Riga.

Rob. Godmal Johnſon, Großbritaniſcher Conſul.
J. Geo. Jac. Phil. Hartmann, Conſul der freien Stadt Frankfurt.
Nicholas Hill, Braſilianiſcher Conſul.

Aug. Friedr. Kriegsmann, Däniſcher Conſul.
Joh. Ant. Rücker, Hannöverſcher Conſul.
Dan. Heinr. Rücker, Belgiſcher Conſul.
Conrad Rücker, Conſul der freien Städte Hamburg und Lübeck.
Joh. K. Wilh. Ruetz, Baieriſcher Conſul.
Joh. Geo. Schepeler, Oldenburgiſcher und Bremiſcher Conſul.
Karl Joh. Schmidt, Portugieſiſcher Conſul.
Bernh. Eug. Schnakenburg, Würtembergiſcher Conſul.
Geo. Wilhelm v. Schröder, Niederländiſcher Vice-Conſul.
W. v. Sengbuſch, Schwediſcher und Norwegiſcher Conſul.
Joh. K. Ed. Stephany, Oeſterreichiſcher Conſul.
Ulrich Ewald Rob. Strauß, Mecklenburg-Schwerinſcher Conſul.
Joh. Geo. v. Streſow, Spaniſcher Vice-Conſul.
Georg Friedr. Tanck, Sardiniſcher Conſul.
Michel François Edmond Verdier-Latour, Franzöſ. Conſul.
Chriſt. Heinr. v. Wöhrmann, Preußiſcher General-Conſul.

Den Confirmirten

am 3. Mai 1859.

Chriſten nennt ihr euch heute dem Gottgeſalbten zur Ehre,
Der mit der Wahrheit Licht die feindlichen Mächte gebannet,
Die im finſtern Wahn ankämpften die Herrſchaft des Guten;
Der, wie die Welt es nicht faßt, in Demuth den Seinen erworben
Ewiges Leben und Heil mit dem Taufbrief göttlicher Kindſchaft.
„Nur wer des Geiſtes treibendem Zug folgt, den nur begrüßen,
„Neugeboren, die Kinder des Lichts als Genoſſen des Bundes“ —
Mahnt des Erlöſers Wort. — Gedenkend des ernſten Berufes,
Folget dem Zuge des Geiſtes, der heut das Herz euch durchſchauert,
Auch wann leiſ' nur die Schwingen er regt, mit ahnendem Geiſte:
Dann nur führt euch, weit ab von der Selbſtſucht, der Leidenſchaft Wirrſal
Lichtvoll ein Weg zu den glücklichen Höhen, da freieren Geiſtes
Miterlöſte die Hände euch bieten zum Baue des Tempels,
Wo in Wahrheit und Treue und freudiger Pflichterfüllung
Ihm nachſtrebend dem göttlichen Sohn, demüthig als Chriſten
All ſie dienen dem Vater des Lichts, des Schönen und Guten. N. A.

Theater.

Dieſen Bericht an unſere in letzter Nummer dieſer Blätter ausgeſprochene Vorausſetzung knüpfend, gewährt es uns eine ganz beſondere Freude, dieſelbe durch den glänzendſten Erfolg des Herrn Th. Formes als Tannhäuſer realiſirt geſehen zu haben. Das für die gegenwärtige Saiſon ungewöhnlich zahlreich verſammelte Publikum folgte der Meiſterleiſtung mit ſich immer ſteigerndem Intereſſe und brachte dem genialen Sänger nach jeder Nummer in ſtürmiſchem Applauſe und Hervorrufe ſeine Huldigungen dar und bekundete ſomit nur zu deutlich das geringe Gewicht, welches daſſelbe auf jenes Urtheil gelegt habe, das — wer weiß aus welchen Gründen — den weitverbreiteten guten Ruf unſeres Gaſtes auf dem Preis-Courante der Kunſt mit 10 Proc. damno zu notiren verſucht hatte. Welttheater und Theaterwelt haben doch zu Zeiten

große Aehnlichkeit! Herr Formes beherrschte seine voluminöse und zugleich volubile Stimme mit großer technischer Gewandtheit. Das Bewußtsein, alle Schwierigkeiten dieser abnormen Composition überwinden zu können, gab dem Künstler jene wohlthuende Ruhe, seine durch das Studium der Partie gewonnenen Schätze zu verwerthen, d. h. dem Vortrage, der Gesticulation, der Mimik und Vokalisation den bestmöglichsten Ausdruck zu geben, damit das von Wagner am glühendsten verfolgte Ziel erreicht werde, ein in Musik, Gesang und Darstellung sich gegenseitig ergänzendes vollkommenes Ganze zu sein. Selbstverständlich treten die Soli's des Herrn Formes und besonders die grandiöse Schilderung der Pilgerfahrt am meisten als solch abgerundetes Ganze hervor, aber auch Ensemblesätze, namentlich das Finale im ersten Akte, unterstützt von den Herren Leithner (Landgraf), Philippi (Wolfram), Schlüter (Biterolf) und Benda (Walther) erfreute sich eines außerordentlichen Beifalls; eben so vorzüglich wurde das Duett im zweiten Akte zwischen Hrn. Formes und Fräul. Zirndorfer (Elisabeth) ausgeführt. Ein Beweis, wie durch eine ächte Künstlernatur auch die minderbegabte Umgebung beseelt wird, lieferte Fräul. Hofmann, die nach der ersten Scene das stolze Bewußtsein mit sich in die Versenkung nehmen durfte, eine brave Venus zu sein. Herr Philippi leitete den Sängerstreit mit edlem, tiefe Empfindung verrathendem Vortrage ein. Nur der an und für sich schon schwache, durch die Krankheit mehrer Mitglieder noch mehr geschwächte Chor, das nicht ganz genügend besetzte Orchester und die etwas dürftige Ausstattung tragen die Schuld, daß wir die am Donnerstag, den 30. April, gegebene Aufführung des Tannhäuser nicht in allen Theilen zu den gelungensten zählen können.

Wir waren verhindert, Herrn Formes als Raoul und Manrico (Troubadour) zu hören, vernehmen aber, daß namentlich die letztere Partie von außerordentlichem Erfolge begleitet gewesen sei.

Seit gestern befindet sich das rühmlichst genannte Tänzerpaar: Fräul Lanner (Tochter des weltbekannten Walzercomponisten) und Herr Levasseur in unseren Mauern und wird uns hoffentlich durch einige Gastvorstellungen erfreuen; Beide empfehlen sich sehr vortheilhaft durch jugendliche, anmuthig graziöse Erscheinung. Wir werden nicht ermangeln, über die Eindrücke zu berichten, welche diese Jünger Terpsichore's durch ihre Kunst auf die Bewohner anderer Städte bereits ausgeübt haben, falls uns glaubwürdige Quellen zu Gebote stehen. E. G.

Zur Tagesgeschichte.

Consulate. Das russ. General-Consulat in London ist zum Consulat umbenannt worden. Zu russ. Consuln sind ernannt: Coll.-Rath Frehn in Ankona und Hofrath Panschin in Lübeck. — Als amerikanischer Consul für Reval hat der Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Charles Leas, das Exequatur erhalten.

Riga. Bei der Livl. Gouv.-Regierung ist der Candidat der Rechte Philipp Gerstfeld als Tischvorsteher angestellt und der

Edelmann Max Tunzelmann v. Adlerflug als Gehülfe des älteren Secretairs. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Am 8. April c. hielt die hiesige Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements ihre 240. Sitzung. Unter den Mittheilungen, welche der Herr Präsident den Versammelten machte, befanden sich auch namentlich Correspondenznachrichten von dem Ehrenmitgliede der Gesellschaft, Herrn Professor J. Voigt zu Königsberg, nach welchen im Königsberger geheimen Archiv über das Religionsbündniß der Stadt Riga mit Herzog Albrecht von Preußen nichts weiter zu finden ist, als was die Gesellschaft hier in Riga schon besitzt; ferner ein Brief des Correspondenten der Gesellschaft, Herrn Dr. J. Strehlke in Berlin, nebst einer von demselben verfaßten kleinen Schrift: Nachrichten über die Livl. Chronik des Hermann von Wartberge (bis 1378). Aus derselben wurde dasjenige, was zur Charakteristik dienen konnte, vorgelesen und der demnächstige Abdruck in den Mittheilungen der Gesellschaft beschlossen. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Dorpat. Am 30. April vertheidigte bei der Juristen-Facultät der hies. Universität unter dem Vorsitze des d. z. Decans und Prof. der Provinzialrechte Liv-, Ehst- und Kurlands, Dr. Karl v. Rummel, der Cand. der Rechte, Karl Adolph Bienemann (geb. zu Riga den 25. Nov. 1833, Sohn des Hofger.-Advokaten Adolph B. sen.), — nachdem er seine juristischen Studien seit 1852 hier absolvirt hat, die zur Erlangung der Magisterwürde geschriebene Abhandlung: „Die Eidesdelation als Beweismittel im Civil-Proceß nach Rigaschem Stadtrechte, 77 S. 8 und 6 Thesen gegen die ord. Opp.: Cand. Adolph Graß, Proff. DD. Meykow und v. Rummel und den außerordentl. Prof. Dr. Bulmerincq.

Von dem Herrn Curator des Dorpatschen Lehrbezirks ist eine, unter dem Präsidio des Prof. Dr. Neue Excellenz, aus den Proff. DD. Minding, Schmidt, Helmling, Graß, Bulmerincq und Schirren bestehende Commission zur Beprüfung und Begutachtung des von dem Rig. Börsen-Comité eingesandten wissenschaftlichen Planes für das in Riga neu zu begründende Polytechnicum niedergesetzt worden. (Inland.)

Schiffe	sind in	Libau	bis zum	28.	April	46	angek., 46	abgeg.
„		Pernau	„	28.	„	20	„ 8	„
„		Arensburg	„	26.	„	6	„ 8	„
„		Reval	„	20.	„	33	„ 19	„
„		Kronstadt	„	30.	„	117	„ 10	„
„		Riga	„	7.	Mai	291	„ 131	„

Struſen sind angekommen 733.

Miscellen.

Durch Herrn Carolus von Raay, in Verbindung mit A. Richeberg und Theophile Gautier, wird in St. Petersburg die Herausgabe eines neuen Bilderwerkes auf 200 photographischen Tafeln und 400 Seiten Text vorbereitet, das unter dem Titel: „Thré-

sors d'art de la Russie ancienne et moderne par Théophile Gautier“ eine Sammlung der Kunſtſchätze Rußlands, namentlich derer von St. Petersburg und Moskau, enthalten wird. Das Ganze erſcheint in 16½ zweimonatlichen Lieferungen à 24 Rbl. S. und wird complet 400 Rbl. S. koſten.

In der gegenwärtigen Zeit, wo die politiſchen Ereigniſſe die Blicke Aller nach Italien ziehen, möchten einer beſonderen Aufmerkſamkeit würdig ſein die kürzlich erſchienenen „Bilder italieniſchen Landes und Lebens. Beiträge zur Phyſiognomik Italiens und ſeiner Bewohner von Otto Speier. Erſter Band. — Wenige der neueren Schriften über Italien möchten ſo tief eingehende und ſo vollſtändige Schilderungen grade über Land und Leute bieten, wie das vorſtehende, welches die Frucht eines ſechsjährigen Aufenthalts des Verfaſſers in verſchiedenen Gegenden Italiens iſt.

Was die Engländer in einzelnen Branchen der Induſtrie durch die Anwendung der Maſchinenkraft leiſten iſt erſtaunlich. So iſt es z. B. einem gewiſſen P. Tait aus Limerick gelungen, mit Hülfe von tüchtigen Dampfmaſchinen in einem Tage 4000 ganze Soldatenuniformen zu liefern.

Getaufte.

Petri-Kirche: Nanny Eliſab. Wahge. — Gertrud-Kirche: Eliſabeth Retran. Amalie Eliſabeth Anſpach. Heinr. Ernſt Martin Burchard Heede. Martin Eichler. Eliſabeth Kirſchnin. Peter Wilhelm Willnit. Aline Annette Mannitz. Martin Laßmann. Andreas Gotthard Balgalw. Kath. Eliſab. Duje. Anna Emilie Jäger. — Reformirte Kirche: Mathilde Emilie Thekla Wildenſtrich.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Maurergeſell Friedr. Chriſtoph Johann Sommer, 46 J. Stadtwäger-Adjunct Karl Chriſtoph Marnitz, im 49. J. Eva Karoline Schubert, im 3. J. Expeditor Heinrich Wilhelm Neumann, 56 J.

Proklamirte.

Gertrud-Kirche: Verabſch. Unteroffizier Jakob Jahn mit der Wittwe Maſche Behrſin, geb. Sprohge. Arbeiter Martin Schihd mit Ilſe Biks. Arbeiter Andreas Baltaſohbs mit Marie Migglis. Diener Ans Joh. Strauß mit Greete Wihtolin. Invalide Michel Jurre mit der Wittwe Ilſe Laur, geb. Meefneeks. Zimmermann Martin Wihkul mit Chriſtine Kohzin. Soldat Jakob Kirf mit Anna Mikkelſohn. Tiſchlermeiſter Karl Michael Anſchewsky mit Marie Eliſab. Dulckeit. — Reformirte Kirche: Bildhauer und Vergolder Heinrich Chriſtian Wilhelm Ohms mit Henriette Margarete Juliane König.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 20. Donnerstag den 14. Mai 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Krippen,

die man nicht mit Unrecht die Findelhäuser der neueren Zeit genannt hat, verdanken ihre erste Begründung der umsichtigen, von christlichem Geiste getriebenen Thätigkeit des Herrn Marbeau, Mitgliedes eines pariser Comité's für Kinder-Bewahranstalten, der ihren Namen (crêches, Krippen) von der ersten Lagerstätte des neugeborenen Heilandes entlehnte. Sie haben von Paris aus, wo Marbeau die erste derartige Anstalt durch Unterstützung der Herzogin Helene von Orleans am 14. Nov. 1844 eröffnen konnte, über ganz Frankreich rasche Verbreitung gefunden und möchte sich ihre Zahl daselbst gegenwärtig auf nahe an vierhundert belaufen. Belgien, England, Wien, Mailand, Kopenhagen, St. Petersburg *) und andere Städte haben bald nach einander ähnliche Anstalten in's Leben gerufen, ja selbst in Amerika haben dieselben Eingang gefunden. In Dresden blüht eine solche unter dem Schutze des dortigen Frauenvereins. — Die erste von Marbeau eröffnete Anstalt hatte zunächst nur den Zweck, den Säuglingen und Kindern (bis zum 2. Lebensalter) der arbeitenden Klasse für die Tageszeit, wo ihre Mütter genöthigt sind, ihrem Erwerbe nachzugehen, ein Unterkommen und eine mütterliche Pflege zu gewähren. Bei vielen der später gegründeten Anstalten hat man die Tendenz erweitert und ihnen zugleich den Charakter der Findelhäuser gegeben. Indessen behaupten sie doch vor diesen den wesentlichen Vorzug, daß durch sie Mutter und Kind nicht auf immer von einander getrennt, also nicht die natürlichsten Bande gelöst werden, sondern die Mut-

*) Ueber die St. Petersburger Ammen- und Säuglings-Bewahranstalt vergl. Stadtblätter 1857 Nr. 51.

ter dem Kinde, das Kind der Mutter erhalten bleibt. Müttern, welche in ſolchen dienſtlichen Verhältniſſen ſtehen, daß ſie ſelbſt für die Ernährung ihrer neugeborenen Kinder überhaupt nicht ſorgen können, oder die in Fabriken oder bei anderer Arbeit den Tag über ſo beſchäftigt ſind, daß ſie ihrem Kinde die erſte Pflege nicht geben können, beiden bieten die Krippen, wenigſtens an vielen Orten, ein Aſyl für ihre Kleinen, indem ſie dieſelben aufnehmen und ihnen, wie oben bemerkt, bis zum zweiten Lebensjahre Pflege, Nahrung, Kleidung und Aufenthalt geben. Die eheliche Mutter kann bei guter Einrichtung ihr Kind, das ſie am Morgen früh um 7, 8 oder 9 Uhr der Anſtalt übergiebt, Abends zur eigenen Wartung während der Nacht wieder zurück erhalten, wie es denn auch an Sonn- und Feiertagen in der Familienpflege bleibt. Die natürliche Mutter dagegen erhält ihr Kind erſt nach der Zeit der Säugung wieder, wo ſie es dann je nach Umſtänden ihrer eigenen Familie oder Pflegeeltern übergeben, oder ſeine Aufnahme in eine Kleinkinder-Bewahranſtalt *) erwirken kann, in der es dann wieder bis zum 6. Jahre in ſicherer Obhut ſteht, doch immer ſo, daß es mit der Mutter in Verbindung bleibt.

Die meiſten dieſer Krippen werden entweder von wohlthätigen Vereinen, oder durch milde Beiträge, auch wohl von der Regierung, wie namentlich in Frankreich, oder aus Stadtkaſſen unterhalten und nehmen die Kinder entweder ganz unentgeltlich oder gegen ſehr geringe Vergütung (in London z. B. 3 Pence oder 9 Kop. S., in Dresden nur 1 Sgr. oder 3 Kop. täglich) auf.

So weit die offiziellen Berichte darüber vorliegen, ſind in Riga und ſeiner Umgegend im Laufe eines Jahres, d. h. vom 14. Jan. 1858 bis 12. Januar 1859 4 Kinder ausgeſetzt und außerdem 3 Leichname neugeborener Kinder gefunden worden. Sollte darin nicht für Menſchenfreunde und Chriſten ein Fingerzeig liegen, daß auch in Riga, dem ohnehin ein Findelhaus fehlt, die Errichtung einer Krippe oder Säuglingsanſtalt wünſchenswerth ſei, um manche leichtſinnige Preisgebung eines Kinderlebens, manches bei der Entdeckung mit ſchwerer Strafe bedrohte Verbrechen zu verhindern? N. A.

---

*) Mit der Dresdner Krippe iſt eine ſolche Kinder-Bewahranſtalt verbunden.

Beſtimmungen des Ruſſiſch-brittiſchen Handels- und Schiffahrtsvertrags über Nothhafelung und Havariefälle.

Der zwiſchen Rußland und Großbrittanien am 31. December 1858 (12. Jan. 1859) abgeſchloſſene und am 14. Januar 1859 Allerhöchſt ratificirte Handels- und Schifffahrts-Tractat enthält unter §. 16 in Bezug auf das Einlaufen von Schiffen in Nothhäfen, ſo wie auf Havariefälle und Schiffbrüche reſp. ruſſiſcher oder engliſcher Schiffe an den gegenſeitigen Küſten folgende Beſtimmungen: „Jedem Kriegsſchiffe oder Kauffahrzeuge des einen der hohen contrahirenden Theile, welches vom Sturme oder irgend einen Zufall gezwungen iſt, ſich in einen Hafen des andern zu flüchten, wird es freiſtehen, ſich daſelbſt zu kalfatern, mit allen ihm nöthigen Gegenſtänden zu verſehen und wieder in See zu ſtechen, ohne andere Abgaben zu zahlen, als die in demſelben Falle von einheimiſchen Fahrzeugen gezahlt werden. Sollte indeſſen der Patron eines Kauffahrteiſchiffes ſich veranlaßt ſehen, zur Beſtreitung der Abgaben einen Theil ſeiner Waaren abzuſetzen, ſo wird er gehalten ſein, die Beſtimmungen und Tarife des Ortes zu beobachten, an welchem er angelegt hat."

„Falls ein Kriegsſchiff oder Kauffahrzeug eines der hohen contrahirenden Theile an den Ufern des andern auf den Grund läuft oder Schiffbruch erleidet, ſo werden dieſe Schiffe oder Fahrzeuge, ſo wie deſſen Trümmer, Proviſionen und Takelage und alle von denſelben geretteten Güter und Waaren, die etwa in's Meer geworfenen mit inbegriffen, oder, wenn ſie verkauft worden, der Erlös aus dem Verkaufe, und gleichfalls alle an Bord eines ſolchen aufgelaufenen oder geſtrandeten Schiffes oder Fahrzeuges gefundenen Papiere, den Eigenthümern oder deren Agenten, auf ihre Reclamation, zurückgegeben. In Ermangelung der Eigenthümer oder deren Agenten an dem Orte, wird dieſe Zurückgabe an denjenigen ruſſiſchen oder brittiſchen General-Conſul, Conſul, Vice-Conſul oder Conſular-Agenten erfolgen, in deſſen Amtsbezirke das Auflaufen oder der Schiffbruch ſtattgefunden, und zwar auf eine von ihm in der von den Landesgeſetzen beſtimmten Friſt gemachte Reclamation. Die beſagten Conſuln, Eigenthümer oder Agenten werden blos die durch das Aufbewahren des Eigenthums verurſachten Koſten, ſo wie dieſelben Bergungs- und andere Gebühren bezahlen, welche in demſelben Falle eines Schiffbruches ein einheimiſches Fahrzeug entrichten müßte."

„Die aus dem Schiffbruche geborgenen Güter und Waaren werden von jeder Zollgebühr befreit ſein, es ſei denn, daß ſie zum Verbrauch zugelaſſen würden; in dieſem Falle werden ſie dieſelben Abgaben entrichten, als wenn ſie durch einheimiſche Fahrzeuge eingeführt worden wären."

„Wenn im Falle eines gezwungenen Einlaufens oder einer Strandung oder eines Schiffbruches der Eigenthümer oder der Patron oder ein anderer Agent des Eigenthümers nicht gegenwärtig iſt, oder auch gegenwärtig iſt und es verlangt, ſo werden die Ge-

neral-Conſuln, Vice-Conſuln und Conſular-Agenten ermächtigt ſein, zur nöthigen Hülfeleiſtung ihrer Landsleute einzuſchreiten".

Ein frommer Wunſch.

In den „Rigaſchen Stadtblättern" von Donnerstag den 7. Mai c., Nr. 19, laſen wir in dem mit „E. G." unterzeichneten Artikel: „Theater", daß das Publikum Herrn Th. Formes in ſtürmiſchem Applauſe und Hervorrufe ſeine Huldigungen dargebracht und „ſomit nur zu deutlich das geringe Gewicht bekundet habe, „welches daſſelbe auf jenes Urtheil gelegt habe, — das — wer „weiß aus welchen Gründen — den weit verbreiteten guten Ruf „unſeres Gaſtes auf dem Preis-Courante der Kunſt mit 10 Pro„cent damno zu notiren verſucht hatte."

Alſo wieder einmal die ohne Weiteres als ſelbſtverſtändlich hingeſtellte Vorausſetzung, daß abweichende Meinungen und Tadel nicht gegen die Darſtellung des Künſtlers, ſondern gegen die Perſon des Darſtellers gerichtet, und nicht um der Sache ſelbſt willen, im Intereſſe der Wahrheit, ſondern aus irgend welchen andern (perſönlichen oder äußerlichen) Gründen veröffentlicht worden.

Wir haben dieſe Vorausſetzung an dieſer Stelle zu unſerem aufrichtigen Bedauern gefunden. Nicht, als ob wir mit jenem ſtigmatiſirt werden ſollenden Urtheil vollkommen übereinſtimmten, oder als ob wir nicht daran gewöhnt wären, abweichende Meinungen mit krankhafter Reizbarkeit aufgenommen, Perſönlichkeiten und Verdächtigung ihnen auf dem Fuße folgen zu ſehen; aber, das Stadtblatt hatte im Laufe dieſer Theaterſaiſon ſo oft den Diſſentienten ein Aſyl verliehen und dadurch ſich bei den Freunden ſachlicher und offener Discuſſion Anſpruch auf Dank erworben. Herr E. G. hatte uns mehrfach durch Recenſionen erfreut, die in ſcharfer Charakteriſtik, Humor und Freimuth zu den phraſenreichen Lobſpendungen, mit denen wir anderweitig heimgeſucht waren, den erfriſchendſten Gegenſatz boten, ſo daß wir in der That mit guten Hoffnungen für das Gedeihen unſerer Theaterkritik erfüllt wurden.

Dieſe Hoffnungen haben wir nach jenem Artikel mit mehr als 10 Procent damno notiren müſſen, indem wir darin wieder die unglückſelige Sucht, die Meinungsäußerung zu monopoliſiren, die ſonderbare Zuverſicht fanden, nur er, der Verfaſſer dieſes Artikels, dürfe beanſpruchen, daß man bis zum Beweiſe des Gegentheils von ihm annehme, er ſchreibe nicht aus Freundſchaft oder Feindſchaft, ſondern nur um der Sache willen.

Nichtsdeſtoweniger aber ſind wir von ihm der vollkommenen Zuverſicht, er werde uns Gerechtigkeit werden laſſen, ſobald wir von ihm fordern, was uns gebührt, und das wollen wir für die Zukunft hiemit gethan haben.

Doch müſſen wir noch einmal (in dieſer Beziehung hoffentlich ein für allemal) mit ihm rechten. Applauſe und Hervorrufen ſollen eine Tendenz gehabt haben, und zwar die Tendenz, auf ein

gewiſſes Urtheil ein geringes Gewicht zu legen. Wir erlauben uns der Anſicht zu ſein, ein Kritiker, insbeſondere ein ſolcher, der ſich Selbſtſtändigkeit und Darſtellungstalent zuzuſchreiben vermag, habe ſich um das Publikum gar nicht zu kümmern, d. h. er könne und dürfe die lauten Beifalls- oder auch Mißfallsäußerungen der Menge in keiner Art als maßgebend betrachten und Einfluß auf ſeine Kritik gewinnen laſſen, die Rechtfertigung ſeiner Meinung müſſe vielmehr in ihr ſelber liegen, nicht aber in der Uebereinſtimmung mit den Sympathieen oder auch Antipathieen des Publikums. Applauſe und Hervorrufen aber ſind gar keine Urtheile, am Wenigſten bewußte Urtheile über Urtheile. Im beſten Fall mögen ſie unmittelbare Gefühlsäußerungen ohne Reflexionshintergrund ſein; bisweilen vielleicht Errungenſchaften ſocialer Disciplin, ſicherlich aber ſind ſie häufig nichts als unwillkührliche Reactionen wider heftige Angriffe auf unſere Nerven, ſo natürlich, aber auch ſo unerleuchtet, wie Thränen auf die Zwiebel Birch-Pfeifferſcher Familienrührſtücke.

Nun alſo, dieſe nach ihrer Abkunft ſo ſehr zweifelhaften Erſcheinungen als Gradmeſſer für das Urtheil des Publikums (und hoffentlich doch des gebildeten) darſtellen zu wollen, das ſcheint uns eine Unbilligkeit gegen die Kunſt und ihre ſämmtlichen Vertreter, alſo auch die Kritiker und beziehentlich „den Kritiker" zu ſein, eine Unbilligkeit, gegen die wir uns mit Nachdruck verwahren müſſen.

Mag man immerhin hierzu ſagen: „trop de bruit pour une omelette!" Uns ſind Unabhängigkeit, Unperſönlichkeit, Loyalität und peinliche Wahrhaftigkeit in der öffentlichen Discuſſion ſo wichtige Dinge und ſo wünſchenswerthe Bedingungen fernerer Entwickelung, daß wir deren Gegenſätze überall und bei jeder Gelegenheit bekämpfen zu dürfen glauben.

Wir fordern von der Theaterkritik insbeſondere, daß ſie keinen andern Maßſtab und Geſichtspunkt kenne, als den äſthetiſchen, daß ſie, wie ſich gebührt, die Darſteller dem Darzuſtellenden unterordne, daß ſie über die Darſtellung die Privatperſon des Künſtlers vergeſſe, das Publikum mit deren Perſonalien verſchone, die nur die Neugierde der Menge,

„bei deren Anblick uns der Geiſt entflieht",

reizen können und endlich einmal den ganzen herabgekommenen Kram der Hintercouliſſenwelt ſammt Klapperinſtrumenten und ſonſtigem Apparat, als der Kunſt und der Künſtler gleich unwürdig, für immer aus dem Kreiſe ihrer Betrachtung verbanne. (Eingeſandt.)

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am 13. Mai kehrte Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur von ſeiner Reiſe in's Ausland heim.

Bei der am 6. Mai c. ſtattgefundenen interimiſtiſchen Beſetzung der durch den Tod des Herrn Rathsherrn von Peterſen vacant gewordenen Aemter iſt bis zur nächſten ordinären Aemterbeſetzung von Einem Wohledlen Rathe conferirt worden: 1) das

Präſidium bei der Criminal-Deputation: dem Herrn Rathsherrn Kröger; 2) das erſte Aſſeſſorat bei Einem Edlen Vogteigerichte: dem Herrn Rathsherrn Bambam; 3) die Inſpection der Stadtgefängniſſe: dem Herrn Rathsherrn Kröger; 4) die Inſpection des von Groteſchen Familien-Legats: dem Herrn Obervogt, Rathsherrn Dännemark; 5) die Inſpection des Johann Wm. von Schröderſchen Familien-Legats: dem Herrn Rathsherrn Bambam; 6) die Delegation zum Stadtgefängniß-Comité: dem Herrn Rathsherrn Kröger; 7) das Präſidium bei der Theaterbau-Commiſſion: dem Herrn Rathsherrn Kriegsmann.

Als Vorſitzer der von dem weiland hieſigen Kaufmann Peter Heinrich Mecknap neu gegründeten Stiftung zur Unterſtützung von Bürgern und Brüdern großer Gilde iſt von Einem Wohledlen Rathe der Herr Rathsherr Conrad Fehrmann erwählt worden. — Die Adminiſtratoren dieſer Stiftung ſind: Aelteſter gr. Gilde W. L. Bockslaff und Bürger gr. Gilde Theodor Heinr. Jenſen.

Der graduirte Student der Theologie, Theod. Kröger, iſt in dem Amte eines wiſſenſchaftlichen Lehrers bei der hieſigen Domſchule angeſtellt.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheil. der Livl. Gouv.-Ztg.). Am 11. Febr. wurde die Windmühle auf dem Gute Pinkenhof durch einen heftigen Sturm umgeworfen; am 12. ſtarb hieſelbſt der preuß. Unterthan Andr. Radſuweit plötzlich am Schlage; am 16. ertrank durch Unvorſichtigkeit der Olaiſche Bauer Mikkel Brenzon im Jägelfluſſe; an demſelben Tage erſchoß ſich der verabſchiedete Unteroffizier Karl v. Seck im Stadt-Patrimonialgebiet; am 17. entdeckte man in der St. Petersburger Vorſtadt in einem Privé ein neugeborenes weibliches Kind; am 23. wurde unter Dreilingsbuſch die Leiche eines unbekannten Frauenzimmers gefunden; an demſelben Tage erhängte ſich in der St. Petersb. Vorſtadt ein Gemeiner des Newaſchen Neapolitaniſchen Infanterie Reg.; am 26. brannte in der Mitauſchen Vorſtadt die Badſtube des Kaufmanns Schmidt mit einem Schaden von 800 Rbl. S. ab, wobei die Frau eines hieſigen Arbeiters Praskowja Jm. Stepanowa, 35 J. alt, um's Leben kam. — Am 1. April erhängte ſich im Partenzimmer des hieſigen Waiſengerichts der Behörden-Miniſterial Robert Timm, 50 J. alt; am 4. ſtarb in der Mosk. Vorſtadt in den Hanfambaren plötzlich der hieſige Arbeiter-Okladiſt Jakow Grigorjew, 56 J. alt; am 5. erhängte ſich in der Mosk. Vorſtadt die Bürgerin Naſtaſja Moiſſejewa, 50 J. alt und in der St. Petersb. Vorſtadt in dem Privé der Siège der Gemeine des Polizeikommando's Iwan Dmitrijew; am 13. wurde in einem Graben bei der Stadt die Leiche eines unbekannten Frauenzimmers entdeckt; am 15. brannte in der Mitauſchen Vorſtadt das Höfchen des Kaufmanns Schröder ab. Geſtohlen wurden ſeit dem Monat Febr. 1) bei dem Gold- und Silberarbeiter Ennöhr der ganze Vorrath von Gold- und Silberſachen, Edelſteinen u. ſ. w. im Betrage von 2000 Rbl. S.; 2) bei

dem Staatsrath v. Oern ein Pelz im Werthe von 80 Rbl; 3) dem Seiler Stegmann ein Pferd nebst Schlitten im Werth von 120 Rbl.; 4) dem Kaufmann Brandenburg 100 Rbl.; 5) dem Consul Schmidt aus dem Comptoir ein Pelz im Werth von 83 Rbl. und 6) dem Dr. Keilmann ein Pelz im Werth von 80 Rbl.

Die Fleischtaxe für den Monat Mai bestimmt den Preis für 1 Pfund Rindfleisch von gemästetem Vieh beste Stücke auf $11\frac{3}{4}$ Kop., schlechtere Stücke auf $6\frac{3}{4}$ Kop. (L. G.-Z.)

Für die hiesige Bühne ist neu engagirt: Hr. Dalfy von Aachen.

Dorpat. Die Redaction des Inlandes erklärt, daß die von ihr in Nr. 18 gegebene (auch in die Stadtbl. Nr. 19 übergegangene) Nachricht über die in Riga projectirte Centralschule für Handel und Gewerbe (nicht Polytechnikum) in sofern zu ergänzen sei, daß auch nach Dorpat nur eine vorläufige Anzeige des Entwurfes und resp. Aufforderung zur pecuniairen Betheiligung an der Anstalt, aber noch kein vollständiger Plan gelangt sei, welcher letzte vielmehr den Betheiligten in Riga direct vorgelegt werden soll.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: John Gottlieb Schütz. Joh. Rosine Berg. Emmy Amalie v. Engelhardt. — Petri-Kirche: Luise Emilie Wentzel. Joh. Theod. Arvid Wildmann. Heinr. Gust. Eugen Krakauschke. Anton Jakob Wetterich. Kath. Franziska Köhncke. Jakob Ludw. Müller. Rob. Joh. Herm. Wunderlich. Julius Leonh. Karl Günther. Rob. Alex. Grünfeldt. — Dom-Kirche: Hugo Theod. Krüger. Gustav Albert Bergfeld. Alwine Charl. Kugelan. Anna Charl. Paul. Florent. Eckert. Flora Stankiewitsch. Samuela Leonie Petersen. Rosalie Françoise Antoinette Koster. Karoline Elisab. Rosenthal. — Jesus-Kirche: Emmeranda Marie Haack. Minna Marie Pluhme. Joh. Martin Kietz. Wilh. Elisab. Kagge. Anna Eveline Aug. Weinberg. Julie Emilie Blöß. Eduard Gottfried Justinus Schauer. Jakob Ewald Austring. Nic. Aug. Grunwald. Eduard Martin Kaptein. Ilse Lisette Freimann. — Johannis-Kirche: Elisab. Kath. Kilowsky. Elisabeth Annette Ohsol. Emilie Selma Feldmann. Anna Rosalie Stein. Anna Lina Elisab. Blum. Minna Kath. Kawbar. Eduard Schlösser. Olga Marie Auting. Mikkel Adolph Neiburg. Edde Charl. Mey. Greete Dantsche. Henriette Elisab. Strauch. Elisab. Swill. — Martins-Kirche: Aug. Ludwig Alex. Ahrens. Anna Dorothea Schkehrsten. Anna Kohzis.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Ernst Guido Kästner, 1 J. Math. Magdalena Lyra, 1 T. — Petri-Kirche: Kath. Elisab. Lantzky, geb. Butte, im 73. J. (nach dem Lande abgeführt). Fabrikant Johann Wilhelm Polcko, 39 J. Helena Wendeline Graß, geb. Petersen, 59 J. Stephanie Thekla Marie v. Cramer, 7 M. — Dom-Kirche: Emilie Henr. Julie Ehmcke, im 3. J. Friedrich Alex.

Lenz, im 7. M. Rathsherr Woldemar Platon v. Peterſen, im 52. J. Friedrich Eduard Michael Breyer, im 8. M. — Jeſus-Kirche: Maurergeſellenfrau Anna Derling, geb. Philippowitz, 75 J. Babbe Sarring, 85 J. Wilh. Hermann Hannemann, 14 T. Thekla Karol. Kraul, im 5. J. Marie Eliſab. Kreyenberg, im 17. J. Ein todtgeb. Kind. — Auf dem Armenkirchhofe ſind vom 9. April bis zum 10. Mai 41 Leichen beerdigt.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Knochenhauermeiſter Joh. Karl Gleitzmann mit Karoline Weinberg (auch Petri- u. Dom-K.). Gutsverwalter Alexander Roſenberg mit Karoline Schröder. Schuhmachergeſell Friedrich Hollfeldt mit der verw. Luiſe Ruf, geb. Wein. Schuhmachermeiſter Johann Friedrich Wilhelm Gieſecke mit der verw. Kath. Eliſab. Dopelt, geb. Naſtewitſch. Reepſchlägergeſell Daniel Ludwig Jacobſohn mit Anna Jago, geb. Sobolewsky. Preußiſcher Lieutenant a. D. Otto Eduard Goehrtz mit Eliſabeth Katharina v. Grothuß. Diener Peter Lauer mit Julie Freiberg. Steuermann Johann Gottlieb Dittmar mit Marie Muhs. — Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Joachim Theodor Satow in London mit Marie Magd. Paul. Schniedewind. Schuhmachergeſell Joſeph Ferd. Balkewitz mit Wilh. Marie Eliſab. Lüdke, geb. Borowski. Kaufmann in Charkow Theodor Joh. Pleske mit Clara Ottilie Wohlberg. Arbeiter Gottl. Boelker mit Fried. Amalie Gibbiſch. — Jeſus-Kirche: Lohndiener Peter Sarring mit Julie Heinrichſohn (auch Joh.-K.). Badergehülfe Hermann Rud. Heinrichſen mit Juliana Michalowsky. Kutſcher Fritz Beiding mit Kath. Kroon. Arbeiter David Niemann mit Lihſe Rauke. Müllergeſell Martin Gottfried Schwarz mit Dorothea Sarring. Schuhmacher Karl Georg Joh. Schweizer mit Dor. Agneſe Rings. Soldat Willum Kruhke mit Dahrte Sarring. Soldat Jakob Babrowsky mit Ilſe Pidding. — Johannis-Kirche: Beurl. Soldat Andrei Lahz mit Agafja Alexejewna. Wirthsſohn Peter Eſſer mit Leene Danielſohn. Schloſſergeſell Andreas Fiſcher mit Leene Wahzeete. Beurl. Soldat Peter Leepe mit Eva Brandt. Hausbeſitzer Martin Grinberg mit Henriette verw. Melchert, geb. Blum. Storoſch beim Zoll Affanaß Jacowlew mit Eliſabeth verw. Freymann, geb. Zimmermann. Weber Daniel Chriſt Monkewitz mit Anne Knekte, genannt Anderſohn. Beurl. Soldat Peter Pulkſten mit Hedwig Kriſſohn. Kutſcher Jahns Erbs mit Charl. Carol. Marie Düderkill. Verabſch. Unteroffizier Iwan Gluboſchewsky mit Minna verw. Kihz, geb. Bluhm.

Berichtigung. Stadtbl. Nr. 19 S. 180 Z. 22 v. o. ſtatt Nanny Eliſab. Wahge lies: Nanny Eliſab. Wange.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Die nächste Nummer erscheint am Mittwoch den 20. Mai.

Rigasche Stadtblätter.

N° 21. Mittwoch den 20. Mai 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Von einigen auswärtigen wohlthätigen und gemeinnützigen Anstalten und Vereinen.

1) Die St. Petersburger Kinderbewahranstalten, welche ihren Unterhalt fast ausschließlich den Unterstützungen von Privatpersonen verdanken, suchen seit 22 Jahren mit unermüdlichem Eifer zur Förderung des allgemeinen Wohls beizutragen. Nachdem sie ihren Wirkungskreis nach Möglichkeit erweitert haben, beaufsichtigen und verpflegen sie gegenwärtig gegen 3500 Kinder beiderlei Geschlechts und gewähren so zahlreichen armen Familien, die sich ihr tägliches Brot durch ihrer Hände Arbeit außerhalb ihrer Wohnungen verdienen müssen, die Beruhigung, daß, während sie ihren Beschäftigungen nachgehen, ihre Kinder in guter Aufsicht bleiben und in ihrer körperlichen Pflege nicht vernachlässigt werden. Den Hauptquell zur Herbeischaffung der Mittel, durch welche diese Anstalten erhalten werden, bildet eine jährlich im Frühjahr veranstaltete Verloosung, zu der ein einzelnes Loos 75 Kop. kostet. Der Verloosung geht eine Ausstellung vorher, zu der jeder Zutritt hat, welcher am Eingange ein Loos nimmt, oder 10 Kop. Eintrittsgeld erlegt.

2) Die St. Petersburger weibliche patriotische Gesellschaft unterhält 12 Privatschulen und in ihnen gegen 500 ganz arme Mädchen, für deren Nahrung und Unterweisung in den Gegenständen und Kunstfertigkeiten, welche ihnen zu ihrem Fortkommen im Leben förderlich sein können, sie die Sorge übernommen hat. Nähen und Handarbeiten aller Art bilden die Hauptbeschäftigung der Zöglinge und werden die Arbeiten der Kinder in besonders zu diesem Zweck veranstalteten Ausstellungen dem Pu-

blikum zur Anſicht vorgelegt, um dadurch Beſtellungen zu neuen Arbeiten zu veranlaſſen.

3) Die St. Petersburger Dienſtboten-Anſtalt, welche den Berliner Mägdeherbergen entſpricht, bezweckt, Dienſtboten weiblichen Geſchlechts zum ehrlichen Erwerb zu verhelfen und denen, die keine Bekannten haben, bei denen ſie einkehren können, wenn ſie ohne Stelle ſind, einen Zufluchtsort zu eröffnen. Für Wohnung und Koſt werden in derſelben pr. Tag nur 9 Kop. S. für die Perſon berechnet. Jedem aus der Anſtalt in einen Dienſt tretenden Mädchen werden Blanco-Atteſte mitgegeben, die bei ihrer Entlaſſung aus dem Dienſt von der Herrſchaft ausgefüllt und in einem verſiegelten Couvert der Anſtalt wieder zugeſendet werden. Dieſe Zeugniſſe müſſen der ſtrengſten Wahrheit gemäß ausgeſtellt werden, damit die Aufſeherin ſich genaue Perſonalkunde über die von der Anſtalt empfohlenen Mädchen erwerben kann. Dienſtboten, welche nicht in die Anſtalt ſelbſt eingetreten ſind, haben ein Zeugniß der Herrſchaft, bei der ſie gedient haben, vorzuzeigen und nur, wenn dieſes günſtig lautet, wird ihr Name im Büreau verzeichnet, wofür ſie einmal 10 Kop. zu zahlen haben, bis ihnen eine Stelle nachgewieſen wird. Herrſchaften, die eine Magd zu haben wünſchen, haben Namen, Wohnung, Qualification der Magd und den Lohn, den ſie zu geben gedenken, im Buche der Anſtalt aufzuzeichnen und von dem Monatsgehalt 15 Proc. zu entrichten. Steht ihnen die zugeſandte Perſon nicht an, ſo haben ſie es der Anſtalt anzuzeigen und es wird ihnen eine andere zugeſchickt.

Der Dorpater Hülfsverein, deſſen Einnahmen im verfloſſenen Jahre im Ganzen 9569 Rbl. betrugen, während die Ausgaben ſich auf 8943 Rbl. beliefen, hat in ſeinen verſchiedenen Anſtalten, dem Alexander-Aſyl (22 Knaben), dem Wittwenhaus (15 Perſonen), der Marienhülfe (20 Mädchen), dem Marienwaiſenhaus (14 Penſionärinnen), der Armen-Induſtrieſchule (180 Knaben), der Sonntagsſchule (42 Schüler), der Kleinkinder-Bewahranſtalt (44 Kinder), der neuen Mädchenſchule (88 Schülerinnen), zuſammen 36 alte kranke Perſonen unterhalten, von der ärmeren Jugend der Stadt aber im Ganzen 410 Kinder unterrichtet, erzogen und zum Theil ernährt. Die Geſammtausgabe dafür betrug über 5000 Rbl. S., während die geſicherte Einnahme für

dieſen Zweck kaum 1500 Rbl. überſteigt. Durch die Armenpflege in den Häuſern wurden 378 Perſonen in regelmäßiger Weiſe unterſtützt und 71 erhielten zeitweilige Unterſtützung. An Victualien wurden zu dieſem Zweck vertheilt 22,393 Pfund Brot, 519 Külmit Kartoffeln, 1024 Stoof Grütze, 654 Stoof Erbſen, 171 Arſchin Holz und an baarem Gelde 883 Rbl. 90½ Kop. Das Geſammtvermögen des Hülfsvereins iſt um 1766 Rbl. 50 Kop. vergrößert und beträgt im Ganzen 24,619 Rbl. 36½ Kop. S.

(Fortſetzung folgt.)

Die Verbreitung chriſtlicher Volksſchriften

in den evangel. Gemeinden Rußlands hat ſchon ſeit längerer Zeit der hier in Riga lebende Paſtor G. Löſevitz zum Gegenſtande ſeiner beſonderen Fürſorge gemacht. Während dieſes indeſſen in früheren Jahren mehr nur bei gegebener Veranlaſſung, namentlich für die Bedürfniſſe der eigenen geiſtlichen Armen- und Krankenpflege und unregelmäßig geſchah, hat ſich die Thätigkeit für dieſen Zweck ſeit dem Jahre 1854 zu einem geordneten Werke des Druckes wie der Verbreitung ſolcher Schriften geſtaltet, das ſchon in wenig Jahren einen bedeutenden Umfang gewonnen hat. So konnten vom Anfange des Jahres 1854 bis Ende Februar 1856 26 verſchiedene Schriften in 73,500 Exemplaren mit einem Koſtenaufwand von 1908 Rbl. 44 Kop. gedruckt werden, und in dem Zeitraum von Anfang März 1856 bis Ende Februar 1858 ſtieg die Zahl der theils neu, theils in neuer Auflage gedruckten Schriften ſchon auf 67 in 216,650 Exemplaren mit einem Koſtenaufwand von 3844 Rbl. 29 Kop. Während in dem erſten Zeitraum die Einnahme für verkaufte Schriften nur 443 Rbl. 88 Kop. betragen hatte, hat ſich dieſelbe im letzten auf 1155 Rbl. 82 Kop. belaufen. Außerdem wurden ſeit 1854 als Geſchenke c. 18,450 Schriften im Betrage von 1540 Rbl. verbreitet. — Die zur Förderung dieſes Werkes eingegangenen Beiträge und Geſchenke haben von 1854 bis 1856 1105 Rbl. 64 Kop., von 1856 bis 1858 1122 Rbl. 75 Kop. betragen.

Zur Leitung und Regelung dieſes Unternehmens haben ſich mit dem erſten Begründer deſſelben, dem Paſtor G. Löſevitz, die Herren: Baron R. Ungern-Sternberg, der Biſchof unſerer

evangel.-luther. Kirche in Rußland Dr. Ulmann, Conſiſtorialrath Paſtor Reander, Dr. Henke und N. Dobbert verbunden und es ſich namentlich zur Aufgabe geſtellt, den evangel. Glaubensgenoſſen, inſonderheit durch Vermittelung der Herren Prediger, gediegene, möglichſt würdig ausgeſtattete chriſtliche Volksſchriften in deutſcher, lettiſcher und ehſtniſcher Sprache und unter dieſen vorzugsweiſe ſolche, die für den Unterricht und die Erziehung der Jugend anwendbar ſind, darzubieten, ſowohl, und vorzugsweiſe, durch unentgeltliche Vertheilung, als auch zu möglichſt niedrigen Verkaufspreiſen.

Unter den verſchiedenen zum Verkauf vorliegenden Schriften ſind namentlich hervorzuheben:

Bücher für Kinder. Riga 1858. Eine Sammlung von 30 chriſtlichen Jugenderzählungen. Eine ähnliche Sammlung in lettiſcher Sprache von 24 Schriften.
Dr. M. Luthers kleiner Katechismus. Mit 32 Bildern. Riga 1857. Deutſch und lettiſch.
Derſelbe ohne Bilder. Riga 1857. Gleichfalls in deutſcher und lettiſcher Sprache.
Dr. M. Luthers Auslegung des heil. Vater-Unſers. Riga 1854.
Die Miſſionsarbeit unter dem Volke des Herero in Südweſt-Afrika. Riga 1856.
Bilder mit Verſen. Riga 1858. In deutſcher und lettiſcher Sprache.
Des Chriſten Glaubensweg. Riga 1853. In deutſcher und lett. Sprache.
Gebetbüchlein für Kinder. Riga 1858.
Bilder zur bibliſchen Geſchichte.

Alle dieſe Schriften zeichnen ſich ſchon äußerlich durch guten Druck und empfehlende Ausſtattung aus. Möge ihr Inhalt recht viele offene Herzen finden! N. A.

Riga's Verſchiffung in's Ausland in den Hauptwaaren bis ult. April 1859.

Flachs und Heede	Pud	192732	Roggen	Tſchetw.	9246
Hanf und Torſe	„	54698	Hafer	„	6467
Talg	„	121	Schlagſaat	„	4137
Blättertaback	„	221	Säeleinſaat	Tonnen	13527
Oel	„	30	Segeltuch und Lein	Stück	6
Federpoſen	„	607	Wagenſchoß u. Piepenſtäbe	„	813
Bettfedern	„	41	Bretter	„	111166
Bock- und Kalbfelle	Stück	1000	Balken	„	7475

Verſchifft wurden überhaupt nach:

England für	S.-R.	1180420	Schweden u. Norwegen f.	S.R.	25682
Holland	„	77873	Preußen	„	112217
Belgien	„	197949	Lübeck	„	24786
Frankreich	„	29807	Hamburg	„	4708
Spanien	„	3525	Bremen	„	24159
Dänemark	„	44852		S.-R.	1725978

Der Manila-Hanf.

Unſere ruſſiſche Hanffaſer, die Jahrhunderte lang als das unentbehrlichſte Material zur Herſtellung eines ſtarken Tauwerks im Großhandel monopoliſirt war, hat in den letzten Decennien manchen Concurrenten neben ſich auftreten ſehen müſſen, der ihr mit mehr oder weniger Erfolg den bisher von ihr behaupteten Rang ſtreitig zu machen geſucht hat. Wir rechnen dahin namentlich den neuſeeländiſchen Hanf, **Phormium tenax**, deſſen erſte Bekanntſchaft wir den Reiſen Cooks verdanken, der die Faſer dieſer Pflanze von den Eingeborenen Neuſeelands nicht nur zu Schnüren und Seilen, ſondern auch zur Anfertigung von Netzen, ſelbſt Kleidern hatte verwenden ſehen. Von einigen anderen Stellvertretern des Hanfes, die in Oſtindien einheimiſch ſind, wie namentlich der Himalaya-Hanf, die Rhea- und die Hibiscusfaſer, und deren erſtem Erſcheinen auf dem Londoner Markt vor zwei Jahren haben unſere Blätter ſeiner Zeit ihren Leſern berichtet*). Von ungleich größerer Bedeutung ſcheint der ſogenannte Manila-Hanf werden zu wollen. Nicht nur, daß die aus demſelben gefertigten Schiffstaue die aus unſerem gewöhnlichen Hanf gedrehten an Feſtigkeit bei weitem übertreffen, ſondern man hat auch in neuerer Zeit, ſowohl in Frankreich, als in der Schweiz, in Deutſchland und in England mit dem günſtigſten Erfolge Verſuche gemacht, dieſes werthvolle Product zu noch anderen Zwecken, namentlich zu Damaſt und zu verſchiedenen Luxusartikeln zu verarbeiten. Und darf man von der allgemeinen Theilnahme, welche dieſe Gegenſtände auf verſchiedenen Ausſtellungen bei dem Publikum gefunden haben, ſchließen, ſo hat daſſelbe allerdings in der Induſtrie noch eine bedeutende Zukunft zu erwarten. Eine nähere Mittheilung über die Pflanze, von welcher dieſe Hanfart gewonnen wird, möchte daher nicht ohne Intereſſe ſein.

Die Manila-Hanfpflanze, **Musa troglodytarum textoria**, iſt eine Abart der **Musa paradisiaca** oder Banane, wie ſie die Portugieſen nennen. Sie fordert zu ihrem Gedeihen eine Wärme, die ſelten unter 20° R. im Schatten fällt, iſt alſo eine eigentliche Tropenpflanze und würde danach bei uns in Europa höchſtens im ſüdlichen Italien oder Spanien im Freien angebaut werden können. Auf den Philippinen, wo ſie einheimiſch iſt und Abaca heißt, findet man ſie überall wild; indeſſen wird ſie in einigen Provinzen, wo ſich die Bevölkerung vorzugsweiſe mit der Gewinnung des Hanfes beſchäftigt, noch beſonders kultivirt. Ihr Stamm wird 9 bis 12 Fuß hoch und etwa 6 Zoll dick, treibt gegen 8 Fuß lange, bis 1½ Fuß breite, gewöhnlich ſehr dunkelgrüne Blätter. Die Frucht iſt etwas kleiner als die der Banane.

Um den Hanf zu gewinnen, wird der Stamm umgeſchnitten, ſobald der Fruchtknoten zum Vorſchein kommt; dann werden die mächtigen Blätter, die als Viehfutter zu verwenden ſind, entfernt und der Stamm bleibt etwa drei Tage der Fermentation überlaſſen. Darauf zieht man demſelben Stückweiſe die Schale ab und läßt dieſelbe zwiſchen zwei Eiſen durchgehen, um den durch die Fermen-

*) Vergl. Stadtbl. 1857 Nr. 49.

tation mürbe gewordenen Baſt von den eigentlichen Hanffaſern zu entfernen. Ein Verfahren, daß man ſo lange wiederholt, bis die Faſern rein genug erſcheinen, die darauf an die Sonne zum Trocknen gelegt werden.

Den meiſten Hanf erzeugt der ſüdliche Theil der Inſel Luzon, ferner die Inſeln Zebu und Negros. Die Geſammtproduction ſchätzt man jährlich auf c. 450,000 Centner, die ein Capital von 13 Mill. Francs repräſentiren würden. Die Hauptabnehmer für dieſes Product ſind die Verein. Staaten, welche c. 280,000 Centner einführen, während nach England c. 120,000 gehen. Den Reſt verarbeitet man in Manila ſelbſt zu Schiffstauen, die theils nach China, Singapore, Auſtralien und Californien gehen, theils auf den dortigen Schiffen verbraucht werden. N. A.

Zur Tagesgeſchichte.

Conſulate. Für Wiborg hat das Exequatur als Mecklenburg-Schwerinſcher Conſul der dortige Kaufmann Karl Roſelius erhalten.

Riga. An Stelle des auf ſeine Bitte entlaſſenen Stadt-Reviſors Theodor Stahl iſt David Ferdinand Wieckmann als Stadt-Reviſor angeſtellt worden.

Um nach Möglichkeit auf die Erhaltung des Badeorts Dubbeln durch die anzuſtrebende Abwendung der drohenden Gefahr eines Durchbruchs der Aa bei Dubbeln hinzuwirken, ſoll im Laufe dieſes Sommers die in Holmhoffſcher Grenze Dubbeln gegenüber belegene Halbinſel oder Landzunge durch Ziehung eines Kanals durchſtochen und auf dieſe Weiſe dem Laufe der Aa wo möglich eine mehr gerade Richtung gegeben werden. Die für dieſe Arbeit erforderliche Summe von 2500 Rbl. S. ſoll vorläufig aus dem Oeconomiekapital des Livl. Domänenhofes entnommen, demnächſt aber im Laufe von 6 Jahren durch eine Beiſteuer von 2 Kop. pro Quadrat-Ruthe von den Dubbelnſchen Grundzinſern refundirt werden. (Vergl. L. G.-Z. Nr. 52.)

Die Acciſe-Steuer für die Städte der Oſtſeegouvernements betrug für den Termin von 1857 bis 1859 406,376 Rbl. und wird mit dem Zuſchlag von 10 Proc. für den Termin von 1859 bis 1863 betragen 446,680 Rbl. S. Davon zahlen: im Gouv. St. Petersburg die Stadt Narva 11,692 Rbl.; im Gouv. Ehſtland die Städte Reval, Weſenberg, Hapſal, Baltiſchport und Weißenſtein 40,139; im Gouv. Kurland die Städte Mitau, Jakobſtadt, Libau, Bauske, Tuckum, Haſenpoth, Windau, Grobin, Goldingen, Pilten und Friedrichsſtadt 44,623 Rbl.; im Gouv. Livland die Städte Riga nebſt Schlock (315,160 Rbl. ſtatt 286,509 Rbl. im verfloſſenen Termin), Wolmar, Pernau, Arensburg, Walk, Werro, Fellin, Dorpat, Wenden, Lemſal 350,224. Rbl. S.

Miscellen.

Das Lutherdenkmal für Worms. Ueber den Entwurf zu demſelben gaben unſere Blätter bereits in Nr. 9 ihren Leſern

einige Andeutungen. Seitdem ist das betreffende Modell eine Zeitlang in Dresden aufgestellt gewesen, wo es nicht nur die höchste Theilnahme erregt hat, sondern sich auch, nach Vorgang der Augsburger Allg. Zeitung, so ziemlich allgemein das Urtheil dahin festgestellt hat, daß seit dem unvollendet gebliebenen Entwurf Michel Angelo's für das Grabmal des Papstes Julius II. kein Werk monumentaler Plastik geschaffen worden sei, welches an Größe der Intention und an Tiefsinnigkeit der leitenden Idee mit diesem Denkmal des deutschen Reformators von der Hand Ernst Rietschels wetteifern könne. Nach der Schilderung der „Europa" wird der Gesammtumfang desselben eine Fläche von ungefähr 40 Fuß Durchmesser einnehmen. Das Ganze ruht auf einem Unterbau von Granit, ähnlich dem Unterbau der althelleniſchen Tempel. Derselbe trägt außer dem Postament der Hauptfigur noch vier dieselbe umgebende Standbilder von Beschützern und Förderern der Reformation, nämlich die von Friedrich dem Weisen und Philipp dem Großmüthigen, so wie die von Reuchlin und Melanchthon. Auch drei sitzende, mauergekrönte Städtepersonificationen befinden sich daneben noch auf dem Unterbau: das trauernde Magdeburg, das protestirende Speier und Augsburg mit der Friedenspalme. Das Hauptpostament ist 17 bis 18 Fuß hoch und theilt sich in einen Sockel und zwei Würfel. An jenem sieht man die Wappen von sechs Fürsten und zwei Städten angebracht, welche die Augsburger Confession unterschrieben haben, während die vier Ecken desselben Platz bieten für die sitzenden Statuen der Vorreformatoren: Huß, Savonarola, Peter Waldus und Wiclef. An den Seiten des unteren Würfels des Postaments sind in Relief die wichtigsten Ereignisse und Errungenschaften der Reformation dargestellt, nämlich der Anschlag der Thesen, der Reichstag zu Worms, die Bibelübersetzung, das Predigtamt, das Abendmahl in beiderlei Gestalt und die Priesterehe. Am oberen Würfel dagegen befinden sich Inschriften und unter denselben je zwei Portraitmedaillons von Helfern und Mitarbeitern an dem Werke der Reformation, zu deren statuarischer Darstellung aber kein Platz vorhanden war, wie Zwingli, Calvin, Franz v. Sickingen, Ulrich v. Hutten, Justus Jonas, Buchenhagen u. A. In der Mitte des Ganzen erhebt sich das 10 Fuß hohe colossale Standbild des großen Reformators selbst, in Mienen und Haltung den Schlußsatz seiner Vertheidigung auf dem Reichstage zu Worms ausdrückend: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!" — „Mit festem und begeistertem Blick, bemerkt die Europa, schaut unser Luther gen Himmel empor, in der linken Hand die Bibel haltend, auf die sich die geschlossene Rechte nicht zornig, aber bewußtvoll und sicher als auf dem unverletzlichen und unentreißbaren Hort seines Lebens und Strebens niederlegt. Bekleidet ist die volle, gedrungene Gestalt mit dem wallenden Talar des protestantischen Geistlichen, gleich wie zum Zeichen, daß der Geist der neuen Zeit und Religion allem einengenden Formwesen entrathen wolle."

Eingesandte Anzeige.

Im April-Monat sind an Geschenken für Pleskodahl eingegangen und wird über den Empfang dankend quittirt: von Herrn F. durch Herrn Pastor P. 6 Rbl. S.; von Herrn Oberpastor W. 2 Rbl. S.; von Herrn St. durch Herrn Oberpastor H. 5 Rbl. S.; von Herrn Gärtner W. die nöthigen Sämereien für den Garten; von der verst. Frau H.: 1 Sopha, 5 Stühle, 4 Tische, 1 Bett, 1 Büffet, 3 Schränke, 1 Waschtisch, 1 Toilettspiegel, 2 ordinaire Kasten; von Herrn Stuhlmacher K. 6 Stühle und 2 Lehnstühle. Außerdem von N. N. 100 Rbl. S.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Olga Alexandra Berkholz. Ida Marie Melanie Halbsguth. Amalie Jägermann. Oskar Georg Julius Gustav Constantin Baron von Tiesenhausen. — Petri-Kirche: Robert Alexander Grünfeldt. Dorothea Gertrud Taube. Arend Rudolph und Robert Johann Schukowsky (Zwillinge). Hermann Ludwig. Regina Amalie Emilie Hausmann. Helene Auguste Merkel. Eva Marie Krasting. — Jesus-Kirche: Janne Andrej Fingerhut. Luise Astenfeldt. Heinrich Borchert. Wilhelm Ludwig Kerkovius. Julianne Barbara Rank. Alexandra Legsding. Charl. Sophie Fanny Strauß. Alex. Friedrich Behrsing. — Johannis-Kirche: Heinrich Gotthelf Schilling. Anna Karol. Rulle. Martin Wille Stahl. Karoline Martinsohn. Anna Marie Inde. Friedr. Leopold Kasparsohn. Mary Emilie Gerst. Kath. Elisab. Reck. Jakob Georg Freymann. Karoline Elisab. Gulbe. Karl Heinr. Friedr. Ohß. Marie Auguste Dejous. Eduard Alex. Weiß. Juliane Karoline Luise Matthisson. — Martins-Kirche: Pauline Regine Wirk. — Reformirte Kirche: Friedrich Wilhelm von Cassanno. Luise Marie Henriette Renaud. Liddy Adele Schweinfurth.

Begrabene.

Petri-Kirche: Fräul. Wilhelmine Wiermann, 65 J. Schlossermeister Friedrich Wilh. Seeck, 66 J. Fräul. Marg. Elisabeth Albers, 84 J. — Johannis-Kirche: Karoline Elisab. Rosenthal, 7 T. Ein todtgeb. Kind. — Hagensberg: Lisette Wink, geb. Freienthal, 30 J. Alex. Schönberg, 59 J. Pauline Alex. Köhler, im 2. M. Emilie Danneberg, 4 J. Heinr. David Reeksting, 4 M. Joh. Regine Zahn, im 55. J. Emilie Claudia Alex. Rogge, im 3. J. Martha Geier, im 8. M. Thomas Gottfried Schleie, im 79. J. Zwei todtgeb. Kinder.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Hofrath und Ritter Doctor Eduard Schmidt in Mitau mit Karoline Leontine Kamienski. Böttchermeister Johann Reinhold Ernstsohn mit Kath. Luise Stoppenhagen (auch Jesus-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 22. Donnerstag den 28. Mai 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 28. April 1859.

Der Herr Director Walter theilte der Versammlung ein Schreiben des Rigaschen Börsen-Comité's mit, in welchem derselbe die Bürger-Verbindung auffordert, sich auch in ihrem Vereine mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln bei der Gründung einer Centralschule für Handel und Gewerbe in Riga zu betheiligen. Nachdem der Secretair das von dem Börsen-Comité zugleich übersandte Project für die Centralschule verlesen und der Herr Director Walter die zur Vertheilung unter die Mitglieder der Bürger-Verbindung bestimmten 25 Exemplare desselben übergeben hatte, forderte Letzterer die Versammlung auf, diesem für unsere Ostseegouvernements so wichtigen, segensreichen und von der Rigaschen Kaufmannschaft mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Unternehmen ihre regste Theilnahme zu widmen und so viel in den Kräften der Bürger-Verbindung liege, das Interesse für diesen Zweck in weiteren Kreisen anzuregen. Darauf berichtete derselbe der Versammlung von der Darbringung eines Werkes über Torfheizung durch den Obersten Krieth und eines Berichts über den internationalen Wohlthätigkeitscongreß durch Herrn Pastor Nöltingk — beide Werke aus St. Petersburg zum Besten der Vereinsbibliothek eingesandt — wofür die Bürger-Verbindung genannten Herren zu danken beschloß.

Nach Aufnahme des Herrn Max Tunzelmann v. Adlerflug, Gehülfen des älteren Secretairs der Livl. Gouv.-Reg., als ordentliches Mitglied durch das vorschriftmäßige Ballotement, hielt Herr Seezen zum Schluß einen Vortrag über die Darstellung und die Eigenschaften des Aluminiums.

Von einigen auswärtigen wohlthätigen und gemeinnützigen Anſtalten und Vereinen.

(Fortſetzung.)

5) Das St. Petersburger Kinderhoſpital, welches nunmehr ſchon 24 Jahre beſteht, hatte während des letztverfloſſenen Jahres 648 Kinder im Hauſe in Behandlung und Pflege, von denen 433 vollſtändig genaſen, während 38 als nicht gänzlich geheilt entlaſſen werden mußten und 140 ſtarben. Außerdem beſuchten 6555 Kranke das Ambulatorium. Zur Unterhaltung der Anſtalt wurden im vorigen Jahre in Summa 18,230 Rbl. S. verwandt. Wie umfangreich die Wirkſamkeit dieſes Hoſpitals iſt, erhellt ſchon daraus, daß daſſelbe ſeit ſeiner Begründung überhaupt 145,377 kranke Kinder unter ſeiner Obhut gehabt hat.

6) Die Kaſſe der „Dankbarkeit" in Reval, welche im J. 1858 an Beiträgen, Zinſen u. ſ. w. eine Einnahme von 538 Rbl. S. hatte, vertheilte an verarmte Bürger, Wittwen und Waiſen verſchiedenen Standes 354 Rbl. S. Ihr in Werthpapieren angelegtes Vermögen belief ſich am Schluſſe des Jahres auf 6557 Rbl. S.

7) Der ehſtländiſche Hülfsverein in Reval, bei deſſen Begründung vor bereits 40 Jahren ſich auch die im vorigen Jahre verſtorbenen Landräthe von Kruſenſtiern und Samſon von Himmelſtiern betheiligt hatten, und der gegenwärtig unter der Leitung der Herren: Andr. Koch, A. Jordan, F. v. Samſon, Paſtor A. Huhn und Oberpaſtor J. N. Ripke ſteht, wendet ſeine Pflege vorzugsweiſe der arbeitenden Volksklaſſe, namentlich ehſtniſcher Nation, zu. Arme Wittwen, die ohne Mittel und Kräfte, ſo viel herbeizuſchaffen, als der Unterhalt ihrer oft zahlreichen Familie erfordert; Krüppel, die das Bettelweſen ſcheuen; Perſonen, die wegen chroniſcher Krankheiten keine anſtrengenden Arbeiten leiſten können; endlich Familien, deren Häupter dem Laſter der Trunkenheit ergeben ſind, werden von dem Verein mit monatlichen Gaben an Brot und Geld, mit ärztlicher Hülfeleiſtung und mit Arzeneien unterſtützt. Außerdem hatte der Revalſche Frauenverein ſich im vorigen Jahre der Mühe unterzogen, mit einem Zuſchuß von 200 Rbl. S. ſeitens des Hülfsvereins, zur Anſchaffung des nöthigen

Arbeitsmaterials, die Armen des letzten mit Arbeit zu versorgen. — 82 Familien erhielten in dieser Weise im vorigen Jahr durch den Verein Geldunterstützungen von 2 Rbl. bis 30 Kop. S. monatlich und wurden dafür monatlich im Durchschnitt 55 Rbl. S. verwandt. Außerdem zahlte der Verein an 16 Familien oder einzelne Personen an einmaligen Gaben 57 Rbl. 50 Kop. S. Brotgaben wurden an 36 Familien zu 50 bis 20 Pfd., im Ganzen monatlich 1285 Pfund vertheilt. Die Gesammtausgaben, welche die Einnahmen, ungeachtet der namhaften Zuschüsse zu denselben von Seiten der Kaiserl. Familie, um 200 Rbl. überstiegen, beliefen sich auf 1167 Rbl. S., während sich der Kapitalbestand des Vereins ult. 1858 auf 6700 Rbl. S. feststellte. (Forts. folgt.)

Gedichte von Ludolf Schley.

Libau 1859. G. L. Zimmermann. 482 S. 8.

„Wo fern vom Belt' bis zu der Newa Wogen,
Der Tiber des im Nord erstand'nen Roms,
Wird eine dir an Ehren vorgezogen,
O Riga, Königin des Dünastroms!
Auf tausend stolzen Gallionen senden
Dir fremde Meere huldigende Spenden,
Indess' dein Ruhm vom baltischen Gestad'
Bis zu des fernen Pols entleg'ner Zone
Nur eine Stimme hat."

So lautete die Einleitungsstrophe eines der Festgesänge, welche vor zwei und zwanzig Jahren den 50jährigen Stiftungstag unserer Musse in Riga verherrlichten. Der Verfasser dieses, damals mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Liedes war der, auch durch seine Uebersetzung der Frithjofsage von Esaias Tegnér *) rühmlichst bekannt gewordene Königl. schwedische und norwegische Consul in Libau, Ludolf Schley. Obwohl schon seit längerer Zeit durch schwere Krankheit an's Bett gefesselt und selbst zur Führung der Feder unfähig, hat derselbe die zahlreichen Blüthen seiner dichterischen Muse so eben in einer vollständig neu bearbeiteten Sammlung im Druck erscheinen lassen, die, wenn auch zunächst dem Kreise seiner Freunde und den Verehrern seines Dichtergenius eine

*) Die erste Ausgabe erschien 1826 in Upsala, die zweite 1841 in Mitau.

willkommene Gabe, doch auch bei allen für das Poetiſche und Schöne empfänglichen Gemüthern gewiß eine freundliche Aufnahme finden wird.

Nach einer zarten, den Frauen Kurlands dargebrachten Huldigung, bringt die Sammlung von umfangreicheren Dichtungen: die frei nach den Erzählungen der nordiſchen Vorzeit bearbeitete, poeſiereiche Sage von „Gudrun", ſo wie die Tegnérs „Axel" nachgebildete Sage von der „Schwedenbraut"; ferner einen ſinnreich aus Schneeglocke, Aurikel, Veilchen, Narziſſe, Roſe und anderen die Gefühle des menſchlichen Herzens verſinnlichenden Blühten geflochtenen „Blumenkranz" und den „Moraveddi." Daran ſchließen ſich: eine Reihe von Balladen und Liedern, theils freie Schöpfungen, theils däniſchen oder ſchwediſchen Originalen nachgebildet; zahlreiche Feſtlieder, unter ihnen auch das „dem 50jährigen Jubiläum der Muſſe in Riga" gewidmete; Maskenſpiele, Stammbuchblätter, Scheidegrüße — alle gleich poetiſch in ihrer Auffaſſungsweiſe, wie künſtleriſch abgerundet in ihrer Darſtellung. Den Schluß der Sammlung bilden zwei Ueberſetzungen nach dem Schwediſchen: „Die Abendmahlskinder" und die „Magiſter-Promotion in Lund 1820".

Je kleiner bei uns die Zahl der Dichter iſt, die ihre Lieder hinaus in die Oeffentlichkeit tönen laſſen, mit um ſo größerer Anerkennung und Aufmunterung müſſen wir Sammlungen, wie die vorliegende, begrüßen, die uns ein ganzes Dichterleben und -ſtreben vorführt. Möge ſie daher allen Freunden heimiſcher Poeſie und ihrer regeren Entfaltung beſtens empfohlen ſein. Dem kranken Dichter aber möge ſich erfüllen, was er „im Walde bei Gaſtein" ſang:

„Durch jede Ader, jeden Sinn,
Bis in mein tiefſtes Weſen,
Zieht es mit Frühlingslüften hin
Und köſtlichem Geneſen." N. A.

Zur Geſchichte der katholiſchen Kirche in Riga.

Während die neuerbaute Kirche für den Anglikaniſchen Ritus ihrer gänzlichen Vollendung noch im Laufe dieſes Jahres entgegenſieht, iſt ſeit einigen Wochen auch der Umbau ihrer nächſten Nachbarin, der katholiſchen Kirche, in Angriff genommen worden. Der erſte Grund zu derſelben war im Jahr 1783 gelegt worden. Nach dem Aufhören der Polenherrſchaft in Riga und ſeit die evangeliſche Kirche hieſelbſt zur unbeſtrittenen Herrſchaft gelangt war, hatten, wie Brotze in ſeinem Rückblick in die Vergangenheit 8. Stück S. 19 berichtet, die mit den Struſen im Frühlinge herabkommenden Glieder römiſch-katholiſcher Confeſſion während ihres Aufenthalts in Riga ihren Gottesdienſt entweder in einem an der Düna dazu aufgeſchlagenen Zelte, oder in einem in der Vorſtadt gemietheten Privathauſe; eine Zeitlang gab auch der ruſſ. Generalmajor Brilli, welcher dieſem Bekenntniſſe zugethan war, ſein Haus in der Citadelle zu dieſem Gebrauche her. Indeſſen war die Gemeinde zu klein, um das ganze Jahr Prieſter halten zu können und die

hier beständig lebenden Glaubensgenossen dieser Kirche hielten sich daher zu der katholischen Gemeinde in Mitau. Als jedoch die Zahl der Gemeindeglieder wuchs, kaufte man ein kleines, an dem damaligen Schloßgraben in der Nähe der Citadellbrücke gelegenes Haus, das 1761 zu einem Bethaus für den römisch-katholischen Ritus eingerichtet wurde, und haben daselbst die Katholiken ihre gottesdienstlichen Versammlungen über zwanzig Jahre abhalten können.

Die Häuser des Schloßgrabens waren, als außerhalb der Ringmauer der Stadt gelegen, bis auf ein einziges steinernes, sämmtlich von Holz gebaut und konnten daher bei einer etwa entstehenden Feuersbrunst die Stadt leicht in Gefahr bringen. Deshalb wurden sie im Jahr 1783 auf Allerhöchsten Befehl sämmtlich abgebrochen. Mit ihnen auch das katholische Bethaus. Vor der Hand miethete die Gemeinde nun ein Privathaus in der St. Petersburger Vorstadt zu ihrem Gottesdienste. Zugleich aber begann sie den Bau einer eigenen Kirche auf dem ihr neben dem Schlosse an der ehemaligen Schloßbrücke angewiesenen Platze. Die protestantischen Bewohner unserer Stadt legten bei dieser Veranlassung einen Beweis ihres Wohlthätigkeitssinnes, wie ihrer religiösen Duldsamkeit an den Tag, indem sie den Bau des neuen Gotteshauses mit ansehnlichen Mitteln unterstützten. So konnte denn die Kirche rasch ihrer Vollendung entgegenschreiten und bereits am 28. Juli 1785 durch den Bischof zu Gorodien und Mohilewschen Erzbisthums Coadjutor, Johann von Benislawski, eingeweiht werden.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Die hiesige Mineralwasser-Anstalt wurde für die diesjährige Saison am 18. Mai mit 32 Kurgästen eröffnet, deren Zahl sich bis zum 26. bereits auf 91 gesteigert hat.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (im Auszuge nach Nr. 59 der Livl. Gouv.-Ztg.). Am 22. April ertrank in Folge eigner Unvorsichtigkeit der Steuermann des engl. Schiffes „Maria", Alex. Kochrop; an demselben Tage entdeckte man bei der Mitauschen Vorstadt in der Düna den Leichnam des auf zeitweiligen Urlaub entlassenen Gemeinen des ehstl. Infanterie-Reg. Jurri Seglin; am 24. verstarb in der St. Petersb. Vorstadt plötzlich der hiesige Tischlergesell G. Andersohn; desgl. am 26. auf Bretschneiders Höfchen der hiesige Arbeiter Iwan Terentjew; am 28. fand man in der Mosk. Vorstadt den Leichnam der hiesigen Raskolnitza Kath. Kusminina, 60 J. alt und am 29. ebendaselbst den Leichnam des Welischschen Meistschanins L. F. Bolski. In allen diesen Fällen geht die Untersuchung fort. — Am 29. April brach, wahrscheinlich in Folge von Unvorsichtigkeit, auf dem am Kai der Düna liegenden englischen Dampfschiffe „Arctic", welches mit Hanf beladen war, Feuer aus; dasselbe wurde zwar nach zwei Stunden gedämpft, dennoch wird der dadurch entstandene Schaden auf c. 2000 Rbl. S. geschätzt. — Laut Bekanntmachung der Polizei-Abth. des Landvogteigerichts wurden am 25. Mai d. J.

in einem Graben der Riga-Mitauſchen Chauſſée, drei Werſt von der Stadt, 20 Treſorſcheine gefunden.

Für die hieſige Bühne ſind neu engagirt: Fräul. L. Haaſe und Fräul. Lund von Brünn, Herr Grünwald von Görlitz, Hr. Herger von Stettin, Hr. Ubrich von Mainz, Hr. Schwing von Düſſeldorf.

St. Petersburg. Längs des Quais von Waſſilji-Oſtrow wird nunmehr, nachdem die betreffende Compagnie die Allerhöchſte Beſtätigung erhalten hat, eine Pferdeeiſenbahn angelegt werden.

Schiffe	ſind in	Libau	bis zum	22.	Mai	60	angek., 67	abgeg.
„		Pernau	„	21.	„	25	„ 23	„
„		Arensburg	„	10.	„	9	„ 11	„
„		Reval	„	18.	„	42	„ 36	„
„		Kronſtadt	„	21.	„	219	„ 116	„
„		Riga	„	28.	„	441	„ 314	„

Struſen ſind angekommen 787.

Miscellen.

Der ſchon im vorigen Jahre und noch in den letzten Monaten in der Rigaſchen und der Libauſchen Zeitung geführte Streit über die Zweckmäßigkeit einer Libau-Dünaburger Eiſenbahn, nachdem die Riga-Dünaburger mit ſtarken Schritten ihrer Vollendung entgegengeht, findet ſeine Fortſetzung in einem Artikel der St. Petersburger Zeitung Nr. 106 u. 107, der, unter der Ueberſchrift: „Die Eiſenbahnſtrecke Dünaburg-Libau und der Eiſenbahnkrieg zwiſchen Riga und Libau", einer Feder entfloſſen zu ſein ſcheint, welche den Standpunkt der Unparteilichkeit für ſich in Anſpruch nehmen will. Wiewohl derſelbe grade keine neue Argumente zur Löſung der Frage beibringt, wollen wir doch unſere Leſer, welche ſich für dieſe Sache intereſſiren, hiedurch auf denſelben aufmerkſam machen.

Einwohnerzahl Kurlands. Nach officiellen Angaben betrug die Einwohnerzahl in den 10 Kreiſen des Kurl. Gouvernements im Jahr 1858 überhaupt 544,628 Perſonen beiderlei Geſchlechts. Den Ständen nach, waren davon 6528 erbliche und perſönliche Edelleute, 1018 Geiſtliche und Kirchendiener, ſo wie deren Familianten, 3691 Kaufleute und Ehrenbürger, 56,773 Bürger und Zünftige, 4938 Perſonen vom Militairſtande, 149,665 Bauern auf Kronsgütern, 317,312 auf Privatbeſitzlichkeiten, 2097 Ausländer u. ſ. w. Die 11 Städte Kurlands zählten zuſammen 57,656 Einwohner, davon namentlich Mitau 21,479, Libau 9687, Goldingen 4895, Haſenpoth 4378, Windau 4234, Jakobſtadt 3155, Tuckum 2758, Friedrichſtadt 2664, Bauske 2024, Grobin 1272, Pilten 1110.

Die Crinoline, das noch ungebändigte Schooßkind unſerer Zeit, hat unlängſt in der British-Institution von dem alten Grafen Grey einen Angriff erfahren müſſen, der ſeiner humoriſtiſchen Wendung wegen allgemeinen Beifall fand. Er tröſte ſich, ſagte er, mit dem Glauben, daß der Kern beſſer ſei als die moderne

Hülfe. Er sei zwar auch ein Freund des schönen Baustyles, allein eine Biertonne sei als menschliche Wohnung gewiß nicht schön; zwar halte er einen guten festen Grundbau in Ehren, aber Plattfüße, wie sie die modernen Stahlgitter erzeugen müßten, seien seine Liebhaberei nicht. — Schließlich bat er die Damen, welche eine ganz andere Rede erwartet hatten, um Verzeihung, daß er sie so überrumpelt habe, und versicherte ihnen, daß sie trotz Reifrock seine Achtung nicht verlieren, ohne diesen aber sehr in derselben steigen würden.

Die große Gesellschaft der russ. Eisenbahnen beförderte auf der Linie von Warschau, einschließlich St. Petersburg-Pleskow, im Monat März d. J. 22,016, im April 28,752 Reisende; dagegen an Waaren im März 748,914, im April 651,115 Pud. Die Gesammteinnahmen betrugen im März 61,503, im April 70,069 Rbl.

Eingesandte Anzeige.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungs-Kasse für Dienstboten in Riga wird Dientag, den 2. Juni d. J., von 5 bis 6 Uhr Nachmittags abgehalten werden.

Riga, den 28. Mai 1859. Nr. 3.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Ferd. Hugo Franck. Wilh. Johanna Krassowsky. Nicolai Heinr. Strawinsky. Johanna Auguste Schwartz. Petri-Kirche: Alide Justine Concordia Wallenburger. Ida Wilh. Schmidt. Karoline Elisabeth Schwarzbach. Anna Luise. Ewald Reinhold Karl Petersohn. Johann Wilh. Schmiedeberg. Ida Amalie Meißel. John Wilhelm Alex. Laurentz. Elisabeth Krasting. Adolph Ludwig Wolfgram. Stephan Theodor Karl von Radecki-Mikulicz. Robert Friedrich. — Dom-Kirche: Ida Katharina Wilhelmine Klever. Auguste Ottilie Klenert. Johanna Rosine Poysen. Katharina Marie Julie Grandjean. Karl Wilh. Peter Gosch. Karl Ludwig Schummer. Elisabeth Alex. Ludmilla von Glasenapp. Mathilde Kath. Elisab. Poorten. Malwine Natalie Brandt. Olga Wilh. Eveline Libbert. Reinhold Ernst Jakob Wilcken. Ernestine Elisab. Ahboling. Marie Ottilie Auguste Schröder. — Gertrud-Kirche: Raimund Blohdneek. Martin August Seiberlin. Friedrich Wilh. Losch. Olga Emilie Elisab. Freyberg. Karl Alex. Reim. Margar. Wilh. Ballohd. Elwine Helene Julie Pegoschoff. Johann Panda. Gustav Peter Reiner. Marie Dor. Appin. Wilhelm Heinr. Haack. Emilie Elisab. Seeberg. Johann Heinr. Faß. Johann Ment. Jakob Kahrklin. Adam Lapf. Karl August Gebhard. Wilhelm Alex. Kasper. Natalie Elisab. Rosenthal. Willibald Eduard Sehring. — Johannis-Kirche: Heinrich Ewald Wilh. Gierdel. Indrik Freymann. Anna Marie Dangold. Otto Karl Eduard Muhrneeks. Kath. Florentine Domarowsky. Dor. Kath. Stecke. Karl Heinrich Behrsing. Jakob Ernst Minder, Alex. Eduard Elksne.

Lihse Charl. Steinhof. Mathilde Karoline Siddar. — Martins-Kirche: Kath. Amalie Lindholm. Anna Marie Ridel.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Gouv.-Secr.-Frau Agnes Helene Auguste Schwartz, geb. Taube, 28 J. Kath. Ludmilla Marzinowsky, im 2. J. — Petri-Kirche: Anna Kath. Sophie Jensen, im 6. M. Joh. Karl Kawell, im 35. J. Fräul. Charl. Joh. Buchholtz, 54 J. — Gertrud-Kirche: Wittwe Eva Christine Strauß, 61 J. Wilh. Friedr. Joseph Krumpholz, 9 M. Stadtmusikus Karl Aug. Schmidt, 59 J. Charl. Karol. Dor. Eichler, im 61. J. Jurre Eduard Weikmann, im 2. J. August Freundlieb Egliht, im 4. J. Ehemal. Rodenpoisscher Gemeindeschreiber Anselm Seewald, im 76. J. Zimmergesell Jakob Aug. Heinrichsohn, 34 J. Regina Dor. Blas, 67 J. Malermeister Jakob Pontus Kolberg, 58 J. Alex. Robert Grünfeldt, 7 T. Frau Stadt-Aeltermann Marie Meinhardt, geb. Ahrendt, 50 J. Wittwe Helene Marg. Neubert, geb. Haspe, 65 J. Wittwe Luise Jurkewitz, geb. Mengelsohn, 86 J. Christine Luise Lihz, im 2. J. — Johannis-Kirche: Kath. Kalning, 61 J. — Hagensberg: Karoline Amalie Abram, im 29. J. Ein ungetauftes Kind. Ludwig Otto Iwanow, 6 M. Elisab. Sophie Lessinsky, 7 M. Julie Ranthon, 84 J. Ans Adolph Behrsing, 8 M. — Thorensberg: Charl. Karol. Sandmann, im 2. J. Samuel Brand Paulsen, 71 J. Margareta Christine Schwarzberg, 3 J. 2 todtgeb. Kinder. — Freibegräbniß auf dem Lämmerberg: Anna Marie Witt geb. Albanus, 77 J. Jahn Paul.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Commissionair Georg Christian Alexander Stamm mit Alex. Lampsew. Tischlergesell Ludw. Oettloff mit Emilie Barb. Lutz. — Petri- u. Dom-Kirche: Klempnermeister Reinhold Georg Conradi mit Dor. Andreas. Kaufmann Friedr. Ernst Feldmann in St. Petersburg mit Joh. Friederike Peeters. Fabrikmeister Johann Wilh. Taig mit der verw. Emmeline Mathilde von Heynisch, geb. Linde. Klempner August Karl Weichmann mit Johanna Emilie Kunter. — Gertrud-Kirche: Tischlermeister Karl Michael Anschewsky mit Marie Elisab. Dulckeit. Papierfabrikant August Schneider mit Marie Ludovica Natalie Hoppe. Bäckermeister in Moskau Jakob Sigismund Weyde mit Marie Luise Joh. Haack. — Johannis-Kirche: Diener Joh. Friedr. Kuplast mit Dahrte Ohsoling, gen. Eichbaum. Beurl. Marinesoldat Alexander Baschmakow mit Lihse Wagner. Arbeiter Mikkel Nollenberg mit Lihbe Hellmann. Wirth Johann Ludwig Prede mit Anne Jaunsemme. Gärtner Georg Stumberg mit Edde Ullmann. Zimmermann Karl Kwehpe mit Anna Schaggat. Arbeiter Friedrich Rose mit Anna Marg. Jannsohn, gen. Hartmann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 23. Donnerstag den 4. Juni 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Einige Züge aus der Handelsgeschichte unserer Ostsee-Gouvernements.

Unter unseren Ostseehafenstädten ist Riga, gegründet im Jahr 1200 unserer Zeitrechnung, die älteste; ihr folgten im Laufe der Zeit: Reval 1219, Pernau 1225 und 1311, Hapsal 1279, Libau gegen Ende des 13. Jahrhunderts (erhielt sein Stadtrecht 1625), Windau in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. (Stadtrecht vom J. 1643), Arensburg 1563 laut Stiftungsbrief (seine eigentliche Gründung gehört einer früheren Zeit an, wenigstens soll schon 1205 das alte Schloß erbaut worden sein), Baltischport 1763.

Möglichste Unterdrückung und Beseitigung der Concurrenz ist jederzeit das Princip der Privilegirten gewesen, für seine Durchführung aber wohl auf keinem Gebiete mit solcher Ausdauer und solchen Opfern gerungen und gekämpft worden, wie da, wo es sich um Behauptung von Handelsvorrechten und merkantilischem Uebergewichte handelte. Belege für diese Ansicht giebt die Geschichte des Handels von den ältesten Zeiten der Phönizier an durch das ganze Mittelalter hindurch bis in die neueste Zeit auf jeder Seite. So hatte denn auch Riga, das durch sein Alter, wie durch seine vortheilhafte Lage begünstigt, schon früh vor allen jüngeren Nachbarstädten zu bedeutendem Flor empor zu blühen begann, lange Zeit unter dem Drucke leiden müssen, welchen der Hansabund zur Zeit seiner größten Machtentfaltung auf den nordischen Handel übte. Erst als seit der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts die wachsende Macht der nordischen Staaten, namentlich Schwedens, die Herrschaft der Hansa in der Ostsee in immer engere Grenzen zurückdrängte, konnte auch Riga's Handel zu größerer Selbstständigkeit

der Entwickelung Raum gewinnen. Sehr wichtig waren in dieſer Beziehung für daſſelbe auch die ihm im Jahre 1582 von Stephan Bathory ertheilten Privilegien, durch welche es außer anderen Vorrechten, wie z. B. freie Gerichtsbarkeit in Handelsſachen über den Dünaſtrom, deſſen Mündung und den nahegelegenen Seeſtrand, Verbot des Ausfuhrhandels aus der kuriſchen und der livländiſchen Aa, Befreiung vom Strandrecht u. ſ. w. auch die Zuſicherung erhielt, daß keine neuen Häfen zum Nachtheil des Rigaſchen mehr eröffnet werden ſollten. Einem ſo wichtigen Monopole ſuchten natürlich ihrerſeits die Rigaſchen Handelsherren die möglichſt größte Ausdehnung zu geben und zur Wahrung ihrer Intereſſen jede Concurrenz benachbarter Hafenſtädte niederzudrücken. Indeſſen ſeit Kurland durch Gotthard Kettler im J. 1562, wenn auch unter polniſcher Oberlehnsherrſchaft, zu einem ſelbſtſtändigen Herzogthum conſtituirt worden, ſcheinen ſich nicht nur die bis dahin unbedeutenden Hafenplätze Libau und Windau zu einer größeren Bedeutſamkeit auch in Betreff des Ausfuhrhandels emporgeſchwungen zu haben, ſondern es wurden auch von den kuriſchen Edelleuten längs des Strandes noch neue Häfen zum directen Verkehr mit auswärtigen Handelsleuten eröffnet. Grund genug für Riga, ſich in ſeinen ihm von der polniſchen Krone verbrieften Vorrechten beeinträchtigt zu ſehen und in dieſer Veranlaſſung im J. 1590 durch den Stadt-Secretair Joh. Oberhoff einen förmlichen Proteſt bei dem Nachfolger Stephan Bathory's, ſeinem Schutz- und Landesherrn, dem König Sigismund III. zu erheben, in Folge deſſen den Rigaern zur Aufrechthaltung der früheren Zuſicherung die Erlaubniß ertheilt wurde, diejenigen Schiffe, welche ſie auf dem Beſuch verbotener Häfen betreffen ſollten, wegnehmen zu dürfen. Als bald darauf die Rigaer, welche auf dieſes Zugeſtändniß hin den Verkehr an der kurländiſchen Küſte förmlich überwacht zu haben ſcheinen, Gelegenheit hatten, ein mit Theer beladenes Schiff in einem kuriſchen Hafen wegzunehmen, fand ſolches Verfahren nicht nur bei dem Könige von Polen Billigung, ſondern auch bei dem Herzoge Friedrich, welcher zugleich mit ſeinem Bruder Wilhelm, ſeit dem Tode ihres Vaters Gotthard Kettler im J. 1587, in Kurland die Herrſchaft führte. Indeſſen verzichtete ſchon wenige Jahre darnach in einem 1605 mit demſelben Herzoge Friedrich abgeſchloſſenen Vergleich Riga in

Bezug auf die Häfen von Libau und Windau auf das ihm zustehende Vorrecht und ward somit auch diesen wieder ein directer Verkehr mit dem Auslande gestattet. An diesen Vergleich schloß sich 10 Jahre später, im J. 1615, ein förmlicher Vertrag zwischen Riga und den oben genannten beiden Herzögen, welche sich dazu persönlich in Riga eingefunden hatten, durch den die gegenseitigen Beziehungen, namentlich so weit sie die Handelsverhältnisse betrafen, geordnet, hinsichtlich des Stapelrechts aber bestimmt ward, „daß, weil außer den Häfen Windau und Libau etliche vom Adel sich unterstanden haben, neue Häfen zu eröffnen, welche den königlichen Zolleinkünften nachtheilig und abbrüchig seien, Ihre fürstl. Durchlauchten sich mit der Stadt vereinigt haben, sich bei K. Majestät zu bemühen, damit solch verfängliches Ein- und Ausschiffen abgeschafft werden möge; inmaßen Ihre fürstl. Gnaden auch sonst längs des Strandes keine Abschiffung ferner zulassen, und dazu die Schutten, so viel deren vorhanden, bei den Bauern nicht ferner dulden, auch in geregten ihren Häfen Sommerkorn und andere Victualien hinfüro abzuschiffen nicht gestatten wollen".

Als Riga sich wenige Jahre darauf 1621 dem schwedischen Könige Gustav Adolph unterworfen, litt der mit den kurländischen Herzögen abgeschlossene Vertrag weiter keine Beeinträchtigung, indem das von demselben der Stadt ertheilte Privilegium sie in ihren früheren Handelsvorrechten wieder bestätigte. Vielmehr scheint Riga auch jetzt noch bemüht gewesen zu sein, seine Vorrechte als Stapelplatz wo möglich zu erweitern, wenigstens deutet darauf ein Punkt in der von König Gustav Adolph am 30. Sept. 1623 auf seinem Schlosse Grypsholm unterzeichneten Resolution auf die Anträge des Rig. Stadtsecretairs Andr. Koyen hin, welcher, nachdem hinsichtlich der Regelung des durch Polen gehinderten russischen Handels zur Geduld ermahnt worden ist, erklärt, „daß Ihre Majestät nicht zugeben wolle, daß zum Verfange der Rigischen einige Häfen in Livland angelegt werden sollen, außer Reval und Pernau, welchen beiden Städten, da sie mit uralten Freiheiten versehen, der König die Häfen nicht schließen, noch die Abführung und Verschiffung ihrer Kornvorräthe verbieten könne, besonders weil deren Handlung zu vorigen Zeiten daselbst sehr in Abnahme gekommen, also daß

ſie bis zu dieſer Stunde keine andere Handlung haben, als was die Ausſchiffung des Korns allein ſein möge".

Auf dieſe Weiſe hat Riga, wenn es auch ein eigentliches Monopol nicht erlangen konnte, doch ſtets mit großer Umſicht ſein Principat unter den ihm benachbarten Oſtſeehäfen zu wahren geſucht und dabei, wegen ſeiner politiſchen wie merkantiliſchen Bedeutſamkeit, ſtets von den jeweiligen Beherrſchern Unterſtützung gefunden. Nur zeitweilig gelang es dem Herzoge Jakob von Kurland, dem dritten Nachfolger G. Kettlers, von 1642–1682, deſſen reger umſichtiger Sinn bemüht war, den Wohlſtand ſeines Landes durch Beförderung des Handels wie der Schifffahrt zu heben, die auswärtigen Handelsbeziehungen und den Schiffsverkehr in ſeinen Häfen, nachdem er, in gleicher Weiſe wie ſein Oheim Friedrich im J. 1625 Libau, auch Windau im J. 1643 die Rechte einer Stadt verliehen hatte, in kurzer Zeit zu bedeutendem Aufſchwunge zu bringen. Selbſt im Beſitz einer nicht unbedeutenden, wohl ausgerüſteten und bemannten Kriegs- und Handelsflotte, unterhielt er in den bedeutendſten damaligen Handelsſtädten ſeine eigenen Agenten, trat mit auswärtigen Staaten, namentlich Frankreich, in Handelsverträge und coloniſirte ſogar im Intereſſe auswärtiger Handelsbeziehungen die Inſel Tabago; aber ſchon mit ſeinem Tode verlor ſich dieſer Glanz und ſelbſt Libau und Windau, obgleich in der Lage ihrer Häfen an der offenen Oſtſee für eine freie Schifffahrt vor Riga ſo ſehr begünſtigt, vermochten nicht, für die Dauer ſich in ihrer Blühte zu erhalten. N. A.

Die neue deutſche Roman- und Novellen-Literatur.

Wir beginnen die nachfolgende Ueberſicht über die neueren und neueſten Erſcheinungen unſerer deutſchen Roman- und Unterhaltungsliteratur mit beſonderer Hervorhebung des ſchon früher in dieſen Blättern empfohlenen, bei J. F. Kober in Prag erſcheinenden „Albums deutſcher Originalromane." Abgeſehen von dem mäßigen Preiſe deſſelben — 24 Bändchen eines Jahrganges, begleitet von einem Prämienblatte, koſten im Subſcriptionspreiſe nur 8 Thaler — ſind die Beiträge meiſt durchgängig nur von namhaften Verfaſſern und, wenn auch gerade nicht immer Kunſtwerke, doch jedenfalls ihrem Zwecke „Unterhaltung" ſo entſprechend, daß der Leſer nicht leicht einen derſelben unbefriedigt aus den Händen legen wird.

Aus dem Jahrgange 1857 haben wir ſchon früher mit Anerkennung nennen müſſen: Günther von Schwarzburg von L.

Schücking, Caritas von E. Fritze, Heimath und Ferne von B. Guseck, Handwerksburschen von J. Meßner, Noblesse oblige von K. v. Holtei, Joh. Kepler von J. Burow. Daran schließen sich: Der Jesuit, hist. Roman in 2 Bänden von F. J. Proschko, in welchem der Verfasser ein Bild der böhmischen Hauptstadt Prag aus den sturmvollen Zeiten des 30jährigen Krieges zeichnet, das indessen ein zu lokales und antiprotestantisches Gepräge trägt, um allgemein befriedigen zu können. — Mehr spricht dagegen die Familie Schaller, Roman in 2 Bänden von A. Glaser, sowohl durch gute Charakteristik, wie durch Lösung der aus Adels- und Geldstolz, wie aus religiösem Vorurtheile entspringenden Conflicte an. — Der Geheimerath, Lebensbild von Max Ring, hat uns weniger befriedigt; — um so ansprechender ist die launige Haltung des Königs von Tauharawi, Roman in 3 Bänden von Ferd. Stolle. — Die Töchter des Wilddiebes, Erzählung nach Thatsachen von Elfried von Taura, ist in ihrer Scenerie etwas schauerlich. — In den Waldgeschichten von Jos. Meßner sucht der Verfasser den Einfluß nachzuweisen, den die unbeseelte Natur in ihren mannigfachen Zuständen und Erscheinungen auf die Entschließungen und Handlungen der Menschen auszuüben vermag. Am gelungensten möchte in dieser Beziehung unter den 5 Erzählungen des Bändchens die erste: „Der Baum am Wege" sein, welche in ihrer tieferen Auffassung psychologischer Erscheinungen an die oben erwähnten „Handwerksburschen" desselben Verfassers erinnert. Uebrigens wollen wir nicht unterlassen, von diesen „Waldgeschichten" eben so wie von der „Tochter des Wilddiebes" zu bemerken, daß sie uns keineswegs eine Lectüre für jüngere Leser und Leserinnen zu sein scheinen.

Der Jahrgang 1858 des Albums, der dreizehnte der ganzen Sammlung, beginnt mit dem Flatbootmann von F. Gerstäcker, einem Beitrag zum Genre von Onkel Toms Hütte mit sehr belebter Scenerie aus den Sclavenstaaten des unteren Mississippi. — Aus den Tagen der großen Kaiserin, historische Novelle in 3 Bänden von L. Schücking, giebt zwei Episoden aus dem Leben Maria Theresia's von Oesterreich: ihre Verlobung mit dem toskanischen Großherzog Franz und das Intriguenspiel der Brautbewerber des franz. Hofes um die Hand ihrer Tochter, der unglücklichen Maria Antoinette. — Van Holoken von Fr. Wilh. Arming führt uns in die holländischen Niederlassungen in Nordamerika um die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Der romantische Faden ist spannend und erinnert eben so wie die mannigfaltigen Situationen an die Romane von Cooper u. a. — Lebensbilder von J. Burow in zwei Bänden bieten vier in der bekannten, anmuthigen Weise der Verfasserin durchgeführte Erzählungen, unter denen wir „den Sohn der Amme" besonders hervorheben müssen. — Vorwärts, Novelle in 2 Bänden von Ernst Fritze. Eine Erzählung aus dem Bürgerleben Magdeburgs, die wir eben so angelegentlich unseren Lesern empfehlen können, wie

die oben erwähnte „Charitas" desselben Verfassers. — Aus eigener Kraft, histor. Roman in 2 Bänden von Bernd v. Guseck. Ein Stück österreichischer Geschichte aus den Zeiten Friedrichs III. und des tapferen Ungarnkönigs Matthias Corvinus. Der romantische Stoff, die Lebensereignisse eines geraubten Wiener Bürgerkindes, das, von einem Edelmann verzogen, nach dessen Tode das Geheimniß seiner Geburt erfährt und sich nun zu einer geachteten Stellung emporringt, tritt überall in den Vordergrund und hält das Interesse der Leser stets gespannt. — Neue Stadtgeschichten von Max Ring bringen in drei Bänden drei Erzählungen aus dem bürgerlichen Leben Berlins in der schlichten Manier des Verfassers. Die zweite derselben: „Der Waisenknabe", möchte ein besonderes Interesse erregen, indem sie einen Stoff behandelt, der vor einigen Jahren in den Zeitblättern zu vielfachen Erörterungen Anlaß gab. Wer erinnert sich nicht der schauderhaften Erzählungen von den alles Maß überschreitenden Züchtigungen eines Vorstehers einer Berliner Kindercorrectionsanstalt, der mit scheinheiligen Geberden und Reden jahrelang das Publikum zu täuschen gewußt hatte? (Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Sr. Exc. dem Livl. Herrn Gouv.-Chef, Kammerherrn Geheimerath v. Essen, ist für die erfolgreiche Beitreibung der Abgaben im Gouv. Livland 1858 das monarchische Wohlwollen Allergnädigst eröffnet worden.

Laut Bekanntmachungen in Nr. 61 der Livl. Gouv.-Zeitung ist während der Abwesenheit Sr. Exc. des Livl. Herrn Civil-Gouverneurs, welcher am 1. Juni seine Reise in's Gouvernement behufs Revision der Behörden in Pernau und Fellin angetreten hat, dem Herrn Livl. Vice-Gouverneur die Verwaltung des Gouvernements übertragen worden. — Wie in früheren Jahren wird auch in diesem Jahr und zwar mit dem 10. Juni eine Postabtheilung in Dubbeln für die Dauer der Badesaison eröffnet werden. — Der gegenwärtig beendigte Theil der Riga-Pleskauschen Chaussée von Pleskau bis zur Station Wesselhof, auf einer Entfernung von 175¼ Werst, ist mit dem 31. vor. Monats für die Passage eröffnet worden.

Der unserer hiesigen Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörende Dampfer „Admiral", welcher, nachdem er am 16. v. M. von hier nach St. Petersburg abging, am 17. in Folge dichten Nebels 5 Werst von Hapsal auf eine Sandbank gerieth, ist nach vielfältigen Anstrengungen am 1. Juni glücklich wieder in flott Wasser gebracht worden. Man hofft, nunmehr auch den unter dem Maschinenraum sich findenden Leck in kurzer Frist dichten zu können. — Auch das Dampfschiff der finnländischen Compagnie, „Grefve Berg", welches auf seiner Fahrt von St. Petersburg auf hier am 28. Mai bei Odensholm auf den Strand gerathen war, bietet, nachdem die Ladung über Bord geworfen, Aussicht, wieder flott gebracht werden zu können.

Miscellen.

Von W. H. Riehls, des Culturhiſtorikers, „Culturſtudien aus drei Jahrhunderten.“ Stuttgart bei Cotta, iſt, nachdem die erſte Auflage vom Schluß des vorigen Jahres bereits vergriffen, ſo eben ein zweiter unveränderter Abdruck erſchienen. Das ganze Werk enthält drei Bücher: Hiſtoriſches Stillleben; Zur Volkskunde der Gegenwart; Zur äſthetiſchen Culturpolitik. Während die beiden erſten Bücher mehr lokale, d. i. ſüddeutſche Verhältniſſe und Zuſtände beſprechen, möchten die eilf Briefe an einen Staatsmann über „unſere muſikaliſche Erziehung“ des dritten Buches beſonders auch der Beachtung unſerer Leſer zu empfehlen ſein. Den ſechsten Brief: „Geige und Klavier“, ſchließt der Verfaſſer mit folgenden in vieler Hinſicht ſehr treffenden Gegenſätzen: „Die Geige führt uns zunächſt zu den älteren Klaſſikern; das Klavier wird — trotz Bach — immer mehr bei der modernen Zeit anknüpfen. Unſere klaſſiſchen Inſtrumentalmeiſter haben ihre originalſten Formen und Weiſen im Geiſte der Geige erſonnen, ſie haben ſogar häufig ihren Satz unbewußt für die Geige gedacht, wenn ſie für das Klavier ſchrieben; ſie componirten aus dem Streichquartett heraus, wie etwa Cornelius aus der Zeichnung heraus malt, die alten Venetianer dagegen aus der Farbe. Bei Beethoven beginnt der Uebergang zur modernen Art, die zunächſt am Klavier und für das Klavier muſikaliſch denkt und nur allzuoft die ächte Klavierphraſe auch auf Quartett, Orcheſter und Geſang überträgt. Die Schubertſchen Quartette z. B. ſind doch eigentlich nur großartige Klavierphantaſieen für Streichinſtrumente bearbeitet, während mancher Haydn'ſche Klaviersatz umgekehrt das reine Streichinſtrument iſt. So würde Bach der menſchlichen Stimme nicht ſo abenteuerliche Dinge zumuthen, wenn er nicht aus der Orgel heraus komponirt hätte. Um Mozart vollauf zu würdigen, muß man Sänger und Geiger ſein, um Haydn ein Geiger; der bloße Klavierſpieler wird dieſe Meiſter immer zu gering ſchätzen; denn wo ſie für das Klavier mitunter nur in Formen ſpielten, die der Zeit verfallen, da enthüllen ſie im Quartett und der Symphonie ihre eigenſten unſterblichen Gedanken. Zum Verſtändniß der modernen Muſik muß man dagegen Klavier ſpielen. Eine Mendelsſohn'ſche Symphonie läßt ſich ganz wirkungsreich im Klavierauszuge geben; das einfachſte Haydn'ſche Quartett dagegen kann man ſo wenig in die Sprache des Klaviers überſetzen, wie den Homer in's Franzöſiſche. Wer aber Beethoven, den großen Vermittler beider Extreme, vollauf würdigen will, der muß Klavier ſpielen und geigen können.

Die Geige weckt die Sehnſucht nach dem Partiturſtudium; das Klavier erfüllt ſie; die Geige lehrt uns die melodiſchen Formen in ihrer reinſten Plaſtik durchempfinden; das Klavier verbindet ſie. Daher entſetzt ſich der Geiger vor blos modulatoriſchen Effekten, die nicht in ſcharfer melodiſcher und contrapunktiſcher Geſtaltung durchgearbeitet ſind. Das Geigenſpiel iſt ein ſicheres Gegengift wider die formloſe, narkotiſche Modulationsmuſik der Wagnerſchen Schule. Dergleichen Dinge kann man nur am Klavier

ausſinnen. Dazu heiſcht die Geige von Anbeginn eine ungleich müheſeligere Zucht der Schule als das Klavier, und ihre ſpröde Technik ſchreckt den talentloſen Schüler ſofort zurück, indeß das Klavier für den Spieler die Töne ſelber bildet und Muſik macht und ſo nicht ſelten die unberufenſten Leute verlockt, ihr Leben lang zu ihrer eigenen Verdummung an den verzauberten Taſten fortzuklimpern. Das Klavierſpiel konnte eine Modeſeuche werden, das Geigen wird es niemals."

Bei Voigt und Günther in Leipzig erſcheint ſo eben von Robert Prutz eine „Deutſche Literatur der Gegenwart" in 2 Bänden. Die von dem Verfaſſer in ſeinem „Deutſchen Muſeum" Nr. 21 als Probe aus demſelben mitgetheilte Charakteriſtik Karl Gutzkow's und ſeiner literäriſchen Leiſtungen macht uns auf das Ganze um ſo geſpannter, als wir lange nicht einer ſo freimüthigen und zugleich ſo anerkennenden Kritik begegnet ſind.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Auguſt Friedrich Guſtav Peterſen. Oskar Wold. v. Müller. Dorothea Charlotte Natalie Heſſe. Henriette Emilie Stiller. Juſtine Amalie Matthieſſen. — Petri-Kirche: Wilhelm Woldemar Häcker. Karl Robert und Nicolai Philipp Hermann Voß (Zwillinge). Helena Emmeline Chriſtiane Boldt. Max William Hilweg. Ernſt Nicolai Faſtena. — Martins-Kirche: Auguſt Ikner. Joh. Eduard Rickmann. Karl Friedrich Bindal. Katharina Joſephine Eugenie Metzner. — Reformirte Kirche: George Philipp Nikolai. Marie Wilhelmine Wiebeck. Karl Ludwig Leopold Ernſt Liebnitzky.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Kreisrentmeiſter zu Wenden Friedrich Theodor Wilhelm Ziegler mit Antonie Katharina Franziska Beiſe (auch reformirte Kirche). Paſtor-Adjunct an der Jeſus-Kirche und Oberlehrer der Religion an der St. Petri-Schule zu St. Petersburg Otto Hermann v. Stahl mit Eva Ottilie Eleonore Irmer (auch Petri- u. Dom-Kirche). — Petri- und Dom-Kirche: Handlungscommis Arnold Theodor Rolsſenn mit Anna Karoline Eliſabeth Bolſtein. Commis Dimitri Petrow Arensberg mit Karoline Eliſabeth Feyler. Kaufmann Georg Eberhard Poenigkau mit Anna Eliſabeth Roſenthal. — Reformirte Kirche: Handlungscommis Friedrich Emil Fimian mit Natalie Dorothea Schaetzke.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 24. Donnerstag den 11. Juni 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der Sandmühlengraben.

Der Freiherr von Mörsperg soll in seinem Reiseberichte *), indem er von Riga sprach, unter andern erzählt haben: „Diese Stadt hat Mangel an Bronnenwasser, daher führen sie aus dem Flusse auf Schlitten das Wasser in die Stadt den ganzen Tag von einem Hause zum andern. Weil nun die Gassen davon allezeit naß und glatt, läßt sich das Frauenzimmer Winters und Sommers auf Schlitten zur Kirche führen." Für dieses Fahren mit Schlitten, unter denen wahrscheinlich die lange hier im Gebrauch gewesenen „Butten" zu verstehen sind, verweisen wir auf den Aufsatz von Herrn A. Pohrt: „Die Butte", im Jahrgange 1855 dieser Blätter S. 100, dem auch eine Abbildung eines solchen Fahrzeuges beigefügt ist. Wir erwähnen hier des Berichtes des Herrn M. nur, weil derselbe für den Mangel an Wasser spricht, den man schon in den ältesten Zeiten in Riga empfunden und der, wenigstens was gutes Wasser anbetrifft, auch jetzt noch immer nicht seine Befriedigung gefunden hat. Zugleich wollen wir dabei an ältere Lokalverhältnisse der Stadt und ihrer Umgebung erinnern, die der jetzigen Generation wohl so ziemlich unbekannt sein möchten. Wie die älteren Pläne von Riga ausweisen, lag am Ende der großen Sandstraße bei dem daselbst befindlichen großen rothen Thurm eine Pforte, welche durch die Stadtmauer in die äußeren Festungswerke führte und die Sandpforte hieß, ein Name, den man später, als jene Pforte einging, auf die neue, seit fast zwei Jahren durch das Abtragen der Wälle gleichfalls verschwundene Pforte am

*) Vgl. Topographia Electoratus Brandenburgensis. Frankfurt 1652. im Anhange.

Ende der Kalkſtraße übertragen hat. Außerhalb jener älteren Sandpforte lag eine Mühle, die von einem Bach getrieben wurde, welcher der Sandmühlgraben hieß und ſein Waſſer in dem Stadtgraben ergoß. Die erſte Anlage dieſes Baches oder Kanals fällt in das Jahr 1582 und wurde veranlaßt durch den, wie oben bemerkt, ſtets in Riga gefühlten Mangel an Waſſer. Wie Brotze im 4. Stücke ſeiner Rückblicke in die Vergangenheit erzählt, beſchloß der Rigaſche Magiſtrat, um die Unbequemlichkeit, welche das Einführen des Waſſers aus der Düna mit ſich brachte, zu beſeitigen, aus der Jägel einen Kanal nach der Stadt zu leiten, wozu auch am 25. Nov. 1582 der neue Oberherr der Stadt, König Stephan von Polen, ſeine Erlaubniß ertheilte, indem er laut Urkunde „der Stadt einen Theil des Jägelfluſſes zugeſtand, um ſowohl Mühlen in und außerhalb der Stadt zu erbauen, als auch zu anderem öffentlichen Gebrauche.“ Bei der Ausführung des Projectes ſcheint man es indeſſen vortheilhafter gefunden zu haben, das Waſſer aus dem Bache herzuleiten, welcher von Stubbenſee her der Dünaniederung zufließt und ſich durch ſein geſundes, reines Waſſer auszeichnete. Von demſelben nun wurde längs der ſpäteren Lazareth-, der jetzt ſogenannten Euphoniegaſſe ein Kanal, eben der obengenannte Sandmühlengraben, dem Stadtgraben zugeleitet, nach deſſen Einfluß dieſer auch in der That ſo reines Waſſer bekommen haben ſoll, daß es ganz gut für den häuslichen Gebrauch verwandt werden konnte, was uns allerdings jetzt wunderbar klingt, da wir den Stadtgraben nur in ſeinem verſchlammten Zuſtande gekannt haben. Indeſſen ſcheint doch das gewonnene Reſultat auch damals noch nicht genügend geweſen zu ſein, dem Bedürfniſſe der Stadtbewohner nach Waſſer gründlich abzuhelfen. Achtzig Jahre ſpäter, im Jahr 1662, ſchritt man zur Errichtung der Waſſerkunſt, durch welche Riga nun bald zwei Jahrhunderte lang mit Waſſer verſorgt worden iſt. Jener Graben aber verlor durch dieſes neue Waſſerwerk von ſeiner früheren Bedeutſamkeit für die Stadt und muß daher mit der Zeit in Verfall gerathen ſein, wenigſtens fand Peter der Große, als er, durch den Nyſtädter Frieden in den unangefochtenen Beſitz der Stadt gelangt, am Ende der Lazarethſtraße für das Militair Lazarethe anlegen ließ, es für nothwendig, ihn ausbeſſern und herſtellen zu laſſen. Als ſpäter im Jahr 1756 die

Stadt den Graben auf höheren Befehl hatte zuwerfen laſſen und in Folge deſſen die Mühle hatte eingehen müſſen, machte ſich ſein Fehlen bald in der allmäligen Verſumpfung des Stadtgrabens fühlbar. Die aus demſelben ſich entwickelnden luftverpeſtenden Ausdünſtungen ließen die nachtheiligſten Folgen für die Geſundheit der Stadtbewohner befürchten. Dies, bemerkt Brotze a. a. O., gab Veranlaſſung, daß er in d. J. 1781 und 82 wieder aufgenommen wurde. Aber man ſtellte ihn nicht in ſeiner früheren Form her, ſondern zog vom Smerle, einem kleinen See in der Nähe der St. Petersburger Straße, an dem inzwiſchen erbauten Feldhoſpital vorbei einen Kanal, der dann verdeckt dem Stadtgraben zugeleitet wurde. Dieſer leiſtete indeſſen nicht die gehofften Vortheile, wahrſcheinlich weil die Zuſtrömung aus dem Smerleſee nicht bedeutend genug war, und ſcheint ihm daher auch keine beſondere Aufmerkſamkeit gewidmet worden zu ſein. Zu Brotze's Zeiten im Jahr 1808 war er ſchon an vielen Orten ganz verfallen. — Später iſt er wenigſtens in ſeinem, dem Stadtgraben zufließenden Theile ganz eingegangen; der beim neuen Hoſpital vorbeifließende Bach ergießt jetzt ſein Waſſer in die rothe Düna. N. A.

Bemerkenswerthe Zeitſchriften.

Seit dem vorigen Jahre erſcheint in Frankfurt a. M., unter dem Titel: „Der Compaß", ein Archiv für das geſammte Gebiet der Volkswirthſchaft, herausgegeben von Henrik Glogau. Das uns zur Einſicht vorliegende Doppelheft Nr. 5 und 6 des 2. Bandes, vom Februar 1859, giebt ein außerordentlich reichhaltiges, ſehr überſichtlich geordnetes Material von Mittheilungen und Notizen zur Orientirung für Geſchäftsleute jeder Art in den verſchiedenen Zweigen der Volkswirthſchaft. Der Statiſtiker und Nationalökonom vom Fach nicht nur, ſondern auch der Börſen- und Handelsmann, der Fabrikant und Techniker finden hier alles beiſammen, was von den, während des letztvorhergehenden Monates in den verſchiedenen Ländern und Staaten, den europäiſchen wie den außereuropäiſchen, vorgefallenen Ereigniſſen oder zu Tage getretenen Erſcheinungen das wirthſchaftliche Leben derſelben unmittelbar berührt. Eine genauere Skizzirung des Inhaltes dieſer Zeitſchrift würde die Grenzen unſeres Blattes überſchreiten; wir be-

merken nur noch, daß der Herausgeber zwar nach dem Titel vorzugsweise Deutschland und den deutschen Interessen sein Augenmerk zuzuwenden verspricht, daß aber, nach dem vorliegenden Hefte zu urtheilen, auch alle anderen Staaten eine nicht weniger sorgfältige Berücksichtigung bei ihm finden. So enthält dasselbe denn auch viele auf Rußland Bezug nehmende Notizen und findet namentlich Riga seine Erwähnung unter andern auch in der mit „Fälschungen" bezeichneten Unterabtheilung des Abschnittes über das „Geldwesen", indem dort folgendes Factum berichtet wird: „Bei der Kasse der preußischen Bank wurden am 21. Februar d. J. zwei von Riga eingesandte Bank-Anweisungen (nicht Banknoten) im Betrage von 5600 Thlr. zur Auszahlung präsentirt. Bei näherer Prüfung der Anweisungen, die von dem Bank-Comptoir zu Königsberg auf die Haupt-Bank ausgestellt waren, stellte sich heraus, daß die ursprünglich auf bedeutend geringere Summen lautenden Checks in der Weise gefälscht worden sind, daß die in Ziffern und Buchstaben ausgedrückten Summen mit Anwendung chemischer Mittel entfernt und an deren Stelle die größeren Beträge gesetzt wurden. Die Fälschung war mit einer solchen Vollkommenheit bewerkstelligt, daß nur durch Vergleichung mit den Büchern der Bank das Falsifikat als solches erkannt werden konnte. — Kurze Zeit darauf theilte die „Königsb. Hartg. Ztg." Folgendes aus Königsberg mit: „Bereits am 6. Januar c. erschien auf dem hiesigen königl. Bank-Comptoir eine hier ganz unbekannte Persönlichkeit und ließ sich gegen Einzahlung des betreffenden Betrages einige Anweisungen in kleinen Appoints von zusammen circa 100 Thlr. ausfertigen. Mitte dieses Monats nun wurde von der königlichen Hauptbank zu Berlin bei dem hiesigen Bank-Comptoir telegraphisch angefragt, ob bei einer der unter dem genannten Datum ausgestellten Bankanweisungen nicht möglicherweise ein Versehen bei der Ausschreibung stattgefunden hätte, da die von dem hiesigen Bank-Comptoir ausgestellte Summe nicht mit der darauf jetzt befindlichen übereinstimme, sondern eine Differenz von weit über 1000 Thlr. angebe. Da ein Versehen von Seiten der Beamten hier entschieden in Abrede gestellt werden konnte, so liegt es ziemlich deutlich auf der Hand, daß eine Fälschung vorgekommen ist, und glaubt man, daß die ersten Zahlen durch eine ätzende Flüssigkeit entfernt sind und an Stelle derselben die höhere Summe eingetragen ist. Die gedachte Bankanweisung ist von Riga aus an ein Berliner Banquierhaus eingesandt worden." Bei uns hier in Riga ist bisher über ein solches Ereigniß nichts an die Oeffentlichkeit gedrungen.

Der Compaß erscheint monatlich zu 2 Heften und kostet pro Semester 3 Thaler. N. A.

Nekrolog.

Der Wunsch, mit dem unsere Blätter am 28. Mai ihre Anzeige der „Gedichte von Ludolf Schley" schlossen, hat schnell —

freilich in einem anderen Sinne — ſeine Erfüllung gefunden: der Tod hat ihn zu „köſtlichem Geneſen“ in eine ſchönere Welt gerufen. Der Dichter Ludolf Schley, königl. ſchwed. und norweg. Conſul und Ritter, ſtarb nach ſchwerem Krankenlager im 62. Lebensjahre zu Libau am 4. Juni.

Riga's Verſchiffung in's Ausland bis ult. Mai.

Hauptwaaren:		1857.	1858.	1859.
Flachs und Heede	Pud	888036	453831	349406
Hanf und Tors	„	213679	338595	528602
Talg	„	2404	94	2493
Blättertaback	„	3755	101	452
Oel	„	11742	7398	12578
Federpoſen	„	891	916	1218
Bettfedern	„	764	27	165
Rohe Schafwolle	„	133	—	—
Rinder- und Pferdehäute	Stück	6765	—	200
Kalb- und Bockfelle	„	195862	4410	7884
Weizen	Tſchw.	—	—	965
Roggen	„	4290	3180	18151
Gerſte	„	11671	16780	6155
Hafer	„	1	194209	183472
Hanfſaat	„	5609	77573	370
Schlagſaat	„	30941	18136	13257
Säeleinſaat	Tonnen	6281	1474	13896
Segeltuch und Lein	Stück	329	—	112
Eichenhölzer	„	9501	9351	3704
Bretter	„	78346	125335	153789
Balken	„	7812	20961	14945
Rundhölzer	„	18	95	27
Von ſämmtlicher Ausfuhr gingen nach:				
England für	S.-R.	2741582	3239762	3923628
Hannover	„	—	—	920
Holland	„	324886	502327	511537
Belgien	„	384675	954084	302811
Frankreich	„	445033	329392	350733
Spanien	„	—	39842	—
Portugal	„	97737	23926	97337
Dänemark	„	87591	37294	143767
Schweden und Norwegen	„	163849	174602	373353
Preußen	„	53751	71529	245275
Mecklenburg	„	—	—	—
Lübeck	„	183088	83246	107977
Hamburg	„	—	—	4708
Bremen	„	4758	26880	34792
Amerika	„	164610	—	—
Zuſammen für S.-R.		4651560	5482884	5996838
Schiffe waren bis ult. Mai angekommen		347	495	467
abgegangen		206	343	339
Strufen heruntergekommen		555	651	787

Ausfuhr von Kronstadt bis zum 28. Mai.

		1858.	1859.			1858.	1859.
Flachs . . .	Pud	35060	235516	Eisen . . .	Pud	32309	48655
Hanf . . .	„	108515	166113	Kupfer . .	„	500	6488
Taue . . .	„	65910	46284	Pottasche . .	„	57792	75518
Talg . . .	„	103777	262761	Getreide . .	Tsch.	62053	162585
Oel . . .	„	5062	413	Leinsaamen .	„	15553	10884
Wolle . . .	„	14569	57587	Segeltuch u. Lein	Stück	164	8069
Borsten . . .	„	15756	23448	Holzwaaren . .	„	——	29092
Rohe Häute .	„	456	5144				

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Am 6. d. reiste Se. Durchlaucht unser Herr General-Gouverneur mit dem Dampfschiff „Leander" von hier ab, um sich auf einige Wochen nach Hapsal zu begeben.

Zufolge eines am 14. April Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrathes werden die bisher in den Gouv. Livland und Kurland bestandenen Domänenhöfe aufgehoben und wird an ihrer Stelle eine Behörde für beide Gouvernements hier in Riga unter dem Namen: Domänen-Palate des baltischen Gouvernements eingerichtet.

Die Verhandlungen in der 241. Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements am 13. Mai c. eröffnete, nach Vorlage der eingegangenen Zusendungen, der Herr Präsident mit Hinweisung auf den unlängst erfolgten Tod des Herrn Pastors Kallmeyer zu Landsen, in welchem die Gesellschaft ein eben so liebenswürdiges als thätiges Mitglied verloren zu haben bedauern müsse; demnächst verlas derselbe einen ihm vom Oberlehrer Bonnell zugekommenen Aufsatz: Die Schenkungsurkunden des Königs Mindaw. — Der Herr Bibliothekar Dr. Buchholtz theilte ein von dem Vorstande des Vereins für Lübecksche Geschichte und Alterthumskunde eingegangenes und das Austauschverhältniß der Vereinsschriften betreffendes Schreiben mit, und machte auf eine so eben aus Deutschland herübergekommene, für unsere Provinzen nicht unwichtige Schrift von Anton v. Etzel aufmerksam: „Die Ostsee und ihre Küstenländer, geographisch, naturwissenschaftlich und historisch geschildert. Leipzig 1859. XVIII und 520 S. 8." (Livl. Gouv.-Ztg.)

Für die hiesige Bühne sind engagirt: Herr Kapellmeister J. Schrämeck von Zürich und Fräul. Kern von Mannheim.

Consulate. Dem erbl. Ehrenbürger Eberhard Karl Bulmerincq ist das Exequatur als österreichischer Consul in Libau ertheilt worden.

Schiffbrüche und Seeunfälle. Laut Bekanntmachung der ehstländischen Gouv.-Reg. strandete am 22. Mai c. der von Abo auf Riga bestimmte Schooner „Toiwo", Kapt. Schöholm, bei der Insel Dagoe.

St. Petersburg. Privilegien wurden neuerdings ertheilt: 1) dem Dr. J. Guot für sein Verfahren zur Herstellung endloser Matten; 2) dem Amerikaner F. Reuthe für seine Schießfalle zur

Vernichtung wilder Thiere; 3) den Ausländern Ch. Trouillier und C. Cardon für vervollkommnete Apparate Waſſerſtoffgas darzuſtellen und zur Beleuchtung und Heizung zu verwenden; 4) dem Ausländer Bourden für vervollkommnete Maſchinen zur Fabrikation von Pferde- und anderen Hufeiſen; 5) den Ing.-Technologen J. Waſinski und Kl. Zyganoff für von ihnen erfundene Apparate bei der Conſtruction von Dampfmaſchinen und ſchaukelnden Cylindern; 6) dem Ausländer E. Jamtelle für eine von Harſildon erfundene Maſchine zur Fabrikation von metalliſchen Schraubenmuttern; 7) dem G. Schukajeff auf ſeine Methode Beluga- und Störleim zu fabriciren; 8) dem franz. Unterthan Ch. Sebil für ſeine Methode verzinnte Röhren zu fabriciren.

Dorpat. Am 30. Mai ward hieſelbſt zum Doctor der Medicin promovirt Herr Eugen Haken, geb. zu Riga den 10. Aug. 1829, gebildet auf dem Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, ſtud. hieſelbſt Chemie und Medicin 1850—1855, war eine Zeit lang auch ſtellv. Aſſiſtent in der chirurg. Abtheilung des Univ.-Klinikums, nach Vertheidigung ſeiner Inaug.-Diſſertation: **De corporibus peregrinis oesophago illatis.** 36 S. 8 und eine Plakat-Tabelle nebſt 6 Theſen.

Schiffe ſind in Libau bis zum 4. Juni 79 angek., 78 abgeg.
" Pernau " 5. " 31 " 24 "
" Arensburg " 10. Mai 9 " 11 "
" Reval " 22. " 44 " 36 "
" Kronſtadt " 4. Juni 446 " 184 "
" Riga " 11. " 654 " 429 "
Struſen ſind angekommen 790.

Miscellen.

Das „Deutſche Theater-Archiv" bringt in Nr. 23 einen Aufſatz von H. Th. Rötſcher: „Andeutungen über die Grenze der öffentlichen Beſprechung von Bühnen-Verhältniſſen", in welchem der Verfaſſer die Grenze zwiſchen Theaterkritik und Theaterklatſch feſtzuſtellen ſucht, indem er bemerkt: „Sobald irgend einem Verhältniß, welches der Bühne angehört, eine objective, rein künſtleriſche Seite abgewonnen werden kann, ſo gehört ſeine Beſprechung der Oeffentlichkeit an und es iſt eben ſo ſehr ein Recht, wie eine Pflicht, daſſelbe vor die Oeffentlichkeit zu ziehen. So lange dies möglich iſt und wirklich geſchieht, ſo lange hat der die Bühnen-Verhältniſſe Beſprechende nicht zu erröthen und ſich hinter die Anonymität zu flüchten; ſobald aber der Boden des allgemeinen Intereſſes, der Boden der Kunſt verlaſſen und der Boden der nur particulären, perſönlichen, endlichen Intereſſen betreten wird, ſo beginnt das Geklatſch des Tages, das unwürdige Theatergeſchwätz, welches die Kunſt, wie die Künſtler in den Schlamm des Lebens herunterzieht und den Beſprecher ſo armſeliger Verhältniſſe und Intereſſen in die Reihe des literäriſchen Geſindels ſtellt, welches ſeine Strafe nur in der Verachtung der edleren Geiſter finden kann." Die Sprache des Verfaſſers iſt zwar etwas herbe, wie die angeführten Worte beweiſen, ſein Aufſatz aber ſehr leſens- und für Theaterkritiker beherzigenswerth.

Aus Paris meldet die Neue Berliner Muſikzeitung Nr. 21: Ein ruſſiſcher Pianiſt, Herr Th. Beggrow, gab am 16. Mai eine muſikaliſche Soirée, in welcher er die Es-dur-Sonate von Beethoven, ein Quartett von Schumann, mehre Stücke von Henſelt und den Tannhäuſermarſch von Liſzt ſpielte. — Daſſelbe Blatt berichtet aus Riga über das Gaſtſpiel des Herrn Th. Formes und bemerkt, daß daſſelbe unſerer heruntergekommenen Oper zum Schluß noch einigen Glanz zu verleihen gewußt habe. Die Schuld des Verfalls unſerer Oper ſchreibt der Correſpondent dem gegenwärtigen Muſikdirector zu.

Getaufte.

Petri-Kirche: Bertha Alide Treſſelt. Hermann Guſtav Dresden. Ella Amalie Rasmus. Hermine Karoline Luiſe Bode. Karl Friedr. Willemzon. — Gertrud-Kirche: Wilh. Alex. Adele Seydler. Eliſab. Julie Dor. Kuſſe. Andreas Julius Reinhold Tillmannſohn. Emilie Paul. Jürweiſohn. Jakob Spurmal. Karol. Wilh. Strauchmann. Kath. Wilh. Aug. Rehberg. Johanna Wendeline Schmiedeberg. Agneſe Amalie Junker. Alexandra Emilie Franz. Martin Eduard Kalnin. Anna Eliſab. Ohſolin. Johann David Kilbert. Michael Kauſin. Marie Dorothea Podwig. — Jeſus-Kirche: Alexander Friedrich Riemer. Alide Gertrud Helene Kulikowsky. Chriſtine Luiſe Bukke. Anton Thomas Kaſtrowsky. Wilh. Anna Stahl. Johann Friedr. Johanſohn. Jakob Guſtav Tobien. Jakob Diedrich Hallier. Johanna Marg. Dombrowsky. Kath. Marie Martinow. Eliſe Dor. Elvire Kütner. Eduard Benjamin Keßler. Anna Emilie Weſtmann. Anna Katharina Sperjansky. — Johannis-Kirche: Karol. Ottilie Wihtol. Peter Ed. Meſchamatſch. Fritz Freymann. Joh. Friedr. Anderſohn. Joh. Bernh. Meeſe. Karoline Amalie Legsding. Lihſe Karoline Wadſe.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Wilhelm Zeelehn, 6 M. Liggerswittwe Anna Dor. Wampe, geb. Johannſohn, 88 J. — Jeſus-Kirche: Schloſſermeiſters-Wittwe Agathe Ringé, geb. Spinkler, 82 J. Drechslers-Wittwe Charl. Blemann, geb. Pudig, 87 J. — Auf dem Armenkirchhofe ſind vom 10. Mai bis zum 7. Juni 48 Leichen begraben.

Proklamirte.

Gertrud-Kirche: Unteroffizier vom Polizei-Commando Franz Bernatzky mit Anna Rudſit. Arbeiter Paul Bulle mit Dahrte Pukkit (auch Joh.-K.). Schmiedegeſell Joh. George Pihlads mit Charl. Karol. Jäger. Landmann Jak. Behrſin mit Marie Sillgalws. Zimmermann Karl Bernhard Neubert mit Wilhelmine Marie Seemiſch. — Jeſus-Kirche: Beurl. Soldat Janne Ohſoling mit Madde Anderſohn, geb. Jakob. Arbeiter Peter Lerſſe mit Anne Silling. — Johannis-Kirche: Arbeiter Martin Kirsſohn mit Marri, verw. Behrſing, geb. Mikkelſohn. — Reformirte K.: Lieutenant Herm. von Zur Mühlen mit Anna Flora Minna von Sommer.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 25. Donnerstag den 18. Juni 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Herstellung künstlicher Blumenblätter aus Collodium.

Paris ist bekanntlich die Stadt der Blumen. Blumenausstellungen, wie wir sie hier in Riga nur einmal im Jahr am sogenannten Krautabend vor Johannis auf unserem Dünamarkt haben, kann man in Paris auf den verschiedenen Blumenmärkten täglich sehen: am Montag und Donnerstag in der Nähe der Fontaine **Château d'eaux** auf dem Boulevard St. Martin, am Dienstag und Freitag bei der Madelaine-Kirche, am Mittwoch und Sonnabend auf dem **Quai aux fleurs** am Seine-Ufer in der Nähe des Justizpalastes. Diese Tage hat der Fremdenführer in Paris eben so sorgfältig aufgemerkt, wie die Tage und Stunden, wo der Louvre oder der Luxemburg dem Zutritt der Schaulustigen geöffnet sind; denn die Blumenmärkte gehören nicht weniger, als die Kunstschätze in den genannten Palästen, zu den Sehenswürdigkeiten, denen der Fremde in Paris seine Aufmerksamkeit zu widmen hat.

Indessen sind die genannten Tage nur diejenigen, an denen die Pariser Blumenzucht ihre eigentlichen Schaustellungen hält und wo man auf den betreffenden Plätzen die reichste und mannigfaltigste Blumenflur zur Auswahl aufgestellt findet vom einfachsten Goldlack bis zu den reizenden Wundern der tropischen Pflanzenwelt. Was der Pariser zu seinem täglichen Blumenbedarf nöthig hat an Rosen, Levkojen, Geranien, Astern u. s. w., das kann er auf jedem der Märkte täglich kaufen. Und der Blumenbedarf des Parisers ist nicht gering. Zwischen seinen 4 bis 6 Stockwerk hohen Mauern müssen die Blühtenkinder der freien Natur dem Arbeiter und dem kleinen Bürger wenigstens zum Theil das ersetzen, was dem Reichen und Vornehmen seine Landhäuser und Villen in der

Umgegend von Paris bieten. Sie ſchmücken ſein Fenſter und hat das Haus einen kleinen Hofraum, ſo fehlt ihm auch ein improviſirter Blumengarten nicht, in welchem das Abgeblühte leicht durch neue Topfpflanzen erſetzt wird. So hatte unſer Hôtel Richmond in der Nähe des Boulevard des Italiens nur einen Hofraum von vielleicht 12 bis 16 Quadrat-Faden und rings hohe Mauern; aber abgeſehen von der unendlichen Mühe, die man auf ſeine Sauberhaltung verwandte, trug die Dame des Hauſes ſtets Sorge, daß an Stelle abgeblühter Blumenſtöcke, welche ſeine Wände ſchmücken, wenigſtens zweimal in der Woche friſche Blühten das Auge der Eintretenden erfreuten. Dies war um ſo angenehmer, als nicht nur die Thüre der Haustreppe, ſondern auch die des gemeinſamen Speiſeraums und einiger Gaſtzimmer unmittelbar in den Hof führten, dieſer alſo gleichſam ein Vorzimmer unter freiem Himmel darſtellte.

Eine nicht weniger wichtige Rolle, als die Topfpflanze, ſpielt in dem Leben der Pariſer der Blumenſtrauß, der bei keinem Feſte fehlen darf und bei deſſen geſchmackvoller Anordnung die Blumenhändlerinnen eine wahre Meiſterſchaft entwickeln. Nähert man ſich an den Blumentagen den genannten Marktplätzen, ſo ſieht man Jung und Alt mit Blumenbouquets von dort zurückkehren und die freundlichen Blicke der Begegnenden laſſen ahnen, welche Ueberraſchung entweder ihnen ſelbſt durch dieſelben von liebender Hand geworden oder ſie Anderen damit zu bereiten hoffen.

Indeſſen Paris iſt die Stadt der Blumen auch noch in einem anderen Sinne geworden. Durch den regen Wetteifer der kunſtgeübten Hand des Menſchen mit der Natur, welcher man mit ſcharfer Beobachtungsgabe ihre Geheimniſſe im Bau der Blühten ablauſcht, iſt Paris von jeher der Hauptſitz für die Verfertigung künſtlicher Blumen geweſen und macht noch jetzt jährlich die bedeutendſten Umſätze in dieſem Artikel, ſowohl nach allen Theilen unſeres Continents hin, wie nach den entfernteſten Punkten der Erde, wo europäiſche Cultur und Mode Zugang gefunden haben. Während daher die Verfertigung der Blumen tauſende von Händen beſchäftigt, iſt die Zahl derer auch nicht viel kleiner, die durch den Vertrieb dieſes Induſtriezweiges in Anſpruch genommen werden. So wie für die anderen Luxus- und Modeartikel, giebt es auch für die künſtlichen Blumen eine Menge Handlungen, deren einziges Ge-

ſchäft darin beſteht, von auswärts her Beſtellungen in dieſer Branche entgegenzunehmen, um dieſelben theils von Perſonen, die ſich auf eigne Hand mit der Anfertigung von Blumen beſchäftigen, theils in den eigentlichen Blumenfabriken ausführen zu laſſen und für die Verpackung und Verſendung der fertigen Blumen Sorge zu tragen. Wenn man dazu noch erwägt, daß Commiſſionäre für dieſe Artikel, die nur von einiger Bedeutung ſind, in den verſchiedenſten Gegenden noch ihre eigenen Agenten und Reiſenden unterhalten, ſo kann man ſich ungefähr einen Begriff von dem Umfange und der Bedeutſamkeit allein dieſes Induſtriezweiges für Paris machen.

Unter den für künſtliche Blumen arbeitenden Pariſer Fabriken hat ſich in neuerer Zeit beſonders die von Bérard u. Co. hervorgethan, indem ſie mit eine der erſten war, welche das Collodium, oder die in Aether aufgelöſte Schießbaumwolle bei der Darſtellung künſtlicher Blumenblätter in Anwendung brachte. Die außerordentliche Zartheit uud Feinheit dieſes Stoffes geſtattet eine naturgetreue Nachbildung ſelbſt der feinſten Rippen und Nerven natürlicher Blumenblätter und dies in Verbindung mit einer zweckmäßigen Methode der Farbengebung giebt den ſo hergeſtellten Blumen eine ſolche Vollendung, daß ſie an Schönheit und Zartheit den natürlichen wenig nachſtehen.

Bei Anfertigung der künſtlichen Blumenblätter aus Collodium wird zunächſt die ſogenannte Schießbaumwolle in alkoholhaltigem Aether, dem etwas Ricinusöl beigemiſcht wird, aufgelöſt und in dieſe Collodiumlöſung ſodann ein beliebiger, auf's feinſte abgeriebener Farbenſtoff eingerührt, je nach der Farbe der nachzuahmenden natürlichen Blätter. Die farbige Löſung gießt man auf eingerandete Glasplatten und läßt ſie ruhig ſtehen bis eine dünne Platte von feſtem Collodium ſich gebildet hat, die ſich ſpäter leicht als eine dünne, ſehr feſte, durchſchimmernde Maſſe von der Glasplatte ablöſen läßt.

Um derartige Collodiumplatten von zwei verſchiedenen Farben, die in einander übergehen, zu erhalten, befolgt man ein ſehr einfaches Verfahren, indem man zwei Löſungen in den betreffenden Farben neben einander auf die Glasplatte gießt und dieſe langſam hin und her bewegt, bis die Flüſſigkeiten an den Berührungsſtellen ineinandergefloſſen ſind.

Bis ſo weit iſt das ganze Verfahren ſehr einfach; größere Schwierigkeit bieten indeſſen die zur Darſtellung der künſtlichen Blätter nöthigen Formen. Ein natürliches Blatt wird zu dem Endzweck auf eine weiche Unterlage gelegt, ſo daß daſſelbe alle ſeine natürlichen Wölbungen beibehalten kann, und ſodann mit einer dünnen Gypsſchicht übergoſſen. Iſt dieſelbe etwas erhärtet, ſo wiederholt man das letzte Verfahren ſo oft, bis die Gypslage die zu ihrer Haltbarkeit nöthige Dicke hat; worauf man dieſelbe vollſtändig hart werden läßt und ſie nach den Conturen des noch an ihr haftenden Blattes ſcharf abgränzt. Der fertige Gypsabguß wird wiederholentlich in geſchmolzenes Wachs, das dem Erſtarren nahe iſt, getaucht, bis das an demſelben hängende Wachs ungefähr eine gleiche Dicke wie er ſelbſt erlangt hat. Durch Eintauchen in kaltes Waſſer bewirkt man leicht die Ablöſung des Wachſes von dem Gyps und erhält ſo eine Art Kufe im Wachs, deren Boden vollkommen der Form des natürlichen Blattes entſpricht. Nachdem dieſelbe durch leichtes Waſchen mit Alkohol oder Terpentinöl gereinigt und ſorgfältig mit einer dünnen Schicht von Graphit oder Bronzepulver überzogen worden, kommt ſie in ein galvanoplaſtiſches Bad, bis der Kupferniederſchlag ungefähr eine Linie ſtark iſt. Dieſen Kupferabdruck füllt man zur größeren Haltbarkeit mit Bronze und preßt ihn ſodann in eine bis zum Erſtarren erkaltete Legirung von 4 Theilen Blei und 1 Theil Antimon und die Form iſt fertig.

Das Verfahren beim Anfertigen der künſtlichen Blumenblätter iſt im Ganzen wieder ſehr einfach. Die fertige Collodiumplatte wird zwiſchen die beiden oben beſchriebenen Formen, die kupferne und die von der Antimonbleilegirung gelegt und in einer durch Waſſerdampf bis auf 150° C. erhöhten Temperatur gepreßt, wodurch bewirkt wird, daß das nunmehr fertige Blumenblatt dauernd ſeine Form behält. — Das Zuſammenſetzen der einzelnen Blätter zu künſtlichen Blumen entſpricht natürlich im Allgemeinen dem bisher üblichen Verfahren. N. A.

Auswärtige wohlthätige und gemeinnützige Anſtalten und Vereine.

(Fortſetzung zu Nr. 22.)

8) Das Demidow-Hoſpital für Arbeiterinnen in St. Petersburg, gegründet von M. Demidow, verfolgt einen

4fachen Zweck: 1) Verpflegung von arbeitenden Perſonen weiblichen Geſchlechts; 2) Erziehung junger Mädchen; 3) Pflege kleiner Mädchen von jüngerem Alter; 4) Vertheilung von Nahrungsmitteln an Dürftige. — Im Jahre 1858 gab die Anſtalt 70 Arbeiterinnen verſchiedenen Standes Unterhalt. Die von denſelben gefertigten Arbeiten brachten 7188 Rbl. ein, von denen die Anſtalt 2393 Rbl. für ihren Unterhalt (12 Kop. täglich für adelige Damen und 8 für die anderen) behielt, während der Reſt unter ſie vertheilt ward. Außerdem erhielten 24 Frauen Arbeiten in ihre Wohnungen und ſind ihnen für dieſelben, nach Abzug von 6 Proc. zum Beſten der Anſtalt, 380 Rbl. ausgezahlt worden. Endlich hatten 125 arme Perſonen ihre Arbeiten dem Magazin der Anſtalt zum Verkauf übergeben und belief ſich der unter ſie vertheilte Ertrag aus dem Verkauf derſelben, nach Abzug von 6 Proc., auf 6240 Rbl.

In der Mädchenſchule erhielten 228 adelige Penſionärinnen Erziehung. Die von denſelben gefertigten und auf einer Ausſtellung verkauften Arbeiten brachten 532 Rbl. ein, welche zum Beſten der Arbeiterinnen bei der Sparkaſſe niedergelegt wurden. Den 17 Zöglingen, welche im vorigen Jahre nach Beendigung ihres Unterrichts aus der Anſtalt austraten, konnten an für ſie zurückgelegte Erſparniſſe 733 Rbl. übergeben werden.

Die Abtheilung für Kinder im erſten Jugendalter zählte im vorigen Jahre 46 kleine Mädchen.

Die 6 Speiſeſäle, in welchen den Armen an verſchiedenen Punkten der Stadt Nahrungsmittel gereicht wurden, vertheilten überhaupt 267,032 Mahlzeiten oder Portionen, was ungefähr 730 für den Tag macht. Eine Speiſekarte koſtet 1 Rbl. für den Monat oder 3½ Kop. für den Tag und beſtehen die dafür gereichten Portionen aus zwei warmen Speiſen, Suppe und Grütze, einem Pfund Brot und Kwaß.

Nekrolog.

(Eingeſandt.)

Am 12. Mai d. J. ſtarb hieſelbſt im 66. Lebensjahre Friedr. Wilhelm Seeck. Mit ihm iſt einer der wohlhabendſten Männer des Gewerbeſtandes in unſeren Provinzen aus der Reihe der Lebenden geſchieden. Geboren in Königsberg, war er bereits von ſeinem eilften Jahre an genöthigt, ſelbſt für ſeinen Unterhalt zu arbeiten. Er trat daher bei einem Schloſſermeiſter in die Lehre, mußte aber ſchon nach vier Jahren ſeine Stelle verlaſſen, um in den Militärdienſt einzutreten. Nach kurzen Dienſtjahren wandte er ſich nach Rußland und gelangte nach einer mühſeligen Wanderung nach Riga, das ſeine zweite Heimath werden ſollte. Hieſelbſt in die ruſſiſche Unterthanſchaft getreten, legte er zunächſt eine Seifenſiederei an, die er jedoch, wegen zu geringer Unterſtützung, mit großen Opfern bald wieder aufgeben mußte. Sein ſtets ſo reges Weiterſtreben ließ indeſſen ſeinen Muth nicht ſinken. Auf's Neue griff er zur Schloſſerei, wandte aber ſeine ausſchließliche Aufmerk-

ſamkeit der Anfertigung von Daumkraften zu, welche er zum Stauen von Flachs, Hanf u. ſ. w. in den Schiffen vermiethete. Da er die Unvollkommenheit der bis dahin hier in Riga verwandten Daumkraft bald erkannt hatte, begann er ſich angelegentlichſt um die Vervollkommnung derſelben zu bemühen, was ihm denn auch in dem Maße gelang, daß die nach ſeiner Erfindung gefertigten Daumkraften noch bis zum heutigen Tage nicht nur hier in Riga, ſondern auch in St. Petersburg, Kronſtadt und Archangel vor anderen ganz beſonders bevorzugt werden. Damit ſeine Erfindung auch für ihn von Nutzen bleiben möchte, reichte er höheren Orts um ein Privilegien für dieſelbe ein, welches er auch, nach Beprüfung ſeiner Schrauben, erhielt. Die Zahl der von ihm gefertigten Daumkraften vermehrte ſich ſeitdem von Jahr zu Jahr, ſo daß er ſchon lange die nöthige Anzahl hier in Riga beſitzt, um alle hier ladenden Schiffe, welche derartige Daumkraft bei Stauung ihrer Ladung nöthig haben, damit verſorgen zu können. Von dem Augenblicke an, wo er ſich eine ſichere Exiſtenz geſchafft, ward er auch der unermüdliche Unterſtützer ſo *vieler* Familien, welche, vereint mit ſeinen Hinterbliebenen, ſein Andenken als das eines achtbaren Mannes ſtets in Ehren halten werden.

Neuere Dichtungen.

Euphorion. Eine Dichtung aus Pompeji in vier Geſängen von Ferdinand *Gregorovius.* Leipzig 1858.

Der Verfaſſer hat ſeiner Dichtung zwar nicht das Modegewand des Tages, goldgepreßten Deckel und Goldſchnitt geben laſſen, dennoch iſt dieſelbe eine Goldperle in dem Schaumfluß der Productionen unſerer neueren Epiker. Wir müſſen geſtehen, ſeit lange nicht etwas Aehnliches in Händen gehabt zu haben. Vollendung der rhythmiſchen Form, ſchwunghafte und doch ſtets maßvolle Diction und poetiſcher Gedankenreichthum haben ſich hier zu einem Werke vereinigt, das, wenn überhaupt neuere Schöpfungen im Bereiche der epiſchen Poeſie auf die Bezeichnung „*klaſſiſch*“ Anſpruch machen können, vor allen anderen dazu berechtigt ſein möchte.

Die nächſte Veranlaſſung zu dieſer Dichtung gab dem Verfaſſer, deſſen Name ſich ſchon ſeit mehren Jahren durch eine Reihe gediegener Werke über italieniſches Leben und italieniſche Zuſtände eines ausgezeichneten Rufes erfreut, ein Bronze-Candelaber, der, unter den Trümmern Pompeji's aufgefunden, in dem Muſeo Barbonico durch die Schönheit ſeiner Form die Aufmerkſamkeit aller Kunſtfreunde auf ſich zieht. Euphorion, ein kunſtſinniger Sklave im Hauſe des reichen Arius in Pompeji, iſt, nach der vorliegenden Dichtung, der Schöpfer dieſes Kunſtwerkes. Bei dem Gaſtmahle, mit dem Arius die Heimkehr ſeiner Tochter Jone nach mehrjähriger Abweſenheit feiert, erſcheint unter den Sklaven, die ihre Feſtgaben der jugendlichen Herrin darbringen, auch Euphorion, der ſchon am Tage vorher mit liebender Hingebung begrüßte Geſpiele ihrer Jugend. Sein Candelaber erringt den Preis des Tages. Eben hat ihn Jonens Mund das feſſellöſende Wort: „Freiheit“

verkündet, als der Ausbruch des lange verhängnißvoll grollenden Vesuv Alles in Nacht und Trümmern begräbt. Nur Euphorion und Jone, das Ideal seiner Künstlerträume, gehören zu den Wenigen, die aus dem allgemeinen Untergange das Leben retten, um sich in weiter Ferne eine neue Heimath zu suchen. N. A.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Der hiesige Bürger großer Gilde und Kaufmann Wm. Heinrich Müller ist zum Wäger-Adjuncten und der hiesige Bürger großer Gilde und Kaufmann Johann Ferdinand Groot zum Tabacks- und Oel-Wraaker Adjuncten vom Rathe erwählt und sind dieselben in diesen Aemtern von Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur bestätigt worden.

Consulate. Der Capitain Cameron ist als großbritanischer Vice-Consul in Poti anerkannt worden.

St. Petersburg. Die 2. Fortsetzung zur Sammlung der Reichsgesetze, Ausgabe 1857, ist gebunden in Pappe für 1 Rbl. 60 Kop. aus dem Comptoir der Typographie der 2. Abtheil. Sr. Majestät höchsteigenen Kanzelei zu beziehen. Diese Fortsetzung wird auch in einzelnen zu jedem Bande gehörigen Theilen verkauft, und zwar die zum 2., 3. und 11. Bande à 20 Kop., zum 10. und 12. à 15 Kop., zum 1., 4., 5., 6., 9., 13. und 14. à 10 Kop. und die zum 7. und 15. à 5 Kop.

Neuertheilte Privilegien: 1) Dem preuß. Unterthan Dr. W. Schwittau für seine Methode der Bereitung künstlichen Düngers vermittelst einer neuen Art desinficirenden Pulvers; 2) dem Ehrenbürger Lichatschew und der Wittwe des Lehrers Kanajew und dessen Erben für ihre Brech-Glätt-Methode bei der Bearbeitung ungeweichter Fasern von Spinnpflanzen; 3) dem Londoner Negocianten M. Ch. Piciotto für die von ihm erfundene Maschine um faserreiche Pflanzen zu brechen und zu kappen und für die Methode der Bearbeitung dieser Gewächse in heißem Wasser.

Schiffe sind in	Libau	bis zum	13.	Juni	101	angek.,	88	abgeg.
„	Pernau	„	11.	„	40	„	29	„
„	Arensburg	„	13.	„	22	„	18	„
„	Reval	„	2.	„	45	„	38	„
„	Kronstadt	„	11.	„	514	„	243	„
„	Riga	„	18.	„	760	„	505	„

Struſen sind angekommen 790.

Miscellen.

Neue Dramen: „Der Leiermann und sein Pflegekind." Original-Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer, hat im Wallner-Theater in Berlin gefülltes Haus gemacht und ist seitdem fast täglich mit gleichem Erfolge wiederholt. — Von Fr. Bodenstädt ist ein neues Lustspiel: „König Autharis Brautfahrt", das im 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung spielt, bei der Münchner Hofbühne eingereicht worden.

In Berlin wird man das Innere des Opernhauses mit einer durch alle Räume des Gebäudes gehenden Wasserleitung versehen.

Eingesandte Anzeige.

Sonntag den 21. d. M., um 5 Uhr Nachmittags, wird die Jahresfeier und die Entlassung der confirmirten Zöglinge in der Kinder-Rettungs-Anstalt zu Pleskodahl stattfinden, wozu Alle, die irgend welches Interesse für die Anstalt haben, freundlichst eingeladen werden. Die Direction.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Ludmilla Thereſe Schröder. Emma Alide Wieckmann. Eliſe Dor. Elvira Kütner. Joh. Eduard Daumann. Robert Wilh. Kalning. Eduard Wilh. Hoyer. Georg Leop. v. Bluhm. — Petri-Kirche: Eugen Hippolyte Daumas. Anna Gertrud Kummerau. Karl Julius Roſenlund. Hans Wilhelm Ulmann. Bruno Karl Galander. — Dom-Kirche: Henriette Amalie Natalie Fleißner. Karl Emil Groß. Auguſte Anna Malvine Schulz. Heinrich Ernſt Henſel. Wilhelm Woldemar Kayſer. — Johannis-Kirche: Friedrich Kohrt. Anne Lihsbeth Martinſohn. Heinrich Sekunde. Andreas Seemel. Marie Cäcilie Eckſtein. Peter Michael und Friedrich Roſenthal (Zwillinge). Heinrich Wilhelm Ohſoling. Jurre Melkewitſch. — Martins-Kirche: Auguſt Wigſne. Eliſabeth Arvide Marie Schmidt.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Paſtorin Natalie Keilmann, geb. Berens, 66 J. (beigeſetzt). — Petri-Kirche: Elvine Malv. Wilde, im 3. J. Margareta Dor. Stintmann, im 72. J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Marie Grünberg, 63 J. Simon Rungain, im 70. J. Karl Zwilling, 72 J. Dahwe Zimding, im 21. J. Karl Heinr. Dahlberg, 68 J. Eduard Karl Kalath, 4 M. Johann Danneberg, 7 J. Hendrik Maurice Walkers, 24 J. — Thorensberg: Anna Luiſe Spengel, 3 W. Ottilie Salming, 62 J. — Reformirte Kirche: Stegemeiſter Jakob Kramer, 80 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Forſtlieutenant Wilhelm Rudolph Leonhard Kaplik mit Helena Schatz. — Petri- und Dom-Kirche: Schneidergeſell Jakob Bernhard Berg mit Katharina Kretſchetow. Bierbrauer Philipp Chriſtoph Lovis mit Pauline Charlotte Walker. Schuhmachergeſell Martin Wilhelm Neuland mit Thereſe Katharina Schultz. Privat-Lehrer Eduard Karl Molien mit Gertrud Henriette Hartmann. Müllergeſell Karl Auguſt Maaß mit Friederike Agathe Charlotte Jacobſohn. Tapezierer Peter Woldemar Grunberg mit Emilie Smille.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

№ 26. Donnerstag den 25. Juni 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der sogenannte Speckgraben.

Die Wasseransammlung, welche sich zwischen der Stadt und der Moskauer Vorstadt vom Johannis-Damm an hinter der Jesus-Kirche vorbei, längs der Reeperbahn bis zum kurmanowschen Damm hinzieht, führt eigentlich den Namen Rothenburger Graben und soll hier zum Schutz einer Schanze in der Schwedenzeit angelegt worden sein. Ein Theil derselben wird auch wohl mit dem Namen „Berkholzscher Graben" bezeichnet, nach dem an demselben gelegenen ehemaligen Berkholzschen Garten, der, vor einem halben Jahrhundert noch der Sammelplatz heiterer Geselligkeit, bereits im Anfange der dreißiger Jahre zu einem Hospital eingerichtet wurde. Vom kurmanowschen Damm hatte der Rothenburger Graben zugleich mit anderen Wasseransammlungen seinen Abzug in den sogenannten Speckgraben, der quer über die kleine Mühlengasse durch den ehemaligen Zigrascheu, jetzt Baerschen Garten gehend das Glacis quer schneidet und unterhalb der Suworow-Brücke noch jetzt dem Stadtgraben zufließt. Im gewöhnlichen Leben versteht man indessen unter Speckgraben eben den Rothenburger Graben und so haben auch wir diese Bezeichnung in unserer nachfolgenden Mittheilung beibehalten.

Schon seit Jahren war der Speckgraben als ein großer Uebelstand, besonders in Hinsicht auf den Gesundheitszustand seiner Umgegend nicht nur, sondern auch der Stadt selbst, erkannt worden, ohne daß man ernstlich an seine Beseitigung gedacht hätte. Noch vor einigen Jahren konnte der Herr Dr. G. Girgensohn in seinem Aufsatze „Ueber die Anlage einer neuen Wasserleitung in Riga" (vergl. Rig. Zeitung 1856. № 274) *) bei Aufzählung

*) Wir können hier nur unsere schon bei anderen Gelegenheiten ausgesprochene Bemerkung wiederholen, daß wir es sehr bedauern müssen, wenn für Aufsätze, die wie der angezogene so wesentlich das Interesse unserer Stadt berühren, kein Raum in unseren Stadtblättern gesucht worden ist. Bei dem großen Umfange unserer Rigaschen Zeitung und weil sie eben darum auch wohl nur von verhältnißmäßig wenigen in einem festen Einbande aufbewahrt werden möchte, ist das Wiederauffinden solcher Artikel, die einen höheren Zweck haben als Befriedigung der bloßen Tagesinteressen, immer sehr umständlich und schwierig. Wie den Lesern un-

der Quellen, aus denen die für die Geſundheit der Bewohner unſerer Stadt ſo nachtheiligen ſchlechten Ausdünſtungen ihren Urſprung nehmen, bemerken: „Eine Hauptquelle iſt die zwiſchen der Stadt und der Moskauer Vorſtadt gelegene Niederung, die mehre große Teiche einſchließt und ihren Abzug in dem ſogenannten Speckgraben hat, der in den Stadtgraben zwiſchen Sand- und Karlspforte mündet. Dieſe Niederung ſteht im Frühjahr vollſtändig unter Waſſer, welches dann einen größeren See bildet, der häufig bis zur Chauſſée, die die Stadt umgiebt, reicht; eine Unmaſſe organiſcher Stoffe, die in die Teiche hineingeworfen werden, alles Schmutzwaſſer aus den Straßen und Häuſern des Theils der Moskauer und Petersburger Vorſtadt, der zwiſchen der großen Alexanderſtraße, der großen Sandſtraße und großen Neureuſſiſchen Straße, welche ungefähr die Waſſerſcheide für dieſe Gegend bilden, liegt, ſammelt ſich theils in den Teichen oder in dem Speckgraben. Alle verweſenden organiſchen Stoffe der Gärten zwiſchen Vorſtadt und Stadt, die ſelbſt im hohen Sommer noch häufig Waſſer nahe an der Oberfläche zeigen, tragen das Ihrige zu dieſen Ausdünſtungen bei, die man bei trübem Wetter, wo die Dünſte nicht frei in die Luft entweichen können, häufig genug deutlich riecht."

Dank den in Folge der Abtragung unſerer Stadtwälle, ſo wie der Anlegung unſerer Riga-Dünaburger Eiſenbahn nothwendig gewordenen Bauten, Erdumwälzungen und Entwäſſerungen hat die Angelegenheit des Speckgrabens endlich auch in einer Art ihre Erledigung gefunden. Wie die Rig. Zeitung Nr. 142 berichtet, wird am heutigen Tage, Nachmittags 6 Uhr, das Waſſer aus demſelben durch einen neuerbauten, 640 Fuß langen Kanal in die Düna abgeleitet werden. Da wo das äußerſte Ende des Grabens ſich dem Johannisdamm am meiſten nähert, alſo hinter dem in der Nähe der Jeſus-Kirche gelegenen Scharren beginnt der Kanal mit einer hölzernen 170 Fuß langen Röhre, welche das Waſſer des Grabens auffängt und ihre Fortſetzung in einem 470 Fuß langen Tunnel findet, der c. 6 Fuß hoch, eiförmig gewölbt und von Ziegelſteinen gemauert in einer Tiefe von 17 bis 20 Fuß die große Moskauer Straße oberhalb der Johannisſtraße ſchneidet und hinter dem Dolbeſchewſchen Hauſe, bei der 5. Quergaſſe, von den Hanfambaren an gerechnet, nach einem Fall von 15 Zoll mit einer von Granitquadern eingefaßten Oeffnung in die Düna mündet. N. A.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am 20. Juni iſt unſer Johannis-Jahrmarkt in gewohnter Weiſe eingeläutet worden. Seine Frequenz von auswärts

---

ſerer Stadtblätter aus einer früheren Mittheilung derſelben bekannt ſein wird, iſt durch Beſchluß der lit.-praktiſchen Bürger-Verbindung, deren Organ die Stadtblätter ſind, aus ihren Einnahmen eine Summe ausgeſetzt worden, um in denſelben auch den Abdruck größerer Aufſätze, die den gewöhnlichen Umfang des Blattes überſchreiten, in ſofern ſie der Tendenz deſſelben entſprechen, zu ermöglichen. Was in Erinnerung zu bringen wir uns hier die Freiheit nehmen. Die Red.

her ſcheint auch in dieſem Jahr eher ab- als zunehmen zu wollen. Außer den gewöhnlichen Handelsleuten mit Kurzwaaren u. ſ. w., einigen Drechsler- und Korbmacherbuden in den innern Domsgängen, findet ſich im äußeren Umgange nur eine kleine Zahl von Buden mit Gold- und Silberwaaren, Pelzen und Pelzwaaren, Schuhen, Pfefferkuchen u. ſ. w. — Den Vorabenden des diesjährigen Johannisfeſtes war die Witterung gerade nicht ſehr günſtig, was indeſſen den hergebrachten Verlauf der Feſtfeier im Ganzen wenig Abbruch gethan zu haben ſcheint.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der livl. Gouv.-Ztg. Nr. 68.). Am 2. Mai wurde im Hauſe des Tiſchlermeiſters Ludlof ein neugebornes Kind weibl. Geſchlechts gefunden; an demſelben Tage fand man im Patrimonial-Gebiet, 8 Werſt von Riga, im Walde den Leichnam eines erdroſſelten unbekannten Bauers; desgleichen am 5. 7 Werſt von Riga den Leichnam eines unbekannten Bauers; an demſelben Tage entleibte ſich in der Mitauſchen Vorſtadt mittelſt eines Raſirmeſſers aus noch unbekannter Veranlaſſung der zum Gute Smilten angeſchriebene 29jährige Arbeiter Joh. Pahwul; — am 6. fand man in der Düna bei der Stadt den Leichnam eines unbekannten Menſchen; desgleichen am 9. im Rigaſchen Kreiſe in der Düna den Leichnam eines unbekannten Menſchen; desgleichen unter Dahlen den Leichnam eines unbekannten Menſchen; am 15. ertrank in Folge von Unvorſichtigkeit in der Mitauſchen Vorſtadt in der Düna des hieſigen Arbeiters Schulz zweijähriger Sohn Albert Gottfried; an demſ. Tage brannte im Flecken Schlock aus unbekannter Veranlaſſung ein Haus mit einem Schaden von 340 Rbl. ab; am 17. ſtarb hieſelbſt plötzlich der verabſchiedete Horniſt von der 12. Flottenequipage, Paul Wilpert, 43 Jahr alt; an demſ. Tage fand man bei Riga in der Düna den Leichnam eines unbekannten Menſchen, bekleidet mit grauem Soldatenmantel mit zinnernen Knöpfen.

Für die hieſige Bühne ſind neu engagirt: Hr. Weirlstorfer von Meiningen. Fräul. Geiſtinger, Hr. Zimmermann von Hamburg.

St. Petersburg. Dem Kaufmann 1. Gilde J. Velikanow iſt geſtattet worden auf Actien die „Compagnie der Fabrik zur Anfertigung von Tiſchlerarbeiten vermittelſt Maſchinen" zu gründen. Das Kapital des Vereins 100,000 Rbl. wird von 200 Actien gebildet.

Conſulate. Für das Mecklenburg-Schweriſche Vice-Conſulat in Taganrog hat der dortige Kaufmann Karl Leander das Exequatur erhalten.

Miscellen.

Der gegenwärtige Cultusminiſter in Preußen hat die früher geltende Beſtimmung, daß Hauslehrer, Erzieher und Erzieherinnen ſich einer Prüfung unterwerfen mußten, bevor ſie ſich ihrem Berufe zuwandten, aufgehoben und ſeinen Entſchluß dadurch begründet,

„daß in der Nation eine ſolche Achtung vor der Bildung im Allgemeinen und eine Erkenntniß von der Unentbehrlichkeit derſelben vorausgeſetzt werden dürfe, daß den Eltern in der Regel der Ernſt zugetraut werden müſſe, ſich in ihrem Intereſſe vor unfähigen Hauslehrern und Lehrerinnen zu hüten."

Das 5. Heft der Mittheilungen von Dr. A. Petermann enthält unter ſeinen geographiſchen Notizen auch den Bericht über „die Thätigkeit der K. Ruſſ. Geogr. Geſellſchaft in St. Petersburg im Winter 1858—59"; ferner: „Foſſile Kohlen im Kaukaſus" und „die Ruſſiſche Expedition nach Perſien."

Eingeſandte Anzeige.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungs-Kasse für Dienstboten in Riga wird Donnerstag, den 2. Juli d. J., von 5 bis 6 Uhr Nachmittags abgehalten werden.

Riga, den 25. Juni 1859. Nr. 4.

Getaufte.

Petri-Kirche: Ida Joh. Sophie Hartmann. Wilhelmine Luiſe Kokum. Olga Pauline Hermann. — Gertrud-Kirche: Auguſt Johann Matthiſſon. Chriſtine Dimdeneek. Karl Laſſin. Henriette Adeline Awotin. Heinrich Gottlieb Nagel. Alexander Friedrich Seeck. Theodor Karl Fennert. Anna Charl. Bardin. Jakob Wahrne. Julie Mathilde Liliwer. Rudolph Julius Adam Damſch. Joh. Alfred Jankewitz. — Martins-Kirche: Margaretha Uppeneek. Alexander Wilhelm Munkewitz.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Dim.-Rathsherr James Karl Baumgarten, 70 J. Ehemal. Wachtmeiſter der St. Petersburger Siège Johann Jakob Schönwetter, 47 J. Anna Charl. Pauline Florentine Eckert, 2 M. Ein todtgeb. Mädchen. Joh. Juliane Herhudt, 4 M. Herm. Ludwig Kluge, 2 M. Emilie Anna Frauenſtein, 3 J. Heinr. Theod. König, 8 W.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Ludwig Franzen Mohr mit Georgine Andrea Möller. Drechslermeiſter Johann Ludwig Wilh. Purrith mit Luiſe Lilienfeld (auch Jeſus-Kirche). Schiffs-Capitain Jakob Chriſtian Düſing mit Marie Henriette Auguſte Blechſtein (auch Gertrud-Kirche). — Gertrud-Kirche: Beurl. Flottſoldat Mich. Rubbens, gen. Subbin, mit der Wittwe Ilſe Gulbis, geb. Wihtolin. Beurl. Soldat Mahrz Roman mit Madde Sahlit. Arbeiter Martin Luckmann mit Kath. Adelow.

Damit unsere Blätter auch in dieser Richtung ein Bild des Lebens und Strebens unserer Stadt seien, geben wir unseren Lesern, nach längerer Unterbrechung, als Beilage zur Schlussnummer der ersten Hälfte dieses Jahrgangs wieder ein Albumblatt rigascher Dichtungen.

Die Red.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Johanniskraut.

Ein Albumblatt rigaſcher Dichtungen.

Riga.

Friedr. v. Rickhoff.

Ich ging durch deine Straßen, du alte deutſche Stadt;
Hell klang es von den Steinen, die feſt mein Fuß betrat.

Die Nacht in ihrer Stille auf allen Häuſern lag,
Die größer, anders ſchienen, als wie am hellen Tag.

Der Thurm auf dem St. Peter zog meinen Blick empor,
Anſtaunend ſeine Höhe, im Schau'n ich mich verlor.

Ich dachte jener Zeiten, die ihn zuerſt geſchaut,
Der Menſchen und der Künſte, die einſt ihn auferbaut.

Wie kräftig, ſchlicht und bieder das frühere Geſchlecht,
Wie kunſtgefügt die Bauten, wie feſt erprobt und echt.

Die kühngewölbten Bogen, der feingeformte Knauf,
Die ſchloſſen mir die Thore der alten Zeiten auf.

Die ſteinernen Apoſtel in Blenden hingeſtellt,
Sie predigten mit Eifer vom Werth der alten Welt.

Von ihren reinen Sitten, von ihrer Treu und Kraft,
Und von vereintem Streben, das Großes denkt und ſchafft.

Von ihren heißen Kämpfen, von ihrem Sieg und Blut,
Von ihrer Glaubenstreue und ihrem Bürgermuth.

Von alten deutſchen Bräuchen, von Wort und Schlag der Hand,
Der feſt, wie heil'ge Eide, zu Recht und Pflicht verband.

So ſtark, ſo ſchön und edel, als wie St. Peters Bau,
Wies ſich das Bild der Zeiten in meiner Seelenſchau.

So hoch hinauf zum Himmel der ſchlanke Thurm ſich hob,
So duftig, leicht und loſe mein Geiſt die Bilder wob.

So laut, wie Petri Glocke die zweite Stunde rief,
So laut erſtand zum Wachen, was in mir träumend ſchlief.

Ich las ſie all' die Namen, die Clios ehrner Stift
In's Weltbuch eingetragen, mit gold'ner Flammenſchrift.

Hell leuchtend, wie die Sterne in gold'ner Mitternacht,
Sah ich der Edlen Thaten, was ſie gefühlt, gedacht.

Voran dem langen Zuge der würd'ge Albert ſchritt,
Der Riga's Grundſtein legte, für Chriſti Lehre ſtritt.

An ihn vom deutſchen Orden ſchloß ſich mit Roß und Mann
Ein Rittertrupp in Eiſen, mit Schwert und Lanze an.

Dann Plettenberg, der ſchreitet, dem Säemann gleich, durch's Feld,
Der Fried' und Wohlſtand ſäete, gleich groß als Menſch und Held.

Lohmüller, der die Lehre von Luther kühn vertritt;
Riga's Melanchton, Knöpken, der für ſie litt und ſtritt.

Sylveſter Tegetmeier, Brismann des Luthers Freund,
Als Reformator ſchritten ſie Hand in Hand vereint.

Spenkhuſen, Albrecht Huiske, zwei Männer voller Kraft,
Die muthig kämpften, wirkten zum Wohl der Bürgerſchaft.

Ich ſah im Zug' ſie ſchreiten, in dem noch Mancher ging,
Der mit dem Wohle Riga's genau zuſammenhing.

Sie trugen alle Schilder in ihrer kräft'gen Hand,
Worauf ein Stück Geſchichte ſich abgebildet fand.

Der Kampf der Ordensmeiſter, ſo lang, ſo heiß, ſo wild,
Mit Riga's tapfern Bürgern, erfüllte Schild auf Schild.

Der Päbſte heil'ge Bullen, mit ihrem Blitzesſtrahl;
Der leichte Schlag der Gerte, hier an der Kirch' Portal.

Der Sturz des ſtolzen Schloſſes, der Jeſuiten Flucht,
Die wilden Bilderſtürme, des Stadtbrands Feuerwucht.

Der Kampf um Rektor Möller in dem Kalenderſtreit;
Die Helden Brinken, Gieſe mit ihrem Sieg und Leid.

Die böſen Hexenbäder, die langen Gaſterei'n,
Bei froher Hochzeitfeier mit Tanz und Fackelſchein.

Das Alles zog in Bildern, ein treues Conterfei
Der alten, grauen Zeiten, an meinem Blick vorbei.

Ich ſtand und ſah die Bilder im träumeriſchen Haupt,
So rein und klar, daß alle belebt ich ſie geglaubt.

Da traf ein Strahl der Sonne des Thurmes gold'nen Knauf,
Aus meinen Träumen weckte der helle Schein mich auf.

Wähl' Leſer meine Stelle, du ſiehſt ein gleich Geſicht
Und es erſtehn die Helden, erklingt dir ein Gedicht.

Der Jahrmarkt von Bihar.

Karl Friedrich Glasenapp,

(geboren zu Riga den 14. März 1799, gestorben hieselbst den 14. August 1858.)

Auf den Straßen ist ein Treiben,
Und ein Wogen, Drängen, Stoßen,
Und zu Fuße und zu Rosse
Ziehen rüst'ge Bergbewohner,
Bärt'ge Männer, breitgegürtet,
In dem Gurt die blanke Waffe,
Weiber bunt im Festesstaate,
Schöngespangt und wohlgeschürzet
Nach der Messe von Bihar.

Auf der Eb'ne Kalinasa
Viele weiße Zelte glänzen,
In den Buden Güterfülle;
Und es stehen buntgeschaaret
Abwärts auch des Landes Jungfrau'n,
Hinter ihnen ihre Mitgift,
Glatte Rosse, feiste Kinder,
Blöckend wollenkrause Schafe,
Weiße Linnen ausgebreitet,
Seidenzeuge, gold'ne Münzen,
Was gehört zum Schmuck der Frauen:
Und die Jungfrau und die Mitgift
Werden beide ausgeboten
Auf der Messe von Bihar.

Kommen musternd nun die Werber,
Schauen auf den Kranz der Jungfrau'n,
In dem Gurt die rauhen Hände,
Und die Braue krausgefaltet,
Und die Lippe aufgeworfen,
Streichen ihre Zwickelbärte;
Und sie feilschten und sie markten
Um die lockend süße Waare;
Mit dem Vater, mit der Mutter
Werden Worte viel gewechselt,
Bald aufbrausend, bald begütend,
Bis ein schallend lauter Handschlag
Kündet, daß sie eins geworden
Auf der Messe von Bihar.

Sammeln ſich die Anverwandten,
Kommen Freunde, Brüder, Schweſtern,
Wird der Prieſter auch gerufen,
Der ſich gleich zur Stelle findet,
Und er macht den Handel richtig,
Wechſelt bald die Silberringe,
Legt die Hände in einander,
Spricht den vorgeſchrieb'nen Segen. —
Und nun geht es an ein Trinken,
Um die Hochzeit zu begehen
Auf der Meſſe von Bihar.

Von dem Vater, von der Mutter,
Von dem Bruder, von der Schweſter,
Von dem Kreiſe der Geſpielen
Sagt ſich los die Neuvermählte,
Folgt dem unbekannten Manne,
Den ſie nie zuvor geſehen,
Folgt ihm nach mit heißen Thränen
Nach dem unbekannten Hofe,
In die nichtgewählte Heimath
Von der Meſſe von Bihar.

Lauter immer wird der Jubel,
Drängen ſich die dichten Maſſen
Um die wohlgefüllten Buden.
Aus den lichterhellten Zelten
Dringt Geſang und wildes Toben,
Und die Cimbel und die Fidel,
Und der Ton des Dudelſackes;
Fluchen, Zanken, Klang von Waffen,
Fließet Blut erhitzter Kämpfer:
Herrlich doch, von allen Feſten,
Iſt das ſchöne Feſt St. Peter,
Iſt die Meſſe von Bihar.

Vierzeilen.

Auguſt Denffer.

Such' das Leben in dem Leben,
Freudenkeime ſchon im Schmerz;
In dem Freunde ſuch' ein Streben,
In der Freundin nur ein Herz.

*

Hypochonder, ja ich glaub's,
Du wirſt nicht mehr lange leben;
Lange ſterben wirſt du nur,
Armer, denn nur dahin führt dein Streben!

*

Du haſt nur dann ein Recht auf Einſamkeit,
Wenn du nach Kräften beigetragen,
Daß And're ſich mit Ernſt und Thätigkeit
Zuſammenthun in Lebensfragen.

*

Das Sprechen, denke ich, das iſt uns angeboren;
Nur wie zu ſprechen ſei, das lehren die Rhetoren.
Das Schweigen aber lernt auch durch ſich ſelbſt der Mann,
Doch ob es nicht noch mehr an Lehrgeld koſten kann?

*

Ein Einwurf gegen ſein Syſtem
Bringt nicht Gefahr dem Philoſophen,
Die Praxis und das Leben nur,
Wenn er hervorkommt hinterm Ofen.

*

Es iſt ein Schmetterling die Freude,
Der flatternd naht ſich deinem Kleide;
Doch greifſt du ſchnell und haſtig zu,
So iſt der Schmelz herab im Nu.

Traum Friedrichs des Weiſen von Sachſen.

Guſtav Eckers.

Als der Churfürſt Friedrich fünfzehnhundertſiebzehn in der Nacht
Vor dem Allerheil'genfeſt zu Schweinitz ſtöhnend war erwacht,
Rief erſchrocken er herbei ſein Schloßgeſinde, vor dem dann
Einen Traum, der ihn erſchüttert, vorzutragen er begann:
„Nacht war, aber von der Schloßkapelle bis zum Elſterthor
Tagesglanz, als aus dem Auguſtinum trat ein Mönch hervor,
Eilte über die Collegengaſſe vor dem Markt zum Schloß;
Hinter ihm, gleich dunkler Wetterwolke, zog ein Menſchentroß.
Von dem Schloß in Schweinitz bis nach Wittenberg ich konnte ſehn,
Sah den Mönch dort, an die Kirchenpforte Sätze ſchreibend, ſtehn;
Staunte, wie die Schrift erſtarkte mehr mit jedem Federzug,
Wie die Feder plötzlich wuchs und wuchs mit dem Gedankenflug
Und ſich weiter über Sachſen hinzog, wie ein Silberſtrom,
Ueber Deutſchlands Gauen und die Alpen reichte bis nach Rom,
Faßt' des heil'gen Vaters Krone; — dieſe wankt. Mit der Hand
Hielt ich feſt ſie; — und das fürchterliche Traumgeſicht entſchwand.

Friedhofsruh.

Elfriede Heinz in Windau.

Die Sonne ſchließt ihr Strahlenauge zu,
Durch falbe Blätter ſpielt ihr gold'ner Schein,
Ich nah mich dir, du ernſte Friedhofsruh,
O ſchließ mich mild in deine Schatten ein;
Um mich die tiefſte Stille nur und du,
Und ich mit meinen Träumen nun allein!
Du Vöglein auf dem Baum, vom Abendſtrahl umglüht,
Still! — ſtill! Du weckſt ja ſonſt die Schläfer durch dein Lied!

Die Blätter rauſchen ſacht! Sie ſchlafen ſchon ſo lang,
So manchen Tag, ſo manche kühle Nacht.
Den grünen Raſen traf ſchon mancher Klang,
So mancher Scheidegruß ward hier gebracht,
Und doch ſind noch von keinem Vogelſang,
Von keinem Gruß die Träumer hier erwacht:
Sie ſchlummern weiter unter grünen Decken,
Und nur ein Engel kann ſie wieder wecken!

„Wann kommſt Du, Engel?" hör' ich Blumen fragen,
Die Zweige flüſtern es in linder Abendluft;
Ach! wann du kommſt, wer mag uns das wohl ſagen?
Vielleicht die drunten in der ſtillen Gruft?
Mir iſt's, als müßten dich die roſigen Wolken tragen,
Als nahſt du dich in goldigem Abendduft!
Doch leiſe, leiſe kommt die Nacht gegangen,
Und Gold- und Roſenwolken ſind zergangen!

Komm', ſtille Nacht! Aus dunkelndnächtiger Höh'
Steig' du herab, umhüll' uns lieb und lind!
An deine Bruſt, du ſternenäugige Fee,
Legt ſich die Erd', ein ſchlummertrunken Kind.
In Traum zerfließt des Tages ſchmerzlich Weh,
Und eingewiegt von leiſem nächt'gen Wind,
Träumt manches Herz von lichten gold'nen Fernen,
Die's ahnend ſchaut weit hinter deinen Sternen!

Schlaft wohl ihr All', die ihr hier unten träumet,
Und friedlich ruht nach wilden Lebenswogen;
Im Sturm hat manche Welle euch umſchäumet,
Jetzt ſchweigt er ſtill! die Wolken ſind entflogen!
O heller Morgen, der den Himmel ſäumet,
In klarer Pracht kommſt du heraufgezogen,
O weck' uns All' aus ſchweren Erdenträumen,
Und trag' uns aufwärts zu des Himmels Räumen!

Des Kindes erster Kummer.

Nach Felicia Hemans.

W. A. Geertz.

O gieb mir meinen Bruder wieder,
Ich kann nicht spielen so allein;
Der Sommer bringt so schöne Lieder,
Und ich soll ohne Bruder sein?

Die kleinen bunten Schmetterlinge,
Sich sonnend preisen sie ihr Glück;
Ich denk' nicht d'ran, wie ich sie finge:
O gieb den Bruder mir zurück!

Die Blumen wachsen wild, die Nelken,
Die wir gesä't in's Blumenstück;
Der Weinstock dorrt und will verwelken:
O gieb, o gieb ihn mir zurück!

„Er kann nicht hören deinen Kummer,
„Mein liebes Kind, er kommt nicht her!
„Sein Auge schließt ein langer Schlummer,
„Es lächelt dir und mir nicht mehr!

„Ihm ward nur kurze Frist gegeben,
„Wo ihn der Erde Lust ergötzt:
„Spiel' nur allein, mein süßes Leben,
„Dein Bruder ist im Himmel jetzt!"

Will er denn Alles hier verlassen, —
Verlassen seine Blumen gern?
Und will er denn, — ich kann's nicht fassen, —
Den ganzen Sommer bleiben fern?

Und soll nicht mehr gebadet werden
Im Bach, der uns so oft gelabt?
Ach, hätt' ich, als er war auf Erden,
Ihn doch nur lieber noch gehabt!

Naturerziehung.

N. Asmuß.

Der Frühling, ein gar verständiger Mann,
Weiß wohl, wie die Kinder man ziehen kann:
Er hängt die seinen, die zarten Blühten,
An alle Zweige, läßt Sonne sie hüten;
Und jeder Wind, der vorüber fliegt,
Die Kleinen sanft in den Schlaf ihm wiegt.

Bald träufelt der Regen ein kaltes Bad,
Das härtet die Buben ihm zeitig ab;
Der Sturm wühlt wild umher im Laube,
Viel Blühten fallen, doch das ſind taube;
Auch nagt der Wurm an der zarten Frucht —
Vor Wurmſtich ſchützt nicht ſorgliche Zucht.

Der Mai iſt vergangen, die Sonne ſticht
Und brennt auf Stirn und Angeſicht;
Gewaltig müſſen die Jungen nun ſchwitzen
Und ruhig ihm bei der Arbeit ſitzen,
Ob Blitz und Donner auch toben umher —
Nur Schwächlinge laufen ihm aus der Lehr'.

So naht der Auguſt. — Die Hitze läßt nach,
Die Früchte ſich dehnen von Tag zu Tag;
Zu Männern entwickeln ſich kräftig die Rangen,
Voll Feuer die Herzen und Gluth auf den Wangen,
Und ſenken die Zweige mit mächtiger Wucht. —
Geht! — Erntet die Früchte der Frühlingszucht!

Veilchen und Roſe.

E. Foerſter.

Es ſtritten einſt das Veilchen und die Roſe,
Wer bei dem Schöpfer ſteh' in höh'rer Gunſt? —
Das anſpruchloſe, duft'ge, dornenloſe
Blaublümlein, ſüß berauſcht von Thaues Dunſt,

Es tadelte den Stolz in Wuchs und Blühte,
Den Farbenwechſel an der Roſe Bau,
Und daß ſie ſtets der Sonn' entgegenglühte,
Sich nicht begnügend mit dem Morgenthau!

Doch lächelnd ſprach die Roſ' mit anmuthvollen Mienen:
Sieh' nur auf meinem Blumenkelch die Schmetterlinge,
Und wie die zarten Knospen ſind umſchwärmt von Bienen;

Du aber lebſt allein, vom Lichte kaum beſchienen,
Und — ob die Nachtigall im Hain dich auch beſinge, —
Verkennſt du den Beruf: dem Tag, der Welt zu dienen!

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 27. Donnerstag den 2. Juli 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber Abzugskanäle.

Unter den vielen Neubauten, welche die arbeitende Bevölkerung von Paris in Thätigkeit erhalten, nehmen eine nicht unwichtige Stelle die in Ausführung begriffenen Abzugskanäle für das Regen- und anderweitige Straßenwasser ein. Bisher betrug die Gesammtlänge solcher unter den Straßen von Paris gezogenen Kanäle nur 163 Kilometer *) und schon hat die Stadt, wenigstens in ihren Haupttheilen, ihren classischen Charakterzug — die Römer nannten sie bekanntlich **Lutetia**, Schmutzstadt — verloren. Selbst bei anhaltendem Regenwetter bieten auch die macadamisirten Boulevards, deren Staub sich während des Regens in einen lehmartigen Brei verwandeln zu wollen scheint, schon nach wenigen Stunden trockener Luft den Fußgängern in dieser Beziehung keinerlei Unbequemlichkeit mehr. Die neuerdings in Angriff genommenen Kanalarbeiten, welche nach den von dem Ober-Ingenieur Belgrand entworfenen Plänen ausgeführt werden und besonders für die rechts von der Seine gelegenen Stadttheile berechnet sind, sollen das unterirdische Kanalsystem von Paris noch um 260 Kilometer verlängern, so daß dasselbe also nach Beendigung aller dieser Arbeiten nicht weniger als 423 Kilometer betragen wird.

Von noch größerem Umfange, aber doch noch nicht ausreichend, ist das System der Abzugskanäle, dem London seine, im Verhältniß zu dem ungeheuren Verkehr, welcher sich durch dieselben bewegt, immer sehr reinen Straßen verdankt. Man schätzt es auf eine Länge von über 800 Kilometer.

---

1 Kilometer = 0,93739 Werst.

Unter den Städten des Continents nimmt neben Paris die öſterreichiſche Hauptſtadt Wien, was die Länge und Beſchaffenheit der unterirdiſchen Kanäle betrifft, die erſte Stelle ein, indem ſie gegen 190 Kilometer ſolcher Kanäle zählt, von denen mehre in ſo großartigem Style ausgeführt ſind, daß ſie von ganzen Bächen durchſtrömt werden.

Was Rom in Hinſicht auf derartige Kanäle beſitzt, beſchränkt ſich faſt nur auf die Ueberreſte ehemaliger Größe und Herrlichkeit. So weit nämlich die hiſtoriſchen Nachrichten reichen, ſollen bekanntlich die alten Römer die erſten geweſen ſein, welche, wohl in Veranlaſſung der eigenthümlichen Lage ihrer Stadt auf und zwiſchen Hügeln, zur Ableitung der von den Höhen ſtrömenden Regenwaſſer und der anderweitigen Straßenunreinigkeiten ihre ſogenannten Kloaken anlegten, denen unſere neueren unterirdiſchen Abzugskanäle entſprechen. Nach den Berichten des Livius fällt der Bau der erſten dieſer Kloaken bereits in die Zeit der Regierung des Königs Tarquinius Priscus (616 v. Chr.), der, ein glücklicher Feldherr und Krieger, die Beute ſeiner Siege zu großartigen, im etruſciſchen Style ausgeführte Bauten verwandte. Noch im Zeitalter des Auguſtus galten die Kloaken als Wunder der alten Baukunſt. Sie lagen unter dem Niveau der Straßen, waren gewölbt und hatten in ihren Gewölben von Strecke zu Strecke Oeffnungen, durch welche das Straßenwaſſer einſtrömen und alle Unreinigkeiten mit fortſchwemmen konnte. Unter dem Forum oder Campovaccino das durch ihre Anlage trocken gelegt wurde, vereinigten ſie ſich zu einem einzigen, in den Tiber mündenden Kanal, welcher von dem letzten Könige Roms, Tarquinius Superbus, vollendet, den Namen Cloaca maxima führte. Mit dem Wachsthum der Stadt mehrte ſich natürlich auch die Zahl der Abzugskanäle. Indeſſen ſcheint die Zeit der republikaniſchen Unruhen und der Bürgerkriege ihrer Erhaltung nicht beſonders günſtig geweſen zu ſein, wenigſtens waren ſie zur Zeit des Auguſtus in einem ſo vernachläſſigten Zuſtande, daß der Freund und Rathgeber des Auguſtus, der Aedil Aprippa, eine Reinigung nnd Erweiterung derſelben für nöthig fand. Nach der Schilderung des Plinius, waren die von ihm hergeſtellten Kanäle ſo hoch und geräumig, daß ein wohlbeladener Heuwagen durch dieſelben fahren konnte. Sieben Bäche wurden in dieſelben gelei-

tet, die ſich mit ſolcher Kraft in ſie ſtürzten, daß ſie nicht blos die Unreinigkeiten, ſondern auch Steine und anderes Gerölle, welches von den Straßen in ſie hineingeſchwemmt worden war, mit fortführen konnten; auch ſoll Aprippa ſelbſt durch die gereinigten Kanäle mit einem Schiff bis in die Tiber gefahren ſein. In der ſpäteren Kaiſerzeit waren als curatores cloacarum eigene Beamten zur Beaufſichtigung dieſer Kloaken angeſtellt. Unter den Päbſten waren es beſonders Gregor IX. 1227, Sixtus IV. 1471 und Gregor XV. 1621, welche der Erhaltung dieſer Baudenkmäler des Alterthums ihre Aufmerkſamkeit zuwandten.

Wie im alten Rom hat man auch beim Bau der neueren Kanäle beſonders auf ihre Geräumigkeit Rückſicht genommen. In Paris haben die bisher erbauten Kanäle eine Breite von 2 Quadratmeter*) bis hinab zu 50 Quadratcentimeter und ſieht man darauf, daß ihre Höhe derartig iſt, daß ſich bei Reinigung derſelben ein Menſch bequem darin fortbewegen kann, da man leider die Erfahrung hat machen müſſen, daß die zu geringe Höhe einiger Kanäle die Urſache zum Tode mehrer Menſchen geworden iſt. In Wien hat man Kanäle von ſechs verſchiedenen Klaſſen, deren Querſchnitt von 25 Quadratmeter bis auf 1,26 □ M. fällt.

Das Gefälle eines Kanals muß ſich natürlich nach den Terrainverhältniſſen richten. Während man in London im Allgemeinen auf ¼ Zoll Gefälle pro laufenden Fuß rechnen kann, giebt es in Paris viele Kanäle, welche ein bedeutend geringeres haben.

Eine beſondere Aufmerkſamkeit wendet man der Kanalſohle zu. Bei allen neueren pariſer Kanalbauten hat ſie die Form einer Mulde. Ueberhaupt verwendet man die größte Sorgfalt darauf, das Innere des Kanals möglichſt frei von allen Winkeln und Vorſprüngen zu halten, damit jedes Feſtſetzen der durchfließenden Stoffe, ſo wie jede Entwickelung vegetabiliſcher Erzeugniſſe an den Wänden vermieden und ſo jeder Veranlaſſung zu Entſtehung ſchädlicher Miasmen vorgebeugt werde. Zugleich giebt man dem Gewölbe der Kanäle ſo viel gegitterte Oeffnungen, als nur möglich, wodurch einerſeits der freie Luftzug in denſelben befördert, andererſeits ihre Zugänglichkeit vergrößert wird.

*) 1 Meter = 3,28 engliſche oder ruſſiſche Fuß.

Die Mehrzahl der pariser Kanäle wird aus behauenen oder unbehauenen Quarzbruchsteinen aufgeführt. Indessen verwendet man zu denselben auch vielfältig gutausgebrannte Ziegelsteine, denen man einen tüchtigen, vollkommen glatten Putz von hydraulischem Mörtel oder Cement giebt. Kohlensaure Kalksteine, welche man früher auch wohl zu Kanalbauten zu verwenden pflegte, haben sich als sehr unzweckmäßig erwiesen, indem sie nur zu leicht von den Säuren und Aetzmitteln, welche die Strömungen oft von den industriellen Handthierungen, oder auch nur von dem gewöhnlichen Hauswasser her mit sich führen, angegriffen werden, in Folge dessen sich bald Lücken und Aushöhlungen bilden und die obenerwähnten Uebelstände sich einstellen. Aus demselben Grunde ist man auch von dem Pflastern der Kanalsohle, ja selbst von der Verwendung großer Steinplatten zu derselben zurückgekommen, weil sie immer mehr oder weniger Zwischenräume lassen, die von der Strömung bald ausgespült werden können.

Unter den in Bau begriffenen pariser Kanälen wird der bedeutendste der Sammelkanal von **Asnières** sein, welchem durch drei Hauptkanäle alles Wasser der Stadttheile am rechten Ufer der Seine zugeführt wird und der im Nordwesten von Paris in der **Rue Pepinière** beginnend, unter der Befestigungsmauer hindurchgehend, seine Mündung bei der Brücke von **Asnières** in die Seine hat. Seine Länge beträgt fast 4 Kilometer, im Lichten seine größte Breite über 5½ Meter, seine Höhe fast 4½ Meter. In dem Mauerwerk seiner beiden Banquette liegen auf der ganzen Länge 2 Cementröhren von 4 Decimeter Durchmesser, deren eine die allgemeine Anwendung des Systems der unterirdischen Abtrittsreinigung für die Zukunft sichern soll.

Für eine genauere Kenntnißnahme der Kanalbauten in Paris verweisen wir auf das dritte und vierte Heft des Jahrganges 1859 der Wiener allgemeinen Bauzeitung, herausgegeben von dem Architekten L. Förster, dem die vorstehenden Mittheilungen theilweise entlehnt sind. N. A.

Der Schwimmunterricht in unserer hiesigen Anstalt für Flußbäder.

Schon seit einer Reihe von Jahren erfreuen sich die Badeanstalten des Herrn W. Rosenbach an unserer Dünafloßbrücke eines

allgemeinen Beifalls. Und in der That ist namentlich die Herren-Badeanstalt, mit der zugleich Freibäder für die unbemitteltere Bevölkerung unserer Stadt verbunden sind, was sowohl den Umfang des Baderaums, als die Bequemlichkeit und Ordnung der ganzen Einrichtung anbetrifft, der Art, daß selbst größere Städte in dieser Beziehung wenig besseres bieten möchten. Einen wesentlichen Mangel gegen andere derartige Anstalten zeigt dieselbe indessen darin, daß es uns hier in Riga noch immer an einem festangestellten Schwimmlehrer fehlt, unter dessen Anleitung die Knaben und die heranwachsende Jugend die für die Ausbildung und Gewandtheit des Körpers so wichtigen Schwimmübungen anstellen und dessen specieller Aufsicht namentlich auch die jüngeren Knaben während des Badens anvertraut werden könnten.

In diesem Sommer freilich hat Herr Rosenbach sich mit dem Herrn Herhudt, der schon früher in Halle, Memel und an anderen Orten als Schwimmlehrer thätig gewesen ist und sich namentlich durch das von ihm veranstaltete Memeler Schwimmfest bekannt gemacht hat, dahin geeinigt, daß derselbe denjenigen unter den Besuchern der Badeanstalt, welche Unterricht im Schwimmen zu nehmen wünschen, gegen eine besondere Vergütung von 2 Rbl. 50 Kop. für 30 Lectionen die nöthige Anleitung giebt, — was in der That ein sehr mäßiges Honorar ist, besonders, da bei einigem guten Willen und einiger Anstrengung der Schüler nach der Methode des Herrn H. in 30 Lectionen den gewöhnlichen Unterrichtscursus im Schwimmen ganz gut absolviren kann. Wir selbst haben einige Mal Gelegenheit genommen, den von Herrn H. angestellten Uebungen beizuwohnen, und glauben wir, so weit uns ein Urtheil in der Sache zusteht, seinen Unterricht allen Eltern und Angehörigen von Knaben, welche die Badeanstalt zu besuchen pflegen, bestens empfehlen zu können. Wir müssen es aber um so angelegentlicher thun, als es wünschenswerth erscheint, daß dem Herrn H. durch eine größere Schülerzahl, als sie sich bisher bei seinem Unterricht betheiligt hat, ein genügendes Aequivalent für seine Bemühungen geboten werde, damit auch für die Folgezeit der Badeanstalt ein guter Schwimmlehrer gesichert bleibe. Institute, wie Waisenhäuser, Navigationsschulen und andere Lehranstalten, könnten sich leicht, wie es an anderen Orten in der That geschieht, zur Unterstützung eines solchen Unternehmens vereinigen und auf diese Weise vielleicht die feste Anstellung eines Schwimmlehrers für Riga ermöglicht werden. N. A.

Neue Zeitschriften.

Die Verlagshandlung von Georg H. Wigand in Göttingen hat mit dem 18. Juni als Probeblatt die erste Nummer einer Zeitschrift erscheinen lassen, die unter dem Titel:

„Wigands Telegraph"

Mittheilungen für Literatur, Kunst und gesellschaftliches Leben bringen soll. Dieselbe erscheint wöchentlich zu 1 Bogen in Octav und kostet halbjährlich 1 Thaler.

Das uns vorliegende Blatt giebt unter den Rubriken Literatur, Muſik, Bildende Kunſt, Theater, Vermiſchte Mittheilungen, eine Reihe Mittheilungen und Notizen, die durch Kürze und Präciſion, wie durch ihre Reichhaltigkeit geeignet ſind, den Leſer raſch unter den neueſten Erſcheinungen der Gegenwart zu orientiren.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Das Niederlage-Recht beim hieſigen Zollamte iſt ertheilt worden den hieſigen Firmen 2. Gilde: Leopold Mittelſtädt, Eduard Sturtz u. Co., B. Eugen Schnakenburg, Eduard Batzel u. Co. und R. S. Birkenſtädt.

Neu ertheilte Privilegien: 1) Dem Ausländer Gemini für Vervollkommnungen in der Fabrikation von Talglichten; 2) den Ausländern J. Cawadgio und A. Spinelli für Apparate und Mechanismen zur Uebertragung der Bewegung vermittelſt Elaſticität der Gaſe, die durch langſames Verbrennen der Kohle in Verbindung mit ſtickſtoffhaltigen, ſchwefelſauren, knallſauren und anderen brennbaren Miſchungen ſich entwickeln; 3) dem Coll.-Aſſ. A. Witkow und der Kaufmannsfrau A. Piazzo für ein Stampfapparat behufs Gewinnens einer Maſſe aus Stroh, die zur Bereitung von Kartuſen-Papier, Pappe und Dachpappe tauglich iſt.

Schiffe ſind in	Libau	bis zum	26.	Juni	110 angek.,	112	abgeg.
„	Pernau	„	25.	„	49 „	35	„
„	Arensburg	„	26.	„	30 „	33	„
„	Reval	„	17.	„	63 „	41	„
„	Kronſtadt	„	23.	„	827 „	365	„
„	Riga	„	2.	Juli	966 „	637	„

Struſen ſind angekommen 790.

Miscellen.

Ausdehnung der electro-magnetiſchen Telegraphen-Linien in Rußland. Nach den Mittheilungen der St. Petersburger Zeitung ſtehen gegenwärtig in Rußland 22 Telegraphenlinien in Activität, deren Geſammtausdehnung 8101⅔ Werſt beträgt mit 10,246½ Werſt Leitungsdrähten und 50 Stationen (der Telegraph zwiſchen Riga und Bolderaa iſt hierunter nicht mit aufgenommen). In Anlage begriffen ſind noch 2 Linien mit 1299 Werſt und 13 Stationen. Die Geſammtſtrecken der noch für 1859 und 1860 in Vorſchlag gebrachten neuen Telegraphenlinien würden noch 6944 Werſt, die Extradrähte auf den Pfoſten der beſtehenden Linien 2165 Werſt betragen mit 58 Stationen. Es würde Rußland dann überhaupt 16,344⅔ Werſt Telegraphenlinien mit 20,654½ Werſt Leitungsdrähten und 121 Stationen haben.

Die St. Petersburger Handelsſchule, welche am 7. Juni c. die Zöglinge, welche ihren Kurſus vollendet hatten, entließ, zählte während des verfloſſenen Halbjahres 299 Zöglinge, unter denen 24 Penſionäre der Kaiſerlichen Familie. Von den 26 Zöglingen, welche

entlassen wurden, erhielten 3 den 14. Klassenrang und 23 den der persönlichen Ehrenbürger. Seit dem Schlusse des vorigen Jahres ist der Preis der Pension auf 325 Rbl. erhöht worden.

Bei der Sparkasse in Moskau wurden im Jahre 1858 570,561 Rbl. neu belegt und an Kapital und Renten 511,897 Rbl. S. zurückgezahlt. Am Schlusse des Jahres blieben in 35,295 Büchern belegt 1,320,081 Rbl. S. Von den 35,203 Einlagen des Jahres 1858 waren über die Hälfte von Unteroffizieren und Soldaten gemacht worden im Betrage von 105,793 Rbl.

Das deutsche Museum von R. Prutz bringt in Nr. 26 drei englische Gedichte: „Die Wolke von B. Shelley", „die Bestattung Sir John Moore's von Ch. Wolfe" und „Verbannung aus Erin von Thomas Campbell", übertragen von August Rieke, einem unserer Mitbürger, von dem die Stadtblätter in ihren Jahrgängen 1856 und 1857 bereits einige Uebersetzungen englischer Poesieen mitgetheilt haben.

Die von Otto Wigand in Leipzig veranlaßte und herausgegebene Festschrift zur Säcularfeier der Geburt unseres unsterblichen Dichterheroen Schiller liegt jetzt vollendet vor. In würdiger Ausstattung bringt sie auf 676 Seiten eine Schilderung „Schillers und seiner Zeit" von Johannes Scherr, in der, nach einer allgemeinen Einleitung zur Orientirung in den Zeitverhältnissen, unter denen Schiller sich bildete und wirkte, die Lebensschicksale und Werke des Dichters ihre ausführliche Darstellung und Erörterung finden. Die dem Prachtwerke beigegebenen 34 Illustrationen bringen, außer dem nach G. Schlick von Sichling gestochenen Bildniß des Gefeierten, noch 13 Portraits der hervorragendsten Zeitgenossen desselben, sämmtlich meisterhaft in Holzschnitt ausgeführt. — Der Preis dieser Festschrift, auf deren Subscribentenliste Riga nur mit 12 Exemplaren vertreten ist, beträgt 6 Thlr. 20 Sgr.

Die Menge macht es. Die Pariser Omnibus-Gesellschaft hatte im Jahre 1858 in Paris und der Umgegend 488 Wagen und durchschnittlich 5390 Pferde im Betriebe. Die Wagen haben durchschnittlich 44,468 Kilom. per Tag, 16,230,840 Kilom. im ganzen Jahr durchlaufen. Befördert wurden überhaupt 67,642,349 Personen und betrug die durchschnittliche Einnahme per Person $20\frac{4}{10}$ Cent. (c. 5 Kop.). Die reine Einnahme stieg auf 2,389,853 Franken, von denen 1,056,000 Fr. als Dividende mit 33 Fr. per Actie vertheilt wurden.

Die Berliner Blätter enthalten folgendes Inserat: „Was ist zu thun?" Die Hausbesitzer Berlins befinden sich heute gerade in derselben Lage wie vor 50 Jahren, daß sie sich ruhig gefallen lassen müssen, daß ihnen ihre Hypotheken-Kapitalien gekündigt werden, obschon in solchen Zeiten anderweitig keine Kapitalien aufzu-

treiben ſind. Die Börſe hat für ihre Zwecke Geld-Inſtitute! Auch der ländliche Grundbeſitz hat ſeit Friedrich dem Großen für alle Provinzen Geld-Inſtitute, die in den letzten Jahren noch erheblich erweitert wurden. Aus welchem Grunde haben die Hausbeſitzer Berlins, die das beſte Pfand zu bieten vermögen, kein Hypothekен-Credit-Inſtitut? Die Frage iſt heute eine der wichtigſten." — Sollte ſie es nicht auch für Riga ſein? N. A.

In Wien hatte man zuerſt begonnen, die auf eine ſo lächerliche Weiſe in die Illuſion eingreifende Scenen-Verwandlung während der Akte durch einen beſonderen Vorhang jedes Mal dem Auge der Zuſchauer zu entziehen. Jetzt hat man auch in Karlsruhe dieſen Fortſchritt gethan.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Alwina Bertha Peterſohn. Luiſe Ottilie Krickmeyer. Adolph Eugen Daniel. Karl Eduard Richard. Pauline Kuming (erwachſene Hebräerin). Johann Friedrich Rautenfeld. — Petri-Kirche: Wilhelmine Luiſe Kokum. Johann Oswald Böſche. Helena Marie Malwine Werner. Elvire Marie Mannfeldt. Eduard Ludwig Lentzkow. — Reformirte Kirche: Nikolai Johann Hoff. Luiſe Friederike Donker.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Georg Leopold v. Bluhm, 5 W. Titulär-Räthin Charlotte Jung, geb. Feit, 48 J. Anna Emilie Reyher, 2 J. Tit.-Rath Franz Wilh. Krauſe, 57 J. — Dom-Kirche: Auguſt Hugo Tobien, im 6. J. Robert Friedrichs, 2 M. Anna Eliſab. Irſchik, 3 J. Magdalena Luiſe Hanſen, 3 M. Adeline Charl. v. Barclay de Tolly, 40 J. Eduard Hermann Menck, im 5. J. Albert Alex. Korth, im 2. J. Marie Luiſe Schröder, im 5. J. — Reformirte Kirche: Schauſpielerin Agnes Schliephacke, 23 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Bäckergeſell Heinrich Höhle mit Auguſte Wilhelmine Thiele. — Petri- und Dom-Kirche: Handlungscommis Georg Johann Albert Haberneck mit Nanny Amalie Stieda. Fiskal am Königl. Hofgerichte in Stockholm Karl Guſtav Hernmarck mit Anna Eliſabeth von Barclay de Tolly. Der zum Diviſions-Prediger für Sibirien deſignirte Candidat Eduard Reinhold Fehre mit Marie Margareta Eliſabeth Möller.

Berichtigung. Die in der vorigen Nummer dieſer Blätter als bevorſtehend erwähnte Ablaſſung des Rothenburger-, vulgo Speckgrabens, hat am 25. Juni nicht ſtattgehabt, ſondern iſt auf eine ſpätere Zeit verſchoben worden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 28. Donnerstag den 9. Juli 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Johann George von Stresow,

w eil. Rig. Bürgermeister und Ritter,

war geboren zu Riga den 10. Juli 1759 [1]). Abkömmling einer noch jetzt in Hamburg fortblühenden, auch nach Lübeck verzweigten Familie, Sohn des am 8. August 1763 mit Tode abgegangenen Kaufmanns Georg Friedrich Stresow [2]), dessen Wittwe, Ottilie Charlotte, geb. Rauschert [3]), in zweiter Ehe mit dem hiesigen Kaufmann, Aeltesten der großen Gilde und Gilden-Notair, auch Assessor des, während der Statthalterschafts-Verfassung bestehenden, Gouvernements-Magistrats und Titulair-Rath Abraham Roloff verheirathet war, erhielt er eine, für damalige Verhältnisse ausgezeichnet sorgfältige Schulbildung, welche er durch Reisen, auch durch längeren Aufenthalt in Universitätsstädten des Auslandes, erweiterte. Für den Kaufmannsstand, dem seine Vorfahren angehört hatten, erzogen und für den Eintritt in denselben vorbereitet, übernahm er die, seit dem 16. Juli 1743 in Riga bestehende, väterliche Handlung und erlebte das seltene Glück, als hochbetagter

[1]) In den Stadtbl. des vor. Jahres Nr. 29 ist das Sendschreiben aus Hamburg daher auf den 100. Geburtstag zu beziehen.

[2]) Geb. zu Hamburg 1719, ein Sohn des Hans Christian und der Justina Eleonora Stresow.

[3]) Tochter des Propstes und Pastors zu Sagnitz, auch Assessors des Livl. Ober-Consistoriums Gotthard Friedrich Rauschert (vergl. Napiersky's Beiträge III, S. 5 Lexic. III, 477, IV 621) und der Anna Dorothea, geb. Blatzer, geb. den 2. April 1733, in 1. Ehe verh. den 5. Oct. 1753, in 2. den 21. Oct. 1764, gest. den 25. Oct. 1814, nachdem sie am 10. Aug. 1795 zum zweiten Male verwittwet war. S. ihren Nekrolog in den Rig. Stadtbl. 1814 S. 287 ff.

Greis, lange nachdem er die Leitung des Geſchäfts ſeinen drei Söhnen abgetreten hatte [4]), das 100jährige Jubelfeſt des Hauſes im Kreiſe ſeiner Mitbürger unter allſeitiger Theilnahme unſeres ſtädtiſchen Publikums am 16. Juli 1843 begehen zu können [5]). Mehr noch, als an dem Jubelfeſte ſeiner eigenen Handlung, betheiligte er ſich an den Jubelfeſten der Vaterſtadt, den wichtigen Zeit- und Lebens-Abſchnitten in ihrer Verfaſſung, den Errungenſchaften ihrer inneren Entwickelung. Mit dem Schluſſe des vorigen Jahrhunderts, nach damaliger Anweſenheit in St. Petersburg für Zwecke der Rig. Stadt-Gemeinde, in die bürgerlichen Wahl- und obrigkeitlichen Ehren-Aemter eingetreten, deren Verleihung ihm perſönlich eine innere Genugthuung war und in deren pünktlicher

---

[4]) a. Georg, geb. den 2. April 1792, geſt. zu Nizza den $^{7}/_{19}$. Januar d. J. als Chef des Hauſes, Königl. Spaniſcher Conſul, Ritter des Spaniſchen Ordens Isabella la catholica, des St. Wladimirordens 4. Klaſſe, welcher ihm bei der hundertjährigen Jubelfeier ſeiner Firma verliehen wurde, dim. Rig. Rathsherr und Commerzbank-Director. Verheirathet ſeit dem 21. Juli 1818 mit Caroline Eliſabeth, geb. Pander, hinterließ er 3 Töchter und 1 Sohn, den gegenwärtigen Chef des Hauſes, Königl. Span. Vice-Conſul Johann George v. Streſow. (Inl. 1859, S. 103). b) Johann Heinrich, geb. den 15. Febr. 1798, geſt. den 30. Januar 1837 als Rig. Rathsherr. Verh. 1825 mit Anna Charlotte v. Knorring hinterließ er 3 Töchter und 2 Söhne. Vergl. über ihn Rig. Stadtbl. 1837 Nr. 6 S. 42—44. Prov.-Bl. 1837 Nr. 6 S. 21. Inland 1837 Nr. 6 S. 104. c. Conrad Friedrich, geb. den 10. Juli 1800, geſt. den $^{5}/_{17}$. Oct. 1841 zu Berlin, Königl. Baieriſcher Conſul und Königl. Griech. Conſular-Agent. Verh. mit Emma Platzmann aus Lübeck hinterließ er 2 Töchter; der einzige Sohn ſtarb 1846 zu Lübeck im Alter von 15 Jahren.

Aus der Ehe (1791 geſchloſſen) des Verewigten mit Gertrud Eliſabeth, geb. Babſt, geb. 1765, geſt. den 23. Febr. 1833, erblühten auch zwei Töchter, von denen die ältere, Ottilie Henriette Eliſe, verh. 1810 an den Kaufmann Karl Andreas Brandenburg, 1812 zu großer Trauer ſtarb, die jüngere, Fräul. Dorothea Luiſe Amalie v. Streſow geb. den 31. Jan. 1802, geſt. den 11. Mai 1856), die Aeltern überlebte.

[5]) S. über dieſe ſeltene Feier die Rig. Stadtbl. 1843 S. 226 nach dem Inlande 1843 S. 235 Nr. 28. Zu Ehren deſſelben überreichten die hieſigen Handlungs-Makler ein Säcular-Gedicht; ein zweites die Stimme der Verehrung im Namen Vieler.

Verwaltung er eine besondere Lebens-Aufgabe suchte und fand, stand er ein Vierteljahrhundert hindurch in richterlichen Functionen, Anfangs als Waisenherr, zuletzt an der Spitze der Handels-Behörde. Hier konnte er auch schon vermöge seines, mit den Jahren wachsenden kaufmännischen Einflusses die Aeußerungen des Eigennutzes beugen unter die Macht des Gesetzes, den Ausdruck des Eigenwillens lähmen durch das gesunde Beispiel großer Ordnung und Pflichttreue. Bereits 1803 zum Mitgliede einer Commission erwählt, deren Aufgabe es sein sollte [6]), den Entwurf einer verbesserten Stadt-Verfassung auszuarbeiten, ließ er es sich angelegen sein, die Grundlagen des alten Munizipal-Wesens in möglichst klare Fassung zu bringen. Nicht bloß den Lettischen Handlungs-Aemtern, auch den Deutschen, der Handels-Behörde untergebenen Beamten des Handels und Vertrauensmännern der Börse wandte er sein Wohlwollen zu durch Rath und Unterstützung, hülfreiche Verwendung, Gründung von Wittwen- und Waisen-Cassen. Dem Lombard, dieser von ihm projectirten und zuerst bedachten gemeinnützigen Einrichtung, widmete er besondere Aufmerksamkeit; ebenso ließ er sich bei der hundertjährigen Jubelfeier der lange Zeit hindurch von ihm verwalteten, von der Kaiserin Anna einst begründeten Handlungs-Casse (1835), im Hinblick auf die segensreiche Wirksamkeit dieses Instituts, zu Beisteuern bereit finden, die den Sinn und die Bedeutung gemeinsamer Arbeit fördern sollten. Er gründete die Bibliothek des Börsen-Comité's und beförderte das Gedeihen mehrer hiesigen Schulen, auch das Werk der Bibel-Verbreitung. Er verwandelte die Beziehungen des blos kaufmännischen Geschäftslebens und des nur städtischen Personen-Verkehrs in eine, durch die Trageweite der religiösen und socialen Auffassungen am Ende des sog. philosophischen Jahrhunderts ihm zur Natur gewordene, so zu nennende humanistisch-kosmopolitische Richtung.

[6]) Sie bestand außer ihm von Seiten des Raths aus dem Bürgermeister Karl Gustav v. Jannau, dem Aeltermann Rgawe (später dem Aeltermann Wiggert) und dem Hofrath Bienemann von Seiten der großen Gilde, den beiden Aelterleuten der St. Johannis-Gilde Dorndorff und Mauer; an des letzteren Stelle trat später der Aelteste Lange. Die Commissions-Arbeiten sind die Grund- und Vorlage für fast alle späteren Verfassungs-Entwürfe geblieben.

Dabei waltete aber das regſte Intereſſe für die Angelegenheiten der Vaterſtadt, der empfänglichſte Sinn für die Hebung des ſtädtiſchen Gemeinweſens bis zu ſeinem hohen Alter in ihm vor, und er ließ ſich täglich, ja ſtündlich — bei ungeſchwächter Gedächtnißkraft — die Fragen der Gegenwart vorführen, bis er am 16. Dec. 1846 im 88. Lebensjahre abgerufen wurde. Der Verewigte hatte ſich eine öffentliche Beſprechung ſeiner Perſon bei ſeinem Tode ausdrücklich verbeten. Jetzt, wo wiederum der bereits abgelaufene 8. Theil eines Jahrhunderts mit dem Gedächtnißtage der vor 100 Jahren erfolgten Geburt des um die Vaterſtadt hochverdienten Patrioten an die Abſchnitte ſeines Lebens und ſeinen, vor länger als 12 Jahren erfolgten Tod erinnert, wird es wenigſtens erlaubt ſein, den Zeitgenoſſen der Gegenwart das Bild der entſchwundenen Vergangenheit aufzurollen.

Streſows Geburt fiel in dieſelbe Zeit, als das jetzt ſtehende Rathhaus mit der damals in ihm gegründeten Börſe erſt neu erbaut wurde; in den Tagen ſeiner Kindheit weihte Herder, der Prieſter der Humanität, dieſen Tempel der Gerechtigkeit [7]); mit Streſows Tode und Begräbniſſe fiel die letzte Benutzung der alten Räume zuſammen, welche eben damals verlaſſen werden mußten [8]), um dem Neubau und der neuen Einrichtung, in deren Folge die Börſe von der alten Verbindung mit der Municipalität getrennt wurde, Platz zu machen. Wie einſt der Oberpaſtor J. J. v. Eſſen, der Feſtredner bei Einweihung des neuen Rathhauſes [9]), auch die hieſige Einbürgerung des eingewanderten Vaters von Streſow ſegnete, der Senior und Oberpaſtor Lib. v. Bergmann die Worte der Anerkennung und Verehrung ſeiner hochbetagten Mutter nachrief, ſo erwähnte der Superintendent D. G. v. Bergmann bei Streſows Beerdigung die ächte Humanität, welche ihn ausgezeichnet hatte, den Geiſt der Vorzeit, der mit ihm zu

[7]) Vergl. die Beſchreibung der Einweihungs-Feierlichkeit im Inlande 1845 Nr. 41 S. 717—722.

[8]) S. den Artikel in der Rig. Ztg. 1846 Nr. 299. Auch zu vergl. Inland 1846 S. 1234.

[9]) Zu vergl. Inl. 1845 Nr. 41, S. 717. Rig. Stadtbl. 1825 S. 171. Oberp. Eſſen erhielt vom Rathe für die Predigt ein goldenes Schauſtück, 10 Dukaten ſchwer.

Vom Monarchen 1818 mit dem St. Wladimir-Orden 4. Klasse geschmückt, in die Adels-Verzeichnisse eingetragen, wurde er gleichwohl seinen bürgerlichen Verhältnissen nicht untreu. Wie er sich einst in der Periode menschlicher Schätzung an brüderlichen Zeichen allgemeiner Geltung mit seinen Sinnes- und Geistes-Verwandten erkannt hatte, so bewahrte er bis in sein hohes Alter den vaterstädtischen Corporationen, deren Mitglied er einst gewesen war, die treue Anhänglichkeit biederer Sitte. [10]) (Eingesandt.)

Beiträge zur Geschichte und Sittenschilderung der Vorzeit Riga's.

43. Späte Taufen und zahlreiche Gevatter eine alte livländische Sitte. Anno 1581 im Januario ließ Herzog Magnus von Holstein zu Pilten seine Tochter taufen, da sie bereits dreißig Wochen alt war und hatte nach alter livl. Weise an die achtzig Personen zu Gevatter gebeten. (Kelch livl. Hist.)

44. Johannisfeuer veranlaßt eine große Feuersbrunst. Um das Jahr 1596 entstand in der Stadt Dorpat durch ein sogenanntes Johannisfeuer, welches lustige Burschen am St. Johannis-Abend gemacht hatten, eine erschreckliche Feuersbrunst, durch welche, nebst vielen anderen Gebäuden, auch die schöne St. Dionysii oder Domkirche, so in Livland ihres gleichen nicht hatte, in Asche gelegt wurde. (Kelch livl. Hist.)

45. Grausames Verfahren gegen Kriegsgefangene. Im Jahre 1601 schickte der schwedische Herzog Karl, nachdem er um Riga herum alles kahl gemacht, den Karl Gyldenhielm mit 4000 Mann nach Kokenhusen, selbigen Ort zu belagern. Derselbe stürmte die Stadt einmal mit Verlust vieler Leute vergeblich, im andern Sturm aber bekam er selbige ein und verübten bei dieser Eroberung die Schwedischen an polnischen Kriegsleuten große Grausamkeit, indem sie deren viele mit Händen und Füßen lebendig auf Balken nagelten, so in die Düna warfen und wegschwimmen ließen, wie denn selbige nachmals häufig hie und da an den Ufern todt gefunden und begraben wurden. (Kelch Livl. Hist.)

46. Bauern kommen nackend und hülfesuchend nach Riga. Nach der Eroberung der Stadt Wolmar im J. 1601 ließ der polnische Groß-Kanzler Joh. Zamoiski seine ziemlich ruinirte Armee um Wolmar, Roop und Mogan in die Winterquartiere vertheilen, da sie dann ihrer Gewohnheit nach allen Uebermuth betrieben, das arme Bauernvolk mit Rauben, Plündern und Schlagen gar übel hantierten, viele unter ihnen nackend auszogen, und bei der grimmigsten Kälte aus den Häusern trieben; wie denn viele solcher elenden Leute um diese Zeit in Büschen und Wäldern erfroren, viele aber so nackend nach Riga kamen, in St. Jürgens-Kloster

[10]) Vgl. z. B. Inland 1859 S. 259 Nr. 13, wo auf eine, von Strefow 1835 im Schwarzenhäupter-Saale gehaltene Rede hingewiesen wird. (Im Tielemannschen Verz. bei 1788 ist zu lesen Joh. George.) Auch wurde er 1837, als einer der drei noch lebenden Stifter bei der hiesigen Mussen-Gesellschaft, deren Ehren-Mitglied.

Grabe getragen wurde. Es läßt ſich nicht leugnen, daß die Zeit des erſten Napoleon im Handel und Wandel der Völker nicht eben überall von den Grundſätzen der Geſetzlichkeit getragen wurde; auch auf die damaligen Verkehrs-Verhältniſſe der Oſtſeehäfen fallen manche Streiflichter, deren Schatten über die Vorzüge des Zeitalters hinüberragt; doch man vergleiche die Geſchichte des Welthandels und Völkerverkehrs aller Zeiten und man wird herausfinden, daß die, nach einer bekannten Rigiſchen Definition bezeichnete Kunſt, „möglichſt billig zu kaufen und möglichſt theuer zu verkaufen", ſtets ihre beſonderen Geheimniſſe gehabt hat, deren Schleier zu lüften dem Uneingeweihten kaum zuſtehen mag. Dem ſei nun übrigens, wie ihm wolle, die Handels-Behörde Riga's ſtand gerade im erſten Viertheil dieſes Jahrhunderts, einem, durch welterſchütternde Kriege und außerordentliche Störungen des Credits ausgezeichneten Zeitabſchnitte, bei allen Rechtſuchenden in ſehr hohem Anſehen. Hauptſächlich war dies ungetheilte Anſehen ein Verdienſt des Vorſitzers, der mit großem Scharfblicke die Gebrechen der langſamen Juſtiz anerkannte und Alles, was an ihm lag, anwandte, um den ſchleppenden Gang der Rechtsſtreitigkeiten zu verkürzen, die unbedeutenden Sachen raſch abzumachen. Ihn unterſtützte dabei das juriſtiſche Wiſſen eines anderen, viele Jahre hindurch mit ihm zu gemeinſamer Wirkſamkeit verbundenen Gliedes, deſſen Kürze und oft überſprudelnder Witz den älteren, beſonnenen und an ſtrenge Formen gewöhnten Präſes dagegen eben ſo häufig verſtimmten. Sie ſtanden ſich gleichwohl nahe — und ſchloſſen ihre Thätigkeit bei der Handelsbehörde zu gleicher Zeit ab, indem Streſow die Stellung im Rathe bei der Wahl zum Bürgermeiſter-Amte aufgab, hauptſächlich, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, als eventueller Präſes des Waiſen-Gerichts dem Publikum gegenüber in zu ſtrengen kaufmänniſchen Formen zu erſcheinen, ſein jüngerer College aber das bürgermeiſterliche Amt bei einer anderen Behörde bekleidete und wenige Jahre darauf ſtarb.

Hervorgehoben aber kann noch werden, daß Streſow bereits vor einem halben Jahrhunderte als dermaliges Glied des Waiſengerichts die erſte Ordnung bei Einrichtung der Bücher und Conto's getroffen hat, die nun freilich, bei dem ganz veränderten Standpunkte der heutigen Geſetzgebung und Rechtspflege, gegenwärtig längſt übertroffen iſt, aber zu ihrer Zeit unendlich großen Segen in der Nachlaß-Verwaltung und Vermögens-Theilung, im Familien-Leben und Vormundſchafts-Weſen geſtiftet hat. Bei gewiſſenhafter Eintheilung ſeiner Zeit, peinlicher Befolgung des alten Grundſatzes der Stadtrechte, als Richter die Ringmauern der Stadt über Nacht nicht zu verlaſſen, wobei er ſchon als Bürger auf ſeinen, der Stadt geleiſteten Eid und als Kaufmann durch die Nothwendigkeit perſönlicher Ueberwachung ſeiner Handels-Geſchäfts-Zweige auf die Berückſichtigung ſeines eigenen Wohles hingewieſen war, gründete er den Ruhm ſeines Hauſes und ſchuf in der Erinnerung an ſein Wirken ein Bild vorleuchtenden Beiſpiels für Nachkommenſchaft und Nachwelt.

aufgenommen und von der Stadt Riga mit nothdürftigem Unterhalt verſehen wurden.

Riga's Verſchiffung in's Ausland bis ult. Juni.

Hauptwaaren:		1857	1858.	1859.
Flachs und Heede	Pud	1373396	780432	470553
Hanf und Tors	„	496789	537314	872092
Talg	„	7663	11919	7225
Blättertaback	„	4110	567	1863
Oel	„	28584	13082	13810
Federpoſen	„	1584	980	1962
Bettfedern	„	1403	143	800
Rohe Schafwolle	„	133	—	628
Rinder- und Pferdehäute	Stück	13879	—	200
Kalb- und Bockfelle	„	417354	7955	41634
Weizen	Tſchw.	642	—	3477
Roggen	„	8360	6432	31586
Gerſte	„	17330	27298	9030
Hafer	„	25851	250754	319640
Hanfſaat	„	11074	89158	3732
Schlagſaat	„	77262	23143	27429
Säeleinſaat	Tonnen	6281	1474	13903
Segeltuch und Lein	Stück	530	36	114
Eichenhölzer	„	22865	24608	28533
Bretter	„	177540	207567	248980
Balken	„	17690	32997	26087
Rundhölzer	„	41	345	71
Von ſämmtlicher Ausfuhr gingen nach:				
England für	S.-R.	5033645	5015853	5954648
Hannover	„	2525	—	920
Holland	„	455183	817904	988635
Belgien	„	751148	1445351	477935
Frankreich	„	834734	676107	494522
Spanien	„	—	45685	8258
Portugal	„	240929	66825	97337
Dänemark	„	144667	68829	198967
Schweden und Norwegen	„	395388	224691	466347
Preußen	„	93044	107169	484343
Mecklenburg	„	—	—	—
Lübeck	„	389567	108422	204923
Hamburg	„	—	—	4708
Bremen	„	24993	38559	53251
Amerika	„	280872	—	—
Zuſammen für	S.-R.	8646695	8615395	9434789
Schiffe waren bis ult. Juni angekommen		658	721	938
abgegangen		450	594	609
Struſen heruntergekommen		567	659	790

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Nach den Mittheilungen der Rig. Ztg. ſind für Beamte in Riga aus den Einkünften der Stadt folgende Gagenzulagen, welche an Stelle des früher üblichen don gratuit aus der Rig. Stadtkaſſe treten, Allerhöchſt beſtätigt worden: Dem Civil-Gouverneur 1000 Rbl., dem Vice-Gouverneur 400 Rbl., dem Commandanten 350 Rbl., jedem

Platz-Adjutanten 200 Rbl., dem Gouv.-Procureur 900 Rbl., dem Beamten für bäuerliche Angelegenheiten bei dem Gen.-Gouverneur 200 Rbl., dem Gouv.-Controlleur 200 Rbl., dem Kanzelei-Director des Civil-Gouv. und dem Secr. der Gouv.-Reg. jedem 100 Rbl.

Laut Bekanntmachung in Nr. 75 der livl. Gouv.-Ztg. werden die St. Petersburg-Tauroggenſchen Courier-Poſten zu ihrer ſchnelleren Beförderung vom 7. und 8. d. M. an auf der Eiſenbahn bis Pleskau und auf der neuerbauten Riga-Pleskauſchen Chauſſée über Riga, Mitau und Schaulen geſchickt werden und findet hier in Riga die Annahme der Correſpondence zur St. Petersburger Courierpoſt auf dem Tracte nach Tauroggen am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonntag bis 6 Uhr Nachmittags, nach Memel, Polangen, Libau und anderen Städten des kurländ. Gouvernements am Donnerstag und Sonntag in denſelben Stunden, zur Tauroggenſchen Courierpoſt aber nach allen auf dem Tracte nach St. Petersburg liegenden Städten am Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend bis 6 Uhr Nachmittags ſtatt.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung № 74). Am 20. Mai ertrank in der Moskauer Vorſtadt hieſelbſt in der Düna die Frau des hieſ. Arbeiters J. Larionow; desgl. am 21. in der Mitauſchen Vorſtadt beim Baden in der Düna der zum Gute Roop gehörige Mik. Weitmann; am 22. fand man in der Düna hieſelbſt den Leichnam eines unbekannten Menſchen; am 23. ertrank im Stadtgraben hieſelbſt der 7jährige Sohn der Soldaten-Wittwe Eliſ. Beſſebow; desgl. am 29. in der Düna der 24jährige Matroſe des holl. Dampfers „Maarſtran" Walkerg; am 31. brannte in Folge Unvorſichtigkeit das Bickernſche Schulhaus nebſt Kleete, Keller und Scheune ab. — Geſtohlen wurden in der 2. Hälfte des Maimonats: beim Handſchuhmacher Knigge hieſelbſt Leder für 297 Rbl.; beim Major Gorslow verſchiedene Koſtbarkeiten für 115 Rbl. 50 Kop.; beim Obriſt Priſenkampf eine goldene Uhr nebſt goldener Kette und Schlüſſel im Werthe von 250 Rbl.

Laut der vom 4. Juli c. bis auf weitere Beſtimmung feſtgeſetzten Brottaxe ſoll wiegen:

aus mosk. Weizenmehl	ein	1	K.	Weißbrot . .	—	Pf.	$5\frac{1}{3}$	L.;	koſtet 1	Pf. 6 K.
„ hieſigem „	„	$1\frac{1}{2}$	„	Franzbrot .	—	„	$10\frac{2}{3}$	„ „	„	$4\frac{1}{2}$ „
„ „ „	„	$\frac{1}{2}$	„	Waſſerkringel	—	„	3	„ „	„	5 „
„ gebeut. Roggenmehl	„	$7\frac{1}{2}$	„	gebr. Süßſbr.	2	„	$17\frac{1}{3}$	„ „	„	3 „
„ „ „	„	5	„	ungebr. „	1	„	$25\frac{1}{3}$	„ „	„	3 „
„ ungebeut. „	„	$7\frac{1}{2}$	„	gebr. Grobbr.	4	„	8	„ „	„	$1\frac{3}{4}$ „
„ „ „	„	$7\frac{1}{2}$	„	ungebr. „	4	„	8	„ „	„	$1\frac{3}{4}$ „

Die Mehlpreiſe, welche dieſer Taxe zum Grunde gelegt wurden, ſind per 100 Pfd. Moskauiſches Mehl 5 Rbl. 50 Kop., hieſiges Weizenmehl 3 Rbl. 50 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 2 Rbl. 50 Kop., ungebeut. Roggenm. 1 Rbl. 90 Kop.

Neu engagirt für die hieſige Bühne ſind: Hr. Böhlken von Mainz; Fräul. Aſſer von Peſth.

Nach officiellen Berichten in der Livl. Gouv.-Zeitung № 73 wurden in den 9 Kreiſen des livl. Gouvernements 61 alte und

123 junge Wölfe erlegt; gar keine im Rigaschen und im Wendenschen Kreise, 38 alte und 13 junge im Werroschen, und 2 alte und 55 junge im Dörptschen Kreise.

Am Mittwoch, den 1. Juli Morgens, gerieth der von St. Petersburg auf hier kommende Dampfer unserer Riga-Petersburger Dampfschifffahrt-Gesellschaft „Thetis" beim dichten Nebel 4 Meilen von Arensburg auf den Grund. Die Passagiere mit ihrem Gepäck wurden sofort an's Land gebracht und erfreuten sich nach überstandener Gefahr der zuvorkommendsten Aufnahme von Seiten der Bewohner von Arensburg, deren sie noch jetzt in dankbarer Erinnerung gedenken, nachdem sie, durch den von St. Petersburg kommenden Dampfer „Leander" aufgenommen, ihren Bestimmungsort, Riga, glücklich erreicht haben. — Auch die Ladung der „Thetis" ist bereits, bis auf unbedeutende Beschädigungen wohlbehalten, an's Land geschafft worden. Ueber das Schicksal des Schiffes selbst und ob es möglich sein wird, es vom Grunde abzubringen, läßt sich noch nichts mit Bestimmtheit sagen. Es hängt das ganz vom Wind und Wetter ab.

Neu ertheilte Privilegien: 1) dem Kaufmann Bormann für eine von dem Ausländer Murom vervollkommnete Maschine zur Fabrikation von Pfropfen, 2) den Ausländern Simens und Halske für die Vervollkommnungen in den Einrichtungen von electro-magnetischen Telegraphen; 3) dem Töpfermeister Zypennikoff für von ihm erfundene Oefen besonderer Construction, die mit Torf, Braunkohle, Holz u. a. geheizt werden; 4) dem Ausländer A. Nitar für eine Lampe zur Beleuchtung mit Leuchtgas; 5) demselben für den von ihm erfundenen Apparat zur Gewinnung von Leuchtgas aus Mineral-Oel, harzigem Schiefer und harzigem Sandstein vermittelst trockener Destillation; 6) dem Ausländer A. Scharulo für eine von ihm erfundene Methode der Fabrikation von Röhren, welche aufgewunden werden.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Ida Reinbach. Theodor Aler. v. Schmidt. Otto Albert Tielmann. — Petri-Kirche: Antonie Johanna Olga Knieriem. Wilhelm Richard Bunte. Emilie Auguste Hoffmann. — Gertrud-Kirche: Eduard Theodor Lutz. Johann Christian Wassil. Wilh. Alwine Anna Birsneek. August Julius Weitmann. Jacob Johann Anton. Heinr. Gerhard Gode. Martin Alexander Freite. Karl Salm. Karl Wilh. Wihkul. Gertrud Wilhelmine Clementine Ziseswsky. Joh. Andreas Greble. Anna Elisab. Lohsbeck. Johannes Stark, ein Ebräer. Kaspar Ernst Besbardis. Alide Nanny Antonie Block. Karl Reinhold Hans Reiher. — Johannis-Kirche: Charlotte Minna Pehrkohn. Fritz Krohn. Alexander Palm. Henriette Kath. Skuje. Kath. Rosalie Ranck. Charlotte Malvine Berg. Helene Mathilde Friederike Schwabe. Georg Aug. Neisberg. Joh. Friedr. Andelewsky. Christine Elisabeth Lehmann. Mikkel Kalsing. Janne Jonas. Kristaps Sihlis.

Lowihſe Bergmann. Jakob Wilhelm Preede. Charlotte Margarete Kahrkling. Guſtav Friedr. Ramming. Katharina Lina Burding. Anna Charl. Jeklewitſch. Michael Joſeph Kommedant. Peter Albert Kruhſe. Jakob Peter Philipp. Anna Marie Greete Raßmann. Joh. Heinr. Burkewitz. Conſtanze Marie Bertha Reinberg. Kath. Sophie Barb. Kulikowsky-Kalning. Aler. Gottfried Berkul. Friederike Emilie Nakum. Marie Johanna Reißner.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Tit.-Rath und Ritter Paul Meyer, 89 J. — Petri-Kirche: Aelteſtin Sophie Chriſtine Peters, geb. Sprengert, 79 J. Ida Eliſab. Götz, 9 M. Schneidermeiſter Johann Georg Bauer, 65 J. Weil. Oeconom am Convent zum heiligen Geiſt Johann Chriſtoph Berens, 48 J. — Gertrud-Kirche: Theod. Karl Fennert, 3 M. Julius Emil Lenzkow, im 3. J. Anna Kath. Berg, geb. Lattenowicz, 59 J. Olga u. Karoline Kruhmin, 6 M. (Zwillinge). Marie Dorothea Appin, 3 M. Zimmergeſell Heinrich Theodor Bergler, 55 J. Oscar Wilhelm Spliet, 2 J. — Johannis-Kirche: Joh. Amalie Henriette Stock. Ein todtgeborenes Mädchen. — Hagensberg: Greete Sturm, 93 J. James Bartlett, 19 J. Karl Stein, 40 J. Amalie Eliſabeth Limonius, 5 M. Wilhelm Marron, 16 J. Karl Eduard Sieland, im 3. M. Helene Luiſe Starr, 61 J. Karl Auguſt Mednis, 6 M. Marie Wilhelmine Jakobſohn, im 9. M. Adolph Gabriel Crauel, 71 J. Eliſab. Sophie Marie Weyrich, im 3. J. Rolf Buurſtein, 19 J. William Howel, 21 J. Anna Putring, 31 J. Heinr. Chriſtian Surbier, 16 J. Martin Breeſe, 76 J. Kath. Spohr, 5 M. — Thorensberg: Karl Johannſohn, 28 J. Dohre Kath. Stick, 6½ W. Alb. Aler. Gottfried Putring, im 3. J. Andrei Kokke, im 3. J. Helene Apſtein, 48 J. Jakob Burkewitz, im 3. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Hauslehrer Joſeph Eduard Rander mit Clara Julie Zimmermann. Bürger Moritz Balkin mit Pauline Kumming. — Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Heinrich Gottlob Sigismund Schönfeldt mit Luiſe Schröder. Eiſenbahn-Beamter Oscar Hahr mit Antonie Kleberg. Schuhmachergeſell Johann Heinrich Jakob Heinſohn mit Jule Jacobſohn. — Gertrud-Kirche: Zahnarzt Albert Schumann mit Julie Meloſyne Stümpfel. — Johannis-Kirche: Verabſch. Soldat Karl Jannow Matz mit Ilſe Klawing. Schiffszimmermann Joh. Blum mit Dor. Heinrichſohn. Arbeiter Jirgen Sirnis mit Juhle, verw. Sirnis, geb. Jakob. Müllergeſell Karl Adam Freymann mit Anna Eliſabeth Heinrichſohn. Fuhrmannswirth Ernſt Jakobſohn mit Marie Katharina Wulf. Arbeiter Mikkel Swarreneek mit Lihſe Berk. Schmiedegeſell David Gotthard Krauſe mit Anna Dorothea Sarring.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 29. Donnerstag den 16. Juli 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Geschichte der Ostseeprovinzen Liv-, Ehst- und Kurland von der ältesten Zeit bis zum Untergange ihrer Selbstständigkeit.

Von Otto Rutenberg. 1. Band. Leipzig. W. Engelmann. 1859. 424 S. gr. 8. 2¼ Thlr. oder 2 Rbl. 54 Kop.

Es hat uns viele Jahre hindurch eine gute, dem Standpunkte der neueren Forschungen entsprechende Geschichte Livlands und der anderen Ostseeprovinzen gefehlt, um so dankbarer nehmen wir den Segen entgegen, welchen uns die Gegenwart in dieser Hinsicht bringt. Dem kaum beendeten, umfangreichen Werke des Staatsraths A. v. Richter, das unsere Blätter seiner Zeit ihren Lesern angelegentlichst empfohlen und aus dem ihr voriger Jahrgang einige Proben mitgetheilt hat, folgt schnell eine zweite, nicht weniger vielversprechende Arbeit, die oben angezeigte Geschichte der Ostseeprovinzen von Otto v. Rutenberg. Beide Werke werden nebeneinander ihre volle Berechtigung haben. Faßte Herr v. Richter bei Abfassung des seinen zugleich den Gelehrten mit in's Auge, indem er sich bemühte, eine gedrängte, möglichst vollständige, übersichtlich geordnete Zusammenstellung aller bisher festgestellten Daten aus der Geschichte unserer Provinzen zu liefern, dem auch der anderweitige gelehrte Apparat, die mit gewissenhafter Genauigkeit gesammelten Anmerkungen und Belege nicht fehlen durften, so erklärt sich Herr v. Rutenberg in seiner Vorrede über das Endziel seiner Arbeit vielmehr dahin, daß dasselbe ein zwiefaches gewesen sei: einmal das, den vor langer Zeit ausgewanderten, entfremdeten Sohn der deutschen Erde, der sich im fernen Osten ansiedelte, wieder einmal in seine Heimath zurückzuführen und ihn, so wie er in

der Fremde geweſen und geworden iſt, der deutſchen Mutter vorzuſtellen, um auf dieſe Weiſe die Herſtellung und Befeſtigung eines geiſtigen Bandes der Liebe zwiſchen Mutter und Sohn zu vermitteln; — dann aber wollte er auch dem entfremdeten Sohne ſelbſt, dem ſich die Erinnerung an ſeine Kindheit und ſein Jugendleben beinahe völlig verdunkelt habe, durch eine wahrheitgetreue Geſchichte ſeiner Geburt, ſeines Wachsthums und ſeiner Ausbildung dieſe ſeine Kindheit und Jugend wieder lieb und werth machen, da ein Leben ohne Jugenderinnerung ein armes, verödetes — ein Tag ohne Morgen, ein Jahr ohne Frühling ſei.

Dieſe Endzwecke des Verfaſſers ſprechen ſchon dafür, daß wir es hier weniger mit einem gelehrten, als mit einem für größere Leſerkreiſe beſtimmten Werke zu thun haben. Die Darſtellung iſt fließend, überſichtlich und unterhaltend. Bei einigen Momenten, namentlich ſo weit ſie die Geſchichte ſeiner ſpeciellen Heimath, Kurlands, betreffen, verweilt der Verfaſſer mit größerer Ausführlichkeit, wie z. B. bei dem Kampfe mit den Litthauern und den Semgallen in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, wo er im 6—8. Kapitel den Erzählungen der Alnpekeſchen Reimchronik, unter wiederholter wörtlicher Anführung der betreffenden Reime, mit großer Genauigkeit folgt.

Riga in ſeiner vollen Machtentwickelung am Ende des 13. Jahrhunderts, als Glied des Hanſabundes, zeichnet das neunte Kapitel S. 234 in ſcharfen Umriſſen wie folgt: „Die Stadt Riga, an der Spitze der mit ihr verbundenen kleineren Städte des Landes, war jetzt ein reicher und blühender Handelsſtaat geworden. Sie vermittelte nicht nur beinahe den ganzen Handel zwiſchen Deutſchland und den livländiſchen, zum Theil auch den litthauiſchen und polniſchen Provinzen, ſondern ſie war auch der Stapelplatz für den äußerſt gewinnreichen Handel des Oſt- und Weſtmeeres mit Pleskau und Nowgorod, durch welchen ihr große Reichthümer zufloſſen. Zwei Haupthandelsſtraßen führten von Riga nach Pleskau; die eine ging über Pernau und die zum Theil ſchiffbaren Flüſſe Pernau und Embach in den Peipusſee; die andere, welche nach einer Nachricht bei Heinrich (den Letten) ſchon vor Gründung Riga's die Düna mit Pleskau verbunden hatte, zog

ſich zu Lande durch Lettland und Ungannien *) direct von Riga nach Pleskau hin. Erſt ſpäter wurde der bequemere Weg auf der Narwa in den Peipusſee benutzt, wodurch Riga einen Theil ſeines Verkehrs verlor. Nach Außen hin hatte Riga als Glied der Hanſa ſchon bedeutende Macht entwickelt. In welcher Weiſe dieſer norddeutſche Städtebund unter Leitung Lübecks aus kleinen Anfängen ſeit dem Jahre 1241 nach und nach zu einer Hauptmacht des Nordens heranwuchs, das gehört nicht in dieſe Erzählung. Schon im Anfange der ſechziger Jahre trat Riga in Verbindung mit Lübeck und den anderen Oſtſeeſtädten, und es hat ſich namentlich aus dem Jahre 1261 ein Schreiben des Landmeiſters von Livland an den Rath und die Bürger von Lübeck erhalten, worin dieſe daran erinnert werden, daß das Feld des Glaubens in Livland mit dem Blute ihrer Väter, Brüder und Söhne oft benetzt worden, und wodurch ſie zu thätiger Beihülfe in den ſchweren Kämpfen gegen die Heiden aufgefordert werden. Im Jahre 1263 ſind die deutſchen Kaufleute in Wisby, der blühenden Handelsſtadt auf Gothland, ſchon ſo mächtig, daß ſie mit Gothländern zuſammen die Stadtobrigkeit zu gleichen Theilen bilden; und wie endlich im Jahre 1269 Lübeck ſich Riga's und der deutſchen Handelsintereſſen überhaupt in Nowgorod annimmt, davon iſt oben ſchon bei Gelegenheit des livländiſch-ruſſiſchen Krieges die Rede geweſen **). Zu dem eigentlichen Bewußtſein ihrer großen Macht gelangte aber die Hanſa erſt im Jahre 1283, als ſie in Krieg mit König Erich von Norwegen gerieth. Dieſer nämlich (wir folgen hier Dahlmanns Geſchichte von Dänemark II. 374. und Kurd v. Schlözers Hanſa S. 39), erzürnt über das Bündniß der deutſchen Städte mit Dänemark, nahm den deutſchen Kaufleuten die großen Vorrechte, welche ſein Vater, Magnus der Geſetzverbeſſerer, ihnen während ſeiner Regierung in der Stadt Bergen bewilligt hatte, und ließ die deut-

*) Der zwiſchen Walk und Dorpat gelegene Theil des Dörptſchen Kreiſes.

**) Laut einem im Frühlinge 1269 mit Lübeck abgeſchloſſenen Vertrage, trat der Großfürſt Jaroslaw den Deutſchen ein bei Nowgorod an Wolchow gelegenes Dorf ab, wo dieſelben einen großen Handelshof, wie ſie deren zu London, Brügge und Bergen beſaßen, gründeten. Die Urkunde des Vertrags wurde am 1. April 1269 von Riga aus nach Lübeck geſchickt.

ſchen wie die däniſchen Schiffe mit Beſchlag belegen. Jetzt traten die deutſchen Oſtſeeſtädte in einen feſteren Bund zuſammen, legten mit Dänemarks Einwilligung ihre Koggen in den Oreſund und ſchnitten den Norwegern alle Zufuhr aus der Oſtſee ab. Die Folge davon war eine Stockung des ganzen norwegiſchen Handels und bald eine allgemeine Hungersnoth im ganzen Lande. Schon im Frühlinge 1285 geſtand Erich den verbundenen Städten wieder die alten Handelsvorrechte zu, womit ein Theil der Städte ſich begnügte. Die fünf ſogenannten wendiſchen Städte aber, Lübeck, Wismar, Roſtock, Stralſund und Greifswalde gingen weiter in ihren Forderungen und verlangten mit Riga und Wisby, mit denen ſie ſchon durch frühere Verträge eng verbunden waren, Erſatz für alle durch die Beſchlagnahme der Schiffe erlittenen Nachtheile, und Erich mußte im Vertrage vom 31. Oct. 1285 alle mit Beſchlag belegten Güter zurückſtellen, alle Schäden erſetzen, alle Bergenſchen Freiheiten beſtätigen und neue ausgedehntere hinzufügen. Von dieſem Augenblick an übernahm die Hanſa eine Art Schiedsrichteramt im ganzen Norden. Als es z. B. im Jahre 1288 auf der Inſel Gothland zwiſchen dem Adel und der Stadt Wisby wegen gewiſſer Zölle zu blutigen Händeln kam, da rief der Adel ſeine Standesgenoſſen aus Kurland und Ehſtland zu Hülfe. Die Stadt Wisby aber wendete ſich in ihrer Verlegenheit nicht an ihren König, ſondern an die Hanſa. Da kam es denn am 3. April 1288 zu einem Treffen, in welchem der Adel unterlag und die Hanſa ihren Willen durchſetzte. Im Jahre 1293 ſchloß ſogar der König Philipp von Frankreich mit Lübeck, Riga, Wisby und zwei anderen Oſtſeeſtädten einen Handelsvertrag, wodurch dieſen Städten allein der ganze Handel aus der Oſtſee in allen franzöſiſchen Häfen zugeſichert wurde.

Bei dieſer auf Reichthum gegründeten Machtſtellung Riga's war es natürlich, daß die Bürger dieſer Stadt, im Gefühl ihrer Selbſtändigkeit und ihres wachſenden Anſehens, dem Orden gegenüber eine ziemlich rückſichtsloſe Haltung annahmen, es ihm an Luxus und Wohlleben zuvorthaten und das Verdienſt ihrer ſelbſterworbenen Macht höher anſchlugen, als die vornehmere Geburt und die kriegeriſchen Ehren, auf welche die Ritter ſtolz waren. Dieſe warfen darum den reich gewordenen Bürgern der Stadt

bald mit Recht, bald mit Unrecht ihren Geldſtolz und ihre Liebe zum Mammon vor, und empfanden dabei ein aus Mißachtung und Neid gemiſchtes Gefühl, das Vielen derſelben ganz unerträglich war und ſie oft zu Thaten roher Gewalt fortriß. Mit den Biſchöfen und Prälaten wußten die reichen Bürger der Stadt ſich im Allgemeinen beſſer zu vertragen; ſie gönnten ſich gegenſeitig die großen Reichthümer, in deren Beſitz ſie ſich befanden, an denen die Einen handelnd und in ſteter Thätigkeit, die Andern betend und in geſchäftigem Müſſiggange ſich erfreuten. Sie hielten auch ſchon deshalb feſter zuſammen, um verbunden dem übermächtigen und noch immer mächtiger werdenden Orden die Spitze bieten zu können." (Fortſ. folgt.)

Der 17. Juli

war vor 32 Jahren für Riga ein Tag, welcher in den verſchiedenſten Klaſſen ſeiner Bewohner die Herzen mit einer Trauer erfüllte, die in den fernſten Gauen Livlands ihren klagenden Wiederhall fand. Am 17. Juli 1827, früh am Morgen, endete der weiland General-Superintendent von Livland Karl Gottlob Sonntag, ein Kind der Fremde und doch ein Rigaſcher Bürger und Patriot mit jeder Faſer ſeines Fühlens und Denkens, „ſein der raſtloſeſten, mannigfachſten und gemeinnützigſten Thätigkeit gewidmetes Leben" *). Mit ſeinem Tode ſchloß ſich ein Auge, das mit gleicher Schärfe die Vergangenheit, wie die Gegenwart überblickt und mit ahnender Vorſorge der Zukunft entgegen geſehen; — und ein Mund verſtummte, deſſen beredetes, eindringendes Wort mit gleicher Freimuth nach Oben und nach Unten für Wahrheit und Recht geſprochen; — und eine Hand lag erkaltet, die mit ſeltener Kraft 40 Jahre lang für unſere Stadt, für unſere Provinz und weit über ihre Grenzen hinaus in Segen gewirkt hatte.

Ein Menſchenalter iſt ſeitdem verfloſſen, ein neues Geſchlecht herangewachſen und mit ihm haben andere Strömungen im Gebiete des bürgerlichen, wie des geiſtigen Lebens ihre bewegende Kraft geltend gemacht. Manch würdiges Denkmal, das von dem Streben und Schaffen jenes Mannes zeugte, hat ihnen weichen müſſen; aber noch immer lebt mit unveränderter Liebe und Verehrung ſein Andenken in den Herzen derer fort, die einſt unter dem Einfluſſe ſeines von hellem Lichte erfüllten Geiſtes, ſeines von warmer Liebe durchdrungenen Gemüthes geſtanden haben. Ein Beweis deſſen liefern unter andern auch ein paar Aufſätze, welche das jüngſte, 3. Heft Jahrg. 1859 der bei Edm. Götſchel hieſelbſt erſcheinenden „Mittheilungen für die evangeliſche Geiſtlichkeit Rußlands, herausgegeben von Dr. C. A. Berkholz", bringt. Wir erlauben uns,

*) Vergl. Dr. K. L. Grave's Todesanzeige Stadtbl. 1827 Nr. 29.

die betreffenden Stellen unſern Leſern hier um ſo mehr vorzuführen, als ſie aus Federn gefloſſen ſind, deren geiſtigem Uebergewichte ſich die, allerdings nicht kleine Zahl der Epigonen wird beugen müſſen, welche für das Denken und Wirken der Männer, auf die Riga vor Decennien mit Recht ſtolz ſein konnte, nur ein Achſelzucken haben.

In ſeinem Nekrolog des 1857 verſtorbenen Paſtors zu Sagnitz, Fr. Heinr. Sellheim, bemerkt der Propſt Willigerode zu Dorpat, nachdem er der geiſtigen Kämpfe erwähnt, denen der Verſtorbene, als er im J. 1814 zum Pfarrer in Rüggen vocirt worden war, zu erliegen drohte: „Es war da kein Mann, dem Sellheim ſich hätte anlehnen und an dem er ſich hätte hinaufranken können. Da reckte Sonntag, der von Sellheims tiefer Schwermuth gehört hatte, ſeine gewaltige Hand nach dem zerquälten jungen Manne aus und riß ihn mit feſtem Griffe aus den Waſſern der Trübſal heraus kraft ſeines Amtes, das er als göttliches trug und führte. Nun hatte Sellheim den Mann, deſſen er bedurfte, gefunden, und mit ganzer Innigkeit umſchlang er dieſen Mann, den Gott unſerem Lande wunderbar geſegnet und durch den Gott in unſerem Lande unendlich viel zum Aufbau ſeines Reiches gewirkt hat, obgleich er — Rationaliſt war. Den Aufrichtigen läßt's Gott gelingen; und aufrichtig war Sonntag durch und durch. Doch ich beſcheide mich, meinen ungelenken Pinſel auch nur vorübergehend an das Bild eines Mannes zu legen, der nur von Meiſterhand gemalt werden mag, u. ſ. w."

Der Herausgeber der „Mittheilungen", Oberpaſtor an St. Jakobi, Dr. C. A. Berkholz, beſpricht in einer näher eingehenden Anzeige das jüngſt erſchienene „Lebensbild" des 1853 verſtorbenen Propſtes zu Torma, Ed. Joh. Aßmuth, und indem er dabei auch der Zeiten erwähnt, wo hier in Riga der Rationalismus von Männern wie Liborius Bergmann, Albanus, Sonntag und Grave vertreten war, bemerkt er S. 277: „ſie waren eben Rationaliſten, aber ich wünſche, es möchten alle Verkündiger des Wortes unſerer Tage, denen die reine Lehre Gewiſſensſache iſt und die unbezweifelt ſtrikte nach den ſymboliſchen Büchern lehren, ſoviel Böſes verhüten und ſoviel Gutes ſtiften, als jene gethan haben. Noch heute, wenn ich mir das Bild eines ehrwürdigen, ernſt gemeſſenen, wahrhaft prieſterlichen Mannes vergegenwärtigen will, wie er durch die Gemeinde ſchreitet und in der Kirche von der Kanzel und vom Altar ſchon ſeine Perſönlichkeit Reſpect vor dem „Amte" bei Alt und Jung abnöthigte, ſo denke ich an Liborius Bergmann; ein Muſter in ſeiner Art. Noch heute, wenn ich mich ſtärken will durch das Beiſpiel eines Mannes, der nichts wußte von Menſchenfurcht, und guten Gewiſſens Höchſtgeſtellten klar und ſcharf in's Auge ſah, der, wenn einer, ſeine Ueberzeugung bereit war zu vertheidigen bis in den Tod, ſo ſteht mir Sonntag in der Erinnerung da. Noch heute, wenn ich mir den trefflichen Lehrer denke, der, wortkarg in Lob und Tadel, doch den dankbarſten und nachhaltigſten Einfluß auf alle ſeine Schüler übte,

ſo weiß ich keinen mit Grave zu vergleichen. Noch heute, wer wird Albanus vergeſſen, der das Glück hatte, ihn ſeinen Lehrer zu nennen? Wenn wir das unſerer Zeit ſein könnten, nach Maßgabe der Anſprüche, welche die unſerige macht und zu machen berechtigt iſt, was dieſe Männer ihrer Zeit waren, ſo können wir Gott danken." — So weit die Mittheilungen.

Zwei der genannten Männer haben ihre Lichtſtrahlen auch auf das Jugend- und Jünglingsleben des Referenten geworfen. Im September 1805 in Lübeck geboren, alſo faſt 15 Jahre alt, verlor derſelbe im Juni 1820, nach kaum zweimonatlichem Aufenthalt hier in Riga, ſeine Mutter, die ſich in zweiter Ehe hierher verheirathet hatte. Den mit ſehr wenigen Vorkenntniſſen ausgerüſteten, aber früh von dem Beruf des praktiſchen Lebens in Anſpruch genommenen und darin brauchbar befundenen Knaben führte die Beſorgung der Begräbnißangelegenheiten auch zu dem Paſtor Albanus, der ihm mit Freundlichkeit entgegen kam und bald in ein Geſpräch über ſeine Verhältniſſe und was nunmehr mit ihm werden ſolle, verwickelte. Daſſelbe muß dem kundigen Schulmann und Pädagogen wohl nur zu leicht die mangelhaften Kenntniſſe des Verwaiſten dargelegt haben; wenigſtens machte er ihm aus freiem Antriebe das Anerbieten, für ſeine weitere Ausbildung und beſſere Vorbereitung für den Handelsſtand durch Aufnahme in die hieſige Domſchule Sorge tragen zu wollen. Lag es nun auch in dem Willen Gottes, Referenten auf einem anderen Wege zur Entwickelung ſeiner geiſtigen Anlagen führen zu laſſen, jedenfalls iſt es doch zuerſt Albanus geweſen, der dem Hülfloſen ſeine menſchenfreundliche Hand entgegengeſtreckt und dadurch ein dankbares Herz für alle Zeiten gewonnen hat.

Ein Vaterbruder in Dorpat nahm den Elternloſen wenige Wochen nach dem Tode der Mutter zu ſich in ſein Haus und in ſeine Schule, wo ſich ihm der Weg zum Eintritt in's Gymnaſium und, nachdem dieſes durchgemacht, zum Beſuch der Univerſität bahnte. Zu Johannis 1827 war das erſte Studienjahr des jungen Theologen beendet und die Erſparniſſe aus zahlreichen Privatſtunden, die neben den Studien herliefen, boten die Mittel, nach ſiebenjähriger Abweſenheit Riga wieder zu beſuchen. Die Erwartung, hier eine der vielen Stipendienquellen zugängig zu finden, wollte ſich ungeachtet wiederholter Verſuche nicht erfüllen, alle waren von Hülfeſuchenden ſo dicht umlagert, daß für den Fremden kein labender Strahl aufzufangen war.

„Wenden ſie ſich an Sonntag!" rieth ein theilnehmender Freund.

Sonntag? Der Name hatte für den ſeit Jahren in Dorpat in ſtrenger Chriſtlichkeit geſchulten keinen ſehr günſtigen Klang. Indeſſen der Verſuch wurde gemacht.

„Was iſt ihr Anliegen?" fragte nach der einleitenden Begrüßung in geſchäftlicher Kürze ein Mann von mittlerer Größe und ſcharf ausgeprägten Zügen, in ſchlichtem Hausrocke mitten in ſeinem Studirzimmer ſtehend, den ſich mit Befangenheit Nähernden.

„Als ein mittelloſer Student der Theologie aus Dorpat wollte ich Ew. Magnif. um gütige Berückſichtigung bei Vertheilung der Stipendien von Seiten des Conſiſtoriums erſuchen.“

„Haben ſie Atteſtate?“

Während des Leſens der überreichten Zeugniſſe, welche ſich Referent von den theologiſchen Profeſſoren Lenz, Buſch und Henzi und dem alten Philoſophen Jäſche hatte ausſtellen laſſen, fliegt ein erheiterter Blick über die ernſten Züge des Prüfenden.

„Hm!“

„Ich habe vielleicht als geborner Ausländer keinen Anſpruch zu machen auf die erbetene Unterſtützung!“

„Das macht keinen Unterſchied. Ich werde ihren Namen auf die Liſte der Erſpectanten ſetzen.“

Eine Verabſchiedung, — und der Geſchäftsmann wendet ſich wieder ſeiner Arbeit zu. —

Die Freude über die erhaltene Zuſage trübte ſchon nach wenig Tagen die Kunde von Sonntags plötzlichem Hinſcheiden; indeſſen der damalige Conſiſtorial-Aſſeſſor, Baron von Budberg, an den ſich der Supplikant nochmals wandte, gab die tröſtliche Zuſicherung: „Wenn Sonntag verſprochen hat, ſie auf die Liſte der Exſpectanten zu ſetzen, ſo wird es auch geſchehen ſein.“

Schon war es Anfang December geworden, als der Profeſſor Lenz nach einem Collegio zu dem ihm aus häuslichem Verkehr bekannten Studioſen mit den Worten trat: Kommen ſie doch zu mir! Es iſt Geld für ſie vom livl. Conſiſtorium aus Riga eingegangen.“

Auch in den folgenden Studienjahren wiederholten ſich dieſelben Zuſendungen. So hatte alſo Sonntag noch kurz vor ſeinem Tode mit väterlicher Fürſorge eines ihm ganz fern Stehenden gedacht und für ihn geſorgt und auf dieſe Weiſe einen Verehrer gewonnen, von dem er wohl nicht erwartet hat, daß er einſt ſein Nachfolger in der Redaction ſeiner „Rigaſchen Stadtblätter“ ſein werde.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. In Stelle des auf ſeine Bitte entlaſſenen Aelteſten John Helmſing iſt von Einem Wohledlen Rathe als Adminiſtrator des v. Fromholdſchen Familienlegats der hieſige Kaufmann und Aelteſte gr. Gilde Robert John Hafferberg beſtätigt worden.

Der bisherige jüngſte Kanzeliſt Eines Wohledlen Raths Karl Fr. Berg iſt miethweiſe als ſtellv. Kanzeliſt des Vogteigerichts und Johann Straupe miethweiſe als jüngſter Kanzeliſt Eines Wohledlen Raths angeſtellt worden.

Der Stabsrittmeiſter vom Mitauſchen Huſaren-Regiment König von Würtemberg, Bergengrün, iſt zum rigaſchen Platzadjutanten ernannt worden.

Unſerer hieſigen Anſtalt für künſtliche Mineralwaſſer ſteht im nächſten Jahre eine Erweiterung ihrer bisherigen Räumlichkeiten bevor, da dieſe weder dem Umfange, noch der Bedeutſamkeit mehr entſprechen, welche dieſelbe im Laufe der Jahre, die ſeit ihrer erſten Anlage verfloſſen ſind, gewonnen hat. Bereits hat

die Direction der Gesellschaft der Actionäre einen Aufruf zur Preisbewerbung, betreffend den Plan für den beabsichtigten Neubau, erlassen, durch welchen sachverständige Männer des In- und Auslandes zur Concurrenz aufgefordert werden. Für die zwei besten Pläne sind Preise von resp. 250 und 150 Rbl. S. ausgesetzt worden. Der Termin für die Annahme der skizzirten Pläne läuft mit dem 1. (13.) December c. ab.

Laut Mittheilung der Kurl. Gouv.-Zeitung Nr. 55 starb am 14. Juni d. J. unter Dubena im Friedrichstädtschen Kreise plötzlich der hiesige Handlungscommis Johann Reinh. Dambe, Bevollmächtigter des Kaufmanns 2. Gilde Pochwall. Derselbe kam auf einem mit Waaren beladenen Boote den Dünafluß herab, beklagte sich plötzlich über Leibschmerzen, stieg unweit des Dubenaschen Duhne-Kruges an's Land, konnte aber den Krug nicht mehr erreichen, sondern fiel auf dem Wege zu demselben nieder und verschied unter Zuckungen. Ueber die Ursache dieses plötzlichen Todesfalls wurde gerichtlich eine medicinisch-polizeiliche Untersuchung angeordnet.

St. Petersburg. Der Allerhöchsten Bestätigung sind gewürdigt worden die Statuten folgender Gesellschaften: 1) zur Bearbeitung von Forsterzeugnissen und zum Handel mit denselben; 2) zur Bearbeitung von Baumaterialien der Poretschsker Gemeine; 3) der Moskauer öffentlichen Fuhrwerke; 4) der Moskau-Jaroßlawer Eisenbahn.

Nach den Berichten der St. Petersburger Zeitung traf am 3. Juli die für die russische Marine von dem berühmten Schiffsbaumeister W. H. Webb in Newyork neuerbaute Schrauben-Dampf-Fregatte: „Der General-Admiral", nachdem sie am 4. Juli n. St. den Ort ihrer Erbauung verlassen, glücklich in Kronstadt an. Die Kosten ihres Baues haben über 1,282,000 Rbl. S. betragen. Ihre Dimensionen, so wie ihre Form sollen von außerordentlicher Vollkommenheit sein. Sie ist 325 Fuß lang, 55 Fuß breit, ganz von Eichenholz gebaut und mit Kupfer (50,000 Pfd.) beschlagen. Die Tragfähigkeit beträgt c. 6000 Tonnen. Die Bemannung ist auf 800 Mann berechnet. Die Fregatte ist auf 84 Kanonen von größestem Kaliber gebohrt. Die Lafetten sind von Mahagoniholz. Ihr Tiefgang ist bei vollständiger Ausrüstung nur 23 Fuß. Jede der beiden Dampfmaschinen besitzt nominell 800 Pferdekraft, die sich in Wirklichkeit bis auf 1000 steigert. 6 Dampfkessel werden von 3 Oefen geheizt, die das Feuer über eine Fläche von 21,000 □ Fuß wirken lassen. Die Wände der Offizierskajüten sind von Rosenholz und Mahagony, so wie das ganze Meublement. Die Service, von Silber, Porzellan, Krystall und Fayance, haben allein 13,000 Dollars gekostet.

Eingesandte Anzeige.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Domschule werden an den beiden letzten Tagen des Julimonats von 9—12 Uhr Morgens entgegengenommen. Beizubringen sind: ein Taufschein, ein Impfattest und ein Schulzeugniß. Schulinspector Kaeverling.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Nicolai Theodor v. Seeler. — Petri-Kirche: Barbara Pauline Kleinberg. Olga Amalie Eleonore Mundel. Ludmilla Dorothea Bode. Wilhelmine Conſtantia und Anna Katharina Berg (Zwillinge). — Dom-Kirche: Heinrich Ernſt Henſel. Wilhelm Wold. Kayſer. Eliſab. Conſtanze Clara Kalkbrenner. Emma Luiſe und Eliſe Jeannette Köpke (Zwillinge). Charl. Ottilie Wilh. Heinrichſon. Eliſabeth Wilhelmine Lehmann. Olga Marie Helene und Marie Eliſe Henriette Pinzker (Zwillinge). Joh. Heinr. Nikolai Jakobſohn. Joh. Jakob Peterſohn. Anna Juliane Lukaſchewitz. — Jeſus-Kirche: Aler. Wilhelm Lehnert. Peter Johann Ahbolin. Alex. Karl Engel. Alexander Bubenitz. Th. Friedrich Nicolai Genſen. Aler. Johann Ludwig Steinborn. Wilhelmine Marg. Gehring. Karl Theodor Jacobſohn. Marie Kalning. Johanna Karoline Finſch. Auguſte Joh. Dor. Linde. Johann Gotthard Eck. Eduard Chriſtian Blies. Johann Robert Kauling. Georg Kraſting. Anna Friederike Poorten. Robert Heinrich Brachmann. Natalie Bertha Heiſermann.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Karl Friede, 7 M. — Dom-Kirche: Schneidergeſell Johann Martini, 34 J. — Jeſus-Kirche: Wittwe Agathe Ringe, geb. Spinkler, 82 J. Drechslermeiſters-Wittwe Charl. Blomann, geb. Pudig, 87 J. Theodor Emil Roſenbaum, 5 M. Ida Felſenberg, im 2. J. Joh. Oswald Böſche, 12 T. Clot. Leonore Wilh. Müller, 4 M. Dienſtmädchen Karoline Gottliebe Schultz, 47 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Kaufmann in Poltawa Karl Robert Birkhahn mit Malvina Anna Amalie Kleiber. Fabrikmeiſter Johann Wilh. Andreas Küſting mit Mathilde Helena Pfitzner. Deſignirter Religionslehrer an der reformirten Kirchenſchule in St. Petersburg Adam Moritz Strauß mit Mathilde Buſch. Fabrikarbeiter Peter Kraſting mit Julie Purrith (auch Jeſus-Kirche). — Petri- und Dom-Kirche: Stadt-Wraker Alexander Chriſtoph Benjamin Kirſtein mit Dorothea Leontine v. Hemmelmann. Schuhmachermeiſter Karl Franz Freimann mit Eva Juliane Kramming, genannt Stein. Kaufmann Ludwig Albert Georg Intze mit Amalie Emilie Erneſtine Voß. Fabrikarbeiter Ignatu Alexandrow Hanſen mit Marg. Auguſte Strihk (Struk). Arbeiter Georg Friedr. Ferd. Kramming (Kruhming) mit Ilſe Indrikſohn. Müllermeiſter Karl Wilhelm Kilian mit der Wittwe Charlotte Neckſtein, geb. Kamm. — Jeſus-Kirche: Unbeſt. beurl. Soldat Sihmann Ohſols mit Greete Kruhming. Arbeiter Jannis Beimann mit Marie Stornowoi (auch in Pernau). Unbeſt. beurl. Soldat Ernſt Wehrenberg mit Alexandra Maliarowa (auch griech. Kirche). Zimmermann Jahnis Sarring mit Marie Kraſting (auch Johannis-Kirche).

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 30. Donnerstag den 23. Juli 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Geschichte der Ostseeprovinzen von Otto Rutenberg Band I.

(Fortsetzung und Schluß.)

An die Schilderung der Machtstellung Riga's am Ende des 13. Jahrhunderts schließt das neunte Kapitel, nach einer gedrängten Darstellung der inneren Zustände Livlands, die Erzählung von dem Beginn der Kämpfe der Stadt mit dem Orden zur Zeit des Landmeisters Halt.

Im Jahre 1292 war der Erzbischof Johann von Fechten zur Herstellung eines Beinbruchs, der von den damaligen Aerzten in Riga schlecht behandelt worden war, genöthigt, eine Reise nach Flandern zu unternehmen. Für die Dauer seiner Abwesenheit hatte derselbe den Landmeister Halt, welcher durch Schmeichelei und Verstellung seine Gunst gewonnen, zu seinem Bevollmächtigten ernannt und ihm seine in der Nähe von Riga gelegenen Schlösser zur Verwaltung übergeben. „Kaum war der Erzbischof abgereist, so trat der Landmeister mit seinen Plänen, die eigentlich gegen Riga gerichtet waren, offen hervor. Mit der Stadt wurden unter irgend einem Vorwande Händel angesponnen. Weil Eisgang und Ueberschwemmung in jedem Frühlinge die Stadt mit großer Gefahr bedrohten, so hatte man einen auswärtigen Baumeister zu Rathe gezogen, wie der Gefahr vorzubeugen wäre; und dieser hatte über einen Arm der Düna bis zu einer im Strom gelegenen Insel ein Wehr und eine Brücke, die für durchfahrende Schiffe geöffnet werden konnte, gebaut, welche in Zukunft alle neue Gefahr von der Stadt abwenden sollten. Der Orden behauptete nun, daß dieses Wehr ihm Schaden bringe, und verlangte, daß es wieder sollte

abgeriſſen werden. Als die Stadt ſich weigerte, dieſes Verlangen zu erfüllen, da befand ſie ſich mit einem Schlage im Belagerungszuſtande; denn durch die umliegenden Schlöſſer, die alle in den Händen des Ordens waren, wurden Stadt und Strom beherrſcht, alle Verbindung mit dem umliegenden Lande, alle Zufuhr von Lebensmitteln war abgeſchnitten. Jeder Bürger, der ſich aus der Stadt herauswagte, wurde überfallen, mißhandelt, oft ſelbſt ermordet, und ſogar in der Stadt wurden Bewohner derſelben vom Ordensſchloß aus mit Pfeilen getödtet; alles Eigenthum der Städter aber wurde weggenommen, die vor der Stadt gelegenen Güter derſelben auf ſchreckliche Weiſe ausgeplündert, kurz das ganze Syſtem, das bisher gegen die Eingeborenen ſo gute Dienſte gethan, nunmehr gegen Riga gewendet. Die geängſtete Stadt bat Lübeck um Hülfe und ſendete Boten an den Papſt. Aber dieſe, wie viele andere Boten, die vor und nach dieſer Zeit aus Livland nach Rom geſendet wurden, verſchwanden auf unbegreifliche Weiſe, ohne daß man wußte, wohin ſie gekommen. Wenn Abgeſandte der Stadt ſich über alle dieſe Dinge beim Orden beklagten und ſich auf den Papſt beriefen, ſo wurde ihnen höhnend zugerufen: Wir ſind ſelbſt Euer Papſt! und wenn Euer Papſt hier wäre, ſo müßte er, wollend oder nicht, uns auch das Unſerige laſſen. Der Papſt iſt aber weit, geht, ſucht Euren Papſt in Rom! u. ſ. w. Endlich wurde unter Vermittelung einiger Geiſtlichen und unter Bedingungen, die dem Orden natürlich günſtig ſein mußten, ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen, der erſt acht Tage nach einſeitiger Kündigung aufhören ſollte. Während der Dauer dieſes Waffenſtillſtandes aber zog der Orden ein bedeutendes Heer in die Nähe der Stadt; während der Dauer deſſelben legte er in das Ordensſchloß der Stadt fünfhundert Bewaffnete mit allen nöthigen Vorräthen; während der Dauer deſſelben endlich brach eine Feuersbrunſt aus, die faſt die ganze Stadt verzehrte und namenloſes Elend erzeugte. Die ergrimmten Bürger beſchuldigten den Orden, das Feuer angelegt zu haben; wenn aber auch dieſes unwahr oder unerweislich war, ſo war das Unglück doch nur dadurch ſo entſetzlich groß geworden, daß die Stadt durch die Belagerung aller auswärtigen Hülfe entbehrte, und daß die Bürger beim Löſchen die nöthige Hülfe nicht leiſten konnten, weil ſie die Stadt zugleich gegen einen Angriff des Feindes decken

mußten. Als die heranrückenden Ordenstruppen sich der Stadt näherten, da wurde der Waffenstillstand von Seiten des Ordens gekündigt und Alles zum Kampfe vorbereitet. Drei Tage vor Ablauf des Waffenstillstandes kam der Erzbischof von seiner Reise zurück und mußte nun die schrecklichen Folgen seiner Schwäche mit eigenen Augen sehen. Er und der Bischof von Dorpat versuchten alles Mögliche, um den Orden zur Aufhebung der Belagerung zu bewegen, ja sie erboten sich endlich sogar im Namen der Stadt, das Wehr in der Düna abreißen zu lassen. Jetzt aber antwortete der Meister in der Verstellung (Halt) mit offenem Trotz: es seien seit zwanzig Jahren noch ganz andere Gründe vorhanden, warum er diese gute Gelegenheit zu seinem Vortheil benutzen wolle und benutzen werde. Mit den herbeigebrachten Maschinen begann dann unter täglichen Kämpfen die eigentliche Belagerung der Stadt. Das ganze Weichbild derselben wurde in eine Wüste verwandelt; die Häuser wurden niedergebrannt, alle Fruchtbäume umgehauen, die Wiesen und Weiden zerstampft und zertreten, die reifende Saat mit Feuer verheert. Es sind eben unverkennbar dieselben Menschen, die vor fünf Jahren vom Heiligenberge aus das Land der Semgallen in eine Einöde verwandelt hatten. Der Erfolg war auch derselbe. Die unglückliche, vom Hunger gequälte Stadt mußte mit dem grausamen Feinde einen sehr nachtheiligen Vertrag eingehen und eine starke militärische Besatzung aufnehmen. Unter dem Ruf: Nun, wo ist jetzt Euer Papst? zogen die übermüthigen Sieger in die Stadt hinein, legten ihr harte Leistungen auf und zerstörten die erste volle Blühte des heranwachsenden Handelsstaats. Sie hatten ihre Freude an der tiefen Demüthigung der verhaßten Kaufleute, die natürlich ungeheure Verluste erlitten hatten und auch für die Zukunft erlitten, da auch der Handel der Stadt durch die kriegerische Störung die größten Nachtheile empfinden mußte."

Nicht weniger grausam war die Rache, welche die Rigenser für die erlittenen Demüthigungen nahmen. Dem Landmeister Halt, welcher im J. 1294 mit Tode abgegangen, folgte noch in demselben Jahr sein Gegner, der Erzbischof von Fechten. Der Nachfolger desselben, Johann von Schwerin, erneuerte vor Allem das Bündniß mit dem litthauischen Großfürsten Witen. Bevor indessen dieser noch seinen Raubzug in das Ordensgebiet begonnen, „brach

die lange kochende Racheglut in den Bewohnern der mißhandelten und gekränkten Stadt Riga in eine That wilder Gewalt aus. Vielleicht vom Erzbischof dazu angetrieben, vielleicht auch blos aus Liebe zur Freiheit, überfielen die Rigenser die Ordensburg Wittenstein, erstürmten sie und zerstörten sie dann von Grund aus. Den Komthur des Hauses, der seit der Demüthigung der Stadt eine militärische Gewalt geübt hatte, schleppte man am Bart unter Schimpf und Hohn zum Galgen, sechzig Conventsbrüder wurden erschlagen oder aufgehängt, auch die Kirche und Kapelle des Ordens niedergerissen."

Riga war auf diese Weise für den Augenblick zwar wieder frei, indessen ließen sich die erlittenen Verlüste um so weniger leicht wieder ersetzen, als es sich überall durch die Uebermacht des Ordens, welcher in den folgenden Kämpfen mit dem Erzbischof und den Litthauern immer mehr oder weniger siegreich blieb, beengt und gehemmt sah. „Die Stadt wurde zwar nach dem Brande in Folge einer neuen Bauordnung schöner und zweckmäßiger wieder aufgebaut, aber ihr Handel hatte schwer gelitten und konnte sich lange nicht wieder erholen. Ihre Haupthandelsstraße, die zu Lande von Riga nach Pleskau führte, war völlig gesperrt, weil der Orden, zwei Meilen von Riga und zwischen zwei Seen, das feste Schloß Neuermühlen gebaut hatte, das diese Handelsstraße beherrschte. Der Orden erhob nicht nur willkürliche Zölle, sondern nahm auch, sobald er mit der Stadt in Fehde war, oder überhaupt, nach deutscher Raubrittersitte, ganze Waarentransporte weg. Außerdem gestanden die Ritter den benachbarten Völkerschaften, namentlich den Litthauern und Russen, große Handelsvortheile zu, wenn sie ihre Waaren nach den in dem Ordensgebiete gelegenen kleinen Städten zum Verkauf oder Umtausch brachten, und trieb auch selbst durch dazu bestellte Mäkler und Unterhändler einen sehr gewinnreichen Detailhandel, welchen Riga dadurch ganz einbüßte; endlich schloß aber auch Gottfried von Rogga (der neue Landmeister) mit Lübeck einen Handelsvertrag, durch welchen er der Ostseestadt bedeutende Vorrechte zugestand und ihr, mit Umgehung von Riga, einen Handelsweg nach Pleskau durch das Ordensgebiet eröffnete. Unter diesen ungünstigen Verhältnissen konnte Riga sich nur langsam emporarbeiten und Kräfte zu neuem Entscheidungskampfe sammeln."

In gleicher Weiſe behandelt der Verfaſſer auch die folgenden Kämpfe der Stadt, namentlich die mit dem Landmeiſter Eberhard von Monheim, ſo wie die Schilderung ihrer inneren Zuſtände, in welcher Beziehung wir unſere Leſer namentlich auf das funfzehnte Kapitel verweiſen, welches die Ereigniſſe des für Riga's Aufblühen ſo wichtigen Zeitabſchnittes von 1358 – 1385 erzählt.

N. A.

Ueber das technologiſche Inſtitut in St. Petersburg

und ſeine durch den Herrn Finanzminiſter, wirkl. Geheimerath A. Kniajewitſch, in Anregung gebrachte Reorganiſation bringt das Journal de Saint-Pétersbourg folgende, einer ruſſ. Zeitſchrift entlehnte Notizen: 1) der Curſus der theoretiſchen Studien wird 5 Jahre dauern, das ſechste Jahr praktiſchen, das Fabrikweſen und andere induſtrielle Anſtalten betreffenden Arbeiten gewidmet ſein. 2) Die Anſtalt nimmt Kinder von allen freien Ständen im Alter von mindeſtens 15 bis höchſtens 18 Jahren auf, und müſſen dieſelben mit Leichtigkeit aus dem Ruſſiſchen in's Franzöſiſche und Deutſche zu überſetzen verſtehen, einen Theil der Algebra, die Linear-Geometrie, allgemeine Geſchichte und namentlich die Geſchichte Rußlands, Geographie und ſpeciell die Rußlands kennen und im Zeichnen geübt ſein. 3) Der Studien-Curſus zerfällt in einen vorbereitenden und in Special-Curſe. In dem erſten werden ſich die Zöglinge mit der Algebra, der höheren Geometrie, der Phyſik, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Bergbaukunde, Statiſtik, politiſchen Oekonomie, Handels- und Induſtrie-Geſetzkunde, Waarenkunde und Buchhaltung beſchäftigen, und außerdem Unterricht in der Religion, ſo wie in der deutſchen und franzöſiſchen Sprache erhalten. In den Special-Klaſſen werden zum Vortrag kommen: Chemie (organiſche, unorganiſche, analytiſche und commercielle), techniſche Phyſik, Mechanik (rationelle, analytiſche und angewandte), Technologie, Baukunſt, Conſtructionslehre. Für den praktiſchen Theil wird die frühere Einrichtung beibehalten werden, d. h. die Zöglinge werden ſich mit dem Entwerfen von Projekten und Bauanſchlägen, ſo wie mit dem Bau von Maſchinen und Modellen beſchäftigen. Um indeſſen ihre praktiſchen Kenntniſſe ſo viel als möglich zu erweitern, liegt die Einrichtung eines techniſchen Muſeums, nach dem Muſter derartiger Anſtalten in Paris und London, im Plan. 4) Die Zöglinge erhalten am Ende ihres Studien-Curſus den Rang eines perſönlichen Ehrenbürgers und nach Verlauf von 5 Jahren wird denjenigen, welche eine wiſſenſchaftliche, von der Conferenz der Anſtalt gebilligte Abhandlung geſchrieben haben, der Rang eines Technikers (Maître ès-technologie) und eines erblichen Ehrenbürgers ertheilt.

Beſtimmung des ruſſiſch-chineſiſchen Tractats, betreffend Havariefälle ruſſiſcher Schiffe an chineſiſchen Küſten.

Der am 1. Juni 1858 in Tian-Tſin zwiſchen Rußland und China abgeſchloſſene Tractat, welcher am 29. Auguſt deſſelben Jah-

res die Allerhöchste Ratification erhalten hat, enthält unter § 6 in Bezug auf Havariefälle folgende Bestimmung: „Wenn ein russ. Kriegs- oder Kauffahrtei-Fahrzeug an den Ufern China's Schiffbruch gelitten hat, so sind die Ortsgewaltigen verpflichtet, unverzüglich Verfügung zur Rettung der Untergehenden, der Habe, der Waaren und des Fahrzeuges selbst zu treffen. Sie müssen ebenfalls alle Maßregeln ergreifen, daß die geretteten Leute, ihre Habe und ihre Waaren nach den nächsten eröffneten Häfen geschafft werden, wo sich ein russischer Consul befindet oder ein Agent irgend einer Rußland befreundeten Nation, oder endlich an die Grenze, wenn dieses sich bequem veranstalten läßt. Die Ausgaben, welche zur Rettung der Leute und der Waaren verwandt sind, werden in der Folge auf Verfügung der russischen Regierung entrichtet werden.

Falls für russische Kauffahrtei- oder Kriegsfahrzeuge die Nothwendigkeit eintreten sollte, während ihres Schiffens an den chinesischen Ufern Schäden auszubessern, sich mit Wasser oder frischer Provision zu versorgen, so können sie hiezu auch in für den Handel nicht eröffnete Häfen China's *) einlaufen und alles Nöthige zu freiwillig abgemachten Preisen und ohne jegliche Verhinderung von Seiten der Ortsobrigkeit erwerben."

Ausfuhr von Kronstadt bis zum 2. Juni.

		1858.	1859.			1858.	1859.
Flachs	Pud	245924	504444	Eisen	Pud	112123	92458
Hanf	„	401821	482012	Kupfer	„	3300	9738
Taue	„	123003	104478	Pottasche	„	100800	85599
Talg	„	296031	541242	Getreide	Tsch.	365489	436979
Oel	„	5062	1423	Leinsaamen	„	34161	27171
Wolle	„	37485	88584	Segeltuch u. Lein	Stück	6408	15078
Borsten	„	26342	36056	Holzwaaren	„	162927	29155
Rohe Häute	„	1481	10579	Eichkätz-Felle	Pud	215	1254

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Unser unter der bewährten Leitung des Herrn Hugo Preis stehende „Rigaer Liederkranz" hat in diesem Jahr als Ziel seiner Sänger-Fahrt Hapsal ausersehen. Ein dichtes Menschengedränge wogte am Dienstag den 21. Juli Mittags an den Ufern der Düna, als der Sänger-Chor sich mit flatternden Fahnen und unter den Klängen eines Militär-Musikcorps auf dem Dampfer „Admiral" einschiffte. Viele Musikfreunde haben sich dieser Lustfahrt angeschlossen. Wie es heißt, beabsichtigen die Wallfahrer, heute schon zurückzukehren.

*) § 3 des Tractats bestimmt in dieser Beziehung: „Die russischen Handelsfahrzeuge können, um zu handeln, nach folgenden Häfen kommen: Shanghai, Ning-po, Fu-tscheu-fu, Amoy, Canton, Tchai-wan-fu auf der Insel Formosa, Khiung-tscheu-fu auf der Insel Haman und nach den anderen für den ausländischen Handel eröffneten Orten."

Laut Bekanntmachung der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 73 ist der zum weltlichen Beisitzer des Livl. evangel.-luther. Consistoriums erwählte Assessor des Rig. Landgerichts, Coll.-Secretär Hugo von Wolffeldt, in solchem Amte bestätigt worden.

Die für den anglikanischen Ritus hieselbst neuerbaute Kirche wird, wie es heißt, bereits am nächsten Sonntage durch den Delegirten des Erzbischofs von London feierlich eingeweiht werden. Bereits in der vorigen Woche ist der zu dieser Feier eingeladene Geistliche der anglikanischen Kirche in St. Petersburg hier eingetroffen und hat am letzten Sonntage in der reformirten Kirche vor der englischen Gemeinde seine Gastpredigt gehalten. Den mit der Einweihung beauftragten Bischof erwartet man heute. — Ungeachtet großer Anstrengung ist die innere Einrichtung der neuen Kirche noch nicht ganz vollendet; namentlich wird die aus England noch zu erwartende Orgel einstweilen durch ein Positiv vertreten werden müssen.

Dem Vernehmen nach bereitet sich hier die Anlage eines neuen industriellen Unternehmens vor, dessen Zweckmäßigkeit schon vor einigen Jahren der Gegenstand einer längeren Auseinandersetzung in unseren öffentlichen Blättern war. Es soll nämlich im Plan liegen, eine Maschinen-Flachsspinnerei in großem Maßstabe in den Baulichkeiten der ehemaligen Kengeraggeschen Zuckerfabrik zu errichten.

Von heute ab ist unsere „Handlungs- und Disconto-Kasse", welche seit einer Reihe von Jahren ihren Sitz in der Webergasse gehabt hatte, nach dem neuen Hause der großen Gilde in das für sie dort neueingerichtete Local verlegt worden. — Die gänzliche Vollendung des Gildestubenbaues steht noch immer in Erwartung.

Laut der vom 16. Juli c. bis auf weitere Bestimmung festgesetzten Brottaxe soll wiegen:

aus mosk. Weizenmehl	ein	1	K.	Weißbrot . .	—	Pf.	5	L.;	kostet	1	Pf. $6\frac{1}{4}$ K.
„ hiesigem „	„	$1\frac{1}{2}$	„	Franzbrot .	—	„	10	„	„	„	$4\frac{3}{4}$ „
„ „ „	„	$\frac{1}{2}$	„	Wasserkringel	—	„	3	„	„	„	$5\frac{1}{2}$ „
„ gebeut. Roggenmehl	„	$7\frac{1}{2}$	„	gebr. Süßbr.	2	„	$17\frac{1}{3}$	„	„	„	3 „
„ „ „	„	5	„	ungebr. „	1	„	$25\frac{1}{3}$	„	„	„	3 „
„ ungebeut. „	„	$7\frac{1}{2}$	„	gebr. Grobbr.	4	„	8	„	„	„	$1\frac{3}{4}$ „
„ „ „	„	$7\frac{1}{2}$	„	ungebr. „	4	„	$8\frac{2}{3}$	„	„	„	$1\frac{3}{4}$ „

Die Mehlpreise, welche dieser Taxe zum Grunde gelegt wurden, sind per 100 Pfd. Moskauisches Mehl 5 Rbl. 75 Kop., hiesiges Weizenmehl 3 Rbl. 75 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 2 Rbl. 50 Kop., ungebeut. Roggenm. 1 Rbl. 90 Kop.

Die Fleischtaxe für die Monate Juli bis September bestimmt den Preis für 1 Pfund Rindfleisch: beste Stücke 12 und 11 Kop., schlechtere Stücke 7 und $6\frac{1}{2}$ Kop.

Kurland. Die Kurl. Gouv.-Zeitung № 52 bringt eine Mittheilung über die diesjährige Johannis-Theater-Saison in Mitau, in welcher der Verfasser, ohne sich auf eine eingehende Kritik der einzelnen Vorstellungen einzulassen, die allgemeine Stimmung über die Leistungen der damals in Mitau noch mitwirkenden Kräfte der Rigaer Bühne als eine im Ganzen nicht allzu günstige bezeichnet,

wenn auch im Einzelnen Vortreffliches geleistet wurde. Das Repertoir der 25 Vorstellungen der Johannis-Saison weist 9 Opern, 3 Schauspiele und 2 Lustspiele aus; den Rest bildeten Ballete, Possen und sogenannte Charakter-Bilder.

St. Petersburg. Das Project für die Errichtung einer Wasserleitung hieselbst hat am 20. März d. J. die Bestätigung erhalten. Das Privilegium der Gesellschaft lautet auf 33 Jahre. Die anzulegenden Wasserleitungen sollen auf 600,000 Menschen berechnet werden und zwar so, daß 4 Wedro Wasser täglich auf den Kopf kommen. Es sind also täglich 2,400,000 Wedro oder 12 Kubikfuß Wasser in der Sekunde zu beschaffen. Die Gesammtlänge der Wasserleitungen wird 176 Werst betragen, die Länge der Straßen, durch welche dieselben führen, mißt 123½ Werst.

Getaufte.

Petri-Kirche: Pauline Wöllmer. Natalie Cäcilie Gnedde. — Gertrud-Kirche: Alide Natalie und Luise Marg. Staskewitsch (Zwillinge). Peter Paul Miffa. Pauline Kath. Hauck. Juliane Marie Leddin. Alex. Theodor Lepke. Alexandra Amalie Uttendorf. Bernhard Wilh. Heinr. Taube. Karl Abraham. Peter Biffineeks. Wilh. Ferd. Gehrmann. Alma Johanna Dorothea Evermann.

Begrabene.

Petri-Kirche: Nicolai Adolph Götz, im 2. J. Melchior von Jacobs, im 26. J. Pauline Amalie Rimus, im 30. J. Johanna Leont. Roßberg, 4 M. — Gertrud-Kirche: Olga Amalie Mundel, 6 T. Ein todtgeb. Knabe. August Conrad Schier, im 2. J. Wittwe Sibylla Julich, geb. Wessel, 92 J. Karl Heinrich Biering, im 2. J. Johann Julius Schenck, 11 M. — Auf dem Armen-Kirchhof sind vom 11. Juni bis zum 11. Juli 50 Personen begraben.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Georg Alex. Piehler mit Helena Bettina Eggert. Knochenhauermeister August Eduard Hermann mit Aurora Sophie Ludmilla, verw. Kleinfeldt, geb. Roos. Bäckergesell Johann Friedrich Gohsing mit Charl. Agnese Kopfstahl. Stuhlmachergesell Paul Robert Peterhof mit Mathilde Karoline Grünberg. — Gertrud-Kirche: Gerber Gottlieb Heinrich Kielstein mit Anna Rakowsky. Hausbesitzer Const. Eduard Reiskart mit Karoline Schurawsky. Invalide Johann Narkewitsch mit Marie Zimmermann. Malermeister Eduard Christian August Ferd. Mecklenburg mit Charlotte Karoline Rosenberg. Schuhmachermeister Karl Hermann Mahl mit Anna Rosalie Krause. Eisendrechsler Adam Birsneeks mit der Wittwe Marie Baltin, geb. Kronberk.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 31. Donnerstag den 30. Juli 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Erinnerungen für das Jahr 1859

hatten unsere Blätter in Nr. 6 dieses Jahrganges mit dem Jahre 1659 abgebrochen. Des Jahres 1759 haben sie noch jüngst in Nr. 28 als des Geburtsjahres des für Riga so bedeutungsvollen weiland Bürgermeisters Johann George v. Stresow gedacht. Liborius Bergmann bemerkt in Betreff des genannten Jahres in seinen „Erinnerungen" S. 174: „Die ersten Versuche, die man mit besonders dazu erfundenen Maschinen anstellte, um den Sand aus der Düna wegzuschaffen und die Tiefe des Stromes zu verbessern, fanden 1759 statt, sie waren jedoch zu kostspielig und unwirksam, als daß man sie länger fortzusetzen für nöthig erachtete." Außerdem hatte sich das genannte Jahr noch durch einen ungewöhnlich frühen Eisgang bemerklich gemacht, indem sich die Düna schon am 4. und 5. März ihrer Winterdecke entledigte. In diesem Jahre, 1859, schien sie anfangs einen ähnlichen Versuch machen zu wollen, — wenigstens begann schon am 3. März das Eis unterhalb zu brechen, — aber der später wieder eintretende Frost störte sie wiederholt in ihren Befreiungsversuchen, so daß es erst am 18. März zum sogenannten Eisgang kam.

Die Schifffahrt, welche im J. 1759 schon mit dem ersten offenen Wasser am 4. März begann, war im Verhältniß zu den vorhergehenden Jahren etwas belebter; die Zahl der angekommenen Schiffe stieg auf 617 — während der letztverflossenen 13 Jahre von 1746—1758 hatte sie durchschnittlich 500 betragen —, die der abgehenden auf 669.

Ereignißreicher als das Jahr 1759 war jedenfalls das Jahr 1809. Wie Bergmann a. a. O. Seite 362 berichtet, trafen am

23. Januar der König von Preußen Friedrich Wilhelm III. mit ſeiner Gemahlin, der Königin Luiſe, welche im December des vorhergehenden Jahres auf ihrer Reiſe nach St. Petersburg Riga durch einen 2tägigen Aufenthalt hieſelbſt vom 18. bis 20. December beglückt hatten (vergl. Stadtbl. 1858 Nr. 51), „von St. Petersburg hier wieder ein, traten im Schloſſe ab und ſetzten am folgenden Tage ihre Reiſe nach Preußen fort. Tages zuvor waren auch die königlichen Prinzen Wilhelm und Auguſt von Preußen auf ihrer Rückreiſe hier eingetroffen. Die am 30. April vollzogene Vermählung J. K. H. der Großfürſtin Katharina Pawlowna mit dem Prinzen George von Oldenburg ward auch hier unter den beſten Wünſchen für das Wohl des hohen Paares gefeiert. Am 12. Mai ſahen wir die Großfürſtin Maria Pawlowna K. H. und ihren durchlauchtigen Gemahl, die ſich nach Weimar begaben, in unſeren Mauern. In der Nacht vom 28. zum 29. Mai wüthete über der Stadt und der umliegenden Gegend ein heftiges Gewitter mehre Stunden nach einander, das indeſſen keinen beträchtlichen Schaden verurſachte. Auf die hier eingegangene Nachricht, daß am 5. September der Friedenstractat mit Schweden unterzeichnet worden, ward ein allgemeines Dankfeſt gefeiert. Durch den zwiſchen Frankreich und Oeſterreich geſchloſſenen Friedenstractat hörte auch der Krieg Rußlands mit dieſer letztern Macht auf. Die Witterung in den 3 letzten Monaten des Jahres war äußerſt gelinde." So weit Liborius Bergmann.

Von nicht geringerem Intereſſe möchten die im J. 1809 beginnenden Verhandlungen hinſichtlich der Uebernahme der Rigaſchen Stadt-Artillerie von Seiten der hohen Krone ſein. Im Auguſt dieſes Jahres wurde nämlich auf Kaiſerlichen Befehl unter dem Vorſitz des damaligen Civil-Gouverneurs Repiew, ein Comité, beſtehend aus einem Artillerie-General, einem Regierungsrath und einem Rathsgliede niedergeſetzt, um, nach geſchehener Beſichtigung des Stadtarſenals und der dazu gehörigen Artillerie, einen Plan zu entwerfen, in welcher Art die gedachte Artillerie zum Reichs-Artillerie-Departement zu ziehen wäre und zugleich diejenige Summe zu beſtimmen, die von Seiten des Magiſtrats alljährlich zur Unterhaltung derſelben beizutragen wäre. Von Seiten des Raths ward anfänglich der Bürgermeiſter Holſt, und bei deſſen Erkranken der

Bürgermeiſter J. V. Bulmerincq zum Delegirten bei dieſem Comité verordnet. Von Letztgenanntem wurde denn auch im Namen des Magiſtrats und der Stadtgemeinde eine ſchriftliche Darlegung bei dem erwähnten Comité eingereicht, in welcher geſchichtlich nachgewieſen wurde, wie ſeit den älteſten Zeiten die Waffen und Beſchützungsgeräthe, deren die Stadt zu ihrer Vertheidigung bei den verſchiedenen Kriegszufällen, von welchen ſie heimgeſucht wurde, benöthigt geweſen, ſtets von ihr ſelbſt angeſchafft, mehre Artilleriestücke der ſpäteren Zeit auch als Geſchenke dieſes oder jenes Handwerksamtes bezeichnet ſeien. Daran ſchloß ſich eine Aufgabe des Taxationswerthes ſämmtlicher Geſchütze, der Ammunition ſo wie der betreffenden Gebäude, im Betrage von über 590,000 Rbl., und zugleich das Geſuch um Uebernahme der ganzen Stadt-Artillerie durch die Krone. Die weiteren Verhandlungen in dieſer Angelegenheit wurden in der Folge dem nach St. Petersburg geſandten Stadt-Deputirten, Rathsherrn Neuenkirchen, übertragen. Erſt im Jahre 1811 indeſſen fand dieſelbe ihre Erledigung durch die unter dem 25. April e. a. erfolgte Kaiſerliche Beſtätigung eines Sentiments des Reichsrathes, welches in 16 geſonderten Punkten alle die einzelnen Beſtimmungen und Bedingungen enthielt, unter welchen die Uebergabe der Stadt-Artillerie u. ſ. w. an die Krone ſtattfinden ſollte.

Einen namentlich für unſere Zeit beſonderes Intereſſe erweckenden Zwiſchenfall in den erwähnten Verhandlungen bildet die von dem genannten Deputirten der Stadt, Rathsherrn Neuenkirchen, im Namen derſelben bei dem Miniſterium in St. Petersburg eingereichte Unterlegung, welche nichts weniger zum Zwecke hatte, als um die Erlaubniß zur Demolirung der Feſtungswerke Riga's nach der Landſeite hin zu bitten und um die in Folge deſſen nothwendig werdende Verlegung der ganzen Stärke des Schutzes der Stadt nach der Feſtung von Dünamünde und nach der Citadelle, damit die Stadt über die Feſtung hinaus nach ihrem Bedürfniß erweitert, der breite Stadtgraben zum Theil in Straßen und nutzbare Kanäle umgearbeitet und an dieſe die nöthigen Gebäude angelegt werden könnten. Die Gründe, mit denen dieſes Geſuch unterſtützt wurde, ſind ſo ziemlich dieſelben, welche auch bei ſpäteren Verhandlungen über dieſen Gegenſtand herbeigezogen worden ſind, na-

mentlich: Unzulänglichkeit der Feſtungswerke zur Abwehr eines ſtärkeren Feindes; die Gefahren, welche den Vorſtädten aus einer Feſtung zur Zeit eines Krieges erwachſen; Sanitätsrückſichten u. ſ. w. Daß dieſe Unterlegung nicht ſchon in damaliger Zeit Berückſichtigung fand, mag wohl in der derzeitigen Weltlage ſeinen Grund gehabt haben, wie denn auch in der That bei der bald darauf folgenden Invaſion des franz. Heeres in Rußland die Feſtung Riga einen Stützpunkt gegen den andringenden Feind bot, wenn es auch zu einer Belagerung derſelben nicht kam. Aber das, was dieſelbe in Betreff der die Vorſtädte im Fall einer feindlichen Annäherung drohenden Gefahren bemerkt hatte, beſtätigte ſich leider nur zu ſehr.

Jetzt, wo wir durch die Huld unſeres regierenden Herrn und Kaiſers ſchon ſeit zwei Jahren das erreicht haben, was vor 50 Jahren erſtrebt wurde, jetzt, wo die das Gedeihen der Stadt bisher hindernden Schranken gefallen ſind, iſt es wohl an der Zeit, auch der Männer mit Anerkennung und Dank zu gedenken, die ſchon damals für dieſen Zweck geſprochen und gewirkt haben.

(Fortſetzung folgt.)

Einweihungsfeier der neuerbauten anglikaniſchen Kirche in Riga.

Am 26. Juli d. J., Vormittags präciſe 11 Uhr, beging die hieſige anglikaniſche Gemeinde, die zeither ihren Sonntagsgottesdienſt in der reformirten Kirche faſt dreißig Jahre hindurch abgehalten hatte, eine kirchliche Feier, die um ſo bemerkenswerther ſein mußte, als ſich dabei Kräfte hierorts betheiligten, die wenigere Vereinigung mit dem — unter ähnlichen Veranlaſſungen — bisher Ueblichen hatten, indem die hieſige engliſche Gemeinde nicht im Verbande ſteht mit unſeren provinziellen und communalen geiſtlichen Ober-Behörden, — eine Feier, die daher als Grundlage und bei der Vollziehung Elemente in ſich begriff, welche zum Theil dem Auslande angehörten. Der Bau der engliſchen Kirche war nämlich ſo weit vorgeſchritten, daß man bis zu dem genannten Tage im Allgemeinen die Herrichtung derſelben nach dem Aeußeren und Inneren dergeſtalt beſchafft hatte, daß dieſelbe ſich zu einer anfänglichen Benutzung einigermaßen eignete, nachdem man in der letzten Zeit ſogar die Nacht hatte zu Hülfe nehmen müſſen, um die weſentlichſten Arbeiten zu beendigen. Die Ankunft eines Delegirten des Biſchofs in London, des Herrn Biſchofs Dr. Trower, war am 23. d. M. erfolgt, der beauftragt worden war, die Einweihung der Kirche zu vollziehen, wozu er in der Perſon des hieſigen Paſtors

Ellis ſich den Kaplan auserwählte, dem der aus St. Petersburg hierhergereiſte engliſche Geiſtliche, Dr. Law, ſich anzuſchließen gedachte.

An dem genannten Tage wurde der Biſchof von dem Herrn Paſtor Ellis an der Kirchenthür empfangen und nach dem Altar hinbegleitet, wo er ſeinen Sitz nahm und wo ihm von den Vorſtehern der Kirche, den Herren J. Armitſtead, T. Renny und N. Hill, im Namen der Gemeinde eine Supplik überreicht wurde, die Bitte enthaltend, die Kirche einweihen zu wollen. Dieſelbe wurde durch den Herrn Paſtor Ellis der Gemeinde vorgeleſen, worauf der Herr Biſchof ſeine Bereitwilligkeit laut erklärte, das Erbetene in's Werk zu richten. Darauf zog der Biſchof in feierlicher Proceſſion mit den beiden Geiſtlichen und den Vorſtehern bis unter die Vorhalle der Kirche und bis zu den Stufen der äußeren Treppe und kehrte in derſelben Ordnung zum Altar zurück, wo der 24. Pſalm, Versweiſe vertheilt, von den fungirenden Geiſtlichen recitirt wurde. Nachdem dies geſchehen, erflehte der Biſchof in feierlichem Gebete den Schutz für die Kirche und bat insbeſondere den Herrn und großen Gott, ſeinen Segen auf jede heilige Handlung zu legen, die von nun an und allezeit in dieſer Kirche vollzogen werden würde, übergab darauf ein ſchriftliches Dokument über die vollzogene Einweihung dem Paſtor Ellis mit dem Auftrage, daſſelbe der Gemeinde vorzuleſen und beſchloß die Ceremonie mit einem feierlichen Gebete.

Nunmehr begann der eigentliche Gottesdienſt in folgender Ordnung: Zuerſt ein Lied, geſungen nach den gedruckten und vertheilten Exemplaren, betitelt: **Hymns to be sung on occasion of the consecration of the English Church at Riga. Jul. 26. (Aug. 7) 1859.** Darauf Abhaltung der Sonntags-Liturgie; abermals Geſang; Verleſung der zehn Gebote durch den Biſchof und Paſtor Law; wiederum ein Lied; dann die Predigt über Jeſ. Cap. 6, V. 1—3. Wiederum ein Lied und zum Schluß die Entlaſſung der Verſammlung mit den Worten: „concio est missa.“

Der Feier wohnten die höchſten Autoritäten unſerer Stadt, die Glieder unſeres Raths, ſämmtliche evangeliſche Prediger und einzelne Glieder des reformirten Kirchen-Collegiums bei. Der Geſang vom Chor ward würdig ausgeführt und das Orgelſpiel war kirchlich anſprechend, ungeachtet man nur ein Poſitiv zu dieſem Tage zur Begleitung des Geſanges hatte, indem die eigentliche Kirchenorgel von England her erſt erwartet wird.

Ein Theil der Anweſenden blieb noch nach Beendigung des Gottesdienſtes zur Abhaltung des Abendmahls verſammelt. Daſſelbe begann mit der Selbſt-Communion des Biſchofs und darauf folgender gegenſeitiger Vertheilung von Brot und Wein unter die Geiſtlichen, wornach ſodann auch die Gemeinde zum Altare trat. — So ſei denn dieſe neue Kirche eine würdige Zierde für unſere Stadt, und der Herr wolle über ſie walten, wie über die ganze Kirche, gegründet auf den Namen Jeſu Chriſti.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am 25. d. M. kehrte Se. Excellenz unſer Herr Civil-Gouverneur, Kammerherr v. Eſſen, von ſeiner Reiſe hierher zurück.

Der wiſſenſchaftliche Lehrer des Rigaſchen Gymnaſiums, Coll.-Aſſeſſor Arnold Schwartz, iſt in dem von ihm bisher ſtellvertretend bekleideten Amte eines Inſpectors bei der genannten Anſtalt beſtätigt worden, mit Entlaſſung von dem Amte des wiſſenſchaftlichen Lehrers.

Chronik der Unglücksfälle und bemerkenswerthen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 82). In der Nacht vom 29. zum 30. Mai ertrank im Badeort Dubbeln in der Aa der Matroſe des Dampfſchiffs „Communikation" Thomas Peterſon; — am 4. Juni fand man in der Düna hieſelbſt den Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geſchlechts; — desgleichen am 9. in der mitauſchen Vorſtadt in der Düna den Leichnam des hieſigen Bürgers Karl Janſohn; — an demſelben Tage ertränkte ſich aus noch unbekannter Veranlaſſung der frühere Wachtmeiſter der hieſigen Polizei-Verwaltung Jakob Schönwetter; — am 10. ertrank in der Düna hieſelbſt der 19-jährige James Bertelt, britiſcher Unterthan und Matroſe des Schiffes „Arrow"; — desgleichen am 11. in der mitauſchen Vorſtadt im Kanal der 14jährige Sohn des Olaiſchen Bauers Skading, Namens Jahn; — desgleichen am 13. ebendaſelbſt der Gemeine des Newskiſchen Infanterie-Regiments Jurre Leep; — desgleichen am 14. Juni in der moskauſchen Vorſtadt in der Düna der 28 Jahre alte, von Polozk nach Riga gekommene, Krankheit halber verabſchiedete Gemeine, Hebräer Itzik Jeliowitſch. — Geſtohlen wurden in der erſten Hälfte des Juni-Monats hieſelbſt: dem Major Rieſenkampf eine goldene Uhr nebſt goldener Kette, Werth 250 Rbl. S.; dem Soldatenweibe Frume Orelowitſch verſchiedenes Silbergeräth und Kleider im Betrage von 119 Rbl. 50 Kop.; dem Coll.-Reg. Kamerowsky verſchiedene Kleidungsſtücke für 90 Rbl.

Für die hieſige Bühne ſind neu engagirt: Frau Hellwig von Libau, Fräul. Ungar von Krolls Theater in Berlin, die Herren: Richardt von Poſen, Berndt von Meiningen, Roſchlau von Karlsruhe, Evertz von Hamburg und Herr Leithner (durch erneuerten Contract).

Livland. Zur Hebung der Landwirthſchaft in Livland beabſichtigen die Herren: General-Adjutant v. Glaſenapp, wirkl. Staatsrath Middendorf und Tit.-Rath Behagel v. Adlerskron eine Actiengeſellſchaft mit einem Kapital von vor der Hand 300,000 Rbl. in 3000 Actien zu 100 Rbl., vorbehältlich einer Steigerung auf 500,000 Rbl. zu begründen. Eine Hauptaufgabe derſelben ſoll, den Allerhöchſt beſtätigten Statuten zufolge, die ſein, dem Landmann zur Hebung und Verbeſſerung der Landwirthſchaft die nöthigen Geldmittel auf längere Termine zu mäßigem Zinsfuß, höchſtens 6 Procent, vorzuſchießen. Im Plane der Geſellſchaft liegen ferner: Förderung des Abſatzes der landwirthſchaft-

lichen Erzeugniſſe Livlands im In- und Auslande, Gründung landwirthſchaftlicher Schulen und Muſterwirthſchaften u. ſ. w.

St. Petersburg. Wie es heißt, haben der Baron Haber, Adminiſtrator der Darmſtädter Bank, Hanſemann, Director der Disconto-Geſellſchaft zu Berlin, und Baron Mülhens die Allerhöchſte Conceſſion zur Errichtung einer Bank und Handelsgeſellſchaft in St. Petersburg erhalten, deren Kapital, 200 Mill. Franken, durch 400,000 Actien zu 500 Franken gebildet werden ſoll.

Conſulate. Das Exequatur haben erhalten: für Riga als ſardiniſcher Conſul Herr Georg Tank; für Cherſon als engl. Vice-Conſul G. Alex. Stevens, für Narva als niederländiſcher Conſul der dortige niederl. Vice-Conſul Alex. Bolton; für Tiflis als perſiſcher General-Conſul Abdurachim-Chan; für Berdjansk als preuß. Conſular-Agent der Berdjansker Kaufmann Hr. Cornelius Janzen. — Dem ruſſ. Conſul in Tuldſcha (Bulgarien), Staatsrath Sacharew, iſt für ſeine Perſon das Amt eines Generalconſuls verliehen und zu ruſſ. Viceconſuln ſind ernannt: Coll.-Aſſeſſor Bulgakow in Leipzig, Coll.-Aſſeſſor Mokojew in Damaskus und Pierre de Bancque in Dünkirchen.

Privilegien ertheilt: dem franz. Unterthan Joſ. Wallode für den von ihm erfundenen Apparat zum Schmieren der Achſen, Walzen, Zapfen und anderen Theile von Dampfmaſchinen, Lokomotiven u. a. m.

Schiffe ſind in	Libau	bis zum	26.	Juli	128 angek.,	131	abgeg.
„	Pernau	„	23.	„	61 „	55	„
„	Arensburg	„	6.	„	30 „	33	„
„	Reval	„	13.	„	72 „	61	„
„	Kronſtadt	„	25.	„	1479 „	817	„
„	Riga	„	30.	„	1173 „	988	„

Literäriſche Notizen.

Ueber das Wohl der Arbeiter-Kinder in Kleinkinder-Bewahranſtalten und Kindergärten von Dr. Leopold Beſſer (Leipzig bei H. Hübner) iſt der Titel einer kleinen Broſchüre, welche wir denen beſonders empfehlen können, welche ſich über das Weſen und die Leiſtungen der Fröbelſchen „Kindergärten" und wie ſich dieſelben ſeit dem letzten Decennium zu immer geſegneterer Wirkſamkeit entwickelt haben, zu belehren wünſchen.

In Folge des vergrößerten Aufſchwunges, welchen die Vorſchuß- und Kreditvereine für den Gewerbeſtand genommen haben, iſt ſo eben eine zweite, ganz umgearbeitete Auflage der „Vorſchuß- und Kreditvereine als Volksbanken" von Schulze (-Delitzſch) in Leipzig bei Keil erſchienen.

Anzeige.

Einige Schüler, im Alter von 13 bis 15 Jahren und mit den nöthigen Vorkenntniſſen ausgerüſtet, welche ſich unter meiner ſpeciellen Leitung für den Handelsſtand oder einen anderen praktiſchen Beruf vorbereiten wollen, können mit dem Beginn des neuen Schul-

jahres Aufnahme bei mir finden. Der Cursus ist mindestens zweijährig; das Honorar jährlich 100 Rbl. S.

N. Asmuß,
Altstadt, Haus Kaull, 2 Treppen hoch.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Luise Sophie Elisab. Hahn. Friedr. Ernst Heinrichsen. Wilhelm Theodor Brumm. Nicolai Eduard. Amalia Elvira Krauell. — Petri-Kirche: Julie Ottilie Werner-Rosenbach. Karl Eduard Götze. Gottlieb Valentin Kamenski. Sophie Emmeline Helena Krause. Theodor Leopold Schmidt. Karl Edmund Thieß. — Johannis-Kirche: Ernst Theod. Segling. Mathilde Emilie Felting. Martin Krasting. Heinrich Julius Kalning. Joh. Marie Helfrecht. Marie Magd. Olga Bogdanowitsch. Jakob Karl Zepliht. Kristine Alvine Eleonore Putring. Martin Alexander Purring. Annette Pauline Warring.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Oberhafenmeister Rudolph v. Huhn, 34 J. Besuchers-Wittwe Anna Marie Linck, geb. Albrecht, 76 J. — Petri-Kirche: Buchbindermeister Karl Georg Töpffer, 64 J. Müllermeister Johann Daniel Grunwaldt, im 74. J. — Dom-Kirche: Marie Fanny Clara Johannson, im 2. J. Margareta Alexandra Heil, im 14. J. Ministerial Friedrich Wilhelm Broschadt, 40 J. Marie Friederike Eck, 9 J. Wilh. Theodora Herrmann, 1 J. — Johannis-Kirche: Schornsteinfegermeistersfrau Emma Dorothea Stock, geb. Schenck, 30 J. Hermann Gottfried Grube, im 16. J. — Hagensberg: Matrose Johann Herlit, 18 J. Johanna Jakobine Jungmark, 29 J. Theodor Eugen Julius Lukin, 7 M. Hans Heinr. Meschauning, im 2. J. Arbeiter Jahn Andersohn, 73 J. Heinr. Julius Kalning, 14 T. Commis Friedrich Wilh. Vogel, 35 J. Katharina Ehk, geb. Pehsch, 75 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Handlungscommis Anton Friedr. Grünberg mit Helena Wilh. Kestner. Kaufmann Ludwig Wilh. Basse mit Adolphine Henriette Wilh. Agnes Petersen. Handlungscommis Ernst Jakob Adalbert Bauder mit Luise Ernestine Mathilde Grünberg. Steuermann Heinrich Christian Wittinsky mit Emma Katharina Dorothea Timm. Mastenwraker Johann Ludwig Ferdinand Dahl mit Anna Melanie von Jablonski. — Johannis-Kirche: Weinkellerarbeiter Jurre Blum mit Marie Magdalene Steinert. Kutscher Peter Skribbe mit Trihne Friedberg. Kutscher Jurris Pekſche, mit Anna Ludwig, geb. Linning. Arbeiter Krisch Paija, mit Anna verw. Baumann, geb. Graß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 32. Donnerstag den 6. August 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Einige Momente aus der Geschichte Riga's.

Das „Albumblatt rigascher Dichtungen", welches die Beilage zu Nr. 26 unserer Stadtblätter brachte, enthielt an seiner Spitze unter der Ueberschrift „Riga" ein Gedicht von Fr. v. Rickhoff, welches auf mehre bedeutende Momente aus der Geschichte unserer Vaterstadt Bezug nimmt. Zum richtigeren Verständniß desselben hat der Verfasser uns eine Reihe dahin zielender historischer Erläuterungen zugehen lassen, die wir unseren Lesern in dem Folgenden mittheilen, in der Hoffnung, daß sie manchen derselben veranlassen werden, dem erwähnten Albumblatt eine erneuerte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Jedenfalls möchten, auch unabhängig von der Dichtung, die gegebenen Notizen jedem, der sich für die Vergangenheit Riga's interessirt, willkommen sein.

Vers 31. Voran dem langen Zuge der würd'ge Albert [1]) schritt.

1) Albert von Apeldern, ein bremischer Domherr (1198 bis 1229), erbaute Riga an der Stelle, wo der Bach Rigbe in die Düna fällt. Der ruhmwürdigste Mann der livländischen Geschichte, der ein besonderes Stadt- und Münzrecht vom römischen Könige Heinrich erhalten und in seiner 30jährigen Regierung Riga im Innern befestigt und gesichert hatte.

Vers 33. An ihn vom deutschen Orden schloß sich mit Roß und Mann [2]).

2) Den Orden der Ritterschaft Christi oder die Schwertbrüder stiftete Albert zur Verbreitung des Christenthums und zum Schutz der neuerbauten Stadt. Bald indessen zeigte sich das Streben dieses Ordens gegen die geistliche Oberherrschaft, das später immer mehr zunahm und in blutige Kämpfe ausartete.

Vers 35. Dann Plettenberg [3]), der schreitet, dem Säemann gleich, durch's Feld.

3) Landmarschall Walter v. Plettenberg (1495—1535), der größte Regent Livlands nach Albert, der in seiner 40jährigen

Herrſchaft Riga's Handel und Wohlſtand gründete und den Frieden für lange ſicherte. Er entſchlummerte während des Gottesdienſtes in der St. Johannis-Kirche zu Wenden, die das Grab enthält, welches ſeine Aſche deckt. Kein Größerer ſchmückte den ordensmeiſterlichen Stuhl als Regent, Feldherr und Menſch.

Vers 37—39. Lohmüller [4]), der die Lehre von Luther kühn vertritt;
Riga's Melanchthon, Knöpken [5]), der für ſie litt und ſtritt,
Sylveſter Tegetmeier [6]), Briesmann [7]) des Luthers Freund.

4) Lohmüller, einer der hauptſächlichſten Beförderer des Evangeliums in Riga; Rigaſcher Stadt-Secretair und Syndikus; wahrſcheinlich ein geborener Rigenſer, der mit Luther in directem Briefwechſel ſtand. Auf Lohmüllers Betrieb wurden

5) und 6) die Geiſtlichen Andreas Knöpken bei der St. Petri- und Sylveſter Tegetmeier bei der St. Jakobi-Kirche als evangel. Prediger angeſtellt. Knöpken namentlich, der von dem fanatiſchen Biſchof Erasmus Manteufel von ſeinem Lehrſtuhl an der berühmten Schule zu Treptow in Pommern vertrieben, nach Riga geflüchtet war, ward nach ſeiner Disputation mit den Mönchen, die er im Chor der St. Petri-Kirche gehalten und aus der er als ruhmvoller Sieger hervorgegangen, vom Rath als Archidiakonus an derſelben Kirche berufen. Knöpken war ein ſehr gemäßigter, ſanftmüthiger beſcheidener Mann, gleichſam der Melanchthon Riga's; Tegetmeier dagegen ein lebendiger Eiferer, der die Gemüther mit ſich fortriß und der guten Sache raſchen Fortgang verſchaffte. 7) Joh. Briesmann, ein Freund Luthers, der vom Rath aus Königsberg nach Riga berufen war, ordnete im Verein mit Knöpken und Tegetmeier das rigiſche Kirchenweſen im Innern und faßte eine ſogenannte Kirchenordnung oder eine kirchlich liturgiſche Ordnung ab, die zuerſt im J. 1530 gedruckt wurde.

Vers 41. Spenkhuſen [8]), Albrecht Hinske [9*]), zwei Männer voller Kraft,

8) u. 9) Die Aeltermänner Wilhelm Spenkhuſen und Albrecht Hinske, merkwürdig durch ihren Charakter und feſten Bürgerſinn, der ſie beim Verheidigen der Bürgerrechte für das Fortbeſtehen des Altherkömmlichen dem Rathe gegenüber mit dieſem in ununterbrochene Streitigkeiten verwickelte. Sie waren es, die das

*) Im „Albumblatt" iſt Hinske ſtatt Huiske als Druckfehler zu verbeſſern.

Verhältniß der großen und kleinen Gilde als zweiten und dritten Standes der Stadt erſt recht feſtſtellten, die, wo der Rath zur Unterwerfung unter Polen rieth, die Bürgerſchaft abmahnten, welche mehr zum deutſchen Reiche ſich hinneigte.

Vers 49 u. 50. Der Päbſte heil'ge Bullen, mit ihrem Blitzesſtrahl,
Der leichte Schlag der Gerte, hier an der Kirch' Portal [10]).

10) Durch den Schlag mit einer Gerte an die Eingangsthür der St. Petri-Kirche und durch Umkehren und Rothfärben der Altarkerze wurde der ausgeſprochene Bann zurückgenommen und der Gottesdienſt wiederum geſtattet. Dagegen war die Verkündigung des Bannes mit der Feierlichkeit in Ausführung gebracht worden, daß mit allen Kirchenglocken geläutet, die Lichter ausgelöſcht, die Meſſen eingeſtellt und die Kirchenthüren geſperrt wurden.

Vers 51 u. 52. Der Sturz des ſtolzen Schloſſes [11]), der Jeſuiten Flucht [12]),
Die wilden Bilderſtürme [13]), des Stadtbrands Feuerwucht [14]).

11) 1484 wurde das ſpäter unter Walter von Plettenberg wieder aufgebaute Schloß, nachdem die Beſatzung deſſelben durch Aufſtecken eines Hutes zur Capitulation aufgefordert hatte, von den Rigiſchen Bürgern niedergeriſſen. Der Rath ließ nach 3 Tagen von der Uebergabe bekannt machen, daß es einem Jeden, Alten und Jungen, Deutſchen und Undeutſchen, freiſtehen ſolle, das Schloß in Grund abzubrechen. Nach 2 Monaten war auch der letzte Thurm, der ſogenannte Bleithurm, zuſammengefallen und von dem großen, prächtigen Schloſſe nichts mehr als ein Schutthaufen übrig.

12) Zur Zeit der Kalenderunruhen unter der Bürgerherrſchaft wurden die Jeſuiten, die in Riga ein eigenes Collegium und eine Kirche hatten, durch die Stiftspforte zur Stadt hinausgetrieben.

13) Tegetmeiers heftige Predigten, die übertriebenen Redensarten von evangeliſcher Freiheit, von Götzentand und Mißbrauch der Bilder veranlaßten den gemeinen Mann zu wiederholten Malen, die Bilder in den Kirchen zu ſtürmen und die Leichenſteine zu zerbrechen.

14) Im J. 1547 brach in der Vorburg Feuer aus, das ein heftig wehender Sturm in die Stadt trug, in der die Häuſer in der Schloßſtraße, die Domkirche mit ihrem Thurm, den Glocken und Orgeln, die Häuſer um dieſelbe und 4 Stadtthürme nieder-

brannten und nur mit Mühe die Stadt vom gänzlichen Untergange gerettet ward.

Vers 53 u. 54. Der Kampf um Rector Möller[15]) in dem Kalenderstreit; Die Helden Brinken[16]), Giese[17]) mit ihrem Sieg und Leid.

15) Auf Anordnung des Stadtburggrafen Nicolaus Ecke (Stifter des Eckeschen Convents) war der Rector Möller wegen freisinniger Predigten auf dem Rathhause gefänglich gehalten, von wo seine Schüler, die das Rathhaus stürmten, ihn befreiten.

16) und 17) Aeltermann Hans v. Brinken und Prokurator Martin Giese, beide eifrig und thätig im Interesse der Bürgerschaft, der sie ihre ganze Kraft widmeten und dadurch in harten Conflict mit dem Rath geriethen, der ihnen zuletzt nachgeben und nach ihrem Willen handeln mußte, wurden später beide enthauptet, als der Rath unter der Regierung des Polen-Königs Stephan die Oberherrschaft über die Bürger wiedererlangt hatte.

Vers 55. Die bösen Hexenbäder[18]).

18) Zur Bestätigung der Schuld oder Unschuld wurden die der Hexerei Angeklagten, in Säcke gesteckt, in die rothe Düna geworfen; schwammen sie oben, so waren sie frei; gingen sie unter, o hatte das Gottesurtheil sie gerichtet.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Am 30. Juli Morgens traf Se. Durchlaucht unser Herr General-Gouverneur, Fürst Italiiski, Graf Suworow-Rymnikski, von seinem Aufenthalt in Hapsal hier ein, um nach kurzer Rast am 2. August seine Urlaubsreise auf 3 Wochen in's Ausland anzutreten.

Nach dem Bericht der livl. Gouv.-Zeitung Nr. 86 ist der beim General-Gouverneur unserer Ostsee-Gouvernements für das medicinische Fach angestellte Coll.-Assessor Klewesahl auf seine Bitte des Dienstes entlassen und dem Beamten der Kanzelei Sr. Durchlaucht des Herrn Gen.-Gouv., Coll.-Reg. Iwanow, ein Brillantring Allergnädigst verliehen worden.

Die für St. Petersburg neu concessionirte Bank und Handelsgesellschaft (vergl. Stadtbl. Nr. 31) wird auch hier in Riga wie in anderen wichtigen Handelsstädten des Reichs, namentlich in Moskau, Warschau, Odessa u. s. w., Zweigbanken einrichten.

Das Verbot, Pferde in das Ausland auszuführen, ist auf Allerhöchsten Befehl aufgehoben. (H.-Z.)

Den Häfen Hapsal und Werder ist gestattet, jährlich 50,000 Pfd. ausl. Salz zum ermäßigten Preise von 19 Kop. einzuführen. (H.-Z.)

Chronik der Unglücksfälle und bemerkenswerthen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 84. u. 85). Am 19. Juni ſtarb in der St. Petersburger Vorſtadt hieſelbſt der Arbeiter Marim Mironow am Schlage; — am 24. ertrank der 28jährige William Howel, Matroſe des engl. Schiffes „Megar", beim Sturz vom Schiffe in die Düna; — am 26. ſtarb in der St. Petersb. Vorſtadt eines plötzlichen Todes die Soldatenwittwe Praskowja Iwanowa; — desgl. am 27. in der mosk. Vorſtadt der wegen Trunkenheit inhaftirte Schlockſche Meſchtſchanin Semen Waſſilſew Baikow; — am 28. ertrank der Koch des mecklenburgiſchen Schiffes „Minerva", Namens Heinr. Sauerbier, beim Baden in der Düna; — am 2. Juli fiel in der Mitauſchen Vorſtadt durch das Dach einer Struſe und verletzte ſich tödtlich der auf Kronsunterhalt geſtellte, beim hieſigen Invaliden-Kommando befindliche, verabſchiedete Unteroffizier Grigori Pankowski; — am 7. Juli wurde hieſelbſt der Dondangenſche 38 J. alte Bauer Fritz Eichmann durch einen auf ihn herabfallenden Sack mit 19 Pud Salz getödtet; — an demſelben Tage fand man im Graben in der mosk. Vorſtadt den Leichnam eines neugeborenen weiblichen Kindes; — auch erhängte ſich an dieſem Tage im Patrimonialgebiet, 5 Werſt von der Stadt im Walde, ein etwa 30 Jahre altes unbekanntes Frauenzimmer; — am 12. Juli fand der preuß. Unterthan Karl Neumann in der Mit. Vorſtadt ein lebendiges männl. Kind. — Geſtohlen wurden im Juni dem Herrn Staatsrath v. Kieter Kleider im Werthe von 523 Rbl. S.

Für die hieſige Bühne iſt neu engagirt Fräul. Gabler von Chemnitz. Auch kündigt die „Deutſche Theaterzeitung" für Riga das Gaſtſpiel des Herrn Fr. Haaſe und der Frau Haaſe-Capitain auf den März nächſten Jahres an. Dagegen wird die Nachricht, daß Fräul. Lund von Brünn für Riga engagirt worden ſei, dahin berichtigt, daß das Engagement derſelben auf St. Petersburg laute.

Livland. Nach den amtlichen Berichten in der livl. Gouv.-Zeitung haben während der 2. Hälfte des Juni in mehren Kreiſen Livlands heftige Gewitter ihre verheerenden Wirkungen geäußert. So wird namentlich in den Tagen vom 16—20. Juni aus dem walkſchen Kreiſe von 3, aus dem fellinſchen Kr. von 7, aus dem wolmarſchen Kr. von 1, aus dem pernauſchen Kr. von 2, aus dem wendenſchen Kr. von 2, aus dem werroſchen von 1 und aus dem dörptſchen von 2 Feuerſchäden berichtet, welche durch den Blitz verurſacht wurden. — Bei dieſen Gelegenheiten ſind überhaupt 4 Menſchen vom Blitz erſchlagen und ein 12jähriges Mädchen gelähmt worden.

Libau. Die zur Einrichtung unſeres Hafens auszuführenden Arbeiten werden namentlich beſtehen: in der Herſtellung einer neuen Einfahrt in denſelben, die durch ſteinerne Dämme geſchützt werden ſoll, deren Fundament von der inneren Seite durch Reihen eingerammter Pfähle befeſtigt werden wird, ſo wie in einer Erweiterung und Vertiefung des beſtehenden Hafens und Einrichtung von

hölzernen Quais auf beiden Seiten desselben. Alle diese Arbeiten sind auf 1,615,000 Rbl. S. veranschlagt und sollen im Laufe von 4 Jahren bewerkstelligt werden und zwar im 1. Jahre für 315,000 Rbl., im 2. für 500,000 Rbl., im 3. für 500,000 Rbl. und im vierten für 300,000 Rbl. Die Leitung dieser Arbeiten ist einem Comité übertragen, in welchem auch unser Stadt-Aeltermann der großen Gilde Sitz und Stimme hat. — Dem Typographen Meyer hieselbst ist gestattet worden, für hiesige Kaufleute als Privatscheidemünze zu benutzende Billete auf 20 Kop. S. bis zu einem Rubel S. anzufertigen, welche in Curs gesetzt werden können, jedoch an und für sich gar keinen Werth haben, sondern nur auf persönlichem Vertrauen beruhende Privatschuldscheine sind.

Literärische Notizen und Miscellen.

Das eben erschienene 7. Heft der Mittheilungen aus J. Perthes geogr. Anstalt von Dr. A. Petermann bringt unter seinen größeren Aufsätzen auch: „Reise der Herren Hugo Hahn und Rath im südwestlichen Afrika Mai bis September 1857" mit einer Uebersichtskarte, und „Die neuesten Höhenmessungen im Kaukasus". Von General Chedzko.

Fichte's berühmte Reden an die deutsche Nation erscheinen, nachdem ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem zuerst ihr mündlicher Vortrag in Berlin den begeistertsten Wiederhall bei allen Gebildeten fand, so eben in einer neuen, von dem Sohne des großen Philosophen besorgten Auflage.

Für die Geschichte unserer Zeit liegt uns eine lesenswerthe Schrift vor: „Die Napoleoniden", welche in kurzen biographischen Schilderungen die hervorragendsten Glieder des Hauses Bonaparte vorführt.

Von Karl v. Holtei's „Vierzig Jahre" erscheint bei Trewendt in Breslau eine zweite, billige Ausgabe in Lieferungen.

Von dem Dichter des „Narciß" und Verfasser des Romans „Friedemann Bach", A. E. Brachvogel, steht mit dem September ein neuer, dreibändiger Roman „Benoni" zu erwarten.

Für die nächste Theater-Saison sind theils schon erschienen, theils stehen noch zu erwarten folgende Dramen: „Marie", Tragödie von Dr. J. L. Klein; „Die Geheimnisse von Venedig" von Gust. Kühne; „Die Maschinenbauer von Berlin", Localposse von A. Weirauch, Musik von A. Lang; „Wie man seine Töchter verheirathet", Gesangsposse von O. Reiffarth; auch eine neue Originalposse von Salingre — kurz die Posse bleibt charakteristisches Spielstück unserer Theaterwelt.

Riga's Verschiffung in's Ausland bis ult. Juli.

Hauptwaaren:		1857.	1858.	1859.
Flachs und Heede	Pud	1979447	1034118	682189
Hanf und Tors	„	896723	738716	1217307
Talg	„	13523	11919	7225
Blättertaback	„	70370	891	4034
Oel	„	37407	14652	15335
Federposen	„	1925	1114	3171
Bettfedern	„	2847	258	1038
Rohe Schafwolle	„	646	—	848
Rinder- und Pferdehäute	Stück	14314	—	730
Kalb- und Bockfelle	„	499813	8015	65473
Weizen	Tschw.	2573	—	3586
Roggen	„	30673	32804	37958
Gerste	„	53233	49090	32190
Hafer	„	78285	314868	452193
Hanfsaat	„	12833	94077	5917
Schlagsaat	„	128819	63422	41460
Säeleinsaat	Tonnen	6281	1474	13902
Segeltuch und Lein	Stück	560	55	114
Eichenhölzer	„	67572	59696	48253
Bretter	„	360675	310233	445920
Balken	„	37957	45943	51348
Rundhölzer	„	301	449	246
Von sämmtlicher Ausfuhr gingen nach:				
England für	S.-R.	8497047	6335926	8204655
Hannover	„	2525	5400	920
Holland	„	1255263	1448281	1503635
Belgien	„	1004034	1776276	835308
Frankreich	„	1456221	1211741	773879
Spanien	„	5839	73682	12960
Portugal	„	260674	112242	175800
Dänemark	„	240102	94437	360793
Schweden und Norwegen	„	594971	291795	643857
Preußen	„	176878	150795	615318
Mecklenburg	„	9145	22300	—
Lübeck	„	605873	135891	316904
Hamburg	„	16856	—	4708
Bremen	„	82238	94135	113951
Genua	„	—	4765	—
Amerika	„	396454	87302	—
Zusammen für S.-R.		14604420	11824897	13562688
Schiffe waren bis ult. Juli	angekommen	1076	1010	1180
	abgegangen	860	859	988
Strusen heruntergekommen		576	660	790

Ausfuhr von Kronstadt bis zum 30. Juli.

		1858.	1859.			1858.	1859.
Flachs	Pud	608970	594151	Eisen	Pud	128983	100833
Hanf	„	695134	1128559	Kupfer	„	3300	14395
Taue	„	138932	187839	Pottasche	„	205752	161965
Talg	„	432454	681390	Getreide	Tsch.	752037	660622
Oel	„	5062	5725	Leinsaamen	„	68081	49536
Wolle	„	58157	97335	Segeltuch u. Lein	Stück	7556	21296
Borsten	„	36651	47069	Holzwaaren	„	162928	29177
Rohe Häute	„	1621	12369	Eichkätz-Felle	Pud	244	1285

Schiffe	sind in	Libau	bis zum	2.	Aug.	131	angek., 131	abgeg.
„		Pernau	„	30.	Juli	61	„ 56	„
„		Arensburg	„	6.	„	30	„ 33	„
„		Reval	„	13.	„	72	„ 61	„
„		Kronstadt	„	1.	Aug.	1578	„ 946	„
„		Riga	„	6.	„	1197	„ 1070	„

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Hermann Friedr. Stizinsky. Alide Wilh. Gorgius. Karl Heinrich Kirstein. Ottilie Aurora Birk. Elise Amanda Barnehl. Theodor Alex. Wilhelm Keyser. Peter Paul Block. — Petri-Kirche: Eduard Johann Schurewski. Wilhelmine Emilie Zalle. — Dom-Kirche: Charl. Amalie Kartschewsky. Johann Christoph Kamien. Eduard Eugen Lautersbach. Nikolai Sperling. — Gertrud-Kirche: Karoline Malwine Sommer. Alex. Christian Swirbul, genannt Freimann. Joh. Friedr. Grahp. Auguste Gertrud Gallin. Gottfried Wannakf. Johann Klawin. Elisab. Kath. Kleinert. Eduard Karl Wissarion Eichenwaldt. Johann Roserberg. Hedwig Elisab. Gawar. Theodor Johann Neumann. — Reformirte Kirche: Marie Luise Diehl.

Begrabene.

Petri-Kirche: Kath. Elisab. Drechsler, geb. Franz, im 79 J. — Gertrud-Kirche: Joh. Alex. Friederike Papperitz, 5 M. Anna Kath. Berg, 24 T. Kath. Sophie Dulckeit, im 2. J. Hermine Charl. Koffsky, 38 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Anna Emilie Weinberg, im 4. J. Anna Sophie Samowsky, 88 J. Juliane Malvine Wittinsky, 4 M. — Thorensberg: Indrik Freymann, 6 M. Woldemar Hagen, 13 M. Elisab. Marie Ohsel, 3 M.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Matrose Martin Kurmet mit Charl. Matthies. — Petri- und Dom-Kirche: Handlungscommis Karl Reinhold Morgenstern mit Friederike Fensky. Buchbindergeselle Christian Einwaldt mit Jenny Dorothea Reinholz. Hiesiger Einwohner Georg Wilhelm Dumpe mit Anna Marie Franck. Buchhändler in Mitau Iwan Hermann Rochlitz mit Henriette Alide Constanze Münder. Oekonom Karl Rudolph Schönpflug mit Marie Amalie Jannsohn. Arbeiter Friedrich Krakauski mit Charl. Hermine Augustat. — Anglikanische Kirche: Ingenieur bei der Riga-Dünaburger Eisenbahn Hugh Carlile aus Belfast (Irland) mit Elisene Wilhelmine Johanna Bosse von Ringmundshof (Lennewarden).

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 33. Donnerstag den 13. August · 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Neuere Reise-Literatur.

Italien, längst das Land der Sehnsucht und Wünsche, nimmt durch die politischen Ereignisse, deren Schauplatz es geworden, schon seit Monaten das Interesse des zeitungslesenden Publikums fast ausschließlich in Anspruch. Aber in dem Wirrsal der politischen Debatten, mit denen uns die Tagesblätter jetzt, nachdem ein plötzlicher Friede den mörderischen Kämpfen vor der Hand ein Ende gemacht hat, bis zum Uebermaß sättigen, muß es, zur Bildung eines möglichst unbefangenen Urtheils über die gegenwärtige Sachlage und ihre wahrscheinliche Entwickelung, erwünscht sein, sich an der Hand sicherer Gewährsmänner in den Zuständen des Landes, so wie über den Charakter und die Eigenthümlichkeiten seiner Bewohner und die Stellung der verschiedenen Machthaber unter denselben, orientiren zu können. Nahmen die älteren Reisewerke über Italien vorwaltend nur das Kunstinteresse in Anspruch, so hat dagegen grade die jüngste Literatur mehre schätzenswerthe Beiträge gebracht, welche auf die oben angedeuteten ethnographischen und socialen Beziehungen ihr Hauptaugenmerk richten. Wir verweisen in dieser Hinsicht namentlich auf die beiden Bände „Italienischer Zustände" von Theodor Mundt, in denen uns der scharfe und geistreiche Beobachter eine Reihe anziehender Skizzen aus Piemont und Rom entworfen. Otto Speyers zwei Bände „Bilder Italienischen Landes und Lebens" sind das Resultat mehrjähriger Studien über Land und Leute der hesperischen Halbinsel. Einen nicht weniger fesselnden Beitrag liefert, namentlich was den Norden Italiens anbetrifft, das Reisebüchlein von Alfred Meißner, welches unter dem Titel: „Durch Sardinien" in

treffenden Bildern aus dem Alpenleben, aus Genua und von der Inſel Sardinien, die Aufmerkſamkeit der Leſer feſſelt. Namentlich iſt die Landreiſe des Verfaſſers von Cagliari, der ſüdlichen Hafenſtadt der letztgenannten Inſel, längs der Weſtküſte bis nach dem nördlichen Saſſari reich an romantiſchen Situationen und überraſchenden Naturbildern; ſo z. B. der Beſuch der Orangenwälder bei Milis und die nächtliche Fahrt zur Grotte von Alghero. Die Schilderung der letzten insbeſondere führt uns in eine unterirdiſche Wunderwelt, die nur ſelten von Reiſenden aufgeſucht wird und daher im Allgemeinen noch ziemlich wenig bekannt iſt.

„Mitternacht war eben vorüber, berichtet A. M., als wir, vier Männer und zwei Damen, aus dem Kaffeehaus von Alghero traten und in das Segelboot ſtiegen, das uns an das Cap Caccia bringen ſollte. Das Meer war ſehr bewegt, aber mit ſilberner Klarheit blickten die Sterne herab. Der jüngſte der drei Spanier hatte eine Guitarre mitgenommen und ſang Lieder von ſterngleichen Augen und kalten tyranniſchen Herzen.

Die Bewegung des Schiffes weckte mich bald wieder, nachdem ich eingeſchlafen war. Der Tag erwachte. Ich ſah die eintönige, bleigraue Dämmerung immer lichter und durchſichtiger werden, dann den zuerſt gelben, dann orangenfarbigen Streif im Oſten ſich immer feuriger ausbreiten, bis der brennende Sonnenball endlich, wie mit einem Sprunge, hervortauchte und Waſſer und Küſte in voller Pracht zeigte. Eine Zeitlang rollten die Wogen, wie von purem Golde, der Wind erwachte, das Meer ſang ſein großes Morgenlied, Seemöven halb ſchwarz, halb weiß, kamen mit lautem Geſchrei vorüber, das Gemüth fühlte ſich aller kleinen Beziehungen ledig, unendlich erhoben, ſelig. Ich werde den Moment nie vergeſſen.

Es mochte acht Uhr ſein, als wir die Spitze des Vorgebirges erreicht hatten. Unſer Steuermann, ein alter Schiffer, der die Tour ſchon oft gemacht, gab gute Hoffnung. Dies belebte uns noch höher. Wir lenkten einer Felswand zu und befanden uns bald vor der Mündung der Höhle.

Dieſe iſt eine Kluft im Felſen, mindeſtens fünfzehn Klafter hoch und zwanzig Klafter breit. Man tritt durch ſie in eine Vorhalle von wunderbarer Pracht. Weiße Stalaktiten, die von der

Decke herabhängen, erglänzen im Dämmerlicht mit einem wundervoll grünlich-azurnen Scheine. In dieſem Vorgemach liegen ungeheure Säulen zerſtückelt auf dem Boden. Die Einen hat ein habſüchtiger Beamter von Alghero abzulöſen verſucht, um damit ſeine Villa bei Nizza zu ſchmücken, die Anderen melden von der faſt unglaublichen Barbarei eines engliſchen Seecapitains. Dieſer hat aus Aerger, daß er nicht in die Höhle bringen konnte, mehre Geſchützladungen gegen die ſchönſten Säulen der Vorhalle abfeuern laſſen und noch viel ärger als ſein Landsmann Elgin ſich an einen Tempel, den die Natur gebaut, verſündigt. Eine der rieſigen Stalaktiten iſt, wunderbar genug, dieſem vandaliſchen Zerſtörungswerk entgangen; ſie erhebt ſich einzeln ſchneeweiß in der Mitte der mächtigen Halle und es iſt, als ob ſie dieſe trage. Das klare Waſſer, das ewig an ihr herabtröpfelt, ſchmilzt und benagt ihr Piedeſtal und bildet hiedurch gleichſam eine ungeheure alabaſterhelle Schaale, in welcher die Seemöven, die ringsum in den Niſchen niſten, ein Bad zu nehmen kommen.

Dieſe Schaale iſt immer voll von einem klaren, eiskalten, ſüßen Waſſer. Der Thau, der ſo an der Säule herabſickert, füllt in der Stunde ein kleines Trinkglas.

Wir warteten, im Kreiſe auf den umgeſtürzten Säulen ſitzend, wohl eine Stunde und labten uns an der kalten Küche und dem trefflichen Wein von Alghero, den wir mitgebracht. Indeſſen waren unſere Schiffsleute in die Grotte gedrungen, um ſie zu beleuchten. Die Vorbereitungen ſind nicht gering. Mit Lebensgefahr müſſen die Leute zwiſchen den Felſen hinanklettern, um ihre Talgkerzen anzuſtecken. Welch ein Theater beleuchtet dann aber dies bischen Talg!

Laut rufend kamen unſere Leute zurück. Sie zogen unſeren Kahn über den Sand und Kies des Vorſaals hinüber. Nun beſteigt man das Fahrzeug wieder und fährt über einen kleinen Salzwaſſerſee von geringer Tiefe an den Eingang der wirklichen Grotte.

Die dunkle Paſſage, die Stille, die Kühle, der Takt der Ruderſchläge im nachtdunklen Waſſer, verſetzen das Gemüth in das Reich des Allerwunderbarſten, was man auf Erden erleben kann; kein Traum iſt ſo fremdartig. Es iſt Einem ernſt und feierlich, wie bei einem Abſchied aus der Welt zu Muthe, man macht lebendigen

Leibes Dante's Fahrt in die Unterwelt mit und gelangt endlich in eine Halle, alt wie die Erde selbst, schön und außerordentlich, als habe sie der Gott der Tiefe für seine Proserpina erbaut. Das Auge sieht ganze Enfiladen von Säulen, dazwischen leichte, beinahe durchscheinende Drapperieen, tausend Gebilde aus Stein, eine fremde, phantastische Sculpturwelt der Natur, die man sich als Statuen und Gruppen von Statuen deuten kann. Eine Säule von den ungeheuersten Dimensionen, die fast in der Mitte steht, beherrscht alles Uebrige. Sie ist vermuthlich die älteste Säule der Welt, älter als alle in den Tempeln Indiens oder Ober-Aegyptens; denn wie langsam wächst ein Gebild aus Wassertropfen!

Wie weit die Höhle von Alghero geht, wie groß ihre Ausdehnung, weiß Niemand, denn sie hat nach allen Seiten hin auslaufende Arme, dunkel wie die Schlünde des Erebus, die Niemand erforscht hat.

Man befindet sich in einer Feenwelt, und auch diese hat ihre Gradationen, ihre Stufenfolge. Der Kahn führt allmälig in eine Abtheilung, la Rotonda genannt, die selbst das vorher Geschaute überbietet. Die Wände und Decke sind hier wie mit Milliarden von Diamanten bestreut.

Allmählig schmolzen die Kerzen herab, die dieses unterirdische Theater beleuchtet hatten und wir mußten beim Schein der Fackeln unsern Rückweg antreten.

Ich war hochbeglückt, ein Schauspiel gesehen zu haben, das Wenigen zu schauen vergönnt war und doch zu dem Schönsten gehört, was in Europa zu sehen ist."

Wie in dem mitgetheilten Bilde charakterisirt eine kurze, in scharfen Zügen entwerfende, alles Ueberschwengliche meidende Darstellungsweise die ganze Schreibart des Verfassers. N. A.

Das Reglement für die schwimmende Feuerbake bei Domesnees, welches am 15. Juni d. J. die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat und temporär bis zum Erlaß einer allgemeinen Verordnung über das Feuerbakenwesen zur Richtschnur zu nehmen ist, wird nach dem, in Nr. 56 der Senats-Zeitung veröffentlichten Senats-Ukase vom 18. Juni vom „Inlande" im Auszuge wie folgt mitgetheilt. Die bei den nördlichen Riffen von Domesnees zur Sicherung der Schifffahrt zu errichtende Feuerbake soll wegen Entlegenheit des nächsten Kriegshafens zum Ressort der Baltischen

Küſtenbaken gehören und deren Director zunächſt dem hydrographiſchen Departement des See-Miniſteriums untergeordnet ſein; der vom Director der Feuerbaken zu erwählende Kommandeur und deſſen Gehülfe werden durch Tagesbefehle des General-Admirals in ihren Functionen beſtätigt; das dazu gehörige Kommando wird aus der Baken-Compagnie completirt; außerdem gehört zu dem Fahrzeuge noch ein Feldſcheer mit Medikamenten auf Anordnung des Medicinal-Departements des See-Miniſteriums. Die alljährlich zur Anſchaffung der Materialien und Erleuchtung der Feuerbake erforderliche Summe wird außer den Unterhaltungskoſten des Bakenweſens im Allgemeinen in die Finanz-Tabelle des hydrographiſchen Departements eingetragen. Da es beim Rigaſchen Hafen keine Materialien giebt, um das Bakfahrzeug hinſichtlich des Schiffs-Bauweſens für die Sommer-Campagne auszurüſten, ſo ſind die erforderlichen Materialien aus dem Revalſchen Hafen abzulaſſen, welcher alljährlich zur Sommerzeit die dazu nöthigen Gegenſtände nach Riga ſendet. Die Beſchädigungen am Fahrzeuge ſelbſt aber werden zur Winterzeit im Rigaſchen Hafen, und wenn erforderlich, auch ohne Aufſchub in Ordnung gebracht. Die für die Mannſchaft erforderlichen Unterhalts-Gegenſtände werden vom See-Commiſſariat in feſtgeſetzter Ordnung abgelaſſen, und zwar Gehalt, Quartier-, Tiſch-Portion-Koch-Gelder, die zur See-Proviſion der unteren Rang-Klaſſen, die zur Ausrüſtung und Ablegung des Ausrüſtungs-Apparats, desgl. für die Dienſtleute während dieſer Zeit und für die Campagne erforderlichen Summen und der See-Proviant durch den Capitain über den Rigaſchen Hafen; die See-Proviſion aber auf unmittelbare Requiſition der Baken-Direction an den Kommandeur des Revalſchen Ports. Um die gehörige Geſundheit bei der Mannſchaft zu erhalten, wird dieſelbe in 3 Abtheilungen getrennt, von denen ſich eine jede temporair entweder zum Dienſte auf dem Fahrzeug oder am Ufer in der Nähe der Domesneesſchen Baken befindet, weshalb auch Zelte abzulaſſen ſind. Weil aber friſches Fleiſch und Gemüſe zur beſſeren Geſundheitspflege der Mannſchaft unumgänglich erforderlich ſind, ſo ſoll zum Ankaufe dieſer Vorräthe aus freier Hand dem Kommandeur die erforderliche Summe verabfolgt werden. Die Feuerbake wird nach ihrer vollſtändigen Einrichtung und Herſtellung für die Campagne an den beim Domesneesſchen Riff beſtimmten Platz durch ein freies Dampfſchiff hingeführt. Letzteres wird zu dieſem Zwecke vom Rig. Börſen-Comité gemiethet, dem, nach einer vorläufig mit demſelben getroffenen Uebereinkunft, die jährliche Hinſchaffung der Bake an Ort und Stelle mit offenem Waſſer im Rig. Meerbuſen, die Wegnahme derſelben nach Aufhören der Schifffahrt im Meerbuſen und die Abführung zum Winterlager in den Rigaſchen oder einen benachbarten Hafen übertragen iſt; während der Winterzeit aber ſteht das Fahrzeug mit der dazu gehörigen Mannſchaft unter dem Capitain des Rig. Hafens, welchem nach jedesmaliger Vereinbarung mit dem Rig. Börſen-Comité die Zeit der Aufſtellung und Abnahme überlaſſen bleibt. Das Fahrzeug wird beim nördlichen Riff

von Domesnees an einem blinden Anker aufgestellt; außerdem müssen am Bord des Fahrzeuges noch ein Anker von größerem Gewichte und zwei kleine Anker befindlich sein. Die schwimmende Feuerbake wird alljährlich vom Beginn bis zum Ende der Schiffahrt im Rigaschen Meerbusen erleuchtet und solche Erleuchtung auch nicht während der hellen Sommernächte vom 16. Mai bis zum 1. Juli unterbrochen. Das Feuer ist ein drehbares, von weißer Farbe, und wird am Grot-Mast in einer Laterne von 6 Lampen mit eben so vielen Reflectoren hergestellt. Die Aufsicht über die Gläser und den Beleuchtungs-Apparat in mechanischer Hinsicht steht dem Director der Baltischen Leuchtthürme zu. Die Beleuchtung geschieht in der Art, daß die Lampen unmittelbar nach Sonnenuntergang anzuzünden und erst beim Aufgang der Sonne wieder auszulöschen sind. Bei trübem Wetter bedient man sich, wie auf allen anderen Baken-Stationen, der hiezu ausgerechneten Tabellen. Das Domesneessche Bak-Fahrzeug unterscheidet sich von den übrigen durch eine Kugel von rother Farbe am Grot-Mast, unter welcher bei Tage eine gelbe Flagge mit einem blauen geraden quer liegenden Kreuze sich erhebt. Während eines Nebels wird auf dem Bak-Fahrzeuge an einer metallenen Tafel von besonderer Construction Signal-Lärm geschlagen, dessen Töne entferntem Donnergetöse gleichen; dieser Signal-Lärm wird in Zwischen-Pausen von 5 zu 5 Minuten unterbrochen. Der Kommandeur des Bakschiffs, welcher unmittelbar dem Director der Baken und des Lootsen-Wesens auf der Ostsee unterworfen ist, bedient sich bei der Erfüllung seiner Dienstpflichten einer Instruction, welche ihm vom Director dieser Baken ertheilt wird. Unabhängig von dem öfteren Besuche der schwimmenden Feuerbake durch Lootsen-Fahrzeuge besichtigt der Director die Bake auch selbst, wenn er es für nöthig finden sollte, oder sendet dazu seinen Gehülfen. Der Kommandeur der schwimmenden Bake verantwortet sowohl für die genaue und pünktliche Erleuchtung, als auch für die gehörige Instandhaltung des ihm anvertrauten Fahrzeuges. Außerdem wird es dem Kommandeur zur Pflicht gemacht, über die Instandhaltung der das Fahrwasser abgrenzenden Seestangen zu wachen, welche beim Domesneesschen Riff ausgestellt sind, und im Falle der Beschädigung Maßregeln zur Ausbesserung zu ergreifen, wozu ihm die erforderlichen Materialien verabfolgt werden. Zum schwimmenden Bakfahrzeuge gehören, außer Karten und Kompassen, ein Barometer und Thermometer zu meteorologischen Beobachtungen, über welche der Kommandeur der Bake allmonatlich zur Kenntniß der Direction in zwei Exemplaren vorzustellen hat, von denen das eine an das hydrographische Departement eingesandt wird. Das Schiffs-Journal aber wird, nach Beendigung der Campagne, wohin gehörig abgesandt, und eine Copie desselben der Direction der Baken vorstellig gemacht. Wenn es sich ereignen sollte, daß einer von den niederen Dienstthuenden auf dem Baken-Fahrzeuge krank wird und die zu seiner Wiedergenesung ergriffenen Mittel sich nicht als ausreichend erweisen, so hat der Kommandeur den Kranken mit dem hiefür vor-

geſchriebenen Billete an die Domesneesſchen Ufer-Baken abzuſenden, deren Aufſeher verpflichtet iſt, ihn entgegenzunehmen und in das Lazareth der Stadt Windau zu befördern.

Riga vom Wöhrmannſchen Park aus geſehen,

eine ſo eben erſchienene, von unſerem hieſigen Künſtler und Lithographen Herrn Karl Heß gezeichnete und lithographirte Anſicht, öffnet uns zum erſten Mal einen Einblick in unſere, von der Landſeite nunmehr des Walles entblößte Vaterſtadt und bietet alſo in ihrer Art etwas ganz Neues, da bekanntlich meiſt alle bisher aufgenommenen Anſichten von Riga ihren Standpunkt auf der Dünaſeite genommen haben. Den Vordergrund des Bildes nehmen die längs des Wöhrmannſchen Parkes neu angelegte Allee, belebt von Gruppen Spazierender, und die ſie begleitende Telegraphenlinie ein. Rechts vom Vordergrunde folgt das Auge der neu eingerichteten Verbindungsſtraße zwiſchen der Stadt und der St. Petersburger Vorſtadt über die Alexanderbrücke bis zum Eingang in die Kalkſtraße hinein, die faſt im Centrum des Bildes gelegen und an deren Ende der Rathhausthurm hervorragt. Die äußerſten Punkte des Hintergrundes bilden rechts die St. Peter-Paul-Kirche in der Citadelle und links die Gegend der Karlspforte. Auf dieſe Weiſe hat der Künſtler dem Beſchauer nach beiden Seiten hin Lücken geöffnet, durch die er einen Ausblick auf den, Riga als Hafenſtadt charakteriſirenden Maſtenwald der Düna gewinnt.

Das ganze Bild, im dreifachen Tondruck gehalten, wird von leicht bewölkter Himmelsbläue gedeckt; dadurch iſt ihm für das Auge der monotone Charakter des gewöhnlichen Steindrucks genommen.

Wir empfehlen dieſe fleißige und ſaubere Arbeit des talentvollen Künſtlers, der ſich, nach einem mehrjährigen Aufenthalt in St. Petersburg, nunmehr, wie wir hören, hier in Riga dauernd niederzulaſſen beabſichtigt, einer recht allgemeinen Berückſichtigung und Theilnahme. Der Preis, 50 Kop. S. für das Exemplar, iſt ſo außerordentlich mäßig geſtellt, daß ſich jeder das Vergnügen machen kann, die Wandzierden ſeiner Wohnung noch durch eine Anſicht der freundlichen Dünaſtadt zu bereichern. Exemplare derſelben finden ſich in ſämmtlichen hieſigen Buch- und Kunſthandlungen vorräthig. N. A.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Der hieſige Bürger gr. Gilde und Kaufmann Eduard Klatzo iſt von Einem Wohledlen Rathe als Oekonom des Convents zum heiligen Geiſt und der Stiftung Campenhauſens Elend angeſtellt worden.

Bolderaa, 10. Auguſt. Laut officiellen Nachrichten von Domesnees iſt die am 27. Juli von hier mit einer Ladung Holz abgegangene holl. Kuff „Anna Sieberdina", Capt. B. Pieterſen, am 29. Juli ohnweit daſelbſt beim Gute Sickraggen geſtrandet. Mannſchaft gerettet; auch ein Theil der Ladung iſt bereits geborgen.

Eingesandte Anzeige.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungs-Kasse für Dienstboten in Riga wird Montag, den 17. d. M., von 5 bis 6 Uhr Nachmittags abgehalten werden.

Riga, den 13. August 1859. Nr. 5.

Getaufte.

Petri-Kirche: Wilhelm Samuel Wegner. Wilhelmine Dorothea Elise Hoffmann. Johann Konrad Bluhm. Anton Heinrich George Wiegandt. — Dom-Kirche: Karl Ludwig Emanuel Taube. Jenny Elisabeth Steinbrecher. — Johannis-Kirche: Jakob Heinrich Sudrabkals. Johann Heinrich Ohsoling. Wilh. Emilie Laurenstein. Peter Rosenberg. Jakob Sawitzky. Henriette Marie Rosenthal. Natalie Alex. Karol. Sanberg. Jakob Amatneeks. Johann Heinr. Maxim. Müller. Friederike Pauline Emilie Vogel. Henriette Kolberg. Karoline Sophie Burkewitz. Heinrich Wilhelm Straupmann. Henriette Theodore Stange. Joh. Karl Muzzukaln. Johanna Lawihse Grundul. Magd. Marie Katharina Behrsing. Nikolai Joseph Leelmann. Malwine Gangis. Marie Eva Bütner. — Anglikanische Kirche: Nicholas Logan Hill.

Begrabene.

Dom-Kirche: Schneidermeisters-Wittwe Anna Hedwig Eggert, geb. Quetscher, 70 J. Jakob Franz Keßler, 6 M. Elise Jeannette Köpcke, 4 W. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Andrei Putring, 6 M. Minna Marie Grünberg, im 10. M. Jakob Rattineek, 55 J. Karl Ernst Kruhming, im 5. M. Friederike Helene Luise Pumping, 5 M. Ein todtgeb. Knabe. David Ernst Baumhauer, 19 J. Elise Dor. Elvine Küttner, 10 W. Elise Kasack, 62 J. — Thorensberg: Jakob Balzer, im 2 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann in St. Petersburg, erbl. Ehrenbürger Woldemar Stoll mit Ernestine Juliane Graß. Malermeister Otto Hermann Gruel mit Gertrud Alexandra Rimus. Kaufmann Reinhold Heinrich Borchert mit Emilie Katharina Schröder. Schweizer Johann Walter mit Karoline Marie Luise Naumann (auch Johannis-Kirche). — Johannis-Kirche: Arbeiter Martin Alex. Welentowitsch mit Anna Karoline Recke. Arbeiter Martin Zimmermann mit Dahrte Karlowa. Verabschied. Soldat Kusma Pawlow mit Rohre Birkau, geb. Kloddig. Schiffszimmermann Johann Christoph Moritz Uerkwitz mit Marg. Anna Rahumel, geb. Begrandt. Soldat Willum Pehpe mit Katharina Stepanow.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 34. Donnerstag den 20. August 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Plan und Beschreibung Riga's aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Die „Topographia Electoratus Brandenburgensis et Ducatus Pomeraniae, das ist Beschreibung der vornehmsten und bekanntesten Städte des Churfürstenthums Brandenburg und des Herzogthums Pommern. Gedruckt und verlegt bei Matth. Merian seel. Erben. Frankfurt a. M. 1552" flo. enthält in ihrem zweiten Anhange auch eine „Topographia Livoniae, das ist Beschreibung der vornehmsten Städte und Oerter in Livland", welcher, außer einer Karte von Livland, auch Pläne von den Städten Reval, Narwa und Riga und als besondere Zugabe die Beschreibung von Oesel, Pleskau und Nowgorod beigefügt sind.

Der Plan von Riga, welcher so ziemlich einem anderen, fast gleichzeitig damals erschienenen und neuerdings in A. v. Richters Geschichte der Ostseeprovinzen abgedruckten entspricht, den unsern Lesern weiter unten mitzutheilen uns gestattet ist, zeigt die Lage und Richtung der Straßen der alten Stadt im Allgemeinen fast so, wie wir sie jetzt kennen. Indessen geht die alte Stadtmauer hier noch von der Küterstraße um das Quartier der Jakobi-Kirche in der Richtung der jetzigen Lärmgasse bis zum großen Thurm am Ende der Sandstraße und verfolgt von da die Richtung der Schmiedegasse und der Münstereigasse bis zur Marstallbastion. Außerhalb dieser durch Thürme geschützten Stadtmauer liegen auf diese Weise die vom Riesing durchflossenen Quartiere. Dann erst folgen die Wälle mit ihren Bastionen oder Bollwerken, der Stadtgraben u. s. w. Auch nach der Dünaseite zieht sich innerhalb des Düna-Walles die Stadtmauer fort. Das Schloß, dem in der Richtung der gegenwärtigen Citadelle das neue Werk vorliegt, ist von der Stadt nicht nur durch die Stadtmauer, sondern auch durch Wall und Graben geschieden. Das dem Plane beigedruckte Stadtwappen zeigt auf eine Zeit vor 1760, in welchem Jahre bekanntlich, als besondere Auszeichnung von der Königin Hedwig Eleonore von Schweden, zugleich mit der Ertheilung des Adelsprivilegiums an den Rig. Rath, das Stadtwappen selbst, so wie das Löwenhaupt unter dem Gitter mit der Krone geziert wurden.

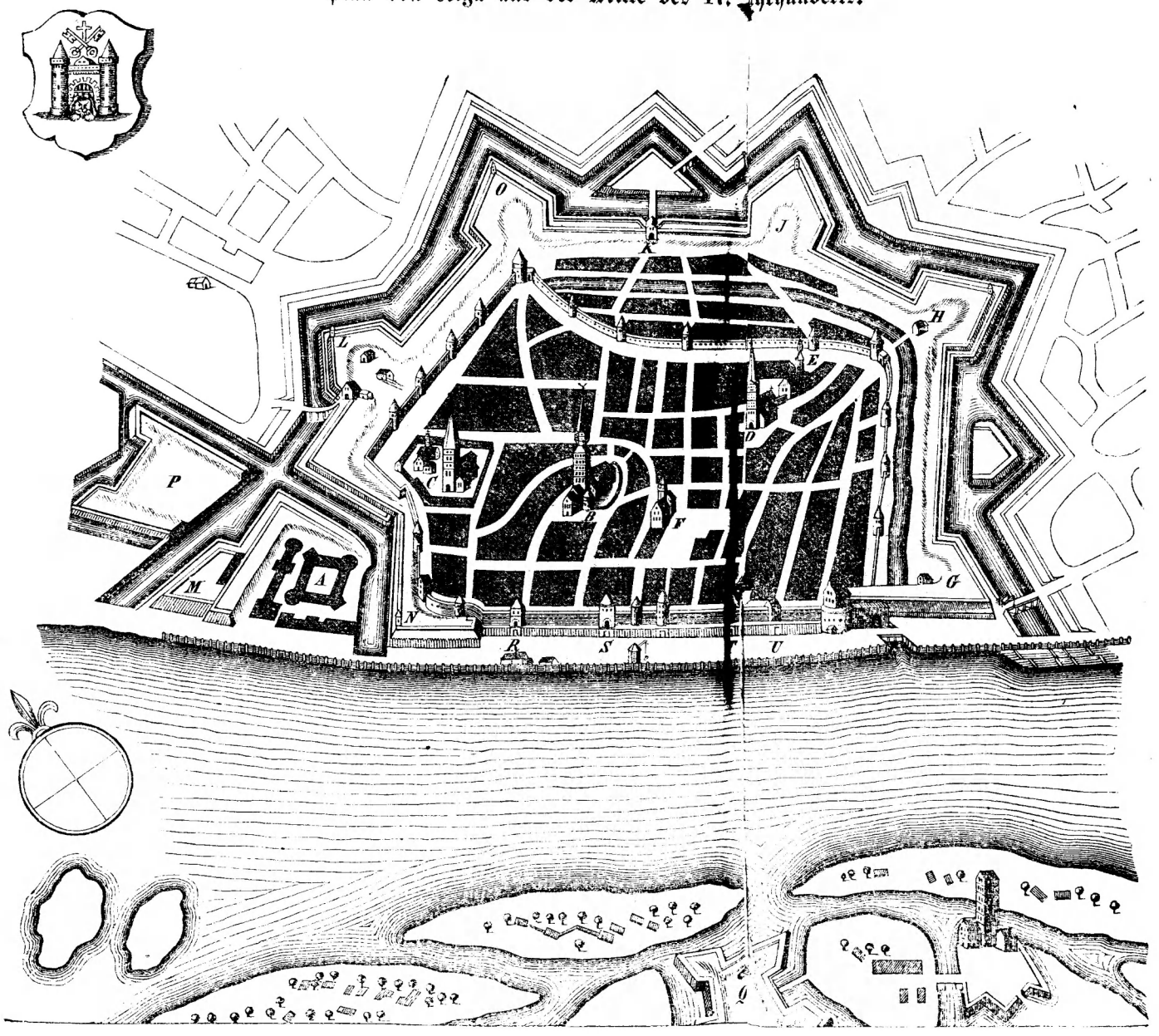
Die in der oben angeführten „Topographia Livoniae“ von der Stadt Riga gelieferte Beſchreibung ſcheint nicht nach eigener Anſchauung entworfen, ſondern vielmehr eine Zuſammenſtellung alles deſſen zu ſein, was Andere über Riga und ſeine derzeitigen merkantiliſchen und politiſchen Verhältniſſe berichtet haben. So wird nach dem „Stättebuch“ von Georg Braun erzählt, daß Riga eben liege, faſt wie die Lage des ganzen Livlands ſei. Aus der vorüberfließenden Düna, den Teichen und Meerwaſſern habe die Stadt einen Ueberfluß an Fiſchen und Krebſen, wie auch an Wildpret; dieweil das Jagen auch den Bauern in Livland, wie hart ſie ſonſten von ihren Edelleuten gehalten werden, nicht verboten werde. Es ſei auch das Getreide da in der Menge; wie denn ſelbiges aus Livland nach Niederland, England, Hiſpanien und anderen Orten verführt werde. Von den Sachſen und ſonderlich von Bremiſchen Kaufleuten ſei Livland zuerſt erfunden worden, als das Volk noch grob und ſo einfältig geweſen, daß ſie auch das Wachs als ein nichtswerthes Ding zu den Häuſern herausgeworfen haben. Und weil die Kaufleute ihres Nutzens halber oft hierher gekommen, haben ſie den Meinardum, einen Domherrn von Segeberg, mit ſich gebracht, welcher endlich mit großer Mühe einen biſchöflichen Sitz dort gegründet, dem er 23 Jahre vorgeſtanden und als er geſtorben, zum Nachfolger Bartholdum gehabt, den der Erzbiſchof von Bremen hierhergeſetzt, welcher den Anfang der Stadt Riga gelegt, und nachdem er 11 Jahre dem Bisthum vorgeſtanden, endlich von den ungläubigen Livländern umgebracht worden. An deſſen Statt der Erzbiſchof zu Bremen den dritten Biſchof, Namens Albertum, verordnet, welcher den Dom und andere Kirchen erbauet, wodurch folgender Zeit Riga alſo zugenommen, daß ſie zu einer anſehnlichen und erzbiſchöflichen Stadt und ihr erſter Erzbiſchof Adolphus Anno 1255 worden, deſſen Erzſtifts untergebene Biſchöfe geweſen nicht allein die in Livland, zu Reval, Kurland, Oeſel und zu Dörpt, ſondern auch die in Preußen. Und dieweil die von Bremen dies Land mit ihrem Blut erkauft, indem viele von ihnen erſchlagen worden, ſo haben ſie daher einen neuen, nämlich den Schwertbrüderorden, unter ſich aufgerichtet, deſſen erſter Meiſter Vinno, als er 18 Jahre regiert, von einem einheimiſchen Mörder umgebracht; ſein Nachfolger Volquinus aber, ſo 15 Jahre das Meiſterthum und in ſolchen viel Kriege geführt, endlich in einem Treffen ſammt 18 Brüdern von den Livländern erſchlagen, und hierauf, wegen der wilden Völker großen Macht, die Brüder des deutſchen Ordens um Hülfe erſucht worden ſeien, die auch Anno 1228 nach Livland kommen; dadurch denn die gedachte, der Schwertbrüder Geſellſchaft ein Ende genommen und dieſer neue mit dem preußiſchen B. Mariae Theutonicorum-Orden vereinbart worden und unter demſelben Hochmeiſter geweſen, letzlich aber wieder von demſelben kommen ſei. Was nun in ſolcher Zeit die Stadt Riga ausgeſtanden, das erzähle beſagter Braun in dem Regiſter des gedachten Buches. Franziscus Mennenius von Antorff komme in ſeinen „Deliciis Equestrium sive militarium Ordinum“ pag. 88 folg. mit dem

Obvermeldeten in etlichen Stücken nicht überein; ſei auch ſonſten mit Verſtand zu leſen.

Dem Kaspar Ens und ſeinen „Deliciis apodemicis per Germaniam“ p. 267 folg. nach wird ferner berichtet, daß Riga, die Hauptſtadt des ganzen Livlands, ſo Anno Chriſti 1200 von obgedachtem dritten Biſchofe Alberto ummauert worden, ſehr ſtarke Mauern, Bollwerke und dicke Thürme, die wohlbefeſtigt, habe, auch einen Wall, darauf die Geſchütze allenthalben in dreifacher Ordnung ſtehen, zween Gräben auf beiden Seiten (der eine wohl der Rieſing), auch ſeine Palliſaden und Staketen herum; ſei auch mit aller Kriegsnothdurft wohl verſehen. Das Schloß in der Stadt, darauf der königliche Statthalter zu wohnen pflege, ſei auch feſt; der große Fluß Düna, oder Duina, komme 2 Meilen unterhalb der Stadt in das Wendiſche oder Livoniſche Meer; daher zu Riga ein großer Handel, als dahin aus fern entlegenen Ländern viel Schiffe kommen, von dannen auch viel Sachen mit ſich hinwegführen, und werde die Stadt durch ihre eigenen Geſetze regiert, ſo ſich in ihrer Freiheit zu erhalten ihr angelegen ſein laſſe, und gleichwohl dem König Gehorſam leiſte, und ihm contribuire.“

Nachdem hinſichtlich der Freiheiten Riga's auf D. Chrytraeum lib. 29 Saxoniae fol. 859 verwieſen und erwähnt, daß derſelbe anderswo ſage, daß vor Zeiten die von Riga ihrem Erzbiſchofe und dem Meiſter des Livl. Ordens zugleich gehuldigt haben, und daß die Appellationen von den Urtheilen des Raths an beide beſagte Fürſten gegangen ſeien, heißt es weiter: „Petrus Bertrius lib. 3 Rer. Germ. p. 649 in Beſchreibung dieſer Stadt ſtimmet mit allen anderen Scribenten allerdings nicht überein; und wirft ihm Werdenhagen zwei nicht geringe Irrthümer vor. Im Uebrigen ſagt er, Bertrius, Riga liege von Reval 50, von Dörpt 30 (andere haben 36 und 38), von der Wilna in Litthauen 40 und von Königsberg in Preußen 60 deutſche Meilen Wegs; und habe um ſich viel etliche kleine Städtlein, als Wenden, Pernau, Fellin, Wolmar, Kokenhuſen und andere. Es ſei ſehr wohlfeil allhier zu zehren, alſo, daß man einen feiſten Ochſen um 3 und ein gemäſtetes Schwein um einen Thaler gebe. Er erzählet auch, was für Waaren außer dem Korn man von hinnen abhole. In des Herrn Auguſtin, Freiherrns von Mörſperg, Ritters, geſchriebenen Reiſen ſtehet alſo von dieſer Stadt: Riga iſt eine ſchöne, luſtige, und die Hauptſtadt in Unter-Livland, ſo auch das größte und beſte Theil. Iſt eine große und weitberühmte Handelsſtadt, mit Kaufmannsgütern zu Waſſer und Land, auch weit in die Moskau hinein, gen Plozk, Smolensk, Pleskau und Wilna. An der Stadt läuft ein großer Fluß hin in das Meer, ſo auf 3 kleine Meilen davon iſt, nämlich die Düna, ſo weit aus der Moskau kommt, auf welchem viel Schiffe mit allerhand Waaren herauskommen, ſonderlich von Aſche (Pottaſche), ſo aus Lindenholz gebrannt wird, die man in Italien, nach Venedig und in Hiſpanien führet, wird zu Seife und Glaswerk gebraucht; item bringt man heraus Futterwerk, Zobel, Luchs, und anderes; item Harz, Pech, auch Leder und andere Sa-

Plan von Riga aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.



A. Schloß. B. Dom-Kirche. C. St. Jakobi-Kirche. D. St. Petri-Kirche. E. St. Johannis-Kirche. F. Rathhaus. G. Marstall-Bollwerk. H. Badstuben-Bollwerk. I. Neupforten-Bollwerk (1630 errichtet). K. Sandthurm und Pforte. L. Jakobs-Bollwerk. M. Schloß-Bollwerk. N. Küter-Bollwerk. O. Sand-Bollwerk. P. Das neue Werk. Q. Kober-Schanze. R. Stiftspforte. S. Schalpforte. T. Sünderpforte. U. Schwimmpforte.

chen, etliche Hundert Schiffe voll, so alle Jahr aus der Moskau dahin kommen. Haben seltsame gar lange Schiffe, gemeiniglich mit breiten Rinden gedeckt, stehen oft neben der Stadt etliche Hundert nach einander hin. Diese Stadt hat Mangel an Bronnenwasser, daher führen sie aus dem Fluß auf Schlitten das Wasser in die Stadt den ganzen Tag von einem Hause zum andern. Weil nun die Gassen davon allezeit naß und glatt, läßt sich das Frauenzimmer Winters und Sommers auf Schlitten zur Kirche führen. Es seien allhier 4 Pfarrkirchen, 2 für die Bürger, so sonsten die meisten Deutsch und Lutherisch seien, eine für die Katholischen, so ein Jesuiten-Collegium (nämlich im Jahr 1592, da diese Stadt noch Polnisch, und hochwohlgedachter Herr [Mörsperg] auf seiner Reise, wegen des Johanniter-Ordens, allhier gewesen), und die vierte für die Undeutschen, so gemeiniglich Landvolk, auch etliche Bürger. Das Volk ist freundlich, holdselig und treuherzig."

(Forts. folgt.)

Zur Statistik der Unglücksfälle auf Eisenbahnen.

Das häufig vorkommende Vorurtheil, daß man auf den englischen Eisenbahnen nie seines Lebens sicher sei und daß man, ehe man in England eine Reise unternehme, eigentlich sein Testament machen müsse, findet in einer Londoner Correspondenz des „Deutschen Museums Nr. 31" folgende Widerlegung. „Thatsache ist, daß bei dem ungeheuren Verkehr auf den englischen Schienenwegen dann und wann Unglücksfälle vorkommen, welche dann auf's Weitläuftigste besprochen und oft schlimmer dargestellt werden, als sie wirklich sind; aber im Verhältniß reist man hier gewiß eben so sicher wie irgendwo. Der so eben veröffentlichte Bericht über die im verflossenen Jahre stattgefundenen Unfälle ergiebt, daß 276 Individuen getödtet und 556 verwundet waren. Diese Zahlen, welche auf den ersten Blick groß erscheinen, werden verständlicher, wenn man in Erwägung zieht, daß die meisten Todesfälle Personen betroffen haben, welche sich nicht in den Waggons befanden, sondern theils über die Schienen liefen, wenn Züge vorbeifuhren, oder die Beamten der Verwaltung, welche an und für sich solchen Unfällen viel ausgesetzt sind. In diesen beiden Kategorieen ist der Tod die Regel und Verwundung seltener, während die Unfälle, welche Passagiere in den Waggons betreffen, das umgekehrte Verhältniß zeigen. Von 73 Individuen, die durch ihr eigenes Verschulden von Zügen überrannt wurden, kamen nur 11 mit dem Leben davon und 62 wurden getödtet; von 232 Eisenbahnbeamten wurden 131 getödtet und 101 verwundet; wogegen von 445 Passagieren nur 26 getödtet und 419 beschädigt wurden. Dies sind freilich immerhin noch fatale Zahlen, indessen muß man berücksichtigen, daß im verflossenen Jahre nicht weniger als 140 Millionen Passagiere auf den englischen Eisenbahnen befördert wurden, so daß also auf etwa 15 Millionen ein Todesfall kommt, was nicht sehr beträchtlich genannt werden kann. Zieht man die Ursachen der Unfälle in Betracht, so ergiebt sich, daß alle sehr leicht hätten vermieden werden können. Die Hauptquelle derselben ist Zusammenstoß von zwei Zügen; und dies kommt besonders auf langen Linien vor, welche periodisch mit Passagieren überschwemmt werden; auf kurzen Linien und bei mäßigem und sich gleich bleibendem Verkehr reist man fast absolut sicher. Eine andere Ursache der Unfälle liegt in der Nachlässigkeit der Beamten; besonders aber auch darin, daß Züge nicht schnell genug zum Stehen gebracht werden können, oder, wie man hier sagt, in nicht hinreichender „Brechkraft." Der beträchtlichste Unfall, welcher im vorigen Jahre hier vorkam — auf der Oxford-Linie — wurde dadurch verursacht, daß die Eisenbahn überladen war, der Zug war ungeheuer lang, die Locomotiven konnten ihn kaum schleppen und am Ende spaltete er sich in zwei Theile; der abgetrennte Theil des Zuges konnte nicht zum Stehen gebracht werden, als er einen Abhang hinunterlief, weil nicht genug Brechkraft da war (wie der Beamte sagte), oder weil der Beamte nachlässig war (wie die Compagnie sagte). Außerdem war dieser Zug ein Excursionszug, und bei solchen kommen Unglücksfälle noch am häu-

figſten vor. Dieſe Züge befördern immer eine ungeheure Menge von Paſſagieren und haben gewöhnlich nur ſehr wenig Beamte; zuweilen ſind gar keine Individuen da, um dieſe Züge zum Stehen zu bringen, und es iſt vorgekommen, daß ſolche Züge, am Ende der Reiſe angelangt, den Bahnhof durchbrochen haben und mitten in die Straßen einer Stadt hineingefahren ſind, zum Schrecken der Paſſagiere und Einwohner. Auch komiſche Zufälle giebt es hin und wieder. Ein Locomotivführer hatte eine Geliebte, welche nahe am Bahnhofe wohnte; ſie verſprach ihm eines Tages, auf ſeinem Zuge mit ihm durchzugehen; dies geſchah auch, unglücklicher Weiſe aber bekamen ihr Vater und Bruder Wind von der Sache, und da ſie den Zug nicht aufhalten konnten, drehten ſie die Schienen, ſo daß der Zug einen ganz falſchen Weg nahm und Locomotivführer, Geliebte und Paſſagiere alle mit einander geradezu in einen Moraſt hineinfuhren. Im Allgemeinen ergiebt ſich, daß das Reiſen mit der Eiſenbahn ſehr ſicher iſt und daß die Direction faſt für jeden Unglücksfall verantwortlich gemacht werden kann."

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Nachdem die Mehrzahl der für die bevorſtehende Theaterſaiſon unſerer hieſigen Bühne neuengagirten Glieder hier bereits eingetroffen, werden die Vorſtellungen auf derſelben heute mit drei kleinen Pièçen: „Die Braut aus Pommern", „Des Friſeurs letztes Stündlein" und „Die Zillerthaler" wieder eröffnet werden. Das Abonnement beginnt indeſſen, wie gewöhnlich, erſt mit dem 1. September.

Der Perſonal-Beſtand wird für dieſe Saiſon folgender ſein: 1) Für die Oper: erſte Kapellmeiſter: die Herren J. Schrämek und G. Ott; zweiter Kapellmeiſter und Chor-Director: Herr Rademacher; Orcheſter-Dirigenten: die Herren Weller und Börner; erſte Sängerin: Fräul. Anna Kern; jugendliche Sängerin: Fräul. Clara Ungar; Soubrette: Fräul. Emilie Heſſert; Altiſtin Frl. A. Dideron; zweite Partieen: Frau Hellwig und die Fräul. Broßmann, Fritſche und Becker; erſter Tenor: Herr W. Böhlken; lyriſcher Tenor: Herr Joſ. Dalfy; erſter Spiel-Bariton: Herr R. Roſchlau; lyriſcher Bariton: Herr W. Everz; erſte Baßpartieen: Herr Leithner; Baß-Buffo: Herr J. Herger; zweite Baßpartieen: die Herren: Paul, Walter und Baske; zweite Baßpartieen: die Herren König und Reiſchert. — 2) Für Schauſpiel und Poſſe: Anſtandsdamen: Frau v. Witte; erſte Mütter: Fräul. L. Haaſe; zweite Mütter: Fräul. Broßmann; erſte tragiſche Liebhaberin und Heldin: Fräul. Eliſe Lund; erſte Liebhaberin: Fräul. Hirlanda Nothas; muntere Liebhaberin: Fräul. Roſa Aſſer; erſte Soubrette und muntere Liebhaberin: Fräul. Marie Geiſtinger; Chargirtes Fach: Frau v. Hoym; Liebhaberinnen: Fräul. Weidmann, Frau Müller, Fräul. Fritſche; — Charakterrollen: v. Witte; Heldenväter: Herr Ditt; humoriſtiſche Väter: Hr. Schmidt; Erſter Held und Liebhaber: Herr R. Berndt; jugendlicher Liebhaber: Herr O. Schwing; Intriguant: Herr L. Übrich; erſter

jugendlicher Komiker und Bonvivant: Herr A. Zimmermann; Charakter-Komiker: Herr W. Richard; komische Rollen und Naturburschen: Herr Zorn; zweite Fächer und Episoden: die Herren: König, Reischert, Baske, Dillig, T. Müller und B. Müller. Souffleur: Herr Krüger. — Das Chor besteht aus 26 Herren und Damen, das Orchester aus 28 engagirten Mitgliedern.

Anm. Die gesperrt gedruckten Namen sind neuengagirte Mitglieder.

Eine Vergleichung mit dem Personal-Bestand der verflossenen Saison ergiebt, daß, mit wenigen Ausnahmen, fast alle Hauptfächer neu besetzt und namentlich das Haupt-Opernpersonal, bis auf unseren Bassisten, Herrn Leithner, aus neugewonnenen Mitgliedern besteht, unter ihnen mehre Namen, die wir wiederholt in auswärtigen Theaterberichten mit Anerkennung haben nennen hören. Wie sich indessen das Ensemble machen wird, muß die Zeit lehren; jedenfalls steht von der bewährten Musik-Direction des für dieselbe nach mehrjähriger Abwesenheit von hier wieder gewonnenen Herrn Kapellmeister J. Schrämek zu erwarten, daß manche früher in unseren Blättern namentlich hinsichtlich der Oper ausgesprochene Wünsche eine größere Berücksichtigung finden werden.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johann Jul. Heinr. Baumann. August Jensen. Auguste Schwartz. Wera Aug. Rosalie Köhler. Friedr. Michael Wilh. Schmidt. Anna Melanie Wilde. Peter Rudolph Dunkel. — Petri-Kirche: Leander Adolph Königsfest. Marie Emilie Büngner. Karl Ernst Oscar Poltz. Charlotte Jakobine Gotthold. Karoline Ottilie Bischoff. Helena Clotilde Stephany. Anna Marg. Eiche. — Gertrud-Kirche: Constantin Gottlieb Arthur Dulckeit. Johanna Sare. Hermine Charlotte Bachmann. Johann Friedr. Matthias Laßmann. Gustav Eduard Aler. Kaselowsky. Elisab. Adelheid Ulmann. Marie Elisabeth Galmeister. Marie Elisab. Wihtin. Karl Heinrich Lorenz Otto. Aler. Constantin Dreßlawsky. — Jesus-Kirche: Christine Malwine Joh. Melsohb. Georg Jakob Busch. Otto Friedrich Pfeifer. Leene Pufspuhrs. Anna Emilie Grunwald. Marie Lagsding. Gustav Peter Beiting. Krisch Lagsding. Johanna Dor. Behrsing. Henriette Wilh. Clement. Lorson. Johann Jakob Jahtneck.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann und Aeltester großer Gilde Christoph Heinrich von Radecki mit Ernestine Charl. Jürgensen. Uhrmacher Adelbert Georg Eduard Berg mit Henriette Florentine Stahl (beide Paare auch Jakobi-Kirche). Doctor der Medicin Hermann August Jakob Hartmann mit Julie Luise Lischinsky. Schmiedemeister Julius Krollmann mit Marie Steinberg, geb. Pitkewitsch (auch röm.-kathol. Kirche). — Gertrud-Kirche: Schuhmachergesell Aler. Reinhold Wohlfeil mit Christine Elisabeth Ohsolin, genannt Eichmann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 35. Donnerstag den 27. August 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die öffentlichen Trinkbrunnen.

Mit Recht eifert man gegen den häufigen Genuß der gebrannten Wasser oder Spirituosen. Störungen im Organismus des Körpers und seiner Funktionen, geistiger und sittlicher Verfall sind, wie längst anerkannt, früher oder später seine sicheren Folgen. Daher haben sich die seit den letzten Decennien in Aufnahme gekommenen Mäßigkeits-Vereine — so einseitig sie auch oft in ihren Bestrebungen vorgehen mögen — gewiß unendliches Verdienst um die Hebung und Förderung des Volkswohles erworben. Sicher aber würden ihre Bemühungen, das Volk vom Genuß des Branntweins und überhaupt der geistigen Getränke zu entwöhnen, im Allgemeinen von größerem Erfolge begleitet worden sein, hätten sie zugleich mit ihren Mäßigkeitspredigten den Leuten ein genügendes Ersatzmittel für den Branntwein gewähren können. So wie die Verhältnisse einmal sind und bei der Leichtigkeit, mit welcher sich dem Durstenden überall der Branntwein zum Genusse darbietet — wir wollen hier, neben den überall, wo Volksverkehr ist, so zahlreich geöffneten Schenken, nur an die leidige Schnapsflasche erinnern, die sich so bequem in den Taschen überall mit hintragen läßt — dabei, wie gesagt, wird es leicht begreiflich, wie der von Hitze und Staub belästigte Arbeiter zuerst nach einem Schluck Branntwein greift, um sich Erfrischung und Erquickung zu verschaffen und so die ersten Schritte macht auf einer Bahn, die ihn leider nur zu oft dem Laster der Trunksucht in die Arme führt.

Es ist bekannt, daß man im Allgemeinen den Völkern der südlichen Klimate unseres Erdtheils nachsagt, wie Hang zur Völlerei und überhaupt zum Genuß von Branntwein bei ihnen ein, im

Vergleich zu unſeren nördlichen Gegenden viel ſeltener vorkommendes Laſter ſei. Namentlich erfreuen ſich die Spanier in dieſer Beziehung allgemein des beſten Rufes. Mag nun dieſe geringere Neigung für berauſchende Getränke bei den ſüdlichen Völkern zum Theil in den klimatiſchen Verhältniſſen jener Länder ihren Grund haben, oder darin, daß bei einigen derſelben andere körperliche und geiſtige Erregungsmittel zur Anwendung kommen, wie z. B. der Genuß des Opiums bei den Türken; gewiß iſt es, daß man grade bei ihnen ſchon ſeit den älteſten Zeiten eine viel größere Fürſorge auf die Herbeiſchaffung des natürlichſten und darum unſchädlichſten Erfriſchungsmittels, des Waſſers, verwandt hat. Wem wären die großen Bauunternehmungen der Römer unbekannt geblieben, die wir noch jetzt in den Reſten der ungeheuren Waſſerleitungen in den Ländern, wo ihre Herrſchaft einſt gewaltet, anſtaunen? Oder wer hätte nicht von dem Reichthum an öffentlichen Brunnen und Fontainen gehört, durch den der Islam, deſſen religiöſe Satzungen den Genuß geiſtiger Getränke verbieten, jederzeit, wo er zur Herrſchaft gelangte, für das Bedürfniß ſeiner Bekenner nach Waſſer zum Baden, wie zum Trinken geſorgt hat? Für unſere chriſtliche Gegenwart erinnern wir nur an die in Spanien, namentlich in Madrid, überall auf den Straßen einen kühlenden Trunk Waſſer feil bietenden Aguadores. Auch in Paris iſt die Zahl ſolcher wandelnden Trinkanſtalten nicht klein.

In unſeren nördlich gelegenen Ländern hat man dieſem Gegenſtande leider bisher noch wenig oder gar keine Beachtung geſchenkt. Selten trifft man in unſeren Straßen oder auf freien Plätzen öffentliche Brunnen oder auch nur Veranſtaltungen, um in der Hitze oder bei Ermüdung zu einem friſchen Trunk Waſſer gelangen zu können, ſo daß in der That die Schenke der einzige Zufluchtsort bleibt, wo man ſich von den Qualen des Durſtes befreien kann. England, wie in ſo vielen anderen Beziehungen, ſcheint auch hier einen neuen Impuls geben zu wollen. Die in den letzten Jahren mit ſo vielem Ungeſtüm von allen Seiten erhobenen Klagen über das Waſſer der Themſe und ſeine der Geſundheit ſchädliche Beſchaffenheit, haben eine Menge Veranſtaltungen in's Leben gerufen zur Herbeiſchaffung und Herſtellung eines beſſeren Trinkwaſſers. Aber man bleibt nicht dabei ſtehen, nur

etwa den Hausbewohner mit solchem zu versorgen, man nimmt auch auf die Bedürfnisse derer Bedacht, welche durch ihren Beruf und ihre Beschäftigung genöthigt sind, den größten Theil des Tages fern von ihren Wohnungen zu verbringen; auch ihnen will man Gelegenheit bieten, durch einen Trunk frischen, gesunden Wassers ihren Durst stillen zu können und hofft eben dadurch den Bestrebungen der Mäßigkeits-Vereine in die Hände zu arbeiten. In Folge dessen sieht man denn bereits an mehren Punkten Londons, so wie anderer englischen Städte öffentliche Trinkbrunnen eingerichtet, deren Zahl sich sicher schnell in dem Maaße vermehren wird, als sie sich zweckentsprechend erweisen. In Frank Leslies Newyorker Illustrirten Zeitung Nr. 95 lesen wir eine mit Abbildungen begleitete Beschreibung zweier solcher öffentlichen Fontainen in London. „Die eine Fontaine, heißt es dort, befindet sich in London, an der nordöstlichen Ecke von Snowhill St., in der Mauer des St. Sepulchre-Kirchhofs und ist einfach und hübsch. Die Vertiefung ist in weißen Marmor gehauen, auf dessen Wölbung sich folgende Inschrift vorfindet: Die erste öffentliche Trinkfontaine. In der Nische steht ein bewegliches Trinkgefäß, in welches das krystallhelle Wasser herabströmt. Die am Becken angebrachte Inschrift mahnt den, welcher kostenfrei seinen Durst hier stillt, das Gefäß wieder an seinen Ort zu setzen. Ein Herr Gurney von London, durch Wohlthätigkeitssinn rühmlichst bekannt, hat diese Fontaine, so wie andere, auf eigene Kosten eingerichtet. Eine andere größere Fontaine ist auf dem Royal Exchange (Börsen-) Platz erbaut. Ein Piedestal von polirtem Granit, mit geschmackvollen Arabesken verziert, trägt die lebensgroße Figur einer Nymphe, welche aus einem Kruge das Wasser in die darunter stehenden Gefäße gießt. Die Figur ist von Bronze und ein darüber befindliches Dach mit einer Kuppel von Metall wird von drei gußeisernen Säulen getragen."

Wenn wir hier in Riga einst ein neues Wasserwerk herstellen werden, wie es längst in Anregung gebracht, dann wird man sicher auch auf die Anlage ähnlicher öffentlichen Trinkbrunnen Bedacht nehmen. Aber auch durch unsere gegenwärtige Wasserkunst ließen sich solche ohne besondere Schwierigkeiten herstellen, vorausgesetzt, daß diese Zeilen etwas dazu beigetragen haben sollten, ihre Zweckmäßigkeit anschaulich zu machen. N. A.

Plan und Beſchreibung Riga's aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

(Fortſetzung.)

„Laurentius Müller, fährt die in Nr. 34 unſerer Blätter erwähnte Beſchreibung Riga's weiter fort, berichtet, daß obgedachter ſtarker Fluß (die Düna) bei Riga ein halbviertel einer deutſchen Meile breit ſei. Ein anderer aber meldet in ſeinen geſchriebenen Reiſen durch die meiſten chriſtlichen Länder, wenn man von der Wilde oder Wilna aus Litthauen hierher reiſe, daß man ſich, ehe man in die Stadt komme, über das Waſſer ſetzen laſſen müſſe, ſo nahend eine viertel Meile breit ſei. Der obengedachte Johannes Angelius Werdenhagen beſchreibt, **part 3 Rer. Hanseat. cap. 24**, dieſe Stadt weitläuftig und ſagt auch unter andern, daß die von Bremen (ſo um's Jahr 1158 durch Ungewitter in den Fluß Düna getrieben und erſtlich von den Einwohnern für Dänemärker, ihre Feinde angeſehen worden) am erſten den Kaufleuten den Zugang in's livländiſche Meer geöffnet, als welche am erſten mit den Liven, einem Volke, ſo von dem Ausfluß der Düna gegen Pernau am Geſtade gewohnet, um's Jahr 1160 Freundſchaft und Bündniß für ſich und die Kaufleute, ſo ſie künftig mit ſich bringen würden, gemacht und mit ihnen durch Tauſch zu handeln angefangen, auch auf ihre Zulaſſung in der Inſel des beſagten Fluſſes Duina eine Kapelle erbaut, ſo folgends Kirchholm genannt worden. Bald hernach hätten dieſe Kaufleute den obgedachten Mönch Menard von Segeberg in's Livland geführt, den Papſt Alexander III. im Jahr 1170 zu einem Biſchof daſelbſt beſtätigt, und dieweil, wegen der Handtierung die Gebäude zugenommen, ſo habe der andere Biſchof Bartholdus, von Bremen hierher geſchickt, eine Stadt zu bauen ihm angelegen ſein laſſen. Nach deſſen im Jahre 1196 erfolgten Tode habe der dritte, aus den Domherren zu Bremen erwählte Biſchof Albertus im J. 1200 ſolche mit einer Mauer umgeben, die mit der Zeit eine Feſtung wider die ungläubigen Livländer geworden. Als aber die Schwertbrüder, ſo man auch Tempelherren nenne, oft unten gelegen, ſo hätten ſie um's Jahr 1228 die Marianer oder deutſchen Herren aus Preußen zu ihrer Hülfe gerufen, welche hernach nicht allein das Schloß Dünamünde wider die Stadt aufgelegt, ſondern alle Gewalt durch ganz Livland und Preußen ihrem Hochmeiſter in Preußen zugeſchrieben; daher ihr Meiſter in Livland Bruno mit 60 Brüdern von denen von Riga i. J. 1298 erſchlagen worden, die auch hernach 1309 mit ihren Bundesgenoſſen, den Litthauern, bei Treida den deutſchen Orden erlegt haben. Aber als die Rigiſchen i. J. 1327 das Schloß Dünamünde einnahmen, ſo iſt die Stadt gleich auch vom Orden belagert, erobert, die Mauern und Thore abgeworfen und ſie, die Stadt, um eine große Summe Geldes geſtraft worden, als gleich ihr Erzbiſchof beim Papſt war. Es hat aber folgends der Erzbiſchof Fromhildus i. J. 1340 erhalten, daß ihm vom deutſchen Orden die Stadt iſt reſtituirt worden." (Fortſetzung folgt.)

Das Panorama von Moskau.

Unter den mancherlei Sehenswürdigkeiten, welche die in der Nähe unserer Wöhrmannſchen Anlagen in dieſem Sommer zahlreicher als je früher aufgeſchlagenen Etabliſſements den Schauluſtigen darbieten, verdienen die Panorama's des Herrn Lera vor allen einer beſonderen Hervorhebung. Ueber das intereſſante Rundgemälde von Paris hatte ſchon vor einigen Monaten die rigaſche Zeitung ihr anerkennendes Referat gebracht. Seit einigen Wochen iſt an deſſen Stelle die Anſicht von Moskau getreten, nicht weniger charakteriſtiſch durch ihre zahlloſen Kuppeln und Thürme, nicht weniger gut ausgeführt in ihrer perſpectiviſchen Darſtellung; ja, was die Fernanſichten und deren deutliches Hervortreten betrifft, möchten wir dieſem Rundgemälde noch einen Vorzug vor jenem einräumen. Außerdem iſt das Colorit friſcher, auch läßt der freiere Stand der einzelnen Gebäude in Moskau, während ſich in Paris die Häuſer in zu compakte Maſſen zuſammendrängen, die einzelnen Gegenſtände für den Beſchauer deutlicher hervortreten. Dazu iſt der Standpunkt, die Kolonnade der Kuppel des Paſchkowſchen Palaſtes, ſo glücklich gewählt, daß grade der alterthümlichſte und intereſſanteſte Theil der Stadt, die alte Zaarenburg des Kreml, ſich unmittelbar zu den Füßen deſſelben ausbreitet und daher deutlich in ihren einzelnen Theilen überſehen werden kann.

Bei der Bedeutſamkeit, welche Moskau als zweite Hauptſtadt unſeres Reiches für alle Angehörigen deſſelben haben muß, läßt ſich erwarten, daß unſer Publikum die Gelegenheit, eine richtige Anſchauung von derſelben zu gewinnen, nicht unbenutzt vorübergehen laſſen werde. Klare Herbſttage ſind für den Beſuch des Panorama's beſonders zu empfehlen.

Theater in Riga.

Seit acht Tagen haben die Vorſtellungen auf unſerer Bühne wieder begonnen. Wie aber nun ſchon ſeit Jahren die ſchlechte Sitte eingeriſſen, jede Saiſon mit einem, der Mehrzahl nach neu engagirten Perſonal zu beginnen, das in ſeinen Leiſtungen ſich weder unter einander kennt, noch von dem Director gehörig beurtheilt werden kann, müſſen wir uns auch in dieſem Jahre wieder durch eine Reihe von Darſtellungen durcharbeiten, die, auch ohne ſicheres und feſtes Ineinandergreifen und Zuſammenſpielen der Darſtellenden, doch einigermaßen gehen. Daher das kleine Luſtſpiel, die Poſſe, womit begonnen und ſo lange temporiſirt werden muß, bis die disponiblen Kräfte zu größeren Leiſtungen in Einklang gebracht ſind. Ob das politiſch — wir möchten daran zweifeln! Nichts iſt ſchwerer bekanntlich, als gegen Vorurtheile anzukämpfen. Daß aber ein Repertoir, wie es uns die erſte Theaterwoche gebracht hat, nur zu geeignet iſt, Vorurtheilen Raum zu geben, wer könnte das in Abrede ſtellen? Unſerer unmaßgeblichen Anſicht nach thäte eine Direction jedenfalls klüger, wenn ſie die 14 Tage vor Anfang der eigentlichen Theaterſaiſon ausſchließlich zu Proben verwenden

würde, um gleich von Anfang mit wirklichen Kunſtwerken und Kunſtleiſtungen vor's Publikum treten zu können. Der kleine Ausfall in der Einnahme würde ſich gewiß ſpäter reichlich einholen laſſen. — Unſere Referate über die Leiſtungen unſeres gegenwärtigen Bühnenperſonals hoffen wir ſpäter wieder aufnehmen zu können, wenn auch in anderer Form, da unſer bisherige Referent über ſeine Feder anderweitig verfügt hat. N. A.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am 24. d. M. kehrten Seine Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürſt Suworow nebſt Gemahlin und Prinzeſſin Tochter Alexandra Alexandrowna in erwünſchtem Wohlſein aus dem Auslande hierher zurück.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen in Nr. 94 der Livl. Gouv.-Ztg.). Am 17. Juli erhing ſich hieſelbſt der aus Libau angereiſte Ausländer Auguſt Lipe; desgl. am 20. Juli unter Dreilingsbuſch ein unbekannter Bauer; am 21. ertrank in der Moſk. Vorſtadt in der Düna die 7jährige Tochter des Soldaten M. Eiſenberg, Namens Rodde, indem ſie beim Spielen am Dünaufer in's Waſſer ſtürzte; am 23. fand man auf dem Gute Neuermühlen im daſigen Fluſſe den Leichnam des 7jährigen Bauerknaben Mikkel Wihtolin und am 28. bei der Stadt in der Düna den Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geſchlechts. Geſtohlen wurden hieſelbſt in der zweiten Hälfte des Juli: bei dem Aeltermann der Tiſchlerinnung W. Tew 125 Rbl.; beim Aeltermann Meyer 130 Rbl.; aus der Bude des Kaufmanns Schewelkow mittelſt Einbruchs 2175 Rbl. S. in Billeten verſchiedener Creditanſtalten; den Engländern Golff, Medellin und Häny zuſammen 130 Rbl. 60 Kop.; dem Schuhmacher Damſche 137 Rbl.

Einen traurigen Beleg, wie gering mitunter die Aufmerkſamkeit ſei, die von unſerem Landvolk den kleinen Kindern gewidmet wird, liefern unter andern die letzten in Nr. 94 der livl. Gouv.-Zeitung veröffentlichten Notizen über „Bemerkenswerthe Ereigniſſe im Gouv. Livland". So erkranken in Pfützen: am 6. Juli im Walkſchen Kreiſe auf dem Gute Stomerſee ein dreijähriger Bauerknabe und am 9. Juli in demſelben Kreiſe auf dem Gute Neu-Adlehn ein einjähriges Mädchen. Auch der Unachtſamkeit bei Gewitterſtürmen fiel wieder ein Opfer: am 17. Juli wurde nämlich im Dörptſchen Kreiſe auf dem Gute Kurriſta ein 17jähriges Bauermädchen, Anne Jepper, vom Blitz erſchlagen.

Neue Privilegien ſind ertheilt: dem Moskauer Kaufmann N. Bormann für die von ihm erfundene Methode einer Verbeſſerung der in den Handel kommenden Flachsſorten; dem Ausländer J. Hartmeyer und dem Ehrenbürger C. Thal für die von ihnen erfundene Maſchine zur Hebung des Waſſers, in

welcher die Klappen durch Kegel erſetzt ſind; — dem Handelshauſe P. Alexejeffs Söhne für eine Maſchine zur Anfertigung doppelt gereifter Strickwaaren; — dem Ausländer P. Hurt für von ihm erfundene Krähne mit Garnitur aus vulkaniſirtem Kautſchuk für Dämpfe, Gasarten, Flüſſigkeiten u. ſ. w.; — dem Grafen N. Apraksin für eine von ihm erfundene Schnellpreſſe zum Auspreſſen des Saftes aus Rübenſplint und des Oeles aus dem Fleiſche von Früchten und Samen; — dem Tit.-Rath Rutzen für eine von ihm erfundene Methode Laſten über Eis und Schnee zu transportiren; — dem Ausländer Heinrich Petit für vervollkommnete Kiſſen für Eiſenbahnen; — dem Garde-Obriſten a. D. Lichatſchew für von ihm erfundene Apparate zur Fabrikation von Fäſſern und anderem Holzgeſchirr vermittelſt Maſchinen; — dem Künſtler Karl Jochim auf eine von ihm erfundene Methode für Apparate zur Fabrikation von Lettern mit kupfernen Aufſätzen.

Schiffe ſind in	Libau	bis zum	20.	Aug.	138	angek.,	143	abgeg.
„	Pernau	„	17.	„	64	„	65	„
„	Arensburg	„	18.	„	51	„	46	„
„	Reval	„	4.	„	77	„	66	„
„	Kronſtadt	„	22.	„	1751	„	1386	„
„	Riga	„	27.	„	1317	„	1212	„

Miscellen.

Zur Charakteriſtik unſerer neueren muſikaliſchen Zuſtände liefern intereſſante Beiträge zwei neu erſchienene Schriften: Briefe über Muſik an eine Freundin von Louis Ehlert und: Aus dem Leben eines Muſikers von J. C. Lobe, dem Verfaſſer der „Muſikaliſchen Briefe".

Unſer Landsmann, der Violoncelliſt Herr Arved Poorten, hat ſich am 1. Aug. in einem Concert im Hörſaal von Soden hören laſſen.

Der Director des Wiener Hofoperntheaters hat, dem Vernehmen nach, den Sängern und Sängerinnen mitgetheilt, daß ihnen künftighin nur die Benutzung zweier Drittheile ihres Urlaubs zu Gaſtſpielreiſen geſtattet ſei. Mit dem dritten Drittheile des Urlaubs ſollen ſie ſich, wie billig, erholen und nicht abſchreien, daß ſie dann zu Hauſe keine Stimme haben. (Signale.)

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Marie Fried. Emilie Fauſt. Herm. Gottlieb Jakob Frick. Karl Karlſohn. Joſ. Eduard Felix Weidemann. Karl

Sam. Niſſen. — Petri-Kirche: Peter Alphons Ed. v. Vorkampff-Laue. Nicolai Joh. Peter Steppe. Marie Regina Gieſe. Eliſe Olga Spliet. Johann Ferdinand Wiekmann. Antonie Marg. Schwabe. Johann Gerhard Lapping. Eduard Karl Lakowitz. — Jeſus-Kirche: Helene Joſephine Siecke. Anna Sugga. Johann Ferdinand Woldemar Wannags. Peter Sahlit. Friedrich Wilh. Krauſe. Annette Marie Neuland. Johann Gottlieb Matzys. Johann Chriſtian Prawanitzky. — Martins-Kirche: Wilh. Adelheid Sprohge. Kath. Bertha Leepe. Dor. Marie Kweeſi. Jakob Fritz Zautz. Jahnis. Bumber. Gotthard Reimers. Peter Auguſt Henning. — Reformirte Kirche: Charlotte Hermine Janny. — Anglikaniſche Kirche: Henry Law Robinſon.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Alma Powitz, im 3. M. Eva Dor. Gros, geb. Menſe, 29 J. Helena Jürgenſohn, 1 J. Herm. Friedr. Stizinsky, 1 M. — Petri-Kirche: Agathe Eliſ. Nosky, 83 J. Sam. Leonie Peterſen, 4 M. Fräul. Amalie Eliſab. Klee, 63 J. Ehemal. Kaufmann Johann Joſeph Winter, 74 J. Hugo Alfred Eduard Wallenburger, im 8. J. Nicolai Friedr. Hein, im 9. M. Anna Eliſabeth Hildebrandt, 65 J. — Gertrud-Kirche: Zimmergeſell Johann George Werner, 73 J. Schneidergeſell Wilhelm Jägermann, 45 J. Dor. Eliſab. Ewertz, 34 J. Bertha Eleonore Rehl, im 2. J. Wittwe Edde Peterſohn, 86 J. Knochenhauergeſellenfrau Anna Fried. Jürgenſohn, geb. Schmidt, 55 J. Schmiedemeiſters-Wittwe Sophie Eliſab. Saſtotzky, geb. Philipp, 70 J. — Jeſus-Kirche: Eliſ. Amanda Barnehl, 4 W. Eduard Leonhard, 5 J. und Karoline Friederike Kartzaewsky, 2 J. Klempnermeiſters-Wittwe Wendelina Chriſtina Weyermann, geb. Malmgren, 55 J. Landwirth Napoleon Steinfeldt. Gertrud Eliſab. Schuchert, geb. Krahen. — Auf dem Armenkirchhofe ſind vom 14. Juli bis zum 17. Aug. 96 Perſonen beerdigt. — Reformirte Kirche: Schneidergeſell Ernſt Cornelius Martinſen, 33 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Schiffscapitain Jens Eduard Neſtved mit Juliane Friederike Sophie Reimers. Hausbeſitzer Jakob Chriſtian Friedr. Stillbach mit Joh. Thereſe Scheibe, geb. Junowicz. — Jeſus-Kirche: Weber Jehkab Kninaiſis mit Greeta Ohß. Arbeiter Eduard Subowsky mit Lihſe Dahrte Mahle Sahleiſe. Arbeiter Mahrtin Reekſting mit Marie Mahrtinſohn. Eiſenbahn-Beamter Magnus Ferdinand v. Wentzell mit Amalie Charl. Roſenberg. — Reformirte Kirche: Maurergeſell Friedrich Wilhelm Krauſe mit Pauline Anaſtaſia Stempkowsky.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 36. Donnerstag den 3. September 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Plan und Beschreibung Riga's aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

(Schluß.)

„Und dieses, was bisher von Riga vermeldet worden, hat man aus unterschiedlichen Autoren zu nehmen für gut angesehen. Dazu man noch die neulichsten folgenden Geschichten thun kann. Als daß im J. 1523 wegen veränderter Religion allerlei Unruhen allhier sich angesponnen, davon Chytraeus lib. 10 seqq. zu lesen. Item, daß die Stadt ihren Erzbischof, Markgrafen Wilhelm zu Brandenburg, den sie 17 ganzer Jahre ausgeschlossen gehabt, i. J. 1547 wieder zu ihrem Herrn angenommen und ihm, wie auch dem Jodocus von Reck, dem Coadjutor des Ordensmeisters, öffentlich geschworen und gehuldigt, und den erzbischöflichen Palast an der Düna, und der Domherren Häuser, sammt dem Einkommen in der Stadt, deren sie, die Stadt, nun ganzer 24 Jahre sich bemächtigt, mit dieser Condition und Anhang, daß die päpstliche Religion oder Kirchengebräuche weder in der Dom-, noch andern der Stadt Kirchen wieder eingeführt werden sollten, völlig restituirt. Es hat zwar Kaiser Karolus V. zuvor der Stadt, weil sie die römisch-katholische Religion bei ihnen abgeschafft und die Mönche ausgejagt, mit der Acht gedrohet; aber die von Riga haben es nicht geachtet und sollen gesagt haben, ehe er in Livland komme, werde seine Reiterei müde und abgemattet sein; und so er ein großes Kriegsvolk mit sich bringe, werde solches vor Hunger vernichtet; komme er aber mit wenig Volk, so könne er leicht überwunden werden, wie, aus Thuano, Herrmannus Latherus lib. de Censu cap. 24 p. 1099 schreibet. Als nun, wie oben gemeldet, der Erzbischof und

die Domherren ihrer Häuſer und vorigen Einkommens in der Stadt fröhlich wieder genießen thäten: ſo iſt gleich im folgenden Sommer aus Unvorſichtigkeit ein Feuer entſtanden, dadurch der gedachte Dom und ſelbiger prächtige Thurm, wie auch des Erzbiſchofs und der Domherren Häuſer faſt alle ſammt vielen bürgerlichen Gebäuden erbärmlich zu Grunde gegangen ſind, wie vorgedachter **Chytraeus fol. 417** berichtet. Hans Regkman in der Lübeckiſchen Chronik meldet von dieſem Brande alſo: In dem 1547. Jahre verbrannte in Riga die Domkirche und Thürme und Häuſer und Scheuren, allda die Aehre inlag. Waren über die 200 Scheuten und 45 Häuſer, daß großer Schaden geſchah. Anno 1563 den 4. Hornung iſt obgedachter Erzbiſchof Wilhelm zu Riga geſtorben und in der Thumkirche daſelbſt begraben worden. Der Coadjutor dieſes Erzſtiftes, Herzog Chriſtoph zu Mecklenburg, correſpondirte mit Schweden wider Polen, ward aber noch dieſes Jahr gefangen und von den Polen (denen ſich das Erzſtift den 28. November 1561 aus Furcht vor dem Moscowiter freiwillig zuvor untergeben hatte) ſechs Jahre lang gefänglich gehalten, bis er im J. 1569 ſich ſolchen Erzſtiftes verziehen, ihm darauf in dem polniſchen Reichstag zu Lublin wieder nach Deutſchland zu reiſen verſtattet worden iſt. Ward alſo dieſes deutſche Erzſtift *) um das Jahr 1566 zu weltlichen Sachen angewendet und den adeligen Domherren ihre Pfründen zu Lehen gemacht. Siehe Neugebauern **lib. 8. histor. Polon. pag. 609 seqq.** und **Lundorp lib. 4 Cont. Sleidan pag. 521.** Welcher letzte auch **lib. 33 pag. 889 seqq.** der Stadt Privilegia ſetzet, die zwar noch im J. 1567 vom Kaiſer Maximilian II. im Reichsabſchiede ſeine und des heil. Reichs Stadt genannt wird, ſich aber im J. 1581 ganz an König Stephan von Polen ergeben, der darauf das folgende Jahr ſelbſt hierher gekommen iſt und den Einwohnern den vorigen Muth ziemlich genommen hat. Dieweil er aber auch in dem geiſtlichen Stande Aenderungen vorgenommen und die St. Jakobskirche den Jeſuiten eingegeben, und das folgende Jahr ihnen allda ein Collegium oder Gymnaſium aufrichten laſſen wollte, auch im J. 85 den neuen Kalender einführte, ſo entſtunden daher allhie Aufruhren, die hernach lang gewähret und

*) Folgt in Klammer eine Aufzählung der Beſitzlichkeiten, welche in Jonſons Atlas zu dieſem Erzſtift gerechnet werden.

haben die Bürger ihre Abgeordneten zum König, nämlich den Rathsherrn Joh. Taſtium und den Syndicum Dr. Gothardum Welling, weil ſie ihnen theils Sachen verſchwiegen, köpfen laſſen. Es wurden gleichwohl ſolche Unruhen im J. 89 den 26. Auguſt endlich geſtillet; wiewohl, was die Jeſuiten anbelangt, weil der Rath und Gemeinde ſolche nicht wieder einnehmen wollten, die Sache damalen auf den polniſchen Reichstag verſchoben worden; die aber im J. 1590 dennoch wieder hierher gekommen, wie hievon obgedachte **Chytraeus pag. 756 seqq., 802 seqq.** und **Lundorpius**, in dieſen Jahren, auch andere zu leſen."

„Um das Jahr 1601 und 2 hat König Karl aus Schweden unterſchiedliche mal dieſe Stadt in ſeine Gewalt zu bringen vermeint. Anno 1605 hat er auch ſolche hart belagert. Aber er iſt darüber vom Herzog zu Kurland und dem polniſchen Feldherrn Korkowitz dafür hinweggetrieben und ihm die achttauſend zu Fuß und über ſechshundert zu Pferde erſchlagen worden, darunter ein Herzog zu Lüneburg und Andreas Limenſcher, Gubernator zu Reval, geweſen. Und ſind vierhundert in der Düna ertrunken; er, Carolus, iſt kaum mit etlichen Reutern entronnen. Die übrigen Soldaten aber, deren bei 3000 zu Fuß geweſen, hat endlich ein Graf von Mansfeld nach Reval gebracht. Die Polen haben ſammt den Verwundeten über eintauſend nicht verloren, und ſind ſie mit ihren Gefangenen, ſo ſie hart gehalten, den 28. Wintermonats zu Riga mit Triumph eingezogen. Anno 1609 hat höchſtgedachter König Carolus dieſe Stadt abermals vergebens belagert; und hat es ſeinem Herrn Sohn und Succeſſor Guſtav Adolph im J. 1617 mit derſelben auch gefehlet. Aber Anno 1621 den 1. Auguſt iſt dieſer ſtreitbarſte König mit ſeinen Kriegsſchiffen herbeigerückt, daß man ſolche von des Domes oder St. Thomae-Hauptkirchen Thurm hat ſehen können. Den 4. haben dieſelben bei Dunemund (als welche Feſtung und Meerhafen der von Fahrensbeck, ſo von den Polen zu den Schweden gefallen, Anno 1617 den Schweden übergeben hatte) Anker geworfen. Den 8. haben ſie ſich aus dem Meer in den Fluß Düna begeben, denen der König ſelbſt gefolgt iſt, und darnach ſein Lager von 14,000 zu Fuß und Pferd erſtlich beim Mühlgraben geſchlagen, die Stadt darauf angegriffen, die ſich aber, weil etliche, ſo dem König wohlgewogen geweſen, die andern

in der Stadt dazu beredet haben ſollen, durch einen guten Vertrag ergeben. Und hat der König den 16. Sept. durch das Thor Scallia und über den Markt nach St. Peters-Kirchen, in welcher man die Dankſagung und eine Predigt gehalten, und ferner in ſein verordnet Loſament ſeinen Einzug gehalten, und folgends, den 25. dieſes, ihm die Stadt ſchwören laſſen, auch ſich gegen die noch vorhandenen Jeſuiten und Katholiſchen freundlich erzeiget und ihnen einen freien Abzug verſtattet, daß hiedurch die von Riga alſo der Jeſuiten wieder losgeworden ſind, wie von dieſem allem vielgedachter Werdenhagen gar weitläuftig zu leſen. Es haben zwar Anno 1622 die Polen dieſe Stadt wieder, aber vergebens, belagert, und gehört ſie noch der Zeit der Krone Schweden, als welcher dieſelbe ſammt andern in Livland eroberten Orten durch den im J. 1635 auf 26 Jahr lang gemachten Anſtand bis zu deſſen Ausgang und folgendem Vergleich gelaſſen worden iſt. Und ſoviel von dieſer Stadt und weiland Erzbisthum Riga."

Die neue deutſche Roman- und Novellen-Literatur.

(Fortſetzung.)

Indem wir unſere in Nr. 23 abgebrochenen Mittheilungen über unſere neuere Roman-Literatur wieder aufnehmen, haben wir zunächſt einen kleinen Druckfehler, der ſich in dieſelben eingeſchlichen hatte, zu berichtigen: der von W. Arming dort erwähnte Roman heißt nicht „Van Holoken", ſondern „Van Hoboken". Daran möge ſich noch eine kurze Erwähnung derjenigen Novellen knüpfen, welche den Schluß des vorigjährigen Cyclus von „Kobers Album" bilden. Im Wald und Schloß, Novelle in 2 Bänden von St. Graf Grabowski, iſt eine neue Variation zu dem beliebten Thema: Standesvorurtheile und Meſallianzen. Michel, Geſchichte eines Deutſchen unſerer Zeit, von Joh. Scherr, in 4 Bänden. Die Darſtellung iſt ſo belebt, die Situationen wechſeln ſo mannigfaltig und die Intrigue wickelt ſich ſo ſpannend ab, daß der Leſer dem Erzähler mit unermüdeter Aufmerkſamkeit bis zum Schluſſe folgt. Die Töchter des Freiſchulzen, Erzählung von Karl v. Holtei. Wir begreifen nicht, wie der ſonſt ſo gemüthliche Verfaſſer ſeine Feder zur Zeichnung ſo düſterer und unerquicklicher Bilder von Aberglauben, Rohheit und ſittlicher Verwilderung hat verwenden können.

Den Jahrgang 1859 des oben erwähnten „Albums" eröffnet ein dreibändiger biographiſcher Roman: Frau von Staël von Amely Bölte. Von einem Roman haben wir in dieſer nur loſe verbundenen, aus verſchiedenen Werken entlehnten Reihe von Bildern aus dem Leben der geiſtreichen Widerſacherin des erſten Na-

poleon wenig finden können. Daß selbst solche bei der Bedeutsamkeit der in Rede stehenden Persönlichkeit nicht ohne Interesse sind, scheint uns weniger Verdienst der Verfasserin zu sein. — Mehr auf romantischem Grunde stehen: Täuschung und Wahrheit. Eine Geschichte aus dem Leben von Th. Mügge, und Der beseelte Schatten. Roman in 2 Bänden von Gustav Höcker. Den Namen des letzten Verfassers begegnen wir hier zum erstenmal und freuen uns, daß das „Album" in ihm wieder eine Feder erworben hat, die zu guten Erwartungen berechtigt. Erfindung wie Durchführung des Stoffes sind nicht ohne Interesse. — Die Emigranten. Historische Novelle von St. Graf Grabowsky, knüpft ihre romantische Darstellung an eine Episode der französischen Revolutionsgeschichte, an das unglückliche Unternehmen der Emigranten, durch eine Landung in der Bretagne im Jahre 1795 Frankreich für die Bourbonen wieder zu erobern. — Künstlerliebe. Novelle von Julie Burow (Frau Pfannenschmidt), ist in dem bekannten Genre der Verfasserin gehalten. — Die Rheiderburg. Erzählung von Levin Schücking, würden wir nicht zu den besten Darstellungen des Verfassers zählen. Wenn der historische Grund und der Schauplatz der Handlung, das Großherzogthum Berg unter Murat, auch gut gewählt ist, so leidet doch die Erzählung an einiger Unwahrscheinlichkeit und der Held derselben erscheint als eine zu unbedeutende Persönlichkeit, um das volle Interesse des Lesers fesseln zu können. — So weit die erste Hälfte des laufenden Jahrganges des „Albums".

Sein oder nicht sein. Roman von H. C. Andersen. 3 Theile. Leipzig 1858.

Psychologischer Scharfblick und geistige Erfassung der von ihm behandelten Gegenstände, verbunden mit einer belebten Darstellungsweise, haben Andersen und seine romantischen Schöpfungen schon seit einer Reihe von Jahren die Achtung und Liebe der Leserwelt erworben. In dem vorliegenden Romane hat der Verfasser die Gegensätze, welche jetzt die Gemüther der denkenden Menschheit bewegen: Materialismus, Rationalismus und Orthodoxie zum Vorwurf einer Erzählung gemacht, deren Held, in dem kindlichen Glauben eines von thätiger Nächstenliebe getragenen Christenthums erzogen, das stille Pfarrhaus seiner Pflegeeltern verläßt. In Kopenhagen, wo er sich den Studien widmet, sieht er sich bald in den Kampf der Zeitfragen und Gegensätze verwickelt und in Conflict mit Allem, was ihm bisher lieb und theuer gewesen, gebracht. Erst nach langen Irrwegen gelangt er auf die Höhe, wo Glauben und Wissen sich im Schatten der Friedenspalme die Hände zum Bunde reichen. (Fortsetzung folgt.)

Frequenz des Rigaer Jahrmarkts im Jahr 1859.

Zu dem vom 20. Juni bis 10. Juli dauernden Johannis-Jahrmarkt hatten sich in diesem Jahre beim Wettgericht gemeldet:

I. Kaufleute

a) hieſigen Orts mit Galanteriewaaren, ſeidenen, wollenen und baumwollenen Waaren, Leinwand, Pelzwaaren, Damen-Putz und kurzen Waaren, Uhren . . . 11

b) aus anderen Städten, aus St. Petersburg, Wiborg und Pleskau mit Gold- und Silberwaaren, Pelzwaaren, wollenen und baumwollenen Waaren, Galanteriewaaren, Damenſchuhen und Tapeten 11

II. Handwerker, Bürger, Okladiſten und Bauern

a) aus Riga und der Umgegend mit Schuhen und Stiefeln, Bürſten, Drechslerarbeiten, Galanteriewaaren, Spielzeug 46

b) aus Wilna mit Damenſchuhen 4

c) aus dem Innern des Reiches mit Spitzen, Eiſen- und Stahlwaaren und Büchern 3

d) aus dem Auslande mit Uhren 1

III. Zur Ebräergemeinde in Riga verzeichnete Perſonen

mit Galanterie- und Kurzwaaren, ſeidenen, wollenen, baumwollenen Waaren ꝛc. 22

zuſammen 98

gegen 106 im Jahre 1858.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am Donnerstag den 27. Auguſt bewillkommnete der „Rigaer Liederkranz" Se. Durchlaucht den Fürſten General-Gouverneur, nach ſeiner Rückkunft aus dem Auslande, mit einem feſtlichen Abendſtandchen. Unter den in dieſer Veranlaſſung vorgetragenen Geſangſtücken ertönte auch das „Hoch den Frauen" von Hugo Preis, mit neuem, zu dieſer Gelegenheit von Ed. Grunwaldt gedichtetem Texte. (Vergl. Rig. Ztg. Nr. 199.)

Laut Bekanntmachung in der Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 96 ſind in Folge der Erweiterung der Stadt Riga durch die Abtragung der Feſtungswerke die Jurisdictionsgrenzen des Vogtei-, Landvogtei- und Kämmereigericht proviſoriſch dergeſtalt feſtgeſtellt worden, daß das ganze Terrain der bisherigen 1. und 2. Feſtungs-Diſtance diesſeits der Eliſabethſtraße, von der Nicolai-Brücke und der Euphonieſtraße ab bis zur Düna, ſo wie das Ufer am Bollwerk auf der rechten Seite der Düna vom Wenſel an der Eliſabethſtraße bis zum Schloſſe hinunter zum Jurisdictionsbezirke des Vogtei- und Kämmereigerichts hinzugezogen worden, die jenſeits dieſer Linie belegenen Vorſtädte aber dem Jurisdictionsbezirke des Landvogteigerichts verblieben ſind.

Laut der vom 20. Aug. c. bis auf weitere Beſtimmung feſtgeſetzten Brottaxe ſoll wiegen:

aus mosk. Weizenmehl	ein	1	K.	Weißbrot . .	—	Pf.	5	L.;	koſtet	1	Pf. 6¼ K.
„ hieſigem	„	„ 1½	„	Franzbrot .	—	„	10⅔	„	„	„	4½ „
„ „	„	„ ½	„	Waſſerkringel	—	„	3	„	„	„	5 „
„ gebeut. Roggenmehl	„	„ 7½	„	gebr. Süßſbr.	2	„	17⅓	„	„	„	3 „
„ „	„	„ 5	„	ungebr. „	1	„	25⅓	„	„	„	3 „
„ ungebeut. „	„	„ 7½	„	gebr. Grobbr.	4	„	19⅓	„	„	„	1¾ „
„ „	„	„ 7½	„	ungebr. „	4	„	21	„	„	„	1½ „

Die Mehlpreiſe, welche dieſer Taxe zum Grunde gelegt wurden, ſind per 100 Pfd. Moskauiſches Mehl 5 Rbl. 75 Kop., hieſiges Weizenmehl 3 Rbl. 50 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 2 Rbl. 50 Kop., ungebeut. Roggenm. 1 Rbl. 70 Kop.

Libau*). Bei dem hieſigen Feuerverſicherungs-Verein waren während des letzten Verwaltungsjahres vom 12. Juni 1858 bis 12. Juni 1859 gegen 559 Policen 829,270 Rbl. verſichert und betrugen die Prämien dafür 2629 Rbl. 57 Kop. Außerdem bezog der Verein an Zinſen 2418 Rbl. 54 Kop. Für einen Brandſchaden wurden 27 Rbl. vergütet; Reparaturen und anderweitige Unkoſten erforderten 389 Rbl. 95 Kop. Das Capitalkonto des Vereins wuchs um 4631 Rbl. 16 Kop. und betrug am Schluſſe des Verwaltungs-Termins 63,595 Rbl. 77 Kop.

Schiffe ſind in	Libau	bis zum	28. Aug.	143	angek., 148	abgeg.
„	Pernau	„	21. „	65	„ 65	„
„	Arensburg	„	18. „	51	„ 46	„
„	Reval	„	15. „	79	„ 71	„
„	Kronſtadt	„	25. „	1820	„ 1425	„
„	Riga	„	3. Spt.	1389	„ 1277	„

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Hermann Chriſtian Julius Ecke. Eugenie Amalie Roſine Sattler. Joh. Olga Boſch. — Petri-Kirche: Ludmilla Regina Kliema. Anna Sophie Probſt. Marie Gertrud Rogge. Marie Sophia Chriſtine Kurau. Wilhelmine Dorothea Herrmann. Wilhelm Hermann. Auguſt Karl Robert Thurau. — Dom-Kirche: Nelly Karoline Marie Wheeler-Hill. Eduard Auguſt Lappert. Johann Alexander Hahn. Annette Eliſab. Preßler. Emma Jeannette Angelika Seehart, genannt Adamſohn. — Jo-

*) Unſere Blätter haben ſchon einige Mal auf das Beiſpiel Libau's aufmerkſam gemacht, welches regelmäßig über die Verwaltung ſeiner gemeinnützigen und wohlthätigen Anſtalten dem Publikum öffentlich Rechenſchaft ablegen läßt und dadurch die Theilnahme deſſelben für das Gedeihen ſolcher Anſtalten rege erhält. Sollte ein Gleiches nicht auch bei uns zu erreichen ſein? Wir beſitzen ja in den „Stadtblättern" ein ſo angemeſſenes Organ für ſolche Mittheilungen, das durch dieſelben zugleich an lokaler Bedeutſamkeit gewinnen würde. Wir verweiſen in dieſer Beziehung nur auf das allgemeine Intereſſe, welches von Seiten unſerer Leſer dem unſerer vorigen Nummer beigelegten, den Wohlthätigkeitsbeſtrebungen Riga's ſo ſehr ehrenden Rechenſchaftsberichte unſeres Armen-Directoriums geſchenkt worden iſt. Und das iſt doch nur Ein Zweig, wenn auch der ſchwerwiegendſte, des fruchtreichen Baumes, welcher im Laufe der Jahrhunderte dem geſegneten Boden bürgerlichen Gemeinſinns unter uns entwachſen iſt. N. A.

hannis-Kirche: Michael Georg Joh. Sahliht. Friedrich Graßmann. Trihne Trenz. Heinrich Samuel Freymann. Emilie Henriette Freiberg. Eliſab. Karoline Melkert. Kath. Mathilde Strasding. Daniel Gotthard Rohr. Karoline Koſing. Auguſte Wilh. Honsberg. Karl und Wilhelm Auſing (Zwillinge). Amalie Brandkol. Oswald Otto Adamſohn. Anna Kath. Dombrowsky. Jahn Auſing. Andreas Philipp Behrſing. Ottilie Anna Eliſab. Sahliht. Wilhelm Silling. Minna Eliſab. Karoline Roſeneek. Julius Karl Skribbe. Friederike Luiſe Bulle. Karoline Roſalie Reimer. — Martins-Kirche: Alice Anna Seemann. — Reformirte Kirche: Julianne Böttcher.

Begrabene.

Johannis-Kirche: Mathilde Zelm, im 5. J. Martin Rumpe, 50 J. — Hagensberg: Marg. Sophie Hösly, 68 J. Anna Stabbing, 10 J. Hans Grünhoff, 28 J. Greete Roſenberg, 90 J. Chriſtine Helene Gareiſe, 79 J. Martin Rattineef, 4 M. Janne Jakob Semitzky, 50 J. Olga Marie Juliane Goltz, 27 J. Anna Marg. Altenkröger, 77 J. Aler. Georg Zelm, im 2. J. Mahrz Stabbing, 4 J. William Henry Hinſch, 5 M. Oſſip Winck, 4 M. Johann Heinrich Ohſoling, 1 M. Minna Heinrichſohn, 13 M. Jukkum Treulohn, 84 J. Gottliebe Wartenberg, 76 J. Chriſtine Eleonore Mathilde Ahrens, 6 M. Daniel Eugen Adolph Caſimir, 3 M. Mihle Chriſtine Urm, im 7. J. Joh. Ludwig Ahlrich Voscampf, 2 M. Anna Emilie Lipp, 3 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Livl. Gouv.-Procureur, Hofrath Baron Ernſt von Maydell mit Alexandrine von Köchly. — Petri- u. Dom-Kirche: Typograph Friedrich Chriſtoph Rubtenberg mit Wilhelmine Alide Aurora Bauer. Schneidergeſell Karl Chriſtoph Lübbe mit Anna Marie Skadding. Orcheſter-Mitglied Friedrich Wilhelm Auguſt Jung mit Conſtanze Wilhelmine Kalkau. Schmiedegeſell Johann Friedrich Gonſcherowski mit Anna Karoline Schmidt, geb. Schwanfeldt. Ehemal. Kaufmann Friedrich Wilh. Daniel Thieß mit der verw. Maria Waſſiljewna Bergfried, geb. Bergfried (auch orthod.-griech. Kirche). Tiſchlermeiſter Johann Graen mit Sophie Marie Jürgenſohn. — Johannis-Kirche: Schweizer Johann Walter mit Karoline Marie Luiſe Naumann. Hausknecht Jahn Reisſohn mit Anna Meesneek. Kutſcher Bertul Meſchotin mit Lihſe Eſſihk. Matroſe Nicolai Chriſtenſen mit Karoline Johannſohn. Verabſch. Soldat Ans Hans mit Maſche Marie Peter. Arbeiter Ans Steinberg mit Lihda Steinberg. Tiſchler Matthias Wilhelm Sarring mit Chriſtine Marg. Lapping. Seemann Martin Reißner mit Juliane Eliſab. Hoffmann. Kutſcher Peter Blumberg mit Anna Jannſohn. — Martins-Kirche: Sattlergeſell Eduard Schulz mit Wilhelmine Brinck.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 37. Donnerstag den 10. September 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der achte September,

bisher schon als Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch für den Patriotismus unserer Stadt ein Tag der Feier und der Freude, erhielt in diesem Jahr eine erhöhte Bedeutung für uns als Fest der Mündigkeitserklärung Seiner Kaiserl. Hoheit. Der Festfreude in allen Klassen der Bevölkerung einen Ausdruck zu geben, war außer und nach dem solennen Gottesdienst in den Kirchen aller Confessionen, vor der Stadt auf dem Marsfelde ein Volksfest veranstaltet worden, an das sich Abends die glänzende Erleuchtung des Rathhauses, der Börse, so wie der ganzen Stadt und der Vorstädte schloß. Bis in den späten Abend hinein wogten, bei dem heitersten Himmel, das Marsfeld so wie die Straßen von den Zügen der Genießenden und der Schauenden.

Die neue deutsche Roman- und Novellen-Literatur.

(Fortsetzung.)

Friedrich des Ersten letzte Lebenstage. Historischer Roman in 3 Bänden von Julius Bacher. Berlin 1858.

Der Roman kündigt sich als eine „Fortsetzung" der „Sophie Charlotte" desselben Verfassers an. Es ist dieser Beisatz „Fortsetzung" einmal ein von den französischen Novellisten eingeführtes Modewort, mit dem sie den Geduldfaden ihrer Leser durch eine Unzahl von Bänden fortzuspinnen wissen, so gering auch meistens die Summe der inneren Bezüge sein mag, welche diese sogenannten Fortsetzungen mit ihren Anfangsromanen verknüpfen. Nicht anders ist es mit dem vorliegenden Roman. Die einzige Befriedigung, welche er den Lesern der „Sophie Charlotte" in dieser Hinsicht gewährt, bildet der

endliche Sturz der Wartenbergſchen Maitreſſenwirthſchaft, welche die Lebenstage der philoſophiſchen Königin ſo ſehr verbittert hatten.

Der Glücksſtern. Novelle von Julie Burow (Frau Pfannenſchmidt). Bromberg 1858.

Ein Lebensbild, entworfen auf dem Grunde der Kriegsereigniſſe, mit welchen das Preußenland in den Jahren 1806 und 7 heimgeſucht wurde. Den romantiſchen Stoff liefert die Jugend- und Bildungsgeſchichte eines armen Judenknaben, der ſich durch Fleiß, Treue und Ausdauer eine geachtete Lebensſtellung erwirbt.

Bilder aus der Beamtenwelt von Konrad Ernſt. Leipzig 1858.

Der Verfaſſer nimmt das Wort „Beamtenwelt" im weiteſten Sinne und bringt daher unter obigem Titel nicht nur Schilderungen aus dem Leben der Kanzeleibeamten und Regiſtratoren, ſondern auch ein Profeſſor und ein Paſtor müſſen unter ſeinem Pinſel Farbe und Geſtalt gewinnen. Indeſſen erſcheinen die Bilder der letzten etwas carrikaturartig, was bei den andern, wo dem Verfaſſer feſtſtehende Typen vor Augen geſtanden haben, weniger der Fall iſt.

Blau Waſſer. Skizzen aus See- und Inſelleben von Fr. Gerſtäcker. Leipzig 1858.

Eine Reihe unterhaltender Bilder, in deren Entwerfung und überraſchender Durchführung der Verfaſſer ein ganz beſonderes Talent beſitzt. Wir heben unter den ſieben verſchiedenen Bildern dieſes Bändchens beſonders das erſte, „der Schiffszimmermann" hervor.

Hell und Dunkel. Geſammelte Erzählungen von Friedrich Gerſtäcker. 2 Bände. Leipzig 1859.

Mancher von dieſen Erzählungen wird der Leſer, ſo wie wir, ſchon in dem einen oder dem andern unſerer neueren novelliſtiſchen Zeitblätter begegnet ſein; der Mehrzahl nach waren ſie uns indeſſen neu. Die Miſchung von „Hell und Dunkel", von „Heiterem und Ernſtem" giebt ihnen Mannigfaltigkeit und Reiz. — Zu einer Lektüre für müſſige Augenblicke eignen ſie ſich ſchon ihrer Kürze wegen; jedes Bändchen enthält deren fünf oder ſechs.

Gold. Ein Californiſches Lebensbild aus dem Jahre 1849 von Friedrich Gerſtäcker. 3 Bände. Leipzig 1858.

Ein Buch voll Leben und Friſche; reich an wechſelnder See-

nerie und interessanten Charakteren, wie sie aus allen Weltgegenden dem neuaufgefundenen Goldlande zuströmten.

Die kleine Narrenwelt. Von Karl Gutzkow. 3 Theile. Frankfurt 1856—1858.

Eine Sammlung kleinerer und größerer, zum Theil schon früher gedruckt erschienener Aufsätze des Verfassers, bestimmt die Narrenwelt, welche in der menschlichen Brust lebt und oft in wunderbaren Capriolen ihr Wesen treibt, zur Erscheinung zu bringen.

Mein Wintergarten. Kleine Schilderungen aus dem Leben. Schluß. Von Henriette Hanke, geb. Arndt. Hannover 1858.

Die empfehlenden Bemerkungen, mit denen wir seiner Zeit die ersten Blühtensträuße aus dem Wintergarten der Verfasserin bei unseren Lesern eingeführt haben, können wir hier nnr wiederholen.

Der Reichspostreiter in Ludwigsburg. Novelle auf geschichtlichem Hintergrunde von Robert Heller. Frank. a. M. 1857.

Der Reichspostreiter war seiner Zeit eine viel gelesene Frankfurter Zeitschrift; wenn wir nicht irren, ein Vorgänger der „Oberpostamtszeitung." Der Verfasser läßt durch ihn das Netz schändlicher Intriguen lösen, mit welchen die Partei der Gräfin Würben am Hofe zu Ludwigsburg zu Anfang des vorigen Jahrhunderts den Herzog Friedrich Ludwig umsponnen hielt. Der romantische Faden der Novelle wickelt sich spannend ab.

Marianne oder um Liebe leiden. Roman in 2 Bänden von Heinr. König. Frankfurt a. M. 1858.

In der Erfindung wenig Neues. Eine Gouvernante im Hause einer hochadeligen Gräfin fesselt das Herz ihres majorennen Stiefsohnes und veranlaßt dadurch eine Reihe von Kämpfen und Machinationen, die selbst vor plumper und roher Gewaltthätigkeit nicht zurücktretend, dennoch gegenüber der Treue und Ausdauer der Liebenden erfolglos bleiben.

Frankfurter Novellen. Culturgeschichtliche Bilder aus der Vergangenheit einer Reichsstadt von G. W. Pfeiffer. Frankf. a. M. 1858.

Zwei Erzählungen: „Der Judenarzt" aus den Zeiten der Geißlerzüge und der Judenverfolgung im vierzehnten Jahrhundert und „der türkische Gesandte" aus den Zeiten der Wahl und Krönung Maximilians II. im sechzehnten Jahrhundert.

Der Buchenhof. Ein Roman von Ludwig Rosen. Leipzig 1858.

Ein Bild aus dem Leben auf einem westphälischen Bauerhofe zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. Daran knüpfen sich die Lebensschicksale eines entlaufenen Klosterschülers, der durch die Macht der damaligen Zeitverhältnisse in die Kriegerbahn gedrängt, erst schwedischer Major, dann Besitzer des Buchenhofs und endlich unter dem großen Kurfürsten preußischer General wird. Die Entwickelung seines Liebesverhältnisses zu der Tochter des alten Buchenmeiers, um derent willen er seiner glanzverheißenden Laufbahn im schwedischen Heere entsagt, ist sehr ansprechend durchgeführt.

Luft, Leid, Lieben und Leben aus Vorzeit und Gegenwart von Karl Seifert. Stuttgart.

Sieben Erzählungen von glücklicher und unglücklicher Liebe. Für die Bilder aus der Vorzeit hat der Verfasser der Erzählerton alter Chroniken gewählt und nicht ohne Talent durchgeführt. Der „lateinische Tagelöhner", „das Heideröschen und der grüne Junker" möchten unter den sieben Erzählungen die gelungensten und unterhaltendsten sein.

Deutsche Träume. Roman von Ludwig Steub. 3 Theile. Braunschweig 1858.

Ein Stück Revolutionsgeschichte aus dem Sturmjahre von 1848. Nur sieht man nicht, ob der Verfasser nur eine Karrikatur hat zeichnen wollen, denn bei aller Gewandtheit in der Schilderung der Situationen, sind die Verhältnisse, unter denen er seinen Helden seine „deutschen Träume" in die Wirklichkeit übersetzen läßt, doch gar zu kleinlich und spießbürgerlich, um ein höheres Interesse rege machen zu können.

Der Nachsommer. Eine Erzählung von Adalbert Stifter. 3 Bände. Pesth 1857.

Keine Unterhaltung für das gewöhnliche Lesepublikum. Wir haben uns in der That unserer Ausdauer gefreut, mit welcher wir dem Verfasser durch drei starke Bände hindurch in seiner oft minutiösen Schilderung von Kunstwerken und Raritäten aus dem Renaissance-Zeitalter gefolgt sind. Der Roman geht einem aber natürlich dabei stellweise ganz verloren, ist auch überhaupt in seiner Erfindung und Entwickelung so wenig spannend angelegt, daß man das Ganze mehr mit einem idyllischen Stillleben bezeichnen könnte. In der Sorgfalt und Treue, welche der Verfasser auf die Ausführung seiner Bilder verwendet, läßt sich der fleißige „Studienzeichner", als welcher sich derselbe zuerst in die Leserwelt eingeführt hat, nicht verkennen.

Herzensgeschichten. Novellen von Fedor Wehl. Göttingen 1858.

Der Titel klingt etwas sentimental; — indessen haben die Novellen alle mehr einen mysteriösen Charakter oder spielen in's Gebiet der Criminalfälle, wie z. B. „die Räthsel des Herzens", „der Handschuh im Grabe", „eine Pariser Mordgeschichte" u. s. w.

N. A.

Riga's Verschiffung in's Ausland bis ult. August.

Hauptwaaren:		1857	1858.	1859.
Flachs und Heede	Pud	2449967	1338940	903833
Hanf und Tors	„	1070563	902150	1373908
Talg	„	14775	11919	7625
Blättertaback	„	118226	5679	9277
Oel	„	42585	15123	15718
Federposen	„	2444	1182	3582
Bettfedern	„	3942	660	1217
Rohe Schafwolle	„	1405	—	848
Rinder- und Pferdehäute	Stück	16069	—	750
Kalb- und Bockfelle	„	545156	8055	91433
Weizen	Tschw.	2921	—	3586
Roggen	„	33233	43786	44778
Gerste	„	60434	55872	51866
Hafer	„	115447	339678	468145
Hanfsaat	„	12833	98323	6643
Schlagsaat	„	140765	106505	71618
Säeleinsaat	Tonnen	6281	1579	13902
Segeltuch und Lein	Stück	614	115	114
Eichenhölzer	„	140158	111343	58832
Bretter	„	520366	411549	558641
Balken	„	67167	61007	71318
Rundhölzer	„	708	723	403
Von sämmtlicher Ausfuhr gingen nach:				
England für	S.-R.	10617480	8163259	9935229
Hannover	„	2525	5400	920
Holland	„	1415519	1717230	1703580
Belgien	„	1391104	2238377	986308
Frankreich	„	1894692	1598892	875109
Spanien	„	21436	94188	30777
Portugal	„	300305	160105	219935
Dänemark	„	377768	143800	425613
Schweden und Norwegen	„	689852	347447	728119
Preußen	„	196478	190669	705613
Mecklenburg	„	8405	2230	—
Lübeck	„	763592	171996	408002
Hamburg	„	36392	—	10150
Bremen	„	101471	118463	230998
Genua	„	—	4765	—
Amerika	„	425174	159843	165120
Algier	„	—	—	3500
Zusammen für S.-R.		18242193	15116664	16428973
Schiffe waren bis ult. Aug. angekommen		1279	1352	1376
abgegangen		1141	1124	1246
Strusen heruntergekommen		587	660	790

Ausfuhr von Kronstadt bis zum 27. August.

		1858.	1859.			1858.	1859.
Flachs	Pud	827200	886706	Eisen	Pud	133588	192467
Hanf	„	1011933	1533203	Kupfer	„	16286	18756
Taue	„	164503	243346	Pottasche	„	315700	233834
Talg	„	896701	995065	Getreide	Tschw.	965823	836053
Oel	„	102542	8255	Leinsaamen	„	104388	93496
Wolle	„	67594	119866	Segeltuch u. Lein	Stück	15743	14654
Borsten	„	45660	53399	Holzwaaren	„	162928	47420
Rohe Häute	„	5589	12701	Eichkätz-Felle	Pud	378	1330

Schiffe sind in	Libau	bis zum	3.	Spt.	146	angek., 150	abgeg.
„	Pernau	„	2.	„	70	„ 66	„
„	Arensburg	„	18.	Aug.	51	„ 46	„
„	Reval	„	23.	„	91	„ 71	„
„	Kronstadt	„	4.	Spt. 1887	„	1602	„
„	Riga	„	10.	„ 1413	„	1309	„

Gemeinnütziges.

Dove's, Prof. in Berlin, Erfindung, falsches Papiergeld mit Hülfe des Stereoskops zu entdecken, gehört zu den interessantesten Erfindungen der letzten Monate. „Sind zwei Zettel durch Druck der nämlichen Platte erhalten worden, schreibt die „Sp. Zeit.", so sieht man, wenn dieselben im Stereoskop neben einander liegen, alle Worte und Zeichen in einer Ebene. Ist das eine Papier eine Nachbildung, so treten bestimmte Worte oder Zeichen zollweit über die andern hervor, wenn nämlich, was bei der Nachbildung unmöglich ist, in den Zwischenräumen der Worte oder Buchstaben eine mathematische Gleichheit nicht vorhanden ist, was man zu erreichen auch nicht vermag. Die Prüfung an gefälschten Banknoten ergab eine Menge höchst auffallender, vorher ungeahnter Unterschiede. Das Verfahren ist anwendbar, auch wenn zur Anfertigung eines Geldpapiers mehre Platten gleichzeitig verwendet werden. Bei einer solchen können möglicher Weise die Zeichen der einen Platte über die der andern hervortreten, nicht aber bestimmte Worte oder Buchstaben der einen Platte über andere derselben Platte." (Compaß.)

Miscellen.

Das achte Heft der Mittheilungen von **Dr. A. Petermann** bringt wieder einige interessante Notizen über Rußland. Wir rechnen darunter namentlich **Dr. Bergsträßers** Bericht über „Iwanow's und Nasaroff's Aufnahme in der Ponto-Caspischen Niederung 1858 behufs einer Canalverbindung des Caspischen mit dem Schwarzen Meere; „die Ersteigung des Gr. Ararrat unter Chodsko und Chanykow"; die Astrachanschen Salzseen.

Der Berliner Handwerkerverein, dessen erste Anfänge schon in die Zeiten vor 1848 fallen, der aber bei der Ungunst der nachfolgenden Zeitverhältnisse fast alle Bedeutung verloren hatte, ist der freieren Luftströmung, welche Preußen seit dem vorigen Herbste durchweht, wieder zu einem fröhlicheren Dasein aufgewacht. Einer Berliner Correspondenz im „deutschen Museum" zufolge, ist die Theilnahme, welche man dem Verein von allen Seiten widmet, ungemein groß. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich bereits auf nahe an dreitausend, so daß man schon wegen eines entsprechenden Locals in Verlegenheit ist und mit dem Plane umgeht, ein eigenes Vereinshaus zu bauen, zu dem in der That schon ziemlich beträchtliche Kapitalien zusammengebracht sein sollen. Die Versammlungen des Vereins, deren wöchentlich drei stattfinden und bei denen

Vorträge, Gesänge und belehrende Gespräche wechseln, bieten ein erfreuliches Bild von der geistigen Regsamkeit und Lebendigkeit, die namentlich unter den jüngeren Gliedern des Berliner Handwerkerstandes herrscht. Nicht geringen Antheil an dem Gedeihen desselben haben die Männer, die sich der mühevollen Leitung des Vereins unterziehen. Ihr eben so geschickt, wie maßvolles Auftreten, das nach oben, wie nach unten die richtige Bahn zu treffen weiß, gewinnt dem Verein täglich mehr Freunde und Beförderer.

Literärische Anzeige.

So eben ist in der hiesigen Verlags- und Buchhandlung von N. Kymmel erschienen:

Vollständiges Russisch-Deutsches Wörterbuch. Von Iwan Pawlowsky. 2 Theile. Gr. 8. (XVI u. 846 S.). Preis: broch. 3 Rbl. 50 Kop.; gebd. 4 Rbl. S.

Die günstige Aufnahme, welche das vor drei Jahren erschienene Deutsch-Russische Wörterbuch von Iwan Pawlowsky gefunden hat, veranlaßte den Verfasser, nach dem bei jenem befolgten Plane, auch ein vollständiges Russisch-Deutsches Lexikon auszuarbeiten, dessen Mangel, bei der stets wachsenden Nothwendigkeit einer gründlichen Kenntniß unserer Reichssprache, schon seit Jahren auf's lebhafteste empfunden wird. Wie in seiner ersten Arbeit, hat der Verfasser auch in der vorliegenden seine besondere Aufmerksamkeit den Eigenthümlichkeiten sowohl der deutschen, wie der russischen Sprache zugewandt. Dem gemäß sind bei jedem einzelnen Worte nicht nur die nächste und die synonymen Bedeutungen aufgeführt, sondern auch die eigenthümlichen Verbindungen, in denen es gebraucht wird, und verdienen in dieser Beziehung namentlich die zahlreich herbeigezogenen Sprichwörter und die im russischen Volksleben gangbarsten Redensarten eine besondere Hervorhebung. Nicht weniger Berücksichtigung haben die wissenschaftlichen und gewerblichen Terminologien gefunden, deren zu geringe Beachtung die Mehrzahl der bisher in dieser Sphäre erschienenen lexikographischen Arbeiten, bei der täglich fortschreitenden Entwickelung unseres ganzen geistigen und industriellen Lebens, für die Gegenwart ungenügend erscheinen läßt.

Hinsichtlich der Oekonomie des Druckes und namentlich seiner Schärfe und Deutlichkeit, so wie in der ganzen äußeren Ausstattung des Werkes hat die durch ihre Sorgfalt in dieser Beziehung bekannte Verlagshandlung allen gerechten Anforderungen ein volles Genüge zu leisten gesucht. Wir können daher das vorliegende Wörterbuch in jeder Beziehung eben so sehr wie seinen Vorgänger als ein willkommenes begrüßen und der allgemeinen Beachtung empfehlen. N. A.

Getaufte.

Petri-Kirche: Johann Karl Heikowsky. Emmeline Christine Bührmann. Johann Friedrich Paul Scheffel. Johann Heinrich Müller. Eduard Wilhelm Gareise. Charlotte Malw. Fried-

holm. — Dom-Kirche: Rudolph Eugen Wilh. Liphart. Johann Georg von Streſow. Karoline Emilie Pahlke. Emilie Annette Karoline Dettloff. — Gertrud-Kirche: Franz Friedrich Below. Eduard Joh. Rehder. Chriſtian Theodor Ludwig Alfred Hernberger. Johann Chriſtian Uhder. Marie Julie Auguſtine Krohnit. Ernſt Otto Wold. Jurka, gen. Roſenberg. Karoline Luiſe Worm. Ferd. Karl Frick. Martin Iſaak Fritz Dokter. Marie Wilh. Dor. Klockmann. Anna Henning. Jakob Kemmer. Juliane Wilhelmine Stakkenbart. Peter Michael Ohſolin. Anna Marie Wihkſne. Robert Siwtin. Heinrich Gottlieb Ahbelin. Karl Andreas Thomſon. Chriſtian Otto Krehſlin. Marie Malwine Legsdin, genannt Freymann. Joh. Chriſtian Roſenberg. Jurris Joh. Friedr. Ohſis.

Begrabene.

Petri-Kirche: Ehem. Kaufmann Alex. Friedr. Prehn, im 65. J. Ligger Andreas Hartmann, 44 J. Conſtantin Edelhard Grewingk, 7 M. Fräul. Marie Lucie Wilh. Fried. Zobel, im 51. J. Auguſte Thekla Wilde, im 11. M. — Gertrud-Kirche: Kath. Eliſab. Duje, 5 M. Fritz Andreas Treimann, 6 M. Ein todtgeb. Knabe. Gottlieb Bernh. Kröger, im 2. J. Verabſchied. Unteroffizier Michael Michelſohn, 70 J. Adolph Karl Arthur Schulz, 1 J. Friedrich Rath, 2 T. Ehemaliger Poſtillon Peter Gaida, 67 J. — Johannis-Kirche: Thorensberg: Anna Emilie Podder, 14 M. Janne Burkewitſch, 46 J. Nicolai Ed. Komarowsky, im 3. M. Margarete Kruhming, 30 J. Ein todtgeborener Knabe. Luiſe Eck, 52 J. Adeline Concordia Cynthius, 2 M. Anna Kath. Dombrowsky, 9 T. Oswald Otto Jakobſohn, 14 T. — Reformirte Kirche: Badermeiſter Heinrich Haumann, 39 J. Max Auguſt von Walentynowicz, 9 M. George Philipp Nikolai, 4 M.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Michael Hieronymus Rimſcha mit Marie Eleonore Spitzmacher, geb. Wilde. Expeditor Karl Johann Martin Friedrich Schumann mit Aurora Wilhelmine Bockrodt. Kaufmann und erblicher Ehrenbürger Johann Guſtav Stauwe mit Auguſte Sophie Frey. Kaufmann Friedrich Gottlieb Büttner mit Ottilie Chriſtiane Friſchmuth. Kownoſcher Edelmann Georg Rodſiewicz mit Karoline Freimann (auch röm.-kath. Kirche). — Gertrud-K.: Bäckermeiſter Balth. Jakob Reutlingshöfer mit Chriſt. Frieder. Güntherine Hernberger. Schneidergeſell Andreas Koslowsky mit Marie Auguſte Norith. Handlanger Iwan Janriht mit Anna Behrſin. Verabſch. Soldat Waſſil Ignatjew Iſſajew mit der Wittwe Charlotte Manſchenko, geb. Graf. Fabrikarbeiter Johrgis Janſohn mit Anna Zehraus. Arbeiter Jakob Kruhmin mit der Wittwe Lihſe Kraſtin, geb. Pluhm. — Reformirte Kirche: Malermeiſter Karl Friedrich Börner mit Anna Engeline Lorenz.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Staatsrath A. v. Tideböhl.

Rigasche Stadtblätter.

N° 38. Donnerstag den 17. September 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Johann Christoph Schwartz.

Am 1. September d. J. starb zu Küßnacht am Vierwaldstädter See einer der gesuchtesten und geachtetsten Aerzte Riga's, Dr. med. Johann Christoph Schwartz. Geboren zu Riga am 23. August 1809 kam er, 10 Jahr alt, in die Schule des späteren Directors des Gymnasiums, Keußler; 1½ Jahr darauf nach Tertia des Gymnasiums, welches er rasch durchflog, so daß er 1827 im Januar die Universität Dorpat beziehen konnte. Hier blieb er bis Ende 1829 und bezog dann vom October 1830 mehre ausländische Universitäten, wo er, die tüchtigsten Lehrer aufsuchend, sich mit umfassenden Kenntnissen ausrüstete; 1833 nach Dorpat zurückgekehrt, absolvirte er glänzend sein Examen und ließ sich darauf im November desselben Jahres hier in Riga als ausübender Arzt nieder. Mit wenig körperlichen Vorzügen begabt, errang ihm seine geistige Begabung eine Stellung, wie sie nur wenigen Aerzten zu Theil wird. Große Selbstständigkeit im eignen Urtheil, eiserner Fleiß, eine unermüdliche Thätigkeit in der Ausübung seines Berufes, waren die Hauptzüge seines Charakters und ließen ihn von Reichen und Armen in gleicher Weise aufgesucht werden.

Im Jahr 1839 glücklich verheirathet, überleben ihn nur vier Kinder.

Nachdem er 25 Jahre lang ununterbrochen hier in Riga als Arzt eine umfassende Thätigkeit entwickelt hatte, fing er an, selbst ernstlich zu leiden. Den dringenden Bitten der Seinen nachgebend, reiste er im Juni d. J. nach Karlsbad, wo er glücklich die Kur beendete. Auf der Weiterreise bekam er in Heidelberg einen Anfall von Gallensteinkolik und darauf beim Besteigen des Rigi einen

zweiten Anfall, der nach unſäglichen Leiden ſeinem Leben ein frühes Ziel ſetzte.

Mit treuer Liebe ſeiner Vaterſtadt und ſeinen Mitbürgern anhängend, hat er ſelbſt gewünſcht, in der heimiſchen Erde zu ruhen. Am 12. September Abends begleitete ein langer Zug ſeiner Freunde den heimgebrachten Wanderer zur Kapelle der St. Petri-Kirche. Möge ſein Geiſt auf uns ruhen und Viele zu gleicher ſegensreicher Wirkſamkeit anſpornen! (Eingeſandt.)

Die Schillerfeier,

zur Erinnerung an den Tag, wo vor hundert Jahren am 10. Nov. (29. Oct.) zu Marburg am Neckar unſer unvergleichliche Dichter Friedrich Schiller geboren wurde, rückt immer näher. Nicht nur in allen Gauen Deutſchlands, auch unter den in der Zerſtreuung lebenden Deutſchen tritt der Wetteifer, dieſelbe würdig zu begehen, immer reger hervor. In Moskau, wie uns die Zeitungen ſchon vor Monaten berichteten, in Dorpat neuerdings werden Vorbereitungen getroffen, ſich der allgemeinen Feier anzuſchließen und in den Ruhmeskranz, den die dankbare Nachwelt am 10. November an der Wiege des deutſchen Sängerheros niederlegt, ein Blühtenreis hineinzuflechten*). Wird und kann Riga ſich der allgemeinen Huldigung entziehen — Riga, deſſen Söhne doch auch mit Begeiſterung an die Zeiten zurückdenken, wo man ſie auf ihrem Bildungswege zu dem ſtets in jugendlicher Friſche ſprudelnden Bronnen Schillerſcher Balladendichtung führte, wo ihnen die Klarheit ſeiner Lehrpoeſie die erſten Lichtblicke in das Denken und Streben der Menſchen öffnete und die Glockentöne aus dem Tempel ſeiner Weisheit ſie auf die Bahnen des ewig Schönen und Guten lockten; — Riga, deſſen Töchter auch im jungfräulichen Herzen von den klangreinen Tönen ſeiner Lyra erbebt und an den Idealen ſei-

*) In Moskau beabſichtigt man zur Schillerfeier ein Jahresſtipendium von 600 Rbl. S. zu gründen, zur Reiſe und Weiterbildung im Auslande für Studirte deutſcher Abkunft, die eine Facultät cum laude abſolvirt haben; auch, heißt es, ſoll von dort aus eine Glocke der Stadt Marburg geſchenkt werden. In Dorpat beabſichtigt der dortige Männer-Geſang-Verein unter Mitwirkung der Studirenden eine Feier in's Leben zu rufen.

ner Phantaſie „das Scepter der Sitte führen" gelernt; — Riga, deſſen Bühne auch zu alten Zeiten ihren höchſten Preis geſetzt in der würdigen Aufführung eines „Tell", eines „Don Carlos" und der ganzen Reihe von Kunſtſchöpfungen, durch welche Schiller dem deutſchen Drama, für Jahrhunderte vielleicht, den erſten Rang unter allen Nationen geſichert hat.

Nicht ob? — wie feiert Riga das Schillerfeſt mit ſeinen deutſchen Brüdern am würdigſten? — das nur kann hier die Frage ſein.

Es war noch in den dreißiger Jahren, da traf Referent an einem milden Frühlingsabend ſpät gegen die Nacht in unſerer Weberſtraße mehre Menſchen auf dem Trottoir bei einander ſtehend. Der Gruppe näher tretend, hörte er, wie ein Tiſchlergeſell — ſeiner Ausſprache nach kein hieſiger — unter reger Aufmerkſamkeit der ihn Umſtehenden Schillers Lied von der Glocke in einem, dem Gegenſtande angemeſſenen Tone vortrug. So brach der Dichter ſich eine Bahn zu ſeinem Volke und feierte unbemerkt einen ſeiner ſchönſten Triumphe. — Solche Bahnen zu ebenen und zu erweitern, den Dichter ſeinem Volke in immer weiteren Kreiſen neu geboren werden laſſen, um durch ihn und durch die Klänge ſeiner Muſe daſſelbe zu bilden und „zu ſanften Sitten zu gewöhnen" — dazu Anſtalten und Mittel zu beſchaffen, ſollte es eine Feier geben, durch welche ſein erſter Wiegentag mehr geehrt werden könnte?

Alſo einen Schillerverein oder beſſer einen Schillerfond, deſſen Tendenz Verbreitung der Werke des Dichters auch in den Klaſſen ſeines Volkes, denen er bisher ferne geſtanden hat, theils von der Bühne herab durch häufigere Vorführung ſeiner Dramen, zu deren Vorſtellungen Verein oder Fond billige Eintrittspreiſe vermittelte, ganz beſonders aber durch Beförderung der Lectüre ſeiner Schriften. Hier würde ſich zunächſt als ein zweckmäßiger Weg eine jährliche Prämienvertheilung einzelner geeigneter Werke des Dichters an ausgezeichnete Schüler der verſchiedenen Lehranſtalten bis hinunter zu den Volksſchulen empfehlen. Dieſelbe ließe ſich dann auch wohl auf die Lehrlinge und Geſellen der einzelnen Aemter des Gewerbeſtandes ausdehnen und möchte ſich dazu namentlich bei Freiſprechung ſolcher Burſchen, die ſich die beſondere Zufriedenheit ihrer Meiſter erworben, eine paſſende Gelegenheit bieten. Daran würde

ſich ferner für den weniger bemittelten Theil des erwachſenen Publikums ein durch den Schillerfond vermittelter Verkauf Schillerſcher Schriften zu herabgeſetzten Preiſen ſchließen können, oder eine zur unentgeltlichen Benutzung geöffnete klaſſiſche Leſebibliothek, in der neben Schiller auch noch den anderen Meiſterwerken unſerer deutſchen Literatur ein Platz einzuräumen wäre.

Mögen dieſe anſpruchslos hingeworfenen Gedanken in wohlwollenden Kreiſen eine eingehendere Erwägung finden. Die Idee ließe ſich wohl noch mannigfach modificiren, wenn ſie überhaupt als eine neue Anklang findet. N. Asmuß.

Beiträge zur Geſchichte und Sittenſchilderung der Vorzeit Riga's.

47. Rathsbeſchlüſſe hinſichtlich der Begräbniß-feierlichkeiten, aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Am 29. März 1645 hat Ein Wohl-Edler Rath beſchloſſen, daß bei der Rathsherren Leichbegängniß oben auf dem Chor 2 Lieder, jedoch ohne Inſtrumenten und wenn ein Herr Bürgermeiſter begraben wird, 3 Lieder figuraliter geſungen werden ſollen. Desgleichen am 31. März, daß zu eines Rathsherrn Begräbniß 100 und zu eines Herrn Bürgermeiſters 150 Rthlr. gereicht werden ſollen. Ferner am 10. Februar 1655, daß hinführo keiner der 4 Quartierherren, wenn ein Mitglied E. W. E. Rathscollegii begraben werde, bei Begleitung am Sarge ſich abſentiren und das Schießen aus 2 Kanonen nur bei Beerdigung des Ober- und Münſter-Herrn geſchehen ſoll.

48. Verordnung gegen das Tabackrauchen aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts. Ob zwar bereits zu unterſchiedlichen mahlen vordem publicirt worden, daß die Bohts-Leute und Arbeiter bei Einladung der rauhen Wahren, als Hanff, Flachs ꝛc. in die Schiffe, Löddige und Böhte, ſich des Tabackſchmauchens bei 2 Rthlr. Straff enthalten ſollen, damit nicht durch einige dabei vorgehende Unvorſichtigkeit leicht ein Brand und zugleich ein unerſetzlicher Schade unter denen nahe bei einander liegenden Schiffen entſtehen möge. Je dennoch da zu beſorgen, daß durch die inzwiſchen eingeriſſene Kriegsunruhe der Verboht mehrentheils bei denen, ſo es angeht, in Vergeſſenheit gerathen ſein dürfte; als hat E. Wohl-Edler Rath für nöthig erachtet, ſolchen Verbot nochmahlen hiemit dergeſtalt zu wiederholen, daß allen Bohts- und Arbeits-Leuten ernſtlich unterſagt wird, ſich des Tobackſchmauchens auf den Schiffen, Löddigen und Böhten in Einladung obgedachter und anderer rauhen Waaren bei der vorgeſetzten, der 2 Rthlr. Grobgeld zu enthalten. Geſtalt dann die Kayen-Diener darauff acht geben und die Hälffte von der Straff participiren ſollen. Wornach ſich alle, ſo es angeht, zu richten und für Schaden und Strafe zu hüten haben. Publikatum. Riga den Anno 170

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 103 ist der Oberlehrer am hies. Gymnasium, Coll.-Rath Ludwig Kühn, auf sein Gesuch mit der dem Amte zugeeigneten Uniform entlassen. — Bei dem hiesigen Gouv.-Postcomptoir sind ernannt worden: 1) zum Expeditor der Coll.-Secr. Küttner; 2) an dessen Stelle zum Expeditorgehülfen der ältere Sortirer F. Zöpfel; 3) zum älteren Sortirer Nicolai Engel und 4) an dessen Stelle zum jüngeren Sortirer der Sortirer des Narvaschen Postcomptoirs, N. Urbanowitsch. — Seit dem 12. d. M. ist hieselbst, auf Ansuchen des hiesigen Börsen-Comité's, eine Extrapost, die von hier nach Tauroggen am Sonnabend Abend abgefertigt wird, eingerichtet worden. Zu derselben findet die Annahme der einfachen und recommandirten Correspondenz, ohne Geldeinlagen, nach Mitau, Schaulen, Tauroggen und nach dem Auslande an jedem Sonnabend von 4 bis 6 Uhr statt.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen in Nr. 104 der Livl. Gouv.-Ztg.). Am 1. August wurde im Patrimonialgebiet, 5 Werst von der Stadt, im Sumpfe der Leichnam der zum hiesigen Arbeiter-Oklad angeschriebenen Anna Kath. Krasowski gefunden; am 2. ward der 23jährige Matrose eines Mecklenburg. Schiffes, Namens Daniel Baumhauer, beim Herabfallen vom Schiff in die Düna getödtet; am 4. starb plötzlich in der Moskauschen Vorstadt die hiesige Bürgersfrau Charlotte Amalie Müller; am 10. wurde um 4 Uhr Morgens der 22 Jahr alte hiesige Arbeiter, Raskolnik Potap Petrof, bei seiner Rückkehr in's Quartier mit dem Arbeiter Nik. Wolgin, unweit desselben von einigen Schuhmachergesellen überfallen und von denselben im Raufhandel durch Messerstiche verwundet, an denen er nach einigen Stunden starb. — Den hebräischen Kaufleuten Moses Ettinghof, Jankel Libermann und Moses Tscherniak wurden in der 1. Hälfte des August 3 Uhren und 1 silberne Tabacksdose, im Betrage von 108 Rbl. S., gestohlen.

Schiffe sind in	Libau	bis zum	11.	Spt.	153	angek.,	152	abgeg.
„	Pernau	„	11.	„	71	„	70	„
„	Arensburg	„	18.	Aug.	51	„	46	„
„	Reval	„	23.	„	91	„	71	„
„	Kronstadt	„	12.	Spt.	2012	„	1694	„
„	Riga	„	17.	„	1500	„	1349	„

Miscellen.

Im Narwaschen Stadttheile von St. Petersburg sind auf Allerhöchsten Befehl verschiedene Plätze und Straßen mit Namen umbenannt worden, welche an die Ostseeprovinzen und ihre Städte erinnern. So heißt unter andern der bisherige Neu-Ismailowsche Prospect der Rigasche.

Reynolds de Chauvamy's internationale Schiffstelegraphie, von ihrem Erfinder, dem französischen Schiffscapitain Charles R. d. Ch.,

in 2 Bänden ſeines „Code-Reynold" veröffentlicht, iſt nunmehr auch in einer deutſchen Ausgabe (L. Hachette in Paris) erſchienen. Als Hafenlieutenant auf der Inſel Bourbon hatte Herr R. im J. 1845 den Auftrag erhalten, gewiſſe Schifffahrtsrichtzeichen am Ufer durch andere zu erſetzen. Er führte für die bis dahin üblichen farbigen Kugeln eine Reihe von Zeichen ein, die ihre Signale durch die wechſelnde Stellung ertheilen, welche den Flaggen, Kugeln u. dergl. neben einander angewieſen wird. In der weiteren Ausbildung dieſer Mittel ſich aus der Ferne verſtändlich zu machen, gelangte derſelbe zu dem Syſtem der Schiffstelegraphie, welche er dem Gebrauch aller ſeefahrenden Völker ohne Unterſchied der Sprache dadurch angepaßt hat, daß es eben nur Figuren ſind, die von Fahrzeug zu Fahrzeug ausgetauſcht werden. Mittelſt des Lexikons oder Repertoriums, welches R. ſeinem Werke beigefügt hat und zu dem jede Nation ihren beſonderen Sprachſchlüſſel erhält, löſen ſich dieſe Hieroglyphen in Worte auf. In Frankreich iſt Reynolds Schiffstelegraphie in den Dienſt der Kriegsflotte eingeführt. Ferner haben ihre Annahme der Reynoldſchen Erfindung für den internationalen Verkehr bis jetzt erklärt Rußland, England, Holland, Sardinien, Neapel, Griechenland, Belgien, Preußen, Schweden und Norwegen, Dänemark, Hamburg, Oldenburg, Chili und Uruguay. Dieſe Staaten ſind über die einfachen Zeichen übereingekommen, durch die ein Fahrzeug den Wunſch auszudrücken hat, ob es ſich mit dem Fahrzeuge der anderen Nation beſprechen wolle. Iſt dann der Austauſch der Signale nach Reynolds Syſtem zwiſchen den beiden Schiffen im Gange, ſo lieſt der Deutſche hier deutſch ab, was ihm von drüben der Franzoſe franzöſiſch mittheilt, und umgekehrt. (Compaß nach der „Köln. Ztg.")

Der Profeſſor Ed. Steinle und ſeine Leiſtungen als Hiſtorienmaler haben ſo eben in einer kleinen Brochüre: „Eduard Steinle's neuere Kunſtſchöpfungen. Von Dr. Becker. Regensburg 1859" eine eingehende Beſprechung gefunden, die für manchen unſerer Leſer ſchon inſofern nicht ohne Intereſſe ſein möchte, als bekanntlich das ſeit dem Jahre 1854 den Altar in unſerer St. Petri-Kirche zierende Altargemälde: „Des Apoſtels Petrus Pfingſtpredigt zu Jeruſalem", auch zu den Schöpfungen der genialen Hand des Künſtlers gehört. Seine bedeutendſten Werke in dieſem Genre ſind indeſſen: die Domfahne zu Speier und das Altarbild in der St. Leonhards-Kirche zu Frankfurt a. M., die daher auch in der vorliegenden Brochüre vorwaltend Berückſichtigung finden.

Die vereinigten Staaten zählten im vorigen Jahre 750 Papierfabriken mit 2000 Tag und Nacht im Gange befindlichen Maſchinen. Dieſelben erzeugten c. 270 Millionen Pfund Papier im Werthe von c. 27 Mill. Dollars.

Von Johannes Scherr's „Schiller und ſeine Zeit" erſcheint eine einfachere „Volksausgabe" ohne Illuſtrationen.

Literärische Anzeige.

Das so eben erschienene 2. Heft des IX. Bandes der:

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen (Riga, N. Kymmels Buchhandlung) enthält: 1) Die Begründung deutscher Herrschaft und christlichen Glaubens in Kurland während des dreizehnten Jahrhunderts von Theod. Kallmeyer; 2) Nachrichten über die livländische Chronik des Hermann von Wartberge (—1378) von Dr. E. Strehlke; 3) Ueber einige Ereignisse aus der Regierungszeit König Mindaws von Litthauen (zweite Abtheilung und Schluss) von C. Bonnel. — Von der unter Nr. 1 aufgeführten Abhandlung Th. Kallmeyers ist auch ein Sonderabdruck erschienen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Arthur Johann Jakob Seemund. Karl Julius Kaminzky. Robert Adolph Versing. — Petri-Kirche: Charlotte Mathilde Franziska Müller. Helena Laura Stolzer. Lucia Elise Grebst. Karl Peter Constantin Mey. Marie Karoline Westberg. Henriette Elisab. Möhrmann. Bertha Leont. Charl. Becker. — Dom-Kirche: Karl Christian Alex. Stein. Oscar Friedr. Theod. Federolff. — Jesus-Kirche: Lihse Marie Kolberg. Emma Constanze Taune. Marie Charl. Frauenstein. Conrad Wilh. Lerose. Sophie Christine Breese. Friedrich Böhm. Longinus Friedr. Joh. Jul. Schabowitz. Jurris Bohtneck. Johann Friedrich Rudwald. Georg Adolph Gehring, genannt Neumann. Emma Wilh. Lagsding. Mahrtin Grunwald. — Johannis-Kirche: Joh. Friedr. Wehwer. Anna Luise Sommer. Krustin Andres Egliht. Lisette Auguste Birk. Otto Lebrecht Rohse. Marie Kath. Elksne. Ein todtgeborenes Mädchen. Eveline Marie Smilge. Dor. Natalie Burkewitz. Anna Georgine Dankbar. Peter Wilh. Zelm. Marie Anna Purmall. Julie Joh. Charl. Swannitais. Karoline Elisab. Kalning. Dor. Marie Lasse. Marri Tilting. Anna Aug. Kamman. Ottilie Kalning. Anna Karol. Alw. Grunde. Anna Skuje. Joh. Friedr. Ernst Jakobsohn. Jakob Arnold Mellis. Alexander Eduard Petersohn. Wilh. Ernst Wessel. Wilh. Marie Malitz. Johann Georg Blumfeld. Friedrich Joh. Reißner. Janne Karl Dadsis. Karl Steinberg.

Begrabene.

Petri-Kirche: Henriette Friederike Müller, geb. Berens, 51 J. Johann Gerhard Heyer, im 80. J. Nicolai Wilhelm Trilitzsch, im 9. M. — Dom-Kirche: Karl Oscar Freymann, im 2. J. Handlungscommis Karl Alex. Ramsay, 36 J. Dimittirter Rathsherr Karl Johann Heinrich von Böttticher, 78 J. Wilhelmine Dor. Herrmann, 9 T. Handschuhmachergesell Gustav Ferdinand

Köpke, 22 J. — Jesus-Kirche: Alexander Theodor Lepke, 4 M. Charlotte Joh. Pernitz, 11 M. Schmiedemeistersfrau Thereſe Amalie Pfeiffer, 31 J. Jakob Sarring, 11 M. Anna Melanie Wilde, im 2. M. Gärtner Peter Martin Tſchorke, 61 J. Fabrikarbeitersfrau Marg. Marie Skrasting, 47 J. Wittwe Wilhelmine Elfenbein, 71 J. Stellmachermeiſter Georg Leopold Böhm, 38 J. — Wittwe Kath. Dor. Pampo, geb. Berkholz, 67 J. — Auf dem Armenkirchhof ſind vom 15. Auguſt bis zum 14. September 63 Perſonen begraben. — Johannis-Kirche: Herm. Jannſohn, 7 M. Peter Zihper, im 60. J. — Hagensberg: Jakob Chriſt. Palm, 62 J. Peter Joh. Heinr. Dittmar, 1 J. Eliſab. Marie Struppe, 15 J. Jakob Friedrich Bär, im 3. J. Barbara Hedwig Ranck, 81 J. Emma Jeannette Angelika Adamſohn, 8 W. — Thorensberg: Ludwig Andr. Peter Nicol. Seeberg, im 8. M. Marg. Fried. Gruma, 10 M. Joh. Georg Treidle, 29 J. Anna Math. Behrſing, 42 J. Eliſabeth Kruhſe, 72 J. Jahns Needriht, 5 J. Anne Needriht, 1 J. Julie Ranck, 5 M. Margar. Wilhelmine Ballohd, 4 M. Wilhelm Auſing, 3½ W. Karoline Dombrowsky, 19 J. Katharina Ohſoling, 66 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Kammerdiener Joh. Heinr. Gottlieb Raabe mit Marie Juliane Eeck. — Petri- und Dom-Kirche: Bäckermeiſter Chriſtian Anſpach mit Amalie Immertrey. Erbl. Ehrenbürger, Bäckergeſell Karl Ferdinand Brosco mit Julie Karoline Sahorsky. Kaufmann in Penſa Emil Meyerhold mit Alwine Luitgarde Eliſab. Neeſe. Bauunternehmer Rudolph Julius Theod. Riebenſahm mit Adelaide Franziska Siegert. Schuhmachergeſell Ferdinand Andr. Evermann mit Katharina Nettelmann. — Jeſus-Kirche: Coll.-Secr. Abramow mit Karoline Oding. Dampfbootfahrer Jakob Johannſohn mit Eliſabeth Marie Plath. Unbeſt. beurl. Soldat Jakob Bobrowsky mit Ilſe Pidding. Unbeſt. beurl. Soldat Mikkel Schugna mit Lihſe Pilkalns. Arbeiter Jannis Hermann mit Greete Sprohge. Coll.-Regiſtrator Paul Julius Stübing mit Friederike Auguſte von Luhmann (auch Jakobi-Kirche). — Johannis-Kirche: Schuhmachergeſell Iwan Timofejew Pawlow mit Mahle Lowihſe Mikkelſohn. Beurl. Soldat Fedor Sinkewitſch mit Edde Grihslis. Oeconom Otto Karl Jakobſohn mit Anna Kath., verw. Waſſilewsky, verw. geweſene Ohſoling, geb. Sander. Beurl. Soldat Michael Perſol mit Marie Luhring. Kutſcher Indrik Laßmann mit Dohre Bunding. Kutſcher Kriſch Puppuring mit Anna Driggen. Hausknecht Andrei Mellez mit Mahre Lauke. Garniſon-Unteroffizier Jurre Friedrich mit Anna, verw. Kusmin, geb. Stepan.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Staatsrath A. v. Tideböhl.

Rigasche Stadtblätter.

N° 39. Donnerstag den 24. September 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl S.

In Veranlassung des bevorstehenden hundertjährigen Geburtstags Schillers, auf den wir in der letzten Nummer dieses Blattes hinwiesen, gereicht es uns zur angenehmen Pflicht, unsern Lesern mittheilen zu können, daß auch in unserer Stadt dieser denkwürdige Tag durch eine Feier verherrlicht werden soll. Zu diesem Zweck hat sich bereits ein Fest-Comité hieselbst gebildet, welcher eine würdige Feier vorbereitet. Gewiß ist damit einem allgemeinen Wunsche des Publikums entgegengekommen und werden wir seiner Zeit weitere Mittheilungen über das Festprogramm machen.

Die Redaction.

Eine Begräbnißfeierlichkeit,

wie sie Riga am letzten Dienstage, den 22. d. M., begangen, als nach einem feierlichen Trauergottesdienste in der dichtgefüllten St. Petri-Kirche, den ein Trauergesang der hiesigen Liedertafel schloß, ein zahlreiches Gefolge trauernder Freunde und Verehrer, gefolgt von einem endlosen Zuge von Equipagen, die irdischen Ueberreste des Dr. Johann Christoph Schwartz durch die dichtbesetzten Straßen zur letzten Ruhestätte begleitete, hat für das Andenken des Mannes, dem sie galt, um so größere Bedeutung, als sich in derselben die unbegrenzte Achtung und Verehrung aussprach, welche sich der Verstorbene sowohl durch seinen persönlichen Werth, wie durch seine Wirksamkeit als Arzt und Menschenfreund während eines Vierteljahrhunderts in allen Klassen der Bevölkerung unserer Stadt erworben hat. Und nicht nur in Riga, auch weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus, weiß man die Bedeutsamkeit des Verlustes, den seine Mitbürger, den die Wissenschaft durch den Tod eines Mannes, wie es der Betrauerte war, erlitten, zu schätzen. Wir verweisen hier nur auf die anerkennenden Worte, mit welchen das „Inland" in Nr. 37 die Mittheilung über den Tod unseres Schwartz schließt, indem es schreibt: „Mit Dr. Schwartz ist einer unserer verdientesten Männer dahingegangen. Die Aerzte betrauern in ihm ihren Meister, die Armen einen Wohlthäter, ein Fünftel der Bevölkerung einen Retter in Leibesnöthen und seine Freunde ein Muster gerader deutscher Gesinnung. Abkömmling ei-

ner seit mehren Jahrhunderten in den Ostseeprovinzen einheimischen, aus Mecklenburg stammenden Familie, deren Glieder im Zeitalter der Reformation, wie im Cultur-Gange Deutschlands, im Schwedischen und Russischen Staatsdienste, wie im patriotischen Eifer für das Gemeinwohl der Stadt Riga sich von jeher auszeichneten, Bruder des 1847 verstorbenen, in gutem Andenken stehenden Hofgerichts-Advokaten Adam Heinrich Schwartz, hinterläßt der uns eben Entrissene bei Hoch und Gering den guten Namen und unbefleckten Ruf seines Geschlechts, als ein die Jahrhunderte überdauerndes Erbtheil. Diesen Familienschatz hat er zu bewahren und vermehren gewußt."

Zum dritten Mal in diesem Jahrhundert hat der Tod eines Johann Christoph Schwartz unsere Stadt mit allgemeiner Trauer und Wehklage erfüllt: am 12. Nov. 1804 galt sie dem im 84. Lebensjahr verstorbenen Bürgermeister Johann Christoph Schwartz, am 21. August 1824 seinem Sohne, gleichfalls Bürgermeister, Johann Christoph Schwartz, jetzt dem würdigen Erben ihres Namens, unserem Dr. Johann Christoph Schwartz! N. A.

Ein literärisches Curiosum

jedenfalls, wenn auch sonst vielleicht von geringer historischer und poetischer Bedeutung, ist die in der Mitte des 16. Jahrhunderts erschienene

Chronica.

Das ist

Beschreibung der fürnembsten gedechtnuswirdigen Historien, Geschichten und Handlungen, so sich, so wol unter Geistlichen Prelaten, als Weltlichen Obrigkeiten, Hohes und Niders Stands, Anfangs der Erschaffung aller sichtbarlichen dinge, bis auff diese unsere gegenwertige letzte Zeit, zugetragen und verlauffen haben. Mit Vermeldung der Mechtigen Monarchien, Keiserthumben, Königreichen, Fürstenthumben und Herrschafften, Wo, wie, wenn, und von wem dieselben angefangen und geendet, erhaben und gefallen sind. Aus Heiliger Göttlicher Schrifft, und glaubwirdigen Geschichtschreibern, für die einfeltigen, mit allem Fleiß in kurtze Ordnung verfaßt, und in artliche Teutsche Reimen gebracht.

Durch

Johannem Hasentödter

Eventus rei est in mann Dei

Zu Königsperg bei Johann Daubmann

MDLXIX.

Das Buch sei, bemerkt der Verfasser*) in seiner von Königsberg am Tage **Palmarum** 1569 an den Rath der Stadt Danzig gerichteten Vorrede, allein für den gemeinen Mann und die schlechten Laien, die nichts Besseres haben können, verfertigt und deshalb in deutsche Reime gebracht, damit es desto anmuthiger und liebli-

*) Nach seiner eigenen Mittheilung S. 209 wurde derselbe im Jahr 1517 geboren.

cher zu lesen, auch besser im Sinne zu behalten und auswendig zu lernen sei. Aber dem Gedächtniß der schlichten Laien wird in der That mehr zugemuthet, als man in unseren Tagen leisten könnte; denn von Adam beginnend und mit dem Jahre 1569 nach Christo schließend, zählt das Werk auf 252 Blättern in kl. Quart nicht weniger als c. 1570 Verse, in denen mit großer Genauigkeit alle Könige und Regenten der wichtigsten Reiche, so wie ihre denkwürdigsten Thaten aufgeführt werden. Namentlich für die alte Geschichte ist daher diese Chronik nicht viel mehr, als eine chronologische Geschichtstabelle in Reimen. Erst in dem Maße, wie die Mittheilungen sich der Zeit nähern, in welcher der Verf. schrieb, nehmen sie an Ausführlichkeit zu. Da den Hochmeistern des deutschen Ordens und seinen Thaten eine besondere Berücksichtigung geschenkt wird, so sind denn auch die geschichtlichen Ereignisse unserer Ostseeprovinzen mehrfach mit in den Kreis der Reimereien der Chronik hineingezogen. Außer den Versen, welche nur die Namen der Herrmeister nennen, sind es im Laufe der Erzählung namentlich folgende, welche in dieser Beziehung hervorzuheben wären, wobei indessen nicht unerwähnt bleiben darf, daß sich in Hinsicht der Jahreszahlen einige auffallende Abweichungen von der gewöhnlichen Annahme finden.

	Jar der Welt.	Nach Christi Geburt.
Man sagt das Lyffland zu den stunden, Durch Christen Kauffleut sey gefunden, Die dann mit Schiffen dahin kommen, Nachmals das Land han eingenommen.	5120.	1158.
In Lyffland der erst Bischoff ward Vom Bapst bestätet, hieß Meinhard.	5132.	1170.
Der ander Rigisch Bischoff war Bertholdus genannt, in diesem Jahr.	5156.	1194.
Bertholdus, der Bischoff zu Rige, Wird tod geschlagen in dem Kriege, Den er mit den Liefländern fuhrt, Viel christlichs Bluts vergossen wurd.	5166.	1204.
Der dritte Bischoff im Liefland Erkoren wird, Albertus genannt, Die Schwertbrüder rieff er hinein, Weil es ihm war zu schwer allein.	5167.	1205.
Der erste Teutsche Meister ist, Der Schwertbrüder, zu dieser Frist, Erwehlt, und Vinno geheissen war, Regiert im Liefflanndt achzehen Jar.	5168.	1206.
Der Ander Meister gnannt Volckwin, Der hat in Lyffland gbawt Vellin, Ein festes Schloß, dabei ein Stadt, Und funffzehn jar regieret hat.	5185.	1223.
Die Schwertbrüder zu dieser Zeit, Sind in der Creutzhern Orden gkleidt, Des Schwert Ordens sind absolvirt, Weil er noch nicht war confirmirt, Jr erster Teutscher Meister war, Gnant Herman, in das sechste jar.	5199.	1237.

Der Alexander von Nowgard Die Plefkow hat belägert hart, So ſich dem Orden hett ergeben, Gewanns und ließ nicht viel drin leben; Siebentzig Brüder in den tagen, Sampt iren Dienern ſind erſchlagen.	5206.	1244.
Der ander Meiſter in Lyffland, Heinrich von Hamburg iſt genannt, Ins ander jar fuhrt ſeinen Stat, Nach Teutſchland ſich begeben hat.	5207.	1245.
Diethrich von Grüningen geboren, In Lyffland wird zum Meiſter gkorn, Curland durch jn gewunnen wird Hat Goldingen darinn fundirt.	5209.	2247.
Der Littawſch König Mondauus gnannt, Den Euren kompt zu hilff ins Land, Der mit den ſeinen iſt geſchlagen, Mit gwalt der Ordn jn thut verjagen.	5210.	1248.
Jn Lyffland Andres Stockland iſt, Der vierde Meiſter zu der friſt	5212.	1250.
Der Lyfflendſch Ordn mit fewr unn ſchwert Sameyten, Littawen verhert.	5214.	1252.
Mondauus König in Lettawen, Sich tauffen leßt ſampt ſeiner Frawen, Jn Lyffland vom Herrn Meiſter wird Ein Littawſch König coronirt.	5216.	1254.

(Fortſ. folgt.)

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Durch ein Allerh. beſtätigtes Reichsraths-Gutachten vom 12. Mai 1858 iſt den zur Hebräer-Gemeinde hieſelbſt verzeichneten Hebräern, welche ſich mit Handwerken zu beſchäftigen wünſchen, geſtattet worden, mit Genehmigung der höchſten Ortsobrigkeit, eine beſondere zuſammengeſetzte Zunft zu bilden, oder aber in die in Riga beſtehenden kleinen Zünfte einzutreten. Auf Grund dieſer Beſtimmung hat der Kahel der hieſigen Hebräergemeinde um Conſtituirung eines beſonderen Amtes nachgeſucht und iſt in Folge deſſen vom Rathe der Stadt auf Vorſtellung des Amtsgerichtes eine Verordnung oder Schragen für daſſelbe der Art erlaſſen worden, daß es vorläufig nur für das Buchbinder-, Drechsler-, Glaſer-, Klempner-, Kupferſchmiede-, Kürſchner-, Lackirer- und Maler-, Sattler- und Uhrmacher-Gewerbe gebildet wird.

Am 9. Sept. c. hielt die Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeeprovinzen hieſelbſt ihre 242. oder ihre erſte Herbſtſitzung. Dieſelbe wurde von dem Herrn Director, Staatsrath v. Schwebs, mit der Anzeige eröffnet, daß der Herr Präſident, Staatsrath Dr. Napiersky, durch einen Unfall, der ihn betroffen, am perſönlichen Erſcheinen in der Sitzung gehindert ſei. Nachdem darauf von dem Herrn Secretair die im Laufe der Ferien für die Geſellſchaft eingegangenen Zuſendungen und Darbringungen angezeigt, auch die eingegangenen Schreiben des beſtändigen Secretairs der Kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften in St.

Petersburg und des Ausschusses des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine verlesen, zeigte der Herr Bibliothekar Dr. Buchholtz an, daß der verstorbene Pastor Kallmeyer in Landsen seine sämmtliche auf Geschichte bezügliche Bibliothek der Gesellschaft vermacht habe und daß dieses werthvolle Geschenk bereits eingegangen sei; außerdem hatte derselbe die allererste vom weil. General-Superintendenten Sonntag im J. 1785 herausgegebene Schrift: **Historia poeseos graecae brevioris ab Anacreonte usque ad Meleagrum ex anthologia graeca adumbrata 1785** in dieser Zeit erworben, die er der Bibliothek übergab. Ferner brachte derselbe zur Kenntniß der Gesellschaft, daß der Herr wirkl. Staatsrath von Brevern dem Herrn Präsidenten ein schwedisch aufgenommenes Verzeichniß Stockholmer Urkunden mit der Anfrage übersandt habe, ob dasselbe nicht vielleicht eine ähnliche Bearbeitung verdient habe, wie das in den Mittheilungen gelieferte Krakauer Register und daß der Herr Präsident sich darauf bejahend geäußert habe; 2) daß der Herr Baron von Ceumern auf Breslau ihm am 24. Mai einen unter seinem Gute gemachten Münzfund für die Gesellschaft überbracht habe, welcher dem Museums-Inspector, Dr. Bornhaupt, zur weiteren Berichterstattung übergeben. — Nachdem sodann von dem Herrn Dr. Buchholtz noch das 2. Heft des 3. Bandes der Mittheilungen, welches so eben die Presse verlassen, vorgelegt und über verschiedene auf die inneren Verhältnisse der Gesellschaft bezügliche Fragen verhandelt worden, auch von dem stellv. Herrn Präsidenten, Staatsrath v. Schwebs, aus seinen Collectaneen mehre interessante Mittheilungen gemacht, brachte Herr Bürgermeister Müller in Anregung, daß die zu dem Museum vereinigten Gesellschaften den auf den 10. Nov. fallenden 100jährigen Geburtstag Schillers durch eine Feier begehen möchten. Die Gesellschaft bezeugte diesem Vorschlage ihre Theilnahme und ersuchte den Herrn Museums-Inspector mit den übrigen Museumsdelegirten sich über die Art und Weise der Feier zu berathen.

Schiffe	sind in	Libau	bis zum	18.	Spt.	155	angek., 157	abgeg.
„		Pernau	„	17.	„	77	„ 71	„
„		Arensburg	„	18.	„	57	„ 55	„
„		Reval	„	6.	„	84	„ 73	„
„		Kronstadt	„	17.	„	2097	„ 1719	„
„		Riga	„	24.	„	1567	„ 1407	„

Miscelle.

Zu den dramatischen Neuigkeiten gehören: ein historisches Drama von Paul Heyse: „Elisabeth Charlotte" (Tochter Karl Ludwigs von der Pfalz und Gemahlin des Herzogs Philipp von Orleans, des Bruders Ludwig XV.); ein 5aktiges Lustspiel „Kraft und Stoff" von Hermann Hersch; ferner „Junker Otto", Lustspiel von Roderich Benedix und „Die Jakobiten", Trauerspiel von Franz Nissel in Wien.

Frequenz der Schulanstalten in Riga am Schlusse d. J. 1858.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Schüler.	Schülerinnen.	Davon Pensionäre.	Davon Pensionärinnen.
1. Oeffentliche Lehranstalten.						
Gymnasium	15		221			
Dom- oder 1. Kreisschule	6		113			
2. Kreisschule	3		75			
Russ. Kreisschule (Catharineum)	4		40			
Alexander-Freischule	1		62			
St. Mauritius-Schule	1		81			
St. Jakobi-Schule	1		46			
Krons-Elementar-Schule	1		80			
Gertrud-Knabenschule	1		80			
Jesus-Kirchenschule	1		46			
Groß-Klüversholmsche Schule	1		48			
Hagenshofsche Knabenschule	1		85			
Große Stadt-Töchterschule	2	2		83		
St. Johannis-Mädchenschule	1	1		60		
Töchterschule in der St. Pet. Vorst.	1	1		70		
Hagenshofsche Töchterschule	1	1		28		
Stadt-Waisenhaus-Schule	3	2	41	22		
Weidendamm-Schule	1		19	5		
Thorensbergsche Schule	1		25	21		
Russische Elementarschule	2	1	60	43		
Zusammen	48	8	1122	332		
2. Priv.-Lehranstalten für Knaben.						
Des Herrn Dr. Bornhaupt	13		48		10	
„ Karl Schramm	6		74		32	
„ Dr. A. Buchholtz	18		105		21	
„ N. Asmuß	5		15			
„ Julius Poorten	4		41		1	
„ E. Mollien	13		53			
„ Wallis	3		29		1	
Navig.-Schule d. Börsen-Comité's	1		13			
Sonntags- oder Lutherschule	12		179			
Elem.-Schule d. Kind.-Bew.-Anst.	2		47			
Röm.-kath. Knabenschule	2		49			
3. Privatschulen für Mädchen.						
Das Fischersche Institut	5	1		34		12
Die Elisabeth-Schule	4			70		12
Des Fräul. A. Brudermann	2	1		35		4
Das Holstsche Institut	6	1		42		
Töchterschule der lit.-prakt. Bürgerv.	8	2		58		

Olga-Industrie-Freischule . . .	2	2		56		
Marienschule des Frauen-Vereins	1	1		40		
Des Herrn Pastor C. Dietrich .	5			14		
„ Pastor v. Hedenström	11	1		42		
Des Fräul. Eug. Schmölling . .	3	3		9		
„ Gertrud Lenz . . .	2	2		31		
Der Fräul. Sophie u. Frieder. Hackel		2		12		
Des Fräul. Charl. Möller . .		3		14		
Der Mad. W. Graß	10	2		50		
Des Fräul. Emma Steps . . .	1	2		23		1
„ Dor. Wetzel . . .		1		20		
„ Friederike Voigt . .		2		4		
Röm.-kathol. Töchterschule . .	1	1		30		
Des Fräul. Wilh. Zobel . . .	5	3		30		
Der Frau Elis. v. Selesnew .	2	2		28		
Der Mad. Marie Brennsohn . .		2		10		
Der Frau Elisabeth Gogolew .	3	3		28		1
Des Fräul. Leutold	9	3		54	9	
„ Klappmeyer . . .		3		23		
4. Privatsch. f. Kind. beiderl. Geschl.						
Des Herrn Joh. Reichardt . .	1	1	2	18		
Waisenschule d. lit.-prakt. Bürgerv.	2	2	28	55		
Lett. Johannis-Schule bei Sassenhof	2	1	32	33		
Taubstummen-Schule	1		10	4		
Des Fräul. Henr. Schnabel . .	2	1	12	22		
Der Mad. A. Dümow . . .		1	7	7		
Des Fräul. Adelh. Kleberg . .		2	4	6		
Des Herrn Georg Friedrichs . .						
Des Fräul. Math. v. Breitkreutz		4	10	25		
Elem.-Schule bei St. Gertr.-Kirche	1		23	37		
Des Hrn. Seehardt, gen. Adamsohn	1		29	13		
Des Fräul. Leont. v. Ehlert . .		2	4	18		
St. Jakobi-Kirchenschule . . .	1	1	54	52		
Der Mad. Anna Elisab. Ullmer						
Des Fräul. Tatjana Fedorow .		1	11	14		
Erziehungsanst. f. arme Waisen u. verwahrloste Kinder luth. Conf.	1		33	17	33	17
Zusammen in den Privat-Anstalten	171	59	912	1078	98	56
Dazu die in den öffentl. Anst. überh.	48	8	1122	332		
Summa	219	67	2034	1410	98	56

Eingesandte Anzeigen.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchst bestätigten lit.-prakt. Bürger-Verbindung werden zu einer allgemeinen Versammlung im Saale des Museums am Freitag den 25. Sept. 1859, präcise 6 Uhr Abends, eingeladen.

Die Luther-Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge beginnt ihren diesjährigen Wintercursus am Sonntag den 4. October

c. Die Unterrichtsſtunden finden ſtatt: Sonntags von 2—6 Uhr Nachmittags, Dienſtags und Freitags von 6—8 Uhr Abends. Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Schule werden am Eröffnungstage, am Sonntage den 4. Oct. c., um drei Uhr Nachmittags, im Lokal der Schule in der ehem. Artillerie-Kaſerne bei der ehem. Sandpforte entgegengenommen.

Das Curatorium der Luther-Sonntagsſchule.

Am 21. September wurden mir hundert Rbl. S. für die Dom-Kirchenſchule übergeben. Gott ſegne den freundlichen Geber und deſſen Familie an Leib und Seele nach Seines Wortes Verheißung: Wer da ſäet im Segen, der wird auch ernten im Segen. 2 Cor. 9, 6.

Oberpaſtor Hillner.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungs-Kasse für Dienstboten in Riga wird Freitag, den 2. October, von 5 bis 6 Uhr Nachmittags abgehalten werden.

Riga, den 24. September 1859. Nr. 6.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Marie Johanna v. Schilinsky. Joſeph Eduard Buhſe. — Petri-Kirche: Pauline Charlotte Schneider. Suſanna Dorothea Juliane Heil. Luiſe Pauline Ottilie Flaumann. Eliſe Mathilde. Adolph Julius Johannes Schrempf. — — Dom-Kirche: Harald Leopold Thomſon. — Reformirte Kirche: Olga Leontine Holmberg. Hermine Charlotte Eliſabeth Kiersnowski.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Rathsherr, Conſiſtorial-Aſſeſſor, Hofrath Arend Berkholz mit Alexandra Katharina verw. Doß, geb. Götz (auch Petri- und Dom-Kirche). Handlungscommis Karl Andreas Nothan mit Clementine Juliane Kath. Strauß (auch Petri- und Dom-Kirche). Schloſſergeſell Karl Wilhelm Pokarin mit Joſephine Agrippina Koncewitz. — Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Franz Theodor Thiele mit Eliſe Henriette Wilhelmine Leiſchke. Buchhändler in Mitau Bernhard Erich Behre mit Anna Eliſabeth Poorten. Schuhmachergeſell Daniel Gottfried Juſchkiewitz mit Gertrud Marie Barbara Poſſel, geb. Wißmann. Tuchmacher Johann Friedrich Wilhelm Barres mit ſeiner von ihm geſchiedenen Frau Anna Amalie Barres, geborne Wulfien. Fabrikmeiſter Karl Friedrich Guſtav Kreyenberg mit Emilie Dorothea Scheffel. Kürſchnergeſell Karl Guſtav Hellmuth Mittelſtädt mit Henriette, geſchiedene Pinzker, geb. Broſinsky. Handſchuhmachermeiſter Karl Weyde mit Karoline Eliſabeth Maurach. Fabrikarbeiter Ludwig Hermann Wittenberg mit Johanna Henriette Funk.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 40. Donnerstag den 1. October 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mit der heutigen Nummer beginnt das 4. Quartal der Stadtblätter laufenden Jahrganges und wird das Abonnement auf dasselbe mit 50 Kop. S. entgegengenommen in der Stadtbuchdruckerei von W. F. Häcker.

Aus dem Verein der praktischen Aerzte in Riga.

Der so allgemein betrauerte Tod unseres hiesigen hochgeachteten Arztes, des Dr. med. J. C. Schwartz, veranlaßte die Gesellschaft prakt. Aerzte zu Riga, ihren diesjährigen Stiftungstag am 24. Sept. durch eine solenne Gedächtnißfeier ihres weiland Präsidenten Schwartz zu begehen, um dadurch dem Hingeschiedenen noch einen offenen Beweis ihrer Anerkennung seiner Verdienste, seines Werthes und ihrer Achtung und Liebe zu geben. — Es waren zu dieser Feier die höchsten Autoritäten der Stadt und des Landes, die Vorstände der gelehrten und anderer Corporationen, so wie die Verwandten und näheren Freunde des Verstorbenen eingeladen und das Versammlungslocal im Museum auf eine, der Bedeutung des Tages entsprechende Weise dekorirt worden.

Ein Requiem eröffnete die ernste Feier, nach welcher Herr Dr. Girgensohn einen ausführlichen Nekrolog des Verstorbenen vortrug, in dem er nicht nur sein Leben, sondern auch sein Wirken und seine Verdienste als Arzt, Bürger und Mensch in beredten Worten schilderte.

Diesem schloß sich ein von Herrn Dr. Hülsen in gebundener Rede gesprochenes Lebewohl an den Hingeschiedenen an und ein ernstes Musikstück beendete die von den Aerzten ihrem Freunde, Collegen und Präsidenten pio animo gewidmeten Feier.

Nachruf an Dr. J. C. Schwartz.

Dem Manne, — deſſen Wirken, Sein und Streben
So eben unſren Blicken vorgeführt,
Und deſſen Scheiden aus dem Erdenleben
So viele Herzen ſchmerzlich — ach — berührt; —
Dem Manne, — der ſo oft in dieſen Hallen,
In unſrer Mitte wirkte, ſchuf und ſprach, —
Ihm töne hier von den Genoſſen allen
Ein letztes Lebewohl in's Jenſeits nach. —

Zu faſſen kaum vermag's die bange Seele,
Daß Er entriſſen ſeiner Brüder Schaar; —
Daß der auf immer unſrem Kreiſe fehle,
Der des Vereines Haupt und Seele war; —
Daß ſeines Geiſtes Leuchte nun verglommen,
Entſchwunden uns ſein Beiſtand und ſein Rath,
Und daß ſein Wort uns fehlt, — ſo oft vernommen,
Begeiſternd uns zu lebensfriſcher That. —

Was Er uns war, — den, eng mit uns verbunden
Auf des Berufes mühevoller Bahn,
Des Tagwerks ernſte, pflichtenſchwere Stunden
So brudertreu mit uns wir theilen ſahn; —
Was Er uns war, — der zu der lichten Höhe
Des Wiſſens rüſtig ſtets voran uns ſchritt,
Und der ſo theilnahmvoll bei Luſt und Wehe,
Das uns betraf, — mit uns ſich freut' und litt;

Was Er uns war, — um den ſo laut wir klagen,
Den nun der Tod aus unſrer Mitte ſchied, —
Nicht Worte ſind vermögend es zu ſagen,
Wenn, ach, ſo tief ergriffen das Gemüth; —
Doch zeigt's der tiefe Schmerz in unſren Blicken,
Der Augen kaum verhalt'ne Thränenfluth,
Der Seufzer zeigt es, den wir aufwärts ſchicken
Zu ſtärken uns mit Troſt und Glaubensmuth. —

Er iſt nicht mehr! — Umſonſt ſind alle Klagen,
Sie führen doch den Freund nicht mehr zurück;
So laſſet feſt und männlich denn uns tragen,
Was uns geſandt das waltende Geſchick. —
Es löſt der Tod doch endlich alle Bande,
Mit denen hier uns Lieb' und Freundſchaft eint,
Bis droben einſt, im fernen Heimathlande
Ein neues Wiederſehen uns erſcheint.

So leb' denn wohl, — Du, unſrem Bruderskreiſe
Zu früh Entriſſener, ach, für ew'ge Zeit;
Nimm unſren Dank für alle die Beweiſe
Der Lieb' und Freundſchaft, die Du uns geweiht. —
Und laut und offen mög' es hier erſchallen,
Was heimlich manche ſtille Thräne ſprach:
„Dem Edelſten, dem Beſten von uns allen
„Tönt dieſer Abſchiedsruf für's Leben nach!" —

O ſchlumm're ſanft nun unter jenen Bäumen,
Die kühlend Deine Ruheſtatt umwehn;
Dein Bild wird ſtets in der Erinn'rung Träumen
Lebendig, treu vor unſrer Seele ſtehn. —
Es möge Dein Geiſt ſegnend uns umſchweben,
Bis einſt der Tod auch unſre Wange bleicht. —
So leb' denn wohl, für dieſes Erdenleben! —
Leb' wohl, o Freund! — Dir ſei die Erde leicht! —

Aus Haſentödters Chronik.

(Fortſetzung.)

	Jar der Welt.	Nach Chriſti Geburt.
Burckhardus von Orhauſen wird In Lyffland Meiſter ordinirt.	5127.	1265
Der Meiſter Burckhard hat geſtritten, Mit den Sameyten und den Litten, Von denen er erſchlagen wird, Georg von Eichſtat ſuccedirt.	5230.	1268.
Ottho von Rotenſtein der war, In Lyffland Meiſter bey drey jar, Der hat die Reuſſen vberwunden, Pleßkow belegert zu den ſtunden, Und zwang die Reuſſen mit gewalt, Begerten Fried zumachen bald.	5234.	1272.
Ottho der Meiſter vorgemelt, Wider die Litten zeucht zu feldt, Von ihnen wird er todt geſchlagen, Das war dem Orden groſſes klagen.	5236.	1274.
Walter von Nordeck ſuccedirt, Nach jm ein ander gekoren wird, Gnant Ernſt von Raſberg, wie man glaubt, Hat Düneburg das Schloß gebawt.	5237.	1275.

Der Teutſche Meiſter Ernſt genannt, 5240. 1278.
In Lyffland leider alzuhand,
Für ſeinen Feinden wird erſchlagen,
Eim andern thun das Ampt aufftragen,
Conrad von Feuchtwangen genannt,
Kompt nachmals in das Preuſſerland.

In Lyffland heur erkoren ward 5287. 1325.
Zum Teutſchen Meiſter, Eberhard.

Stadt Riga krieget mit dem Orden, 5292. 1330.
Iſt manch Scharmützel ghalten worden,
Endlich der Stadt nicht wol gelang,
Der Ord ſie zum Vertrage zwang,
Ward eh verſiegelt dann geſchrieben,
Gar wenig Freiheit iſt jr blieben.

Der Teutſche Meiſter Eberhard, 5301. 1339.
Die Reuſſen hat bekrieget hart,
Die Littawer deſſelben gleichen,
Jr König muſt zu ruck entweichen,
Damit er wurd mit fleiß verbunden,
War ſehr verwundt zun ſelben ſtunden.

In Lyffland war ſo groſſe Kelt, 5303. 1341.
Als die Creutzbruder ziehn zu Feldt,
Beid Naß und Finger jn erfrieren,
Und muſten ſie alſo verlieren.

Der Orden zeucht ſtarck in Littawen, 5324. 1362.
Verbrend die Wilde, darzu Cawen.

Zu Riga wird eine groſſe Brunſt, 5509. 1547.
Da hilfft kein retten iſt umbſunſt,
Hat in der Vorburg angefangen,
Darnach die Stadt iſt angegangen,
Verbran der Thurm darzu der Thumb,
Und viel der Häuſer da herrumb,
An mauchem orte ging es an,
Da lieff zu haus ein jederman,
Das ſein zuretten war jm gach,
Das Fewr floch aus der Stadt darnach,
Entzündt die Speicher ob der Stadt,
Sie ſampt dem Gut verzeret hat,
Die Thürm der Mauren brunnen zwar,
Das Gſchütz gieng ab, do ſtund in gfahr,
Der Pulverthurm, wor nach darbey,

Den hat ein Mann errettet frei,
Mit Leibs und Lebens gfehrligkeit.
Das unglück hatte propheceit
Ein armer Menſch, war Jörg genannt,
Der iſt an manchem end bekant,
Dann er darnach zog auf und nieder,
Zehn Jahr in Teutſchland hin und wider,
Verkündet jederm Gottes ſtraff,
Welchs mehrertheils alſo zu traff.
Wie jn die Bawren han ermordt,
Wird angezeigt an ſeinem ort. (Schluß folgt.)

Ein Ueberblick über das Repertoir unſerer Bühne

ſeit dem Wiederbeginn der Vorſtellungen auf derſelben am 20. Auguſt c. bis Ende des Septembermonats zeigt, daß es an dem Beſtreben, die vorhandenen Kräfte zu benutzen und zu verwerthen, nicht gefehlt hat. Von 42 Abenden, welche in dieſen Zeitraum fallen, wurden 41 zu Vorſtellungen verwandt, davon 28 in dem mit dem 1. September begonnenen Abonnement. Das Ausbleiben der erſten Heldin und tragiſchen Liebhaberin Fräul. Lund, deren Stelle noch immer nicht beſetzt iſt, und der im Laufe des Septembers plötzlich erfolgte Tod des erſten Helden und Liebhabers, Herrn R. Berndt, ließen das Trauerſpiel und das höhere Schauſpiel bisher ſo gut wie gar keine Berückſichtigung finden, ſo daß neben Schillers „Maria Stuart" nur noch zwei Schauſpiele von der Birch-Pfeiffer: „Mutter und Sohn" zweimal und „Dorf und Stadt" zur Aufführung kamen. Dagegen gewann, namentlich während des Septembermonats, die Oper, für welche überhaupt ausreichendere Kräfte zu Gebote ſtehen, größeren Raum. Die 14 ihr gewidmeten Vorſtellungen brachten: Halevy's „Jüdin" zweimal, Mozarts „Don Juan" dreimal, Boyeldieu's „Weiße Dame", Meyerbeers „Raoul und Valentine" (Hugenotten) zweimal, Bellini's „Norma" und „Romeo und Julia", Albert Lortzings „Flandriſche Abenteuer" und „Der Waffenſchmied", Conradin Kreutzers „Nachtlager von Granada" und Roſſinis „Othello". — Neben der Oper behaupteten das Luſtſpiel, das ſogenannte Charakter- nnd Lebensbild, das Liederſpiel, die Poſſe u. ſ. w. noch immer ihre volle Geltung, wenn auch die letzten namentlich nicht mehr in dem Maße, als es die große Zahl derſelben, welche das Repertoir in den erſten acht Tagen nach Eröffnung der Bühne brachte, befürchten ließ. Von den einzelnen der genannten Genre's kamen inſonderheit zur Aufführung: Luſtſpiele: A. Bahns „Man ſucht einen Erzieher" zweimal, „Liebe kann Alles", „Die Memoiren des Satans" von Franz, F. Görners „Engliſch", „Richards Wanderleben", Börnſteins „Mein Mann geht aus", „Das letzte Mittel" von der Weißenthurn und die beiden Novitäten: „Er reiſt für Clicquot veuve" von Gaßmann und „Während der Börſe" von Mautner zweimal;

— Charakter- und Lebensbilder: Elmars „Unter der Erde", Haffners „Thereſe Krones", Weihrauchs „Wenn Leute Geld haben", Fr. Kaiſers „Etwas Kleines" und die beiden Novitäten: „Ein ungeſchliffener Diamant", Genrebild nach dem Engliſchen, zweimal und „Die drei Eichen" von Kaiſer; — Vaudeville's und Liederſpiele: Angely's „Braut aus Pommern" zweimal, Friedrichs „Dienſtbotenſtreiche" und Nesmüllers „Zillerthaler" dreimal; — Poſſen: „Hermann und Dorothea" und „Einmalhunderttauſend Thaler" von Kaliſch, Kaiſers „Sucht nach Abenteuern" und Raimunds „Alpenkönig" zweimal; — Quodlibets und Soloſcherze: L. Schneiders „Familie Fliedermüller", „des Friſeurs letztes Stündlein" von Levaſſor und „Ich möchte wohl ein Mann ſein" von Krüger. — Außerdem fielen in die letzten Tage des Septembers noch 2 Concertvorſtellungen der Schweſtern Ferni.

Die Red.

Die erſten Novitäten dieſer Theaterſaiſon.

Im Vergleiche zur vorigen Theaterſaiſon iſt die jetzige ſehr arm an Novitäten geweſen. Das vorige Theaterjahr hatte uns bis zum 1. Oktober von Neuigkeiten gebracht: eine Oper: ein Trauerſpiel, ein Schauſpiel, ein Charakterbild, ein Luſtſpiel und vier Poſſen, — alſo 9 Neuigkeiten; dagegen ſahen wir bis zum 1. Oct. dieſer Saiſon nur 4 neue Pièçen, von denen 2 blos einen Akt umfaſſen. — Daß wir im Gebiet des Trauer- und höheren Schauſpiels nichts Neues, überhaupt wenig ſahen, liegt in den Umſtänden: die tragiſche Liebhaberin blieb aus und der Held ſtarb leider; — auch daß uns in der Oper noch keine Neuigkeit vorgeführt worden, iſt erklärlich, da Herr Schrämeck bekanntlich den Grundſatz hat: „Lieber langſam und gut, als übereilt und ſchlecht". Wie verlautet, wird Halevy's „Guido und Ginevra", große romantiſche Oper in 5 Akten, die nächſt der „Jüdin" von den Werken dieſes Componiſten die meiſte Epoche gemacht hat, einſtudirt. Daß wir aber bei den überwiegend guten Kräften des heiteren Genre's ſo wenig und im Ganzen ſo matte Novitäten ſahen, möchte allerdings eben ſo befremdend, als tadelnswerth erſcheinen. Betrachten wir nun die uns bis jetzt vorgeführten Pièçen näher. Die erſte derſelben war das einaktige Genrebild: „Ein ungeſchliffener Diamant", nach dem Engliſchen. Die Blüette iſt durch die Tüchtigkeit der Darſtellerin der Titelrolle ganz gut anzuſehen. Fräul. Geiſtinger gab uns in dieſem zum Theil ſehr ſcharf gezeichneten Charakter abermals den Beweis, wie gut ſie es verſteht, die goldene Mittelſtraße zu behaupten. In den ſtärkſten Stellen bleibt ſie anmuthig, bleibt ſie Weib, ohne in widerwärtige Uebertreibungen auszuarten. Gleiches gilt von der Rolle des Hans, den Herr Richardt mit großer Wirkung und Naturwahrheit zeichnete. Die übrigen Rollen ſind minder bedeutend, wurden aber ganz gut gegeben. — Die zweite Neuigkeit ſahen wir am 18. Sept. c.: „Er reiſt für Clicquot veuve," Luſtſpiel in 3 Akten von Gaßmann. Der erſte Akt wurde durch Herrn Zimmermann's ſprudelnden Humor und ſeine fabel-

hafte Suada genießbar, ja, der Darſteller wurde ſogar gerufen. Im zweiten Akte amüſirte nur noch die Scene mit Berthold; im dritten wurde die Theilnahme endlich faſt bis zur Null vernichtet. In einen Akt zuſammengezogen würde ſich dieſe Komödie ganz gut machen. Nächſt Herrn Z. iſt lobend zu nennen Hr. v. Witte als bramarbaſirender Poltron. Herr Ubrich, der geiſtesverwirrte, kaufluſtige Handelsmann, brachte die Rolle nicht zur vollen Geltung. Die Damen Aſſer, Broßmann und Geiſtinger, ſo wie Herr Schwing thaten ihr Mögliches, das Ganze erträglich zu machen. — Am 20. Sept. ſahen wir die dritte Neuigkeit: „Die drei Eichen", romantiſch-komiſches Lebensbild, nach Leutners gleichnamiger Novelle, in 3 Akten von Kaiſer. Dieſes Stück iſt, wie alle des Verfaſſers, nicht arm an effectvollen, gelungenen Einfällen und witzigen Wortſpielen. Recht überraſchend iſt die Entwickelung; das Ganze wird aber kaum mehr als vorübergehendes Intereſſe gewähnen können. Geſpielt wurde recht wacker. Zuerſt nennen wir Herrn Ditt, der als biederer Bauer Volkner den rechten Ton traf und ſchon am Schluſſe des 2. Akts durch Hervorruf geehrt wurde. Sodann iſt Herr Richardt zu erwähnen, der den bachusliebenden, nicht allzugeſcheiten Ortsrichter mit höchſt ergötzlichem Humor darſtellte. Drittens muß Herr Zimmermann als Felix, beſonders in der Scene mit Franz und in der Verkleidung als Invalide, mit Auszeichnung genannt werden. Fräul. Geiſtinger verſchönte ihre nicht große Rolle durch den Vortrag eines hübſchen, herzigen, öſterreichiſchen Liedchens. Die anderen Darſteller, von denen wir noch Herrn Tannhof als beſonders gelungen hervorheben, reiheten ſich den Genannten meiſt annehmbar an. Das Haus war ſehr gefüllt und die Aufnahme lebhaft: es wurden am Schluſſe die Herren Ditt, Zimmermann und Richardt gerufen. — Endlich kam ein einaktiges Luſtſpiel von Mautner (nicht Mantner, wie der Zettel irrig angab) als Neuigkeit zur Aufführung: „Während der Börſe". Das kleine Stück amüſirt ein halbes Stündchen, beſonders wenn die Hauptrollen ſo ausgezeichnet geſpielt werden, wie hier. Herr Richardt erregte lauten Applaus und nicht aufhören wollends Gelächter als jüdiſcher Börſenmann. Seine Uebergänge von der Arie des „Figaro" zum Marſch aus „Norma" und die Impromptu's über deutſche und italieniſche Oper waren vortrefflich. Mit großer Feinheit und Decenz ſpielte Fräul. Geiſtinger die kokette Riſa und wurde nebſt Herrn Richardt am Schluſſe lebhaft gerufen. Die übrigen Darſteller befriedigten und namentlich war Fräul. Caſimir ein allerliebſtes Kammermädchen. —r—

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Durch die Huld unſeres Monarchen iſt der Vice-Präſident des Livl. evangel.-luther. Conſiſtoriums, General-Superintendent, Dr. phil. F. Walter, Allergnädigſt zum Biſchof ernannt worden.

Am letzten Sonntage vor Michaelis, den 27. Sept., fand, nachdem ſich E. W. Rath unſerer Stadt, nach beendetem Gottes-

dienſte, von der St. Petri-Kirche in feierlichem Zuge nach dem Rathhauſe begeben hatte, die übliche Verleſung der „willkührlichen Geſetze (Burſprake)" vom Balkon des Rathhauſes herab ſtatt. Die durch das Ableben des weil. Präſes der Criminal-Deputation, Hrn. Rathsherrn Woldemar v. Peterſen, im Raths-Collegio entſtandene Vacanz iſt durch die Wahl des Aſſeſſors der Criminal-Deputation, Herrn Coll.-Aſſeſſor Alex. Faltin, zum Mitgliede des Raths wieder beſetzt worden.

In der am 23. Sept. d. J. ſtattgefundenen Bürgerverſammlung iſt der hieſige Bürger und Kaufmann Johann Jakob Hammer zum Dockmann großer Gilde erwählt worden.

Laut Bekanntmachung in der livl. Gouvernements-Zeitung Nr. 106 wird einem für den Verkehr auf den Trottoirs unſerer Straßen bisher ſo hinderndem Uebelſtande abgeholfen werden. Es dürfen künftig bei Neubauten hier keine Eingänge zu Kellern mehr auf den Trottoirs angelegt werden und müſſen bei Umbauten die gegenwärtig vorhandenen dergeſtalt im Fundament des Hauſes angebracht werden, daß ſie die Paſſage auf dem Trottoir nicht ferner behindern. Die nach dem Trottoir ſich öffnenden Keller und Kellerluken wurden und werden beſonders da dem Verkehr ſehr hinderlich, wo man die Keller als Vorrathskammern zu den Buden benutzen muß und daher genöthigt iſt, ſowohl beim Einpacken und Auspacken der Waaren eine fortwährende Communikation mit den Kellern zu unterhalten. In alten Zeiten hatte man dazu die großen und geräumigen Vorhäuſer; dieſelben haben aber mehr oder weniger alle den für die Hausbeſitzer lukrativeren Buden weichen müſſen. — Noch ein Uebelſtand für die Paſſage auf unſeren Trottoirs in der Stadt iſt der Umſtand, daß die letzten mitunter in ſehr frequentirten Straßen wie Börſenplätze benutzt werden.

Chronik der Unglücksfälle und beſondere Ereigniſſe (nach den Mitth. der Livl. Gouv.-Ztg. Nr 108). Am 14. Aug. fand man bei Dünaholm in der Düna den Leichnam eines unbekannten Menſchen, am 16. ertrank auf dem Gute Bebberbeck im Patrimonialbezirke, in einem Bache, der 4jährige Bauerknabe Andreis Tilting; am 18. ertrank hieſelbſt der 26 Jahr alte Bauer vom Gute Pabbaſch Jakob Kruhming in der Düna; und in der Mitauſchen Vorſtadt wurde der 8jährige Sohn des hieſigen Kaufmannes Wallenburger, Namens Hugo durch eine auf ihn gefallene Tonne mit Waſſer getödtet; am 19. brannte auf Bilderlingshof das Wohnhaus nebſt Keller des Fleiſchers Arendt ab, mit einem Schaden von 700 Rbl.; am 28. fand man im Patrimonialgebiet 10 Werſt von der Stadt, den Leichnam des zum Bauskeſchen Bürgeroklad verzeichneten Reviſors Peter Alfred Görtz. — Geſtohlen wurden in der 2. Hälfte des Auguſtmonats hieſelbſt dem Bootsführer Semen Warrak 72 Flaſchen Ale, im Betrage von 72 Rbl.; dem Bauer Iwan Fedorow 85 Rbl. S. baares Geld.

Die Witterungsverhältniſſe ſind in dieſem Jahre bei uns einem ſehr mannigfachen Wechſel unterworfen. Schon in den erſten Tagen des Septembers fiel mehre Stunden hindurch ein ziemlich

dichter Schnee; später sank der Thermometer wiederholt unter 0. Gegenwärtig berichtet unsere Rig. Zeitung von einem Apfelbaume in der Moskauschen Vorstadt, der seit einigen Tagen zum zweiten Mal dieses Jahr in Blühte steht.

Eingesandte Anzeigen.

Die Luther-Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge beginnt ihren diesjährigen Wintercursus am Sonntag den 4. October c. Die Unterrichtsstunden finden statt: Sonntags von 2—6 Uhr Nachmittags, Dienstags und Freitags von 6—8 Uhr Abends. Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Schule werden am Eröffnungstage, am Sonntage den 4. Oct. c., um drei Uhr Nachmittags, im Lokal der Schule in der ehem. Artillerie-Kaserne bei der ehem. Sandpforte entgegengenommen.

Das Curatorium der Luther-Sonntagsschule.

Von einem Hausvater sind bei Gelegenheit seines 25jährigen Hochzeitsfestes fünfzig Rbl. S. der Olga-Industrie-Freischule geschenkt worden. An dem freundlichen Geber wolle Gott, der Herr, leiblich und geistlich die Verheißung erfüllen, die in dem Worte liegt: „Gebet, so wird euch gegeben." Luc. 6, 38.

Das Curatorium
der Olga-Industrie-Freischule.

Getaufte.

Petri-Kirche: Sophie Justine Lydia von Schuhmacher. Olga Natalie Brese. Alexander Nicolai Krüger. — Dom-Kirche: Heinrich Karl Hoffmann. Johann Masur. Eugenie Emilie Olga Teichmann. Anna Antonie v. Wittkowsky. Wilhelmine Katharina Bowien. — Gertrud-Kirche: Jakob Currin. Wilhelmine Kasperſohn. Helena Bertha Wannags. Anna Marie Wihtol. Emma Marg. Const. Bergmann. Katharina Muhrneeks. Johann Enning. Christian Eugen Julius Block. Susanna Dorothea Charl. Bleyferth. Luise Marie Mathilde Charl. Wolff. Andreas Ahboltin. Anna Emilie Tarrojahn. Henriette Kath. Emma Salzmann. Andreas Victor Philibert Sisenberg. Pauline Elisab. Bergmann. Elisabeth Marg. Haacke. Robert George Treymann. — Johannis-Kirche: Johann Rob. Johannsohn. Emilie Wihskop. Julie Amalie Weinberg. Anne Christ. Dor. Behrsing. Flora Anna Lihne Ahboling. Elisab. Juliane Dor. Kruhming. Charl. Wilh. Sarring. Karoline Lasdigal. — Martins-Kirche: Jehkab und Ernst Willemsohn (Zwillinge). Robert Adam Brassel. Heinrich Otto Alex. Schultz. — Reformirte Kirche: Eduard Hidde van Cammenga. Hermann Adolph Orloffsky. Johann Wilhelm Rud. Floegel. Julie Wagner.

Begrabene.

Petri-Kirche: Eberhard und Ina Starck (Zwillinge), 2 J. Apothekergehülfe Karl Bernhard Brenck, 28 J. Hugo Napoleon Zander, 21 J. Henriette Elisab. Möhrmann, 9 W. Alma Luise Schneider, im 2. J. Schauspieler Bruno Berndt, 29 J. Franz

Albert Stegmann, 17 J. Kath. Marg. Schwedberg, im 64. J. Juliane Urſula Kath. Bienemann, im 3. J. Inſtrumentenmacher Adolph Wilh. Jahn, 62 J. — Gertrud-Kirche: Jakob Albrecht Buſch, im 2. J. Jakob Weitmann, 5 J. Theodor Tobias Alex. Marquard, 3 J. Wittwe Marie Espengrün, geb. Jacobſohn, 66 J. Wittwe Hedwig Zabel, geb. Peterſohn, 44 J. Nicolai Michael Hiller, im 2. J. Photograph Wilh. Friedr. Wiegner, 39 J. Karl Bunga, 2 J. Karl Emil Hermann Spliet, 2 J. Karoline Charl. Bild, 7 M. Kath. Juliane Krauſe, 14 J. Knochenhauermeiſter Joh. Chriſtian Wiegandt, 56 J. Malermeiſtersfrau Kath. Amalie Bertels, geb. Hanſen, im 57. J. — Reformirte Kirche: Schiffscapitain Claus Sandersfeldt, 50 J. Liddy Adele Schweinfurth, 5 M.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Gehilfe des Kanzelei-Directors des Livl. Civil-Gouverneur, Collegien-Secretair Konrad Wilhelm Ernſt v. Schwech mit Katharina Leontine Adolphine Rickmann. Handlungscommis Adolph Samuel Freyberg mit Karoline Dorothea Wilhelmine Lyra, geb. Heyniſch. Schloſſergeſell Wilhelm Janſon-Tramdach mit Anna Luiſe Gregat (auch Gertr.-K.). Fuhrmann Martin Lapſing mit Anna Chriſtiane Wegner (auch Joh.-K.). Maurergeſell Ludwig Friedr. Chriſtoph Hoth mit Friederike Luiſe Surkau. Notair bei der Criminal-Deputation des Rigaſchen Rathes, Coll.-Secretair Emil Guſtav Majewsky mit Sophie Leontine Berendhoff. Gärtner Johann Krumholz mit Anna Reckling. — Gertrud-Kirche: Beſucher Jahn Brihwul mit Anna Wihnoht. Bäckergeſell Karl Herm. Kanthak mit Chriſtine Wilhelmine verw. Köppen, geb. Bartuſchewitz. Lohndiener Alexander Ferd. Zimmer mit Gertrud Henr. Weiß (auch Joh.-K). Kammerdiener Andreas Kasperſohn mit Emma Joh. Jürgenſohn (Beide in St. Petersburg). Handlungscommis Heinr. Victor Bogdanowitſch mit der verw. Marie Eva Strauch, geb. Stahl. Arbeiter Karl Schihds mit Anna Barauſka. Arbeiter Andrei Ohſis mit Eliſabeth Kruhmin. Handlungscommis Auguſt Ferd. Schmidt mit Luiſe Emilie Brinck. — Johannis-Kirche: Brauerknecht Jurre Grickmann mit Marie Petrow. Steuermann Georg Chriſtoph Adolph Caspari mit Julie, verw. Krahting. Zimmermann Friedrich Jann Berg mit Margarete Miklau. Soldat Pawel Sußloff mit Anne Eliſab. Roſenberg. Arbeiter Peter Ludwig Ohſoling mit Trihne Bumbehr (auch Martins-Kirche). Muſikus Nicolaus Stephan Lihbek mit Juliane Amalie Cöleſtine Urban. Matroſe Indrik Behrſing mit Anna Eliſabeth Blosfeld. Beſucher Daniel Steinken mit Marri Putning. Hausknecht Jakob Grick mit Marie Ohß. Weber Andrei Wikmeſt mit Anne Dambiht. Arbeiter Jahn Purring mit Lihbe Laſſe. Beurl. Soldat Peter Sawalnikow, gen. Schultz, mit Lihſe Bratſching.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 41. Donnerstag den 8. October 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der allgemeinen Versammlung der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 25. September 1859.

Der Herr Director Walter bewillkommnete die Versammlung hinsichtlich des Wiederanfangs der Sitzungen und trug darauf derselben ein Schreiben des Rigaschen Raths vor, in welchem die Bürger-Verbindung, in Folge eines Schreibens des Herrn Ministers des Innern an Se. Durchlaucht den Herrn General-Gouverneur, aufgefordert wird, ein neues Projekt zu den Statuten der lit.-prakt. Bürger-Verbindung, mit genauer Angabe sowohl des Zweckes als der Rechte, der Verpflichtungen und der inneren Verwaltung des Vereins zu entwerfen, so wie auch Nachrichten über den Stand der Kapitalien zusammenzustellen. Auf Antrag des engeren Kreises beschloß die Versammlung, das schon früher zur Entwerfung von Geschäftsreglements gewählte Comité unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Müller für die Ausarbeitung der neuen Statuten zu erwählen, wobei es demselben überlassen bleiben sollte, noch andere passende Kräfte für diese Arbeit zuzuziehen. Der Herr Director theilte darnach der Versammlung ein anderes Schreiben des Rigaschen Raths, betreffend die Errichtung des Lombards, mit, durch welches die Bürger-Verbindung ersucht wird, eine Begutachtung der dem Schreiben angeschlossenen Statuten für dieses von ihr angeregte Institut vorzunehmen und dem Rathe zu übersenden. Die Versammlung erwählte den Herrn Director zur Begutachtung dieser Statuten, über deren Resultat Letzterer derselben berichten sollte. — Endlich referirte der Herr Director über die Constituirung eines Comité's, um eine passende Schillerfeier vorzubereiten, zu welchem die 4 Vereine des Museums Delegirte wählen sollten; es

wurde als ſolcher der Herr Referent von der Bürger-Verbindung gewählt. Nachdem die Verſammlung ſodann den Zutritt des Advokaten-Vereins zum Muſeum gebilligt hatte, kam der Antrag des Herrn Dr. Merkel, Vorſtehers der Suppen-Anſtalt, zur Berathung, welcher dahin ging, das Lokal der Suppen-Anſtalt zu verkaufen, da bei der jetzt regen Spekulation durch das günſtig gelegene Terrain dieſer Anſtalt ſich ein vortheilhafter Preis werde erzielen laſſen. Die Verſammlung nahm durch Abſtimmen den Antrag an und beſchloß, durch eine Publikation den öffentlichen Ausbot unter den dazu feſtgeſtellten Bedingungen anzeigen zu laſſen. Schließlich wurden als ordentliche Mitglieder durch's vorſchriftmäßige Ballotement aufgenommen die Herren: Notair Chriſtian Schmidt und Kaufmann Theodor Wirckau.

Vor 55 Jahren.

Unſere Blätter erwähnten in ihrer vorletzten Nummer, in Veranlaſſung der Beerdigungsfeierlichkeit des Dr. Joh. Chr. Schwartz, auch des am 7. Nov. 1804 hieſelbſt verſtorbenen Bürgermeiſters gleichen Namens. Ueber die Leichenfeier deſſelben berichtete damals der Hamburger Correſpondent aus der Feder des Bürgermeiſters Joh. Valentin Bulmerincq wie folgt: „Riga, den 16. Nov. a. St. Am 7. dieſes Monats ſtarb allhier der vormalige Bürgermeiſter und Syndikus unſer Stadt, auch geweſener Deputirter bei der früheren Geſetz-Commiſſion zu St. Petersburg, Dr. Johann Chriſtoph Schwartz, im 83. Jahre ſeines ruhmwürdigen Lebens. Er war durch ſeine bürgerlichen Tugenden und durch ausgebreitete Gelehrſamkeit, beſonders in den Rechtswiſſenſchaften und der vaterländiſchen Geſchichte, auch außer den deutſchen Provinzen dieſes Reiches bekannt und hatte, nachdem er in ſeiner Vaterſtadt in verſchiedenen Aemtern mehr als 40 Jahre gedient hatte, ſich ſeit einigen Jahren von den öffentlichen Geſchäften in eine nicht unthätige Ruhe zurückgezogen. Unſer trauerndes Publikum ehrte die Verdienſte des Verblichenen auch bei ſeiner Beerdigung durch hier ganz ungewöhnliche Auszeichnungen. Die Familie des Verſtorbenen hatte eine anſtändige Begräbnißfeier angeordnet, zu welcher, außer den Verwandten, eine durch das Lokal beſchränkte Zahl von Honoratioren dieſer Stadt in das Sterbehaus eingeladen war. Auf Ver-

anſtaltung des Raths war das Trauergefolge erſucht, auf dem Rathhauſe, wo der Verſtorbene einen großen Theil ſeines Lebens für Gemeinwohl gewirkt hatte, um den Sarg deſſelben ſich zu verſammeln und von dort ihn zur Ruheſtätte zu begleiten. Achtung für den Verblichenen vergrößerte die Verſammlung mit mehreren Nichtaufgeforderten. In dem Rathsſaale, wo die Büſte des Verklärten aufgeſtellt war, hielt der Herr Oberpaſtor von Bergmann eine Rede voll Wahrheit und Kraft. Nach geendigter Rede ſollte die Leiche von den durch die Etiquette dazu beſtimmten Beamten auf den Trauerwagen getragen und unter Beitritt von 4 Rathsherren zur Ruheſtätte gebracht werden; allein nun traten 12 der angeſehenſten hieſigen Kaufleute auf, welche von der Familie die Hülle des ihnen unvergeßlichen, theuren Greiſes reklamirten, ſie vom Rathhauſe hinabtrugen und neben dem Leichenwagen bis zu der eine halbe Meile von der Stadt entfernten Begräbniß-Kapelle hergingen, wo ſie den Sarg in die Gruft ſenkten. Der Leichenzug beſtand aus mehr als 70 Kutſchen mit den Erſten des Landes und der Stadt. Mehre von dieſen, ſelbſt unſer verehrungswürdige, ſich überall durch Humanität und Achtung für Verdienſt auszeichnende Herr General-Gouverneur und Ritter Graf von Buxhöwden, fuhren bis zur Ruheſtätte, wo Perſonen aller Stände mit Thränen den abgeſchiedenen Vater der Stadt ſegneten. Nie wird ſein Andenken in einer dankbaren Bürgerſchaft erſterben, deren Gefühl die Verdienſte des guten Bürgers ſo ausgezeichnet ehrte."

Aus Haſentödters Chronik.

(Schluß.)

	Jar der Welt.	Nach Chriſti Geburt.
Unruh in Lyffland iſt angangen Do Marggraff Wilhelm ward gefangen.	5518.	1556.
Die Narue iſt gar außgebrannt, Der Moſcowiter kompt gerannt, Und bringet ſie in ſeinen gwalt, Stadt Derpt ergab ſich auch ſo bald.	5520.	1558.
Der arme Menſch, wie droben gmelt, Gnannt Jörge, zeucht umb in der Welt, Kompt widerumb gen Riga dar, Mit einem langgewachſnen bar, War nackt und bloß, iſt unerlogen, Hett einen Sack nur angezogen, Zur zeit als Lyffland war bedrängt, Vom Moſcowiter, Gott verhengt,		

Als er zu Riga zoch daruon,
Die Bawren jhn erſchlagen han,
Fürn Wilden Man jhn angeſehen,
Im Stifft zu Derpt ſols ſein geſchehen *).

Der Moſcowiter gnannt Jwan, 5521. 1559.
Schickt hundert dreiſſig tauſent Man,
In Lyffland, gſchach in dieſem jar,
Umb Liechtmeß, do es Faſtnacht war,
Für Riga kommen ſie ohn zagen,
Daſelbs jr Läger han geſchlagen,
Ziehn wider ab am dritten tag,
Den jammer nicht außſprechen mag,
Den ſie in Lyffland angericht,
Wenn ichs ſchon ſag, ſo glaubt mans nicht.
Zu Augſpurg geht der Reichstag an,
Umb hülff da angeruffen han,
Die Lyfflender, mich recht vernimm,
Wider des Moſcowiters grimm.

Der Moſcowiter bkommen hat, 5522. 1560.
Das Schloß Vellin mit ſampt der Stadt,
Den alten Meiſter er da fandt,
Herr Wilhelm Fürſtenberg genannt,
Und ſchickt jn nach der Moſcow zwar,
War ſein Gefangner wol acht jar.

Der Ord in Lyffland geht zu grundt, 5553. 1561.
Dieweil jhm niemand helffen kunt,
Darnach das Land wird auffgetragen,
Dem Polniſchen König, hört man ſagen,
Ein Hertzogthumb aus Curland macht,
Herrn Gotthard Kethler dmit bedacht,
Hat abgelegt den Teutſchen Orden,
Und iſt darinn ein Hertzog worden,
Dann er der letzt Herr Meiſter gweſt,
Gotts Wort im Land verkünden läſt.
Stadt Reuel gibt ſich untern Schweden,
Wolt ſich nicht laſſen uberreden,
Von Königlicher Wierd zu Polen,
Hat lieber ſich dem Schweden bfohlen.

Es wird der Marggraff Wilhelm frumb 5525. 1563.
Zu Riga bgraben in dem Thumb.

Jn Curland Hertzog Gotthard gmelt, 5528. 1566.
Zu Königsperg ſein Hochzeit hält,
Mit Fräwlein Anna außerkoren,
Von Mekelburg iſt ſie geboren.

Der Fürſtenberg hieuor gedacht, 5530. 1568.
Sein leben hat zum end gebracht,
Starb in der Moſcow ſonder ſpott,
Sein Seel die ruhet nun in Gott.

Ein Schiff die Prima Roſa gnannt,
Verſorgt mit Gſchütz und Proſiand,
Mit Volck auch wol beſetzet ward,
Zu ſegeln auff die Narueſahrt,
Von Königlicher Maieſtat

*) Was Rüſſow in ſeiner Chronik über dieſen Jörge mittheilt, werden unſere Blätter in der nächſten Nummer bringen.

Zu Polen, ſein beſtallung hat,
Mit andern Schiffen laufft es fort,
Und endlich kompts bey Dagerort,
Trifft an ein Schwediſche Galee,
Sechs meil von Reuel in der See,
Beginnt auff die Galee zu ſchieſſen,
Wie ſies verſehn, kan man nicht wiſſen,
Das Fewr kompt in die Artlerey,
Entzündt das Kraut, bricht alls entzwey,
Do war ein donnern und getümmel,
Das Schonfahr Segel floch gen Himmel,
Wehrt kaum ein Vater unſer lang,
Das Schiff im Brand zu grunde ſanck,
Bey ſiebentzig wehrhafftter Man,
Jr leben da gelaſſen han.
Dis Schiff war gnommen und entwand,
Der Königin aus Engelland,
Und noch ein Schiff heißt Meyenflor
Hat glück und unglück noch zuuor.

Gemeinnütziges.

Sundewitter Mauerſteine und Dachziegel. Einem Berichte aus Iller in Schleswig, den der „Compaß, Archiv für das geſammte Gebiet der Volkswirthſchaft" in Nr. 1 des 3. Bandes bringt, entnehmen wir die Notiz, daß in den Ziegeleien auf der nördlich des Flensburger Fiörd gelegenen Halbinſel Sundewitt, welche als vorzüglich in ihrer Fabrikation von Mauerſteinen, Dachziegeln und Drainröhren gerühmt werden, in Folge der ſtets wachſenden Concurrenz und wegen der in dieſem Jahre verminderten Nachfrage die Preiſe für die genannten Fabrikate bedeutend gewichen ſein ſollen. Mauerſteine, welche im Jahre 1857 pro 1000 Stück 12 Rthlr. *) koſteten, bedangen in dieſem Jahr nur $3^2/_3$ Rthlr.; ebenſo fielen rothe Dachziegel von 28 Rthlr. pro 1000 Stück auf 16 Rthlr. Nach den Handelsberichten aus Flensburg in der St. Petersb. Handelszeitung gingen während der Monate Juli und Auguſt aus dem Hafen von Flensburg 11 ruſſiſche Schiffe nach der Oſtſee ab; davon 9 mit Ballaſt und nur 2 mit Mauerſteinen, das eine nach Windau mit 25,000 Stück, das andere nach Reval mit 40,000 Stück. Bei dem hohen Preiſe, der hier in Riga gegenwärtig für Mauerſteine gefordert wird, 15 bis 16 Rbl. S., müßten ſich Rückfrachten in Mauerſteinen ſtatt des Ballaſtes ganz gut bezahlt machen. Der Berichterſtatter des „Compaſſes", welcher die Vorzüge des Sundewitter Fabrikats in der Reinheit und Dichtigkeit des Thones findet, die denſelben eine vorzügliche Dauerhaftigkeit verleihen und ſie beſonders für Waſſerbauten geeignet erſcheinen laſſen, macht zugleich auf den Umſtand aufmerkſam, daß einige der Sundewitter Ziegeleien wegen Mangel an ſüßem Waſſer mit Seewaſſer arbeiten, in Folge deſſen ſich ihre Productionen weniger empfehlenswerth erweiſen. Die bedeutenderen Ziegeleibeſitzer (wie z. B. Hr. N. A.

*) 4 Däniſche Reichsbankthaler circa 3 Rbl. S. nach gegenwärtigem Courſe.

Matzen in Iller) haben durch Bohrungen bis auf 80 Fuß Tiefe ſich ein ganz vortreffliches Waſſer gewonnen, ſo daß ſie nur mit ſüßem Waſſer arbeiten. Solche Etabliſſements ſind daher auch vorzugsweiſe zu berückſichtigen. Uebrigens ſind ja auch hier in Riga die Flensburger Mauerſteine nicht unbekannt. Noch in dieſen Tagen lag ein Schiff mit einer derartigen Ladung aus Eckernſund am Kaye unſerers Hafens. D. Red.

Riga's Verſchiffung in's Ausland bis ult. September.

Hauptwaaren:		1857.	1858.	1859.
Flachs und Heede	Pud	2640522	1557876	1013649
Hanf und Tors	„	1206792	1195010	1485180
Talg	„	15215	19348	11657
Blättertaback	„	150200	35169	18716
Oel	„	49111	15401	15966
Federpoſen	„	2524	1599	4010
Bettfedern	„	4827	1075	1607
Rohe Schafwolle	„	1429	160	848
Rinder- und Pferdehäute	Stück	16809	—	1250
Kalb- und Bockfelle	„	582676	8500	97133
Weizen	Tſchw.	2921	—	4962
Roggen	„	33233	48768	51243
Gerſte	„	65539	60677	65051
Hafer	„	154152	357706	469750
Hanfſaat	„	13532	100406	8068
Schlagſaat	„	143221	123250	128182
Säeleinſaat	Tonnen	16683	9574	42941
Segeltuch und Lein	Stück	624	144	121
Eichenhölzer	„	165442	119598	71588
Bretter	„	631961	597860	685985
Balken	„	89264	78218	84786
Rundhölzer	„	1033	885	540
Von ſämmtlicher Ausfuhr gingen nach:				
England für	S.-R.	11920244	10391806	10854494
Hannover	„	2525	5640	920
Holland	„	1611435	1882556	1960182
Belgien	„	1497708	2438557	1361317
Frankreich	„	2092557	1837990	1236028
Spanien	„	58244	94188	30777
Portugal	„	331298	182194	239645
Dänemark	„	461747	165121	567771
Schweden und Norwegen	„	829554	473416	878425
Preußen	„	235281	208733	795329
Mecklenburg	„	15815	4201	—
Lübeck	„	908560	199884	467880
Hamburg	„	65447	27294	10150
Bremen	„	107080	125732	249998
Genua	„	—	4765	—
Amerika	„	425174	159843	165120
Algier	„	—	—	3500
Zuſammen für S.-R.		20562670	18201920	18821436
Schiffe waren bis ult. Sept. angekommen		1669	1535	1641
abgegangen		1379	1380	1437
Struſen heruntergekommen		589	660	790

Ausfuhr von Kronstadt bis zum 30. Sept.

		1858.	1859.			1858.	1859.
Flachs . . .	Pud	965008	946115	Eisen . . .	Pud	151051	192908
Hanf . . .	„	1351601	1748757	Kupfer . .	„	25508	35121
Taue . . .	„	218911	282574	Pottasche . .	„	406314	353162
Talg . . .	„	1867774	1654533	Getreide .	Tschw.	1252340	898368
Oel . . .	„	104600	16076	Leinsaamen .	„	183534	190266
Wolle . . .	„	89070	124375	Segeltuch u. Lein	Stück	20416	29371
Borsten . . .	„	55789	64214	Holzwaaren . .	„	169397	47420
Rohe Häute .	„	10632	14830	Eichkätz-Felle	Pud	2231	2086

Theater.

Ehe Referent an die Beleuchtung der ersten Vorstellungen dieses Monats geht, kann er sich nicht enthalten, wenigstens mit einigen Worten zweier Kunstpiècen des vorigen Monats zu gedenken. Die erste ist das Charakterbild: „Etwas Kleines" von Kaiser, welche durch die jetzige Rollenbesetzung die frühere unter Grobeckers Gastspiel entschieden übertraf. Wir lernten darin Herrn Zimmermann von einer neuen, offen gestanden, nicht erwarteten Seite kennen. Er entwickelte als Peter Scharting Gefühlstiefe und tragische Kraft, die ihn zu mehren Rollen dieser Gattung befähigen. — Herr Richard gab den frömmelnden Lüstling Weichherz in Maske, Haltung, und Rede so treu nach dem Leben, daß jeder Zuschauer unwillkührlich bei sich dachte: „Diesen alten Spitzbuben muß ich iegendwo schon gesehen haben!" Und so soll es sein, das ist der Triumph der Kunst. Fräul. Geistinger und Herr Zorn waren gleichfalls sehr an ihrem Platze. — Sodann blicken wir noch auf Rossini's „Othello". Herr Böhlken war im ersten Akt befriedigend. Frl. Kern sprach in Gesang und Spiel, besonders beim Schluß des 2. und beim Gebet des 3. Akts, sehr an, ward auch nach dem 2. Akt gerufen. Den Preis des Abends errang indessen Herr Dalfy als Rodrigo. Seine Arie im 2. Akt, die hier leider oft wegbleiben mußte, trug der junge Sängerheld so reizend vor, daß er vom ziemlich spärlich versammelten Publikum bei offener Scene gerufen wurde. — Der 1. October erneuerte beim Publikum zwei Bekanntschaften: Fräul. Hesse trat als „Anna-Lise" im gleichnamigen Lustspiel von Herfch auf. Empfang, dreimaliger Hervorruf und Blumen. Die Rolle gehört bekanntlich zu den gelungensten dieser jungen Dame; ebenso ist Herrn Ditt's Tüchtigkeit als Föhse bekannt. Doch nun zur neuen Besetzung. Wir freuen uns zunächst, Herrn Schwing in einer entschiedenen, seiner Sphäre angemessenen Hauptrolle begrüßen zu können. Der junge Künstler war in jeder Beziehung ein tüchtiger Leopold. Fräul. Haase, imponirend durch fürstlichen Anstand, glänzende Toilette und ausdrucksvolle Redeweise, gab ein anziehendes Bild dieser Fürstenmutter. Herr Richard war wieder sehr ergötzlich als Hofmarschall. Herr Ubrich traf den deutsch-französischen Accent recht gut, war aber in seinen Bewegungen zu wenig Hofmann und zu jugendlich. Er ist ja der alte Hofmeister des, im letzten Akte wenigstens, majorennen Fürsten. —

Von der „weißen Dame", der Referent nur bruchstückweise beiwohnte, so viel, daß die Ouverture, heute von Herrn Schrämeck dirigirt, süperb ging. Was wir von Herrn Böhlkens George hörten und sahen, war befriedigend. — Das am 4. October bei sehr vollem Hause zum ersten Male gegebene Genrebild mit Gesang (d. h. einem Liede) von Juin: „Die Höllen von Paris", übergingen wir gern mit Stillschweigen. Dennoch wollen wir ein Wort für tausend aussprechen: Es sind anzuklagen Schriftsteller, die solche Machwerke zum Besten geben, Directoren, die sie aufführen, das Publikum, das wie unsinnig solche Stücke besucht, ja sogar beklatscht. Und das Publikum trägt die Schuld, wenn solche Bühnenspiele immer wiederkehren. Warum sind z. B. Töpfersche Lustspiele leer? Warum hören wir lieber die Birch-Pfeiffer, als Schiller? Warum hören wir lieber Verdi und Donizetti, als Mozart und Weber? Doch, es wäre ungerecht, die Darstellenden der „Höllen" nicht zu loben. Fräul. Geistinger (Satan, d. h. ein junges, edles, entschlossenes Mädchen, das ihre Jugendfreundin in Paris aufsucht und vor Verderben rettet), war im Besitz der Hauptrolle; sie errang den Preis eines dreimaligen Hervorrufs. Frau von Hoym bewies ihr entschiedenes Talent auf's Neue in der Rolle der Mariette. Sie gab diese höchst kritische und hart an die Grenzen der Schicklichkeit streifende Partie fein, lebendig, schalkhaft, und stattete sie mit einer reizenden Toilette anmuthig aus. Warum wird diese Dame denn nicht besser beschäftigt?! — Fräul. Haase that Alles, um ihrer Rolle einiges Interesse abzugewinnen. Ihre Zofe, Frl. Fritsche, sehr niedlich in der äußeren Erscheinung und fast zu sanft und züchtig für die Suivante einer so sittenlosen Gebieterin, sprach ihr Röllchen ganz verständig, wird aber ihre sanfte Stimme doch für die Zukunft etwas hervorheben müssen; sie war zu wenig hörbar. Fräul. Hesse sang ihr Lied hübsch und Fräul. Asser stand ihr annehmbar, aber zu wenig geschminkt zur Seite. Auch die Herren Richardt, Schwing und Zimmermann sind lobend zu nennen.

Wir schließen unsere diesmalige Beleuchtung mit einigen Worten über die Aufführung von Spohrs „Jessonda" am 6. d. M. Die Musik ist und bleibt für alle Zeiten schön, nicht blos für den Kenner, auch für den Laien. Wenn nun die Aufführung leider nicht in allen Theilen befriedigte, so muß doch zweierlei lobend erwähnt werden: Herr Böhlken sang den Nadori heute durchweg mit wohlthuender Mäßigung; er kann es also, wenn er will. — Sodann lösten Chor und Orchester, einige Unreinheiten bei den Blechinstrumenten abgerechnet, ihre Aufgaben befriedigend; namentlich hielt Frau Müller, geb. Maschè, den nichts weniger als leichten weiblichen Chor in der Introduction sehr wacker. —r—

Zur Tagesgeschichte.

Riga. In Stelle des weiland Dr. med. Johann Christoph Schwartz ist zum Mitadministrator des von Diepenbrookschen Legats der Herr Stadt- und Polizei-Arzt, Collegien-Assessor Guido

Girgensohn, erwählt und von Einem Wohledlen Rathe bestätigt worden.

Dorpat. Am 19. Sept. wurde Herr Max v. Cube (geb. zu Riga den 1. Mai 1831) nach Vertheidigung seiner Inaugural-Dissertation: „Disquisitiones pharmacologicae de aloë“ (31 S. 8 und 7 Thesen) zum Doctor der Medicin promovirt. (Inl.)

St. Petersburg. Zur Schillerfeier ist hier ein Comité zusammengetreten, um den vereinzelten Bestrebungen, das Andenken des großen Todten würdig zu feiern, als Mittelpunkt zu dienen. An der Spitze desselben stehen unter andern auch der Dr. v. Grimm, Dr. Ulmann, Dr. Minzloff, Dr. Meyer u. s. w. Man beabsichtigt, eine dramatisch-musikalische Feier zu veranstalten und außerdem zu einem noch nicht näher bezeichneten Zweck freiwillige Beiträge entgegen zu nehmen, damit es jedem, arm und reich, möglich gemacht werde, dem Namen Schillers einen Zoll der Dankbarkeit darzubringen.

Schiffe sind in	Libau	bis zum	28.	Spt.	160	angek.,	164	abgeg.
„	Pernau	„	26.	„	79	„	73	„
„	Arensburg	„	18.	„	57	„	55	„
„	Reval	„	21.	„	95	„	78	„
„	Kronstadt	„	3.	Oct.	2251	„	1946	„
„	Riga	„	8.	„	1707	„	1519	„

Miscelle.

Neben den vielen typographischen und artistischen Werken, welche das Herannahen der hundertjährigen Feier von Schillers Geburtstag veranlaßt, erscheint auch eine billige Ausgabe in Klassiker-Format von Pälleske's rühmlichst bekannter Schillerbiographie. Die beiden starken Bände werden 15 Lieferungen zu 4 Sgr. bilden. Das ganze Werk also c. 2 Rbl. 50 Kop. S. zu stehen kommen. In Berlin ist der Plan zur Aufstellung eines Schillerdenkmals wieder aufgenommen worden. Die Stadt Leipzig hat für eine würdige Schillerfeier 500 Thlr. votirt.

Von den Nachträgen zu dem allgemeinen Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon unserer Ostseegouvernements von Dr. v. Recke und Dr. C. E. Napiersky, bearbeitet von Dr. Theod. Beise, deren Erscheinen schon seit längerer Zeit in Erwartung stand, liegt nunmehr der erste Band A bis K, verlegt von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau, fertig vor.

Die Rhederei von Hamburg betrug im Jahre 1858 488 Schiffe mit 62444 Commerzlasten Ladungsfähigkeit, gegen 286 Schiffe von 27351 Commerzlasten im Jahre 1849, also in 9 Jahren ein Zuwachs von über 70 Procent in der Zahl der Schiffe und von über 128 Procent in der Zahl der Commerzlasten.

Eingesandte Anzeige.

Für Pleskodahl sind im September-Monat an Geschenken eingegangen, über welche hiemit dankbar quittirt wird: von Herrn

N. N. durch Herrn Apoth. Löſevitz 5 Rbl. S.; von Herrn B. durch Herrn Aelt. Schniedewind 3 Rbl. S.; von Herrn C. v. R. zu Wohlershof 12 Rbl. S.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Wold. Karl Hoffmann. Franz Martinell. Ernſt Joh. Wilh. Kimmel. Marie Karoline Sternberg. Dorothea Leontine Kirſchning. Karl Auguſt Balkin. Wilh. Marg. Treybe. Marie Anna Karoline Radaſewsky. — Petri-Kirche: Arved Wilhelm Mertens. Charlotte Buchholtz. Friederike Kath. Marſchütz. Guſtav Adolph Meiſch. Clara Emilie Oppermann. Ferdinand Guſtav Berg. Antonie Jacobine Debel. Marianne Thereſe Colla. — Dom-Kirche: Adele Marie Melanie Sahm. Karl Heinrich Julius Sollenberg. — Reformirte Kirche: George Friedrich Kunſtein.

Begrabene.

Jakobi-Kiche: Proviant-Commiſſ.-Wittwe Sophie Struckow, geb. Sauerhagen. — Petri-Kirche: Dorothea Gottlieb Schneider, 37 J. Pauline Charl. Schneider, 1 M. Anna Marie Alide Miram, im 2. J. Gotthard Ennöhr, 67 J. Guſtav Deubner, im 2. J. Fräul. Johanna Sophia Schwartz, 79 J. — Johannis-Kirche: Karl Albert Emme, 6 J. — Hagensberg: Friedrich Nicolai Buſch, 12 T. Anna Dor. Laſſe, 3 J. Alexei Polei, 4 M. Ein vor der Taufe geſt. Mädchen, 8 T. Auguſt Wilh. Schmidt. Henriette Eliſab. Kretſchmann, 33 J. Erich Matthiſſon Päkki, 20 J. — Thorensberg: Kath. Roſalie Rancke, im 5 M. Ein todtgeb. Knabe. Karl Auſing, 4½ W. Wilh. Reinh. Conrad Meyer, 1 J. Karl Steinberg, 10 T. Emilie Steinberg, im 2. J. Kath. Sophie Barb. Kulikowsky, 3 M. Anna Marie Behrſing, geb. Dambert, 84 J. Barbara Schenkewitz, geb. Becker, 90 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Klempnergeſell Adolph Johann Kropp mit Juliane Dorothea Straupe (auch Martins-Kirche). Soldat Johann Pawaſſer mit Henriette Marg. Amalie Mertens (auch Gertrud-Kirche). Uhrmacher Gottlieb Karl Bartels mit Julie Auguſte Johanna Herrmann. — Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Karl Friedrich Schultz mit Anna Olga Böhme. Schneidergeſell Wilhelm David Jakhel mit Suſanna Gregor. Bäckergeſell Heinrich Kalckbrenner mit Emilie Bertha Stange. Steuermann Hermann Friedrich Wilhelm Saß mit Sophie Johanna Bernhardine Arnholdt. Verwalter Conſtantin Otto Hermann Caſander mit Anna Adolphine Federolff (Beide in St. Petersburg). Fabrikarbeiter Wilhelm Pohlmann mit Johanna Wilhelmine Radtke. Schuhmachermeiſter Chriſtian Dolch mit Marie Grünfeldt.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegien rath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 42. Donnerstag den 15. October 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber den armen „Jörge" oder „Jürgen"

und sein Erscheinen in Riga und Livland, dessen in den von uns mitgetheilten Auszügen aus „Hasentödters Chronik" gedacht wird, bemerkt Balthasar Russow in seiner „Chronik" beim Jahre 1557: „Dasselbe Jahr im Winter ist ein seltsamer und wunderlicher Mensch, genannt Jürgen, aus den oberdeutschen Landen durch Polen und Preußen nach Livland gekommen und fast alle livländischen Städte und Lande durchwandert, und ganz barfuß, nackt und nur mit einem Sack allein bekleidet gegangen und hat langes Haar bis über die Schultern gehabt, welches allen Leuten in Livland ein großes Wunder gewesen ist, daß ein Oberdeutscher, welcher der großen livländischen Kälte ungewohnt, solch eine schwere Kälte ganz nackt und bloß ertragen konnte. Und obgleich er keine Hosen und keine Schuhe angehabt, so sind ihm dennoch seine Füße so heiß und warm gewesen, daß der Schnee unter seinen Fußsohlen, wo er gestanden, geschmolzen ist. Und als man ihm Kleider, Hosen und Schuhe hat geben wollen, hat er sie nicht annehmen wollen, hat auch keine Geschenke angesehen, auch keine Speise annehmen wollen, wenn er sich dieselbe nicht zuvor mit Arbeit verdient hatte. Als man ihm Arbeit anbot, ist er mit aller Dankbarkeit willig und bereit dazu gewesen und hat allerlei Knechtsarbeit in einem Tage so viel gethan, wie ihm ein Knecht in vielen Tagen es nicht nachthun konnte. Derhalben ihn die livländischen arbeitsamen Bauern allenthalben für ein Mirakel und Wunder ausgerufen haben. Und bei seiner Arbeit ist er nach einer Stunde allewege niedergefallen und hat gebetet, und nach dem Gebet wieder angefangen gewaltiglich zu arbeiten und für seine Arbeit nichts anders denn die bloße Kost

genommen; gab auch keinem Menſchen eine böſe Antwort. Und als er gefragt wurde, warum er nach Livland gekommen ſei, gab er zur Antwort: Gott habe ihn geſandt, der Livländer Gierigkeit, Hoffahrt und Müſſiggang zu ſtrafen, welche Laſter er auch allenthalben in Livland geſtraft hat. Ging auch fleißig in die Kirche und hörte zu, was dort gepredigt wurde und als die Prediger ihn warum fragten, ſchalt er ſie Hypokriten. Einige hielten ihn für einen Wahnſinnigen, etliche für einen Fantaſten, etliche aber ſagten, er ſei ein Wunderzeichen Gottes, und hier würde etwas nachfolgen, es wäre auch was es wollte. Als er von Reval nach Narva reiſte, hat er ſich verloren; man will aber behaupten, er ſei von den Bauern umgebracht worden." So weit Ruſſow. Was Kelch in ſeiner Chronik über dieſen ſonderbaren Heiligen mittheilt, iſt nur eine kurze Wiederholung des Ruſſowſchen Berichts. Da weitere Nachrichten, ſo viel uns bekannt, nicht vorliegen über dieſe etwas myſteriöſe Erſcheinung, ſo kann man ſich nur in Vermuthungen über dieſelbe ergehen. Unter den verſchiedenen religiöſen Sectirern, welche zur Zeit und bald nach der Reformation in Deutſchland ihr Weſen trieben, möchte dieſer Jörge oder Jürgen am meiſten an die ſogenannten Wiedertäufer erinnern, deren Propaganda ſich damals weithin in verſchiedener Fürſten Länder erſtreckte.

Unſer Reimchroniſt Haſentödter berichtet unter dem Jahre 1544:

Dauid Georg gen Baſel kam,
Denn alſo war ſein rechter Nam,
Johann von Bruck ließ er ſich nennen,
Damit man jhn nicht möcht erkennen,
Bracht ein Geſind war ziemlich groß,
Kaufft jhm ein Haus, darzu ein Schloß,
Und wonet da inns eilffte jar,
Daß man nicht wußte, wer er war.

Ferner heißt es beim Jahre 1556:

Dauid Georg hieuor gemelt,
In eine ſchwere Kranckheit fällt,
Und ſtirbt in ſeinen Kopff hinein,
Wiewol er wolt vnſterblich ſein,
Zu Baſel jhn gar Ehrlich haben,
Da in Sanct Lunhards Kirch begraben,
Ins dritt jar lag er in der Erd,
Was weiter gſchach, jhr hören werdt.

Und endlich beim Jahr 1559:

Zu Baſel ſie erfahren han,
Was David Jörge für ein Mann
Die tag ſeins lebens gweſen ſey,
Dann es ward ein gemein geſchrey,
Daß er der gröſte Ketzer gweſen,
Dauon man je gehört und gleſen,
Und Dauid Jörg mit Namen heiß,
Solchs hat ein Rath erforſcht mit fleiß,
Und als man auff die Warheit kam,
Das Dauid Jörge war ſein Nam,
Do ward er wieder außgegraben,
Den Leichnam ſie verbrennet haben,
Mit ſeiner Bildnus Contrafey,
Zuſampt der ganzen Liberey,
Darinn ſein Ketzerey verfaßt,
Die billig jeder Chriſt verhaßt,
Dann es gar ſchrecklich zhören iſt,
Wolt mehr ſein dann der Herre Chriſt.
Sein Jünger ſich bekehrten all,
Bekanten jren ſchweren Fall,
Solt ſie begnaden, war jr Bitt,
Das kunt man jhn verſagen nit,
Und nam ſie auff in Chriſtlich Gmein,
Man, Weib vnd Kind, beid groß vnd klein.

Dieſer David Georg oder David Joris, d. h. David Georgs Sohn, iſt eine hiſtoriſche Perſönlichkeit, die ihrer Zeit in der Geſchichte der Wiedertäufer keine unbedeutende Rolle geſpielt hat. Im Jahre 1501 zu Delft oder Gent geboren, hatte David ſchon als Knabe einen entſchiedenen Hang zur religiöſen Schwärmerei gezeigt und ſeine wiſſenſchaftlichen Studien frühe abgebrochen, um, unterſtützt von einem glücklichen Zeichnentalent, die Kunſt der Glasmalerei zu erlernen. Nachdem er darauf als Glasmaler mehre Jahre in England verweilt, kehrte er 1524 nach Delft zurück, wo er ſich durch ſeinen ſchwärmeriſchen Eifer bald in die Bewegungen verwickelt fand, welche in Folge der eindringenden Reformation ſein Vaterland beunruhigten. Als er einſt im Jahre 1530 eine öffentliche Proceſſion geſtört und mit lauter Stimme dem Magiſtrat und der Geiſtlichkeit Vorwürfe gemacht hatte, daß ſie ſolche Greuel duldeten, ward ihm der Proceß gemacht; indeſſen, in Berückſichtigung

ſeiner Rechtſchaffenheit und Wohlthätigkeit, ſein Strafurtheil bis auf 6jährige Verbannung gemildert. Dieſe Verfolgung mehrte nur ſeinen religiöſen Eifer und trieb ihn endlich im Jahr 1534 entſchieden den Wiedertäufern in die Arme, bei denen er durch ſeine Mäßigkeit, ſein Rednertalent und ſeine Bibelfeſtigkeit, ſo wie durch die Verbreitung ſelbſtverfaßter religiöſer Schriften bald zu ſo bedeutendem Anſehen ſtieg, daß er die Vermittlerrolle zwiſchen den verſchiedenen Partheiungen, welche der Zeit die Gemeine der Wiedertäufer ſpalteten, zu übernehmen ſich berufen fühlte. Sein durch ſolche Erfolge geſteigerter geiſtlicher Hochmuth, ſein anhaltendes Faſten und Beten und Grübeln über religiöſe Fragen, führten ihn allmälig immer mehr auf Irrwege — bis er den Höhepunkt der inneren Erleuchtung erreicht zu haben glaubte und ſich in Folge deſſen die Ueberzeugung von der Untrüglichkeit ſeiner göttlichen Sendung in ihm feſtſetzte. Die cyniſchen und unzüchtigen Verirrungen ſeiner durch einen überwiegenden Hang zur Sinnlichkeit geſteigerten Fantaſie wußte er dabei geſchickt durch den Ausſpruch der Schrift, daß dem Reinen alles rein ſei, zu verdecken. Sich in ſeiner Eigenſchaft als Geſandten Gottes bei den verſchiedenen Partheien ſeiner neuen Glaubensbrüder zur Geltung zu bringen und ſie auf dieſe Weiſe zur Einigkeit zu führen, wollte ihm indeſſen, ungeachtet er die Mittel der Liſt und Verſtellung nicht verſchmähte, nicht gelingen, vielmehr geſellten ſich für ihn zu der Verfolgung von Außen nun noch die heftigſten Anfeindungen von Seiten eigener Genoſſen und nöthigten ihn, zeitweilig ganz vom Schauplatze ſeiner Thätigkeit zu verſchwinden. Erſt im Jahr 1544 trat er wieder aus ſeiner Verborgenheit hervor, aber auch nur, um mit ſeiner Familie und einigen Getreuen, ſein Vaterland für immer zu verlaſſen und unter falſchem Namen als Johannes von Bruck oder Brügger nach Baſel überzuſiedeln. Durch die reichen Geldmittel, mit welchen ihm ſeine auserwählten Anhänger in den Niederlanden verſorgten, erwarb er ſich hier in kurzer Zeit mehre Beſitzlichkeiten, namentlich auch ein Paar Schlöſſer in der Nähe der Stadt und richtete ſich ein glänzendes Hausweſen ein. Da er übrigens den ſtillen und anſtändigen Lebenswandel eines begüterten Mannes führte, ſich den kirchlichen Verſammlungen nicht entzog, wenn ſich auch ſein Widerwillen gegen Geiſtliche und überhaupt gegen Ge-

lehrte nicht gemildert hatte, und er nur im Geheimen durch Briefe und Schriften die Verbindung mit seinen Freunden in der Heimat unterhielt, so blieb er unerkannt und unangefochten bis zum Jahre 1556, wo ihn ein schneller Tod den sich allmälig immer drohender über seinem Haupte zusammenziehenden Gefahren des Verraths entzog. Dagegen begann nunmehr eine lang dauernde gerichtliche Procedur gegen seine Hausgenossen, um von ihnen Geständnisse über den Verstorbenen zu erpressen. Als dies endlich im Jahr 1559 gelungen, ward zwar den Angeklagten, nachdem man sie vor zahlreich versammelter Gemeinde in empörender Weise zur Buße genöthigt, unter schweren Bedingungen Verzeihung gewährt, Joris Leichnam aber mit seinem Bildniß und seinen Schriften unter dem Galgen verbrannt, d. h. von Protestanten, die selbst kaum ihr Geduldetwerden errungen hatten. — So viel zur Erläuterung der oben mitgetheilten Reime unseres Hasentödters.

Daß von einer Identität unseres armen Jörge mit dem David Georg nicht wohl die Rede sein kann, liegt auf der Hand, da dieser ruhig in Basel saß, als jener in Livland sein Wesen trieb. Auch werden sie von unserem Reimchroniſten offenbar als zwei getrennte Persönlichkeiten behandelt. Aber wenn man einerseits absieht von den etwas sagenhaft erscheinenden Zügen in dem Berichte Russows über seinen „Jürgen" und andererseits wieder das Wesen David Georgs vor seiner Uebersiedelung nach Basel in's Auge faßt, so bieten beide Männer in ihrer Erscheinung so viel Uebereinstimmendes dar, daß die oben ausgesprochene Ansicht, der angeblich hier in Livland von den Bauern erschlagene Jörg habe zu den Wiedertäufern gehört, und zwar zu der von David Joris repräsentirten, gemäßigteren Partei, die ihre Propaganda kraft der ihr gewordenen inneren Erleuchtung betrieb, nicht grade so viel Unwahrscheinliches haben möchte. N. Asmuß.

Die Begründung eines Schillerfonds

zur Verbreitung der Werke des gefeierten Dichters haben unsere Blätter in Nr. 38 in Vorschlag gebracht. Die Idee hat mehrfach Anklang gefunden. Das Dorpater „Inland" spricht sich billigend über dieselbe aus in einem Referat, das bereits in die St. Petersburger deutsche Zeitung übergegangen ist. Vielleicht findet unser Vorschlag irgendwo einen fruchtbaren Boden. Um der guten Sache willen wäre es zu wünschen.

Wie wenig noch im Allgemeinen Schiller's Werke in unserer Stadt und überhaupt in unseren Provinzen im Publikum verbreitet sind, davon würde man sich bald überzeugen können, wollte man sich die Mühe geben, einmal eine kleine Rundfrage zu halten, wie viele Familien im Besitz einer Gesammtausgabe der Werke des Dichters sind oder wie viele überhaupt nur eine seiner Schriften zu ihrer Lectüre am häuslichen Heerde benutzen. Am verbreitetsten möchten in dieser Beziehung noch seine Gedichte sein; einmal weil sie mehrfach in besonderen Ausgaben erschienen sind, dann aber

auch, weil sie hie und da im Schulgebrauch Verwendung gefunden haben und wohl auch noch finden.

Man kann nicht gerade sagen, daß die Cotta'sche Verlagshandlung in Stuttgart, welche das Eigenthumsrecht auf Schiller's Werke besitzt, ihrerseits nicht genug gethan habe, um für die Verbreitung derselben zu sorgen. Die früheren Ausgaben im Taschenformat kamen nur c. 4 Rbl. S.; die neuere Klassikerausgabe würde sich noch billiger berechnen, müßte sich der Käufer nicht zur Abnahme der ganzen, mit ihr zusammenhängenden Reihe von Klassikern verpflichten. Dennoch ist sie diejenige, welche hier bei uns in neuester Zeit die meiste Verbreitung gefunden hat. Einem ungefähren Ueberschlage nach möchten höchstens 500 Exemplare derselben über Riga ihre Verbreitung durch unsere Provinzen und in das Innere des Reiches gefunden haben; von dieser Zahl käme auf Riga ungefähr ein Drittheil. Was will das aber sagen im Verhältniß zu der gesammten deutschen Bevölkerung unserer Stadt, oder wenn man dagegen die Masse der billigen Unterhaltungsblätter, der Dorfbarbiere, Modenzeitungen u. s. w. in Anschlag bringt, welche hier verconsumirt werden. Die Mehrzahl der Menschen lebt nur für den Augenblick, daher ihr auch alles das am willkommensten ist, was die augenblicklichen Bedürfnisse befriedigt. Wer an der Hand des Dichters im Reiche der Poesie Genuß und Erholung finden soll, der muß schon das Bewußtsein einer höheren Lebensbestimmung in sich tragen. Dieses Bewußtsein immer allgemeiner anzuregen und mit demselben das Bedürfniß nach einer Geist und Herz erhebenden Unterhaltung, dazu möchten unter allen Werken unserer klassischen Schriftsteller grade die Schillerschen am geeignetsten sein. Alle Maßregeln daher, durch welche eine möglichst allgemeine Verbreitung derselben, und namentlich unter dem heranwachsenden Geschlechte vermittelt werden könnte, dürften als wesentliche Förderungsmittel für den Bildungsproceß unseres Volkes zu erachten sein. Dahin aber zielt der in Vorschlag gebrachte Schillerfonds.

Nach Niederschreibung des Vorstehenden erhalten wir durch die Zeitung die Nachricht, daß die Cotta'sche Verlagshandlung zum Schillerfeste nicht nur billige Volksausgaben der Schriften des Dichters vorbereitet, sondern auch die Absicht hegt, 3000 Exemplare seiner Gedichte unter die Schüler der Stuttgarter Schulen zu vertheilen. Also auch da trifft man den Nagel auf den Kopf.

N. Asmuß.

Theater.

Von allen Seiten hört man schwere und harte Klagen über den Verfall der dramatischen Kunst und der Oper. Der Grund desselben wird meist in den Künstlern und Sängern gesucht, die, in unsinniger Anmaßung und Ueberschätzung ihrer Kräfte, unverhältnißmäßig hohe Forderungen machen, wodurch die Gehalte des Chors und Orchesters, dieser so wichtigen Stützen der Bühne,

unglaublich gering werden, ſo daß es zur Schmach zu gereichen begonnen hat, „Choriſt" oder „Orcheſterſpieler" zu ſein. So z. B. hatte der Tenoriſt Stéger die Unverſchämtheit, außer der enormen Gage von 12000 Gulden, noch die Bedingung zu ſtellen, daß ein Kapellmeiſter, der ihm perſönlich unangenehm war, entlaſſen werden müſſe. Der Kaiſer ließ ihn darauf fragen, ob er wohl noch regieren dürfe ohne ſeine, Stéger's, Einwilligung. Der übermüthige Sänger verſcherzte auf dieſe Weiſe ſein glänzendes Engagement. — Frau Bürde-Ney forderte eine Gage von 10000 Thalern und ſechs Monaten Urlaub, und — die Intendanz gewährte. Dies führt uns aber zum zweiten Grunde des Verfalls unſerer Bühne, es iſt nämlich Schuld der Directoren. Sie haben aus dem Kunſtinſtitut ein Handelshaus, eine Finanzſpeculation, ja oft noch Schlimmeres gemacht. — Im Gebiete des Schauſpiels ſind Göthe, Schiller, Shakeſpeare, Laube, Gutzkow, — des Luſtſpiels Iffland, Kotzebue, Töpfer, Albini, Schall, Holtei, — der Oper Mozart, Weber, Bethoven, Winter im Allgemeinen auf den Repertoiren ſo oft anzutreffen, wie die weißen Raben. Weshalb? „Ja", antworten die Directoren, „die Werke dieſer Männer machen nichts!" Fürwahr eine klägliche Antwort für den Vorſtand eines Kunſtinſtituts! Mit andern Worten: „Ich kann mir dabei nicht die Taſchen mit Gold füllen." Alſo Gold, Gold, das iſt die Looſung. Wir ſprechen hier nicht etwa von einem oder dem andern Director, nein! Sieben Achtel aller Directoren ſind von dieſem Geiſte beſeelt, und außer den Hofbühnen dürften kaum ſechs Privatunternehmungen ſich eines guten Repertoirs rühmen können. Unter dieſen ſind etwa Hamburg, Düſſeldorf, Bremen und Breslau zu nennen. — Dagegen ſind Frau Birch, Kayſer, Neſtroy, Elmar, Hoffmann, — in der Oper Verdi, Donizetti, Mercadante ꝛc. ꝛc. die Herrſcher des Tages. Warum? „Sie machen etwas!" — Die italieniſche Oper ſollte man doch von unſern deutſchen Bühnen ſo viel als möglich entfernen und nur etwa folgende Opern: Roſſini's „Tell" und „Barbier", Bellini's „Norma" und „Romeo" oder auch „die Puritaner", und ſoll's denn ja Etwas von Verdi geben, deſſen „Ernani" zur Aufführung bringen. Dagegen ſollten Mozart, Weber, Lortzing, Füchs, Kreutzer, Wagner, Jules und Boyeldieu unſere Repertoire beherrſchen. — Ebenſo ſollten im Schauſpiele die franzöſiſchen Spektakel- und matten Luſtſpiele über Bord geworfen werden und wahrlich! das Publikum würde ſich in die guten alten und auch in die guten neuen Sachen ſchon finden. Freilich ſogleich geht's nicht, aber kein Baum fällt auf den erſten Streich. — Was wir hier geſagt, findet zum Theil auch auf die, nun zu beleuchtenden Vorſtellungen einige Anwendung. Am 8. d. M. wurde Lortzing's „Waffenſchmied" bei gut beſetztem Hauſe (voller, als das erſte Mal) wiederholt. Ein gutes Zeichen, daß der Geſchmack an deutſcher Muſik noch nicht erloſchen. Derſelbe ging ſehr gerundet, wozu wohl beſonders Hr. Herger als gemüthlicher, humoriſtiſcher Waffenſchmied und Thierarzt, ſo wie Fräul. Ungar, in Geſang und Spiel eine allerliebſte Marie,

das Meiſte beitrugen; aber auch Hr. v. Witte, Hr. Dalfy und Fräul. Broßmann ſind mit Anerkennung zu erwähnen. — Am 9. trat Hr. Benke als Rocheſter in der „Waiſe aus Lowood", von Ch. Birch-Pfeiffer, bei ſehr vollem Hauſe auf. Birch-Pfeiffer Nr. 3! Der Debütant hat gute Mittel, ließ aber vor der Hand noch ziemlich kalt. Frl. Heſſe bekundete in der Titelrolle einige Fortſchritte. Frl. Haaſe war — wir dürfen es ſagen — ausgezeichnet. Die übrigen Rollen waren meiſtens wie im vorigen Jahre beſetzt, mehr oder weniger genügend. Frl. Broßmann ſprach als Judith ſehr hübſch. — Am 10. wurde abermals bei brechend vollem Hauſe ein neues Volksſchauſpiel: „Der Leiermann und ſein Kind", von Ch. Birch-Pfeiffer, zum Erſtenmale gegeben. Birch-Pfeiffer Nr. 4! bringen wir's noch zu einem Dutzend! — Ein echtes, aber nicht ſchlechtes Thränenſtück mit brillanten Rollen. Die ſceniſche Anordnung bei dem Hafenſturm war äußerſt gelungen. Unter den Hauptdarſtellern ſind beſonders Hr. v. Witte, Frl. Geiſtinger und Frl. Haaſe, unter den Uebrigen die Herren Deahna, Zorn, Richardt, Tannhof und Fr. v. Hoym lobend hervorzuheben. Am 13. hörten wir eine ſehr gelungene Vorſtellung des „Freiſchütz", in deren Details einzugehen der Raum nicht geſtattet.

—r—

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Von der großen Gilde ſind erwählt und von Einem Wohledlen Rathe beſtätigt worden: als Mitglied des Armendirectoriums in Stelle des weiland Kaufmanns Ignaty Nikiferow Botſcharnikow der Kaufmann Peter Iwanow Botſchagow; als Adminiſtrator der Dienſtboten-Unterſtützungs-Caſſe Aelteſter Johannes Kopp und zum Subſtituten der Kaufmann Nicolai Kriegsmann.

Zu Curatoren der von der weiland Frau Rathsherrin Wilhelmine Reimers, geb. Thonn, geſtifteten Augenheilanſtalt für Unbemittelte ſind erwählt und von Einem Wohledlen Rathe beſtätigt worden, und zwar als präſidirender Curator der Herr Collegien-Aſſeſſor, Dr. med. Bernhard Friedrich Baerens, ſo wie als Curatoren: die Aelteſten großer Gilde Alexander Mentzendorff und Reinhold Pychlau.

Als weltliche Vorſteher der römiſch-katholiſchen Kirche hieſelbſt ſind, laut Bekanntmachung der livl. Gouv.-Ztg. Nr. 116, erwählt und beſtätigt die Herren Leopold Rolkowsky, Alex. Urſchinowitſch, Michael Sirewitſch, Carl Martinow, Wilh. Horbatſchewsky und Franz Rudolph.

Rigaſcher Almanach für das Jahr 1860. Mit 5 Stahlſtichen. Dritter Jahrgang. Riga, Druck und Verlag von W. F. Häcker. 32 und 144 S. 8. Preis 60 Kop. S.

Die würdigſte Empfehlung hat der Herausgeber dieſem dritten Jahrgange ſeines „Rigaſchen Almanachs" in dem höchſtwohl-

getroffenen und in artistischer Beziehung mit größter Sauberkeit ausgeführten Portrait unseres verehrten evangelisch-lutherischen Bischofs Dr. Ulmann, welches das Titelkupfer bildet, gegeben. Die demselben beigefügte biographische Skizze hebt in gedrängten Umrissen die Hauptmomente aus dem wirkungsreichen Leben des Dargestellten hervor und regt das Verlangen nach einer Darstellung an, die tiefer in das Einzelne geht und mehr die geistigen Bezüge hervorhebt, als es der beschränkte Raum eines Almanachs verstattet. Nicht weniger fesselnd sind die von Professor Dr. L. F. Kämtz mitgetheilten Erinnerungen an den jüngst verstorbenen Heros der Wissenschaft Alexander v. Humboldt. Ihnen schließt sich in ansprechender, leicht verständlicher Weise eine Belehrung über die „Sternbilder", von Professor Dr. Mädler, an. Ins Reich der Poesie führt uns eine kleine Novelle: „Elisabeth die Waise", von Ds. — wir vermuthen unter diesem Namen einen der Herausgeber der jüngst erschienenen „Felliner Blätter", Fr. Dsirne — indem sie uns ein leicht skizzirtes Bild aus der Zeit, da die Reformation durch Sylvester Tegelmeyer's Bemühen in Livland festen Fuß zu fassen begann, vorführt. Einige poetische Gaben in gebundener Rede und Räthsel von verschiedenen Verfassern werden durch ein recht gelungenes und ansprechendes Gedicht von Fr. v. Riekhoff: „So oder so", eingeführt. Gute Gedichte, namentlich im Gebiete der Lyrik, fangen an in unserer poesiearmen Zeit zu den Seltenheiten zu gehören; um so mehr müssen wir uns veranlaßt fühlen, hier unsere Anerkennung auszusprechen. Im Uebrigen wünschen wir dem Herausgeber für die folgenden Jahrgänge seines Almanachs in dieser Abtheilung eine reichere Auswahl.

Der eigentliche Kalender, so wie der geschäftliche Anhang des Almanachs zeichnen sich, wie in den früheren Jahrgängen, durch eine sorgfältige Berücksichtigung alles Dessen aus, was den Almanach zu einem unentbehrlichen Handbuch für Leute des geschäftlichen Lebens und Verkehrs machen kann. Die Reihe der darauf Bezug nehmenden Mittheilungen sind durch mehre Beiträge wesentlich vermehrt, namentlich durch ein umfangreiches „Verzeichniß sämmtlicher Güter und Pastorate Livlands nebst Angabe ihrer Größe und ihrer Adressen."

Die typographische Ausstattung ist, wie die der vorangegangenen Jahrgänge, sauber und angemessen. Wenn man in dieser Beziehung noch einen Wunsch äußern dürfte, so wäre es der, daß an die Stelle derjenigen Stahlstiche, welche nur bestimmt sind, dem Almanach als elegante Beilage zu dienen, eine oder einige artistische Darstellungen treten mögen, welche auf unsere lokalen Verhältnisse Bezug nehmen. N. Asmuß.

Miscellen.

Bei der im September vollzogenen Preisvertheilung des dritten Concurses für die von dem Grafen Uwarow gestifteten Prämien ward, nach dem Bericht der St. Pet. deutschen Zeitung, unter den historischen Werken einer der Preise auch Herrn Engelmann

für deſſen in Ruſſiſcher Sprache erſchienene „Chronologiſchen Unterſuchungen im Bereiche der Geſchichte Rußlands und Livlands im XIII. und XIV. Jahrhundert" zuerkannt. — Dem „Inlande" entnehmen wir die Notiz, daß die in Aufforderung der St. Petersburger Akademie der Wiſſenſchaften von dem Prof. extr. zu Dorpat, Dr. K. Schirren, verfaßte Analyſe und Kritik des erſten Bandes der von Brevernſchen Studien zur Geſchichte Liv-, Ehſt- und Kurlands, nachdem ſie ſchon früher von der Akademie mit der großen goldenen Medaille belohnt worden, nunmehr auch als ein weſentlicher, auf eigene Studien begründeter Beitrag zum Verſtändniß des **Liber census Daniae**, von dem die erwähnten Studien handeln, in den Memoiren der Akademie abgedruckt erſcheinen ſollen. — In St. Petersburg iſt vor Kurzem ein neues 5aktiges Drama: „Die Schlacht bei Pultawa", von K. Jul. Stark, erſchienen. Der Verfaſſer, aus Riga gebürtig, lebt in St. Petersburg als Juriſconſult der öſterreichiſchen und preußiſchen Geſandtſchaften. — Nach den Berichten der „Signale für Muſik" concertirt Herr Ed. Mertke, Sohn des vor Jahren verſtorbenen vieljährigen Mitgliedes unſeres hieſigen Theater-Orcheſters, gegenwärtig mit vielem Erfolge als Pianiſt in Norwegen.

„Ein fürſtliches Leben", unter dieſem Titel erſcheint von Ludwig Preller in Weimar Erinnerungen an die kürzlich verſtorbene Großherzogin von Sachſen-Weimar, Maria Pawlowna, Großfürſtin von Rußland.

Eine Ausſtellung landwirthſchaftlicher Erzeugniſſe in St. Petersburg wird für den September-Monat 1860 von der freien Kaiſerl. gemeinnützigen Geſellſchaft daſelbſt vorbereitet. Zur Aufmunterung der Producenten und Landwirthe, welche auf dieſer Ausſtellung die beſten Erzeugniſſe vorgeſtellt haben werden, hat die Geſellſchaft zu Prämien, Medaillen, Preiſen u. ſ. w. 10,000 Rbl. beſtimmt. Außerdem beabſichtigt dieſelbe, wie wir einer Bekanntmachung in der „Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 114" entnehmen, bei der Regierung darum nachzuſuchen, daß die bemerkenswertheren Producenten mit Medaillen zum Tragen im Knopfloch und am Halſe, ſo wie mit Orden auf Grund der Statuten des heiligen Wladimir und der heil. Anna belohnt werden. Zur Bequemlichkeit und Erleichterung der Landwirthe, welche auf die Ausſtellung verſchiedenes Vieh bringen, wird die Geſellſchaft für die Dauer der Ausſtellung auf ihre Rechnung die Ausgaben für die Fütterung des Viehes übernehmen.

Ein lebender Tur. Auf wenigen ſehr hohen Ausläufern des Kaukaſus, namentlich auf dem Kasbeck, ſo wie den nördlichen und öſtlichen Gebirgszügen Oſtſetiens und Cherſuriens, findet ſich ein merkwürdiges, als Gegenſtand der Jagd geſchätztes Thier, das die Gruſinen Dſchichwi, die Ruſſen Tur nennen. Daſſelbe vereint mit der allgemeinen Geſtalt, dem Barte und dem Schädelbau der

Ziegen, die Hörnergestalt mancher Schafarten, so daß es als ein Mittelglied zwischen Schafen und Steinböcken erscheint. Bisher kannte man in Europa diese Thierspecies nur nach einigen ausgestopften Exemplaren, welche sich in den naturhistorischen Sammlungen in St. Petersburg und Moskau finden. Nach den Mittheilungen des Herrn Akademiker Dr. Brandt in der St. Petersburger deutschen Zeitung befindet sich gegenwärtig in der Nähe von Peterhof, auf der Besitzung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Snamenskaja, ein gezähmter Tur. Es ist dies ein sehr schönes älteres Männchen und das erste Exemplar, welches lebend nach Europa gelangte.

Eingesandte Anzeigen.

Ankündigung und Bitte.

Auch im Laufe des diesjährigen December-Monats soll, wie das schon seit mehren Jahren mit günstigem Erfolge geschehen ist, eine Versteigerung von Kunst- und Industrie-Gegenständen, zum Besten der Rettungsanstalt für Kinder zu Pleskodahl, unternommen werden. Indem die Direction Solches zur vorläufigen Kenntnißnahme bringt, um eine freundliche Aufmerksamkeit auf dieses Wohlthätigkeitsbestreben hinzulenken, ersucht sie Alle, die eine solche Veranlassung zu Aeußerungen werkthätiger Christenliebe gern ergreifen, etwaige Gaben und Geschenke, die sie zu diesem Zwecke als passend bezeichnen — und auch das Unscheinbarste ist dankenswerth — in der Tuchhandlung des Herrn Rathsherrn G. E. Berg abgeben zu wollen. Die genauere Angabe des Locales und der Zeit dieser Auction für benannten wohlthätigen Zweck dürfte alsdann am Ende des nächsten Monats erfolgen.

Den resp. Mitgliedern der Stiftung, **„der Wittwenbeistand"** genannt, wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß die diesjährige Stiftungsfeier am Sonntag den 18. October in der St. Johannis-Gildestube stattfinden wird, mit der Bemerkung, daß die Entrée-Billets, sowohl für Mitglieder-Angehörige, als für einzuführende Gäste, an demselben Tage von 11 bis 1 Uhr im Sitzungslokal der St. Johannis-Gildestube zu lösen sind, da Abends an der Kasse keine Billets ausgegeben werden.

Die Vorsteher.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Julie Amalie v. Michalowsky. Anna Luise Malwine von Stilliger. Karoline Marie Kaull. Julie Haase. Helena Joh. Marie Lehnerdt. Ludwig Siering. Anna Katharina Müller. Julie Wilh. Helena Lindbohm. — Petri-Kirche: Joh. Friedrich Daniel Schütz. Karl Eduard Blanck. Olga Ottilie Elisabeth Neumann. Johanna Marie Neese. — Dom-Kirche: Karl

Gottfried Breckoff. Friedrich Ludwig Klingenberg. — Gertrud-Kirche: Eliſabeth Andermann. Johann Friedrich Neumann. Alexander Karlowitſch. Karl Wold. Neander. Karoline Elfriede Sarrin. Anna Plukſch. Martin Kilbert. Heinrich Auguſt Eberhard. Eva Karoline Skulte. Andreas Karl Jürgens. Friedrich Sillakaln. Chriſtine Karoline Emilie Reekſt. Karoline Hedwig Mengel. Eduard Guſtav Swirbul. Michael Leepin. Bernhard Theodor Hernberger. Roſalie Wilh. Jenny Zarnach. Wilh. Richard Oscar Nuß. Martin Tobias.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Rembert Friedrich Baron Schoultz von Aſcheraden, 65 J. (Beigeſetzt). General-Major a. D. und Ritter Karl v. Schulinus, 73 J. Dor. Eveline Reisnard, 7 M. — Petri-Kirche: Dr. med. Johann Chriſtoph Schwartz, 50 J. — Dom-Kirche: Aelteſtin Auguſte Wilhelmine Koch, geb. Sprengert, 48 J. Luiſe Eliſab. Weiß, geb. Gerding, 58 J. Kath. Regina Reimers, geb. Puls, 56 J. Wittwe Urſula Dor. Gothow, geb. Rancke, 70 J. — Gertrud-Kirche: Johann Wold. Gunſt, im 5. J. Wittwe Kath. Gertrud Krummbold, geb. Stein, 61 J. Karl Chriſtian Jochumſen, 12 J. Landcommiſſärsfrau Kath. Sophie Gnödler, geb. Wargeis, 52 J. Joh. Jakob Sehberg, 10 M. Schuhmachergeſell Theodor Dalitz, 53 J. Ehemal. Handlungscommis Ernſt Joh. Plato, 68 J. Ehemal. Kaufmann Friedrich Wilhelm Daniel Thieß, 58 J. — Anglikaniſche Kirche: Alexander Moriſſon de Laſſon, 62 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Notair des Rigaſchen Raths, Coll.-Secretair Karl Alexander Laſch mit Karoline Katharina Clara von Stein. Kaufmann in Arensburg Wilhelm Kronberg mit Helena Glaſenap. Müllermeiſter Rudolph Johann Andreas Wagentrotz mit Eliſabeth Charlotte Reutlingshöfer. Handlungscommis Friedrich Johann Theodor Bauer mit Alide Emilie Sylvie Kleiber, genannt Mellenius. Goldarbeitergehülfe Ludwig Leiſchke mit Anna Margareta Natalie Zerentz. Fähnrich im Newskiſchen Infanterie-Regiment Wilhelm Karl Ludwig von Mayer mit Adelaide Karoline Marie von Dreßler. — Gertrud-Kirche: Soldat Martin Karl mit Marina Buldar. Arbeiter Mahrzis Sprohge mit Anna Wirkfuhn. Baumeiſter Fedor Richard Regely mit Luiſe Friederike Michelſen. Gärtner Simon Freimann mit Anna Engiſer. Gärtner Theodor Ernſt Krauſe mit Libbe Grünberg. Zimmermann Jurris Egliht mit Marie Leepe. Zeugſchmiedegeſell Jahn Tidrik mit Sophie Sunde. Schneidermeiſter Johann Wilhelm Heede mit Jakobine Nirr. Kutſcher Jakob Tuſchkewitz mit Greete Kippe.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 43. Donnerstag den 22. October 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl S.

Die Maschinen-Papierfabrik am Jägelsee.

Der Industrie muß die Romantik jetzt überall weichen. Wie freundlich einladend die Gestade des im Nordosten Riga's in einer Länge von über drei Werst hingestreckten Jägelsees mit ihren von dichten Laubgebüschen überschatteten Hügelreihen! Vor 40 bis 50 Jahren zurück dachte man noch nicht an eine St. Petersburger Chaussée; ein schwerer Sandweg von fast zwei Meilen trennte See und Stadt und doch wie oft wiederhallten die Gestade des Sees von dem Jubel heiterer Gäste, welche die damals beliebten Sommersitze: Strasdenhof, Gravenheide, Baumhof, Seelust, Brettschneidershöfchen, Jägelshof sich dort zu lebensfroher Geselligkeit vereinen sahen! Wie mancher Greis gedenkt jetzt noch der schönen Lebensträume, mit denen die Nixen des Sees seine heiße Stirn umfächelt, wenn er die Ruhe einer durchschwärmten Nacht im sanft schaukelnden Kahn nachholte! Seit der Zeitgeschmack immer ausschließlicher in den jenseits der Düna auf Hagensberg, Schwarzenhof, Sassenhof u. s. w. rasch emporblühenden Gartenanlagen seine Sommererholung zu suchen begann, seit Heilbedürfniß und Mode die am nahen Ostseestrande gelegenen Badeorte Bilderlingshof und vor allen Dubbeln in Aufnahme brachten, seitdem fingen die Luftsitze am Jägelsee an zu veröden, bis endlich die Industrie sich ihrer annahm und ihnen neues Leben einhauchte. Schon im Anfange der zwanziger Jahre richtete sich in Jägelshof eine Leinwandweberei ein, der später andere Etablissements daselbst folgten; Brettschneidershöfchen fabricirt seit einer Reihe von Jahren Möbellack; Baumhof hörte vorübergehend das Klappern der Webestühle; Gravenheide versorgte Riga mit Weizenstärke; zu einem eigentlichen Centrum der Industrie aber begann sich Strasdenhof zu entwikkeln, als der im Jahre 1856 verstorbene Rathsherr Theodor Pychlau hier am 11. Juni 1827 den Grund zu einer Velvetin- oder Manchesterfabrik gelegt hatte. Die Großartigkeit der Dimensionen, zu welchen sich dieses Unternehmen durch Ausdehnung auch auf andere Fabrikationszweige und namentlich durch Anlage einer bedeutenden Maschinenspinnerei für Baumwollengarn emporgeschwungen hat, fesselt schon das Auge von weitem, indem man sich dem

Jägelſee nähert, ſetzt aber vollends in Erſtaunen, wenn man, von der Chauſſée abbiegend und der nächſten Höhe zuwendend, einen Ueberblick über die im weiten Kreiſe ausgebreiteten, ſoliden und ſauberen Fabrikanlagen gewinnt.

Aber Strasdenhof iſt nicht mehr der einzige Punkt, welcher den Induſtriefreund am Jägelſee feſſeln kann, ſchon reckt ſich am Südoſtende deſſelben wetteifernd mit ſeinem Gegenüber in Strasdenhof zu gigantiſcher Höhe ein Schornſtein empor und neben ihm dehnt ſich in gleicher Solidität und Sauberkeit der Bau zu einem Etabliſſement, wie unſere Provinzen in dem Fabrikzweige, für welchen es beſtimmt iſt, bisher noch kein ähnliches beſaßen. Es iſt dies die neu begründete Maſchinen-Papierfabrik auf dem maleriſch gelegenen Jägelshof. Wiederholte Beſuche im Frühlinge erſt und jetzt im Herbſt haben Referenten einen Einblick in den Bau nicht nur, ſondern auch in die innere Einrichtung der neuen Fabrik gewährt, der es ihn wagen laſſen darf, ſeine Leſer mit einigen authentiſchen Mittheilungen über dieſelbe zu unterhalten.

Der allgemeine Aufſchwung, welcher ſich ſeit den letzten Jahren in allen einheimiſchen induſtriellen Unternehmungen bemerklich macht, verbunden mit der ſtets wachſenden Nachfrage nach guten und beſonders nach den feineren Papierſorten, veranlaßte vor zwei Jahren mehre Herren der hieſigen Handelswelt, den Plan zur Begründung einer Maſchinen-Papierfabrik auf Actien hieſelbſt zu entwerfen. Bei Auswahl einer für dieſelbe geeigneten Lokalität mußte ſich unſer Jägelshof durch ſeine Lage an einem waſſerreichen See, der zugleich mit der Hauptader unſeres Rigiſchen Handels, mit der Düna, in Verbindung ſteht, beſonders empfehlen. Denn wenn auch die Anwendung des Dampfes als Triebkraft für die neue Fabrik im Plane lag, bleibt dennoch für die Fabrikation des Papieres ſelbſt eine ausreichende Waſſermenge ein ſehr wichtiger Gegenſtand. Und nicht allein die Quantität, auch die Qualität des Waſſers mußte in reifliche Erwägung gezogen werden, da ſie die Güte des Papiers weſentlich bedingt und daher unter allen Umſtänden maßgebend bleibt. In dieſer Veranlaſſung iſt von unſerem anerkannt tüchtigen Chemiker, Herrn Seezen, eine genaue Analyſe des Waſſers aus dem Jägelſee angeſtellt worden, von der Einſicht zu nehmen Referent Gelegenheit hatte. Sie hat zum Reſultat ergeben, daß das Waſſer des Jägelſees im Allgemeinen dem der Düna ähnelt, in Hinſicht der Weiße aber, die gleichfalls für die Papierfabrikation von großer Wichtigkeit iſt, bedeutende Vorzüge beſitzt, wie das denn auch ein nur flüchtiger Blick auf unſern See leicht erkennen läßt. Bei ſeinem jüngſten Beſuch in Jägelshof hatte Referent Gelegenheit, in der Perſon des bereits ſeit einiger Zeit dort anweſenden techniſchen Directors der Fabrik die perſönliche Bekanntſchaft eines erfahrenen Fabrikanten zu machen, der ſich ſchon ſeit Jahren bei uns durch Proben ſeiner Leiſtungen beſtens empfohlen hat, indem das Papier zu der auch hier ſehr verbreiteten Zeitſchrift: „Die Gartenlaube" und zu den bei Payne in Leipzig erſcheinenden Journalen bisher von ihm angefertigt worden iſt.

Derſelbe hegt die beſten Erwartungen von der Güte des Waſſers im Jägelſee und äußerte ſich namentlich dahin, daß, ſeiner Anſicht nach, in ſtehenden Seen kaum beſſeres zu finden ſein möchte, und daß ein fließendes Gewäſſer gegen ein ſtehendes ſchon inſofern im Nachtheile erſcheine, als es großen Schwankungen in Bezug auf Reinheit und Färbung unterworfen, eine künſtliche Klärung deſſelben aber bei einem Verbrauch von mindeſten 60 Kubikfuß die Minute — und auf ſo viel iſt Jägelshof in ſeiner gegenwärtigen Ausdehnung berechnet — kaum durchführbar ſei.

Auch durch die Anlage und Einrichtung der Fabrik ſelbſt zeigte ſich der Herr Director, wie zu erwarten ſtand, ſehr befriedigt. Wie ſchon angedeutet, ſoll in Jägelshof ein Hauptaugenmerk auf die Fabrikation der beſſeren und feineren Papierſorten gerichtet werden, die bis jetzt bei uns zum Theil durch ausländiſches Fabrikat vertreten ſind. Es kam daher beſonders darauf an, daß bei Herſtellung der nöthigen Maſchinen und anderweitigen Vorrichtungen alle die Fortſchritte und Verbeſſerungen berückſichtigt würden, welche namentlich in dieſem Zweige der Induſtrie in neueſter Zeit einen ſo weſentlichen Einfluß auf die Darſtellung eines vorzüglichen Fabrikats geäußert haben. Dem gemäß iſt der Bau von einem Ingenieur aus dem weitberühmten und namentlich in der Branche der Papiermaſchinen bedeutenden Etabliſſement der Herren Eſcher, Wyß u. Co. in Zürich, denen die Anfertigung und Lieferung des größten Theils der Maſchinen übertragen worden war, projectirt worden. Da derſelbe ausſchließlich dieſem Induſtriezweige ſeine Thätigkeit zugewendet hält, ihm demnach ein großer Schatz von Erfahrungen zur Seite ſteht und er zugleich über ausreichende Mittel zu verfügen hatte, ſo läßt ſich ſchon im voraus erwarten, er werde dieſer neuen Fabrik eine Einrichtung gegeben haben, daß ſie nicht nur für die hieſige Gegend, ſondern ſelbſt für weitere Kreiſe als ein Muſter in Beziehung auf Zweckmäßigkeit der Einrichtung und Güte der Ausführung gelten könne. Und in der That, ſelbſt ein Laie fühlt ſich beim Eintrit in den ſoliden Bau ſchon durch die planmäßige Durchführung der ganzen Arbeitsfolge angenehm befriedigt. Zwar ſind noch nicht alle Maſchinen und Apparate vollſtändig aufgeſtellt, aber die meiſten doch ſchon ſo weit, daß man bei einiger Bekanntſchaft mit einer derartigen Fabrik leicht einen Ueberblick über das Ganze gewinnt. Den Hauptſaal im unteren Stock nimmt der vielgegliederte Bau der Maſchine ein, auf welcher die fertige Gangzeugmaſſe eine Reihe von Operationen zu durchlaufen hat, um ſich ſchließlich als Papier ohne Ende aufzuhaspeln. Ihm zur rechten durch zwei Stockwerke vertheilt ſind die Räume für die 8 Holländer mit ihren lumpenzermalmenden Schienwalzen, für die Bleichkeſſel, für die Kochkeſſel und für die verſchiedenen Manipulationen, welche dem Zermalmen der Lumpen vorhergehen müſſen; links der Saal mit der Satinirmaſchine, welche dem fertigen Fabrikat die Appretur giebt. Alle Räume, alle Apparate bis zu den rieſigen, ſich ſchwebend im Raume um ihre Achſe drehenden Kochkeſſeln können durch Dampf- oder Luftheizung erwärmt und nach Bedürf-

niß erhitzt werden. Drei durch die verſchiedenen Lokale vertheilte Dampfmaſchinen, von zuſammen 120 Pferdekraft, vermitteln den mechaniſchen Betrieb des Ganzen.

Daß der Verbrauch an Kohlen für eine ſolche, nur auf Dampfkraft berechnete Fabrik kein unbedeutender ſein wird, leuchtet ein. Indeſſen da Papierfabriken überhaupt eine ſo große Maſſe von Dampf und warmem Waſſer conſumiren, daß erfahrungsmäßig eine mit Waſſerkraft getriebene Fabrik doch immer noch halbmal ſo viel Feuerungsmaterial erfordert als eine mit Dampfkraft, ſo möchten die Mehrkoſten für Holz und Kohlen hier um ſo weniger in's Gewicht fallen, als eine jede erhebliche Waſſerkraft in ziemlich weiter und deshalb auch wieder viel höhere Frachtſpeſen fordernder Entfernung hätte geſucht werden müſſen. Dazu kommt noch, daß eine Waſſerkraft, ſelbſt im günſtigſten Falle, der Productionsfähigkeit einer ſtets ebenmäßig und ohne Unterbrechung fortarbeitenden Dampfkraft nie gleichkommt. Mit einer gut conſtruirten Papiermaſchine, wie wir ſie jetzt in Jägelshof haben, laſſen ſich ohne Ueberſtrengung per Dampfkraft circa 4000 Pfund mittlere Papierſorten an einem Arbeitstage von 24 Stunden herſtellen.

Mit dem Anfang des Decembers erwartet man die Einrichtung der Fabrik ſo weit beendet zu ſehen, daß dieſelbe in Betrieb geſetzt werden kann. Hoffentlich werden dann manche unſerer Leſer die Nähe von Jägelshof benutzen, um ſich unſere kurzen Mittheilungen durch eigene Anſchauung des intereſſanten Etabliſſements zu vervollſtändigen. Wir möchten hier ſchließlich nur noch darauf aufmerkſam machen und es namentlich unſeren Hausfrauen empfehlen, das ſo beſchwerliche und doch für die Papierfabrikation ſo wichtige Geſchäft des Lumpenſammelns dadurch zu befördern, daß ſie ihre Hausleute zu größerer Beachtung nicht nur der Abfälle von Leinewand und Baumwollenzeugen, ſondern auch der mancherlei Papierſchnitzel anhalten. Ein Pfund ſolcher Abfälle und Schnitzel ſammelt ſich in einer größeren Haushaltung ſchnell zuſammen, beſonders wenn man auch die unbrauchbar gewordenen Wiſchlappen u. ſ. w. nicht außer Acht läßt und mit ihm, nach Beſchaffenheit des Geſammelten, ein Erſparniß von 2, 3 bis 4 Kop. S. für den Sammelnden. Ein zur Aufſammlung derartiger Abfälle ein für allemal beſtimmtes Käſtchen oder Säckchen erleichtert die Mühe des Sammelns.

N. Asmuß.

Beſetzung ſtädtiſcher Aemter.

Bei der am 9. und am 12. d. M. ſtattgehabten Aemterbeſetzung Eines Wohledlen Rathes ſind übertragen worden:

1) dem Herrn Bürgermeiſter Johann Chriſtoph Schwartz: das Präſidium bei Einem Wohledlen Rath, bei deſſen Departement für Bauerrechtsſachen, das Syndicat, die Direction der Führung des Grundbuchs, die Ober-Inſpection der Kanzeleien, der Tafelgilde und der milden Gift, die Ober-Adminiſtration des Schreiberſchen Legats, die Inſpection des Zuckerbeckerſchen Familien-Legats;

2) dem Herrn Bürgermeiſter Karl Chriſtoph Groß: das Präſidium bei Einem Edlen Waiſengericht, im Collegio schol. und eventuell in der Getränkſteuer-Commiſſion, das erſte Vice-Syndicat, die Ober-Inſpection des Stadtwaiſenhauſes, der Stadt-Bibliothek und Stadt-Buchdruckerei, die Inſpection der Stipendiaten-Stiftung und der Dom-Kirche;

3) dem Herrn Bürgermeiſter Eduard Wm. Tilemann Grimm: das Präſidium bei Einem Löbl. Stadt-Caſſa-Collegio, bei dem Stadtgefängniß-Comité, bei der Commiſſion zur Abtragung der Feſtungswerke, das Vice-Präſidium bei dem Vorſtadt-Anlagen-Comité, die Ober-Inſpection der Stadt-Poſten und des Stadt-Marſtalls, des Rieſingkanals, der Dämme und Wege, des Comptoirs zur Erhebung der Bewilligungsgelder, der Kirchen-Ordnung, des Convents zum heiligen Geiſt und Campenhauſens Elend, des Nyſtädtſchen Wittwen-Convents, die Inſpection der Petri-Kirche, die Delegation zur Preis-Regulirungs-Commiſſion;

4) dem Herrn Bürgermeiſter Otto Müller: das Vice-Präſidium bei Einem Wohledlen Rath, das Präſidium Eines Edlen Landvogtei-Gerichts, des Armen-Directorii, eventuell der Commiſſion zur Umtaxirung des Gehorchs im Patrimonialgebiete, die Vertretung Eines Wohledlen Rathes bei dem extraordinären Stadt-Caſſa-Collegio, die Delegation zur Commiſſion in Sachen der Bauerverordnung;

5) dem Herrn Rathsherrn Gottfried Julius Röpenack: die Ober-Bauherrſchaft, das Präſidium bei der Quartier-Verwaltung, das erſte Aſſeſſorat bei der Polizei-Verwaltung, die Ober-Inſpection der Rettungs-Anſtalten und des Krankenhauſes für Seefahrer, die Inſpection der Stadt-Poſten und des Stadt-Marſtalls;

6) dem Herrn Rathsherrn Alexander Dännemarck: das Präſidium bei Einem Edlen Vogteilichen Gericht, das erſte Aſſeſſorat im Departement Eines Wohledlen Rathes für Bauerrechtsſachen, das zweite Aſſeſſorat im Coll. schol., die Inſpection des Stadt-Archivs, des Holſtſchen Unterrichts-Inſtituts und der Dienſtboten-Stiftung;

7) dem Herrn Rathsherrn Arend Berkholz: das Präſidium bei Einem Edlen Kämmerei- und Amtsgerichte, die Inſpection der St. Gertrud-Kirche, des Fiſcherſchen Erziehungs-Inſtituts, des Strauchſchen Familien-Legats, des Strauchſchen Armen-Legats, des Stoeverſchen Familien-Legats, des J. D. Drachenhauerſchen Familien-Legats;

8) dem Herrn Rathsherrn Karl Auguſt Deubner: das Aſſeſſorat bei der Quartier-Verwaltung, das zweite Aſſeſſorat bei der Polizei-Verwaltung, die Fährherrſchaft, die Inſpection der Fluß-Polizei, der Rettungsanſtalten und des Krankenhauſes für Seefahrer, der ſtädtiſchen und der vorſtädtiſchen Brandlöſch- und Erleuchtungsanſtalten;

9) dem Herrn Rathsherrn Heinrich Julius Böthführ: das Präſidium bei Einem Edlen Wettgerichte, bei Einem Edlen Getränkſteuergerichte, das erſte eventuelle Aſſeſſorat bei der Getränk-

ſteuer-Commiſſion, das zweite Aſſeſſorat bei Eines Wohledlen Rathes Departement für Bauerrechtsſachen, das zweite Vice-Syndicat, die Inſpection der Stadt-Acciſe und der Getränkeſteuer-Verwaltung, der Stadtbibliothek und Stadtbuchdruckerei, die erſte Delegation zum Collegio allgemeiner Fürſorge, die Delegation zur Commiſſion zur Abtragung der Feſtungswerke;

10) dem Herrn Rathsherrn Jakob Robert Beck: das erſte Aſſeſſorat bei Einem Edlen Vogteigerichte, das dritte Aſſeſſorat im Departement Eines Wohledlen Rathes in Bauerrechtsſachen, das Aſſeſſorat bei Einem Edlen Getränkeſteuer-Gericht und beim extraordinairen Stadtcaſſa-Collegio, eventuell das zweite Aſſeſſorat bei der Getränkſteuer-Commiſſion, die Inſpection der Jeſus-Kirche, die zweite Delegation zum Collegio allgemeiner Fürſorge;

11) dem Herrn Rathsherrn Karl David Bambam: das zweite Aſſeſſorat bei Einem Edlen Landvogteigericht, die Aſſiſtenz bei der Polizei-Abtheilung Eines Edlen Landvogteigerichts, die Inſpection der Kanzleien, der Kirchenordnung, des Fromholdſchen Familien-Legats, des Helmſingſchen Familien-Legats, des J. W. v. Schröderſchen Familien-Legats, des Todlebenſchen Familien-Legats;

13) dem Herrn Rathsherrn Auguſt Hollander: das erſte Aſſeſſorat bei Einem Edlen Kämmerei- und Amts-Gerichte, das Präſidium bei der Adminiſtration des Reſerve-Korn-Magazins, bei der Handlungs-Caſſe, bei der Disconto-Caſſe, in der Commiſſion zur Examination in der Schifffahrtskunde, die Inſpection der Steuer-Verwaltung, der Erhebung der Schiffs-Abgaben zum Zweck der Stromvertiefung;

13) dem Herrn Rathsherrn Auguſt Friedrich Kriegsmann: das erſte Aſſeſſorat bei Einem Edlen Wettgerichte und bei der Handlungs-Caſſe, die Inſpection der Waage ſo wie der Hanf-, Flachs- und Tabaks-Wrake, des Comptoirs zur Erhebung der Bewilligungsgelder, das Präſidium bei der Theaterbau-Commiſſion;

14) dem Herrn Rathsherr George Eduard Berg: das Aſſeſſorat bei Einem Edlen Waiſengerichte, das dritte Aſſeſſorat im Collegio schol., die Inſpection des Stadt-Waiſenhauſes, der Sparcaſſe, der St. Johannis-Kirche, der ſtädtiſchen und vorſtädtiſchen Brandaſſecurations-Anſtalten, die Delegation zur Commiſſion zur Abtragung der Feſtungswerke;

15) dem Herrn Rathsherrn Guſtav Daniel Hernmarck: das zweite Aſſeſſorat bei Einem Edlen Wettgerichte und bei der Handlungs-Caſſe, die Inſpection der Saat-, Oel- und Härings-Wrake, der Ambaren, des Ambaren-Löſchweſens und der übrigen Handels-Anſtalten, die Adminiſtration des Theaterbau-Fonds, die Mitadminiſtration des Schreiberſchen Legats, die Delegation zur Commiſſion zur Abtragung der Feſtungswerke;

16) dem Herrn Rathsherrn Karl Heinrich Auguſt Todleben: das zweite Aſſeſſorat bei Einem Edlen Kämmerei- und Amts-Gerichte, das Aſſeſſorat beim Armen-Directorio, die Inſpection des Armen-Fonds, der Tafelgilde, der milden Gift;

17) dem Herrn Rathsherrn Alexander Eduard Kröger: das

dritte Aſſeſſorat bei Einem Edlen Landvogteilichen Gerichte, das Präſidium in der Criminal-Deputation Eines Wohledlen Raths, die Inſpection der Stadtgefängniſſe, des Convents zum heiligen Geiſt und Campenhauſens Elend, des Nyſtädtſchen Wittwen-Convents, die eventuelle Aſſiſtenz bei Einem Edlen Waiſengerichte, die Delegation zum Stadtgefängniß-Comité und zur Commiſſion zur Abtragung der Feſtungswerke;

18) dem Herrn Rathsherrn Conrad Fehrmann: das Aſſeſſorat bei Einem Löbl. ordinairen Stadtcaſſa-Collegio, die Bauherrſchaft, die Inſpection des Riſingkanals, der Dämme und Wege, der Stadtgüter, der Meknappſchen Stiftungen;

19) dem Herrn Rathsherrn Alexander Faltin: das zweite Aſſeſſorat bei Einem Edlen Vogteilichen Gerichte, das Aſſeſſorat bei der Criminal-Deputation Eines Wohledlen Rathes, das zweite Aſſeſſorat bei Eines Wohledlen Rathes Departement in Bauer-Rechtsſachen, die Inſpection des von Groteſchen Familien-Legats.

Rechenſchaftsbericht der Olga-Induſtrie-Freiſchule für das Jahr vom 1. Aug. 1858 bis zum 1. Aug. 1859.

Im Namen von 56 armen Schulkindern, die in der Olga-Schule unterrichtet werden, dankt das Curatorium dieſer Anſtalt allen freundlichen Gebern, die auch in dem verfloſſenen Jahre durch ihre Beiträge das Fortbeſtehen der Olga-Schule ermöglicht haben. Es kann dieſer Dank nur vom Curatorium ausgeſprochen werden. Denn die Kinder ſelbſt, ob ſie auch — das eine mehr, das andere weniger — dankbare Herzen haben mögen, verſtehen die Wohlthat, die ihnen durch chriſtliche Unterweiſung geboten wird, noch nicht in ihrer rechten Bedeutung zu erkennen. Es geht ihnen da, wie uns Menſchen überhaupt, daß wir geiſtige Gaben ſchwerer würdigen als ſichtbare, und daß das Gute, das wir tagtäglich empfangen, oft am leichteſten überſehen wird. Daß aber die rechte Dankbarkeit in die Kinderſeelen gepflanzt und immer mehr geweckt werde, das iſt eben auch nur möglich durch die Unterweiſung in Gottes Wort, die in der Schule geboten wird.

Im Namen derſelben 56 armen Kinder hat aber das Curatorium auch eine Bitte auszuſprechen. Und nicht blos im Namen dieſer Kinder, ſondern auch im Namen des Gottes und Herrn, dem ſie und wir angehören, der ſich unſer und ihrer erbarmt hat, der, wie er für uns durch Andere geſorgt hat, ſo auch durch uns für Andere ſorgen will. Die Bitte aber geht dahin, es möchten die Hände unſerer Mitbürger, die bisher geholfen haben, nicht müde werden, ſondern Luſt und Freudigkeit zum weiteren und ferneren Helfen und Unterſtützen der Schule behalten. Vielleicht findet ſich auch hier oder da ein neuer Freund, der ſich den bisherigen Gebern anſchließt. Denn unſere Schule bedarf der fortwährenden Stütze. Sie kann noch nicht auf eigenen Füßen ſtehen. Das Capital iſt gering und bildet nur eine ſchwache Grundlage. Wir ſind aber überzeugt, daß die Schule in der chriſtlichen Barmherzig-

keit eine gute und ſtarke Grundlage hat, und hoffen mit Zuverſicht, daß ſo lange in unſerer Stadt der Chriſtenglaube und die Chriſtenliebe nicht erloſchen iſt, auch die Olga-Schule fortbeſtehen und gedeihen wird.

Von den Kindern gefertigte Strick- und Näharbeit liegt zum Kauf aus im Lokal der Schule, im ehem. Aſchemoorſchen Hauſe hinter dem Gymnaſium.

Einnahme:

Behalt vom 31. Juli 1858	S.-Rbl.	36. 11½	Kop.
Eintritts- und Schulgeld	„	51. —	„
Beiträge durch den Einkaſſirer	„	408. 48	„
Beiträge von verſchiedenen Gewerk-Aemtern 61 R. 76 K.			
zur Errichtung eines Weinachtsbaumes 48 „ — „			
zur Bekleidung armer Kinder . . . 12 „ — „			
	„	121. 76	„
Eingegangene Renten	„	44. 71	„
Erlös für verkaufte Handarbeiten	„	116. 43½	„
Für verkaufte 2 Treſorſcheine	„	102. 38	„
Summa	S.-Rbl.	880. 88	Kop.

Ausgabe:

Miethe für das Schullokal	S.Rbl.	250. —	Kop.
Holz und Fuhrlohn	„	54. 48	„
Schulbedürfniſſe, Beleuchtung, Bereinigung	„	35. 35	„
Schul- und Schreibebücher, Dinte, Federpoſen	„	26. 62	„
Weihnachtsgeſchenke	„	62. 30	„
Bekleidung armer Schülerinnen	„	17. 97½	„
Arbeits-Material	„	49. 14	„
Gehalt der beiden Lehrerinnen	„	310. —	„
Gehalt des Geſanglehrers	„	35. —	„
Summa	S.-Rbl.	840. 86½	Kop.

Verblieb zum 1. Auguſt 1859 . . . . . S.-Rbl. 40. 1½ Kop.

Das Capital der Schule:

Eine Obligation als zweites Geld auf ein Haus in der Stadt ingroſſirt	S.-Rbl.	2000.
Eine Inſcription der 5. 5proc. Anleihe	„	500.
6 Treſorſcheine	„	300.
Summa	S.-Rbl.	2800.

Riga, den 17. October 1859.

W. Graf. H. J. Huickel.
Dr. Hencke. J. C. Pfeiffer.
H. G. Poelchau.

Theater.

Am 14. d. M. wurde bei nicht allzubeſetztem Hauſe Gutzkow's „Uriel Acoſta" gegeben. Dieſes Stück iſt das beſte des Verfaſſers und eines der beſten der neuern Zeit; ſeines philoſophiſch-religiöſen Charakters wegen verſammelt es ſelten eine große Zuſchauerzahl. Die meiſten Rollen waren in den Händen ihrer frühern Beſitzer. Wir bemerken daher nur, daß Hr. Benke (Uriel) heute ungleich mehr anſprach, als bei ſeinem erſten Auftreten. Ferner war

Hr. Ubrich, wenn auch für den 90jährigen Greis in den Bewegungen etwas zu jugendlich, doch ein wackerer Akiba. Hr. Schwing befriedigte als Jochai und Frau T. Müller ſprach den Spinoza ſehr hübſch. — Am 15., 16. u. 17. wurden uns Wiederholungen vorgeführt; am 18. jedoch die ſehr witzige, mit einer conſequent durchgeführten Muſik verſehene Zukunftspoſſe „Tannhäuſer" von Neſtroy. Vergönne man uns, dieſer Poſſe und ihrer Darſtellung etwas mehr Worte zu widmen als gewöhnlich. Die Anſichten über Parodien und Traveſtien ſind ſehr getheilt. Einige verwerfen ſie ohne Weiteres, Andere haben beſondere Liebhaberei dafür, noch Andere endlich geſtatten ſie bedingungsweiſe. Zu den Letzteren zählt ſich Referent. Wenn nämlich das Stück oder die Oper gut traveſtirt wird, d. h. mit Geiſt, Laune und Witz, wenn die Tannhäuſer-Idee ſo entſchieden ſich von Anfang bis zu Ende durchhören läßt, wie bei der Binderſchen Muſik, ſo wird eine ſolche Traveſtie nicht nur amüſiren, ſondern auch intereſſiren. Davon gab dieſe Vorſtellung Zeugniß. Schon die Ouvertüre erhielt Applaus, ein bei uns ſeltener Fall. Blicken wir nun auf die Leiſtungen der Bühnenmitglieder, ſo müſſen wir offen bekennen, daß es ſchwer zu entſcheiden iſt, ob Hrn. v. Witte als Landgraf, oder Hrn. Richardt als Leichenbitter der Preis für die Erſchütterung unſerer Lachnerven gebührt. Wir ſehen Hrn. v. Witte zuerſt als Jagdliebhaber ohne Beute, der auf ſtolzem Streitroſſe, das nur mit einer Leiter zu beſteigen, nach Hauſe trabt. Wir ſehen ihn als Kunſtmäcen, liebenden Oheim und großen Verehrer weiblichen Geſchlechts, als zürnenden Landesherrn und im 3. Act als gebeugten, nichtenloſen Oheim. Aber nun tritt Hr. Richardt als Leichenbitter auf, ganz in der Art, wie man dieſe Männer abgebildet ſieht, ſchwarz gekleidet mit Krep am Hute und die Citrone in der Hand; — doch ſchauen wir ihn näher an: die Züge kommen uns bekannt vor, es iſt — ja wahrlich! — der Kladderadatſch leibhaftig, wie er uns auf dem allbekannten Witzblatte entgegenlacht. Lauter Jubel und Applaus, endloſes Gelächter und entſchiedener Hervorruf. Und der Künſtler hatte etwa 20 Worte zu ſprechen. Das heißt aus einer Duodez-Rolle „Etwas machen." — Eine wahrhaft claſſiſch-komiſche Leiſtung war der auf dem Baume in etwas gefährlicher Stellung ſitzende Hirtenknabe des Hrn. Leithner. — Wer hätte den zürnenden Brabantio, Capulet u. ſ. w. wieder erkannt? Fräul. Geiſtinger war als Eliſabeth in Geſang und Spiel ausgezeichnet. Auch Hr. Zorn als Wolfram und Fräul. Broßmann als Venus befriedigten. Hr. Zimmermann ſchien körperlich nicht disponirt, daher ſeine Darſtellung weniger wirkte. — Am Zuge des 2. Acts hatten ſich die meiſten Mitglieder des Schauſpiels, aber nur Hr. Herger von der Oper, betheiligt. Unter den Figuren aus bekannten Opern machten ſich Hr. Tillmann (Maſaniello) mit Frl. Heſſert (Fenella) und Hr. Tannhof (Figaro) mit Fräul. Caſimir (Suſanne) am hübſcheſten. Von den übrigen Damen fielen angenehm in die Augen Fräul. Gabler und Fräul. Fritſche. Auch die vier Kunſtrichter waren gelungene Figuren. — Wir ſind erfreut, daß die

Direction unſeren Wunſch nach einer wiederholten Vorführung des Stückes ſchon heute erfüllt. —r—

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Von ehemaligen Zöglingen hieſiger Lehranſtalten haben, laut Mittheilungen des „Inlands", im dörptſchen Lehrbezirk neuerdings das Diplom als Hauslehrerinnen erhalten die Damen: Natalie Schiemann, Mathilde Schlegier, Eliſab. Alt (ſtellv.), Henriette Pickardt, ſämmtlich in der Anſtalt des verſt. Oberpaſtors Taube gebildet; Eugenia Hellmann, Natalie Röſch (ſtellv.), aus dem Fiſcherſchen Inſtitute; Leontine Maſing, gebildet in der ehem. Anſtalt des Herrn v. Kiel; Juliane Seemann, Emma Speer, Nadeshda Meuſchen, aus dem Holſtſchen Inſtitut; Marie Exe, gebildet in der Clarkſchen Anſtalt; Ida Jürgenſohn, in der des Paſtors v. Hedenſtröm; Louiſe Ruffmann, in der des Paſtors Dietrich; Wilhelmine Eiche, Eliſabeth Chmelewski, aus der großen Stadt-Töchterſchule; und Alide Frey, aus der Töchterſchule der lit.-prakt. Bürgerverbindung.

Dem Vice-Präſidenten des evangel.-luth. Gen.-Conſiſtoriums, Biſchof Dr. Ulmann, iſt am 8. Sept., in Berückſichtigung ſeines ausgezeichnet eifrigen und nützlichen, vom Miniſter des Innern beſcheinigten Dienſtes, Allergnädigſt der St. Stanislaus-Orden erſter Klaſſe verliehen. (Inl. n. d. Sen.-Ztg.)

Miscelle.

„Vereint vorwärts! Ein Montagsblatt für den deutſchen Handwerker." Unter dieſem Titel erſcheint ſeit Kurzem in Berlin eine Zeitſchrift, die, als ein Organ des dortigen Handwerkervereins, vorzugsweiſe das Intereſſe des Handwerkerſtandes berückſichtigt. Zu dem Endzweck bringt dieſelbe, außer einer Wochenſchau und Mittheilung der neueſten Tagesereigniſſe, Berichte über den Berliner und über auswärtige Handwerkervereine, populäre Vorträge, Aufſätze u. ſ. w.

Eingeſandte Anzeigen.

Da ich im Januar und Februar des künftigen Jahres wieder in St. Petersburg ſein muß, ſo will ich den Unterricht der, im nächſten Frühjahr einzuſegnenden Jugend am 3. November beginnen und erſuche daher die chriſtlichen Gemeindeglieder, welche mir ihre Kinder oder Zöglinge zur Confirmation anvertrauen wollen, dieſelben am Dienstag und Mittwoch den 27. und 28. October Vormittags bei mir zu melden.

W. Hillner,
Oberpaſtor am Dom.

Die Lehr- und Brodherren ſolcher Lehrburſchen und Dienſtboten, welche den nächſten Confirmandenunterricht in der St. Johannis-Kirche mitmachen ſollen, werden erſucht, dieſelben in den 5 er-

ſten Tagen der kommenden Woche bei den Predigern dieſer Kirche, Müller und Weyrich, melden zu wollen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Chriſtian Gottfried Rösner. Luiſe Friederike Ant. Ehrlich. Friedrich Schultz. Aug. Ed. Hugo v. Napiersky. — Petri-Kirche: Anna Leontine Kruſe. Karl Friedrich Robert Franck. Heinrich Werner Adelbert Witiſchnikow. Hedwig Wilhelmine Anna Eliſabeth von Reichard. — Jeſus-Kirche: Friedrich Nikolai Buſch. Anna Karoline Eliſabeth Kohlmann. Katharina Mathilde Bahtneck. Andreas James Eduard Haaſe. Jahnis Plawin. Jakob Purrit. Otto Friedrich Philipp Latſchewsky. Chriſtian Nicolai Budewitz. Alex. Bernhard Lehnert. Amalie Karoline Selenberg. Auguſt Eduard Klewer. Ernſt Karl Peter Hermann. Adolph und Karoline Burtuſchewitz. Chriſtine Karoline Gaeel. Anna Kath. Phal. Friedrich Adolf Rohnis. Marie Blumberg. Karl Eduard Fenberg. Karl Alexander Jacobſohn. — Johannis-Kirche: Jahn Chriſtoph Paul. Mahle Eliſab. Thomas. Karoline Leontine Emma Kruhming. Eliſabeth Kath. Berg. Anna Luiſe Nieburg. Wilh. Friederike Kerwel. Theodor Chriſtian Rutke. Ottilie Sophie Woiwod. Alex. Friedr. Kruhming. Peter Dumpe. Karl Joh. Georg Schauer. Lihsbeth Anderſohn. Janne Heinr. Kruhming. Karl Brakſche. Roſalie Wilh. Eliſab. Gurre. Auguſt Wold. Staphe. Karoline Leeping. Mikkel Trenze. Peter Balzer. Charl. Alwine Luiſe Henſel. Malwine Marie Stein. Jahn Tuppe. Karl Nicolai Roſenbach. Henriette Florentine Kotzer. Alex. Paul Grünwald. Emma Marie Wilh. Legsding. Kaspar Jan Martin Strauß. Anton Eduard Kahrkling. Joh. Amalie Simon. Peter Joh. Rommann. Kath. Dor. Bange. Erneſtine Luiſe Fiſcher. Eliſabeth Kauling. — Martins-Kirche: Karoline Leep. Charlotte Kuplaſt. Otto Ed. Guſtav Schultz. Margarethe Kruhming. Andreas Adolph Hoyer. Andrei Eduard Medne. Kath. Anna Mühlert.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Frl. Anna Margaretha v. Vegeſack, 66 J. — Petri-Kirche: Schneidermeiſter Philipp Magnus Poſſel, im 58. J. Schloſſermeiſter Juſtus Giffhorn, im 84. J. Adolph Karl Peplin, 10 M. — Jeſus-Kirche: Anna Chriſt. Neeſe, 71 J. Otto Mich. Lepke, 4 J. Knochenhauer Andreas Gottfried Schaur, 57 J. — Auf dem Armenkirchhof ſind vom 10. September bis zum 12. October 75 Perſonen beerdigt. — Johannis-Kirche: Karl Albert Emme, 6 J. Pauline Bertha Eliſab. Roſe, 6 J. Joh. Oscar Wigand, 1 J. Jahn Chriſtoph Paul, 7 T. Charl. Eliſab. Aug. Marie Hillner, 9 M. Auguſte Emilie Romann, im 26. J. — Hagensberg: Julie Bergmann, im 24. J. Barbara Stanke, im 58. J. A. Sanderfeld, im 51. J. Alex. Nic. Schink, 10 M. Chriſtine Leite, im 3. J. Eugen Hippolyte Daumas, 4 M. Marie Chriſtine Ludovika Haſenfuß, 3 J. Purre Abſt, 17 J. Aug.

Ludwig Ahrens, 7 M. Amalie Karoline Ohding, im 15. J. Georgina Beate Aug. Hartmann, 30 J. Johann Rob. Johannſohn, 1 M. Kaſpar Strauß, 61 J. Chriſtine Juliane Jantzen, 65 J. — Thorensberg: Joſeph Grünwald, 43 J. Flora Stankewitz, im 7. J. Anna Kjurbe, im 12. J. Pauline Seeberg, 4 J. Johann Behrſing, 71 J. Edde Wihtol, 75 J. Jahns Wihting, im 19. J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Fähnrich im Newskiſchen Infanterie-Regimente Heinrich Ferdinand von Radecki mit Karoline Eleonore Romanow (auch St. Jakobi-Kirche). — Jeſus-Kirche: Verabſchiedeter Soldat Jannis Kurr mit Anna, verw. Miranow. Kutſcher Jakob Anderſohn mit Anna Spielberg. Arbeiter Mattihs Jankowsky mit Anna Jaunſem. Arbeiter Willum Pilain mit Charlotte Boe. Beurl. Soldat Joſeph Sawitſch mit Katrina Kozen. Karl Auguſt Zeimer mit Anna Frolow. Weber Jakob Behrſit mit Marie Mellgail. Zimmermann David Aler mit Anna Kraſting. Beurl. Soldat Peter Brandel mit Dor. Rempeter. Arbeiter Tohms Ihring mit Trihne Grauſe. Kutſcher Mikkel Sommer mit Kath. Lukewitz. Johann Georg Schweizer mit Anna Kath. Tſchorke. Soldat Konrad Danilow mit Edde Mikkelſohn. — Johannis-Kirche: Fabrikarb. Peter Heinrich Berg mit Marie Kalning. Schneider Jakob Aispurrit mit Anna Mathilde verw. Suicker, geb. Schwalbe. Zimmermann Wilhelm Aug. Lange mit Kath. Druwansky. Verabſch. Soldat Peter Aniſſimow Kreſchnew mit Anne Kreutzberg. Tiſchlergeſelle Ulrich Kamintius mit Lehne Ledanſke. Schmied Heinrich Gutmann mit Lihſe Sakke. Gärtnerburſche Jahn Elkſne mit Kath. Eliſab. Freymann. Schneider Ans Sprohge mit Marie Behrſing. Beurl. Soldat Jahn Sechſel mit Lihſe Kalning. Schiffszimmermann Matthias Weinberg mit Ilſe, verw. Anton, geb. Jan. Steuermann Kaſpar Ed. Jakowitſch mit Marie Legsding. Beurl. Soldat Andrei Brining mit Trihne Klawing. Schneidergeſell Martin Krieper mit Luiſe, verw. Upſtein, geb. Bergmann. Gärtner Andreas Balting mit Anna Marie Wilh. Stanzlow. Beurl. Soldat Indrik Lapſing mit Karoline, verw. Nieberk, geb. Janſohn. Koch Johann Schilling mit Eliſab. Marie Ohſoling. Matroſe Jakob Legsding mit Palageja Straupe, geb. Minkow. Diener Johann Murley mit Juhle Egle. Diener Wilhelm Witt mit Lihſe Kaukis. Tit.-Rath Caſimir v. Michalowsky mit Eva, verw. Berg, geb. Engel. Hausknecht Rein Ohſoling mit Marie Eliſab. Roſe. Arbeiter Jahn Purring mit Edde Laßmann. — Martins-Kirche: Schuhmachergeſell Joh. Friedr. Berg mit Karoline Wilhelmſohn. Obriſtlieutenant Karl Bernhard v. Bähr mit Olga Marie Dießau.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 44. Donnerstag den 29. October 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Friedrich von Schiller.

Es ist eine bezeichnende Erscheinung, daß die beiden Heroen unserer deutschen Literatur, Schiller und Göthe, die jetzt ein Piedestal zu brüderlicher Gruppe in Weimar vereinigt, jahrelang neben einander hingehen konnten, ohne daß es ihren beiderseitigen Freunden gelingen wollte, eine Annäherung unter ihnen zu vermitteln. Göthe hatte vor Schiller nicht allein die größere Reife des Alters und der Erfahrung, die höhere Berufs- und Lebensstellung, den fester begründeten Ruhm seines Dichtergenies voraus. Als schon ein inniges Band gegenseitigen Verständnisses und gegenseitiger Achtung beide zu umschlingen begonnen — noch im Jahre 1798 leitete Schiller — und wohl nur im Hinblick auf Göthe — seinen „das Glück" feiernden Hymnus mit den Worten ein:

Selig, welchen die Götter, die gnädigen, vor der Geburt schon
Liebten, welchen als Kind Venus im Arme gewiegt,
Welchem Phöbus die Augen, die Lippen Hermes gelöset,
Und das Siegel der Macht Zeus auf die Stirne gedrückt!
Ein erhabenes Loos, ein göttliches, ist ihm gefallen,
Schon vor des Kampfes Beginn sind ihm die Schläfe bekränzt.

Die geachtete Stellung einer Patricierfamilie, der Wohlstand des elterlichen Hauses, eine gebildete und kunstsinnige Umgebung, alles hatte sich vereinigt, eine Fülle von anregenden Eindrücken herbeizuführen, unter denen früh die reichen Naturgaben des jugendlichen Göthe zu freier, zu harmonischer Entfaltung gelangen konnten. Was Schiller war und ward, — sich selbst und seinem Genius mußte ein fester, der eigenen Kraft sich bewußter fester Wille,

eine nur auf die höchſten Ziele gerichtete eiſerne Beharrlichkeit es abringen. Sohn einer ſchlichten Bürgerfamilie und ſelbſt als würtembergiſcher Lieutenant im Lager ſtehend, konnte Johann Kaspar Schiller, der Vater, ſeinem neugeborenen Sprößling am eigenen Herde keinen Empfang bereiten; hatte doch ſeine im Feldlager erkrankende Frau Eliſabeth Dorothea nur mit Mühe das Haus ihres Vaters, des Gaſtwirths Kodeweiß, in Marbach erreicht, um hier alsbald am 10. November 1759 ihres Sohnes zu geneſen. Wer hätte geahnt, daß dieſes ſchlichte Bürgerhaus, wo die Wiege unſeres gefeierten Dichters ſtand, nach einem Jahrhundert noch ein Glanz umleuchten werde, heller und unvergänglicher, als er je einem Palaſte entſtrömt iſt; daß zu der Glocke, welche am folgenden Tage zur Taufe des jungen Erdenbürgers rief, nach einem Jahrhundert ſich, aus fernem Oſten geſandt, eine zweite geſellen werde, beſtimmt, die Ehren des kleinen Täuflings Johann Chriſtoph Friedrich durch Jahrhunderte hindurch der fernſten Nachwelt noch zu künden!* Aber es iſt gut, daß wir es nicht wiſſen, wann wir an der Wiege oder vor dem Taufbecken eines großen Mannes ſtehen. Sicher zählten wir deren noch weniger, als uns jetzt die Blätter der Geſchichte nennen.

Tauſend Keime zerſtreuet der Herbſt, doch bringet kaum einer
Früchte; zum Element kehren die meiſten zurück.
Aber entfaltet ſich auch nur einer, einer allein ſtreut
Eine lebendige Welt ewiger Bildungen aus.

Die elterliche Mittelloſigkeit, welche ſich nur wenig hob, ſelbſt als der Vater zuerſt 1765 als Werbeoffizier nach Lorch, dann 1768 nach Ludwigsburg und zwei Jahre ſpäter als Garteninſpector nach der Solitüde bei Stuttgart verſetzt wurde, — der Ernſt des väterlichen Hausregiments, welchem ſich in Ludwigsburg bis 1772 auch noch die Strenge der Schul- und Penſionszucht geſellte, — der nach der Confirmation des jungen Schiller im Jahre 1773 erfolgte Eintritt in die disciplinariſch geregelte Pflanzſchule des Herzogs Karl von Würtemberg auf der Solitüde, welche 1775 nach Stuttgart verſetzt und als Karls-Akademie zur Univerſität erweitert ward, — das Aufgeben ſeines Lieblingsplanes, Theologie zu ſtudiren, gegen das ihm aufgedrungene Studium der Jurisprudenz und ſpäter der Medicin, — und bei allen dieſen Widerwärtigkeiten noch das Ringen mit einer keineswegs

günſtigen körperlichen Begabung — mußte nicht alles dieſes zuſammenwirken, um den unter der ſanften Leitung ſeiner Mutter und ſeines erſten Lehrers, des Paſtors Moſer in Lorch, mehr zur ſtillen Beſchaulichkeit hinneigenden Geiſt des jungen Schiller zu einer thatkräftigen und freien Entwickelung der in ihm ſchlummernden, bisher nur in einzelnen Erſcheinungen zu Tage getretenen Anlagen anzuregen? Grade die Reaction gegen den Druck der Karls-Akademie hat ſeine „Räuber" hervorgerufen, deren Beendigung im J. 1780 faſt mit ſeinem Abgange von dort zuſammen fällt. Unter dem Ringen mit der bürgerlichen und amtlichen Beſchränkung, welche den jungen Regimentsarzt endlich am 22. September 1782 zur Flucht aus Stuttgart trieb, trat ſein „Fiesko" in's Leben. In ſeiner Zerfallenheit mit den Hemmniſſen der geſellſchaftlichen Convenienz dichtete er auf der Flucht in Oggersheim „Kabale und Liebe". Und eben dieſe drei Erſtlinge ſeiner dramatiſchen Schöpfungen, verbunden mit einer Reihe lyriſcher Dichtungen, waren es, die wie die Strahlen der Morgenröthe weithin über Deutſchlands Gauen das Aufgehen eines nahen glänzenden Tagesgeſtirns verhießen.

Die Feſſeln des Geiſtes waren gebrochen, die freie Selbſtbeſtimmung errungen und das Reich der Ideale lag geöffnet vor dem Wanderer, aber die Sorge des Lebens heftete ſich an ſeine Ferſe und in Wehmuth klagt der Flüchtling:

Den Frieden zu finden,
Wohin ſoll ich wenden
Den elenden Stab?
Die lachende Erde
Mit Jünglingsgeberde
Für mich nur ein Grab!

Vorübergehend bot ſich zwar dem Heimathloſen auf Bauerbach, dem Landgute ſeiner Gönnerin, der Frau von Wollzogen, ein Ruhepunkt, wo in einer glücklichen Umgebung die ſichere Hand des Dichters aus dem Reich der Ideale ſeinen „Don Carlos" greifen konnte, aber eine amtliche Stellung als Theaterdichter in Mannheim zog ihn ſchon im nächſten Frühlinge 1783 wieder in den Kampf des Lebens. Dann wurden Leipzig 1785, Dresden und Weimar 1787 vorübergehend die Standpunkte, von denen aus er ſich eine feſte Lebensſtellung zu begründen ſuchte. Indem er dabei nur auf die Einnahmen beſchränkt war, welche ihm ſeine literäriſche Thätigkeit, nament-

lich die Herausgabe der Zeitſchrift „Thalia" brachten, ſo blieb von poetiſchen Productionen die Vollendung des „Don Carlos" die bedeutendſte:

Unwillig ſteigt der Greif und ſtrengt die letzte Macht
Der Sehnen an, den alten Flug zu nehmen;
Umſonſt, der Nachbar ſchreitet mit Bedacht
Und Phöbus ſtolzes Roß muß ſich dem Stier bequemen.

Indeſſen die Nachwelt dankt dieſer ſchweren Arbeitszeit eine Reihe der herrlichſten proſaiſchen Schöpfungen im Gebiete der Geſchichte und Philoſophie, von denen allein ſchon „die Geſchichte des Abfalls der Niederlande" und ſeine „philoſophiſchen Briefe" ein Menſchenleben aufwiegen; für Schiller ſelbſt aber erfüllte ſich der Spruch des Confucius:

Raſtlos vorwärts mußt du ſtreben,
Nie ermüdet ſtille ſtehn,
Willſt du die Vollendung ſehn.
Mußt in's Breite dich entfalten,
Soll ſich dir die Welt geſtalten;
In die Tiefe mußt du ſteigen,
Soll ſich dir das Weſen zeigen.
Nur Beharrung führt zum Ziel,
Nur die Fülle führt zur Klarheit
Und im Abgrund wohnt die Wahrheit.

Endlich im J. 1789 errang er in der Profeſſur für die Geſchichte in Jena eine feſte Stellung und damit die Möglichkeit, ſchon im nächſten Jahre durch Heimführung ſeiner geliebten Charlotte Lengefeld die Wohlthätigkeit des eignen Herdes auf ſich wirken laſſen zu können. Denn

— mit ſanft überredender Bitte
Führen die Frauen das Scepter der Sitte,
Löſchen die Zwietracht, die tobend entglüht,
Lehren die Kräfte, die feindlich ſich haſſen,
Sich in der lieblichen Form zu umfaſſen,
Und vereinen, was ewig ſich flieht.

Und dieſen veredelnden, ſeine Seelenkräfte harmoniſch ſtimmenden Einfluß ſeiner Charlotte und ihrer Schweſter hatte Schiller ſchon ſeit ſeiner erſten Bekanntſchaft im Hauſe ihrer Mutter in Rudolſtadt im J. 1787 erfahren und gerade in ihrem Umgange hatte ſein Geiſt begonnen, einen Reichthum und eine Anmuth zu entfalten und ſein Gemüth eine Tiefe und Reinheit, daß die Ideale, welche ſeine Phantaſie geſchaffen, in ihm Geſtalt zu gewinnen ſchienen.

Indeſſen neben den Vorbereitungen zu ſeinen mit Begeiſterung aufgenommenen Vorleſungen durfte der Schriftſteller in ihm nicht ruhen, ſollte das kleine amtliche Einkommen für die Bedürfniſſe des Hausſtandes ausreichen. Die Geſchichte des dreißigjährigen Krieges bildet neben kleineren Abhandlungen in literäriſcher Hinſicht den Hauptertrag dieſer Zeit; und auch ſie iſt in ihren letzten Theilen nicht zur vollendeten Durchführung gekommen, denn ſchon wandte ſich ſein, nach einem innern Abſchluß mit ſich ſelbſt ſtrebender Geiſt immer ausſchließlicher, dem Studium der Philoſophie, namentlich den Schriften Kants zu, die ihn zu einer Reihe geiſtreicher Productionen von vorzugsweiſe äſthetiſcher Tendenz anregten.

Noch ſtand er mit zeitlichen Sorgen im Kampfe, und ſchon nahte ſich ihm im J. 1791 noch ein neuer Feind, eine lebensgefährliche Bruſtkrankheit, die ſeinen körperlichen Zuſtand für ſeine ganze Lebenszeit zerrüttete und ihn zwar langſam, aber doch einem zu frühen Grabe zuführte. Eine unerwartete Hülfe kam ihm in dieſer Zeit der Noth von außen her. Auf drei Jahre ward ihm vom Erbprinzen Chriſtian Friedrich von Auguſtenburg und dem däniſchen Miniſter Grafen Schimmelmann ein Jahresgehalt von 1000 Thalern ausgeſetzt. Dadurch wurde ihm die Möglichkeit geboten, ſeine anſtrengende Thätigkeit durch eine Reiſe und durch einen längeren Aufenthalt in ſeiner Heimath zu unterbrechen. Erſt im Mai 1794 kehrte er, nun um einen Sohn reicher, nach Jena zurück. Mit dieſem Zeitpunkt beginnt, wenn auch wiederholt durch Krankheit unterbrochen, zugleich ein erneutes ſchriftſtelleriſches Leben, das ſich zunächſt an die Herausgabe ſeiner neuen Zeitſchrift „der Horen" knüpfte. Daſſelbe Unternehmen vermittelte nun auch ſeine nähere Bekanntſchaft mit Göthe, aus der ſich bald eine eben ſo innige gegenſeitige Achtung und Zuneigung entwickelte, wie ſie ſeit Jahren ſchon zwiſchen Schiller und Männern wie Wieland, W. v. Humboldt, Körner u. a. beſtanden hatte; denn

„Schillers Anziehungskraft war ſo groß, daß er
„alle feſthielt, die ſich ihm nahten".

Das ſprach Göthe, der Mann, der ſchon im J. 1779 ſeinem Herzoge Karl Auguſt von Weimar als vertrauter Günſtling und gefeierter Dichter zur Seite ſtand, als dieſer der Preisvertheilung in der Karlsakademie in Stuttgart beiwohnte, wo der damals 20-

jährige Schiller für drei ihm ertheilte Preiſe dreimal ſeinem Beſchützer, dem Herzoge von Würtemberg, den Rock küſſen mußte; der Mann, der den einſt unbeachteten Jüngling jetzt als einen Mitbewerber um den höchſten Preis des Dichterlorbeers neben ſich ſtehen ſah. Gewiß eine mehr ehrende Anerkennung ſeines Talentes und ſeines 15jährigen Ringens und Strebens konnte Schillern nicht werden — und doch ſtand er nur noch erſt auf der zweiten Staffel ſeiner Größe, aber voll gerüſtet, auch die höchſte zu erſteigen, wie das befreite Muſenroß

Nicht mehr das vor'ge Weſen; königlich,
Ein Geiſt, ein Gott, erhebt es ſich,
Entrollt mit einemmal in Sturmes Weh'n
Der Schwingen Pracht, ſchießt brauſend himmelan,
Und eh' der Blick ihm folgen kann,
Entſchwebt es zu den blauen Höhen.

Der ſeit dem Jahre 1805 neben den „Horen" von Schiller herausgegebene „Muſenalmanach" förderte in raſcher Aufeinanderfolge die lange Reihe jener lyriſchen, epiſchen und didaktiſchen Gedichte zu Tage, welche den zweiten Theil ſeiner ſämmtlichen Werke füllen und die nach Inhalt und Form ſo unübertrefflich ſchön ſind, in ihrer herrlichen, alles ſchmückenden Beiwerks freien Sprache ſo melodiſch rein das Ohr berühren, daß keiner ſich ihrem Zauber zu entziehen vermag. Sie bringen Blumen uns

— und Früchte,
Gereift auf einer andern Flur,
In einem andern Sonnenlichte,
In einer glücklichern Natur;

und theilen

— jedem eine Gabe,
Dem Früchte, jenem Blumen aus;
Der Jüngling und der Greis am Stabe,
Ein jeder geht beſchenkt nach Haus.

Seine ganze Kraft indeſſen entfaltete Schiller jetzt als Dramatiker. Wir ſtaunen, wenn wir hören, wie ſchnell ſich der Zeit nach ſeine Meiſterwerke einander folgten. Weder ſeine wiederholten Krankheitsfälle und ſo mancherlei häusliche Ungelegenheiten, noch der im Herbſt 1799 erfolgte Umzug mit ſeiner bereits auf zwei Söhne und eine Tochter — eine zweite ward in Weimar geboren — angewachſenen Familie von Jena nach Weimar, — noch die

rege Theilnahme an den Weimarſchen Theaterangelegenheiten konnten einen bemerklichen Stillſtand in dem Walten und Wirken ſeiner dramatiſchen Schöpferkraft bewirken.

Da ſtrömet herbei die unendliche Gabe,
Es füllt ſich der Speicher mit köſtlicher Habe,
Die Räume wachſen, es dehnt ſich das Haus.

In den Jahren 1795—1799 war der „Wallenſtein“ in allen ſeinen drei Theilen vollendet. Ihm folgten: 1800 „Maria Stuart“ und die Bearbeitung des „Macbeth“, 1801 „Die Jungfrau von Orleans“, 1802 „Die Braut von Meſſina“, 1804 „Wilhelm Tell“, die Alpen-Glocke unter ſeinen Dramen, wie das „Lied von der Glocke“, der Diamant in der Perlenkette ſeiner Gedichte.

So konnte nur ſchaffen, der ſich ſeines Hohenprieſterthums im Tempel der Poeſie bewußt, in deſſen Bruſt es rief:

Wirke Gutes, du nährſt der Menſchheit göttliche Pflanze;
Bilde Schönes, du ſtreuſt Keime des Göttlichen aus!

Ein Feuer der Begeiſterung durchſtrömte alle Herzen nah und fern. Fürſten huldigten ihm mit Wohlwollen und Zuneigung, der Adel fühlte ſich geehrt durch ſeine Standesgenoſſenſchaft und ſein Volk, für das er gekämpft und gerungen, dem er ſeine edelſten Kräfte geopfert hatte — wo er erſchien, in Berlin, in Leipzig, voll tiefer Rührung umdrängte es ihn; Frauen zeigten ihn frohlockend ihren Kindern, Männer nannten ihn mit Stolz den Ihren. Doch

Auch das Schöne muß ſterben, das Menſchen und Götter bezwinget!
Nicht die eherne Bruſt rührt es des ſtygiſchen Zeus.

Am 9. Mai 1805 umſtanden Gattin, Schwägerin, Kinder und Arzt trauernd das Lager des ſchwer erkrankten Dichters. „Da fuhr es wie ein electriſcher Schlag über ſeine Züge. Sein Haupt ſank zurück und ſelige Ruhe verklärte die Züge des Entſchlafenen.“ Trauerklänge erfüllen die geweihten Räume ſeines Hauſes, — Trauerklänge die ganze Stadt — Trauerklänge, wohin die Kunde ſeines Todes dringt. Ganz Deutſchland

— ergreift der Schmerz,
Verloren hat ihn jedes Herz.

Im Jahre 1784, noch während ſeines Verweilens in Mannheim, ſchrieb Schiller einſt der Frau von Wolzogen: „Wenn ich

mir denke, daß in der Welt vielleicht noch mehr ſolche Cirkel ſind, die mich unbekannt lieben, und ſich freuten, mich kennen zu lernen, daß vielleicht in hundert und mehr Jahren, wenn auch mein Staub ſchon lange verweht iſt, man mein Andenken ſegnet, und mir noch im Grabe Thränen und Bewunderung zollt, — dann, meine Theuerſte, freue ich mich meines Dichterberufes und verſöhne mich mit Gott und meinem oft harten Verhängniſſe." — Wie reich, wie ſchön erfüllt ſich heute dieſe Hoffnung des Dichters, wo wir, wo Millionen mit uns die hundertjährige Feier ſeines erſten Wiegenfeſtes begehen — wo Millionen Opfer der Liebe und Verehrung zum Himmel flammen und frohlockend den preiſen, von dem „alle gute und alle vollkommene Gabe kommt", von dem auch unſer Schiller kam.

Wort gehalten wird in jenen Räumen
Jedem ſchönen, gläubigen Gefühl!

N. Asmuß.

Theater.

Ueber das am 20. d. M. gegebene Luſtſpiel von Benedix: „Das Lügen", behält ſich Referent vor, bei der Wiederholung zu ſprechen, da er dieſe Vorſtellung anzuſehen verhindert war. Am 21. ſahen wir Holtei's „Lenore". Dieſes Drama iſt in Riga kein ſeltener Gaſt, wir haben es in den beiden letzten Theaterjahren und auch früher faſt in jedem Jahre geſehen. Ein Beweis, daß Holtei's Muſe bei uns noch beliebt iſt und daß in ſeiner Arbeit friſches, lebendiges Feuer der Begeiſterung vorhanden. Blicken wir auf die diesmalige Beſetzung, ſo treten uns in den Herren Ditt, v. Witte, Frl. Heſſe und Fr. v. Hoym die frühern Darſteller entgegen; doch waren auch manche Rollen neu beſetzt. Zu dieſen gehörte zunächſt die des Wilhelm durch Hrn. Schwing, der uns, wie ſchon öfter, auch heute viel Freude machte; beſonders iſt die Sterbeſcene hervorzuheben. — Hr. Richardt (Kappel) ſpielte auch dieſe Rolle mit Eifer; der Name des „ruſſiſchen Generals" war ſeiner ausländiſchen Zunge wohl etwas zu ſchwer? Von ſeinen Vorgängern hörten wir zuweilen recht deutlich „Tſchernitſcheff". — Frl. Haaſe gab die Gertrud in anziehender Weiſe und Hr. T. Müller traf als Günther ſehr glücklich den rechten Ton, wodurch er dieſes „Schrecken aller Liebhaber" ohne Störung durchſpielte. Das Sterbelied am Schluſſe des 2. Actes ging gut. — Das Haus war nicht leer, in einzelnen Räumen ſogar voll; das Publikum weinte und lachte (das Letztere zuweilen am unrechten Orte), — es floſſen Thränen der Erinnerung an ſo viele „Lenoren", die wir auf unſrer Bühne ſahen: eine Holtei, eine Hoffmann (Beide entſchlafen), eine Butterweck, eine Remoſani! Wir gedachten des

Wallheim unſers Directors Holtei, des ſeligen Ellenbergers und Iſoards! Schöne, wehmüthige Erinnerungen. — Möge unſre Direction doch öfter den ältern Theaterbeſuchern ſolche Muſeſtunden der Erinnerung bieten, zumal da ſich das größere Publikum ja auch, wie ſich hier gezeigt, einfindet. — Dieſer Vorſtellung folgten abermals Wiederholungen der gegenwärtigen Saiſon. — Am 26. wurde unſers Schillers „Don Carlos" gegeben. Die Wahl eben dieſes Drama's war nach einer Seite hin bedenklich, wenn man erwägt, wie ſchwierig die Darſtellung deſſelben iſt, wie große Anforderungen an die Bühnenmitglieder geſtellt werden. Andererſeits war jedoch gerade „Don Carlos" hier ſehr paſſend als Einleitung zur Schiller-Feier, weil der Dichter in dieſem Werke ſich mit der erſten Hälfte von dem Anfange ſeiner dichteriſchen Thätigkeit ab- und der ſpätern Periode derſelben zuwendet. Denn zwiſchen der Ausarbeitung des 2. und 3. Acts liegen mehre Jahre. Wir haben alſo in dieſer Tragödie unſern unſterblichen Dichter zuerſt als Jüngling, dann als Mann: denn in den beiden erſten Acten iſt Carlos der Held, vom 3. Acte an Poſa. — Das ſehr gefüllte Haus bewies deutlich die Liebe aller Stände zu Schiller. Eine Concert- oder ſonſtige Dutzendouvertüre ging dem Trauerſpiel voran. Kam es denn Niemand in den Sinn, zu Schiller's Carlos irgend eine claſſiſche Ouvertüre auszuwählen und den Muſikern vorzulegen? Wir müſſen geſtehen, daß uns das im hohen Grade frappirt hat. — Die Aufführung war jedoch über unſre kühnſten Erwartungen gelungen. Hr. Ditt gab als König allerdings mehr den hiſtoriſchen, als den Schillerſchen Philipp. Aber die Berufung auf den Umſtand, daß Philipp damals noch nicht ſo alt war, wie Schiller ihn hinſtellt, die Bemerkung, daß der Spanier auch im höhern Alter noch glüht und fulminirt, rechtfertigen Hrn. Ditt's mitunter ſehr jugendlich-feuriges Spiel, das Manchem vielleicht unrichtig erſchienen ſein möchte. Hr. Ditt befriedigte ſoweit als Philipp. Hr. Schwing gab den Carlos. Ohne in weitſchweifige Lobeserhebungen auszuarten, wollen wir nur bemerken, daß wir ſeit unſerm unvergeßlichen Breuer, der im J. 1842, alſo vor 17 Jahren, mit Emil Devrient dieſe Rolle ſpielte, keinen ſo guten Carlos geſehen und zugleich den unſern genannt haben. In Hrn. Benke's Poſa dagegen vermißten wir das in dieſer Rolle ſtets vorwaltende und geforderte jugendliche Feuer der Begeiſterung, auch können wir uns mit einer „Gedankenfreiheit" nicht einverſtanden erklären; der Ton ruht offenbar auf „Gedanken". — Frl. Heſſe befriedigte im Allgemeinen; im Anfange ſprach ſie einige Stellen zu leiſe, — hat uns aber doch überwiegend mit dieſer Leiſtung erfreut. Fr. v. Witte hatte die Eboli mit den ihr zu Gebote ſtehenden Mitteln ausgerüſtet. — Die Namen „Aranjuez", „Escurial" und „Rheims" wurden von Einigen falſch ausgeſprochen, die Pagen im 3. Act waren zu fröhlich, eine Crinoline ſtörte im 4. Act beim Erheben ihrer Beſitzerin ſehr, auch konnte die zweite Warnungsſcene des Carlos und Lerma nicht gut wegbleiben, da Carlos ja erſt in Folge derſelben ſtatt zum Poſa, zur Eboli geht.

— Im Ganzen war aber doch die Aufführung gut. — Am 27. hörten wir den „Fidelio“ von Beethoven nebſt der großen Ouverture zur „Lenore“ im Zwiſchenact. Abermals eine ſehr ſchwierige, hier ſelten gelöſte Aufgabe! — Die diesmalige Aufführung war indeſſen wohl im Ganzen befriedigend; am gelungenſten gingen: beide Ouvertüren, der Gefängnißchor, die große Arie der Leonore (Frl. Kern) und das Quartett im 2. Act. — Auch heute war das Publikum in nicht geringer Anzahl anweſend und folgte der Darſtellung mit Aufmerkſamkeit. — Nächſtens werden wir über die ſpecielle Feier der Schillertage ſprechen. —r—

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am 25. October kehrte Se. Excellenz der Herr livl. Civil-Gouverneur, Geheimrath v. Eſſen, von ſeiner Reiſe hieher zurück. (Rig. Ztg.)

Der Quartal-Offizier der hieſigen Stadt-Polizei, Coll.-Secr. W. Th. Kramff, iſt zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Klaſſe Allergnädigſt ernannt.

Beim Rig. Gouv.-Poſt-Comptoir iſt der verabſchiedete Tiſchvorſtehersgehilfe der eſthl. Gouv.-Regierung, Carl Berendhoff, zum älteren Sortirer ernannt worden. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Der zeitweilige Narwaer Kaufmann Ernſt Kolbe iſt als Bremiſcher Conſul in Narwa anerkannt worden.

Chronik der Unglücksfälle und beſonderen Ereigniſſe (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Ztg Nr. 118). Am 4. Sept. brannte im Patrimonialgebiete aus noch unbekannter Veranlaſſung die Riege auf dem Höfchen des Koll.-Secr. Schilling ab; am 7. ſtarb plötzlich in der Moskauſchen Vorſtadt der verabſch. Gemeine Fedor Kasperowitſch; am 8. gerieth in der Moskauſchen Vorſtadt die faſt ganz mit Hanf beladene Struſe des Kaufmanns Ladygin in Brand, doch wurde das Feuer bald gelöſcht; an demſelben Tage ſtarb hieſelbſt die auf der Straße im trunkenen und völlig bewußtloſen Zuſtande angetroffene Soldatenwittwe Afroſinja Matwejewa; auch fand man im Patrimonialgebiet, 8 Werſt von der Stadt, den Leichnam eines unbekannten Menſchen; am 9. ertrank in Folge ſeiner Unvorſichtigkeit in der Mitauſchen Vorſtadt hieſelbſt der Arbeiter des hieſigen Lootſen Sperling, Namens Mikkel Ohſoling; am 10. ſtarb plötzlich in der Moskauſchen Vorſtadt der Bauer des Gutes Klauen, Namens Andres Lille; am 13. ertrank in der Düna ein betrunkener, unbekannter Menſch; am 16. erhängte ſich hieſelbſt die zum Gute Cremon gehörige 50jährige Bäuerin Trihne Wieting und in der Mitauſchen Vorſtadt ſtürzte ſich im trunkenen Zuſtande der Matroſe des engl. Schiffes „Koje“, Namens Rob. Adams, in die Düna und ertrank. Geſtohlen wurden in der 1. Hälfte des Sept. hier in Riga dem handeltreibenden Bauer Malkow 80 Rbl. und dem Knochenhauer Sergei Kopeikin goldene Ohrringe mit Brillanten, eine goldene Uhr und andere Sachen im Werth von 188 Rbl. und baares Geld 125 Rbl.

Dorpat. Am 13. Oct. vertheidigte bei der hiesigen Juristen-Facultät zur Erlangung der Würde eines Magisters beider Rechte Cand. jur. Peter Adolph Graß (geb. zu Riga den 10. Oct. 1834, und. hieselbst seit 1852) seine zu diesem Zweck verfaßte Abhandlung: „Zur Lehre von dem Indicien-Beweise nach gemeinem und Livl. Rechte". 85 S. 8 und 6 Thesen.

St. Petersburg. Durch eine telegraphische Depesche aus Paris vom 12. (24.) Oct. wird bekannt gemacht, daß die Gerüchte, als ob die Haupt-Bank und Handelsgesellschaft nicht ins Leben treten werde, vollkommen unbegründet sind, und daß die Stifter im Gegentheil binnen Kurzem zu den endgültigen Verfügungen betreffs dieses wichtigen Unternehmens schreiten werden.

(R. J. f. Act.)

Miscellen.

In das Berliner Programm zur Schillerfeier ist auch die Beschaffung und Verbreitung von volksthümlichen Schriften über Schillers Leben und Wirken aufgenommen. Auch proponirt man, daß der Gensdarmenmarkt, welchen künftig ein marmornes Standbild des Dichters schmücken wird, vom Tage des Festes an den Namen „Schillerplatz" führen möge.

Neuere Dramen. Joseph Weilens romantische Tragödie „Tristan", nach dem herrlichen alten Epos des Meisters Gottfried von Straßburg „Tristan und Isolde" gearbeitet, welche bisher auf keiner der größeren Bühnen zur Aufführung gelangen konnte, ist endlich mit vielem Beifall in Wien in Scene gegangen. — Von Robert Giseke ist ein politisches Trauerspiel: „Ein deutscher Fürst", dessen Held Moritz von Sachsen, beendet; desgleichen ein größeres Drama aus der dänischen Geschichte von Mosenthal. — Rings neuestes Lustspiel: „Unsere Freunde" ward in Berlin mit steigendem Beifall wiederholt; gleich günstige Aufnahme fanden daselbst im Wallnerschen Theater das kleine Lustspiel des talentvollen G. v. Moser: „Eine unglückliche Liebe" nnd Wilhelm Klägers „Küchenroman". — Als weitere Novitäten stehen in Aussicht: „Kuß und Gelübde, oder: Die Geheimnisse von Venedig", von Gustav Kühne, „Hochzeit und Festung", Original-Lustspiel von H. Dreher, und „Die Ravensberger", historisches Schauspiel in 5 Akten von H. Hersch, dem Verfasser der „Anne-Lise".

Eingesandte Anzeigen.

Von einem Ehepaare, welches am 21. d. M. das Fest seiner Silberhochzeit unter herzlichem Gebet und Flehen vor Gott gefeiert hat, ist dem unterzeichneten Curatorium ein Geschenk von fünfzig Rubel S. M. zum Besten der St. Petri-Kirchen-Schule übergeben worden. Dankbar bescheiniget den Empfang der Liebesgabe

das Curatorium der St. Petri-Kirchen-Schule.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungs-Kasse für Dienstboten in Riga wird Montag, den 2. November, von 5 bis 6 Uhr Nachmittags abgehalten werden.

Riga, den 29. October 1859. Nr. 8.

Getaufte.

Petri-Kirche: Aimée Marie Florine de Breyne. Johanna Amalie Alma Matzkait. Johanna Juliane Helena Dsilne. Hedwig Eugenie Dahl. Bernhard Samuel Alexander von Holst. Karoline Emma Clotilde Eichler. Ludwig Nicolaus Ohsoling. Alexander Karl Polcko. Hugo Robert Lodders. — Gertrud-Kirche: Andreas Alex. Leepin. Charl. Amalie Wilh. Rosenberg. Johann David Karl Ahbolin. Martin Boris. Peter Theodor Krikkis. Anna Urtans. Elisab. Emma Constantia Flach. Alide Henriette Rautenberg. Heinrich August Mentzendorff. Alma Jacobine Gordiana Schablowsky. Anna Marie Puhpal. Heinrich Schmidt. Johann Ziggus. Wilh. Eleonore Mehnes. — Martins-Kirche: Rosalie Ursula Amalie Kreet. Emma Marie Lerch. Alex. Gotthelf Schleiß. Friedrich Oswald Berg. Molly Luise Blumenthal. Katharine Marie Kleinop.

Begrabene.

Dom-Kirche: Mariane Therese Colla, 3 W. Anna Elise Johannsohn, im 3. J. Emma Luise Köpcke, 4 M. Rathsherr Eugen Nicolai, 62 J. — Gertrud-Kirche: Eduard Gustav Swirbul, 23 J. Verabsch. Soldat Kristap Jehkab, 70 J. Karl Christian Marquardt, im 5. J. Ein todtgeb. Mädchen. Katharina Elisab. Freiberg, im 7. J. Anna Marg. Wachsmund, 68 J. — Reformirte Kirche: Helena Auguste Cruse, 14 M. — Auf dem Armenkirchhof am Lämmerberge seit der letzten Mittheilung 16 Leichen.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Glockenläuter Johann Heinrich Julius Müller mit Auguste Friederike Bellmann. — Gertrud-Kirche: Maschinenmeister Friedrich Jurschewitz mit Marie Anna Erzel. Kutscher Peter Appin mit Anna Martinsohn. Schuhmachergesell Nicolai Sokolow mit der Wittwe Aurora Amalie Kühlewein, geb. Eck. Verabsch. Soldat Peter Juchhan mit Trihne Leepe. Kutscher Andreas Wilzin mit Charlotte Sophie Mathilde Saß. Handlungscommis Gotthard Heinrich Kühn mit Selma Karoline Schukowsky. Schiffszimmermann Eduard Karl Diedrich Krebs mit Anna Uppiht. Beurl. Soldat Peter Wihtol mit Trihne Sander. Arbeiter Adam Kosack mit Marie Blau. — Martins-Kirche: Spinner Jakob Pohpe mit Anna Klihwe. Zimmermann Fritz Zauze mit Anna Wihtol. — Reformirte Kirche: Kaufmann Adolph Wulffsohn mit Adelheid Danziger.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

№ 45. Donnerstag den 5. November 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die belgischen Besserungsschulen.

Ein enggeschlossenes Familienleben ist seit den ältesten Zeiten ein wesentlicher Charakterzug des germanischen, namentlich des deutschen Volkslebens gewesen. Nehmen wir alle unsere Heroen der Künste und Wissenschaften, alle Kämpfer für Wahrheit und Recht in bürgerlichen Verhältnissen, wie im Gebiete der Kultur und Gesittung, — an der Flamme des häuslichen Herdes erglühte, von ihr genährt ward das Feuer, das in ihren Herzen brannte, an dem sich ihre Kraft zur Ausdauer und Beharrlichkeit stählte. Das Verweilen der heranwachsenden Jugend im häuslichen Kreise und das dadurch zu erzielende innigere Verwachsen derselben mit der Familie, ist daher jederzeit grade unter den Deutschen als eine wesentliche Bedingung einer gedeihlichen Erziehung anerkannt worden. Hat sich doch namentlich von diesem Standpunkte aus noch in neuester Zeit ein sehr lebhafter Streit entsponnen selbst über die Zweckmäßigkeit der sonst in vielfacher Hinsicht so segensreich wirkenden Waisenhäuser, — ein Streit, in dem das letzte „Für" und „Wider" noch immer nicht ausgesprochen ist, der indessen doch schon Veranlassung gegeben hat, daß man in manchen Gegenden, z. B. im Nassauschen, bereits vor Jahren mit einer gänzlichen Aufhebung der Waisenhäuser vorgegangen ist und dafür jetzt die zu verpflegenden Waisen in die Familien vertheilt. Auch das große Hamburger Waisenhaus befolgt wenigstens für die Kinder von jüngerem Alter den Grundsatz, daß es dieselben auswärts bei erprobten Leuten in Kost und Erziehung giebt, bis sie das schulfähige Alter erreicht haben. Und selbst da, wo man in dieser Beziehung nicht zu so entschiedenen Maßregeln gegriffen, ist man doch wenigstens bemüht, derartigen Anstalten immer mehr das Gepräge eines Familienlebens zu geben, überzeugt, daß sie nur so wahrhaft veredelnd auf Herz und Geist ihrer Zöglinge einwirken können. Namentlich auch befolgt man diesen Grundsatz, nach Vorgang des Hamburger Rauhen Hauses, in den an den meisten bedeutenderen Orten seit den letzten Decennien in's Leben gerufenen Besserungsanstalten für sittlich verwahrloste Kinder, indem man die Einheit solcher Anstlaten in mehre getrennte Kreise zerlegt, die jeder für sich ein in gewisser Beziehung abgeschlossenes Familienleben bilden.

Einen entschiedenen Gegensatz zu dieser deutschen Familienerziehung bildet die französische und die ihr verwandte belgische Pensions- und Massenerziehung. Bei ihr wird die elterliche Zucht durch den **esprit de corps** ersetzt und das Gebot der „Furcht und Liebe" durch den **point d'honneur**, — zwei Hebel, die, zur rechten Zeit angewandt, allerdings oft großartig in ihrer Wirkung sind; ob aber auch nachhaltig, ob namentlich da, wo sie so ausschließlich zur Anwendung kommen, von einer wahrhaften Bildung und Veredelung des Herzens, oder von einer Erziehung von innen heraus die Rede sein könne, das freilich ist eine andere Frage, deren Beantwortung schwerlich zu Gunsten der Massenerziehung beantwortet werden möchte. Aber in zahlreich besuchten Anstalten, die über wenig Hülfskräfte zu gebieten haben, kann die Massenerziehung dennoch unter Umständen zur Nothwendigkeit werden und haben dann allerdings Anstalten, wie wir sie in Frankreich und Belgien treffen, mit ihrer streng gegliederten Disciplin, ihre besonderen Vorzüge; und da die Erfolge ihrer Wirksamkeit wesentlich durch den Geist der Anständigkeit und Ehrenhaftigkeit bedingt werden, welcher die Masse der Schüler durchdringt, so scheint es nur zweckentsprechend, wenn die Vorsteher und Leiter solcher Anstalten ihre besondere Aufmerksamkeit auf alles das richten, wodurch ein solcher Geist in denselben genährt und gekräftigt werden kann.

Als Beleg zu dem eben bemerkten können wir hier namentlich unter den belgischen Besserungsanstalten auf die **écoles agricoles de réforme** zu Ruysseled und zu Beernem aufmerksam machen. Auch sie unterscheiden sich von den deutschen Besserungsanstalten wesentlich dadurch, daß in ihnen alles auf einem soldatischen Fuße eingerichtet ist. Die 600 Knaben zu R., in einem Alter von 5 bis 18 Jahren, sind nach Divisionen und Sectionen mit **chefs und souschefs** vertheilt. Alles, vom Aufstehen bis zum Schlafengehen, findet nach militärischem Commando in geregeltem Gleichschritt statt; zum Waschen, wie zur Arbeit, zum Spiel, wie zum Essen, wird soldatisch angetreten und aufmarschirt. Dabei ist, was bei dieser Masse von 600 Knaben mit besonderem Nachdruck hervorgehoben werden muß, jede körperliche Züchtigung untersagt. Bei den Mädchen in Beernem, etwa 300 an der Zahl, ist die Erziehungsweise eine ähnliche. Die Anstalten sind darauf berechnet, daß sie sich möglichst selbst erhalten sollen. Alle Arbeiten werden von den Zöglingen unter einer Anzahl von Leitern und Handwerksmeistern verrichtet. Graben, Pflügen, Säen, Jäten, Ernten, Dreschen, Mahlen, Backen, Kochen, Waschen, Spinnen, Weben, Schneidern, Schustern, Schreinern, Schlossern, Schmieden, Alles geschieht innerhalb der Anstalt. Eine Abtheilung der Jungen ist für die Gärtnerei bestimmt, eine andere, etwa 100 an der Zahl, wird für den künftigen Seedienst zugerichtet. Zu diesem Ende hat man einen großen Teich ausgetieft und ein dreimastiges Schiff erbaut, auf welchem nach militärischem Commando alle die Handgriffe und Geschicklichkeiten eingeübt werden, in deren Besitz der angehende Seemann sein muß, um sich mit Erfolg seinem schwierigen Lebensberuf widmen zu können.

Nach den jüngst über dieſe beiden Anſtalten veröffentlichten Berichten, ſollen die Erfolge derſelben ſehr befriedigend ausgefallen ſein, was allerdings nicht wenig zu ihren Gunſten und zur Empfehlung des von ihnen befolgten Syſtems ſpricht. N. Asmuß.

Aeltere Rigaſche oder auf Riga bezügliche Druckſchriften.

Programm zu des Grafen Chr. E. Benzel Schiller-Feier, ſeinen Manen durch ſeinen Geiſt, welche zum 27. April (9. Mai) 1811, am Todesabend des großen Dichters, im Theater zu Riga aufgeführt werden wird, von einem Verehrer des großen Todten. Riga, W. F. Häcker. 1811. 14 S. 8.

Die kleine mit R****go unterzeichnete Broſchüre trägt als Motto die Worte:

„Doch, was wir freundlich ſeinen Manen bringen,
„Ein Nachhall ſeiner Muſe ſei's, ein Geiſterruf;
„Denn würd'ger kann ſein Ruhm wohl nicht erklingen,
„Als in den eignen Liedern, die er ſchuf". —

Wir erfahren aus derſelben, daß Riga's damalige Theater-Direction nicht nur bald nach dem Tode Schiller's im J. 1805 eine Todtenfeier veranſtaltete und „den Manen des Verſtorbenen und der hinterlaſſenen Familie *) das ſchuldige Opfer brachte", ſondern auch im J. 1810, „am Todes-Abend des Dichters, eine feierliche Erinnerung an ihn gab", bei der Fräulein „Beſſel d. Aelt. in ergreifender Begeiſterung" eine Nänie von der Dichterin Weſtphal ſprach. Im Jahre 1811 wählte die Direction der hieſigen Bühne zur Feier Schiller's am Todes-Abende des Dichters die von dem Grafen Benzel entworfene „Schiller-Feier, ſeinen Manen durch ſeinen Geiſt". Dieſelbe war ein „ſchön geordnetes Cento in dramatiſcher Form, ein biographiſches, poetiſches Muſſiv-Gemälde vom Leben und Wirken unſeres Dichters aus dem unerſchöpflich reichen Nachlaſſe Schiller's, und namentlich aus ſeinen vermiſchten Gedichten und aus ſeinen dramatiſchen Werken." — Dies der weſentliche Inhalt der einleitenden Worte der Broſchüre. An dieſe ſchließt ſich dann noch zur Erläuterung für die Zuſchauer, denen das Kunſtwerk des Grafen Benzel unbekannt, eine Darlegung ſeines Planes mit wörtlicher Anführung einiger Hauptſtellen und einer Nachweiſung, wo die andern in des Dichters Werken nachzuleſen. N. A.

Theater.

Die Vorfeier zur 100jährigen Geburtsfeier Friedrichs von Schiller fand auf unſerem Theater am 28. Oct. d. J. bei übervollem Hauſe ſtatt. Nach einer Ouverture über „God save the King" von Marſchner folgte das lyriſche Drama von Dr. Schmidt: „Das Lied an die Freude", ein recht gewöhnliches Machwerk, das eben nur durch die Begeiſterung für den großen Dichter einiges

*) Die Einnahme des Abends, im Betrage von 736 Rthlr. Alb., wurde von der Direction zum Beſten der Schillerſchen Erben beſtimmt.

Intereſſe zu gewähren im Stande iſt. Die Moraltheorie des Theologen Grimm (Herr Benke) iſt wohl ſehr lax. Auch hätten wir den Schnurrbart an dem Darſteller gern vermißt. Herr v. Witte, deſſen Talent ſich allerdings mehr für das Komiſche eignet, hatte einige Portraitähnlichkeit in ſeinem Geſicht zu Wege gebracht, moderirte ſein nicht allzu wohlthuendes Organ und ſprach das „Lied an die Freude" herzlich und mit großer Begeiſterung. Die darauf folgenden 12 Sonette, von Herrn Zimmermann hübſch und deutlich geſprochen, von Max Ringler gedichtet, wurden durch eine Ouverture von unſerem früheren, nun verſtorbenen Kapellmeiſter Louis Schuberth eingeleitet und durch 12 ſehr hübſch arrangirte lebende Bilder erläutert, bei denen ſich ſämmtliche Mitglieder des Schauſpiels und der Oper betheiligt hatten. Beim Schluß-Tableau: „Schiller's Verklärung", erſchienen ſämmtliche Hauptgeſtalten aus ſeinen Dramen, in der Mitte ſeine Büſte, über derſelben Melpomene, unter derſelben Clio, ein wirklich imponirend ſchöner Anblick. Der ſchließliche Hervorruf des Directors war wohlverdient. — Am 29. Oct. (10. Nov.), dem eigentlichen 100. Geburtsfeſte unſeres Dichterhelden, wurde zuerſt ein Prolog, gedichtet von F. v. Riekhoff, von Herrn Benke geſprochen. Das Gedicht iſt ſchön und die nicht ſehr warme Aufnahme iſt wohl dem etwas lauen Vortrage des Sprechers zuzuſchreiben. Dem prächtigen „Hochzeitsmarſch" von Mendelsſohn aus dem „Sommernachtstraum" folgte nach einer Pauſe von 30 Minuten — zu lange! — die dramatiſch-deklamatoriſch-mimiſch-plaſtiſche Aufführung des „Liedes von der Glocke." Herr v. Witte ſprach den Meiſter vortrefflich, ſeine Gattin als Meiſterin recitirte die zarten, lyriſchen Stellen des Gedichts. Die Tableaux waren mehr oder minder anſprechend. Wahrhaft claſſiſch war jedoch das ſechste derſelben: „Das Erntefeſt". Unſere reizenden jungen Damen Geiſtinger und Aſſer an der Seite der Herren Zorn und Zimmermann. Dem Letzteren ſprach die Freude über den Erntefegen und über die Luſt nach gethaner Arbeit eben ſo maleriſch, als natürlich aus beiden Augen, wie aus ſeinem lachenden Munde. Zwei köſtliche Muſikanten, H.rr Richardt als Dudelſackpfeiffer und Herr Tannhof als Clarinettiſt, regten die Beſchauer zu herzlichem Lachen an und die Kinderchen auf dem Erntewagen vollendeten das Anziehende dieſer wunderhübſchen Gruppe. Das Publikum verlangte einſtimmig das Bild drei Mal zu ſehen, was auch gewährt wurde. — Das Aufziehen der Glocke, die im Chor geſprocheuen Schlußworte, das Blumenſtreuen und der Choral im Orcheſter, Alles erhob die Herzen der Hörer und Schauer dankbar zu dem, der vor 100 Jahren uns einen Schiller gab. — Einer präcis ausgeführten, beifällig aufgenommenen Ouverture von Cherubini (irren wir nicht, aus „Faniska") folgte dann „Wallenſteins Lager." Die Luſt und Liebe, mit der geſpielt wurde, wirkte wohlthuend auf die Zuſchauer, um ſo mehr müſſen wir bedauern, daß der Kapuziner ſich leider, wie früher in dieſer Rolle, großer Uebertreibungen ſchuldig machte. Es iſt ja dieſes Stück keine Poſſe! Die ſceniſche Ausſtattung war gelungen. Von den Darſtellern ſind

mit besonderem Lobe die Herren Ditt, Zimmermann, Zorn, Fräul. Geistinger und die Sänger des Trinkliedes: Leithner, Böhlken, Herger zu nennen. — Die große Mühe, welche sich der Director mit dem Einstudiren und Ausstatten der Vorstellung gegeben, wurde nach der „Glocke" durch zweimaligen, am Schlusse des Ganzen durch einmaligen stürmischen Hervorruf belohnt. Das Haus war überfüllt, selbst die Theaterlogen in der Gallerie waren verkauft worden. — Am 30. Oct. sahen wir nach 25jähriger Pause Schiller's „Wilhelm Tell". „Gepriesen sei die Macht, die es gelingen ließ", sprechen wir mit unserem verklärten Sänger. Dem Schauspiele ging die schöne Ouverture zu Rossini's gleichnamiger Oper voran. Sehr wahr, sagt August Wilhelm Schlegel: „Das letzte Werk Schiller's, sein Tell, ist auch sein bestes". Wie einfach, wie schön, wie zum Herzen sprechend sind die Worte dieses, für alle Zeiten herrlichen Schauspiels! Wohl selten ist ein Stück Schiller's in Bezug auf Weglassung so schonend behandelt worden, wie Tell dieses Mal bei uns. Außer der Scene mit Parricida beschränkten sich die Striche nur auf einzelne Sätze, nicht ganze Auftritte blieben weg, wie bei vielen andern, ja den meisten Dramen unseres Dichters. Dafür gebührt der Direction Dank, wie auch dafür, daß wir einige neue, sehr hübsch gemalte Hintergründe zu sehen bekamen, von denen das Rütli mit seinen von der Morgensonne beschienenen Gletschern sich besonders schön machte. Endlich war denn auch die Aufführung eine im Ganzen wohl gelungene. Am besten: Herr Ditt, dem für diesen Abend unstreitig der erste Preis gebührt; der Glanzpunkt seiner Leistung war der Monolog im 4. Akt; ferner: Herr und Frau v. Witte, welche Letztere die glückliche Mutter sowohl, als die um den Mann besorgte Gattin in anziehendster Weise zur Anschauung brachte; — Fräul. Haase, die Herren Frey, der aus Gefälligkeit den Stauffacher übernommen hatte, Herger, Zorn, Böhlken und Schwing, welcher sich auch als „Rudenz" Beifall erwarb. Besonderes Lob verdienen unsere beiden Komiker, die Herren Richardt (Fischer) und Zimmermann, Letzterer hatte den Geßler für Herrn Ubrich übernommen und imponirte durch Maske, Mimik, Rede und Bewegung dermaßen, daß man sich erstaunt fragte: Ist dieser Mann derselbe, der uns so oft heiter stimmte? — Wir wagen die Behauptung, daß Herr Zimmermann, nach dieser Rolle und der im Schauspiel: „Etwas Kleines" zu urtheilen, weit mehr im Charakterfache zu leisten im Stande ist, als in seiner gegenwärtigen Sphäre. Nicht alle übrigen Personen genügten, doch störte wenigstens Niemand. — Das Haus war wieder gedrückt voll, die Zwischenpausen nicht ungebührlich lang und der Geist der Unterwelt weniger laut, als in der vorigen Saison.

—r—

Besetzung städtischer Aemter.

Die dem Herrn Rathsherrn Eugen Nicolai in der diesjährigen Aemterbesetzung Eines Wohledlen Raths conferirten Aemter

sind in Folge des gegenwärtig erfolgten Ablebens desselben von Einem Wohledlen Rathe übertragen worden:

1) dem Herrn Rathsherrn Deubner die provisorische Wahrnehmung der Functionen eines ersten Assessors Eines Edlen Landvogteigerichts und eines Inspectors der Polizei-Abtheilung Eines Edlen Landvogteigerichts;

2) dem Herrn Rathsherrn Röpenack die provisorische Wahrnehmung der Inspection der Martins-Kirche, und

3) dem Herrn Obervogt, Rathsherrn Dännemark, die provisorische Wahrnehmung der Inspectionen der allgemeinen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Stiftung, der Domschullehrer-Wittwen-Stiftung und der Stiftung „Amaliens Andenken".

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Am 29. Oct. (10. Nov.) beging auch Riga unter Leitung des zu diesem Zwecke zusammengetretenen Festcomite's in solenner Weise seine Schillerfeier. Einen ausführlichen Bericht über dieselbe brachte bereits in Nr. 254 unsere „Rigasche Zeitung". Ueber den Verlauf der Feier auf unserer hiesigen Bühne vergleiche man unseren Artikel „Theater".

Dem „Inlande Nr. 43" entnehmen wir, daß die Erbbauern des Grafen Scheremetew, Kosma und Afonassy Pawlow, zum Besten der hiesigen St. Peter-Pauls-Kathedrale 4012 Rbl. 86 Kop. S. in baarem Gelde und außerdem ein Bild des heiligen Erlösers, auch eines der Mutter Gottes, so wie der Hauskirche im Erzbischöflichen Palaste hieselbst verschiedene Gegenstände im Werthe von 100 Rbl. S. dargebracht haben; wofür ihnen der Dankſegen des Heiligstdirigirenden Synods eröffnet worden ist.

Am 14. Oct. hielt die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen hieselbst ihre 243. Sitzung. Der in Nr. 123 der Livl. Gouv.-Ztg. veröffentlichten Mittheilung zufolge legte, nach dem Bericht des Herrn Secretär über die neuerdings eingegangenen Zusendungen, der Bibliothekar, Herr Dr. Buchholtz, der Gesellschaft mehre ältere Drucksachen vor, die er aus einer Bücherauction des Auslandes für die Bibliothek erstanden hatte und theilte Einiges aus denselben mit. Es waren: 1) ein Brief Martin Luther's, betitelt: Den Außerwelten lieben Freunden Gottis allen Christen zu Righe Revell und Terbthe ynn Liefflandt meynen lieben Herren und Brüdern ynn Christo. Mart. Luther Eccle. Wyttem. MDXXIII. 2) Chronica d. i. Beschreibung der fürnembsten gedechtnißwirdigen Historien ꝛc. durch Johann Hasentödter. Königsberg 1569; 3) 2 Flugschriften, gedruckt zu Nürnberg 1561, die eine betitelt: Sehr grewliche erschröckliche unerhörte warhafftige newe Zeyttung was für grausame Tyranney der Moscowiter an den Gefangenen hinweggeführten Christen aus Lyfland beydes an Mannen und Frawen, Junkfrawen und kleinen Kindern begehet u. s. w. Allen Christen zur warnung und besserung ihres Sündlichen Lebens auß Lyffland geschrieben ꝛc.; die an-

dre: Newe Zeyttung so ein Erbarer Rathe der Stadt Revel von der Botschafft des Königs auß Dennemark mündlich gefragt vnd angehöret wie alle sachen jetzt zwischen dem Vnchristlichen und blutdürstigen Tyrannen dem Großfürsten in Moscaw und den Tartarn ꝛc. eingestellt oder Gelegenheit hat u. s. w. — Hierauf las Herr Dr. Buchholtz einige Abschnitte aus einem ihm mitgetheilten Manuscripte einer Darstellung der Reformationsgeschichte Livlands vor.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 125). Am 24. Sept. starb in der St. Petersburger Vorstadt hieselbst ganz plötzlich der zum Kurl. Gouv. gehörige Bauer Jakob Grünberg; in der Nacht vom 27. zum 28. brannte unter dem Gute Olai die Riege des Gesindes „Reeke" aus noch unbekannter Veranlassung mit einem Schaden von 150 Rbl. S. ab; am 28. wurde hieselbst dem Noworschewschen Bauer Iwan Sacharow eine kleine Kiste, werth 342 Rbl., den Kaufleuten Koffsky und Goebel 130 Rbl. baares Geld gestohlen.

Nach der für die Monate October, November und December veröffentlichten Fleischtaxe soll ein Pfund Rindfleisch von ungemästetem Vieh die besten Stücke 7, die schlechteren 4 Kop. S. kosten.

Herkunftsmäßig ist am 1. Nov. c. unsere Düna-Floßbrücke abgenommen und ihrem Winterlager zugeführt worden. Die andauernd gelinde Witterung hielt unser Fahrwasser bisher noch immer offen und gestattete einen ungehinderten Schiffsverkehr. Seit der Nacht von gestern auf heute hat sich ein schärferer Frost von 6 bis 8 Grad eingestellt.

Consulate. Zum Consul ist ernannt: zu St. Cruz auf Teneriffa der Ausländer Bernard Forstell; zu Vice-Consuln die Ausländer Nath. Salomon und Jean Bridgman, der Erste auf der Insel St. Helena, der Letzte in Tarragona. (St. P. H.-Z.)

Miscellen.

Die Anzahl der Studirenden auf der Universität Dorpat betrug um die Mitte des laufenden Semesters 598; von denselben gehörten zur theologischen Facultät 107, zur juristischen 82, davon 56 Studirende der Rechtswissenschaft und 26 der Diplomatie, zur medicinischen 284, darunter 254 Studirende der Medicin und 30 der Pharmacie; es studirten ferner Philologie 11, Geschichte 5, Philosophie 2, Cameralia 28, Physik 37, Mathematik 5, Astronomie 5, Oeconomie 21, Chemie 7, Mineralogie 2 und Zoologie 2; gebürtig waren 249 aus Livland, 72 aus Ehstland, 119 aus Kurland, 154 aus anderen Theilen des Russischen Reichs und 4 aus dem Auslande. (Inland.)

Von Saltikow's Skizzen aus dem Russischen Provinzialleben ist in Berlin bei J. Springer eine deutsche Uebersetzung in 2 Bänden von A. Mecklenburg, Kaiserl. Russ. Oberlehrer, erschienen.

Eingesandte Anzeigen.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchst bestätigten lit.-prakt. Bürger-Verbindung werden zu einer allgemeinen Versammlung im Saale des Museums am Freitag den 6. Nov. 1859, präcise 6½ Uhr Abends, eingeladen.

Für Pleskodahl sind im October-Monat an Geschenken eingegangen und wird dankend darüber quittirt: von Herrn Karl v. R. zu Wohlershoff 12 Rbl. S.; von Herrn E. B—l in Moskau durch Herrn Rathsherrn B. 5 Rbl. S.; von Herrn C. C. A. S. die ihm vor einer Behörde zugewiesenen 6 Rbl. S.; aus dem Nachlasse des Herrn Aelt. N. H. 50 Rbl. S.; von Herrn F. J. durch Herrn Rathsherrn B. 10 Rbl. S.; von E. Löbl. Amte der Zimmerleute durch Herrn B. W. aus bei demselben eingegangenen Strafgeldern 5 Rbl. S.; durch E. E. Polizeiverwaltung 2 Rbl. S.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karl Julius Heinrich Winckler. Sophie Amalie Neuland. Marie Elisab. Kreitz. Luise Amalie Henr. Johanson. Eduard Ferd. Boersch. — Petri-Kirche: Johanna Friederike Veronika Baltzer. Johann Christian Michael Ottersberg. Charlotte Johanna Forstmann. Christoph Ernst Rauch. Marie Wilh. Ellinor Germann. Helene Franziska Weller. — Dom-Kirche: Wilhelmine Henriette Emmeline Taig. Rudolph Johannes Gläser. — Jesus-Kirche: Bertha Anna Schneidemann. — Johannis-Kirche: Anne Emilie Behrsing. Johann Julius Müller. Jahn Linning. Janne Balzer. Charl. Natalie Sarring. Wilh. Charl. Pauline Pluhmiht. Johann Alex. Mauring. Aug. Georg Erbs. Diedrich Eugen Woldemar Rudolph.

Begrabene.

Petri-Kirche: Handlungsmakler August Ulrich Böhme, im 65. J. Uhrmachermeister Andreas B. Molien, im 76. J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Friseur Friedrich August Engel mit Emma Therese Wittkowsky. Stellmachermeister Karl Gustav Begander mit Anna Marie Kruse. Weber Johann Heinr. Malkowsky mit Anna Michailow, geb. Fedorow. Bäckermeister Karl Dienegott Benjamin Kutzke mit Auguste Marie Rosine Weide. Sattlermeister Johannes Roth mit Elisabeth Wilh. Lindwurm. — Johannis-Kirche: Arbeiter Andrei Kehningswald mit Anne Preede (Paëgle). Knecht Peter Stuhl mit Kath. Kalning. Sattlergesell Rein Rumbiht mit Lihse Dadse. Unteroffizier Semen Jegorew Finagejew mit Juhle Leeping. Schornsteinfegergesell Ed. Friedrich Länger mit Anna Dor. Kath. Ohsoling.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 46. Donnerstag den 12. November 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zum Martinstage den 10. November.

Bald nachdem Luther seine reformatorische Thätigkeit im Jahre 1517 in Wittenberg begonnen hatte, scheint auch Riga seine Aufmerksamkeit der neuen Lehre zugewandt zu haben. Aber erst im Jahre 1521 sehen wir in Andreas Knöpken, bis dahin Lehrer an der Schule zu Treptow in Pommern, die der Zeit fleißig von Söhnen rigischer Bürger besucht wurde, einen eigentlichen Anhänger derselben hier in Riga lehrend auftreten und zwar nur privatim. Erst im Herbste des folgenden Jahres ward er gleichzeitig mit Sylvester Tegetmeier aus Rostock zum Stadtprediger berufen, indem der Rath ihm das Archidiakonat an der St. Petri-Kirche übertrug, während Tegetmeier eine Stelle an der Jakobi-Kirche erhielt.

Zu den Männern, die sich Knöpken gleich bei seinem ersten Auftreten hier angeschlossen hatten, gehörte auch der damalige Stadtsecretair Johannes Lohmüller. In seinem Eifer für die neue Lehre, der sich bei den entscheidendsten Schritten zur Einführung derselben nicht nur in Riga, sondern auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus bethätigte, wandte er sich unter dem 28. October 1522 in einem lateinischen Schreiben an Luther selbst. Nachdem er denselben von den Fortschritten seiner Lehre hier in Riga und in Livland in Kenntniß gesetzt, fährt er wörtlich fort: „Zu dem, allerchristlichster Martin, bitte ich, die ganze livländische Kirche und alle, die wir wegen Entlegenheit des Ortes, als auch wegen obliegender Geschäfte, das Verlangen dich zu sehen nicht befriedigen können, dich inständigst, daß du wegen unserer Hochachtung gegen das Evangelium Christi und deine Gelehrsamkeit, uns, wenn dich etwas

abhält, eine Dedication an uns zu richten, in deinen Schriften wenigſtens im Vorbeigehen grüßeſt u. ſ. w.“

Dieſer Brief ſcheint Luther zur Abfaſſung ſeines Schreibens „an die lieben Freunde Gottes in Righe, Reuell und Tarbthe (Dorpat) vom Auguſt 1523“ veranlaßt zu haben. Da daſſelbe an keine beſtimmte Perſon gerichtet, ſo iſt es wohl ſchwerlich ſchriftlich abgeſandt, ſondern nur durch den Druck verbreitet worden. Auf dieſe Weiſe erklärt ſich denn auch leicht, wie ſich das Bekanntwerden dieſes Schreibens hier in Riga ſo ſehr verzögern konnte, daß Lohmüller ſich veranlaßt fand, nochmals im Jahre 1523 einen zweiten Brief an Luther zu richten, auf den dieſer dann im Jahre 1524 mit ſeiner Dedication und Auslegung des 127. Pſalm an die Chriſten zu Riga und in Livland antwortete.

Ein Exemplar des, wie es ſcheint, älteſten oder Originaldrucks und jenes erſten Briefes Luther's, eine literäriſche Seltenheit, in Quart, das Titelblatt in einen breiten Holzſchnitt gefaßt, findet ſich in der Bibliothek unſerer hieſigen Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeeprovinzen. Da nur wenige unſerer Leſer Gelegenheit haben möchten, daſſelbe durch eigene Anſicht kennen zu lernen, theilen wir hier einen genauen Abdruck davon mit, als eine für den Martinstag paſſende Erinnerung an unſeren großen Reformator. Die Red.

Den Auſzerwelten lieben Freunden

gottis, allen Chriſten zu Righe, Reuell vnd Tarbthe ynn Liefflandt, meynen lieben herren vnd brudern ynn Chriſto.

Mar. Luther Eccle. Wyttem.

M. D. XXiij.

Gnad vnd frid ynn Chriſto.

Ich habe erfaren ſchrifftlich vnd mündlich, lieben herrn vnd bruder, wie das Got der vatter vnſers herrn vnd heylands Jheſu Chriſti, auch bey euch ſeyne wunder angefangen, vnd ewr hertzen mit ſeynem gnadenreichen liecht der warheyt heymſucht, dazu euch ſo hoch geſegnet hat, das yhrs von hertzen frolich auff nemet, als eyn warhafftigs gottis wort, wie es denn auch warlich iſt, wilchs doch bey vns das mehrer teyl widder hören noch leyden will, ſon-

dern yhe reicher vnd groſſer gnade vns gott hie anbeut, yhe vnſynniger die Fürſtē, Biſchoff, vnd alle breyte ſchüpē des Behemoth ſich da widder ſtreuben, leſtern, verdamnen vnd verfolgen, ſo lange biß ſie viel gefangen vnd itzt neulich zween verbrandt, do mit Chriſto newe merterer zu vnſern zeitten gen hymel geſand, haben, das ich euch mit freuden mag ſelig ſprechen, die yhr am end der welt, gleich wie die heyden Act. 14. das heylſame wort mit aller luſt empfahet, wilchs vnſer Juden ynn dießer Jeruſalem, ia Babilonien nicht alleyne verachten, ſondern auch niemant gonnen zu hören, Der zorn gottis iſt yber ſie komen ſpricht S. Paulus bis zum ende, Aber yber euch regirt die gnade.

Derhalben, meyne liebſtē, ſeyt danckbar gottlicher gnaden, vnd erkennet die zeyt ewer heymſuchung, das yhr die gnade gottis nicht vergeblich empfahet. Und auffs erſt, ſehet drauff, das nicht Galater aus euch werden, die ſo herrlich anhuben vnd ſo feyne, reyne, lautter Chriſten worden, aber bald von den verfurern auff die yrrige ſtraß der werck abgewendet vnd vmb gekert worden. Es werden vngezweyffelt auch unter euch wolffe komen, zuuor, wo die gutten hirtten, ſo euch itzt got zugeſand hat, weg komen, vnd werden den rechten weg leſtern, vnd euch widderumb ynn Egypten füren, das yhr mit falſchem gottis dienſt, dem tewffel an gottis ſtat dienet, dauon euch itzt Chriſtus durch ſeyn hymliſch liecht erlößet hat, vnd teglich erloßet, das yhr zu ſeynem erkentnis komet vnd ſicher ſeyt, das er alleyn iſt vnſer herr, prieſter, lerer, biſchoff, vatter, heyland, helffer, troſt und beyſtand ewiglich ynn allen ſunden, tod nott, vnd was vns feylet, es ſey zeyttlich odder ewiglich.

Deñ alſo habt yhr gehort vnd gelernt, das, wer da gleubt, das Jheſus Chriſtus durch ſeyn blut, on vnſer verdienſt, nach Gottis vatters willen vnd barmhertzigkeyt, vnſer heyland vnd biſchoff vnſer ſeelen worden iſt, das der ſelb glaube on alle werck gewißlich, vns Chriſtum alſo eyget vnd gibt, wie er gleubt, denn Chriſtus blut iſt freylich nicht darumb meyn odder deyn, das wir faſten odder leſen, ſondern das wirs alſo glawben wie Paulus ſpricht Ro. 4. Wir achtē das der menſch durch den glawben rechtfertig werde, on des geſetzs werck. Diſer glaub macht vns eyn frolich fridlich hertz zu gott vnd muß yhn lieb gewynnen, weyl es ſihet, das es gottis wille ſey vnd gnedige neygung ſeyner gütte zu vns, das

Chriſtus mit vns ſo handelt, Das heyſſt den durch Chriſtum zum vatter komen vnd zum vatter gezogen werden, vnd frid mit gott haben, ſicher vnd frolich des todts vnd alles vnfals gewartten. Wo nu diſſer glawb nicht iſt, do iſt blindheyt, keyn Chriſten, noch yrgent eyn fünclin gottlichs wercks odder gefallen.

Aus diſem yhr weytter gelernt habt, das alle lere, ſo vns biſſher ſind furgetragen, durch werck frum vnd ſelig zu werden, ſund ablegen vnd buſſen, als da ſind, die geſatzen faſten, beten, wallen, meſſen, vigilien, ſtifften, moncherey, nonnerey, pfafferey, das ſolchs alles teuffels lere, leſterung gottis ſind, darumb, das ſie vermeſſen das an vns zu thun, das allein das blut Chriſti durch den glauben thun ſol, geben do mit den menſchen leren vnd werck̄, das doch alleyn gottis wort vnd werck̄en eyget. Aber diß liecht des glawbens ſihet klerlich, das ſolchs eytel dicke grewliche finſternis ſind, vnd bleybt an gottis gnaden ynn Chriſto vnd leſt ſeyne verdienſte fur gott faren, das iſt der weg zum hymel vnd das heubtſtuck Chriſtlichs lebens.

Darnach habt yhr gehört, das ein ſolch menſch hynfurt nichts ſchuldig iſt, denn ſeynen nehiſten lieben, wie Paulus ſagt Ro. 13. vnd Chriſtus Joh. 16. Das iſt mein gepott, das yhr euch vnternander liebt, denn wo Chriſtus iunger ſind, die durffen fur ſich, vnd fur yhre ſund, vnd zu yhrer ſeligkeyt nichts thun, ſondern das hat Chriſtus blut ſchon gethan vnd alles außgericht, vnd ſie geliebt, das ſie ſich ſelb nicht mehr durffen lieben odder ſuchen odder was gutts wundſchen, ſondern was ſie deſſelben für ſich thun vnd ſuchen wollten, ſollen ſie auff yhren nehiſten wenden, vnd ſolche gutte werck, der ſie nicht durffen, eym andern thun, gleich wie Chriſtus vns than hat, der auch ſeyn blut nicht für ſich ſelb, ſondern fur vns geben vnd vergoſſen hat. Vnd das iſt auch das zeychen dabey man rechte Chriſten erkennet, wie Chriſtus ſpricht, daran wirt man erkennen, das yhr meyne iunger ſeyt, wo yhr euch vnternander liebet. Do iſt das ander heubtſtuck Chriſtlichs lebens.

Alſo leret vnd thut, meyn liebſte, vnd laſt euch keynen andern wind der lere bewegen, er webe von Rom odder von Jeruſalem. Es ligt die ſumma am glawben ynn Chriſto, vnd an der lieb zum nehiſten. Ablas, heyligen dienſt, vnd was fur werck auff vns vnd vnſer ſeelen nutz gezogen werden, das meydet wie todtliche gifft.

Aber wo yhr an dißer reynen lere hangen vnd bleyben werdet, wirt das Creutz vnd verfolgung nicht außen bleyben, denn der boße geyſt kan nicht leyden, das ſeyne heyligkeyt alſo tzu ſchanden vnd zu nicht ſoll werden, die er mit wercken, durch die geyſtlichen yñ aller wellt hat auffgericht. Aber ſeyt yhr beſtendig vnd gedenckt, das yhrs nicht beſſer habē ſolt, deß ewr herr vnd biſchoff Chriſtus, der auch vmb ſolcher lere willen, da er die werck heiligkeit der phariſeer ſtrafft, gemartert iſt. Es wirt euch ſolch Creutz nutz vnd nott ſeyn, das euch bringe ynn eyn feſte ſichere hoffnung, da mit yhr diß leben haſſet vnd des kunfftigen troſtlich wartet, das yhr denn alſo ynn den dreyen ſtucken, glawb, liebe vnd hofnung bereyt vnd volkomen ſeyt.

Was aber von Sacramenten vnd von euſſerlichen ſachen, mit eſſen vnd trincken, kleydern vnd geperden zu ſagen iſt, werden euch ewr prediger gnugſam ſagen, denn wo diße drey ſtuck recht gehen, da gehet auch woll recht die Chriſtliche freyheyt ynn allen ſolchen euſſerlichen ſachen. Vnſer herr aber Jheſus Chriſtus wolte euch vollen bereytten, ſtercken vnd befeſtigen, zu ſeynem ewigen reych, mit aller fulle ſeyner weyßheyt vnd erkentnis, dem ſey lob vnd danck ynn ewigkeyt Amen.

Diße ermanung laſſt euch lieben bruder gefallen, denn wie woll yhr ſie ſchon wiſſet oder nicht von mir bedurfft, ſo iſt doch meyn fleyß vnd pflicht euch hirynnen ſchuldig, auch ynn vnnotigen fur euch zu ſorgen vnd zu dienen. Laſt euch ewr prediger befolhen ſeyn, vnd bittet auch fur vns. Gottis gnade ſey mit euch, Amen.

Theater.

Seit unſerem letzten Referat brachte uns das Repertoir nach mehren Wiederholungen am 3. Nov. den längſt erwarteten „Poſtillon von Lonjumeau". Die Oper war in den Jahren 1838—1843 ſehr beliebt und beſucht. Von da an kam ſie mit jedem Jahre ſeltener und die letzten 2 Jahre hat ſie faſt ganz geruht. Die diesmalige Darſtellung hinterließ einen meiſt günſtigen Eindruck. Chor und Orcheſter löſten ihre Aufgabe befriedigend. Hr. Böhlken, ausgezeichnet bei Stimme, ſang und ſpielte den Chapelou mit Feuer, Laune und Leben; das eingelegte Lied: „Mein Leben", von Eſſer, rief ein einſtimmiges „da Capo" hervor. Frl. Ungar, in der Erſcheinung blendend hübſch, erreichte weder im Spiel, noch im Geſange ihre Vorgängerin. Mit köſtlichem Humor dagegen ſang und ſpielte Hr. Herger den Bijou. Hr. Roſchlau erſchien

als Corcy zu jugendlich. — Den 4. lernte Referent das Benedix'sche Luſtſpiel: „Das Lügen", kennen. Ein ſehr erheiterndes Stück, das von des Verfaſſers Geſchicklichkeit, komiſche Situationen herbeizuführen, Mißverſtändniſſe zu veranlaſſen und dadurch den coloſſalſten Wirrwarr zu bewirken, Zeugniß ablegt; nur vermiſſen wir die Flüſſigkeit eines Bauernfeldſchen oder Kotzebueſchen Dialogs. War die Aufführung ſchon im Allgemeinen eine durchaus befriedigende, ſo verdienen doch Fräul. Heſſe als niedliche Xantippe und Hr. Richardt als argwöhniſcher und dabei einfältiger Liebhaber eine beſondere Anerkennung. Die Tyroler Sänger, unter der Leitung des Hrn. Rainer, welche ſich an dieſem Abend zum zweiten mal hören ließen, ſcheinen beim Publikum mehr Beifall gefunden zu haben, als bei der Kritik. Wenigſtens war das Haus dicht beſetzt. — Am 6. die ſogenannte „unvermeidliche" Oper „Martha". — Am 8. ſahen wir nach beinahe vierjähriger Pauſe „die Grabesbraut". Als hiſtoriſches Drama iſt das Stück nicht ohne Intereſſe, ſein poetiſcher Werth dagegen gering. Haupt- und Nebenrollen waren faſt durchgehends in guten Händen; die Palme des Sieges möchte indeſſen vorzugsweiſe Hrn. Ditt als Guſtav Adolph und Frau v. Hoym in der ſchwierigen Rolle der Angelika gebühren. Daß ſich die Direction bei unſerem Publikum über Mangel an Luſt, das Theater zu beſuchen, nicht zu beklagen hat, dafür zeugte auch heute das brechend volle Haus. — Den 9.: „Der Leiermann", den 10.: „Der Poſtillon" als Wiederholungen. — Im Auftrage nicht nur einiger, ſondern vieler Theaterfreunde ſtellen wir an die Direction die Bitte, Weigls liebliche Oper: „Die Schweizerfamilie", im Laufe dieſer Saiſon zur Aufführung bringen zu wollen, und können verſichern, daß dieſe Vorſtellung nicht nur jenen Theaterfreunden, ſondern auch ſonſt zahlreichen Verehrern der ältern Muſik eine ſehr willkommene Gabe ſein wird.

—r—

Dem Andenken Fr. v. Schiller's.

(Toaſt.)

Bei dem feſtlichen Mahle, welches am Abend der Schillerfeier den 29. Oct. (10. Nov.) einen zahlreichen Kreis von Verehrern des Dichters im Saale unſerer Schwarzenhäupter-Geſellſchaft vereinigt hatte, rief die gehobene Stimmung, welche die Verſammelten belebte, manch ſinnigen, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Trinkſpruch hervor. Einen beſonders lebhaften Anklang erweckten auch einige von unſerem Herrn Paſtor Iken in gebundener Rede geſprochene Worte. Den mehrfach geäußerten Wünſchen unſerer Leſer entſprechend, machen wir von der uns ſeitens des Verfaſſers ertheilten Erlaubniß zum Abdruck ſeines Toaſtes um ſo bereitwilliger Gebrauch, als das folgende Gedicht eine nach Inhalt und Form gleich würdige Feſtgabe iſt.

Die Red.

Wo heut' auf weiter Erde Herzen ſchlagen,
In denen Sinn für deutſche Dichtkunſt lebt,
Er iſt es, den in dieſen Feiertagen
Mit freud'gem Danke Herz und Mund erhebt,

Er, der nicht ahnend einſt die Lorbeerkrone,
Die ſein begeiſtert Volk ihm heute flicht,
Von ſeiner Schöpfungen gehofftem Lohne
In Demuth dieſe gold'nen Worte ſpricht:

„Nicht länger wollen meine Lieder leben,
Als bis ihr Klang ein fühlend Herz erfreut,
Mit ſchönern Phantaſieen es umgeben,
Zu höheren Gefühlen es geweiht;
Zur fernen Nachwelt wollen ſie nicht ſchweben,
Sie tönten, ſie verhallen in der Zeit;
Des Augenblickes Luſt hat ſie geboren,
Sie fliehen fort im leichten Tanz der Horen!

Der Lenz erwacht. Auf den erwärmten Triften
Schießt jugendliches Leben froh empor;
Die Staude würzt die Luft mit Nektardüften,
Den Himmel füllt ein munt'rer Sängerchor,
Und Jung und Alt ergeht ſich in den Lüften,
Und freuet ſich, und lauſcht mit Herz und Ohr.
Der Lenz entflieht. Die Blume ſchießt in Samen,
Und keine bleibt von allen, welche kamen."

Der Lenz entflieht. Ja, wo heut' Blumen prangen,
Bald decket Eis und Schnee den öden Ort;
Doch der Lenz, der durch Dich einſt aufgegangen,
Er blieb, er grünt und blühet fort und fort,
Der Lenz der Poeſie, der durch Dein Streben
Und Schaffen einſt im deutſchen Land' erwacht,
Ihm Glanz und Duft und friſches, frohes Leben
In Berg und Thal, in Hain und Flur gebracht!

Und Deine Lieder ſind auf ſeinen Triften
Noch heut' der Blumen ſchönſte, die da ſteh'n,
Der Himmelsblüthen, die mit reinſten Düften
Noch heut' ein fühlend Menſchenherz umweh'n;
Und wo in ſeinen Wäldern Lieder ſchallen,
Erfreuend ſinn'ger Lauſcher Herz und Ohr,
Sieh, Deine Zauberlieder ſind von allen
Noch heut des Sanges Preis im lauten Chor!

Und alſo bleib's! Dein Genius ſei die Sonne,
Aus deren Strahl ſtets neues Leben dringt,
Die immerdar zur Luſt, zur Herzenswonne
Mit neuen Blumen unſre Flur verjüngt!
Dein Genius laſſ' ein friſches Liederſingen
Im deutſchen Dichterwald verſtummen nie!
Das ſei das Hoch, zu dem die Gläſer klingen:
Ein immergrüner Lenz der deutſchen Poeſie!

Baltiſche Monatsſchrift.

Ein neues, ſchon ſeit längerer Zeit in Ausſicht geſtelltes literariſches Unternehmen iſt mit dem vor kurzem erſchienenen erſten oder Octoberhefte der „Baltiſchen Monatsſchrift" hieſelbſt, unter der Redaction der Herren Hofgerichtsrath Th. Böttiche r und Rathsherr A. Faltin, ins Leben getreten. Wer die Schwierigkeiten kennt, welche bei uns, wo das eigentlich ſchriftſtelleriſche Publikum ein ſo kleines iſt, und wo das leſende Publikum ſeine Theilnahme

vorzugsweise nur den unterhaltenden Tageserscheinungen zuwendet, mit dem Zustandekommen und der Fortführung eines Unternehmens wie das vorliegende, das wesentlich höheren, geistigen Interessen dienen will, verbunden sind, wird den Männern Anerkennung und Dank zollen müssen, deren Beharrlichkeit und Unterstützung das erste Hervortreten desselben in die Oeffentlichkeit ermöglicht hat.

Dem bereits vor Monaten veröffentlichten Programm zufolge soll diese neue Zeitschrift in monatlichen Heften zu 6 Bogen erscheinen und allgemeine, provinzielle und russische Zeitfragen und Interessen, namentlich politische Geschichte unserer Tage, Kirchen- und Schulwesen, Ethnographisches und Statistisches, das Rechtsleben, agrarische Verhältnisse, Handel, Industrie, Gewerbewesen u. a. m., in der Art zum Gegenstande haben, daß dadurch sowohl einerseits eine Verständigung über die speciellen Bedürfnisse unsrer Ostseeprovinzen angebahnt, als auch andererseits ein aufmerksames Verfolgen und richtiges Verstehen des Culturganges unseres großen gemeinsamen Vaterlandes diesen Provinzen wie dem Auslande vermittelt werde. Diesem Plane entsprechend bringt das vorliegende Heft 1) eine politische Rundschau der acht ersten Monate dieses Jahres; 2) das Testament Peters des Großen, von G. Berkholz; 3) die russische Staatsschuld, nach den Mittheilungen des russischen Westnik.

Die politische Rundschau, zwar sehr gedrängt, umfaßt dennoch 61 Seiten oder $^3/_5$ des ganzen Heftes, ein überwiegendes Verhältniß, das seine Erklärung wohl nur in dem Wunsch des Verfassers findet, seine Leser erst auf dem Felde, das er sich zur Besprechung gewählt hat, zu orientiren. Die folgenden Hefte werden sich in dieser Beziehung auf ein kleineres Maaß beschränken, was schon dem Auslande gegenüber, für welches unsere „Monatsschrift" gleichfalls berechnet ist, nothwendig erscheint. — Der mit genauer Sachkenntniß und gewandter Feder geschriebene Aufsatz über das fabelhafte Testament Peters des Großen ist ganz geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen; ebenso der über die russische Staatsschuld.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Der Candidat der Rechtswissenschaft, Eduard Bandau, ist als Kanzelei-Beamter der Livl. Gouv.-Regierung angestellt worden. (Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 127.)

Dorpat. Am 23. Oct. c. vertheidigte bei der hiesigen medicinischen Facultät pro venia legendi seine zu diesem Zweck verfaßte Abhandlung: de rationibus compensantibus in corde aegroto. Mitaviae et Lipsiae. 30 S. 8 und 6 Thesen, der Assistent in der therapeutischen Abtheilung des hiesigen Klinikums, Dr. med. Gust. Reyher (geb. zu Riga den 29. Juni 1831, besuchte das dortige Gymnasium, studirte auf hiesiger Universität, war auch Zögling des med. Krons-Instituts von 1851—1857, wurde Dr. med. 1857). (Inland.)

Consulate. Als Consul für Oldenburg in Rostow ist anerkannt worden der Kaufmann Joh. Emmanuel Scaramanga und als franz. Agent in Arensburg der franz. Unterthan Eugen Henriot.

Miscellen.

Das 10. Heft der Petermannschen Mittheilungen über wichtige neue Erforschungen bringt unter seinen größeren Aufsätzen auch von dem Dr. Bergsträßer in Astrachan: „Die Verbindung des Caspischen mit dem Schwarzen Meere. Rückblick auf die bisherigen Forschungen über die Ponto-Caspische Niederung und Bericht über die daselbst in den Jahren 1858 und 1859 ausgeführten Aufnahmen."

Hamburger Seeversicherung im Jahr 1858. Der Totalbetrag der im J. 1858 geschlossenen Versicherungen gegen Seegefahr erreichte die bedeutende Summe von 538,689,900 Mark Hamb. Bco. gegen 733,697,900 im J. 1857. Der bei weitem größte Theil der Gesammtsumme wurde durch die in Hamburg bestehenden 25 Assecuranz-Compagnieen gedeckt, indem dieselben zusammen c. 424,760,900 Mark Hamb. Bco. und zwar zu einer Durchschnittsprämie von $1^{45}/_{100}$ Proc. zeichneten. Der Rest wurde durch dortige Privat-Assecuradeure (c. 35 Mill. Mark Bco.) und durch 15 dortige Agenturen fremder Assecuranz-Gesellschaften übernommen. Ueberhaupt hat die Durchschnittsprämie für in Hamburg im J. 1858 geschlossene Versicherungen $1^{9}/_{20}$ Proc. betragen.

Ergebenste Bitte.

Vielfache und reiche Spenden sind bei Gelegenheit der 100jährigen Schiller-Feier im Aus- und Inlande zum Besten von Kunst und Wissenschaft dargebracht, Hilfe und Unterstützung für Jahrzehnte und mehr dem Talente und Fleiß gesichert worden und so das Andenken des gefeierten Dichters gewiß am schönsten geehrt.

Nicht unangemessen möge es daher allen den Herzen erscheinen, die für Schönes und Gutes in reiner Begeisterung erglühten, wenn ich für die Armuth, diese einzige Last, wie Jean Paul sagt, die schwerer wird, je mehrere daran tragen, ein Scherflein zur Abhilfe der Noth beanspruche, an der eine kranke Mutter mit ihren vier Kindern bis zum Erliegen schwer zu tragen hat.

Der Erlös einer zur Feier von Schiller's 100jährigem Geburtstage von mir dem Druck übergebenen kleinen Festgabe soll den Armen die Sorge um das tägliche Brod mindern, ihnen Kleidung und Holz zum Schutz vor dem herannahenden Winter beschaffen helfen.

Man werfe mir keine Empfindelei vor, wenn ich durch eigene Anschauung des tiefsten Elendes getrieben, meine Bitte um Abhilfe desselben heiß und dringend ausspreche; aber es bleibt doch wahr, wer nicht zuweilen zu viel und zu weich empfindet, der empfindet gewiß immer zu wenig. Den Verkauf der auf 25 Kop. S.

festgesetzten „Festgabe" haben die Herren E. Plates, Leihbibliothekar Müller und die hiesigen Herren Buchhändler gefälligst übernommen; so wie ich die Entgegennahme der den Kindern (von 2½ bis 7½ Jahr) etwa zugedachten Kleidungsstücke.

Fr. v. Riekhoff.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Christoph Alex. Nicolai Kundert. Sophie Alwine Retzloff. — Petri-Kirche: Marie Adelaide v. Klemme. Johann Gottlob Blume. Anna Johanna Malwina Graf. Mathilde Gertrud Pillmann. — Johannis-Kirche: Wilhelm Nicolai Ansohn. Ludwig Ohsoling. Ernst Behrsing. Johann Bernh. Gottlieb Rohga. Marie Mathilde Preede. Elisabeth Oppmann. Karl Wilhelm Sneedse.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Karl Jakob Rösner, im 2. J. Kollegien-Räthin Anna Schütze, geb. v. Erdberg, 25 J. — Dom-Kirche: Stadt-Wraker August Ferdinand Salemann, im 58. J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Wilhelm Uhder, im 69. J. Johann Friedrich Tuppe, 4 W. Julie Karoline Martinsohn, 6 M. Dahrte Mattisson, 70 J. Ein todtgeborener Knabe. Gertrud Pehsch, 53 J. Georg Heinrich Zimmermann, 4 J. Christoph Alex. Petersohn, 45 J. Gottfried Buschmann, im 3. J. Ein todtgeborenes Mädchen. Anne Marg. Petersohn, 3 J. Henriette Marie Rosenthal, 4 M. Julius Heinrich Ludwig Müller, 21 J. John Fairwötter, 15 J. — Thorensberg: Agathe Marie Neumann, 63 J. Karl Seeberg, im 2. J. Mathilde Rosalie Jakobsohn, im 2. J. Trihne Kihsing, im 8. J. Jurre Adolph Kihsing, im 2. J. Marie Charl. Kalning, 30 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Feilenhauermeister in Mitau Friedr. Theod. Julius Lange mit Amalie Steinberg. Lithograph Alex. Woldemar Metzger mit Natalie Henriette Boranowsky (auch Joh.-Kirche). — Petri- und Dom-Kirche: Zimmermeister Johann Joachim Ernst Fick mit Anna Karoline Goertz, geb. Keßler. Schlossergesell Karl Wilhelm Gulla mit Benigna Elisabeth Spier. Schneidergesell Martin Katzen mit Anna Marie Olga Alberling. Kaufmann Christian Karl Simon mit Amalie Wilhelmine Bledau. Handlungscommis Robert Heinrich August Simon mit Annette Wilh. Körner. — Johannis-Kirche: Schmied Ferd. Hauck mit Marri Smukkul. Arb. Jakob Freimann mit Anna Strasding. Beurl. Soldat (Hausknecht) Peter Schaggat mit Kristine Stepka. Zimmermann Johann Friedr. Blumfeld mit Lihse Dunkul.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 47. Donnerstag den 19. November 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mittheilungen aus der Versammlung der lit.-prakt. Bürger-Verbindung am 6. November 1859.

Der Herr Director Walter trug der Versammlung ein Schreiben des Vorstehers des Kirchhofweges, Herrn Alb. Röder, vor, in welchem Letzterer das Directorium ersucht, den Comité des Kirchhofweges, welcher in Herrn Instrumentenmacher Jahn und Herrn Rathsherrn Nicolai 2 seiner Glieder durch den Tod verloren hatte, zur rascheren Förderung seiner Zwecke, besonders wegen der vielleicht im Herbste noch vorzunehmenden Pflanzungen und Wegereparaturen, durch eine Neuwahl zu ergänzen. Die Versammlung wählte hierauf zum Comité Herrn Kaufmann Bergengrün und Herrn Wietzenhausen. Desgleichen wurde eine Wahl für das Curatorium der Töchterschule an Stelle des verstorbenen Herrn Rathsherrn Nicolai vorgenommen; dieselbe fiel auf Herrn Kaufmann Theodor Hartmann. Herr Oberpastor Hillner berichtete darauf über den Zustand der Kasse der Töchter-Freischule der Bürger-Verbindung, indem er aus einer von dem weiland Herrn Rathsherrn Nicolai — welcher die Kasse der Schule von deren Begründung an mit großer Freundlichkeit und Treue verwaltet — kurz vor dessen letzter Erkrankung zusammengestellten Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das vorige und das laufende Jahr folgende Mittheilungen machte. Im Jahre 1858 habe die Unterhaltung der Schule 914 Rbl. 26 Kop. gekostet und da das Schulgeld nur 383 Rbl. eingebracht, die jährlichen Beiträge nur 134 Rbl. betragen und die Zinsen von 1500 Rbl. Inscriptionen nur 75 Rbl. ausgemacht, so seien schon 1858 Tresorscheine für 300 Rbl. verkauft worden, um mit Hinzurechnung unbedeutender einmaliger

Einnahmen und der an den Treſorſcheinen haftenden Zinſen die Ausgaben zu decken. Im laufenden Jahre betrage das von 6 auf 10 Rbl. erhöhte Schulgeld allerdings 427 Rbl. 50 Kop., es ſeien aber doch auch ſchon die letzten 2 Treſorſcheine verkauft und werde danach, wenn man die übrigen Einnahmen und die Ausgaben denen des vorigen Jahres ungefähr gleich annehme, das Deficit am Jahresſchluſſe über 100 und im künftigen Jahre über 200 Rbl. betragen. Die Schule beſitze nun noch 1500 Rbl., die ihr zur Erhaltung als unantaſtbares Kapital geſchenkt ſeien, die Ausgaben könnten nicht vermindert werden, da außer der Miethe des Lokals von 310 Rbl. und dem Gehalt der beiden Lehrerinnen von 500 Rbl. nur die ruſſiſchen Stunden und auch dieſe zu einem ſehr mäßigen Preiſe honorirt würden, alle übrigen Lehrer aber mit ſehr dankenswerther Uneigennützigkeit zum Theil ſchon mehre Jahre hindurch ganz unentgeltlich unterrichteten und auch die übrigen Ausgaben (für eine Aufwärterin 30 Rbl., für Holz 40 Rbl. ꝛc.) nicht billiger zu ſtellen wären. Ueberhaupt ſei die Erhaltung der Schule, in welcher über 50 Töchter unbemittelter Aeltern aus den gebildeten Ständen ihre ganze Bildung erhielten, ſo daß jährlich einige der aus der erſten Klaſſe Entlaſſenen auch die Prüfung als Lehrerinnen beſtanden hätten, — nur durch das freundliche Entgegenkommen mancher vielbeſchäftigter Lehrer mit ſo geringem Koſtenaufwande ermöglicht und dürfe bei der dennoch eingetretenen Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel die wohlwollende Unterſtützung der Bürger-Verbindung vertrauensvoll in Anſpruch genommen werden.

Auf Antrag des Herrn Directors wurde beſchloſſen, vorläufig 100 Rbl. S. aus der Kaſſe der Bürger-Verbindung, um welche laut Beſchluß vom 28. Nov. 1858 der jährliche Zuſchuß der Bürger-Verbindung an die Waiſenſchule vermindert wurde, der Kaſſe der Töchterſchule als jährlichen Beitrag zuzuweiſen und dem Curatorium deſſelben anheimzugeben, das wohlthätige Publikum Riga's unter Darlegung der Verhältniſſe und Bedürfniſſe der Töchter-Freiſchule um geneigte Berückſichtigung und erneuerte Bethätigung ſeiner Theilnahme ſowohl durch jährliche Beiträge, als durch außerordentliche Gaben freundlichſt zu bitten.

Hierauf referirte Hr. Secr. Hollander über die Thätigkeit der Kommiſſion für die praktiſche Einführung der Aſſociation. Die Kom-

miſſion, beſtehend aus Hrn. Secr. Hollander, Herrn Tiſchlermeiſter Steinbach, unter dem Vorſitz des Herrn Rathsherrn Faltin, hätte ſich mit der im Entſtehen begriffenen Buchbinder-Aſſociation zum Ankauf von Rohmaterial und Verkauf von Handelsbüchern in Verbindung geſetzt, die von der letzteren entworfenen Statuten einer genauen Prüfung unterzogen und dieſelben mit den gemachten Verbeſſerungen und geeigneten Vorſchlägen der Aſſociation zur desfallſigen Annahme zugeſandt, welche danach um eine förmliche Beſtätigung durch den Rig. Rath ſuppliciren wollte. Die Kommiſſion erachtet hiemit für's Erſte ihre Aufgabe als gelöſt, da ſie der Wirkung dieſes erſten Beiſpiels einer Aſſociation es überlaſſen wollte, daß auch die anderen Handwerks-Aemter mit beſtimmten Vorſchlägen hervortreten, in welchem Falle ſie jeder Zeit gerne ihre hülfreiche Hand bieten würde. Der Vorſtand der Buchbinder-Aſſociation verſprach, auf Aufforderung der Bürger-Verbindung letzterer von Zeit zu Zeit über die Reſultate der Aſſociation zu berichten.

In Folge höherer Anregung forderte der Herr Director Walter die Verſammlung auf, der Errichtung eines Vereins gegen Thierquälerei ihre Aufmerkſamkeit zu widmen. Zur näheren Erörterung dieſes Zweckes wurde ein Vortrag in Ausſicht geſtellt. Danach kam das Statut des Lombards in einigen einzelnen Beſtimmungen zur Beſprechung; der Entwurf des Gutachtens an den Rig. Rath ſollte demnächſt der Bürger-Verbindung nach weiterer Beprüfung vorgelegt werden.

Schließlich wurden als ordentliche Mitglieder der Bürger-Verbindung durch's vorſchriftmäßige Ballotement aufgenommen die Herren: Buchhalter Samuel Muſchat, Poſamentirer Ehmke, Lehrer Theodor Kröger, Cand. theol. Ernſt Schröder, Cand. jur. Philipp Gerſtfeldt, Coll.-Secr. Friedrich Stauwe, Kaufmann Chr. Gotthard Zigra, Malermeiſter Heinrich Wahrmann und Karl Trilitſch.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am Sonnabend den 14. Nov. in der Mittagsſtunde fand die feierliche Enthüllung des Denkmals ſtatt, welches ein Kreis von Freunden dem Andenken unſeres im vorigen Jahr verſtorbenen vieljährigen Lehrers und Inſpectors an der hieſigen Kreisſchule, Karl Friedrich Glaſenapp, auf dem Petri- und Dom-Begräbniß-

platze errichtet hat. Auf einem Granitblock erhebt ſich ein eiſernes Kreuz mit der Inſchrift:

Dem Freunde der Poesie
Karl Friedrich Glasenapp
die Freunde.

Am 11. Nov. hielt die hieſige Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſeeprovinzen ihre 244. Sitzung. Nach dem Bericht über die im Laufe des verfloſſenen Monats eingegangenen Zuſendungen und neuen Erwerbungen machte der Bibliothekar, Herr Dr. Buchholtz, auf ein Schriftchen des Profeſſors der Numismatik an der Univerſität Peſth: „Die Zahl- und Schmuck-Ringgelder, Peſth 1859" aufmerkſam, in welchem der Beweis geführt worden, wie die in unſeren Muſeen vorfindlichen alten bisher für Schmuck gehaltenen Ringe ꝛc. eben nur Geldwerthzinſen geweſen. Schließlich ſetzte derſelbe die Vorleſung des Manuſcriptes einer Darſtellung der Reformationsgeſchichte fort. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Laut der vom 1. Nov. c. bis auf weitere Beſtimmung feſtgeſetzten Brottaxe ſoll wiegen:

aus mosk. Weizenmehl	ein	1	K.	Weißbrot . .	—	Pf.	5	K.;	koſtet	1 Pf. $6\frac{1}{4}$ K.
„ hieſigem „	„	$1\frac{1}{2}$	„	Franzbrot .	—	„	10	„	„	„ $4\frac{1}{2}$ „
„ „ „	„	$\frac{1}{2}$	„	Waſſerkringel	—	„	3	„	„	„ $5\frac{1}{2}$ „
„ gebeut. Roggenmehl	„	$7\frac{1}{2}$	„	gebr. Süßbr.	2	„	$17\frac{1}{3}$	„	„	„ 3 „
„ „ „	„	5	„	ungebr. „	1	„	$25\frac{1}{3}$	„	„	„ 3 „
„ ungebeut. „	„	$7\frac{1}{2}$	„	gebr. Grobbr.	4	„	$13\frac{2}{3}$	„	„	„ $1\frac{3}{4}$ „
„ „ „	„	$7\frac{1}{2}$	„	ungebr. „	4	„	14	„	„	„ $1\frac{1}{2}$ „

Die Mehlpreiſe, welche dieſer Taxe zum Grunde gelegt wurden, ſind per 100 Pfd. Moskauiſches Mehl 5 Rbl. 75 Kop., hieſiges Weizenmehl 3 Rbl. 75 Kop., gebeuteltes Roggenmehl 2 Rbl. 50 Kop., ungebeut. Roggenm. 1 Rbl. 80 Kop.

Die Fleiſchtaxe für die Monate November und December beſtimmt: Rindfleiſch per Pfund von gemäſtetem Vieh $9\frac{1}{4}$ und $5\frac{1}{4}$ Kop., von ungemäſtetem Vieh $7\frac{3}{4}$ und $4\frac{1}{2}$ Kop.

Bereits in der Nacht auf den 5. Nov. c. waren bei 7 Grad Kälte alle ſtehenden Gewäſſer mit Eis zugefroren und wegen des ſtarken Treibeiſes konnte auf der Düna die Schifffahrt nur noch durch Schleppdampfer vermittelt werden. Die ſeitdem wieder eingetretene gelindere Witterung hat das Fahrwaſſer wieder zugänglicher gemacht, ſo daß es am 16. November bis zur Poderaa wieder gänzlich frei vom Eiſe war.

Miscellen.

Neuere Rigaſche Druckſchriften ſind:

Dr. med. Johann Chriſtoph Schwartz, beſtattet den 22. Sept. 1859. Rede, in der St. Petri-Kirche gehalten, von Dr. P. A. Poelchau, Superintendent. Riga, Druck und Verlag von W. F. Häcker. 1859. 15 S. 8. 15 Kop. S.

Feſt-Gabe zur 100jährigen Schiller-Feier am 29. October (10. Nov.) 1859 von Fr. v. Riekhoff. (Der Ertrag iſt zum Beſten einer hilfsbedürftigen Familie.) Riga, Ernſt Plates Stein- und Buchdruckerei. 1859. 16 S. 8. 25 Kop. S.

Fest-Rede am Tage der Säcular-Feier von Schillers Geburt am 29. October (10. Nov.) 1859 im Saale der Schwarzen Häupter-Gesellschaft zu Riga gesprochen von W. A. Geertz. Riga, Verlag von Edm. Götschel's Buchhandlung. 1859. 30 S. 8. 25 Kop. S.

Die Schiller-Feier am 29. Oct. (10. Nov.) hat in Dorpat durch das zu derselben veranstaltete Fest-Concert einen Ertrag von 1051 Rbl. 95 Kop. gegeben. (Viele Billete waren zu höheren Preisen, darunter Eins mit 100 Rbl. S. gelöst; die Kosten der Aufführung, 260 Rbl., hatten die Corporationen der Studirenden übernommen.) Die Zinsen dieser Einnahme, die man durch freie Gaben noch vergrößert zu sehen hofft, werden zu einem Stipendium für Studirende verwendet werden. — In Kiew wurde zur Schiller-Feier bei einem festlichen Mahle von den dort lebenden Deutschen eine Collecte veranstaltet, die 125 Rbl. S. zum Ertrag gab. Die Renten dieses Kapitals, das man noch zu vergrößern gedenkt, sollen später verwandt werden, Schülerinnen dortiger Lehranstalten jährlich am Geburtstage des Dichters ein Exemplar seiner Werke als Prämie zu schenken. — In London wird man eine deutsche „Schiller-Anstalt" begründen, die den dort lebenden Deutschen durch eine große Bibliothek, durch jährlich etwa 20 mündliche Vorträge über wissenschaftliche Cultur- und Literaturgegenstände, welche jedes Jahr an Schillers Geburtstag mit entsprechender Festlichkeit beginnen würden, eine dauernde, Jedem zugängliche Quelle geistiger Erquickung bieten soll. — Offenbar verdienen Stiftungen, mit Bezug auf die Schiller-Feier, wie die für Kiew, oder die für London beabsichtigte, den Vorzug vor sogenannten Stipendienstiftungen, welche leicht von dem Dichter nicht mehr als den Namen entlehnen möchten, während jene wesentlich bezwecken, nicht nur das Andenken, sondern auch die Liebe zu ihm und seinen Werken auf die Nachwelt fortzupflanzen.

Das Hamburger Wochenblatt, eine neuere Zeitschrift, welche seit October d. J. in Hamburg bei O. Meißner erscheint, entspricht in seiner Tendenz unseren Rigaschen Stadtblättern. Als ein Organ zur Besprechung der Gesammtinteressen Hamburgs bringt es Alles, was auf dem Gebiete der Hamburgschen Staatsverfassung und Rechtspflege, der Kirche und der Schule, des Handels und der Schifffahrt, der Industrie und der Gewerbe u. s. w., das öffentliche Interesse beschäftigt, so wie fortlaufende Berichte über wissenschaftliche, künstlerische und gemeinnützige Vereine, ihre Verhandlungen, Institute, Sammlungen ꝛc. Außerdem macht sie in einem allgemein literärischen Theil, in der Form bündig abgefaßter kritischer Anzeigen, auf die bedeutendsten Erscheinungen im Gesammtgebiet der Literatur, Kunst und Wissenschaft aufmerksam; auch Reisebeschreibungen, Skizzen aus der Natur, ästhetische Be-

trachtungen und geſchichtliche Darſtellungen, beſonders aus Hamburgs Vergangenheit, ſollen gelegentlich Raum finden.

Von Alfred Meißner iſt ein fünfactiges Schauſpiel: Die Memoiren des Grafen von Montmorency, an die Bühnen verſandt worden.

Die „Europa" ſchreibt aus Berlin, daß dort von neuem die Idee aufgetaucht ſei, eine Akademie der Schauſpielkunſt zu begründen, und Jeder, dem das Heil und die Hebung der dramatiſchen Kunſt am Herzen liege, werde dieſen Gedanken gewiß mit größtem Beifall begrüßen. Nichts thue dem Theater mehr Noth, als eine akademiſche Vorbildung der Schauſpieler, von der dieſelben eben ſo wenig freigeſprochen werden können, als die Muſiker, die bildenden Künſtler und die Gelehrten aller Fächer. Die beiden Männer, welche jene Idee wiederum angeregt haben, können wohl als Bürgen für ihre endliche Verwirklichung erſcheinen: es ſind der Generalintendant von Hülſen und der Hofrath Louis Schneider, bekannt als Gründer der Perſeverantia und Vorleſer des Königs von Preußen.

Die General-Intendantur in Berlin hat folgende Verordnung an alle Hofſchauſpielerinnen geſandt: „Zu allen Coſtümen ſowohl, wie zu der modernen Kleidung, alſo durchaus ohne alle Ausnahme, ſind ſogenannte Crinoline, d. h. Unterkleider, welche den Bewegungen des Körpers nicht folgen, verboten. Die Damen haben ſich ſolcher Unterkleider zu bedienen, welche das Sitzen, Knien, Umarmen ꝛc. erlauben, ohne, wie die Crinoline, einen unſchönen oder lächerlichen, für die im Parquet befindlichen Zuſchauer ſogar unpaſſenden Anblick zu veranlaſſen." (Sign. f. M.)

Eingeſandte Anzeigen.

Für das mit dem Beginne des neuen Jahres erſcheinende neue „Rigaſche Adreßbuch" wird eine Zuſammenſtellung der für Einheimiſche wie für Fremde gleich wichtigen topographiſchen und Local-Nachweiſungen und Notizen beabſichtigt. Da zu dieſem Zweck eine möglichſt vollſtändige Aufgabe über unſere hieſigen milden Stiftungen, Wohlthätigkeits-Anſtalten, Unterſtützungs- und Sterbekaſſen nebſt kurzer Angabe ihrer Zwecke und namentliche Aufführung ihrer gegenwärtigen Vorſtände wünſchenswerth erſcheint, ſo werden hiedurch alle Vorſteher und Verwalter von Stiftungen, von Vereinen jeder Art, Unterſtützungskaſſen u. ſ. w. angelegentlichſt erſucht, der Redaction der Stadtblätter (Altſtadt, im Hauſe Kaul, 2 Treppen hoch, oder unter Adreſſe der Buchhandlung von N. Kymmel hieſelbſt) alle dahin zielende Aufgaben gefälligſt zugängig machen zu wollen.

Ankündigung und Bitte.

Auch im Laufe des diesjährigen December-Monats ſoll, wie das ſchon ſeit mehren Jahren mit günſtigem Erfolge geſchehen

iſt, eine Verſteigerung von Kunſt- und Induſtrie-Gegenſtänden, zum Beſten der Rettungsanſtalt für Kinder zu Pleskodahl, unternommen werden. Indem die Direction Solches zur vorläufigen Kenntnißnahme bringt, um eine freundliche Aufmerkſamkeit auf dieſes Wohlthätigkeitsbeſtreben hinzulenken, erſucht ſie Alle, die eine ſolche Veranlaſſung zu Aeußerungen werkthätiger Chriſtenliebe gern ergreifen, etwaige Gaben und Geſchenke, die ſie zu dieſem Zwecke als paſſend bezeichnen — und auch das Unſcheinbarſte iſt dankenswerth — in der Tuchhandlung des Hrn. Rathsherrn G. E. Berg abgeben zu wollen. Die genauere Angabe des Locales und der Zeit dieſer Auction für benannten wohlthätigen Zweck dürfte alsdann am Ende dieſes Monats erfolgen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Andreas Karl Friedrich Wange. Auguſt Oskar Emil Stein. Aug. Charl. Malwine Gleißmann. Anna Emilie Eliſab. Rode. Andreas Severin Wendſtröm. — Petri-Kirche: Boris Eugen Anton Aſchnewitz. Malwina Amalie Paul. — Dom-Kirche: Conſtantia Eiche. Adolph Wilh. Peter Lange. Mathilde Emilie Heß. Anna Eliſab. Lapſchée. Flora Eliſe Henningſen. — Gertrud-Kirche: Selma Anna Beiroth. Eliſabeth Juliane Seltin. Anna Ohſol. Friederike Anna Amalie Pitkewitz. George Guſtav Michelſohn. — Jeſus-Kirche: Natalie Wilh. Siltums. Marie Helena Plawneek. Hermine Charl. Borchert. Johanna Aug. Eliſab. Schmidt. Jehkabs Kalning. Helene Karoline Grihſling. Kath. Emilie Ohſoling. Eliſa Charl. Maltunin. Luiſe Dor. Kath. Paul. Schultz. Anna Chriſtine Breede. Joh. Marie Heelſal. Marie Roſina Amalie Schmidt. Amalie Wilh. Kuhnke. Martin Guſtav Uſchmann. — Johannis-Kirche: Johann Adam Straupmann. Karl Ferd. Joh. Neumann. Bertha Wilh. Romaſchewsky. Georg Friedr. Aug. Drawansky. Ottilie Meeſiht. Kath. Suhſe Kruhming. Anna Dor. Pehpe. Johann Valentin Zalle. Peter Heinrich Kruhming. Ans und Jahn Uppeneek (Zwillinge). Peter Tehwing. Jakob Theodor Leepe. Emma Wendeline Freymann. Johann Legsding. Lihſe Luhkne. — Martins-Kirche: Aler. Victor Bruggemann. Angelika Alexandra Barbara Meiſch. Andreas Ernſt Julius Rehwald.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Junker des 1. Schützen-Bataillons Theodor Gotthard Ludwig von Müller, 18 J. Zollbeamter Jakob Daniel Baumann, 43 J. Johann Hugo Schwarz, 3 M. Ein todtgeb. Kind. — Petri-Kirche: Friedr. Wilh. Ernſt Müller, im 11. M. Ein ungetaufter Knabe, im 2. M. Marie Nowak, geb. Hertel, im 67. J. Knochenhauergeſell Ernſt Dietrich Ackermann, 31 J. — Gertrud-Kirche: Alide Henr. Rautenberg, 1 M. Adelheid Wilh. Schmidt, 2 J. Papierfabrikant Ernſt Friedr. Berlis, 51 J. — Jeſus-Kirche: Karl Rob. Lepke, im 3. J. Marie Wilh. Leepa, 14 J. Wilh. Leonore Jürgens, 7 M. Emilie Dor. December,

im 4. J. Schmiedemeiſter Chriſtian Friedrich Krauſe, 86 J. — Vom 12. October bis zum 12. November ſind auf dem Armenkirchhof 56 Leichen begraben worden.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Maurergeſell Auguſt Friedr. Chriſtian Rauſchenberg mit Emilie Aug. Kerſchau. — Petri- und Dom-Kirche: Böttchergeſell Joh. Jakob Zollenkopf mit Dor. Eliſab. Schwanfeldt. Maurergeſell Kaspar Chriſtian Wilhelm Lampe mit Marie Helena Joh. Jasper. Schmiedemeiſter Friedrich Ludwig Hermann Meinhard mit Gertrud Dor. Luiſe, verw. Kluge, geb. Jennrich. Maurergeſell Joh. Gottlieb Kroll mit Marie Roſenberg. Kaufmann Rudolph Ganzenmüller mit Karoline Wallenrath. — Gertrud-Kirche: Maurergeſell Chriſtian Bargmann mit Annette Amalie Strohm. Arbeiter Peter Kruhmin mit Kath. Muhrmann. Knochenhauergeſell Nath. Peter Jürgenſohn mit Dor. Lawent. Schuhmachergeſell Reinhold Salzmann mit Mathilde Coſſetti. Loddigerſcher Knecht Konrad Ohſolkahje mit Anna Lohsberg. Wächter Jakob Appin mit der Wittwe Hedwig Ohſolin, geb. Tarkans (auch Joh.-K.). Weber Magnus Janſohn mit Anna Eppe (auch Mart.-Kirche). Segelmacher Heye Focken Dänekas mit Marie Jankewitz. Kürſchner Ferdinand Köslin mit Annette Diedrichſohn. Zimmergeſell Johann Böſſow mit Anna Dombrowsky. Tiſchlergeſell Karl Ludwig Gluſchewsky mit Anna Karoline Malw. Lewinsky. Hauslehrer in Doblen Leberecht Adolph Bergmann mit Anna Henriette Aug. Renner. Zimmermann Jakob Zehraus mit Liſette Kruhmin. Steindrucker Peter Zinnberg mit Joh. Kath. Hahn (auch Joh.-K.). Zimmermann Friedr. Joh. Weiß mit Karoline Ottilie Lindemann. Handlungscommis Friedrich Alex. Stancke mit Marie Gertrud Dulckeit. Beurl. Gardeſoldat Martin Ahbolin mit Gottliebe Samten. — Jeſus-Kirche: Beurl. Soldat Ehrmann Schwabe mit Lihſe Leepa. Verabſchied. Secondlieutenant Eduard Johann von Harff mit Eliſa Dumpff. Arbeiter Kriſch Mehdeem mit Anna Steinmann. Beurlaubter Soldat Tohms Freimann mit Marie Kohklit. Beurl. Soldat Peter Ruß mit Emilie Schnurberg. — Johannis-Kirche: Schiffszimmermann Fritz Steimann (Stemmer) mit Doris Amtmann. Fabrikarbeiter Peter Grundſtein mit Anna Marie Ohſoling. Fabrikarbeiter Mikkel Strihk mit Lawihſe Balzer (auch Martins-K.). Wirthsſohn Michaël Lorenz mit Edde Thiele. Goldarbeiter Wilh. Alex. Ahrens mit Annette Reichmann. Arbeiter Fritz Brammann mit Eliſabeth Juliane Ulmann. Pächter Johann Gottlieb Zakkar mit Katharine Roſe. — Martins-Kirche: Weber Jakob Puttring mit Johanna Conſtanze Amalie Zalle.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 48. Donnerstag den 26. November 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Aus den Berichten einheimischer und auswärtiger wohlthätigen und gemeinnützigen Anstalten.

1) Die kirchliche Armenpflege der St. Jakobi-Gemeinde in Riga hat im October d. J. ihren „dritten Bericht" (Riga. W. F. Häcker. 1859. 20 S. 8.) veröffentlicht. Eingeleitet wird derselbe durch eine Ansprache des Herrn Oberpastor Dr. C. A. Berkholz an seine „Jakobi-Gemeinde" über die Nothwendigkeit eines geschlossenen Gemeindelebens, und wie die kirchliche Armenpflege als ein gottgeordnetes Mittel zur Förderung desselben in der genannten Gemeinde in's Leben getreten und seit drei Jahren gefördert worden ist. — Für das letztverflossene Jahr vom 1. Oct. 1858 bis 1. Oct. 1859 haben die verschiedenen Einnahmen der Armenpflege, einschließlich des Saldo's vom vorhergehenden Jahre (979 Rbl. 36 Kop.), überhaupt 2169 Rbl. 61 Kop. betragen, von denen während des genannten Termins 1146 Rbl. 65 Kop. als Beiträge von 266 Gliedern der Gemeinde durch die Armenpfleger eingesammelt wurden. Verausgabt wurden: für theils fortlaufende, theils einmalige Unterstützungen (von 39 Rbl. bis herab zu 1 Rbl.) an 61 Familien und einzelne Personen (darunter 38 Wittwen) 905 Rbl. 72 Kop., für gemiethete Armenwohnungen für 24 Personen und für Holz 154 Rbl., für kleine Unkosten 13 Rbl., überhaupt 1072 Rbl. 72 Kop. — Als Saldo verblieben am 1. Oct. c. zur Bestreitung der für das nächste Halbjahr bewilligten Unterstützungen 996 Rbl. 89 Kop.; außerdem besitzt die Armenpflege einen zum unveräußerlichen Eigenthum ihr dargebrachten Pfandbrief von 100 R.

Die Kosten der Knaben- und der Töchter-Freischule der Jakobi-Gemeinde, in welcher gegenwärtig 54 Knaben und 52 Mäd-

chen Elementar-Unterricht (auch freie Schulbücher und Weihnachtsgaben) erhalten, haben im letzten Verwaltungsjahre 940 Rbl. 39½ Kop. betragen und sind gedeckt worden theils durch die Renten des Kapitals von 11,000 Rbl. in 5procentigen Inscriptionen, welches der Schule aus einem Vermächtniß und durch Schenkung erwachsen, theils durch freiwillige Beiträge und Collecten, so wie durch den Reinertrag einer in der Jakobi-Kirche veranstalteten Kirchenmusik.

Das dem Berichte angehängte Personal-Verzeichniß der Armenpfleger weist 29 Namen auf; an ihrer Spitze als Ehrencurator Se. Eminenz der Hr. Bischof und General-Superintendent von Livland Dr. F. Walter und als Repräsentant der Jakobi-Gemeinde bei dem Central-Comité der kirchlichen Armenpflege sämmtlicher Evang.-Luth. Gemeinden in Riga der Herr Staatsrath und Ritter v. Kieter.

2) Das Legat des weiland Bürgermeisters F. G. Schmahl zur Erziehung armer Waisenmädchen in Libau unterstützte im Jahre 1858 überhaupt 72 Waisenmädchen. Die dafür verwandten Ausgaben betrugen 2705 Rbl. 19 Kop., während sich der Betrag der eingeflossenen Zinsen auf 2982 Rbl. 86 Kop. belief. Der Kapitalbestand des Legats war am 1. Januar 1859 70,000 Rbl. S.

3) Die Libausche Todtenlade zählte am Schlusse des Jahres 1858 männliche Mitglieder 76, weibliche 80, zusammen 156; neu eingetreten waren im Laufe des Jahres 8, gestorben 5, ausgeschlossen 1. Die Größe der Quoten, mit der die Mitglieder bei der Lade eingeschrieben sind, ist verschieden; sie steigt von 15 bis zu 60 Rbl. S. Von den 156 Mitgliedern, welche am Schlusse des Jahres zur Lade gehörten, waren 1 mit 15, 57 mit 30, 4 mit 40, 11 mit 50 und 83 mit 60 Rbl., zusammen mit 7415 Rubel eingeschrieben. Im J. 1858 wurden für 5 verstorbene Mitglieder an Begräbnißquoten 180 Rbl. S. ausgezahlt. Die Jahresbeiträge der Mitglieder hatten 199 Rbl. 20 Kop. betragen, die Einkaufsgelder der neueingetretenen Mitglieder 15 Rbl. 85 Kop. Die eingegangenen Zinsen 177 Rbl. 56 Kop. — Das Activvermögen der Todtenlade stand ult. 1858 auf 2718 Rbl. 64½ Kop. Seit dem Jahre 1847 hat die Kasse für 65 Sterbefälle an Begräbnißquoten 2240 Rbl. S. gezahlt.

4) Milde Stiftungen in Mitau. a) Die Wünschsche Stiftung, deren Rentenertrag im verflossenen Verwaltungsjahr bis Johannis 1859 sich auf 1158 Rbl. 93 Kop. belief, unterstützte in dieser Zeit 3 in Dorpat Studirende mit je 128 Rbl., vertheilte an 10 hiesige Gewerker und an 8 Wittwen Gaben zu je 32 Rbl., an 3 Wittwen zu je 16 und an 10 zu je 4 Rbl., für arme Schulkinder 64 Rbl., zusammen 1112 Rbl. — b) Die Schönbornsche Stiftung, deren Renteneinnahme in derselben Zeit 413 Rbl. 16 Kop. betrug, vertheilte an 2 Studirende je 100 Rbl. und der Schwester des Testators ein Jahrgeld von 50 Rbl. — c) Die Charlotte Reimersche Stiftung vertheilte an zwei unverheirathete Damen je 50 Rbl. — d) Die Karl Jakobssche Stiftung, deren Kapital aus 10,000 Rbl. in Pfandbriefen besteht, wird von Weihnachten an an 8 unbemittelte unverheirathete Töchter Mitauscher Kaufleute, Literaten und Beamten je 50 Rbl. S. vertheilen.

5) Die Sparkasse des Kurländischen Kreditvereins. Wenn wir die Angaben der beiden letztveröffentlichten Rechenschaftsberichte über die genannte Sparkasse zusammenstellen, so ergeben sich folgende Resultate über die Umsätze derselben in den Verwaltungsjahren bis ult. April

		1858.	1859.
Gegen Zins- u. Zinseszinssch. wurden neu belegt	S.R.	73029	92888
an Einlagen gegen solche Scheine erhoben	„	19018	26583
Belegt blieben gegen derartige Scheine .	„	377093	443400
und an daran hängenden Renten . . .	„	45727	56083
Gegen Sicherheitseinlagen wurden ausgeliehen	„	25150	23690
und an solchen Darlehen zurückgezahlt . .	„	19500	26385
Betrag der noch ausstehenden Darlehen . .	„		18035
Das Guthaben des eigenthümlichen Fonds der Kasse betrug ult. April	„	14133	17692

N. A.

Die neue deutsche Roman- und Novellen-Literatur.

(Fortsetzung zu Nr. 37.)

Neue Novellen. Von Paul Heyse. Stuttgart und Augsburg 1858.

Vier mit Fleiß und Kunstgeschick — wie sich das von dem Verfasser nicht anders erwarten läßt — durchgeführte Bilder, un-

ter denen wir namentlich dem ersten: „Das Mädchen von Treppi", einer Dorfgeschichte auf italienischem Grunde, den Preis zugestehen möchten.

Norien. Erinnerungen einer alten Frau. Von Edmund Höfer. 2 Bde. Stuttgart 1858.

Bei dem guten Klange, den der Name des Verfassers unter den neueren Novellisten hat, erweckten die beiden vorliegenden Bände in uns nicht geringe Erwartung. Die Einleitung schien dieselbe auch in der That rechtfertigen zu wollen; indessen die alte Frau, welche die Geschichte ihrer Familie Norien erzählt, entwickelt bald ein so düsteres Gemälde von Rohheit und Gewaltthätigkeit, daß nur Liebhaber des Rinaldo Rinaldini ihren Mittheilungen mit Interesse werden folgen können.

Berliner Federzeichnungen. Von E. Kossak. Berlin 1860.

Eine Reihe von 18 Genrebildern aus dem Berliner Leben. Die humoristische Weise, in der so mancherlei Uebelstände und Mängel desselben geschildert werden, besonders aber, daß sich solche mehr oder weniger in allen größeren Städten wiederholen, lassen das Buch nicht nur unterhaltend, sondern für den, der unter dem Scherz den Ernst durchfühlen will, auch lehrreich erscheinen.

Paul Bronckhorst, oder die neuen Herren. Von L. Schücking. 3 Theile. Leipzig 1858.

Ein Stück westphälischer Geschichte aus der Zeit des ersten Einbruchs der napoleonischen Heere in Deutschland. Die Schilderungen von Land und Leuten sind mit Vorliebe entworfen und werden gehoben durch die Gegensätze der neu hereindringenden Zeit. Wir möchten diesen Roman im Vergleich zu früheren Productionen des Verfassers für einen der am besten durchgeführten halten.

Herr Rentier Rosentipfel und seine beiden Neffen. Komischer Roman aus den harmlosen Tagen des goldenen Berlins von Heinrich Smidt. Berlin 1859.

Der etwas manirirte Titel ließ uns das Buch mit einigem Vorurtheil in die Hand nehmen, das aber beim Weiterlesen bald schwand. Der Humor ist ganz unschuldiger Art und Herr Rosentipfel ein ganz braver Onkel, nur sein Herr Schwager scheint ein Monstrum eines Kukuksvaters zu sein. — Hoffentlich giebt es wenig solche Väter.

Auguste. Ein Lebensbild von Ottilie Wildermuth. Stuttgart 1858.

Die Heimath der Frau. Von derselben. Stuttgart 1859.

Unsere Blätter haben schon mehrmals Veranlassung genommen, die mit Geist und Gemüth gezeichneten novellistischen Bilder der Frau Wildermuth zu empfehlen. Unter den obengenannten bringt die „Heimath der Frau" drei kürzere Novellen: „Heimkehr", „Verfehlte Wahl" und „Daheim", denen der Gedanke zum Grunde liegt: Die Heimath der Frau ist an der Seite des Mannes, dem sie mit Gottes Segen angetraut ist. In der Durchführung möchten wir der letzten Novelle „Daheim" unbedingt den Vorzug geben. Sie muß jeden, der Sinn für ein Stillleben hat, ansprechen.

Die Familie Ammer. Deutſcher Sittenroman von Ernſt Willkomm. 3 Abtheilungen. Frankfurt a. M. Meidinger. 1857.
Rheder und Matroſe. Ein hamburger Roman von demſelben. Frankf. a. M. Meidinger. 1857.
Banko. Ein Roman aus dem hamburger Leben von demſelben. Gotha. H. Scheube. 1858.

Es gehört etwas mehr als die Phantaſie eines Dichters dazu, um einen richtigen Einblick in den Geſchäftsgang und das ganze Geſchäftsleben der Handelswelt gewinnen zu können. Dennoch hat der Verfaſſer der drei vorliegenden Romane gerade dieſe Sphäre zum Schauplatz ſeiner romantiſchen Darſtellungen gewählt. Die Familie Ammer beginnt zwar mit dem Stillleben eines ſächſiſchen Gewerbsmannes, des alten Ammers, einer in allen Zügen treu geſchilderten und plaſtiſch aus dem Bilde tretenden Perſönlichkeit, welche das ungetheilte Intereſſe des Leſers in Anſpruch nimmt; aber die Söhne bleiben nicht in dem beſchränkten Geſchäftskreiſe ihres Vaters ſtehen: ſie werden Fabrikanten und Spekulanten und ziehen den Dichter in Bahnen hinein, wo er zu Fictionen und unwahrſcheinlichen Combinationen greifen muß, welche die Wirkungen dieſes von Fleiß und Studium zeugenden Zeit- und Sittenbildes nur beeinträchtigen können. — „Rheder und Matroſe" ſo wie der Roman „Banko" — nicht Banko's Geiſt aus Macbeth, ſondern „hamburger Banko" — ſollen uns in das geſchäftliche und geſellſchaftliche Treiben der alten Hanſaſtadt Hamburg führen; aber auch hier hält ſich der Verfaſſer zu ſehr an der Oberflächlichkeit der äußeren Erſcheinungen, und verliert ſich andererſeits zu ſehr in Detailſchilderungen, um zu einer ſchöpferiſchen Darſtellung des in ſeinen mannigfaltigen Bezügen ſo großartigen Lebens der dortigen Handelswelt gelangen zu können. Bei dieſem im Allgemeinen gehaltenen Urtheile können wir indeſſen nicht unterlaſſen zu bemerken, daß wir alle drei Werke mit faſt unausgeſetzter Theilnahme geleſen zu haben. Die Schilderungen ſind belebt, die Scenerie wechſelt mannigfaltig und beſitzt die Feder des Dichters eine anerkennenswerthe Gewandtheit im Entwerfen und Ausführen namentlich der aus dem Volksleben und dem Schifferverkehr entlehnten Bilder. Eben dieſe Eigenſchaften verleihen den kleineren Genrebildern, mit welchen derſelbe unſere Literatur, neben jenen größeren Conceptionen her, in jüngſter Zeit beſchenkt hat, ihren beſonderen Reiz. Wir zählen dahin namentlich:

Meteore. Novellen-Cyclus. 2 Bände. Nordhauſen 1858.
Neue Novellen. 2 Bände. Nordhauſen 1859.
Am häuslichen Herd. Criminal- und Strandgeſchichten. Gotha 1859.

Von den 4 Erzählungen, welche die „neuen Novellen" bringen, möchten wir beſonders „Nur ein Knecht" hervorheben. Dieſelbe giebt die Lebensgeſchichte des frieſiſchen Schifferknechtes, der ſich in holländiſchen Dienſten zum Admiral emporgeſchwungen und als ſolcher ſeiner, ihn ſeit Jahren als todt betrauernden Braut in die Heimath folgende originellen Zeilen ſchreibt, die uns Hanſen in ſeiner Chronik der frieſiſchen Uethlande aufbewahrt hat: „As du noch van dee Geſynnig biſt, t'welk du weirſt do ik mit di daglik op

Bombell bende; ſo kam to my na der Haag und war myn Frow. Ich bin togegenwerdig Holländiſche Admiral.

Niß de Bombell,
vormals Niß Ipſen, dyn getruwe Brydigam.
(Schluß folgt.)

Berichtigung.

Unſer heutiger Theaterzettel kündigt das Trauerſpiel „Egmont" von Göthe, mit der Muſik von Beethoven, zum Beneſiz für Herrn Martin Ditt als zum Erſtenmale gegeben an. Dies „Erſtemal" iſt dahin zu berichtigen, daß „Egmont", Trauerſpiel von Göthe mit der Muſik von Beethoven, hier in Riga zum Erſtenmale am 17. März 1819, alſo ſchon vor 40 Jahren, zum Beſten der Familie Schreinzer, der Großeltern unſerer gegenwärtigen beliebten Soubrette Frl. Geiſtinger, gegeben worden iſt.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Die Stadtgemeinde Riga's hat zur Feier der Volljährigkeit Sr. Kaiſerl. Hoheit des Großfürſten Cäſarewitſch Thronfolgers Nikolai Alexandrowitſch von den Abgabenrückſtänden ihrer ärmſten Mitbürger 100,000 Rbl. S. erlaſſen. Hiervon in Kenntniß geſetzt, haben Se. Majeſtät der Kaiſer geruht, der genannten Corporation für ihre Anhänglichkeit an das Kaiſerliche Haus Seinen Allerhöchſten Dank auszuſprechen. (Sen.-Ztg.)

Nachdem man mit der Abtragung unſerer Stadtwälle nach der Landſeite ſo weit vorgeſchritten, daß noch in den letzten Monaten des verfloſſenen Herbſtes die Planirung und Bepflanzung der vor der ehemaligen Sandpforte an der ſtädtiſchen Seite des Kanals befindlichen Räumlichkeiten, ſo wie die Ueberbrückung der daſelbſt neu angelegten Straßen beendet werden konnte, ſollen nunmehr im Laufe des December-Monats 7 daſelbſt abgeſteckte Grundſtücke, laut Publikation der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 133, den Meiſtbietenden verkauft werden.

In Folge des ſeit Freitag, den 20. November, eingetretenen ſchärferen Froſtes, der ſich zeitweilig bis auf 12 Grad ſteigerte, iſt unſere Düna wieder mit einer feſten Decke überlegt worden. Zufolge Nachrichten aus Bolderaa war am 23. Nov. der ganze Fluß bis zur Feſtung Dünamünde zugefroren; nur Flußmündung und Seegatt hielten ſich bis auf etwas Treibeis noch offen. Die zum Ausgehen fertigen Schiffe ſollten in dieſen Tagen in die Bolderaa hinunter geeiſt werden. Am 26. Nov. waren Rhede und Seegatt gleichfalls frei von Treibeis und das Fahrwaſſer bis zur weißen Kirche offen.

Riga's Verschiffung in's Ausland bis ult. Oktober.

Hauptwaaren:		1857	1858.	1859.
Flachs und Heede	Pud	2730317	1766812	1105292
Hanf und Tors	„	1256635	1305325	1537663
Talg	„	15469	20980	11919
Blättertaback	„	152451	48156	42883
Oel	„	51787	16313	16911
Federposen	„	2604	2055	4105
Bettfedern	„	5778	1836	1639
Rohe Schafwolle	„	1429	538	1284
Rinder- und Pferdehäute	Stück	20615	—	1180
Kalb- und Bockfelle	„	656297	17700	110639
Weizen	Tschw.	2921	16	4962
Roggen	„	36452	49836	64838
Gerste	„	81919	70127	96868
Hafer	„	181226	358876	496303
Hanfsaat	„	13565	104025	8095
Schlagsaat	„	149709	132878	153255
Säeleinsaat	Tonnen	105781	80018	128760
Segeltuch und Lein	Stück	624	115	121
Eichenhölzer	„	281146	131906	92421
Bretter	„	758274	680979	813015
Balken	„	112308	87971	103351
Rundhölzer	„	1668	1201	684
Von sämmtlicher Ausfuhr gingen nach:				
England für	S.-R.	12905652	11488723	11580458
Hannover	„	2525	5640	920
Holland	„	1847352	2143505	2463378
Belgien	„	1990672	2872000	1998930
Frankreich	„	2537911	2297336	1789166
Spanien	„	85133	95502	35631
Portugal	„	374634	185541	239645
Dänemark	„	557631	254945	646110
Schweden und Norwegen	„	1024416	563123	899310
Preußen	„	263984	252609	849953
Mecklenburg	„	27895	17875	—
Lübeck	„	1005723	263438	581687
Hamburg	„	65447	27294	10150
Bremen	„	124377	127972	281310
Genua	„	—	4765	—
Amerika	„	425174	159843	165120
Algier	„	—	—	5632
Zusammen für S.-R.		23238526	20760111	21547400
Schiffe waren bis ult. Oktbr. angekommen		1776	1605	1873
abgegangen		1668	1558	1673
Struſen heruntergekommen		589	660	790

Ausfuhr von Kronstadt bis zum 29. Octbr.

		1858.	1859.			1858.	1859.
Flachs	Pud	970545	950567	Eisen	Pud	163161	209344
Hanf	„	1428382	1837610	Kupfer	„	31130	63216
Taue	„	260936	350214	Pottasche	„	550995	448309
Talg	„	2823236	2231987	Getreide	Tschw.	1394554	977858
Oel	„	115793	16283	Leinsaamen	„	213192	213535
Wolle	„	117191	182295	Segeltuch u. Lein	Stück	23725	36066
Borsten	„	66132	74457	Holzwaaren	„	211132	47513
Rohe Häute	„	11720	18168	Eichkätz-Felle	Pud	2273	2276

Eingesandte Anzeigen.

Indem die unterzeichnete Direction hiermit zur Anzeige bringt, daß durch den am 4. November d. J. in dem gütigst wiederum bewilligten Saale der Löbl. Schwarzenhäupter gegebenen Ball nach Abzug der Unkosten 354 Rbl. 45 Kop. zur Armenkasse des Vereins eingegangen sind, stattet sie zugleich ihren ergebensten Dank Allen ab, die zu diesem Erfolge mitgewirkt haben.

Die Direction des Frauen-Vereins.

Anzeige und Bitte.

Die Auction zum Besten Pleskodahls soll in der nächsten Woche am 2., 3. und 4 December, Abends 6 Uhr, in der St. Johannis-Gildestube stattfinden. Diejenigen, die noch Willens sind, möchten ihrer recht viele sein, Gegenstände zu diesem Zweck zu schenken, werden gebeten, dieselben in der Tuchhandlung des Herrn Rathsherrn Berg abzugeben.

Getaufte.

Petri-Kirche: Anna Emilie Jürgensohn. Marie Elisabeth Karoline Silling. — Martins-Kirche: Marie Kulikauzky. Juliane Gähring. Otto Friedr. Paul Geyer. Marie Amalie Zalle. Johann Wilh. Grusinsky. Otto Kaden.

Begrabene.

Petri-Kirche: Frau Secretairin Anna Gertr. Greulich, geb. Töpffer, im 66. J. Wittwe Christine Amalie Deubner, geb. Thau, 68 J. Natalie von Ludwig, geb. v. Birckel, 62 J. — Dom-Kirche: Alex. Emilie Frantz, 6 M. Fräul. Dor. Heyde, 74 J. Hermann Ernst Friedr. Lange, im 3. J. — Johannis-Kirche: Emma Elisab. Roseneek, 4 M. Joh. Karl Heikowsky, 10 M. — Hagensberg: Ernst Solberg, 47 J. Marie Hermine Reekstin, im 3. J. Alex. Victor Bruggemann, 3 St. Karl Eduard Richard Casimir, 5 M. Mikkel Kimmel, 70 J. Ludwig Robert Treumann, 14 J. Maje Kalning, 67 J. Anna Luise Neurath, 42 J. Helene Jakobsohn, 54 J. Johann Wehrding, 8 M. Heinrich Raß, 1 J. Constantin Birkler, 79 J. Jakob Schuh, im 3. und Hedwig Amalie Schuh, im 6. J. Albert Diedrich Thau, im 5. J. — Thorensberg: Gotthard Berg, 17 J. Martin Reinhold Garrohs, 2 J. Karl Friedrich Robert Franck, 5 W. Albert Julius Thoen, im 11. J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Postillon Leo Stankewitsch mit Elisabeth Trey. Handlungscommis Johann George Steck mit Anna Luise Henriette Brosco. — Martins-Kirche: Arbeiter Jurre Schiggle mit Anna Hedwig Diedrichsohn, verw. Stamberg, geb. Leep.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 49. Donnerstag den 3. December 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Einige Worte über die Kindergärten.

(Aus der Correspondenz zweier Schulmänner.)

A–, d. — 58.

— — — „Finden die trefflichen Fröbelschen Kindergärten in Riga keinen Anklang? Auf meinen Reisen hatte ich mehrfach Gelegenheit, mich näher mit denselben bekannt zu machen. In Dresden war es in dieser Beziehung besonders die Anstalt des Dr. Marquart, welche meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Dieselbe besteht aus 9 Klassen mit über 200 Kindern: in den Unterklassen im Alter von 3 bis 7 Jahren, während die Oberklasse bis in's 16. und 17. Jahr hinaufreicht. Knaben und Mädchen sind bis zum vollendeten 12. Jahre gemischt. Er würde die Mischung beider Geschlechter beim Unterricht principiell auch noch länger festhalten, wenn derselbe nicht weiterhin ein verschiedener sein müßte. Dr. Marquart ertheilt auch mehren jungen Frauen Unterricht in der Leitung eines solchen Kindergartens und zwar durch Anschauung. Bei meiner Anwesenheit in Dresden hatte er Auftrag, zwei seiner Schülerinnen behufs Einrichtung von Kindergärten nach Moskau, 4 nach Paris und 2 nach Brüssel zu senden. In Deutschland selbst finden die Kindergärten überall einen empfänglichen Boden. Wer sie kennt, muß ihnen das Wort reden; denn wirklich *sehen* und *hören*, merken und ordnen lernt man erst in den Kindergärten. Von Abrichtung oder einer Dressur ist dort keine Rede" — — — —

R–, d. — 59.

— — — Die erste Bekanntschaft mit dem Zweck und Wesen der Kindergärten machte ich bereits im Jahre 1844 durch die von dem Rudolstädter Verein zur Ausführung des deutschen Kin-

dergartens veröffentlichte „Nachricht und Rechenschaft über den 1840 zum Gutenbergsfeste zu Blankenburg gestifteten Kindergarten". Näheres und Ausführlicheres über diesen Gegenstand schöpfte ich später aus den „Vorträgen über Hauserziehung und Kindergärten von Auguste Herz". Ich brachte der Zeit die Idee, auch hier in Riga zur Anlegung eines solchen Kindergartens zu schreiten, in gelegentlichen Gesprächen mehrfach in Anregung, indessen die Sache fand wenig Anklang. Man schien sich in Verwechselung der Personen, an dem Namen Fröbel, — bekannt aus den 48er Jahren, neuerdings aber durch ein gründliches Werk über Amerika wieder zur Bedeutung gelangt, — zu stoßen, oder doch zu meinen, daß wir in den sogenannten Kinderbewahranstalten, deren Riga seit einer Reihe von Jahren mehre zählt, alles hätten, was in dieser Beziehung für unsere Lokalität passend erscheinen könnte. Später nahmen selbst im Auslande die religiösen Zeitströmungen, welche dort auch auf dem pädagogischen Gebiete so vielfach reformirend eingriffen, die Gemüther so sehr gefangen, daß eine naturgemäße Geistesentwickelung, wie sie die Kindergärten zu erstreben suchen, nicht Raum gewinnen durfte. Wurde doch in Preußen die Einrichtung von Kindergärten gradezu untersagt. So sind wir denn auch hier in Riga bisher noch ohne einen Kindergarten geblieben. Uebrigens muß ich Ihnen aufrichtig gestehen, mich erinnern diese Fröbelschen Bestrebungen sehr an den Pestalozzianismus der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts. Seine wirklichen Leistungen waren weniger groß, als die Anregungen, welche von ihm ausgingen, die befruchtenden Gedanken, welche Keime in's Leben gerufen haben, deren Saaten vielleicht erst unsere Enkel ernten werden.. So möchte ich auch von den Kindergärten sagen, sie werden erst dann ihre rechte Stelle in dem Erziehungsproceß der Menschen einnehmen, wenn wir dahin gelangen können, daß jeder Familienkreis sich in einen Kindergarten verwandelt, in welchem die sinnige Hand der Mutter ihre Kleinen so zu leiten und für die Schule und das Leben vorzubilden strebt, wie es jetzt von den Leiterinnen der Kindergärten geschieht. Im Princip, glaube ich, ist die zu frühe Lostrennung der Kinder von der erziehenden Hand der Mutter durchaus nicht zu billigen; in der Praxis freilich ist es leider nur zu häufig eine große Wohlthat, wenn es geschieht. — — —

(Forts. folgt.)

Die neue deutſche Roman- und Novellen-Literatur.

(Schluß.)

Unter den Criminalgeſchichten, welche die beiden Bände „Am häuslichen Herd" von E. Willkomm enthalten, möchte das „Spiegelbild" die ſpannendſte ſein, wiewohl auch ſie weniger auf Thatſachen zu beruhen, als vielmehr Erfindung des Erzählers zu ſein ſcheint. Für ſein neueſtes Werk:

Dichter und Apoſtel, Roman in 4 Büchern. 2 Bde. Frankf. a. M. 1859,

hat Willkomm ſeinen Stoff der Literaturgeſchichte entlehnt. Der „Dichter", deſſen extravagantes Leben dem Leſer hier in romantiſchem Gewande gezeichnet wird, iſt der eben ſo talentvolle als unglückliche Johann Chriſtian Günther (geboren zu Striegau 1695, geſtorben zu Jena 1723); der „Apoſtel", deſſen Wirkſamkeit bei der erſten Gründung der Brüdergemeinde einige Lichtpunkte in das düſtere und wüſte Gemälde bringt, der Graf Zinzendorf. Wir müſſen in unſerem Urtheil über dieſen Roman daſſelbe ſagen, was wir im Allgemeinen auch über E. Brachvogel's vielgeleſenen „Friedemann Bach" urtheilen möchten. Charaktere, die ſo unaufhaltſam dem ſittlichen Verfall zuſtürmen, wie Chriſtian Günther und Friedemann Bach, ſcheinen uns wenig geeignet zu Trägern einer romantiſchen Idee. Da könnte man ſagen: „laß die Todten ruhen!" Ihre geiſtige Bedeutſamkeit hat die Literatur- und Culturgeſchichte zu würdigen und ihnen einen derſelben entſprechenden Ehrenplatz in ihren Annalen anzuweiſen.

Die Fürſtin der ſiebenten Werſt. Roman in vier Büchern. Von A. Th. v. Grimm. 2 Bände. Leipzig 1858.

Der Verfaſſer nennt das vorliegende Werk einen „Roman"; aber in der That, der romantiſche Faden, welcher ſich durch daſſelbe ſchlingt, iſt nicht ſehr ſtark, ja im zweiten Bande wird er kaum ſichtbar. Deſto größeren Werth aber beſitzt das Buch wegen ſeiner reichen und mannigfaltigen Schilderungen ruſſiſchen Lebens und ruſſiſcher Zuſtände. Es reiht ſich in dieſer Beziehung den modernen culturhiſtoriſchen Novellen an. — Zum Verſtändniß des Titels hier nur die Bemerkung, daß mit dem Beiſatz „der ſiebenten Werſt" eine Irrenanſtalt in der Nähe von St. Petersburg bezeichnet werden ſoll, in der ein junges Mädchen von den Verwandten eines reichen Fürſten aus Eigennutz und Intrigue gefangen gehalten wird, um die Vermählung deſſelben mit eben dieſem Fürſten zu hintertreiben.

Marinebilder. Neue Seegeſchichten von Heinrich Smidt. Berl. 1859.

Vierzehn Aquarelle, zu denen der Verfaſſer ſeine Studien in dem Leben und Treiben des Hamburger Hafens gemacht hat. Heitere Scenen wechſeln mit ernſten. Warum aber Herr Smidt den ſeemänniſchen Jargon mit ſo beſonderer Vorliebe cultivirt, will uns nicht einleuchten, da er doch wahrſcheinlich für ein anderes Publikum als grade Seeleute ſchreibt. Es wird faſt nothwendig, daß man Rödings Wörterbuch der Marine bei ſolcher Lectüre zu Rathe zieht.

Gesammelte Erzählungen und Novellen. Von L. Schücking. 4 Theile. Hannover. Rümpler. 1859.

Neue Novellen von verschiedenem Umfange, unter denen man manche, bereits aus Zeitschriften bekannte finden wird, die aber dem Leser in dieser Sammlung immer willkommen sein werden, da sich grade in seinen kleineren Erzählungen das Erzählertalent des Verfassers am besten bewährt.

Norddeutsches Leben. Von Eduard Ziehen. 2 Bände. Frankf. a. M. 1857.

Sechzehn Genrebilder von theils größerem, theils kleinerem Umfange, an denen höchstens die leichte Art der Darstellung als etwas Besonderes hervorzuheben wäre. Man muß gestehen, unsere Herren Büchermacher stellen sich ihre Aufgabe mitunter doch auch gar zu leicht und scheinen zu glauben, daß „Alltägliches bringen" das Leben schildern heiße. Nun, von dieser Seite, sollte man meinen, kennt es ein jeder. Wenigstens etwas mehr poetische Auffassung, eine tiefer greifende Charakteristik der Personen und Zustände müßten doch auch solche Lebens- und Sittenschilderungen der niederen Volksklassen enthalten, sollen sie nicht in den trivialsten Klatschton verfallen. N. Asmuß.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Von Einem Wohledlen Rathe ist als Administrator des Karl von Böttticherschen Familienlegats erwählt worden der Herr Bürgermeister Otto Müller.

Der Lehrer an der Thorensbergschen Elementarschule, Koll.-Secr. Johann Ehrlich, ist auf sein Gesuch entlassen (30. Oct.). (Livl. Gouv.-Ztg.)

Se. Maj. der Kaiser haben am 23. Oct. d. J. das Reglement für die Riga-Mitauer Eisenbahn Allerhöchst zu bestätigen geruht. (Sen.-Ztg.)

Einem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths zufolge, soll im Gouv. Livland, sowohl von den in Krons-, als in Privatangelegenheiten Reisenden, an Fahrgeld anstatt 1½ Kop., auf welchen Stationen des Gouvernements diese Taxe bisher besteht, 2½ Kop. S. pr. Werst und Pferd erhoben werden, ohne jedoch dieses auf die Fahrgelder für das Führen der Posten und Estafetten auszudehnen.

Die Livl. Gouv.-Zeit. bringt als Beilage zu Nr. 137: „Die Bedingungen für den Ankauf und Anbau von Grundplätzen auf dem zwischen der Stadt und der Vorstadt belegenen früheren Festungsrayon.

Laut Bekanntmachung in Nr. 134 der Livl. Gouv.-Ztg. sollen in den St. Petersburger und in den Moskauer Vorstadttheilen der Unrath in den Latrinen, das in den Schlachthäusern aufgefangene Blut, so wie der übrige Abfall, der Gassenschmutz und Kehricht und das bei Thauwetter in den Gassen gebrochene Eis nicht mehr in den Hofräumen und Gärten vergraben oder auf die Eisdecke des Dünastromes geschüttet, sondern auf das zwischen den Kirchhöfen

und der St. Petersburger Chaussée bis zur Alexanderpforte belegene Brachland, behufs allmäliger Cultivirung dieses Terrains, hingeschafft werden.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 135). Am 9. Oct. wurde hieselbst der verabschiedete Gemeine Christ. Jakobsohn durch auf ihn fallende Bretter erschlagen; am 10. wurden 14 in einem Boote von Riga zurückkehrende Bauern der Insel Küno durch einen Sturmwind umgeschlagen, wobei 6 von ihnen ertranken; am 11. wurde in der Mosk. Vorstadt der beurlaubte Gemeine des Jaroslawschen innern Garnisonbataillons Bernhard Sajantschkowski bei einem Raufhandel derartig durch Messerstiche verwundet, daß er bald darauf starb; am 13. starb hieselbst plötzlich der 60 Jahre alte Bauer vom ehstländischen Gute Alausholm, Namens Kuhst Anupal; desgl. am 16. in der Mosk. Vorstadt der 58 Jahre alte verabschiedete Gemeine des Olonetzkischen Infanterie-Regiments Georg Salewski; am 17. fand man 12 Werst von Riga im Patrimonialgebiet den Leichnam des Tischlergesellen David Gehrberg. — Gestohlen wurden dem Gärtner Sacharow c. 312 Rbl. S. Geld und dem Schiffszimmermann Seger 119 Rbl. S.

Laut Nachrichten aus Bolderaa ward das Feuerschiff von Domesnees in der Nacht vom 26. zum 27. Nov. durch den Dampfer „Vigilant" wohlbehalten in den Hafen gebracht. — Am 29. hatte sich bei 11 Grad Kälte in der Flußmündung wieder etwas Treibeis gebildet. — Am 2. Dec. hielt sich das Hochwasser bei dem durchstehenden Frostwetter zwar noch von der weißen Kirche bis zur See offen, war aber mit dünnem, scharfem Treibeise so bedeckt, daß Schiffe nur per Dampfer ausgeführt werden konnten.

Miscellen.

Das in diesen Tagen ausgegebene 2. oder November-Heft der Baltischen Monatsschrift bringt vier Aufsätze: 1) Das Schisma der russischen Kirche (nach der Darstellung des Makarius, Bischofs von Tambow und Schatzk), erster Theil. S. 105—156; 2) Staats- und völkerrechtliche Fragen während des letzten italienischen Krieges und ihre Behandlung durch die deutsche Presse. Von C. Neumann. S. 157—178; 3) Telegraphie und Naturwissenschaft von Mädler. S. 178—185; 4) Ein Blick auf die ländlichen Zustände Kurlands. Von Alph. Heyking. S. 186—195.

Der bei der Vorfeier des Schillerfestes am 27. October im hiesigen Museum von dem Herrn Oberpastor Berkholz gehaltene Vortrag über die Bedeutung Schiller's als Dichter ist unter dem Titel:

Auch ein Wort über Schiller. Ein Vortrag, bei Gelegenheit der Schillerfeier gehalten im Museum der literärischen Gesellschaften in Riga den 27. October 1859 von Dr. C. A. Berkholz. 18 S. 8.

bei W. F. Häcker im Druck erschienen.

In Reval haben in Veranlassung der Schillerfeier und um das Andenken des Dichters durch eine wohlthätige Stiftung zu ehren, mehre Glieder der dortigen Kaufmannschaft ansehnliche Beiträge unterzeichnet, mit der Bestimmung, daß der Ertrag derselben zur Unterstützung armer, strebsamer, aus Ehstland gebürtiger Studenten der Universität Dorpat verwendet werden soll.

Im Sadonskischen Kreise des Gouv. Woronesh, im Dorfe Dubow, wurde am 14. October ein 16jähriger Bauerjunge auf frischer That bei einer Brandstiftung ertappt. Bei der darauf folgenden gerichtlichen Untersuchung hat sich derselbe zu noch 6 anderen Brandstiftungen bekannt, die er seit dem Augustmonat dieses Jahres und zwar meist aus Rache für geringfügige Beleidigungen verübt hat. Zu der letzten, bei der er ertappt wurde, will er durch einen Bauern beredet worden sein, der ihm dafür 10 Kop. S. versprochen haben soll. Ein entsetzlicher Zug von Leichtsinn und Gemüthsverwilderung! A.

Ueber die englischen Frauen der höheren Stände bemerkt der Obrist Fuller in seinem Reisebericht „Funken aus einer Lokomotive": „Nie sah ich bisher so viele schöne, frische, rosige Frauen beisammen, als in England. Die meisten haben ein hübsches Gesicht, blaue Augen, eine prachtvolle Büste und den üppigsten Haarwuchs. In den öffentlichen Wagen trifft man sehr häufig Damen ohne männlichen Schutz, und je höher die gesellschaftliche Stellung derselben ist, um so einfacher ist ihr Anzug und um so liebenswürdiger ihr Benehmen. In den Eisenbahnwagen sieht man hier weder Putz noch Ziererei; und seidene Kleider auf der Straße zu tragen, heißt einen gewissen unangenehmen Verdacht hervorrufen. Einen hübschen Fuß habe ich in England nur einmal gesehen. Ein großer Fuß scheint dort überhaupt für keine Beeinträchtigung der weiblichen Schönheit zu gelten, da die Damen nicht daran denken, ihn durch enge Ballschuhe kleiner erscheinen zu lassen. Sie tragen im Gegentheil schwere Schuhe mit dicken Sohlen, wodurch ihr Gang nichts weniger als feenhaft wird. Es ist verständig, daß sie so handeln. Die Hälfte der Schwindsuchtsfälle bei unseren amerikanischen Damen schreibt sich von ihren Schuhen mit Oblatensohlen her. Nachher sitzen sie leidend auf Seidensesseln in ihren überheizten Zimmern, haben Hustenzucker im Munde und warten auf den Arzt, während die üppigen englischen Schönheiten in wasserdichten Schuhen ausgehen, oder hoch im Sattel durch Wälder oder über Wiesen fliegen. Zart und wie Mondschein auszusehen ist das Streben englischer Damen nicht. Gesundheit und Körperkraft gehen ihnen über Alles, und nicht blos, weil sie sich dabei wohl befinden, sondern auch, weil diese Eigenschaften die wesentlichsten Vorbedingungen sind, um die Pflichten der Frau und Mutter erfüllen zu können.

Eingesandte Anzeigen.

Bitte in Christi Namen!

Auf's Neue ist angebrochen die schöne heilbringende Weihnachtszeit: in Kirche und Haus ertönt wiederum der Hosiannaruf der gläubigen Christenmenge, in Stadt und Land erschallen Lob- und Danklieder zur Ehre Gottes, daß Er sich unser, der armen Sünder, in Christo Jesu erbarmet hat. Da kommt Euch denn, liebe Mitbürger, in einer Zeit, wo Euer Herz voll Dankes und Preises ist gegen den Herrn aller Gnade, der auch in diesem Jahre an Euch sich nicht hat unbezeuget gelassen, und Euch aus der Fülle seines Reichthums in geistlichen und leiblichen Gütern gespendet, gewiß der Ruf an Eure Herzen willkommen: Gedenket auch freundlichst in diesem Jahre der armen Waisenkinder unserer lit.-praktischen Bürgerverbindung! Eure freundlichen Liebesgaben in Geld und Kleidungsstücken werden mit Dank entgegennehmen

die Glieder des Curatoriums der Waisenschule:
Coll.-Assessor Walter, Oberpastor Hillner,
Kaufmann Stolterfoht, Tischlermeister Steinbach,
Domschullehrer Herweg (im Domsgange).

Dank.

Zur Erinnerung an den 25. October 1859 sind zum Besten der St. Jakobi-Freischule 25 Rbl. dargebracht. Hebr. 13, 16.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Marie Emilie Hedwig Karius. Alexandra Malwine Lucie Woelfert. Andreas Joh. Theod. Dittmar. Wilhelm Friedrich. Anna Gießler. — Petri-Kirche: Karl Theodor Lamschewsky. Karl Christoph Loewende. Marie Sophie Freymann. Marie Beata Henr. Thieß. Johann Jakob Carlssonn. — Dom-Kirche: Olga Sophia Beata Kirstein. — Jesus-Kirche: Gertrud Charl. Torstensohn. Marie Krasting. Joh. Amalie Mattuschewitz. Leene Trihne Augstmann. Jahnis Reeksting. Annette Elisab. Egle. Martin Friedrich Ohling. Janne Awotneek. Geo. Ernst Hugo Petersohn. Jakob Gustav Raks-Blumenthal. Eduard Georg Palmbach. Wilh. Adolph Erdmann. Joh. Reinhold Borjan-Fix. Clotilde Marie Mietens. Christian Arvid Alex. Kühn. Karoline Marie Sarring. Robert Georg David Bobeth. Alexander Berg. Anna Kalninsch. Malwine Florentine Wilh. Kauling. Alwine Emilie Nordmann. Marie Karoline Höppener. Adeline Joh. Ottilie Hermann. — Johannis-Kirche: Elise Lahkne. Marie Elisab. Preede. Dahwe Wilh. Jannsohn. Karl Joh. Pazewitsch. Lotte Fried. Scheschlewitz. Karl Friedr. Th. Bogdanowitsch. Dor. Fried. Teichmann. Gustav David Bredig. Julie Marie Strauff. Karoline Fried. Sellis. Gertrud Marie Jannsohn. Karl Friedrich Breedis. Dor. Sophie Purring. — Reformirte Kirche: Marie Amalie Karoline Hübbe. August Andreas Both.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Coll.-Secr. Karl Guſtav Friede, 65 J. Wittwe Friederike Wallner, 78 J. — Petri-Kirche: Wittwe Roſine Freyberg, geb. Erhardt, 60 J. Lucie Eliſe Grebſt, 6 M. — Jeſus-Kirche: Friedrich Emil Theophil Diedrichſen, im 13. J. Nicolai Eugen Hannemann, im 8. M. Ligger Joh. Alex. Behrens, 82 J. Eduard Friedrich Keßler, 14 M. Dienersfrau Joh. Wilzing, geb. Peterſohn, 48 J. — Auf dem Armenkirchhofe ſind vom 15. bis zum 29. November 46 Leichen begraben worden. — Johannis-Kirche: Theodor Heinrich Lapping, 8 M. Eliſabeth Jannſohn, 88 J. — Hagensberg: Jakob Grünuppe, 70 J. Johann Martin Buhring, 3 J. Ein todtgeb. Mädchen. Eduard Pehſch, 40 J. — Thorensberg: Anna Juliane Wilſchewsky, 70 J. Johanna Natalie Leepe, im 11. M. Nicolai Joh. Hoff, 6 M. Karl Friedrich Theodor Bogdanowitſch, 14 T. Peter Auguſt Michelſohn, 44 J. — Lämmerberg: Joh. Friedr. Redica Schmidt, 86 J. Marg. Uppeneek, 5 M. Wilhelmine Behrſing, 10 M. Hedwig Kern, 40 J. Jakob Tihrumneek, 3 J. — Reformirte Kirche: Weber Conrad Schmidhauſen, 73 J. Adelh. Joh. Gertrud Legsdin, 1 J. Anna Emilie Wiebeck, 6 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Livländ. Edelmann Karl Emil Adolph von Wulf auf Schloß Ronneburg mit Thereſe Ottilie v. Köchly. Tit.-Rath und Ritter Ludwig von Grote mit Dorothea Paggatz (auch Gertrud-K.). Maurergeſell Auguſt Rudolph Joſepet mit Anna Emilie Taube. — Petri- u. Dom-Kirche: Gutsverwalter Karl Emil Leonhard Neumann mit Dor. Adolph. Luiſe Sellmer. Diener Karl Philipſohn mit Petronella, verw. Rogaſchinsky, geb. Schiebau. Bäckermeiſter Karl Heinr. Krebs mit Anna Marie Siehl. Schuhmachermeiſter Karl Gottlieb Abel Maurach mit Anna Karoline Ehlertz. Salz- und Kornmeſſer Georg Peter Magn. Horn mit Luiſe Eliſab. Ruſching. Apotheker Aug. Friedr. Rud. Walter mit Eug. Anna Karol. Hellmann (auch Jakobi-K.). — Jeſus-Kirche: Wirth Martin Straume mit Anne Marie Stankiewitz. Tiſchlergeſell Heinrich Rudolph Boerner mit Wilhelmine Berg, geb. Eck. Handlungscommis Aler. Karl Robert Roesler mit Anna Eliſabeth Werbitzky-Wendt. Cigarrenmacher Karl Ferd. Heinrich Grinot aus Hannover mit Luiſe Henr. Emilie Burlich aus Berlin. Schneidergeſell Karl Ludwig Gauer mit Anna Lidak-Hecht (Beide aus Mitau). — Johannis-Kirche: Kutſcher Karl Kalning mit Lihſe Sophie Kalning. Beurlaubter Soldat Chriſtian Witken mit Marie Sweedre. Fabrikarbeiter Andreas Martinſohn mit Anna Reekſting. Kutſcher Adam Ehwertz mit Marie Awots. Schuhmachergeſell Peter Sahning mit Eliſab. Marie Meiſe (auch Jeſus-K.).

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 50. Donnerstag den 10. December 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Jubelfeier der historischen Gesellschaft in Riga.

Zur Feier ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens hielt die hiesige Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen am Montage den 7. December, um 7 Uhr Abends, im Locale des Museums eine öffentliche Versammlung. Ein Festprogramm: „Die 700 Jahre der Geschichte Livlands (Riga, bei W. F. Häcker. 1859. 12 S. 4)" hatte zu derselben eingeladen. Die in dem festlich erleuchteten und mit den antiquarischen Schätzen der Gesellschaft geschmückten Saal des Museums zahlreich versammelten Glieder der Gesellschaft und Gäste begrüßte der Herr Superintendent Dr. Poelchau mit einer Festrede, in welcher derselbe, nach einem Rückblick auf die geschichtliche Entwickelung unserer Provinzen während der seit ihrer Entdeckung durch die Deutschen verflossenen sieben Jahrhunderte, die Verdienste der Gesellschaft um das Studium der heimathlichen Geschichte hervorhob und daran einen Ueberblick über die von ihr erstrebten Leistungen, so wie über ihre Sammlungen knüpfte. Daran schloß der Redner die Verkündigung der zur Feier des Tages von der Gesellschaft neuernannten sechs Ehrenmitglieder, nämlich der Herren: wirklicher Geheimerath Kowalewsky, Minister der Volksaufklärung, wirkl. Geheimerath Lanskoi, Minister des Innern, Bischof Dr. Ullmann, Vice-Präsident des evangel.-luth. Ober-Consistoriums, Bischof Dr. Ferd. Walter, General-Superintendent von Livland, wirkl. Staatsrath v. Brevern, Beamter der 2. Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kaiserl. Kanzelei und wirkl. Staatsrath Dr. v. Bunge, Beamter derselben Kanzelei. Nachdem darauf der Herr Secretair der Gesellschaft, Hofrath Mag. Schütze, den offiziellen

Bericht über die Thätigkeit und den Beſtand der Geſellſchaft verleſen, feierte Herr v. Bock in einer längeren Rede das Andenken des am 26. November 1858 verſtorbenen, vieljährigen Ehrenmitgliedes der Geſellſchaft, wirkl. Staatsrath Reinhold Johann Ludwig Samſon v. Himmelſtiern *). Die Red.

Einige Worte über die Kindergärten.

(Aus der Correſpondenz zweier Schulmänner.)

(Fortſetzung.)

H—, d. — 59.

— — — Die Kindergärten verdienen gewiß alle Beachtung und mehren ſich von Tage zu Tage. Sie ſcheinen mir durch ein Zeitbedürfniß in's Leben gerufen zu ſein, wie die Realſchulen. Hätte der derzeitige preuß. Miniſter von Raumer — in Folge Namensverwechſelung von Julius Karl und Friedrich **) Fröbel — nicht revolutionäre Beſtrebungen in den Kindergärten gewittert, ſo würden ſie auch in Preußen ſchon zahlreicher eingeführt worden ſein. — Sie mögen Recht haben, wenn Sie Fröbel mit Peſtalozzi zuſammen ſtellen. Beide waren nicht praktiſch genug, um ihre in's Leben gerufenen Ideen auszubilden. Die weitere Entwickelung derſelben iſt anderen Schulmännern vorbehalten.

Sie meinen, jedes Haus ſoll ein Kindergarten ſein, wie Fröbel ihn will; aber könnte man nicht daſſelbe auch mit Beziehung auf die Schule ſagen? Wie die Schule eine Erweiterung des Hauſes, eine Hülfshand der Eltern zur Erziehung und Bildung ihrer Kinder ſein ſoll und daher überall nothwendig iſt: eben ſo heilſam, ja faſt eben ſo nothwendig werden gewiß die Kindergärten fortan für's bürgerliche Leben werden. Sie müſſen es mir zu Gute halten, wenn ich Ihr Urtheil über dieſen Gegenſtand nicht unterſchreibe. Iſt doch ſelbſt Dieſterweg, ein früherer Gegner, von ſeinem Urtheil über die Kindergärten zurückgekommen, nachdem er ſie durch eigene Anſchauung kennen gelernt hat.

Sie fürchten die zu frühe Lostrennung der Kinder vom häuslichen Kreiſe. Das zu früh und zu ſpät taugt

*) Vergl. Stadtbl. 1858 Nr. 51 S. 409.

**) Fr. Fröbel iſt der Gründer des erſten Kindergartens.

überall nicht. Aber Fröbel will ja die Kinder nicht von der Mutterbruſt wegnehmen oder losreißen, ſondern erſt dann, wenn ſie Hände und Füße, Augen und Ohren gebrauchen können, damit ſie beide beſſer gebrauchen lernen. Er beabſichtigt ja keine Trennung der Kinder von den Eltern; er will nur der Mutter in ihrem Erziehungsberuf zu Hülfe kommen, während dieſe häuslich oder außerhäuslich anderweitig in Anſpruch genommen wird. Schickt man doch das Dienſtmädchen mit den Kindern hinaus auf den Spielplatz, weil unterdeſſen die Mama durch Küche und Hausſtand, oder durch Modeläden und nothwendige Schicklichkeitsbeſuche in Beſchlag genommen iſt, oder bei einem intereſſanten Roman nicht geſtört ſein möchte, oder wohl gar läſtige Zeugen fern haben will. Und in den niederen Ständen ſind die Mütter ja den ganzen Tag mehrentheils angeſpannt, das tägliche Brot zu erwerben und ſehen daher ihre Kinder höchſtens nur noch im Schlafe früh und ſpät. Statt nun die Kinder dem ungebildeten Dienſtmädchen anzuvertrauen, welches ſeine Aufmerkſamkeit mehr auf junge Männer, als auf die Kinder lenkt — es will doch auch einmal unter die Haube kommen, ſo gut wie ihre Madame — oder ſeine Geheimniſſe mit der Standesgenoſſin austauſchen, ſende man ſie in die Kindergärten, wo ſie unter wirklicher Aufſicht und zweckmäßiger Leitung ſtehen, durch Spielen, Geſang, Tanzen und Springen ihre Sinne entwickeln, wo ſie ſehen und hören lernen, was nur wenige unter uns Erwachſenen gelernt haben. Die meiſten ſehen zwar, aber ſie nehmen nicht wahr; ſie hören, aber nur mit halbem Ohr. Sagen Sie Ihrem Dienſtboten: Suche dies oder jenes rechts oder links, unten oder oben, hinten oder vorn; hundertmal werden Sie die Entſchuldigung vernehmen: Ich habe nicht recht gehört. Die Aufmerkſamkeit will geübt ſein. Wie Vieles entgeht dem Erwachſenen in einem zuſammenhängenden Vortrage, z. B. in der Predigt!

Ich will nur die Kinder vom 3—7. Jahre in die Kindergärten geſchickt haben, immer vernünftiger, als daß man in gedankenloſer Sicherheit ſie ſich ſelbſt und ihrem Schutzengel überläßt.

(Fortſetzung folgt.)

Neuere Jugendſchriften.

Wir glaubten in dieſem Jahre des Ganges durch den Weihnachtsbüchermarkt überhoben ſein zu können, als unſere „Rigaſche

Zeitung" in der vorigen Woche in ihrer Nr. 279 einen längeren, mit dem Buchstaben „F" gezeichneten Aufsatz über Jugendschriften brachte. Indessen der uns unbekannte Verfasser scheint auf seinem Standpunkte stärker in den Principien der Jugendschriftstellerei, als in der praktischen Bücherkunde zu sein, die allerdings nur durch fleißiges Lesen und Prüfen der mancherlei neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur erworben werden kann. Wir haben unsere Grundsätze, so weit sie das Lesen der Jugend betreffen, schon in den früheren Jahrgängen unserer Stadtblätter dargelegt. Sie beruhen auf vieljähriger Erfahrung, die wir im Besitz und bei der Verwaltung einer ziemlich bändereichen Jugendbibliothek zu machen Gelegenheit gehabt haben. Die meisten Kinder sind durch den wissenschaftlichen Unterricht, welchen ihnen eine gute Schule giebt, schon so sehr in Anspruch genommen und meistens auch so sehr befriedigt, daß, wenn sie zu einem Lesebuche greifen, sie vorzugsweise eine solche Unterhaltung suchen, welche ihre Phantasie beschäftigt und ihr Gemüth anregt. Märchen, Erzählungen, Reisebeschreibungen und historische Charaktergemälde sind daher vor allen die Bücher, mit denen man bei ihnen stets auf dankbare Leser rechnen kann. Alles dagegen, was sich nach Gehalt und Form mehr dem Wissenschaftlichen nähert, findet selbst bei sonst strebsamen und wißbegierigen Kindern nur ausnahmsweise Beifall. Die Jugend hat in dieser Beziehung erstaunt viel Aehnlichkeit mit dem Alter.

Sich bei der Auswahl von Jugendschriften von dem Namen der Verlagshandlungen leiten lassen, wie dieses Herr F. empfiehlt, möchte uns doch gar zu mißlich erscheinen, indem es unter denselben viele giebt, welche das Anfertigen derartiger Bücher fast schon mehr fabrikmäßig betreiben, selbst solche, wie die von Winkelmann und Söhne in Berlin oder Otto Spamer in Leipzig nicht ausgenommen. — Die bei Halberger in Stuttgart, — eine von Herrn F. gleichfalls empfohlene Verlagshandlung, — erscheinenden Weihnachtsblühten von Plieninger eröffnen ihren Jahrgang 1860 grade mit einer Erzählung von Gustav Nieritz, über den doch Herr F. unbedingt den Stab gebrochen hat. Man sieht, es empfiehlt sich auch hier die weise Regel, Alles zu prüfen und das Gute zu behalten.

In der nachfolgenden Auswahl von Jugendschriften sind nur die neuen Erscheinungen dieses Jahres berücksichtigt worden. Für ältere Bücher können die früheren Jahrgänge dieser Blätter, namentlich der von 1858, als Wegweiser dienen. Wie dort sind auch diesmal die Bücher nach dem Alter der Kinder, für welches sie geeignet, zusammengestellt. So streng läßt sich indessen die Grenze dabei nicht ziehen; treten doch die Anlagen der Kinder auf gleichen Altersstufen oft sehr verschiedenartig hervor.

I. Für Kinder bis zum 8. Lebensjahre.

1) Buntes ABC-Buch. Mit 16 color. Bildertafeln. Stuttgart. R. Chelius. 1860. 57 Kop.

2) Bilder aus der Thierwelt. Stuttg. W. Nitzsche. 38 Kop.
3) Kindleins erster Freund. H. Hönnchen. Nürnberg. C. H. Zeh. 75 Kop.
4) Goldsternchen und Goldhärchen. Für die Kinderwelt ein Mährchen. Erzählt von Pfarrer Kies. Mit 21 Originalfederzeichnungen. Dresden. E. Meinhold und Söhne. 57 Kop.
5) Im Wald, in Hof und Feld. Bilder und Reime von G. Süß. Text von Franz Wiedemann. 4. 1 Rbl. 12½ Kop.

1) Eine Fibel mit Bildern, für den ersten Unterricht im Schreiben und Lesen brauchbar. — 2) 24 Thierabbildungen mit ansprechenden Erzählungen. — 3) Ein Bilderbuch auf Leinewand, das den zerstörenden Händen der Kinder einigen Widerstand leisten kann. Die 24 kleinen Bilder sind mannigfaltig, anschaulich und durch kleine Verse erläutert. — 4) Nicht sowohl zum Selbst-, als zum Vorlesen bestimmt. Der Verfasser hat zu seiner Erzählung die gereimte Zweizeile gewählt, um sie dem Gedächtniß des Kindes zugänglicher zu machen. — 5) 12 Tafeln mit gut gruppirten Bildern. Der Text wird auch älteren Kindern noch Unterhaltung gewähren.

II. Für ein Alter von 8—10 Jahren.

1) Mährchen aus Feld und Wiese. Von Amalie Godin. Mit (4) color. Bildern. Stuttg. 1860. R. Chelius. 57 Kop.
2) Für die Kinder. Erzählungen und Mährchen von Aug. Corrodi. (Mit 6 color. Bildern.) Stuttg. W. Nitzsche. 83 Kop.
3) Aus Wald und Bergen. Mährchen für die Jugend von Franz Sträßle. (Mit 7 color. Bildern.) Ebend. 83 Kop.

1) Die Mährchen sind von einer Mutter recht sinnig erdacht, sprechen daher das Gemüth vorzugsweise an und werden selbst auch von einem reiferen Alter gern gelesen werden. — 2) Eine Reihe kleiner Erzählungen, die zu einem Ganzen verflochten sind. Die Erzählungsweise des Verfassers ist bekannt als eine das frühe Jugendalter besonders ansprechende. Die Ausstattung ist sehr sauber. — 3) In der Ausstattung wie Nr. 2. Die Wald- und Zwerggeschichten sind in gereimten Versen erzählt und daher nur für Kinder zu empfehlen, welche an solchen Gefallen finden.

III. Für ein Alter von 10—12 Jahren.

1) Schloß Waldegg und seine Bewohner. Ein Sommerferienbuch von Aug. Corrodi. Mit 8 color. Bildern. Stuttg. Schmidt und Spring. 1860. 1 Rbl. 2 Kop.
2) Schlecht und recht. Ein Lesebuch zur Förderung sittlicher Bildung. Von M. Heger. Mit 6 lithogr. Bildern. Dresden. Meinhold u. Söhne. 1 Rbl. 12½ Kop.
3) Märchen. Von Clementine Helm. Mit (8) col. Bildern. Stuttgart. R. Chelius. 1860. 1 Rbl. 41½ Kop.
4) Kindergruß. Erzählungen von Ottilie Wildermuth. Mit 6 Stahlstichen. Stuttgart. A. Krabbe. 1 Rbl. 58 Kop.

1) Eine größere zusammenhängende Erzählung, in welche der Verfasser in seiner spaßhaften und gemüthlichen Manier eine Menge Reminiscenzen aus älterer und neuerer Zeit verflochten hat. — 2) Ueber 100 kurze Erzählungen meist historischen Inhalts, die aus verschiedenen Werken anerkannt guter Schriftsteller entlehnt

ſind. Solche Gaben haben für Kinder von beſchränkter Faſſungskraft ihren beſonderen Werth. — 3) Die Märchen der Clement. Helm haben einen vorzugsweiſe ernſten Charakter; eignen ſich daher auch noch für ein höheres Alter. — 4) Ein ganz beſonders zu empfehlendes Buch. Die Verfaſſerin, durch ihre Novellen im Kreiſe der Erwachſenen längſt beliebt, wird ſich durch dieſen, auch in ſeiner Ausſtattung ſehr freundlichen „Kindergruß" in der jüngern, beſonders der Mädchenwelt, viele Freundinnen erwerben. Alle Erzählungen ruhen auf einem ernſten, religiöſen Grunde.

IV. Für ein Alter von 12—13 Jahren.

1) Erzählungen aus dem Leben der Thiere von Fr. W. Brendel. Mit 16 Abbildungen. Glogau. E. Flemming. 1 Rbl. 41½ Kop.
2) Die Welt im Kleinen für die kleine Welt. Von Friedr. Gerſtäcker. 4 Band: Südamerika. 5. Band: Polyneſien und Auſtralien. Leipzig. B. Schlicke. à 84 Kop.
3) Erzählungen von Franz Hoffmann. 16. Sammlung. Nr. 76: Ehre Vater und Mutter. Nr. 77: Fürſt Wolfgang. Nr. 78: Kleine Urſachen. Nr. 79: Das Bibelblatt. Nr. 80: Die Bahn des Laſters. Mit je 4 Stahlſtichen. Stuttgart. Schmidt und Spring. 1860. à 29 Kop.
4) Erzählungen aus dem Leben der Säugethiere. Von Herm. Herbſt. Mit 8 col. Bildern. Stuttg. Schmidt u. Spring. 1860. 1 Rbl. 12½ Kop.

1) Lehrreiche und unterhaltende Gabe zum Nachleſen beim Unterricht in der Naturgeſchichte des Thierreichs. — 2) Ueber Zweck und Werth dieſer „Welt im Kleinen" haben unſere Blätter ſchon in ihren beiden vorhergehenden Jahrgängen das Nähere mitgetheilt. Jedenfalls ein nützliches Leſebuch neben dem geographiſchen Unterricht, das um ſo mehr anregt, als die Darſtellungen des Verfaſſers meiſt auf eigener Anſchauung beruhen. — 3) Franz Hoffmann iſt der Alexander Dumas für die Jugendbibliotheken. Alle Jahr ein Dutzend neuer Erzählungen, und doch immer gern geleſen. — 4) 160 Geſchichten von Säugethieren. Für jeden Abend der 5 Wintermonate, vom Oktober bis März eine. Unterhaltung und Belehrung ſind hier angemeſſen verbunden.

V. Für ein Alter von 13—16 Jahren.

1) Jugendblätter zur chriſtlichen Unterhaltung und Belehrung. Herausgegeben von Iſabella Braun. Mit 6 col. Bildern. Stuttgart. Scheitlin. 1859. 2 Rbl. 2½ Kop.
2) Pauls Schuljahre. Eine Erzählung für Knaben. Aus dem Engliſchen der Miß Mary von Fabricius. Mit einer Zeichnung. Berlin. J. Springer. 1859. 1 Rbl. 12½ Kop.
3) Rundſchau. Hiſtoriſche Novellen für die reifere Jugend von Fr. Henning. Berlin. Winkelmann u. Söhne. 1859. 1 Rbl. 69½ Kop.
4) Silberblicke. Züge aus dem Leben ausgezeichneter Menſchen. Von W. O. v. Horn. Mit 6 Illuſtrationen. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländer. 1859. 1 Rbl. 50 Kop.
5) Der Gnom. Ernſt, Scherz und ſinnige Spiele. Herausgegeben v. Hübner-Trams. Mit 10 Bildern, vielen Holzſchnitt-Illuſtrationen und Spielen. Berlin. O. Janke. 1 Rbl. 69½ Kop.
6) Reiſe- und Jagdabenteuer aller Länder und Völker. Von Oskar v. Keſſel. Mit Abbildungen. Ebendaſelbſt. 1 Rbl. 69½ Kop.
7) Jugendbibliothek von Guſtav Nieritz. 20. Jahrgang 1859. 6 Bändchen nebſt Weihnachtsbuch. 2 Rbl. 50 Kop.

8) Weihnachtsblüthen. Ein Taschenbuch für die Jugend. Herausgegeben von Dr. G. Plieninger. 23. Jahrgang. Mit 8 Bildern. Stuttgart. Ed. Hallberger. 1 Rbl. 12½ Kop.

1) Eine reiche Sammlung von Mittheilungen aus der Feder verschiedener Verfasser, theils unterhaltender, theils belehrender Tendenz. — 2) „Pauls Jugendjahre" geben ein recht mannigfaltiges Bild eines vielseitig angeregten Schülerlebens und werden daher gern gelesen werden. — 3) Aus verschiedenen Epochen der Weltgeschichte entlehnt, entwickeln die 6 historischen Novellen dieser „Rundschau" recht belebte Bilder aus dem Zeitalter Karls des Großen, Wilhelm des Eroberers, der Kreuzzüge, der Wendenkämpfe, Ferdinand des Katholischen und Heinrichs IV. — 4) Die „Silberblicke" von O. Horn haben eine der Rundschau ähnliche Tendenz, verweilen aber mehr im Zeitalter der letztverflossenen Jahrhunderte. — 5) Ein Allerlei von Gedichten, Märchen, Erzählungen, Belehrendem, Anekdoten, Räthseln und Spielen, gewährt der „Gnom" vielfältige Anregung und Unterhaltung für müßige Stunden. — 6) Bei Zusammenstellung dieser Jagd- und Reise-Abenteuer hat der Herausgeber nicht nur Kindern, sondern auch Erwachsenen eine Unterhaltung bieten wollen. — 7) Gust. Nieritz findet mit seiner Jugendbibliothek einen stets aufmerksamen Leserkreis. — 8) Auch G. Plieningers Winterblüthen, diesmal mit Bildern im saubern Tondruck geziert, haben ihren festen Leserkreis. N. Asmuß.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Am 29. November c. erlitt unsere hiesige Industrie einen Verlust, indem das Etablissement des Herrn Rathsherrn A. Todleben für Baumwollengespinst und Manchester in wenigen Stunden durch eine Feuersbrunst zerstört wurde. — Schon vor mehren Jahren hatte ein Herr Bradshaw jenseits der Düna in der Sunde an der Bolderaaschen Straße, gegenüber der Tuchfabrike des Herrn Thilo, eine Baumwollenmanufaktur angelegt. Vor etwa zwei Jahren ging dieselbe in die Hände des Herrn Todleben über, der nicht nur die Räumlichkeiten der Fabrik durch Aufführung eines neuen 4stöckigen Hauptgebäudes und mehrer Nebengebäude erweiterte, sondern auch das ganze Etablissement zu einer mit Dampfkraft getriebenen Maschinen-Spinnerei und Weberei umformte. Bereits im December vorigen Jahres konnte ein Theil der neuen Fabrik in Thätigkeit gesetzt werden; ihre volle Kraft aber begann sich erst in diesem Jahre zu entwickeln. Die von ihr erzielten Fabrikate, als Garne, aber namentlich der gerauhte Manchester, erfreuten sich eines allgemeinen Beifalls und konnte der Begründer dem Gedeihen seines Unternehmens mit der größten Zuversicht entgegensehen, als wenige Stunden die Saat mühevoller Jahre zerstörten. Ein Feuer, das am Sonntagmorgen den 29. November in dem Hauptgebäude ausbrach, — vielleicht in Folge von Selbstentzündung der Baumwollabfälle, — griff mit so reißender Schnelligkeit um sich, daß, ehe noch Hülfe herbeikommen konnte, in wenig mehr als ei-

ner Stunde das genannte Gebäude selbst und zwei Nebengebäude niederbrannten. Der Umfang des Schadens ist, wie wir hören, bis jetzt noch nicht genau ermittelt; seine Größe möchte aber ungefähr daraus erhellen, daß die Fabrik allein bei der St. Petersburger Salamander-Compagnie, nach amtlicher Angabe, mit 76,500 Rbl. S. versichert stand. Außerdem waren aber noch während der letztverflossenen Monate mehre neue Maschinen, Rohmaterial u. s. w. erworben worden, so daß sich der volle Werth des ganzen Etablissements vor dem Brande auf c. 90- bis 100,000 Rbl. anschlagen läßt. Davon ist nun leider nichts mehr als traurige Mauerruinen und unbrauchbares Maschinenwerk übrig geblieben. Daß bei dem Unglücksfall kein verlorenes Menschenleben zu beklagen, dankt man vorzugsweise der Beherztheit eines der Fabrikarbeiter, welcher noch rechtszeitig in das schon brennende Gebäude eindrang, um die Ventile der Dampfkessel zu öffnen und so eine Explosion derselben zu verhindern. N. A.

Chronik der Unglücksfälle und besonderen Ereignisse (nach den Mittheilungen der Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 139). Am 2. October übte sich in der St. Petersburger Vorstadt auf dem Hofe im Zielschießen der in Alexandershöhe auf der Wache gewesene Gemeine der 2. Kompagnie des Rigaschen inneren Garnison-Bataillons, Jewdokim Merkuljew, wobei eine Kugel durch den Bretterzaun drang und den auf der Straße befindlichen Jaroslawschen Bauer Fedor Sesnew in die Schulter traf; der Verwundete wurde zur Wiederherstellung in's Krankenhaus gebracht; am 28. October fand man auf Vegesacksholm hängend am Gürtelriemen unter einem umgestürzten Boote den Leichnam des am 26. October vom preuß. Schiffe „Henriette" verschwundenen Matrosen, preuß. Unterthans Gottfried Kohnert; am 29. in der Düna bei der Stadt den Leichnam des 15jährigen Matrosen vom engl. Schiffe „Spinner", Namens Johann Feuerwelter. Gestohlen wurden in der zweiten Hälfte des Octobers hier in Riga: dem hiesigen Bürger Jermakow Silbersachen für 111 Rbl. S.; aus der Fabrikniederlage des Kaufmanns Schepeler 14 Stück Zeug im Werthe von 435 Rbl. S.; dem dimitt. Rathsherrn Meltzer Leinwandsäcke, Matten und Stricke für 105 Rbl. S. und beim Gastwirth Frey verschiedene Damensachen für 100 Rbl. S.; desgleichen auf dem Gute Pinkenhof dem Arrendator Ruschmann 21,800 Rbl. S. in Werthdokumenten und Sachen im Werth von 100 Rbl. S

Eingesandt.

In der Rig. Zeitung Nr. 281 heißt es am Schlusse des Referats über die Flotowsche Oper „Stradella": „Wir hoffen, im Interesse des opernliebenden Publikums die Oper recht bald wieder zu hören."

Glückliches Publikum! schon heute wird dieselbe wiederholt, und der Herr Referent wird sie, — Dank sei ihm dafür! — in Deinem Interesse wieder hören.

Miscellen.

Die Riegelsche Verlagshandlung in Berlin (Charlottenstraße Nr. 93) beabsichtigt alle der Aufbewahrung werthen Festreden, Gedichte und Urkunden zur Feier des 10. Novembers, gleichsam den gesammten geistigen Inhalt des Schiller-Jubelfestes, selbst in einem Schiller-Denkmal zu concentriren. Sie ersucht deshalb um möglichst umgehende Zusendung (unter Kreuzband) aller gedruckten und ungedruckten literärischen Festgaben.

Humbugs. Ein Engländer, der den vortrefflichen Bau des berühmten Dampfers „Great Eastern" rühmen wollte, sagte: „Die Maschinen werden ewig halten und dann können sie noch als altes Eisen verkauft werden". — „Der Wandelungsproceß in unserer modernen Literatur geht so ungemein rasch vor sich, bemerkte ein Buchhändler, daß manche Werke schon zu Makulatur verbraucht werden, noch ehe sie geschrieben sind". B.

Benefiz-Nachricht.

Dem theaterliebenden Publikum beeilen wir uns die Anzeige zu machen, daß morgen Freitag, den 11. d. M., unser beliebte Komiker, Herr Richardt, seine Benefiz-Vorstellung geben wird, Seine Absicht ist, die verschiedenen Gattungen der dramatischen Kunst, nicht aber, wie leider oft geschehen, fade Possen und Schwänke den Versammelten vorzuführen. Den Anfang macht das seit Holtei's Direction nicht gegebene Schauspiel: „Hans Jürge". Herr Richardt wird in der Titelrolle beweisen, daß er nicht blos komische Charaktere vorzuführen versteht. Zweitens wird Herr Böhlken die große Schlußscene aus „Lucia" von Donizetti singen. Drittens kommt eine kleine Scene: „Ein Qui pro quo nicht weit von hier" zur Aufführung. Ferner wird Herr Jerrwitz, von der vorigen Saison her vortheilhaft bekannt, einen komischen Tanz mit seinen Eleven ausführen und den Schluß macht das sehr gute neue Vaudeville: „Seine Dritte", von Pohl, Verfasser des beliebten Genrebildes: „Sachsen in Preußen". Somit können wir mit gutem Gewissen dem Publikum einen interessanten Abend versprechen und dem Benefizianten zum Lohn seiner rastlosen Bemühungen ein volles Haus wünschen. —r—

Eingesandte Anzeigen.

Die Herren Mitglieder der Allerhöchst bestätigten lit.-prakt. Bürger-Verbindung werden zum Stiftungstage zu einer allgemeinen Versammlung im Saale des Museums am Sonnabend den 12. December 1859, präcise 6 Uhr Abends, eingeladen.

Dank.

Für Pleskodahl sind im November-Monat als Geschenk eingegangen: von Herrn C. M. zu Annenhof 20 Lof Kartoffeln.

Getaufte.

Petri-Kirche: Eleonore Sophie Thau. Ottokar Ferdinand Jürgenſohn. Olga Marie Eliſabeth Finck. Johann Aug. Eduard Eſſer. Karl Albert Heinecke. — Dom-Kirche: Reinhold Harald Hilde. Otto Gleinsner. Heinr. Aug. Aler. Hatlich. — Gertrud-K.: Anna Emil. Anſchewsky. Kath. Linin. Chriſtine Kanniſer. Ludw. Hugo Azukowsky. Karoline Eliſe Biering. Robert Friedrich Kawel. Karl Wladimir Otto Littchen. Kath. Nitſchmann. Heinr. Oscar Hufenbach. Karl Wilh. Gango. Johann Knack. George Robert Krimberg. Karl Alexander Dumberg. Emilie Luiſe Dor. Junga. Eva Awotin. Theodor Arvid Poorten. — Martins-Kirche: Theodora Eliſabeth Anna Heinrichſohn. — Reformirte Kirche: Andreas Robert Rohwedder.

Begrabene.

Petri-Kirche: Olga Anna Wilh. Roſenthal, im 2. J. Arend Rudolph Schukowski, im 8. M. Ein todtgeborenes Mädchen. Eliſabeth Karoline Amalie Starck, im 2. J. Wittwe Sophie Katharina Nummers, geb. Boy, 75 J. Bäckermeiſter Johann Florian Lehnert, im 69. J. — Gertrud-Kirche: Alide Henriette Rautenberg, 1 M. Ernſt Thomas Schönwetter, im 9. J. Eliſe Semder, 11 M. Eduard Alex. Löſch, im 25. J. Bäckergeſell Eduard Krauſe, 55 J. Wittwe Eliſab. Rogalsky, geb. Johannohn, 67 J. Amalie Eliſabeth Anſpach, 9 M. Theodor Chriſtian Muscat, 8 M. Förſterswittwe Anna Marie Hilcken, geb. Eichler, im 85. J. Handlungscommis Joh. Aler. Wiedemann, 45 J. Theodor Heinr. Lappin, 8 M. Arb. Jurre Behrſin, 36 J. Wilhelm Jakob Kaupmann, 9 M. Wittwe Kath. Eliſab. Fenske, geb. Klever, 80 J. Wittwe Anna Kath. Paap, geb. Köppen, 68 J. Ein todtgeb. Mädchen. Schornſteinfegergeſell Friedr. Wilh. Wichmann, 48 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Maurergeſell Karl Guſt. Friedr. Herm. Voß mit Eleonore Mathilde Caſſano. Uhrmachermeiſter Johann Eduard Lutzau mit Eliſab. Julie Herrmann. Maurergeſell Johann George Endres mit Anna Emmeline Roſine Grünfeldt. Privatlehrer Wilhelm Chriſtoph Friedrich Grühn mit Emilie Karoline Juliane Peterſenn. — Gertrud-Kirche: Verabſchied. Soldat Guſtav Klinkaus mit der Wittwe Eva Steinmann, geb. Sarrin. Verabſch. Soldat Andreas Dirik mit der Wittwe Ilſe Ohſol. Kutſcher Chriſtoph Auſin mit Anna Dorothea Behrſin. — Johannis-Kirche: Beurl. Soldat Peter Bilske mit Lehne Behrſing. Artillerieſoldat Janne Swaigſne mit Anne Erkau. Arbeiter Jakob Stecke mit Anne Brahkſche. — Martins-Kirche: Müllergeſell Julius Laſſing mit Florentine Freimann. Beurl. Soldat Peter Putnin mit Marie Minna Lisbet Goettling.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 51. Donnerstag den 17. December 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Einige Worte über die Kindergärten.

(Aus der Correspondenz zweier Schulmänner.)

(Fortsetzung.)

R—, d. — 1859.

— — Zu den unbedingten Gegnern der Kindergärten, wie Sie annehmen, gehöre ich keineswegs. Wie sollte das auch überhaupt ein Schulmann können, dem das Wohl der Jugendbildung am Herzen liegt und der täglich Gelegenheit hat, alle die Uebelstände zu beklagen, welche Sie aufführen, um die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Kindergärten darzulegen. Aber Sie werden mir auch Ihrerseits zugestehen müssen, daß eben diese ihre Nothwendigkeit keineswegs ein günstiges Zeugniß für den gegenwärtigen Zustand unseres gesellschaftlichen Lebens ist. Wenn wir von denjenigen Klassen unserer Städtebewohner absehen, in denen auch die Frauen thätig mit eingreifen müssen, um die Mittel zur Unterhaltung ihrer Familie zu beschaffen und deren Kindern allerdings die größte Wohlthat erwiesen wird, wenn sie von Anstalten wie die Kindergärten in Obhut und Pflege genommen werden; — in allen mehr bemittelten Ständen sollte jede Mutter, da es ihr an Zeit dazu nicht mangeln kann, so viel Liebe, so viel Hingabe für ihre Kinder haben, daß die Beschäftigung mit ihnen, die Sorge für die erste Entwickelung ihrer körperlichen, wie ihrer geistigen Anlagen, ihr den höchsten Genuß, die höchste Befriedigung gewährte. Wo dies nicht der Fall ist, wo wegen Mangel an Zeit und Geschick, wie es gewöhnlich heißt, — in der That aber wegen Mangel an wahrer Liebe und Opferbereitwilligkeit eine Mutter die ihr selbst obliegenden Pflichten fremden Händen überläßt — nun ja, da sind die Kindergärten unbedingt sehr zu empfehlen, mehr jedenfalls, als die ungeschickten, oft wohl gar gewissenlosen Miethlinge, deren Obhut man die Kinder anzuvertrauen pflegt. Aber zu beklagen bleibt es doch immer, daß es so ist, — daß unsere moderne Lebensweise uns so sehr von dem entfernt, was schon das Alterthum als die Grundlage einer gedeihlichen Erziehung sanctionirte, wenn ein Lykurg in seinen Gesetzen vorschrieb, daß die Kinder bis zum 7. Jahre einzig unter der Pflege und Aufsicht ihrer Mütter bleiben sollten, die

ihre Uebungen, ihre Spiele zu überwachen hatte nund unter deren Leitung ſich die Keime zu ſpäterer Heldengröße entwickelten. Und was iſt es, daß wir noch jetzt nach zwei Jahrtauſenden die Antwort jener Römerin Cornelia ſo hochherzig und bewunderungswürdig finden, wenn ſie ihrer Freundin, die ſich mit ihrem Schmuck und ihrem Putz vor ihr breit gemacht hatte, einfach ihre Söhne, die Gracchen, die von ihr ſelbſt erzogen worden waren, als ihre größten Kleinodien darſtellte? Gewiß weil auch wir in der gewiſſenhaften Erfüllung ihrer Pflichten als Mutter und Erzieherin des heranwachſenden Geſchlechts die wahre und ſchönſte Lebensaufgabe einer Frau finden. Gottlob, es giebt auch noch in unſerer Zeit der Mütter viele, welche eine gleich hochherzige Geſinnung hegen.

Aber, wie geſagt, nur im Princip, weil ich es für Mutter und Kind gleich nöthig und heilſam finde, wenn dieſes während des ganzen erſten Lebensſtadiums, d. i. bis zum ſiebenten Jahre, einzig und unmittelbar in ihrer Erziehung bleibt, ſcheint meine Anſicht über den Werth der Kindergärten von der Ihrigen abzuweichen; in der Praxis ſtehe ich ganz auf Ihrer Seite und werde der Errichtung einer derartigen Anſtalt ſtets das Wort reden, wie das denn auch in der That vor Jahren ſchon, wenn auch erfolglos, geſchehen iſt. Jetzt, wo wir durch das Abtragen unſerer Stadtwälle ſo vielen freien Raum in der Nähe der Stadt gewonnen haben, wird vielleicht ein ſolcher Vorſchlag leichter Eingang finden, da es nun nicht mehr ſo ſchwierig, eine Localität einzurichten, die, mit einem angemeſſenen Gartenplatz verſehen, den kleinen Kindern zum Spiel- und Tummelplatz ſowohl im Winter als im Sommer Raum bieten kann. Es käme nur auf einen Unternehmer an und auf Erwerbung der zur Leitung und Beaufſichtigung eines ſolchen Kindergartens nöthigen Kräfte. Sind dieſe erſten Bedingungen erfüllt, wird der gute Erfolg der Sache gewiß in kurzer Zeit die Vorurtheile überwinden laſſen, welche man in manchen Kreiſen noch gegen eine derartige Anſtalt hegt. Ja, vielen Eltern, die jetzt, um ihren Kindern den Genuß der freien Luft während der Sommerzeit gewähren zu können, ſich die oft nicht geringe Unbequemlichkeit auflegen müſſen, Monate lang getrennte Wirthſchaften in der Stadt und auf dem Lande zu führen, werden ſicher den Plan zur Eröffnung eines Kindergartens mit Beifall begrüßen und dem Unternehmen in jeder Art ihre Unterſtützung gewähren, weil ſie ſo in bequemerer Weiſe ihren Kleinen den Aufenthalt im Freien verſchaffen können.

Da Sie auf Ihren Reiſen mehrfach Gelegenheit gehabt haben, in die praktiſche Ausführung der Kindergärten einen näheren Einblick zu thun, in Folge deſſen auch vielleicht nähere Details über die Koſten der Einrichtung und Unterhaltung derſelben geſammelt haben, ſollten Sie es nicht unterlaſſen, uns darüber einige weitere Mittheilungen zu machen. — — —

Neuere Jugendſchriften.

(Nachträge zu Nr. 50.)

I. Bilder und Reime. Reime und Bilder für Kinder. Originalzeichnungen von L. Richter. Mit Reimen von W. Hey und Anderen. Leipzig u. Dresden. 63 Kop.

Ein für die Kinderſtube beſonders zu empfehlendes Büchlein. Bilder und Reime ſind gleich ſinnig und anſprechend, wie dies die Namen des Zeichners und des Dichters erwarten laſſen. Zu gleichem Zweck empfiehlt ſich auch

Das Märchen vom geſtiefelten Kater. Illuſtrirt und der Jugend erzählt von O. Specker. Leipzig. F. A. Brockhaus. 84 Kop.

II. ABC-Buch für kleine und große Kinder, gezeichnet von Dresdener Künſtlern. Mit Erzählungen und Bildern von K. Reinik und Singweiſen von Ferd. Hiller. Leipzig. B. Schlicke. 1 Rbl. 69 Kop.

Werthvoll, auch über das Jugendalter hinaus.

Für mein kleines Völklein. Geſchichten und Märchen, geſchrieben und gezeichnet von Aug. Corrodi. Mit 8 col. Bildern. Stuttg. Schmidt u. Spring. 1 Rbl. 2 Kop.

Eine ältere Schrift des Verfaſſers, aber eine der beſten.

III. Winterabende. Erzählungen für Jung und Alt, von Karl Stöber. Mit 6 Illuſtrationen. Glogau. Karl Flemming.

Bilder und Erzählungen haben ein mehr ernſtes Gepräge.

IV. Bilder-Bibel für die Jugend. Eingeleitet von Albert Knapp. Mit 128 in Stahl geſtochenen Bildern. Nürnberg. Lotzbeck. 2 Rbl. 50 Kop.

V. Natur und Kulturleben in vergleichenden Bildern. Für alte und junge Leſer verfaßt von A. W. Grube. 1. Bändchen. Wiesbaden. Kreidel u. Niedner. 1 Rbl. 2 Kop.

Das Geſchick des Verfaſſers im Darſtellen anregender Bilder aus dem Natur- und Völkerleben iſt aus ſeinen „Biographien aus der Naturkunde" und ſeinen „Geographiſchen Bildern" bekannt. Von den vorliegenden Bildern haben einige bereits in Zeitſchriften, namentlich in „Weſtermanns Monatsheften", vielen Beifall gefunden. Als Schrift für die Jugend unbedingt zu empfehlen, wenn ihr auch das gewöhnlich anlockende Beiwerk der Illuſtrationen fehlt.

Als durch ihren Inhalt, wie durch Sauberkeit, ja Eleganz der Ausſtattung, recht eigentlich zu Feſtgaben für ein reiferes Alter beſtimmt, ſeien hier noch genannt:

Hannchen und die Küchlein von G. A. Eberhard. Mit 10 Chromolithographien. 17. Auflage. Eſſen. C. A. Seemann. 3 Rbl. 37½ K.

H. C. Anderſen's Sämmtliche Märchen. Mit 12 Illuſtrationen nach V. Pederſen. 4. Aufl. Leipzig. B. G. Teubner. 2 Rbl. 54 Kop.

Album für Deutſchlands Töchter. Lieder und Romanzen. Mit Illuſtrationen. 3. Aufl. Leipzig. Amelung. 4 Rbl. 17 Kop.

Wie ſchon in einem früheren Jahrgange, nehmen unſere Blätter hier die Gelegenheit wahr, ihre Leſer darauf aufmerk-

ſam zu machen, bei der Auswahl von Schriften für die Jugend auch ihrer Hausleute zu gedenken und daß auch unter ihnen viele ſind, denen ein belehrendes oder unterhaltendes Buch die Freude des Chriſtabends erhöhen wird. Es empfiehlt ſich zu dieſem Zweck die reiche Auswahl „lettiſcher Volksſchriften", welche das heute unſern Blättern beigelegte Verzeichniß aus der jüngſt hier neueröffneten lettiſchen Buchhandlung von W. F. Häcker darbietet. Die meiſten der darin genannten Bücher werden ſchon ſeit Jahren mit Vorliebe von unſern Nationalen geleſen. Als beſonders empfehlenswerth ſeien hier hervorgehoben:

Jauna Spreddiku-Grahmata.
Robinſon Kruhſtuſch.
Kriſtiga Mahjas-grahmata.
Jhſtena behrna-mihleſtiba.
Pafaule un daudſ no ta, kas pafaulè atrohnams. 4 Hefte mit Bildern.
Skohlmeiſteris un wiņņa dehls.
Swehti ſtahſti is Deewa wahrdeem.

Als für Haus und Berufsleben ſtets willkommene Weihnachtsgaben empfehlen ſich aus der genannten Buchhandlung ferner:

Livländiſcher Kalender für 1860, mit einem reichen Anhange von Erzählungen, Unterhaltendem und Gemeinnützigen und einer ſehr vollſtändigen Jahres-Chronik unſerer Stadt, ſo wie der
Comptoir-Kalender und der
Livländiſche Tafel-Kalender für 1860. N. A.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am 9. Dec. reiſte Se. Durchlaucht unſer Herr General-Gouverneur, Fürſt Suworow, mit ſeiner Familie nach St. Petersburg ab. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Seine Majeſtät der Kaiſer haben am 20. Oct. geruht, die Statuten der Geſellſchaft der Techniker zu beſtätigen, welche ſich in Riga bildet, mit dem Zweck, ihre Ideen, ihre Kenntniſſe und Beobachtungen auszutauſchen, und die neuen Erfindungen mit einander zu beſprechen. Die Geſellſchaft wird beſtehen aus Civil- und Militär-Ingenieuren, Architekten, Mechanikern, Maſchinenbauern und anderen Fachmännern. Sie wird außerhalb Riga ihre Correſpondenten haben und Ehrenmitglieder erwählen. Zur Unterhaltung der Geſellſchaft werden ihre Mitglieder jährlich einen Beitrag zahlen. (Sen.-Ztg. Nr. 98.)

Für das größere, nicht handeltreibende Publikum hat das Einhalten der beſtimmten Tage und Stunden, wann daſſelbe ſeine Briefe nach irgend einer Richtung hin auf der Poſt abzugeben hat, manches Unbequeme; um ſo willkommner wird die ſeitens des hieſigen Poſtcomptoirs in der Livl. Gouv.-Zeltung Nr. 141 erlaſſene Bekanntmachung ſein, daß, um den Einwohnern unſerer Stadt die Möglichkeit zur täglichen Abgabe einfacher Briefe auf die Poſt zu bieten, die Annahme ſolcher Briefe nach allen Trakten, abgeſehen von dem an beſtimmten Tagen und Stunden nur nach gewiſſen

abgeſtreift, ſo giebt es keinen geiſtreicheren Schwätzer, Niemand, der mehr zum Scherzen mit guten Einfällen aufgelegt iſt, als der Lord. Obwohl er oft verſichert, keine Zeit zum Leſen für etwas Anderes als Manuſcripte zu haben, ſcheint er doch über die Tagesliteratur thatſächlich auf dem Laufenden zu ſein. Möglich, daß Lady Palmerſton ihm in dieſer Beziehung das Terrain vorbereitet, damit er in der Converſation gleichen Schritt halten könne".

Eine Zeitungsente ſchwimmt auch wieder durch alle Kunſt- und Literaturblätter; weil ſich dieſelbe auf Riga bezieht, wollen wir ſie hier ihrem Inhalte nach mittheilen. Ausnahmsweiſe ſoll für den Schillertag hier in Riga die Aufführung des „Wilhelm Tell" unter dem Titel: „Geßlers Tod" gegeben worden ſein. — Schon die dritte Aufführung und zwar unter dem wahren Titel hat hier in dieſen Tagen ſtattgefunden.

Die in Riga bei Schnakenburg im Druck erſchienene „Ebene analytiſche Geometrie für höhere Lehranſtalten, bearbeitet von Dr. C. Hechel" (bereits durch ſeine Bearbeitung von Legendre's Geometrie, 2 Hefte Planimetrie und Stereometrie, Riga, Schnakenburg, bekannt), findet im 10. Hefte, Jahrgang 1859, des von Prof. W. Langbein in Stettin herausgegebenen „Pädagogiſchen Archivs" (Fortſetzung der von Mager begründeten „Pädagogiſchen Revue") eine ſehr lobende Anerkennung. Beſonders werden „die Klarheit und Präciſion des Ausdrucks, die Eleganz der Rechnung und der Conſtruction und die Mannigfaltigkeit der Uebungsaufgaben" lobend hervorgehoben.

Das 11. Heft der „Mittheilungen von Dr. A. Petermann" bringt unter anderen intereſſanten Berichten aus Braſilien und Süd-Afrika auch Kapt. F. L. M'Clintocks Expedition zur Aufſuchung des Erebus und Terror und ſeine geogr. Entdeckungen und Aufnahmen in den Arktiſchen Regionen vom 1. Juli 1857 bis 30. Sept. 1859 nebſt einer Ueberſichtskarte der wahrſcheinlichen Route von Sir John Franklins Expedition vom J. 1845—1848.

Von Robert Prutz, dem Herausgeber des „Deutſchen Muſeums", iſt ſo eben bei Voigt und Günther in Leipzig ein neues literarhiſtoriſches Werk unter dem Titel: „Die deutſche Literatur der Gegenwart" 1848—1858 in 2 Bänden erſchienen. Bruchſtücke aus demſelben laſen wir bereits vor einiger Zeit im „Deutſchen Muſeum".

Als ein reiches Lebensbild liefernd ſind in der Agentur des Rauhen Hauſes in Hamburg erſchienen: „Die Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Amalie Sieveking" (geb. 1794, geſt. den 1. April 1859).

Die Cottaſche Verlagshandlung kündigt eine Pracht-Ausgabe von Schillers Gedichten an, die in 16 Lieferungen erſcheinen und 30 größere und 16 kleinere Photographieen und eine Menge Holzſchnitte nach den bewährteſten Meiſtern enthalten ſoll.

Von der Verfaſſerin einer großen Zahl mit ungetheiltem Beifall aufgenommener Novellen und Romane, der unter dem Namen „Julie Burow" bekannten Frau Pfannenſchmidt, erſchien vor Kurzem in Bromberg eine kleine beachtenswerthe Schrift: „Das Glück eines Weibes." Das Büchlein bringt 4 theils in Bromberg, theils in Danzig von der Frau Pf. gehaltene Vorleſungen, in welchen dieſelbe mit anmuthiger Beredſamkeit darlegt, wie ſehr unbegründet, wenigſtens in Deutſchland, die Klage ſei, daß das weibliche Geſchlecht in der bürgerlichen Geſellſchaft neben dem männlichen zurückſtehe und daß das Weib nur in dem Maße glücklich zu nennen ſei, als es liebesfähig und Liebe ſpendend iſt.

Von Karl v. Holtei iſt ein neuer Roman im Erſcheinen begriffen: „Die Eſelsfreſſer" (Spottname für „Schleſier").

Mit dem 24. November hat in Berlin eine neue Theaterzeitung ihre erſte Probenummer in die Welt geſchickt. Unter Redaction von A. Heinrich wöchentlich einmal zu einem Doppelbogen in groß Folio für den jährlichen Pränumerationspreis von 6 Thalern erſcheinend, beabſichtigt ſie ein Organ für Ernſt und Scherz, Kunſt- und Theater-Intereſſen zu ſein und daher keine Concurrenz zu machen, „jener Unzahl von Theaterblättern und Blättchen, welche trocken ſind, noch ehe ſie gegrünt haben und in ihrer ſterilen Monotonie eben ſo langweilig als nutzlos erſcheinen". Die vorliegende Nummer entſpricht in dem, was ſie bringt, dem Programm. Sie iſt mannigfaltig und unterhaltend und miſcht den Ernſt geſchickt mit dem Scherz und der beißenden Satyre. Unter andern machen wir aufmerkſam auf den artiſtiſchen dramatiſchen Wochenbericht, wo es z. B. heißt: „Hermann Herſch. Gedrückte Stimmung, einzelne Deviſen günſtig; Charlotte Birch-Pfeiffer. Reelles Geſchäft, ungeheurer Begehr. Briefe 199¾, Geld 200½; Fritz Haaſe. Beſchränkter Umſatz; an einzelnen Orten nicht zu effectuiren, ſehr geſucht in großen See- und Handelsſtädten. Oder auf die große Auction, zu deren Verſteigerungs-Gegenſtänden auch gehört: „Eine Nummer des deutſchen Theater-Archivs, ſehr angenehme Lectüre. Auf Verlangen kann der Redacteur zugegeben werden — gratis". Man muß ſehen, ob es dem Blatte dauernd gelingen wird, ſich auf dieſem Standpunkt humoriſtiſcher Unabhängigkeit zu erhalten. Zu wünſchen wäre es wenigſtens, denn unſere Blätter mit ihren Referaten, an der Spitze das Theater-Archiv, ſind wahrlich gar zu ledern und ſchaden mehr als ſie nützen, beſonders durch ihre Phraſenmacherei, mit der ſie auch die mittelmäßigſten Productionen in ein günſtiges Licht zu ſtellen ſuchen. D. B.

Ein neues launiges Stückchen von G. Moſer: „Das häusliche Gleichgewicht", hat auf dem Wallner-Theater in Berlin viel Beifall gefunden. — Von J. L. Klein brachte das königl. Schauſpielhaus in Berlin ein fünfaktiges Trauerſpiel: „Marie", aus dem Zeitalter des Kaiſers Otto III. — In Alfred Meißners neueſtem Drama: „Die Memoiren des Grafen von Montmorency", bildet die Hauptfigur der Verfaſſer von „Paul und Virginie" Bernardin de St. Pierre. — Eine komiſche Oper: „Orpheus in der Unterwelt", von J. Offenbach, die in Paris dauernden Beifall gefunden, wurde in Deutſchland zuerſt am 17. Nov. auf der Bühne lu Breslau vorgeführt und hat, nach den Berichten in der „Berliner Muſikzeitung", einen ſehr günſtigen Erfolg gehabt.

Eingeſandte Anzeigen.

Das liebliche Weihnachtsfeſt naht heran, ein Feſt, an welchem wir das Höchſte empfangen und darum ſo gern Andern Freude bereiten. In unſerm Riga fehlt es nun freilich nicht an mannigfacher Gelegenheit, den Armen und Betrübten Freude zu ſpenden. Ueberzeugt jedoch, daß auch für die Zöglinge Pleskodahls noch ein Scherflein vorhanden ſein wird, und daß viele theure Freunde denſelben eine Weihnachtsbeſcherung zukommen laſſen möchten, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß Herr Oberpaſtor Hillner, Herr Paſtor v. Hedenſtröm und jedes Directionsglied mit herzlichem Dank die Weihnachtsgaben für Pleskodahls Zöglinge in Empfang nehmen werden. Die Weihnachtsbeſcherung ſelbſt findet am erſten Weihnachtstage, Abends um 6 Uhr, ſtatt. Der Herr, unſer Gott, ſegne alle Bewohner Riga's mit der Freude, die uns zum ewigen Heile in heiliger Nacht bereitet iſt! D. Waſem.

Ergebenſte Anzeige.

Freitag den 18. d. M., Morgens 11 Uhr, ſoll in der Taubſtummen-Schule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung im Hauſe des Herrn Platz in der Petersburger Vorſtadt ein Examen abgehalten werden, und werden hiermit die Mitglieder der Geſellſchaft, Freunde und Gönner der Anſtalt, ſo wie Angehörige der Kinder freundlichſt dazu eingeladen.

Dankſagung.

Unſer Herr Jeſus Chriſtus hat bereits der in Seinem Namen ausgeſprochenen Bitte für die armen Kinder der Waiſenſchule unſerer Geſellſchaft bei mehren liebenden Herzen Eingang verſchafft, und ſind an Gaben zu dieſem Zwecke eingegangen: bei Hrn. Oberpaſtor Hillner von Mad. Br. 10 Rbl., von 2 Ungenannten von jedem derſelben 5 Rbl.; bei Domſchullehrer Herweg s. Lit. W. 10 Rbl., von Herrn v. T. außer 1 Rbl. im Jan. jetzt auf's neue 1 Rbl., von Herrn St. 2 Rbl.; ferner von mehren Domſchülern verſchiedene Kleidungsſtücke und 1 Pfund weiße Wolle.

Bekanntmachung,

Gemäss dem § 26 des Allerhöchst bestätigten Reglements der Unterstützungs-Kasse für Dienstboten in Riga wird hiermit

von der Administration derselben bekannt gemacht, dass am 22. dieses Monats, um 5 Uhr Nachmittags, in Eines Wohledlen Raths Conferenzzimmer in öffentlicher Sitzung die jährliche Vertheilusg von Geldbelohnungen an mehre derselben würdig befundene Mitglieder dieser Stiftung stattfinden und zugleich der ordnungsmässige Rechenschaftsbericht über das verflossene Geschäftsjahr abgestattet werden wird.

Riga, den 17. December 1859. Nr. 9.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karl Friedrich Baron Schoultz v. Aſcheraden. Katharina Friederike Blodſing. Eliſe Alide Effert. Pauline Eliſabeth Seeck. — Petri-Kirche: Henriette Emilie Kalling. Woldemar Ferdinand Schmidt. Gideon Eduard Hugo Gronicka. Karl Otto Irmer. Auguſt Gottlieb Keßler. Oscar Heinrich Grunwaldt. Heinrich Nicolai Monſeler. — Johannis-Kirche: Eliſabeth Pauline Freite. Janne Krauting. Anne Dor. Timm. Franziska Sommer. Johann Jurkewitſch. Johann Aug. Ballohd. Wilkum Sahliht. Kriſchjahn Eduard Silling. Johanna Karoline Fehrmann. Alex. Adam Ruckmann. Luiſe Behrſing. Alexander Dahwe Riemann. — Reformirte Kirche: Marie Johanne Nörther. — Anglikaniſche Kirche: Edgar John Hill.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Tit.-Räthin Julie Eliſab. Penzelius, geb. Ewerth, 58 J. Fähnrich Emil v. Quanten, 25 J. Fräul. Eulalie Karoline Julie v. Huhn, 59 J. Adeline Vogel, 53 J. — Johannis-Kirche: Martin Gotthard Birnbaum, im 8. J. Veronica Orlowſky, im 68. J. — Hagensberg: Sophie Karoline Steinhoff, im 3. J. David Guſtav Bredig, 2 W. Dor. Schultz, im 81. J. Marie Veronica Baltzer, 43 J. Wilh. Dor. Pfaff, 63 J. Anne Emilie Wiebeck, 4 J. — Thorensberg: Karl Rudolph Sahliht, im 4. J. Anna Marie Zerrup, im 5. M. Joh. Carſten Behrſing, 2 M. — Reformirte Kirche: Amalie Luiſe Sawatzky, 14 M. Conditor Anton Janett, 39 J. Karoline Eliſ. Pfützner, geb. Ruzinsky, 34 J. — Anglikaniſche Kirche: Ziegelſtreicher bei der Riga-Dünaburger Eiſenbahn George Goppell.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Inſtrumentenmachermeiſter Ludwig Theodor Aull mit Charlotte Luiſe Horn. — Johannis-Kirche: Beurl. Soldat David Keier mit Mahreet Kriegel. Tiſchlermeiſter Ernſt Friedrich Henning mit Anna Dorothea Peterſohn. Verabſch. Soldat Jurre Klawing mit Anne Engel. Kutſcher Andreas Jakob Bumann mit Dorothea Walter, geb. Smildſing. — Anglikaniſche Kirche: Morgan Brausby Williams mit der verw. Conſtance Charlotte v. Wulff, geb. v. Manderſtjerna (auch in Lennewaden).

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 52. Donnerstag den 24. December 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Alle Diejenigen, welche ihre Neujahrs-Visiten mit einer Gabe zum Besten der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung abzulösen und ihre Namen in die Spalten unserer Stadtblätter eingereiht zu sehen wünschen sollten, werden hiedurch ergebenst ersucht, ihre desfallsigen Aufgaben entweder bei den Herren Predigern, oder bei dem Director der Bürger-Verbindung, oder bei der Redaction dieser Blätter, oder auch unmittelbar in der Häckerschen Stadtbuchdruckerei, bei letzterer aber spätestens bis Donnerstag den 31. December, 9 Uhr Vormittags, machen zu wollen. Die Beilage zu den Stadtblättern mit der betreffenden Liste erscheint am Neujahrsabend zur gewohnten Zeit und soll, wie im vorigen Jahre, auch diesmal dahin Veranstaltung getroffen werden, dass dieselbe nicht allein den Abonnenten der Stadtblätter, sondern auch denen der Rigaschen Zeitung zugängig gemacht wird.

Mit Hinweisung auf die Mittheilung in Nr. 52 unserer Blätter vom vorigen Jahre, der zufolge, in Berücksichtigung des segensreichen Wirkens der lit.-prakt. Bürger-Verbindung seit mehr als einem halben Jahrhundert, obrigkeitlich die Anordnung dahin getroffen worden ist, dass alle durch Ablösung der Neujahrs-Visiten einfliessenden Gaben nur dieser Gesellschaft überwiesen werden sollen, welche ihrerseits dahin Sorge tragen wird, dass die eingegangenen Spenden denjenigen Instituten zufliessen, welchen sie von den resp. Gebern ausdrücklich zugedacht sind, — dankt die Bürger-Verbindung hiemit schon im Voraus für solche Beisteuer zur Förderung ihrer gemeinnützigen Zwecke.

Aus den Berichten einheimiſcher und auswärtiger wohlthätigen und gemeinnützigen Anſtalten.

1) Die Libauſche Armen-Verſorgungs-Anſtalt zählte am Schluſſe des Jahres 1858 in ihrem Marien-Armenhauſe 25 Männer, 34 Frauen, 5 Knaben und 2 Mädchen; in ihrem Marien-Knaben-Hoſpiz 24 Knaben; in ihrem Marien-Mädchen-Hoſpiz 20 Mädchen; 8 Knaben und 3 Mädchen befanden ſich außer der Anſtalt zur Verpflegung in Penſion. — Während des Jahres 1858 waren von der Anſtalt überhaupt gänzlich verpflegt worden 43 Männer, 45 Frauen, 45 Knaben, 34 Mädchen, zuſammen 167 Perſonen, nicht gerechnet die, welche im Laufe des Jahres nur während einiger Zeit verpflegt und dann entlaſſen worden waren, und ohne das Dienſtperſonal. — 123 Perſonen und Familien wurden ferner mit 43,256 Pfund Brot unterſtützt; 28 Perſonen und Familien erhielten an regelmäßigen Geldunterſtützungen 170 Rbl. 30 Kop.; kleinere einmalige Gaben empfingen 130 Perſonen im Betrage von 74 Rbl. 10 Kop. Außerdem wurden aus dem Sparkaſſen-Legate, der Beſtimmung gemäß, an 161 Perſonen 100 Rbl. vertheilt. Mit Medikamenten wurden 177 auswärtige Kranke verſorgt.

Zur Unterhaltung der Anſtalt wurden von 351 Gebern, welche der Bericht namentlich aufführt, an freiwilligen Gaben 1364 Rbl. 70 Kop. beigeſteuert, außerdem unter andern von der Libauſchen Sparkaſſe 550 Rbl. Die Geſammteinnahmen beliefen ſich auf 5841 Rbl. 89 Kop., während die Jahresausgaben bis auf 5622 Rbl. 40 Kop. ſtiegen. Der Activbeſtand der Anſtalt lautet für ult. 1858 in Summa auf 8273 Rbl. 56 Kop.

2) Bei der Libauer Sparkaſſe gingen vom 12. Juni 1858 bis 12. Juni 1859 an Einlagen ohne Zinſen 14,325 Rbl. ein, an 1339 Einlagen auf Zinſen und Zinſeszinſen 56,300 Rbl., an Zinſen 37,680 Rbl. und an zurückempfangenen Capitalien 76,018 Rbl. Dagegen wurden zurückgezahlt an Einlagen ohne Zinſen 716 Rbl., an 536 Einlagen auf Zinſen und Zinſeszinſen 39,606 Rbl., an Renten auf Zinſesſcheinen 8212 Rbl.; die laufenden Unkoſten betrugen 324 Rbl. und zu wohlthätigen Zwecken wurden beſtimmt 3136 Rbl. — An Einlagen ohne Zinſen, auf Zinſen und auf Zinſeszinſen blieben am Schluſſe des Verwaltungsjahres bei der Kaſſe belegt 926,229 Rbl. Der permanente Fond der Anſtalt beträgt 25,000 Rbl. An Zinſen ſind den Mitgliedern der Sparkaſſe von 1826—1859 zu gut gekommen 443,041 Rbl.

3) Der Pernauſche Verein zur Unterſtützung ſeiner Wittwen u. Waiſen unterſtützte im verfloſſenen Verwaltungsjahre bis ult. Juli 1859 36 Wittwen- und Wäiſen-Familien in Quoten von 16 Rbl. mit 616 Rbl. und zahlte an Beiträgen zurück 774 Rbl. — Das Guthaben der 99 Mitglieder des Vereins für geleiſtete Beiträge belief ſich auf 10,095 Rbl. Der Fond des Vereins aber beſtand in 5854 Rbl. 82½ Kop.

4) Der Frauenverein in Reval wurde zuerſt im April 1844, zur ſpeciellen Armenpflege durch Anleitung zur Arbeit und

zum Erwerb, gegründet und erwarb zu dieſem Zweck im Jahre 1847 ein eigenes Haus in der pernauſchen Vorſtadt Revals, welches nicht nur die verſchiedenen Zweige der Arbeitertheilung: Spinnen, Stricken, Nähen, Korbflechten u. ſ. w. aufnahm, ſo wie ein Magazin für den billigen Verkauf von Lebensmitteln an Arme, ſondern auch Raum zur Einrichtung einer Anzahl geſunder trockener Wohnungen gewährte, um ſie für einen geringen Miethzins an Arme abgeben zu können. Am Schluſſe des Jahres 1858 beſaß der Verein bereits drei Häuſer, in denen 38 Familien und 16 Perſonen, zuſammen 150 Individuen, als Miether wohnen, die ſämmtlich aus ſchlechten feuchten und und ungeſunden Wohnungen herübergekommen, dort wieder Geſundheit und zum Theil auch Wohlſtand erlangt haben. Ein beſonderer Vortheil, deſſen ſich dieſe Häuſer rühmen können, iſt der, daß ſie niemanden zur Laſt fallen, indem die Miethen, ſo gering ſie ſind, die Renten des Anlagekapitals decken. Im Jahre 1858 hatten ſie 495 Rbl. 65 Kop. betragen. Die Aufſicht über die Häuſer führen angeſtellte, dort wohnende Armenpfleger. Die Suppenanſtalt des Vereins liefert den Miethern, die es wünſchen, die Portion Suppe mit Brot zu 1 Kop. Von den Kaſſen zur Unterhaltung der verſchiedenen Arbeitszweige waren für Arbeitermaterial 390 Rbl. 10 Kop. und für Arbeitslohn 826 Rbl. ausgelegt, dagegen aus dem Verkauf der Armenarbeiten 1256 Rbl. 24 Kop. gelöſt worden. Genäht wurden, meiſtens auf Beſtellung, 255 Hemde und 181 Stück verſchiedene Wäſche, gezeichnet 487 Stück Wäſche, geſtrickt 807 Paar Socken, Strümpfe, Handſchuhe und Gamaſchen und 8 Stück Röcke und Jacken, geſponnen 33 Liespfund Flachs, Heede und Wolle, gewebt 1092 Ellen Lein und verſchiedene Zeuge, geflochten 252 Körbe, geſchnitzt 1887 Löffel u. ſ. w. — Die Krankenpflege erſtreckte ſich über 75 Perſonen. Die Zahl der Mahlzeiten, welche von der Suppenanſtalt an Arme und an Schüler vertheilt wurden, betrug 20,089. — Den Armen gingen mit Einſchluß des Arbeitslohns überhaupt 1612 Rbl. 70 Kop. durch die Hände des Vereins zu — Die Geſammtausgaben des Frauenvereins, einſchließlich der Zinſen, Bau- und Reparaturkoſten, hatten ſich im Jahr 1858 auf 6857 Rbl. 96 Kop. belaufen.

Theater.

Zur Ergänzung des Referats über Bellini's „Nachtwandlerin" in der Rig. Zeitung erlauben wir uns noch zu bemerken, daß Herr Evertz als Rudolph tüchtig geſungen, und eine gewiſſe Genirtheit in ſeinem Auftreten einerſeits in dem ſehr ungünſtigen Lichte, worin ihn die hieſige Kritik hat erſcheinen laſſen, dann aber auch in dem Seelenſchmerze des Sängers über den drohenden Verluſt ſeiner jungen Gattin, der nun wirklich erfolgt iſt, ihre Erklärung findet. Sodann verdient die lobenswerthe Durchführung der ſchwierigen Coloraturen des Fräul. Heſſert im 3. Akt anerkennend erwähnt zu werden. Schließlich gingen die Chöre wieder recht brav. Eine billige Kritik ſollte doch jeder der mitwirkenden Kräfte ihr Verdienſt

laſſen! — Ueber die am 19. Dec. c. gegebene Darſtellung des Luſtſpiels „Engliſch" bemerken wir, daß Herr Schwing, als Gibbon, ganz und gar Engländer war. Eine ſolche Verleugnung der eigenen Individualität verdient alles Lob; auch Herr Ubrich konnte dieſes Mal mehr wirken, da er beſſer unterſtützt wurde. — Herr Mortier de Fontaine hat uns entzückt, wie ſeit langer Zeit kein Pianiſt. — Am 21. d. M. hörten wir endlich die erſte neue Oper dieſer Saiſon, Halevy's „Guido und Ginevra". Das Haus war — für einen Abend ſo nahe vor Weihnachten — gut beſetzt. Die Oper war fleißig ſtudirt und ging gut ineinander; die Aufnahme von Seiten des Publikums war ziemlich lau; aber es iſt nicht zu verwundern, denn die Zwiſchenpauſen währten netto 1 Stunde und 5 Minuten. Das iſt unverantwortlich! Nehmen wir für jede 10 Minuten und für die zweite 15, da der Bau auf der Bühne Zeit koſtet, ſo würden die Pauſen in Allem 35 Minuten ausmachen. Zur Hebung der Scenerie erſchienen als Ritter und Damen: die Herren Zimmermann, Schwing, Ubrich, Zorn; die Damen Geiſtinger, Haaſe und v. Hoym. Das iſt dankenswerth. — Herr Böhlken (Guido) war im erſten Akt etwas belegt, wurde aber leider im dritten Akt heiſer; das Publikum hat trotzdem ſeine im Ganzen wackere Leiſtung beifällig aufgenommen. Trefflich war heute Fräul. Kern, nicht nur im Geſange, ſondern ganz beſonders auch im Spiele, als Ginevra. Fräul. Ungar (Ricciarda) gab ſich heute gleichſam ſelbſt. Ihr verdanken wir vermuthlich die erſte der langen Zwiſchenpauſen, des Umkleidens wegen. — Herr Roſchlau (Fortebraccio) genügte in Maske und Spiel, nicht ganz im Geſange. Die Chöre gingen gut und das Orcheſter löſte ſeine Aufgabe befriedigend. Für die nächſte Aufführung wünſchen wir zweierlei: 1) daß Herr Böhlken desponirt iſt und 2) daß kürzere Pauſen gemacht werden. — Ueber die Oper ſelbſt wollen wir unſer Urtheil für ſpätere Aufführungen hinausſchieben. —r—

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Von der großen Gilde ſind erwählt und von Einem Wohledlen Rathe beſtätigt worden: als Adminiſtrator der ſtädtiſchen Sparkaſſe: Aelteſter Ferdinand Krafft; als Stellvertreter deſſelben: der hieſige Bürger und Kaufmann Alexander Janſen.

Eduard Nicolai Zieper iſt miethweiſe als Kanzeliſt der Kriminal-Deputation und Karl Robert Sproge miethweiſe als jüngſter Raths-Kanzeliſt angeſtellt worden.

Herr Conrad Rücker iſt als königl. hannöverſcher Viceconſul für Riga anerkannt worden.

Laut Bekanntmachung in der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 145 haben Se. Maj. der Kaiſer zu befehlen geruht, die Rigaſchen Bürger Robert und Adalbert Schwarzbach und Wold. Eduard Birkenfeldt in Berückſichtigung der ausgezeichneten Ordnung, in welcher unter der Leitung ihrer Familienglieder die Poſtſtationen Lenzenhof und Olai im Laufe mehrer Decennien erhalten werden, für ihre Perſon aus dem Steuer-Oklad auszuſchließen.

Trakten ſtattfindenden Empfange der Correſpondenz, von nun an täglich von 8 bis 12 Uhr Morgens bewerkſtelligt wird.

In Veranlaſſung, daß die zur Stadt zum Verkauf gebrachten Vorräthe an Milch und Schmand häufig durch Verdünnung und anderweitige Beimiſchung gefälſcht werden, ſchärft eine Bekanntmachung der Gouv.-Regierung in Nr. 143 der „Livl. Gouv.-Zeitung" das Verbot jeglicher Milch- und Schmandfälſchung mit dem Bemerken ein, „daß — falls Contraventionsfälle, ſei es durch das officiöſe Einſchreiten der competenten Behörde, ſei es durch angebrachte Klagen, entdeckt würden — mit den betrügeriſchen Verkäufern unverzüglich und unausbleiblich nach den hierüber ſprechenden Strafgeſetzen verfahren werden wird.

Dorpat. Am 6. d. M. ward unſere Hochſchule von einem ſchweren Verluſt betroffen. Einer der bewährteſten Glieder unſerer philoſophiſchen Fakultät, der Staatsrath Dr. Hermann Asmuß, erlag in wenigen Stunden der Heftigkeit eines Schlaganfalls mitten in der Fülle ſeiner Wirkſamkeit, im noch nicht vollendeten 48. Lebensjahre.

Conſulate. Der Koll.-Regiſtr. Ratſchinsky iſt zum Verwalter des Conſulats in Varna ernannt worden.

Local-Notiz.

Als Ergänzung zu unſeren Notizen über den ſogenannten Speckgraben in Nr. 26 dieſer Blätter können wir noch hinzufügen, daß der Rodenburger (nicht Rothenburger) Graben noch ein Ueberreſt von der ehemaligen Befeſtigung der Vorſtädte war, welche 1652 auf königl. ſchwediſchen Befehl angefangen wurde und wozu die Stadt 6 Jahre hindurch jährlich 16,000 Rthlr. zu geben willigte. Der Bau wurde den beiden General-Quartiermeiſtern Rodenburg und Wormſchild aufgetragen und hoffte man davon in der Belagerung, von der die Stadt im Jahre 1656 heimgeſucht wurde, große Vortheile zu haben, worin man ſich indeſſen irrte. Die, wie am angeführten Ort bemerkt, auf den 25. Juni c. angeſetzte Eröffnung des neu angelegten Kanals zur Ablaſſung des Waſſers aus dem Graben in die Düna fand erſt am 27. Aug. im Beiſein der höchſten Autoritäten der Stadt ſtatt. Seine Beſchüttung mit Sand wird mit dem Ausgang des Winters gleichfalls in Angriff genommen werden.

Miscellen.

Vier Ehrendoctor-Diplome hat die Univerſität Leipzig zur Schillerfeier ertheilt: 1) an E. J. Hänel, „der viele der größten Meiſter der Künſte durch ſeine Kunſt ihrer Größe würdig darſtellte". Geboren in Dresden 1811, Schüler Rietſchels und Schwanthalers, Profeſſor der Bildhauerei an der Kunſtakademie zu Dresden, iſt Hänel der Schöpfer des Beethoven-Denkmals in Bonn, der Statuen Molière's und Shakespeare's, des Sophokles und Ariſtophanes, welche das Dresdener Thea-

ter zieren, der Statue des Rafael Sanzio, des Michel Angelo, Albrecht Dürers und Lyſippus am neuen Muſeum in Dresden; 2) an Ludwig Richter, „den Zeichner des Naiven, welcher den Inhalt deutſcher Dichtungen unſerem Volk in Liedern vorführt, die nicht blos die Dichtung nachbilden, ſondern, ſchöner Empfindung voll, ſie ergänzen". Geboren am 28. September 1803 in Dresden, begleitete Richter im 17. Jahre den Fürſten Nariſchkin als Zeichner auf einer Reiſe nach Frankreich, verweilte ſpäter von 1823 bis 1836 in Italien und wurde 1841 an der Akademie zu Dresden als Profeſſor und Vorſteher der Werkſtatt für Landſchaftsmalerei angeſtellt. Zwar Meiſter im Oelgemälde, hat er doch vorzugsweiſe ſeinen Namen bekannt gemacht durch die große Reihe höchſt gelungener Illuſtrationen zu Werken der verſchiedenſten Art; noch jüngſt durch ſeine Bilder zu Scherr's Leben Schiller's; 3) an Julius Rietz, „den Meiſter der Tonkunſt, deſſen Streben in der Theorie, wie in der Praxis, in ſelbſtſtändigem Schaffen, wie im Leiten der Ausführung fremder Tonwerke unverrückt dem Hohen und Schönen zugewandt iſt und ſich dem Aechten in jeder Kunſt ebenbürtige Ziele ſetzt". Geboren den 28. December 1812 zu Berlin und ſchon früh als Celliſt ausgezeichnet, wirkt J. Rietz ſchon ſeit einer Reihe von Jahren für die Hebung der muſikaliſchen Zuſtände in Leipzig als Dirigent der dortigen Singakademie und als Kapellmeiſter am Gewandhauſe. Zu ſeinen mit Beifall aufgenommenen Compoſitionen gehören auch die Opern: „Der Corſar" und „Georg Neumark"; 4) an Franz Grillparzer, „den Dichter, der faſt ſchon einem abgeſchloſſenen Zeitraum der deutſchen Literaturgeſchichte angehört und dem die Nachwelt vollere Gerechtigkeit gewähren wird, als bisher die Mitwelt". Geboren am 15. Januar 1790 zu Wien und ſeit 1832 daſelbſt Archivdirector, machte Grillparzer zur Zeit der Romantik beſonderes Aufſehen durch ſeine „Ahnfrau".

Mußeſtunden eines engliſchen Staatsmanns. Von der Lebensweiſe Lord Palmerſtons auf ſeinem Landſitze Broadlands entwirft der „Mancheſter Guardian" folgende Schilderung: „Der Miniſter iſt ſo an die Ausübung der Amtsfunctionen gewöhnt, daß er ſich derſelben auch nur während eines kleinen Zeitraumes nicht enthalten kann. In Broadlands, obwohl Niemand Hecken und Geſträuche eifriger durchſtreift, das Wild hitziger verfolgt und mit mehr Leichtigkeit ein Doppelgewehr abfeuert und dies Alles ohne Brille im 74. Lebensjahr, iſt die Jagd nur ſeine Morgenzerſtreuung. Gegen 2 oder 3 Uhr iſt Lord Palmerſton in ſeinem Zimmer, den Kopf in Depeſchen vergraben und umgeben von miniſteriellen Portefeuilles. Gäſte ſehen ihn nie vor dem Diner, das um 6 Uhr ſtattfindet und nach demſelben, ohne ſich im Salon oder beim Billard aufzuhalten, das er ohne Brille mit Meiſterſchaft ſpielt, iſt der Lord vor 10 Uhr ſchon nicht mehr ſichtbar, obwohl die Lampe durch ſein Fenſter bis lange nach Mitternacht, oft bis gegen 2 Uhr Morgens, ſchimmert. Hat er dieſe harten Arbeiten

Bei der Livl. Gouv.-Regierung ſind für Auszeichnung im Dienſt zu Titulärräthen befördert der Aſſeſſor v. Klein und der Secretair Schöpff. — Der Rath der Reviſions-Abtheilung des Livl. Kameralhofes, Koll.-Rath Pychlau, iſt zum Ritter des Stanislaus-Ordens 2. Klaſſe ernannt.

Am 10. d. M., ſpät Abends, kehrte ein Reiſender auf einer mit einem Bauerpferde beſpannten Ragge in die Schmidtſche Bauerneinfahrt ein, übernachtete dort, begab ſich am folgenden Morgen, Pferd und Fuhrwerk zurücklaſſend, zur Stadt, und war bis zum 17. Dec. noch nicht zurückgekehrt. Durch eine Bekanntmachung ſeitens der hieſigen Polizei-Verwaltung in der Livl. Gouv.-Zeitung Nr. 146 wird der Eigenthümer aufgefordert, ſich zur Empfangnahme des Fuhrwerks nebſt Pferd zu melden.

Dorpat. Am 9. Dec. wurde bei unſerer Univerſität nach Vertheidigung ſeiner Inaugural-Diſſertation: **Miletemata de hydrargyri effectu**, 36 S. 8 und 6 Theſen, zum Doctor der Medicin promovirt Herr Joh. Julius Seeck (geb. zu Riga den 23. Juni 1830, ſtudirte in Dorpat von 1851—1857). — Am 10. Dec. vertheidigte bei der Juriſten-Facultät unter dem Präſidio des derz. Decans, Prof. Dr. C. v. Rummel gegen die ord. Proff. und Opp., DDr. Bulmerincq, Ziegler und Tobien, ſeine zur Erlangung der Würde eines Magiſters beider Rechte verfaßte Abhandlung: „Die Lehre von der Erpreſſung. 122 S. 8 und 9 Theſen, der Cand. juris utriusque, Herr Karl Hartmann (geb. zu Riga den 4. April 1835. Churheſſiſcher Unterthan, Sohn des Frankfurter Conſuls in Riga, war Zögling des Rig. Gymnaſiums und ſtudirte auf hieſiger Univerſität die Rechte 1852 bis 1857). Die aus der Offizin von Karl Schulz hervorgegangene, auch in typographiſcher Beziehung geſchmackvoll ausgeſtattete Arbeit iſt eine umfaſſende Darſtellung der gemeinrechtlichen Lehre von der Concuſſion mit rechtshiſtoriſchen Excurſen, ſteter Bezugnahme auf die Entwickelung des heutigen Rechtszuſtandes und ſowohl für das Criminalrecht, als für die vergleichende Jurisprudenz von Bedeutung.

Bei der feierlichen Preisvertheilung an Studirende unſerer Hochſchule für gelöſte wiſſenſchaftliche Aufgaben, welche herkömmlich am 12. December d. J. ſtattfand und die der Profeſſor der Beredſamkeit, altcl. Philologie, Aeſthetik und Geſchichte der Kunſt, Staatsrath Dr. Ludwig Mercklin, durch eine Rede über die Werthſchätzung der Wiſſenſchaften im Leben, wie in der Wiſſenſchaft ſelbſt einleitete, wurden überhaupt 6 Preiſe zuerkannt. Davon fielen zwei auf Bewerber, welche ihrer Geburtsſtätte nach zu den Söhnen Riga's zählen. Auf die von der theolog. Facultät geſtellte Preisaufgabe: **Chiliasmi qui dicitur, in ecclesia prima eva ratio et historia** — war eine Abhandlung mit dem Motto: Offenb. Joh. 22, 20: „Es ſpricht, der Solches zeuget. Ich, ich komme bald. Amen. Ja, komm Herr Jeſu! — beſtehend aus 2 Abſchnitten auf 254 Quartſeiten, eingegangen, welcher die goldene Medaille zuerkannt werden konnte und als deren Verfaſſer ſich Arnold Nerling, stud. theol., gebürtig aus Riga, ergab. Die von

der physico-mathematischen Facultät gestellte Preisaufgabe: „Darstellung der Methode der kleinsten Quadrate, mit besonderer Rücksicht auf die verschiedenen Arten ihrer Begründung", hatte ihre Bearbeitung unter dem Motto:

Est modus in rebus, sunt certi denique fines,
Quos ultra citraque nequit consistere nemo

durch den Studenten der Astronomie Ferdinand Müller aus Rigo gefunden, dem die silberne Medaille zu Theil wurde.

Außerdem erhielten eine silberne Medaille für eine gekrönte Predigt über Joh. 12, 24—26 der stud. theol. W. Müller aus Kurland; eine goldene der stud. jur. Nik. v. Nottbeck aus Ehstland und eine silberne der stud. jur. Max Stillmark aus Dorpat für die von jedem derselben bearbeitete juristische Aufgabe: „Welcher Unterschied besteht nach gemeinem Recht zwischen Fälschung und Betrug?"; und eine goldene der stud. med. Emil Müller aus Kurland für seine Abhandlung: „Untersuchung der, bei dem Keimen einer Oelfrucht (Lein oder Raps) stattfindenden chemischen Processe, mit Rücksicht auf die progressive und regressive Metamorphose der Fette während der Fruchtbildung und Keimung der Oelpflanze im Allgemeinen". (Inland.)

Reval. Am 28. Nov. feierte unser Gymnasium das 25-jährige Lehramtsjubiläum des Oberlehrers der Religion, Pastor A. Huyn (geb. in Riga, studirte in Dorpat 1826—1829 Theologie, privatisirte eine Zeit tn Riga und kam im Jahre 1831 nach Reval, wo er zuerst Lehrer und Inspector an der Domschule, hernach Diakonus an der St. Olai-Kirche und bald darauf Oberlehrer der Religion am hiesigen Gymnasium wurde).

Arensburg. Unser Hafen wurde am 25. Nov. mit Eis bedeckt. Am 8. Dec. bedeckte sich auch der ganze Moonsund mit Eis und konnte die Communikation zwischen den Inseln Oesel und Moon und dem Festlande für Fußgänger hergestellt werden.

Pernau. Am 20. Nov. ward die hiesige Rhede bei östlichem Winde mit Eis bedeckt. Während der Navigation waren 92 Schiffe aus dem Auslande und 15 aus russ. Häfen, zusammen 107 Schiffe und 72 Küstenfahrer, hier angekommen; dagegen 87 Schiffe nach dem Auslande und 21 nach russ. Häfen, zusammen 108 Schiffe und 73 Küstenfahrer, abgegangen. Der Werth der bis zum 25. Nov. vom Zoll bereinigten, eingeführten Waaren beträgt 188,153 Rbl. und der Werth der ausgeführten 1,418,084 Rbl. An Zoll-Revenüen sind eingeflossen 79,234 Rbl. S.

Archangel. Unsere Dwina bedeckte sich am 9. Nov. mit Eis, während die Onega bei Onega noch bis zur Nacht vom 20. zum 21. offen blieb. In 536 Schiffen und 218 Fahrzeugen wurden aus unserem Hafen im Laufe der Navigation ausgeführt: 81,057 Tschw. Leinsaat, 340,783 Tschw. Hafer, 15,037 Tschw. Weizen, 82,973 Tschw. Roggen, 514,628 Pud Flachs, 597,983 Pud Hanf und Heede, 12,464 Pud Talg, 18,738 Pud Thran, 543,160 Pud Roggenmehl, 31,593 Pud Graupen, 2032 Pud Weizenmehl, 83,177 Tonnen Theer, 4799 Tonnen Pech, 282,787 Stück

Matten, 16,610 Stück Robben- und Kalbfelle, 72,602 Dutzend Dielen u. s. w.

Libau, 18. Dec. Bis heute hat unsere Schifffahrt ununterbrochen fortgedauert, indem noch fortwährend Schiffe eingekommen oder ausgehen. Bis gestern betrug die Zahl der angekommenen Schiffe 206, die der abgegangenen 210. — Unsere Libausche Zeitung wird mit dem Beginn des neuen Jahres gleichfalls ihr Format vergrößern und dreimal wöchentlich in kl. Folio erscheinen. Der Abonnementspreis bleibt unverändert 4 Rbl. jährlich.

Eingesandte Anzeigen.

Zur Bekleidung der armen Waisenkinder unserer Schule sind bei Unterzeichnetem in diesen Tagen eingegangen: von Br. 3 Rbl., von D. 1 Rbl., von St. 1 Rbl., von Letzterem auch 1 Rbl. zum Weihnachtsbaum. Heil Allen, welche die Liebe Christi dränget, der armen christlichen Brüder eingedenk zu sein! Die wahre Weihnachtsfreude und der bleibende Christsegen wird da nicht fehlen.

Domschullehrer C. Herweg.

Ueber den Empfang von 5 Rbl. zum Besten der Töchterschule der B.-B. von Madame J. J. quittirt hiedurch dankend

L. Walter.

Bekanntmachungen.

Gemäss dem § 26 des Allerhöchst bestätigten Reglements der Unterstützungs-Kasse für Diensboten in Riga wird hiermit bekannt gemacht, dass auf Beschluss der Administration dieser Stiftung folgenden, als Mitglieder in dieselbe aufgenommenen Personen, die sich als gute Dienstboten bewährt haben, Geldbelohnungen im Betrage von 20 bis 45 Rbl. ertheilt worden sind: Anna Gertrud Knoll, Iwan Adrejew Borzow, Anna Dorothea Spohr, Luise Nettelmann, Konstanzs Kreuzberg, Luise Katharina Grewe, geb. Possel, und Liese Martins.

Riga, den 24. December 1859. Nr. 10.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungs-Kasse für Dienstboten in Riga wird Sonnabend den 2 Januar 1860, von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, auf dem Rathhause abgehalten werden.

Riga, den 24. December 1859. Nr. 11.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Emil August Rosenblatt. Ferdin. Andreas Immanuel Scheffner. Emilie Samuela Luise Pfützner. Karl Alexander Tiller. Bertha Emilie Schulz. Wilhelmine Berend. — Petri-Kirche: Eugen Gustav Julius Lorenz. — Gertrud-

Kirche: Karl Alexander Dumberg. Emilie Luise Dor. Junga. Eva Awotin. Marie Magd. Hermann. Martin Grunde. David Maisiht. Emilie Marg. Kallsohn. Anna Marie Lewit. Heinrich Koch, gen. Jürgens. Antonie Sihle. — Johannis-Kirche: Martin Friedberg. Karl Alex. Silling. Alex. Nicolai Ohsoling. Anne Marie Aispurriht. Anne Elisab. Preede. Mahle Marie Ballohd. Aline Leene Bitte. Juliane Minne Kopstein. Johann Jakob Jannsohn. Marie Lawihse Kruhse. Helene Elisab. Kasak. — Anglikanische Kirche: Amelia Mary Jobson.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Landrath Joh. Gottlieb Baron v. Wolff, 79 J. (nach Neu-Laitzen abgeführt). Tit.-Rath Johann Stephan Schultz, 35 J. — Dom-Kirche: Maurergesell Friedrich Dietz, 28 J. Kassirers-Wittwe Anna Elisab. Claußen, geb. Werner, 68 J. Stadt-Wraker und erbl. Ehrenbürger Friedrich Georg Burmeister, 60 J. Schneidermeisters-Wittwe Anna Kath. Wilh. Broschadt, geb. Walter, 66 J. Diedrich Friedrich Ustinoff, im 3. J. Frau Aeltestin Natalie Gadilhe, geb. Hartmann, 50 J. Alwine Florentine Schuchardt, im 3. J. — Gertrud-Kirche: Ferd. Karl Frick, 4 M. Reinhold Gallin, im 2. J. Eduard Mellgail, 5 J. Ein todtgeb. Knabe. — Anglikanische Kirche: Amelia Marie Jobson, 14 T.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Dr. med. Johann Julius Seeck mit Ida Ottilie Haken. — Petri- und Dom-Kirche: Artillerie-Lieutenant und Ritter Alexis von Duffwing mit Anna Gertrud Pfab. Stellmachermeister Gottlob August Hörning mit Christine Charlotte Ledebohm. Candidat der Rechte Christian Joachim Schmidt mit Luise Karoline Kröger. Landbesitzer, Gouv.-Secretair Arnold Bernhard Ernetz mit Dorothea Elisabeth Silfest. — Gertrud-Kirche: Beurl. Fritz Kester mit der Wittwe Anna Leepin, geb. Schalkowsky. Arbeiter Jurre Sunde mit Katharina Salzmann.

Druckfehler. Stadtbl. Nr. 50 S. 448 Z. 10 v. o. muß es in der Notiz der Getauften der Gertrud-Kirche heißen statt: Theodor Arvid Poorten — Theodor Arvid Meuschen.

Beim Herannahen des Jahresschlusses ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten um gefällige Erneuerung ihres Abonnements. — Gegen Vergütung von 50 Kop. pro Anno werden die Blätter den resp. Abonnenten in's Haus getragen.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Beilage zu № 53
der Rigaſchen Stadtblätter.

Donnerstag, den 31. December 1859.

Folgende Herren haben zum Beſten der Anſtalten der literäriſch-praktiſchen Bürger-Verbindung ihre Viſitenkarten für Neujahr 1860 abgelöſet, und wünſchen ihren Gönnern und Freunden Glück zum neuen Jahr für Beruf und Haus:

Civil-Gouverneur, Geheimerath M. von Essen.
Woldemar Angelbeck.
N. Asmuss.
Julius Baer.
Pastor emer. Berent.
Dr. Berent.
Rathsherr Geo. Ed. Berg.
Oberpastor Dr. C. A. Berkholz.
Hofgerichts-Advokat Adolph Bienemann.
Dr. med. Birkenstädt.
Ober-Secretair A. Blumenbach.
Ed. Bornhaupt.
Candidat A. C. Böttiger.
Aeltester F. G. Brauser.
Dr. Johann Brauser.
Rathsherr und Ritter Brederlo.
Staatsrath und Ritter Dr. Brutzer.
Dr. Buchholtz.
Notair G. Cleemann.

Dr. W. Dahl.

Rathsherr A. Dännemark.

Aeltester Friedr. Deeters.

Collegienrath Dr. G. Deeters.

Alex. Deubner.

Collegien-Secretair N. Dobbert.

H. T. Eussler.

Consulent E. Fleischer.

Dr. med. C. Förster.

Titulair-Rath C. F. Fossard.

Dr. W. A. Geertz.

J. Geidel.

Secretair und Notarius publicus A. Germann.

Otto Gothow.

Bürgermeister E. W. T. Grimm.

Wraaker C. F. Groot.

Landrath v. Grote.

R. a. D. N. v. Grote.

A. Groschke.

S. G. Grunwaldt.

R. John Hafferberg.

J. C. Harras.

Consul Hartmann.

Heinrich Hartmann.

Stellvertretender Gouv.-Rentmeister John Hauffe.

Pastor v. Hedenström.

Rathsherr G. D. Hernmarck.

Oberpastor Hillner.

Kaufmann C. F. Holmberg.

Oberfiskal A. Höppener.

Dr. W. Hülsen.

Pastor August Iken.

Medicinal-Inspector, Staatsrath Dr. Irmer.

Wilhelm Irschick.

Theodor Kasack.

Hugo Kaull.

Domschul-Inspector, Coll.-Assessor Käverling.

Consulent J. G. Kieseritzky.

Carl Kirstein.

H. Konopka.

Wm. Krüger, Maurermeister.

K. Kuchczynski.

Carl Kymmel.

Nicolai Kymmel.

J. L. Lickberg.

Staatsrath M. von Lischewitsch.

Collegienrath Dr. v. Mercklin.

F. Meuschen, Makler.

G. Molien.

Literat J. C. D. Müller.

Bürgermeister O. Mueller.

Staatsrath Dr. Napiersky.

Aeltester H. Nipp.

Ober-Notair C. F. Pickardt.

Superintendent Dr. Poelchau.

J. Redlich.

Carl Reyher.

Hofgerichts-Advokat Albinus Röder.

Herrmann Rudloff.

Heinrich Satow.

Jacob Schaaff.

H. Scheel, Architekt.

C. F. Schultz.

Wortführender Bürgermeister und Ritter Schwartz.

Robert Speller.

J. P. Spinck.

A. A. Stancke.

F. Stauwe.

Collegien-Assessor N. v. Stein.

J. M. Stiegmann.

Consulent R. V. Stoffregen.

J. Strohkirch.

Collegien-Assessor A. Teegel.

A. Thilo.

Franz Thomé.

Eduard Tode.

J. G. Vockrodt.

Dr. H. Wagner.

Collegien-Assessor V. v. Wagner.

Bischof Dr. Ferdinand Walter, General-Superintendent von Livland.

Collegien-Assessor L. Walter.

Oberpastor Weyrich.

Th. Wirckau.

A. Witte.

Consistorial- und Landgerichts-Assessor H. v. Wolffeldt.

Kaufmann Albert Wolfschmidt.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 53. Donnerstag den 31. December 1859.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der heute eintretende Jahresschluß führt unsere Stadtblätter an das Ende ihres fünfzigsten Lebensjahres. Sie hatten gehofft, ihre geehrten Leser in dieser Veranlassung mit einer kleinen Erinnerungsgabe überraschen zu können. Das dazu bestimmte Bildniß Dr. Karl Gottlob Sonntag's, ihres ersten und vieljährigen Redakteurs, ist auch in der That bereits vor acht Tagen von Leipzig abgefertigt, bis heute indessen ihnen noch nicht zugängig geworden. Sie müssen daher das Erscheinen der Schlußnummer ihres fünfzigsten Jahrganges bis in die nächste Woche verschieben. Inzwischen empfehlen sie sich dem Kreise ihrer bisherigen Abonnenten zum Neuen Jahr, bitten um dessen Gewogenheit auch für ihre fernere Lebensreise und wünschen ihm ein möglichst erfreuliches Wachsthum. Die Red.

Auch ein Wort über unsere neuen Anlagen und den projectirten Theaterbau.

(Der nachfolgende Aufsatz wurde der Redaction dieser Blätter bereits vor 8 Tagen zugestellt, konnte indessen wegen Mangel an Zeit und Raum in unserer Nr. 52 nicht mehr Aufnahme finden. Wir geben ihn unsern Lesern heute, wenn er auch in einzelnen Theilen mit dem inzwischen in der Rig. Zeitung Nr. 297 erschienenen Aufsatz: „Ueber die Wahl eines Platzes zum Theaterbau in Riga", zusammen fällt, da die in Rede stehende Frage über unsere neuen Anlagen jedenfalls eine zu wichtige ist, als daß nicht jeder Beitrag zu ihrer Erörterung auf geneigte Leser bei unserem Publikum sollte rechnen können. D. Red.)

Das Feuilleton der Nr. 292 der Rig. Zeitung enthält einen Aufsatz, überschrieben: „Ein neues Theater in Riga." Der Verfasser unterwirft in demselben die Behufs Abtragung der Festungswerke ins Leben getretenen und beabsichtigten Projecte einer Kritik und bedauert, daß eigentlich der Entwurf für die Neugestaltung des in Rede stehenden Stadttheils nicht in den rechten Händen gewesen sei, wobei er zugleich einige Ideen hinwirft, wie man hier weit großartiger hätte zu Werke gehen können. Auch das neuprojectirte Theater wird in Bezug sowohl auf die Lage, als auf die Größe und innere Einrichtung besprochen, und auch hier stimmt der Verfasser des Aufsatzes weder mit dem Architekten, noch mit der Commission, welche den Platz wählte, überein. Bei dem leb-

haften Intereſſe, welches die angeregte Frage bei dem hieſigen Publikum findet, möchte es hier am Orte ſein, ſich darüber zu äußern, ob der Verfaſſer des mehrberegten Aufſatzes mit Recht oder Unrecht die Entwürfe tadelt und welche Berückſichtigung ſeine Vorſchläge beanſpruchen dürften. Folgen wir daher dem Gange, welchen er ſelbſt in ſeinen Betrachtungen genommen.

Wir finden zuerſt die Anſicht ausgeſprochen, daß der vorläufig für das Theater beſtimmte Platz auf der ehemaligen Pfannkuchenbaſtion, durchaus unzweckmäßig zum Bau eines Theaters erſcheine, weil daſſelbe dort iſolirt von den anderen Hauptgebäuden des neuen Stadttheils zu ſtehen komme und man nach Vollendung deſſelben mit Bedauern wahrnehmen werde, wie es mit der Rückſeite an den Kanal gedrängt, zwiſchen zwei Gartenplätzen eingeengt und an ſeiner vierten Seite von einer äußerſt engen Straße begrenzt ſei, ſo daß es von keiner Seite ſich präſentire. Sodann wird hingewieſen auf die Inconvenienzen, welche aus einer derartig beengten Lage hervorgehen dürften, und ein Vorſchlag gemacht, wie dieſer Bau mit andern Communalgebäuden, Schulen u. ſ. w., in Einklang zu bringen wäre.

Was uns betrifft, ſo theilen wir nicht dieſe Anſicht, daß das Theater ſich auf dem projectirten Platze nicht gehörig präſentiren werde; wir meinen im Gegentheil, daß daſſelbe von der Alexander-, der Suworow- und der auf der Vorſtadtſeite am Kanal ſich hinziehenden Straße in Mitten ſchöner Gartenanlagen, auf einem gegen die Umgebung erhöhten Terrain einen herrlichen Anblick gewähren müßte, wenn man noch obendrein der Außenſeite des Gebäudes, nach dem Vorſchlage des Herrn Verfaſſers, eine größere Aufmerkſamkeit zuwenden wollte. Auch die vierte Seite des Theaters, die Fronte, liegt ſehr günſtig, wenn man berückſichtigt, daß einentheils die Straße vor derſelben nicht eng, ſondern 70′ breit iſt, und daß ſich anderntheils vor dem Theater der erforderliche freie Platz befindet, welcher bereits lange vorher projectirt war, ehe an die Abfaſſung des in Rede ſtehenden Aufſatzes gedacht worden ſein mag.

Etwas anderes iſt es aber mit der Frage, ob das Theater nicht zweckmäßiger und ſchöner in einem Enſemble mit anderen großen öffentlichen Gebäuden zu erbauen wäre? In Ausſicht iſt allerdings der Bau eines neuen Ritterhauſes und einer polytechniſchen Schule; rechnet man hiezu den vorgeſchlagenen Bazar, ſo wie noch andere etwa in Ausſicht ſtehende öffentliche Baulichkeiten, ſo wäre allerdings für ein Gebäude im Sinne des Palais-Royal vielleicht genügend disponirt, wenn man hiezu Platz und Mittel hätte. Der Hr. Verf. macht hier den Vorſchlag, nach Analogie der Vorgänge in Tiflis, einem Unternehmer einen zur Aufführung eines größeren Gebäudes für Kaufläden u. ſ. w. hinreichenden Platz unentgeltlich zu geben, mit der Bedingung, ein Theater im Rohen aufzubauen; die Stadt ſoll hiedurch circa 100,000 Rbl. S. oder wenigſtens ſo viel, ohne Zahlen anzuführen, gewinnen, als die Koſten des Baues betragen würden, welches Geld ſie zu an-

deren Zwecken verwenden könnte. Indessen beträgt der Werth des unentgeltlich einem Unternehmer zu übergebenden Platzes weniger, als der Rohbau des Theaters kosten wird, so fragt es sich, wer dann solche Bedingungen eingehen wird; ist der Werth aber gleich jenen Kosten, so gewinnt die Stadt wenigstens nichts dabei; wäre derselbe endlich gar größer — und nur für diesen Fall, sollte man denken, würde sich Jemand finden, der auf das Unternehmen einginge —, so würde die Stadt geradezu im Nachtheil sein. In Tiflis konnte wahrscheinlich der abgetretene Platz nicht besser verwerthet werden, als auf die angegebene Weise; in Riga verhält sich die Sache aber ganz anders, denn die in Rede stehenden Plätze sind von Privaten gesucht und lassen eine gute Revenüe für die Stadt in Aussicht.

Es soll übrigens die Idee eines Ensemble größerer öffentlichen Gebäude von uns durchaus nicht angegriffen werden, im Gegentheil können wir uns mit derselben nur einverstanden erklären, und etwas dem Vorgeschlagenen Aehnliches möchte unschwer zu verwirklichen sein, wenn nur eine größere Gewißheit vorhanden wäre über die wirkliche Ausführung von öffentlichen Gebäuden, welche zu einem solchen Ensemble zusammengestellt werden könnten.

Ueber die Façaden des Theaters wollen wir nicht disputiren, das ist Geschmackssache. Etwas Neues und Originelles bieten dieselben jedenfalls nicht. Auch was über die überflüssige Größe des Gebäudes, Eintheilung der Zuschauerplätze und dergleichen gesagt worden, ist nach unserer Ansicht nicht ganz unrichtig und zeugt sowohl von dem feinen Geschmack des Verfassers jener Zeilen, als auch von der sehr richtigen Würdigung dessen, was für ein Theater unter gegebenen Localverhältnissen nothwendig, was angenehm und was überflüssig ist.

Wir kommen zu dem Punkt, wo die ganze Stadtanlage als zu wenig pittoresk getadelt wird. „Parcellen eines Parks", heißt es, „von unabsehbar graden Linien durchschnitten, Unebenheiten des Bodens, unpraktischen Promenaden geopfert, die Keime eines steifen Baustyls, der eben nur den unmittelbaren Nutzen verfolgt, das ist Das, was man zu ahnen fürchten muß."

Weshalb muß man den steifen Baustyl fürchten? Wird die Furcht dadurch erregt, daß die Bauplätze mit geraden Linien begrenzt sind? Wir verweisen auf die gefürchteten Berliner Vorstädte, allerdings nicht auf das sogenannte Voigtland, sondern auf den Stadttheil, welchen die elegante Welt bewohnt, also vor dem Potsdamer und Brandenburger Thore, nämlich die Communication zwischen den beiden genannten Thoren, die Bellevüe, Potsdamer-, Thiergarten-, Victoria-Straße, die Straße am Landwehrgraben u. a. m., sieht man da nicht die anmuthigsten Gruppirungen von Gebäuden innerhalb grader Linien? Es ist ja Niemanden verwehrt, in den neuen Stadttheilen hieselbst sich ein geschmackvolles, mannigfach gruppirtes Gebäude, wenn er wünscht, mitten in einem reizenden Garten anzulegen. Die Bedingung ist nur, daß der Besitzer Geld und Geschmack habe. Mangelt ihm eins,

oder beides, nun so wird auch eine Commission, aus den größten Capacitäten zusammengesetzt, ihm kein schönes Gebäude octroyiren können.

Die unpraktischen Parkanlagen werden sich, nach unserer bescheidenen Meinung, als höchst segenbringend für die Städt erweisen. Die Rigaer lieben das Grüne, der starke Besuch der sogen. Wöhrmannschen Parkanlage bürgt dafür, daß auch die neuen Anlagen werden besucht werden. Für die ersten Jahre wird diese Behauptung Niemand in Zweifel ziehen, und was wäre denn am Ende verloren, wenn nach einer Reihe von Jahren das gesteigerte Bedürfniß nach Bauplätzen ihre Umgestaltung in solche wünschenswerth machte? Man trägt die Sandbastion ab, füllt das niedrige Terrain auf und gewinnt dann immer noch Bauplätze, und zwar solche von besserer Beschaffenheit, als sie jetzt wären, und sicher von einem bedeutend höheren Werthe, als in diesem Augenblick. Wir bezweifeln übrigens sehr, daß diese Eventualität eintreten werde, und nehmen Beispiel an anderen Orten, wo derartige Anlagen eingerichtet sind. Heben wir nur eine hervor, die Hamburger Anlagen; sie sind den hier projectirten ganz ähnlich, nur bedeutend großartiger. Man wird uns einwerfen, daß sie nur spärlich besucht sind; dem erwiedern wir, daß sich trotz dem die Hamburger sehr eifersüchtig auf dieselben zeigen, und ein großes Geschrei erhoben, als man vor einigen Jahren die Absicht aussprach, eine Eisenbahn durch sie zu legen. Sie müssen also selbst für Hamburg einen großen Werth haben, welches noch obendrein in einer reizenden Umgebung liegt. Wie viel mehr wird dies für Riga der Fall sein, welches Sandberge und wieder Sandberge, und Tannenwälder von geringer Schönheit zur Umgebung hat. Mancher Rigenser bereist im Sommer das Ausland, Andere ziehen ins „Grüne"; der durch seine Geschäfte an die Stadt gefesselte aber möchte sich auch in freien Augenblicken am Grünen laben, und für den werden diese so nahe bei der Stadt befindlichen Anlagen von größerer Wichtigkeit und Annehmlichkeit sein, als etwa der Wöhrmannsche Park, findet er doch in denselben stets freie Luft, freie Aussicht und auch weit weniger Staub als im Park, wo er sich noch obendrein immer im Kreise bewegen muß.

Ehe wir diese Zeilen schließen, können wir es nicht unterlassen, dem Herrn Verfasser des Aufsatzes, welcher sie hervorgerufen hat, unsere volle Anerkennung für die Anregung der in Rede stehenden Frage auszudrücken, überzeugt, daß das gebildete Publikum in unsern Dank gegen denselben mit einstimmen wird. Wir übergeben der öffentlichen Meinung auch unsere Ansicht mit der Hoffnung, es sei der Anstoß gegeben, Fragen von solcher Wichtigkeit häufiger öffentlich behandelt zu sehen. Man findet an andern Orten, daß von Projecten, wie solche hier im Werke sind, das Publikum lange vor der Ausführung unterrichtet wird, daß Meinungen dafür und dawider durch die Presse ausgesprochen und dadurch oft Vorurtheile

und irrige Ansichten beseitigt werden, was jedenfalls der guten Sache nur förderlich sein kann*). ...r.

Theater.

Wir gedenken zum Schlusse dieses Jahres noch zweier Novitäten und zweier älteren Stücke, welche vom 25. bis 28. Decbr. über unsere Bühne gingen. Am 25.: Salingré's Volksstück: „Berliner Kinder" in 4 Abth., eine im Ganzen wohl sehr gewöhnliche Posse. Am besten gelungen scheint uns der Akt in der Kaserne, wiewohl auch hier einiges zu gedehnt. Die Hauptrollen hatten die Herren Zimmermann und Richardt und Frl. Geistinger; sie waren somit in guten Händen. Herr Ubrich gab ein originelles Genrebild in dem sächsischen, wider Willen zum Soldatenstande übergehenden Böttchergesellen, Herr Schwing als Leopold ein köstliches Gemälde eines Berliner Gecken. Herr Ewertz sang im 3. Akt ein ansprechendes Lied von „Vaterlandsliebe" mit verdientem Beifall. Am 27.: Görner's Zaubermährchen: „Prinz Honigschnabel", wie der Zettel sagt „für große und kleine Kinder." Diese gaben sich unbefangen dem Eindruck hin, den das Komische auf sie machte, von jenen schienen viele die Zeitanspielungen in dem Stücke nicht herauszufinden; jedenfalls war der Beifall sehr entschieden getheilt. Die Ausstattung und die Maschinerie waren für unsere Bühne ganz gut; wenigstens störten keine Verwandlungsfehler. Unter den Darstellern gebührte Herrn Zorn als Fürst Brumm-Brumm der erste Preis: Maske, Geberde, Sprache und Costüm vereinigten sich zu einem höchst ergötzlichen Ganzen. Ihm stand Frl. Broßmann als Fürstin würdig zur Seite. Herrn Ditt's Rinaldini war eine gut gezeichnete Persönlichkeit unserer Zeit. Unter den Damen wirkten einige besonders durch glänzende Costüme. — Zwischen den beiden genannten Novitäten sahen wir am 26. das sehr alte „Donauweibchen", aber noch immer bei überfülltem Hause, und von Alt und Jung mit Freuden begrüßt und mit Beifall begleitet. Schade daß die Maschinerien heute so lahm gingen! Dem Frl. Geistinger hätten wir in den Verkleidungen, z. B. als Müller- und als Gärtnermädchen etwas größere Lebhaftigkeit gewünscht. Herr Richardt war ein köstlicher Larifari und ganz ohne Uebertreibung. Frl. Hesse als Bertha allerliebst; Frl. Hessert zwar sehr jugendlich, doch muß Lilli wohl geradezu noch ein Kind sein. Die Darsteller der übrigen Parthien überragten nicht das Niveau des Gewöhnlichen. — Am 28.: Raupach's Volksdrama: „Der Müller und sein Kind." Dieses Stück will, indem es eine ganz einfache Geschichte mit einem herrschenden Volksaberglauben verwebt, gleichsam den Verkehr der Menschen mit der Geisterwelt zur Anschauung bringen. Uns hat dasselbe von jeher interessirt, wir sind dar-

*) Ihrerseits werden die „Stadtblätter" sich freuen, durch bereitwillige Aufnahme solcher Artikel, welche rein locale Angelegenheiten zum Gegenstand einer leidenschaftlos gehaltenen Besprechung machen, dem Interesse des allgemeinen Bestens dienen zu können. Die Red.

um auch der diesmaligen Darstellung mit großer Theilnahme gefolgt. Hr. Ubrich gab als Müller Reinhold eine furchtbar wahre, bis in die kleinsten Nüancen consequent durchgeführte Zeichnung eines herzlosen Geizhalses, der selbst darbt, nur um Geld zusammen zu scharren. Hrn. Schwing wissen wir es Dank, daß er die an sich schon sehr sentimentale Rolle des Conrad nicht noch sentimentaler gab. Frl. Hesse spielte die Marie — ihre fünfte Rolle dieses Namens! — mit weiblicher Zartheit und brachte sowohl die kindliche Liebe zum Vater, als die innige Zuneigung zu Conrad wirksam zur Anschauung. Auch die übrigen Rollen waren in guten Händen. Das Haus war besser besetzt und die Aufnahme lebhafter, als sonst bei diesem Stücke. —r—

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Nachdem am 16. und 17. Dec. c. die öffentl. Prüfungen in den verschiedenen Klassen des hiesigen Gymnasiums abgehalten worden waren, fand am 19. der feierliche Dimissionsact statt, den der Inspector des Gymnasiums, Herr Koll.-Assessor Schwartz, mit einem pädagogischen Vortrage einleitete. Zu Johannis d. J. waren zur Universität entlassen worden: K. Matth. Heinr. v. Hedenström, Matth. Eugen Mecklenburg, K. Friedr. Ernst Bendfeldt, Nik. Wilh. Dobbert, Magn. Daniel Werbatus, Wilh. Konr. v. Jarmerstedt und Alex. Zeschke; zu den diesmaligen Abiturienten gehörten: Karl Kuschke, Joh. Gottl. Konr. Bergwitz, Nik. Herm. Paul v. Böhlendorff und Friedrich K. Gottfr. Pickardt.

Das Recht, Bier zu brauen und Bierbrauereien in der Stadt Riga und dessen Vorstädten zu unterhalten, wird künftig Allen gestattet sein, welche es wünschen, auf den in dem Handels- und Industrie-Reglement ausgelegten Grundlagen (Swod der Gesetze Band XI). Auf denselben Grundlagen wird der heutzutage bestehenden Rigaschen Bierbrauer-Compagnie gestattet, das Bierbrauen ohne alle ausschließliche Rechte fortzusetzen, wobei alle zum Vortheile der Compagnie verpflichtenden Abgaben abgeschafft werden, ohne ihr jedoch zu verbieten, freiwillige Darbringungen von ihren Mitgliedern anzunehmen und aus denselben den Wittwen und Waisen der Mitglieder der Compagnie Hülfe darzubringen.

(Allerh. bestät. Gutachten d. Reichsraths v. 19. Oct. 1859.)

Bolderaa. Der Verkehr in unserem Hafen von einkommenden und abgehenden Schiffen hat bis zum Schlusse des Jahres ununterbrochen fortgedauert. In Folge des während der letzten Woche anhaltenden Thauwetters war am 28. December das Fahrwasser bis zur weißen Kirche wieder offen. — Die Zahl der in diesem Jahr hier eingelaufenen Schiffe hat überhaupt 1927 betragen, die der abgegangenen 1934.

Dorpat. Am 15. December wurde bei unserer Universität zum Doctor der Medicin promovirt: Herr Gregor Brutzer (Sohn des Staatsraths und Ritters, dim. Accoucheurs der Livl. Medicinal-Verwaltung Dr, Karl Ernst Brutzer in Riga, geb. daselbst den

6. Aug. 1834, gebildet in der Hollanderſchen Erziehungs-Anſtalt zu Birkenruh bei Wenden, ſtud. hieſelbſt ſeit 1853), nach Vertheidigung ſeiner Inaugural-Diſſertation: **De scaphirhyncho rafinescii disquisitiones anatomicae, 40 S. 8 et 6 theses (accedunt duae tabulae lithographicae).** (Inland.)

Eingeſandte Anzeigen.

Für den Weihnachtsbaum der 106 armen Kinder, welche die Jakobi-Kirchen-Freiſchule beſuchen, haben freundlichſt beigetragen: N. D. 10 R., Hfr. St. 5 R., G. B. 1 R., Frl. v. Z. 3 R., Ob. v. B. 3 R., Ldr. v. F. 5 R., Th. H. J. 3 R., G. D. v. K. 4 R., Frl. B. 1 R., Fr. L. 1 R., Frl. v. W. 3 R., H. E. 3 R., Fr. v. D. 3 R., B. U. St. 2 R., Fr. H. 2 R., v. K. 3 R., Frl. H. 2 R., F. S. 1 R., Th. St. 2 R. In Summa 57 R. — Außerdem Traktate, Kleidungsſtücke, Tücher, Zeug, Spielſachen, Pfefferkuchen ꝛc. G. L. v. W., Frl. v. Z., v. B., A. B., G. L. v. L., Frl. J., Fr. R. D., St.-R. v. S., P. L., u. ſ. w. — Zum Beſten der Schule ſind eingegangen: von B. U. St. 3 R. und von N. N. 2 R.

Gotteslohn und herzlichen Dank allen edlen Gebern!

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Wilhelm Alfred Joh. Wold. Jaskowsky. Auguſt Friedrich Höhle. Peter Oskar Marker. Wilhelm Heinrich Lentzkow. — Petri-Kirche: George Adolph Röſeler. Karl Ernſt Gottlob Kämpffe. Friedrich Auguſt Leopold Sehring. Amalie Annette Dettloff. Roſine Charl. Treufeldt. Bertha Alide v. Krüger. Wilhelmine Friederike Auguſte Seeberg. Helene Dorothea Emilie Keuerleber. — Dom-Kirche: Sophie Emilie Kühlborn. Otto Karl Heinrich Ruffmann. Amalie Steinert. Gottlieb Friedr. Völker. Auguſt Ludwig Laſſeck. Marie Eliſab. Unterſpan. Emilie Agathe Luiſe Lübbe. Joh. Chriſtian Albutzis. Chriſtoph Karl Tobien. Alwine Henr. Schmidt. Karl Chriſtian Wiſchmann. Wilhelm Guſtav Julius Feuhmien. Johann Karl Kamiensky. — Gertrud-Kirche: Ernſt Theodor Wilh. Frei. Karl Aler. Ruhtin. Emma Kath. Evermann. Eduard Karl Aler. Robert Reemer, gen. Reinberk. Melanie Amalie Köhncke. — Jeſus-Kirche: Anna Kath. Paulmann. Anna Ottilie Brempel. Johann Berſing. Aler. Thomas Wanadſinſch. Alwine Eliſab. Gohs. Aler. Hugo Rohloff. Antonie Wilh. Kalning. Joh. Karoline Wichlewitz. Eduard Karl Jakob Brockhuſen. Wilhelm Herm. Böhm. Juhle Breede. Martin Kjaukis. Johann Jakob Paul Drall. Karl Adalbert Legaike. Peter Leepinlauſke. Heinrich Ferdinand Blum. Johann Joſeph Draeſe. Anna Fried. Kath. Krebs. Eduard Martin Kalning. Chriſtian Rohde. Aler. Johann Frauenſtein. Margaretha Emilie Bergmann. Joh. Ludwig Schönberg. Eva Marie Wilhelms. Dorothea und Martin Skadding (Zwillinge). — Johannis-Kirche: Julius Langbein. Marie Eliſabeth Grünberg.

Georg Hugo Andersohn. Krisch Karl Rumberg. Klemens Jakob Haviens. Minna Rosalie Herr. Marie Luise Salla. Hermann Ernst Berg. Johann Nicolai Kjurbe. Wilh. Kath. Behrsing. Anna Dor. Kikkis. Karl Heinrich Milser. Kath. Elisab. Jürgensohn. Friedr. Joh. Wilzing. Joh. Lebrecht Petersohn. Elisab. Dor. Pukkiht. Jeames Heinr. Zeder. Joh. Friedr. Christoph Leimann.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Frau Emilie Sophie Götschel, geb. Hansen, 47 J. Frau Wilh. Dor. v. Jarmerstedt, geb. Fohrberg, 58 J. General-Major a. D. und Ritter Alex. Georg v. Starck, 60 J. — Petri-Kirche: Christine Luise Peßner, geb. Banck, im 70. J. Titulär-Räthin Karoline Budkowsky, geb. Lyra, 58 J. Amalie Anna Dettloff, 7 W. — Dom-Kirche: Mützenmacher Ludwig Moritz Pinzker, 52 J. Ehemal. Kaufmann Georg Engelb. Bruns, 71 J. Ehemal. Kaufmann Karl Heinrich Hyronimus, im 49. J. August Birkenfeldt, im 2. J. — Gertrud-Kirche: Wittwe Johanna Christine Wieprecht, geb. Scheller, 65 J. Johann Woldemar Kruhse, im 2. J. — Jesus-Kirche: Corduanermeister Alex. Ferd. Pruß, 56 J. Kaufmannsfrau Euphrosyne Emma Keßler, geb. Heß, 30 J. Barbara Grupe, 45 J. Nicoline Mathilde Hickstein, im 7. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Ober-Secretair der Livl. Gouv.-Regierung, Coll.-Assessor Alexander Blumenbach mit Célestine v. Schultz. — Petri- u. Dom-Kirche: Bierbrauer in Polotzk Karl Julius Döhler mit Karoline Pauline Köhler. Klempnermeister in Dorpat Johann Christoph Oding mit Anna Florentine Zebeck. Karl Theodor Wittmann mit Eva Dachowski (auch röm.-kathol. Kirche). — Jesus-Kirche: Karl Johann Petrowsky-Steffany mit Amalie Friederike Michelsohn. Gardesoldat Janne Brenz Aps mit Kristine Boj. Arbeiter Gust Bersing mit Trine Freimann. Lootse Johann Friedrich Maugel mit Gottlieb Waidowsky. Tischlergesell Adam Tomeit mit Anne Marie Freimann. Beamter bei der Rig. Commerzbank Wassil Wassiljewitsch Sidorow mit Charlotte Derewojed. Böttchergesell Theodor Bläse mit Anna Sophie Nietz. Weber Jakob Tönnissohn mit Lihse Peikst. Kutscher Peter Welm mit Marie Smilge. Beurl. Soldat Mikkel Beckmann mit Anna Luise Wigandt. Arbeiter Mahrz Luz mit Kristine Swirgsding. Kupferschmiedegesell Maximilian Alexander Ernst Heidinger mit Katharina Gottlieb Blomann. Böttchergesell Friedrich Jakob Jäger mit Helene Wilhelmine Berg (auch Petri- u. Dom-K.). Böttchergesell Adalbert August Jackstadt mit Marie Kath. Hasenfuß, beide in Hirschenhoff. — Johannis-Kirche: Besucher Sihmann Ertmann mit Lihse Bognow. Kutscher Martin Lihdmann mit Maje Laiming. Soldat Anton Gura mit Katharine Heinrichsohn. Matrose Karl Seegel mit Leene Antonow.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.

(Hiezu eine Beilage.)

Ihrem

Gründer und vieljährigen Redacteur

Dr. Karl Gottlob Sonntag

die Stadtblätter am Schluſſe des Jahres 1859.

(Mit dem Bildniß Dr. K. G. Sonntag's.)

Das Jahr 1810 war für die Geſchichte unſerer Stadt ein bedeutungsvolles, feierte Riga doch in demſelben das Feſt der Erinnerung an hundert Jahre, die es, ſeit ſeiner Unterwerfung im Jahr 1710, unter dem mächtigen Banner des ruſſiſchen Reiches verlebt hatte, geſichert gegen äußere Feinde, geſchützt in ſeinen Einrichtungen und Inſtitutionen, denen es ſeit Jahrhunderten das Glück und Gedeihen ſeiner Bürger dankte. Fünfzig Jahre werden mit dem 4. Juli des neuen Jahres 1860 ſeit jener Feier verfloſſen ſein mit ihrem Wohl und Weh, mit ihren Freuden und Leiden, ihren Kämpfen und Beſtrebungen und allen den wechſelvollen Ereigniſſen, welche geſtaltend auf das Leben und die Entwickelung der Zuſtände unſerer Stadt als Gemeindeweſen, wie der einzelnen Glieder deſſelben eingewirkt haben. Ein Spiegelbild dieſer Zeit bieten uns in bald mehr, bald weniger ausgeprägten Zügen unſere Stadtblätter, die mit dem Anfange des Jahres 1810 in's Leben getreten, während der verfloſſenen 50 Jahre nach ihren beſten Kräften durch Wort und Rath ſtets treulich mitgewirkt haben, wo es darauf ankam und es ihnen geſtattet war, zur Förderung des Gemeinwohls mitwirkend einzugreifen.

Das Loos eines Localblattes iſt ſelten ein glänzendes. Auf einen kleinen Wirkungskreis beſchränkt, im Raume beengt und nur ſelten durch bedeutende Kräfte — ſowohl in materieller, wie in geiſtiger Hinſicht — unterſtützt; oft vielmehr durch mächtige, über reichere Mittel gebietende Concurrenz niedergedrückt, ſoll es doch den alten Spruch, daß kein Prophet in ſeinem Vaterlande gelte, zu Schan-

den machen. Daß dies nicht immer gelingen kann, begreift man leicht. Auch hat man darin wohl den Grund zu ſuchen, warum in der That die Reihe der Localblätter mit gemeinnütziger Tendenz, wie unſere „Stadtblätter", nur ſehr klein iſt, noch kleiner aber gar die Zahl derer, welche bereits auf eine fünfzigjährige Dauer ihres ununterbrochenen Erſcheinens zurückſehen können *).

Es iſt ein eigenthümlicher Zug in der Geſchichte Riga's, daß, wie einſt die Reformation, ſo eine Menge anderer befruchtenden Ideen, welche ihm das Ausland zugetragen, hier leichter einen empfänglichen Boden und ſchnellere Entwickelung gefunden haben, als in ihrer Heimath ſelbſt. Riga dankt das ganz beſonders dem ſtets bewährten, umſichtigen und alles, was das Gemeinwohl zu fördern verſpricht, leicht erfaſſenden Patriotismus ſeiner eigenen Söhne ſowohl, als auch der Männer, die ihrer Geburt nach einer andern Heimath angehörend, hier mit ihrem Lebensberuf eine neue Heimath gefunden haben, deren Gedeihen ſie in Liebe und Hingebung ihre edelſten Kräfte weihten. Ein ſolcher Mann war auch der weil. General-Superintendent, Dr. Karl Gottlob Sonntag, auf deſſen wiederholte Anregung unſere literäriſch-praktiſche Bürger-Verbindung, zu deren Mitſtifter er zählte, vor fünfzig Jahren die „Stadtblätter" als ihr Organ in's Leben treten ließ; deſſen vieljährige umſichtige Leitung den Beſtrebungen derſelben Liebe und Theilnahme im Publikum erwarb und ſo den Weg bahnte, auf dem ſie — wenn auch mit mannigfach wechſelndem Erfolge — das erſte Halbjahrhundert ihres Daſeins durchwandern konnten. Ihm, dem Manne, der in ſeiner viel umfaſſenden Wirkſamkeit, man möchte ſagen, einzig in der neueren Geſchichte Riga's daſteht, auch im Gedächtniß der Gegenwart ein ehrendes Denkmal zu ſetzen — denn ſchon iſt ein neues Geſchlecht herangewachſen, ſeit ihn der Tod am 17. Juli 1827 aus der Fülle ſeiner Wirkſamkeit rief — hat die lit.-prakt. Bürger-Verbindung es für angemeſſen erachet, dem Schluſſe dieſes fünf-

*) Man vergleiche in dieſer Beziehung namentlich die Notizen zur Geſchichte der „Lübeckiſchen Blätter" in der „Geſchichte der Lübeckiſchen Geſellſchaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit von ihrer Gründung (1788) bis zum Jahre 1857 von Dr. Ludwig Heller. Lübeck 1859". S. 159—164; ſo wie die Mittheilung über das vor Kurzem in's Leben getretene „Hamburger Wochenblatt" in den Stadtblättern 1859 S. 419.

zigſten Jahrganges ihres Organs das ſehr gelungene Bildniß des Unvergeßlichen beizufügen. Daſſelbe iſt nach dem im Jahr 1816 von C. Senff in Dorpat gravirten Kupferſtich von Weger in Leipzig in Stahl geſtochen worden und vergegenwärtigt uns Sonntag in der Kraft ſeines gereiften Mannesalters. Schließen wir daran einige biographiſche Andeutungen, wie wir ſie zum Theil in den Jahrgängen 1811 und 1827 unſerer Stadtblätter niedergelegt finden *).

Karl Gottlob Sonntag

ward am $^{11}/_{22}$.**) Aug. 1765 — alſo 6 Jahre nach Fr. Schiller — in dem unweit Dresden gelegenen Städtchen Radeberg geboren. Der Vater, Johann Gottfried, ſeinem Berufe nach Poſamentier, ſpäter auch Rathsherr ſeiner Heimathſtadt, widmete dem Gedeihen dieſes Sohnes, wie ſeiner Kinder überhaupt die angelegentlichſte Sorgfalt. Er ſelbſt war der erſte Lehrer des Knaben, der in ſeinem Beiſpiel zuerſt Wahrheitsliebe, Biederſinn und Gemeinnützigkeit, dieſe charakteriſtiſchen Züge in dem ganzen Sein und Wirken unſeres Sonntag, als die wünſchenswertheſten Eigenſchaften des Mannes, kennen lernte. In Gemeinſchaft mit der Mutter, Chriſtine Eliſabeth, geb. Rumpelt, durchwachte er Nächte, durchſorgte er ſeine Tage, verſagte er ſich Freuden und übernahm willig jede Beſchwerde, um dem Sohne — mühſelig und doch unverdroſſen — die äußeren Hülfsmittel zur ferneren Ausbildung ſeines vielverſprechenden Geiſtes zu erringen. So wurden ſchon in dem Kinde die Gefühle der Liebe und der Dankbarkeit geweckt und genährt, die der bereits in Amt und Würden ſtehende Mann in der Widmungsſchrift zum zweiten Bande ſeiner Predigten „Ueber Menſchenleben, Chriſtenthum und Umgang. Riga, 1794" den Aeltern mit den Worten darlegte: „O daß mir wenigſtens der heißeſte Wunſch meines Herzens erfüllt würde, Ihr Alter ſorgenfrei zu machen! gern gäbe ich für ſeine volle Gewährung von meinen Lebensjahren hin! Alles Glück, welches die Vorſehung ſeither mir geſchenkt, ward mir immer doppelt theuer durch den Gedanken, daß Sie, in Ihrer herzlichſt theilnehmenden Freude darüber, wenigſtens einige Entſchädigung finden für das, was Sie mir aufgeopfert. Und

*) Vergl. Stadtbl. 1811 S. 161—163 und Stadtbl. 1827 S. 239, 244 und 268.

**) Nicht $^{10}/_{12}$. wie die Unterſchrift des Stahlſtichs angiebt.

reichen übrigens auch meine Kräfte nicht an meinen Willen, nun Vater, Du ſchriebſt ja dem Sohne, als er in die weite Ferne gerufen ward: „Ich erzog Dich, o Sohn, nicht mir, ſondern der Welt zu nützen; gehe hin und erfülle die Pflichten eines rechtſchaffenen Mannes!“ Deſſen will ich mich denn beeifern; ich will nach meinem beſten Vermögen nützlich zu wirken ſuchen; und wenn ich einiges Gute ſtifte, ſo ſei der Segen davon Dein und Ihr Lohn!“

Eine gleiche Anhänglichkeit bewahrte Sonntag dem Rektor der Stadtſchule ſeiner Heimath, Klemm, unter deſſen Leitung er bis in ſein 13. Lebensjahr hinein blieb und ſich die Vorkenntniſſe eines Tertianers erwarb, mit denen er im Mai 1778 zu ſeiner weiteren Ausbildung in die ſächſiſche Fürſtenſchule Schul-Pforte bei Naumburg eintrat. Nach der im Jahre 1773 erneuerten Schulordnung zerfiel dieſelbe damals in drei Klaſſen und dieſe wieder in Decurien, an deren Spitze Decurionen ſtanden. Die Schulzeit dauerte ſechs Jahre. Die Zucht war klöſterlich ſtrenge. Das Studium der klaſſiſchen Sprachen, namentlich unausgeſetztes Anhalten zum Latein ſchreiben und ſprechen, überwog noch ſo bedeutend, daß den Realien und neueren Sprachen nur ein ſehr beſchränktes Maß zufiel. Mochte ſich unter dieſen Umſtänden der ſtrebſame Geiſt des jungen Sonntag auch mehrfach beengt und gedrückt fühlen, hier legte er den Grund zu ſeiner gediegenen Kenntniß der altklaſſiſchen Literatur; hier gewöhnte er ſich an die ſtetige Ausdauer in Verfolgung ſeiner Zwecke, die ihn in ſeiner ſpäteren geſchäftlichen Wirkſamkeit ſo ſehr auszeichnete. Darum war ihm denn auch die Erinnerung an ſeinen Aufenthalt auf Schul-Pforte bis in die ſpäteſten Jahre eine der wertheſten.

Als ein lebensmuthiger und thatkräftiger Jüngling von 18½ Jahren im December 1783 mit ſehr ehrenvollen Zeugniſſen von Schul-Pforte entlaſſen, bezog er im Mai 1784 die Univerſität Leipzig, um ſich dem Studium der Theologie zu widmen. Erneſti, Morus, Roſenmüller waren hier ſeine vorzüglichſten Lehrer und Becks philologiſches Seminarium zählte ihn unter ſeine erſten Mitglieder. Im Jahre 1784, alſo ſchon nach zweijährigem Aufenthalt auf der Univerſität, übernahm er die Erziehung der Söhne des Superintendenten Dr. Roſenmüller, ſetzte aber dabei ſein eigenes Studium ſo ununterbrochen fort, daß er noch in demſelben Jahre

ſein Magiſter-Examen machen und zwei Jahre ſpäter 1786 ſich zum Doctor der Philoſophie promoviren laſſen konnte. Mit Herder, der in den Jahren 1764—1769 hier in Riga gewirkt hatte, war er um dieſe Zeit durch ſeine Bearbeitung der „Dichtungen von J. V. Andräe. Leipzig 1786" in nähere Berührung getreten. Durch ihn, ebenſo wie durch den Domherrn Dr. Morus, an welchen man ſich von Riga aus durch Dr. Schlegel wegen Vorſchlag eines paſſenden Subjectes für das durch Schnell's Abgang erledigte Rektorat an unſerer Domſchule gewandt hatte, auf's Beſte empfohlen, erhielt er im Jahr 1788, als er eben im Begriff ſtand, ſich in Leipzig als Privatdocent nieder zu laſſen, den Ruf nach Riga. Demſelben mit Zuſtimmung ſeines Vaters, wie oben bereits angedeutet, Folge leiſtend, begann er am 13. September deſſelben Jahres, mit dem Antritt ſeines Rectorats, ſeine Wirkſamkeit hier in Riga, die er in verſchiedenen Aemtern faſt 39 Jahre ununterbrochen zum Segen unſerer Stadt, wie unſerer Provinz fortführen ſollte.

Um in die Sphäre ſeines eigentlichen Berufs als proteſtantiſcher Theologe eintreten zu können, vertauſchte er ſchon im Auguſt 1789 das Rektorat der Domſchule gegen dasjenige des kaiſerlichen Lyceums hieſelbſt, mit dem damals zugleich das Diakonat bei der St. Jakobi- oder Kronskirche verbunden war. Am 20. Nov. deſſelben Jahres feierte er ſeine Vermählung mit Gertrud Hedwig, der Tochter des hieſigen Kaufmanns und Mitgliedes des damaligen Gouvernements-Magiſtrats, Grave. Als ſpäter der Oberpaſtor der genannten Kirche, Dingelſtädt, ſtarb, folgte er dieſem im Jan. 1791 in ſeinem Amte, behielt indeſſen, weil es ſich mit der Wiederbeſetzung des Rectorats am Lyceum verzögerte, auch dieſe Stellung noch bis zum October 1792 bei. Hatte ſich ſomit ſeine Thätigkeit als praktiſch ausübender Schulmann hier in Riga nur auf den ſehr kurzen Zeitraum von kaum 4 Jahren beſchränkt, ſo war ſie doch geiſtvoll, vielſeitig und energiſch, und überall anregend und fördernd zu Tage getreten. Dafür ſpricht eben ſo ſehr einerſeits die Schnelligkeit, mit der ſich ſein Wirkungskreis hieſelbſt zu erweitern begann, andererſeits die nicht geringe Zahl von Schul- und belehrenden Schriften, deren Abfaſſung gerade in die Zeit ſeiner Rektorate fällt. Man ſtaunt, bei näherer Bekanntſchaft mit denſelben, eben ſo ſehr über die Mannigfaltigkeit, als über die Menge der

von ihm behandelten Gegenſtände; aber man findet ſie begreiflich, wenn man einen Blick gethan hat in Sonntag's ſchriftliche Entwürfe, deren markige und verkürzte Schriftzüge die Sicherheit und Schnelligkeit erkennen laſſen, mit denen er zu concipiren pflegte.

Wir würden die Grenzen dieſer biographiſchen Erinnerungen überſchreiten müſſen, wollten wir hier oder in dem folgenden Stadium ſeiner Wirkſamkeit alle die einzelnen größeren und kleineren Druckſachen namhaft machen, welche der nie raſtenden Feder Sonntag's entfloſſen ſind. Wir verweiſen in dieſer Beziehung auf die, 17 Druckſeiten umfaſſende, ſorgfältige Zuſammenſtellung ſeiner Schriften im 4. Bande des „Schriftſteller- und Gelehrten-Lexikons von J. F. v. Recke und Dr. C. E. Napiersky" S. 233—249, und wollen hier nur zum Belege für die verſchiedenen Richtungen, welche Sonntag in dieſer Zeit in ſeinen literäriſchen Beſtrebungen verfolgte, hervorheben: ſeine Schulprogramme: Ueber die Vortheile der deutſchen ſchönen Literatur für die Bildung der Jugend 1788; Ueber die Bildung junger Leute zum mündlichen Vortrag 1789; Ueber Spiel, Tanz und Theater in Beziehung auf die erwachſenere Jugend 1790; Geſchichte der Belagerung Riga's unter Alexei Michailowitſch 1791; ſeine Schulreden 1789; ſeine Unterhaltungen für Freunde der alten Literatur 1790; ſeine Briefe über den Werth und die Nothwendigkeit der chriſtlichen Religion 1791 und ſeine Monatsſchrift zur Kenntniß der Geſchichte und Geographie des ruſſiſchen Reiches 1790 und 1791.

Das adminiſtrative Talent, welches Sonntag als Schulmann entwickelt hatte, machte ſich auch raſch in ſeiner neuen kirchlichen Stellung geltend, während andererſeits ſeine Tüchtigkeit als Kanzelredner und die Gediegenheit ſeiner theologiſchen Kenntniſſe nah und fern die Aufmerkſamkeit auf ihn lenkten. Bereits im Jahr 1799 ward er mit dem Aſſeſſorat im livl. evangeliſch-lutheriſchen Oberconſiſtorium betraut; im darauf folgenden Jahre erhielt er einen Ruf an die Petri-Kirche zu St. Petersburg, den er indeſſen ablehnte; im Jahr 1801 und ſpäter nochmals im Jahr 1803 ward ihm bei der neu eingerichteten Univerſität zu Dorpat die Profeſſur der Kirchengeſchichte und theol. Literatur angetragen. So ſehr ihn dieſe Aufforderung ehrte und namentlich die Stellung als Profeſ-

ſor ſeinen wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen entſprach, ſo fand er ſich doch veranlaßt, auch ihr nicht Folge zu leiſten, als er am 19. April des Jahres 1803 zum Adjunkten und Nachfolger des derzeitigen livl. General-Superintendenten, Dankwart, deſignirt wurde. Fünf Monate ſpäter, am 13. September, da er eben ſein 38. Jahr zurückgelegt hatte, folgte er ſeinem Vorgänger als wirklicher General-Superintendent im Präſidium des Ober-Conſiſtoriums.

„Ich habe meine Laufbahn früh begonnen, das pflegt auch früh zu enden. Es ſei! wenn ich nur an der Hand der Pflicht ſie gehe bis an's Ziel. Und wäre auch mir das Härteſte beſtimmt: allmälig mich hinſterben zu ſehen; o! kann dies auch nur Ein Jahr von vollerer Wirkſamkeit vorher erkaufen — ich zittere — doch ich nehm' auch dies Loos hin; ich habe es ja geſehen, wie auch da Liebe tröſtet!"

Welch pflichtentreue Geſinnung, welchen opferwilligen Eifer kenntzeichnen dieſe Worte, mit denen er ſein neues Amt übernahm *)! Die in ihnen ausgedrückten Befürchtungen ſollten ſich indeſſen zum Segen vieler Tauſenden nicht erfüllen. Faſt volle 24 Jahre, wenn auch oft unter den ſchwierigſten Verhältniſſen, doch ſtets mit gleicher Kraft, mit gleicher Hingebung an ſeinen heiligen Beruf, und vortheilhafte Anerbietungen, wie nach Dresden im J. 1812 oder nach Danzig im J. 1816, aus treuer Anhänglichkeit an unſere Stadt und unſer Land zurückweiſend, ſtand er da als Leuchte an der Spitze unſerer Kirche in Livland, kämpfte er, ein Mann ſeiner Zeit und ihrer Ueberzeugungen, mit Wort und Schrift für Recht und Wahrheit nicht nur in der eigentlichen Sphäre ſeines Amtes, ſondern auch überall hin, wo es Gutes, Gemeinnütziges und Segenſpendendes zu fördern, Irrthümlichem, Mißbräuchlichem oder gar Verderblichem entgegen zu wirken galt. Daß es dabei nicht nach allen Seiten hin ohne Anſtoß abgehen, daß es auch ihm an Anfeindungen und Widerſachern nicht fehlen konnte, lag eben ſo ſehr in der Natur der Sache, wie in der Perſönlichkeit Sonntag's ſelbſt. „Frühe Sonne", bekennt er in dieſer Beziehung von ſich ſelbſt **), „früher Schein und frühe Hitze haben an mir gereift. Solche Früchte haben ſelten den Reiz der Lieblichkeit, zu

*) Formulare, Reden und Anſichten bei Amtshandlungen 3. Thl. 1807 S. 93.
**) Am angef. Orte S. 55.

welchem andere gelangen können. Mit Temperament und Erziehung, wie die meinigen, ſo früh in's Geſchäftsleben eingeteten und in einem faſt ununterbrochenen Gedränge von Arbeiten und Anſprachen, zuweilen auch von Sorgen, ja ſelbſt von Gefahren ſelten zu mir ſelbſt gekommen, bin ich freilich nicht, was ich gern ſein möchte. Aber laßt mir das Selbſtgefühl, daß die Nähe mich anders giebt, als manchmal wohl die Ferne mich zeigen möchte. Wie ich zuweilen auch that und ſprach, gemeint habe ich's nie anders, als redlich und herzlich mit den Perſonen, wie mit Sachen". So war es in der That. Dafür ſpricht die hohe Achtung und die allgemeine Verehrung, welche ihm ſeine Zeitgenoſſen zollten, dafür der reine Klang, mit dem ſein Name noch gegenwärtig in Stadt und Land wiederhallt, mit dem er noch durch ferne Zeiten hin forttönen wird.

Das Oberpaſtorat an der Kronskirche legte Sonntag definitiv erſt im Mai 1811 nieder, nachdem ihm zeitweilig für die Prediger-Geſchäfte von 1804—1807 Chriſtian Gottlieb Meyer, nachheriger Superintendent in Reval, und ſeit Februar 1809 ſein Schwager und Nachfolger Dr. K. L. Grave adjungirt geweſen waren. Im Jahre 1805 in Dorpat zum Ehrendoctor der Theologie ernannt, nahm er in demſelben Jahre in St. Petersburg weſentlichen Antheil an den liturgiſchen Arbeiten als Hauptconcipient der liturgiſchen Verordnungen für die evang.-luth. Gemeinden in Rußland. Gleicherweiſe wirkte er ſeit 1818 als Mitglied in der Provinzial-Geſetzcommiſſion für Livland und in den i. J. 1822 zu Dorpat unter Leitung des Biſchofs Cygnäus gehaltenen Berathungen über das proteſtantiſche Kirchenweſen Rußlands. Als Anerkennung für ſeine außerordentlichen Bemühungen ward ihm 1819 das Kronsgut Kolberg auf 12 Jahre ohne Arrendezahlung und 1822 der St. Annen-Orden 2. Klaſſe verliehen.

Aus der zahlreichen Reihe von Druckſchriften, deren Erſcheinen in den Zeitraum der Führung ſeiner geiſtlichen Aemter fällt, heben wir hier nur neben den vielen theils einzeln erſchienenen, theils in größeren Sammlungen aufgenommenen Predigten und Gelegenheitsreden hervor: ſeine bereits erwähnten Predigten „Ueber Menſchenleben, Chriſtenthum und Umgang. 4 Bde. 1794—1802"; ſeine verſchiedenen Katechismen, Unterweiſungen und Lehrbücher für die

heranwachsende Jugend, namentlich für Confirmanden; seine „Formulare, Reden und Ansichten bei Amtshandlungen. 3 Thle. 1802 bis 1807, neugeordnet in 2 Bänden 1818"; seine „Sittlichen Ansichten der Welt und des Lebens für das weibliche Geschlecht 1817 bis 1819"; endlich die „Sammlung alter und neuer geistlicher Lieder", welche von 1810 bis vor wenig Jahren allgemein im liturgischen Gebrauch war und bei deren Herausgabe sich Sonntag nicht nur als Hauptredacteur, sondern auch durch eine große Zahl von ihm gedichteter Lieder, wie NN. 165, 221, 224, 277 *), 290, 324, 379, 380, 381, 398, 437, 504, 536, 539, 540, 550, 552, 557, 750, 812 *), 819, 825, 828, 829, 830, 832, 838, 839, 841, 842, 849, 851, 852, 893 u. s. w. betheiligte.

Sein reges Interesse für gemeinnütziges Wirken bethätigte Sonntag ganz besonders in der Mitbegründung unserer literärisch-praktischen Bürgerverbindung im Jahre 1803 und der Förderung und Erweiterung ihrer Zwecke und Interessen namentlich in den Jahren 1808—1810 und wieder 1813—1815, wo er das Directorat derselben führte; in seinen im J. 1810 hieselbst gehaltenen Vorlesungen über die Geschichte Riga's, so wie in denen für das gebildetere weibliche Geschlecht, welche er in den Jahren 1811—1813 theils hier in Riga, theils in Dorpat hielt, wohin sich das Oberconsistorium, der damaligen Kriegszeiten wegen, zurückgezogen hatte; in seiner unausgesetzten Wirksamkeit für das Gedeihen der 1813 hier in Riga gegründeten Bibelgesellschaft; in der durch milde Beiträge ermöglichten Stiftung der Elisabethschule in der Vorstadt und der Mädchenfreischule auf Hagensberg, von denen im Jahre ihrer Begründnng 1810 die erste 43, die andere 22 Schülerinnen zählte. Aber nicht nur in dieser Weise, sondern namentlich auch durch die Presse suchte er gemeinnützig zu wirken, sowohl durch Herausgabe einzelner populärer Schriften, ganz besonders aber durch seine unausgesetzte Betheiligung an unseren Stadtblättern und deren Redaction.

Es hatte nämlich gleich nach ihrer ersten Begründung unsere literärisch-praktische Bürgerverbindung das Bedürfniß gefühlt, die Resultate ihrer Verhandlungen auch dem größeren Publikum durch den Druck zugängig zu machen. Anfangs geschah dies durch einzelne Aufsätze, die in den hiesigen Intelligenzblättern zum Abdruck kamen, dann während der Jahre 1805 und 1806 durch die in zwanglosen Heften erscheinenden Arbeiten der lit.-prakt. Bürgerverbindung. Mancherlei Hindernisse, namentlich daß damals alle selbstständigen Schriften zur Censur nach Dorpat eingesandt werden mußten, verzögerten und erschwerten das Erscheinen der Hefte dieser Arbeiten, so daß ihre Zahl überhaupt nur auf vier beschränkt blieb. In dieser Veranlassung trat Sonntag in der Januarsitzung des Jahres 1808 mit dem Antrage hervor, die Arbeiten der Gesellschaft fernerhin als eine eigene Wochenschrift erschei-

*) Nr. 277 ist als Nr. 147 und 812 als 36 verkürzt und etwas verändert in das neue „Rigasche Gesangbuch für Kirche, Schule und Haus. Riga 1853" übergegangen.

nen zu laſſen. Indeſſen zur wirklichen Ausführung kam dieſer Vorſchlag erſt nach mehrfachen Abänderungen und Berathungen, als mit dem 4. Januar des Jahres 1810 die erſte Numer der „Rigaſchen Stadtblätter" in's Publikum trat. Eine Ankündigung hatte auf ihr Erſcheinen vorbereitet. Eine kurze Anſprache dankt dem Publikum für die geneigte Aufnahme des Plans und bittet einerſeits nicht mehr zu erwarten, als ſich billiger Weiſe fordern und nach Möglichkeit leiſten laſſe, andererſeits um Unterſtützung zur Ausführung des Plans. Der Preis des Jahrganges betrug für durchſchnittlich ½ Bogen wöchentlich 1 Rthlr. Alberts. Die Redaction ſollte eigentlich unter die Glieder des engeren Ausſchuſſes der Bürgerverbindung vertheilt ſein, indeſſen ſcheint Sonntag, als Director derſelben, ſie ſo ziemlich allein geführt zu haben. Dagegen ſah er ſich aber durch eine Menge von Beiträgen unterſtützt. Wir begegnen neben Sonntag's Namen, dem vorzugsweiſe die geſchichtlichen und ſtatiſtiſchen Artikel angehören, in dem erſten, wie in den nächſtfolgenden Jahrgängen Namen wie Albanus, Liborius Bergmann, G. von Bergmann, von Bröcker, Brotze, J. V. Bulmerincq, Burdach, Collins, Grave, Grindel, Keußler, Knieriem, Dr. Heſſe, Klokow, (Buchbindermeiſter), Lado, Parrot, Prätorius, Ramm, Sand, Stelling (Klempnermeiſter), Tiedemann, Tielemann, Thiel, Wichmann (Goldarbeiter), Zigra u. a.*) Man ſieht, es fehlte damals hier in Riga nicht an Kräften, die, ſelbſt im Gewühl ihres Berufes und Geſchäftslebens, Zeit fanden, auch mit ihrer Feder dem Gemeinwohl zu dienen und ihre Unterſtützung einem Blatte zu leihen, deſſen Gedeihen ihr Patriotismus als eine Ehrenſache anſah. Die von ihnen gelieferten Artikel ſind theils techniſchen oder wiſſenſchaftlichen Inhalts, wie ſie von der lit.-prakt. Bürgerverbindung approbirt worden waren, theils Beiträge zur älteren und neueren Geſchichte unſerer Stadt, wie z. B. Sonntag's umfangreicher Aufſatz: „Die erſte Jahrhundertfeier der Unterwerfung Riga's unter den ruſſ. Scepter"; oder ſie beziehen ſich überhaupt auf die Ereigniſſe des Tages und nehmen Fragen, wie über die damaligen Geldverhältniſſe hieſelbſt, über Schulen und neue Stiftungen u. a. m. zum Gegenſtande ihrer Beſprechung. Daran ſchließen ſich Nekrologe, literäriſche Anzeigen und Kirchenliſten, dieſe mit der Einrichtung, daß die neugetauften unehelichen Kinder ohne Zunamen nur mit einem * bezeichnet werden. — Die Aufnahme beim Publikum war eine entſchieden günſtige. Dafür ſpricht ſchon, daß die ganze Auflage von 600 Exemplaren vergriffen ward und der Netto-Ueberſchuß ſich auf 250 Rthlr. Alberts ſtellte, Reſultate, die beſonders glänzend gegen die neuere Zeit erſcheinen, in der Jahre vorkommen, wo die Zahl der Abonnenten hier in der Stadt kaum 300 betragen hat.

*) Die Chiffern, unter denen mehre dieſer Herren und Sonntag ſelbſt manche der eingerückten Artikel erſcheinen ließen, giebt das Stadtblatt 1821 an.

Für das Jahr 1811, als Sonntag vom Directorium der Bürgerverbindung zurücktrat, ging die Redaction in die Hände des engeren Ausschusses derselben über, der damals aus den Pastoren: Tiedemann, als Director, Thiel, Grave, dem Rathsherrn Knieriem, Dr. Hesse, Oberlehrer Keußler und Apotheker Prätorius bestand. Die Tendenzen des Blattes blieben dieselben, nur begann das eigentlich Technische und Belehrende die Ueberhand zu gewinnen, eine Richtung, die in den Jahrgängen 1812 und 13 fast noch stärker zu Tage trat. Laut Bestimmung sollte die Redaction zwar von den einzelnen Gliedern des engeren Ausschusses wechselnd zu zwei Monaten geführt werden; indessen blieb für das Jahr 1812 der größte Theil der Mühewaltung fast ausschließlich dem Director Tiedemann überlassen. Als es im Jahre 1812 wirklich zum Wechseln der Redaction kam, stellte sich das Ungenügende dieser Einrichtung nur zu bald heraus, indem sie mehrfach Collisionen veranlaßte, die noch dadurch vermehrt wurden, daß einerseits der Director sich mit in die Redaction mischte, andererseits für die Aufnahme eines Artikels immer erst die Zustimmung des engeren Ausschusses oder gar der ganzen Gesellschaft einzuholen war. Das Blatt machte dabei natürlich mehr Rück- als Fortschritte. Dies veranlaßte denn Sonntag, der dasselbe bisher unausgesetzt mit seinen Beiträgen unterstützt hatte, im November 1813 bei der Bürgerverbindung mehre Vorschläge zu seiner Hebung in Antrag zu bringen. Dieselben wurden angenommen. Die Gesellschaft gab es auf, die Stadtblätter als eine Erwerbsquelle benutzen zu wollen, begnügte sich damit, in demselben ein Organ für ihre Mittheilungen an das Publikum zu haben und überließ es dem Redacteur, dasselbe ganz nach eigenem Ermessen und für eigene Rechnung zu führen. Unter solchen Bedingungen trat denn noch für die Decembernummern des Jahrganges 1813 Sonntag factisch als Redacteur ein, indem er in seiner Ankündigung das Versprechen gab, für die Folge die technischen Mittheilungen sehr zu beschränken, dagegen den Notizen aus Riga's Gegenwart und Vergangenheit mehr Raum zu geben. Im folgenden Jahre 1814, für welches das Abonnement mit 1 Rbl. S. halbjährlich festgesetzt ward, ein Preis, der seitdem stehend geblieben ist, ließ er zugleich mit den Stadtblättern die „inländischen Blätter" erscheinen, denen alle nicht speciell auf Riga bezugnehmende Mittheilungen zugewiesen wurden. Sie sind als die Anfänge des seit 1823 während einer Reihe von Jahren regelmäßig erschienenen „Ostseeprovinzenblattes" zu betrachten und vertraten in ihrer Art die Stelle des gegenwärtig in Dorpat erscheinenden „Inlandes." Das Stadtblatt selbst erlitt natürlich durch den neuen Begleiter in seinem Umfange eine kleine Beschränkung, indem häufig statt des gewöhnlichen ½ Bogens nur ein ¼ Bogen gegeben ward. Dagegen widmete ihm aber auch Sonntag, unterstützt von mehren der obengenannten Männer, zu denen sich unter andern auch der Pastor Schweder und der Privatlehrer Götschel mit ihren Beiträgen gesellten, seine volle Kraft und ist daher namentlich dieser Jahr-

gang reich an Beiträgen zur neueren und älteren Hiſtorie Riga's. Für das Inhaltsverzeichniß am Jahresſchluß, welches bis dahin nach den Materien geordnet worden war, führte Sonntag die alphabetiſche Zuſammenſtellung ein, welche auch in der ganzen Folgezeit im Weſentlichen beibehalten worden iſt.

Mit dem Beginn des Jahres 1815 trat der Oberpaſtor Dr. K. Ludw. Grave, ſeit Begründung des Blattes, wie oben angedeutet, ein ſtets thätiger Mitarbeiter an demſelben, an Sonntag's Stelle und unter gleichen Bedingungen in die Redaction. Seiner umſichtigen dreijährigen Führung verdanken die Stadtblätter neben ſteter Rückſichtnahme des hiſtoriſchen Moments, ſo wie der neuern Erfindungen und gewerblichen Fortſchritte, vorzüglich eine größere Inachtnahme der literäriſchen Erſcheinungen ſowohl der lokalen, wie der auswärtigen. In der Zahl der Mitarbeiter traten mehrfach Lücken ein, die nur theilweiſe wieder ausgefüllt wurden, indem die neu hinzutretenden Kräfte ſich auf wenige Männer, wie Beiſe, Grindel, Langenbeck u. ſ. w. beſchränkten. Darauf deuten denn auch die Worte des Abſchieds hin, mit welchen Grave die Schlußnummer des Jahrgangs 1817 einleitet, indem er ſchreibt: „Die Stadtblätter, deren Herausgeber und oft einzige Verfaſſer der Unterzeichnete in den letzten drei Jahren war, haben ihm allerdings wohl nicht ſelten mehr unangenehme als angenehme Gefühle gemacht; insbeſondere wenn, beim Gedränge wichtiger Arbeiten, auch hier Rath geſchafft werden mußte; wenn was gut gemeint war, übel gedeutet oder nicht beachtet wurde; wenn ſo manches dem Wunſch entgegen ſtand, dieſes Blatt zu dem zu erheben, was es eigentlich ſein ſollte. Um ſo dankbarer u. ſ. w."

Die nun folgenden Jahrgänge 1818 bis 1821 ſind unter der Redaction des Dr. Grindel erſchienen. Die Bemerkungen und Wünſche, mit denen derſelbe das neue Jahr 1818 beginnt, ſchließen mit den Worten: „So wünſchen wir es — das Stadtblatt — nach dem Beiſpiele der würdigen Vorgänger fortzuſetzen. Wir bitten daher um gütige Mittheilungen — von Beiträgen — für alle genannten Fälle. Nicht unſeren Dank dürfen wir verſichern, denn es gilt nicht der Redaction, ſondern dem allgemeinen Beſten."

Beſonderes Intereſſe erregte unter der neuen Leitung der Jahrgang 1819 durch die in demſelben niedergelegten Controverſen über Brand-Aſſecuranz und über den für Riga projectirten Creditverein der Hausbeſitzer, bei denen ſich Lado, Tiedemann und Bröcker beſonders betheiligten. Auch fand durch Grindel das hieſige Theater eine Berückſichtigung, wie zuvor noch nicht. Im October d. J. 1821 indeſſen, nachdem während des letztverfloſſenen Jahres in ſeiner Abweſenheit ſich einige Freunde der Leitung des Blattes unterzogen hatten, ſah ſich Grindel veranlaßt, definitiv aus der Redaction zurückzutreten. Des dadurch wieder verwaiſten Blattes nahm ſich Sonntag auf's Neue mit ſeinem ganzen Einfluß an. Zugleich erbot er ſich in ſeinem gemeinnützigen Eifer freiwillig, von den Einnahmen deſſelben jährlich einen Beitrag von 50 Rbl. S. an die im J. 1817 neu eröffnete Luther- oder Sonntagsſchule für Handwerkslehrlinge zu zahlen.

Seine neuen Pläne für das Stadtblatt legte Sonntag dem Publikum noch in den Schlußnummern des Jahrganges 1821 dar. Die Stadtblätter ſollten darnach für die Folge wieder eine Vereinigung Deſſen bringen, was im Jahrgange 1814 ſie ſelbſt und die „Inländiſchen Blätter" getrennt geboten hatten, ſo daß ſich ihr Geſichtskreis über die Stadt hinaus auf alle drei Oſtſeeprovinzen und das übrige ruſſiſche Reich erweiterte. Einige charakteriſtiſche Sätze aus dieſen Schlußnummern hervorzuheben, können wir uns hier nicht verſagen. Hinſichtlich der in den früheren Jahren gebrachten, belehrenden oder rügenden Aufſätze bemerkt er: „Unglücklicher Weiſe aber haſſen manche Mitglieder unſeres Publikums jede Art von Tadel (und ſollte er den Straßenkoth betreffen) — und andere lieben ſtets den ſchonungsloſeſten Tadel, als ausſchließliches Privilegium für ſie allein, — in ſo hohem Grade, daß dadurch beiden Theilen die Stadtblätter widerlich geworden ſind." Weiter heißt es von den hiſtoriſchen Unterhaltungen aus der vaterſtädtiſchen Geſchichte: „in den 12 Jahren, ſeit welchen die Stadtblätter beſtehen, hat ſich der Stoff, welcher in den Chroniken, Thurmknopfnotizen, Monographien u. dgl. zur Hand liegt, nachgerade erſchöpft. In den Archiven freilich liegt noch viel unbenützter Reichthum, aber wer dieſen aufzuſuchen und zu bearbeiten die Fähigkeit und Gelegenheit hätte, möchte ſchwerlich die Geneigtheit haben, das nun gerade für die Stadtblätter zu thun, welche auch nur eines Blickes zu würdigen ſo Manche unter unſern Geſchäftsmännern viel zu tiefgelehrt, und unter unſeren Damen zu hochgebildet ſind."

Ein ſo weitſchichtiger Plan, wie ihn ſich Sonntag für ſeine neue Redaction entworfen hatte und zu deſſen Durchführung ihm außer den lokalen und Originalbeiträgen über 20 verſchiedene Zeitſchriften zur Hand lagen, hatte in dem Publikum einer Stadt ein zu begrenztes. Dieſe Ueberzeugung mußte ſich ihm bald aufdrängen und ihn veranlaſſen, ſchon im folgenden Jahre die Stadtblätter wieder auf ein engeres Gebiet zu beſchränken, alles anderweitige Material aber dem von ihm herauszugebenden „Oſtſeeprovinzenblatte" zu überweiſen. Dieſem neuen Plane iſt er denn auch bis zu ſeinem Lebensende treu geblieben und ſind demgemäß von 1823 bis Mitte Juli 1827 Stadtblätter und Oſtſeeprovinzenblatt neben einander unter ſeiner Redaction erſchienen.

Werfen wir einen Blick in die ſechs letzten Jahrgänge der Stadtblätter unter Sonntags Redaction, ſo iſt offenbar der von 1822, eben ſeines umfaſſenden Planes wegen an Reichthum und Mannigfaltigkeit der Mittheilungen der bedeutendſte. Dagegen fehlen ihm größere Aufſätze, bis auf einige Nekrologe, faſt ganz, oder ſie ſind in beſondern Beilagen enthalten wie die „Ueber die gegenwärtige Lage des Advokaten-Standes", vom Coll.-Rath Baron Ungern-Sternberg und vom Hofger.-Adv. Heydenreich jun. Von ungleich größerer Bedeutung für die Zeitgeſchichte Riga's ſind unſtreitig die folgenden Jahrgänge, in denen Sonntag mit der größten Aufmerkſamkeit dem Gange der Tages-Angelegenheiten folgt,

daran mit Freimuth seine Betrachtungen, Bemerkungen, oft auch Mahnungen knüpfend. Man möchte in gewissem Sinne sagen, sie sind das personificirte Stadtgewissen ihrer Zeit. Beilagen, wie von Dr. Strahsen „über Ammen", oder von Sonntag selbst „über die Früchte und Denkmäler der Reformationsfeier", kommen nur noch im Jahrgang 1824 vor. Dagegen aber enthalten die Blätter mehre höchst sorgfältige Zusammenstellungen aufgesammelter Notizen, die wichtige Beiträge zur Geschichte unserer Stadt liefern, wie z. B. im Jahrgange 1826 „Riga's Wohlthätigkeit und Gemeinsinn von 1801 bis 1825" eine genaue Uebersicht gewährt über alle milde Gaben und Stiftungen hier in Riga während der genannten Jahre.

Das Interesse für seine Stadtblätter, die er 18 Jahre gehegt und gepflegt, blieb bei Sonntag rege bis in das letzte Stadium seines Lebens. Hören wir, wie Grave darüber am 20. Juli 1827 (Stadtbl. Nr. 91) berichtet:

„Am 16. d. M., abends nach 6 Uhr, trug der derzeitige Herausgeber dieser Blätter — Sonntag — noch dem Unterzeichneten — Grave — auf, ihm nach seinem ländlichen Aufenthalte ein Buch zu senden, das er für diese Nummer benützen wollte; und ehe die zweite Stunde des folgenden Tages schlug, hatte ein Leben der rastlosesten, mannigfachsten Thätigkeit geendet, war ein Geist voll hellsten Lichtes, ein Gemüth voll wärmster Liebe zur Heimath zurück gegangen, war **Sonntag**, der Name bedarf hier eben so wenig eines näher bezeichnenden, als eines ehrenden Zusatzes, uns entrissen. — Mit einer seltenen Geschwindigkeit hatte ein furchtbares Uebel, die Brustwassersucht, in wenig Wochen sich bei ihm ausgebildet, ohne doch gleichwohl zur Unthätigkeit ihn zu nöthigen, oder der Lebendigkeit seines Geistes Eintrag zu thun. Noch der letzte Tag gab ihm ein erneuertes Hoffnungs- und Lebensgefühl. Ein Nervenschlag endete sanft sein Leben."

Sonntags Ehe ist von Leibeserben nicht gesegnet gewesen, nur zweien Pflegekindern konnte er seine Sorgfalt als Vater im Erziehen widmen; aber einen geistigen Nachkommen hat er unserer Stadt, die er aus ganzer Seele liebte, hinterlassen, der nunmehr sein fünfzigstes Lebensjahr — wir wollen hoffen ihm zur Ehre — zurücklegt. Möge demselben, zum dauernden Nachruhm seines Vaters und zum Nutzen und Frommen Riga's, ein ferneres Gedeihen und ein reich gesegnetes Wirken der verleihen, der auch in den Schwachen stark ist.

N. Asmuß.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath B. Poorten.